This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

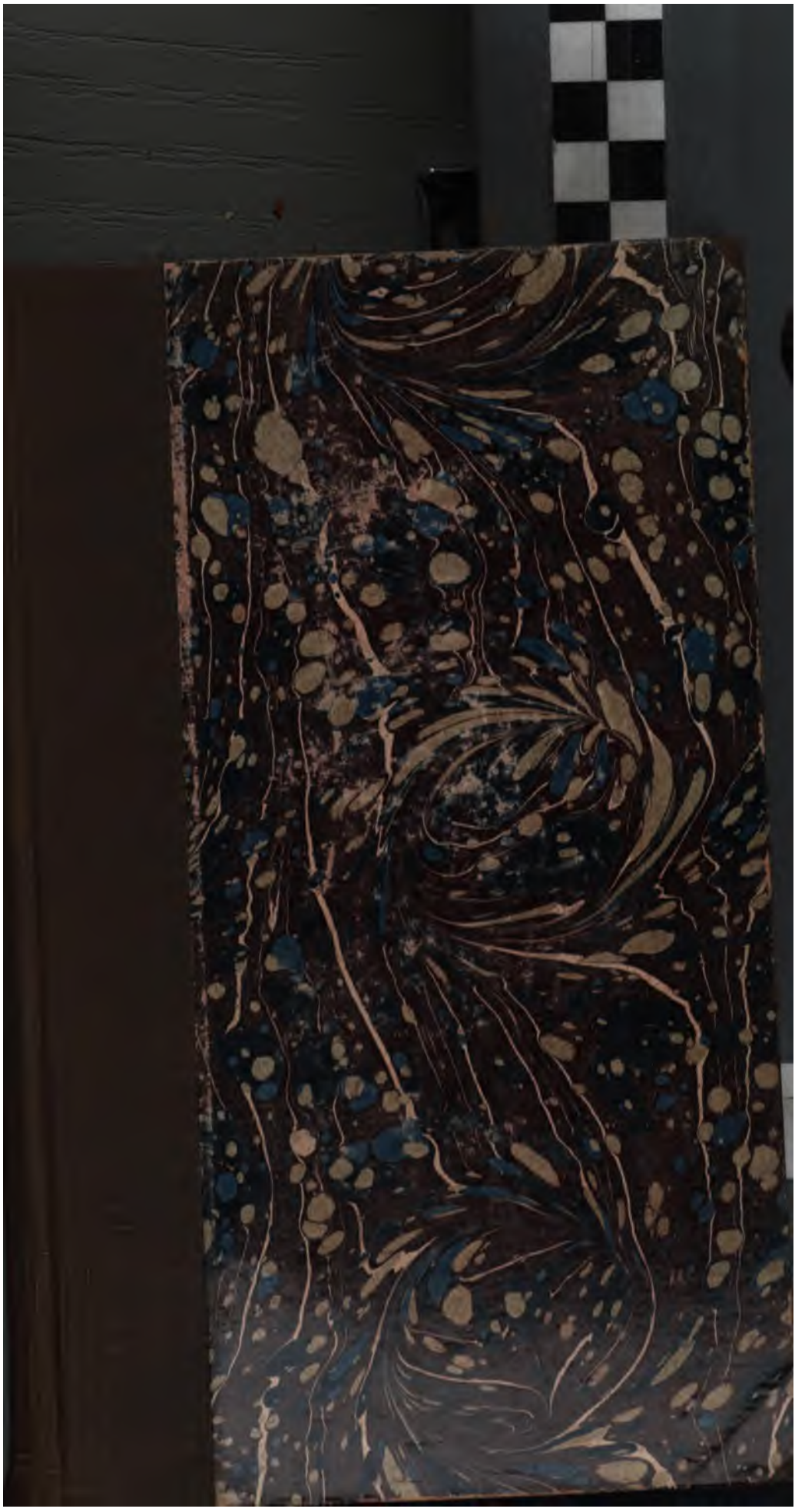
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

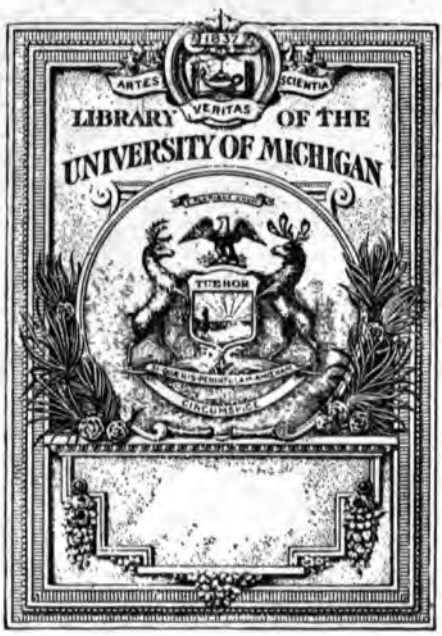
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





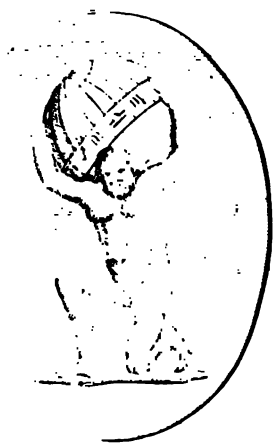
OTTO HARRASSOWITZ
LIBRARY AGENT

Neueste Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.



Sechster Band.

Holland und Westphalen.

Mit Charten und Kupfern.

Weimar,
im Verlage des geographischen Instituts,
1808.

Das
Königreich Holland.

Das
Königreich Holland.

Erste Abtheilung.

I.

Allgemeine Uebersicht. Geschichte.

Unter die merkwürdigsten Punkte auf unserem Kontinente gehört ohnstreitig jener Küstenstrich, der sich im Nordwesten von Teutschland herunterzieht und aus dem Schoose Germaniens seine Urbewohner erhalten hat. Holland hat kaum den Umfang, den eins der kleinsten russischen Gouvernemente einnimmt: seiner natürlichen Beschaffenheit nach bloß zum Aufenthalte einiger Amphibien bestimmt, scheint es dem Elemente, dessen Fluten es umgeben, mit Gewalt entrissen zu seyn; es ist nichts durch sich selbst, nichts durch die Milde der Natur, sondern alles durch Kunst und durch die Industrie der Menschen, die es bewohnen.

Dies Land ist uns bereits seit den Heereszügen Cäsars und der ersten Auguste bekannt geworden; wahr-

Das Königreich Holland.

Erste Abtheilung.

I.

Allgemeine Uebersicht. Geschichte.

Unter die merkwürdigsten Punkte auf unserem Kontinente gehört ohnstreitig jener Küstenstrich, der sich im Nordwesten von Teutschland herunterzieht und aus dem Schooße Germaniens seine Urbewohner erhalten hat. Holland hat kaum den Umfang, den eins der kleinsten russischen Gouvernemente einnimmt: seiner natürlichen Beschaffenheit nach bloß zum Aufenthalte einiger Amphibien bestimmt, scheint es dem Elemente, dessen Fluten es umgeben, mit Gewalt entrissen zu seyn; es ist nichts durch sich selbst, nichts durch die Milde der Natur, sondern alles durch Kunst und durch die Industrie der Menschen, die es bewohnen.

Dies Land ist uns bereits seit den Heereszügen Cäsars und der ersten Auguste bekannt geworden; wahr-

Das Königreich Holland.

Erste Abtheilung.

I.

Allgemeine Uebersicht. Geschichte.

Unter die merkwürdigsten Punkte auf unserem Kontinente gehört ohnstreitig jener Küstenstrich, der sich im Nordwesten von Teutschland herunterzieht und aus dem Schooße Germaniens seine Urbewohner erhalten hat. Holland hat kaum den Umfang, den eins der kleinsten russischen Gouvernemente einnimmt: seiner natürlichen Beschaffenheit nach bloß zum Aufenthalte einiger Amphibien bestimmt, scheint es dem Elemente, dessen Fluten es umgeben, mit Gewalt entrissen zu seyn; es ist nichts durch sich selbst, nichts durch die Milde der Natur, sondern alles durch Kunst und durch die Industrie der Menschen, die es bewohnen.

Dies Land ist uns bereits seit den Heereszügen Cäsars und der ersten Auguste bekannt geworden; wahr-

scheinlich zu eben der Zeit, als sein Boden zu einem menschlichen Wohnplatze umgeschaffen wurde. Geschreckt durch die römischen Adler, die selbst der undurchdringliche hercynische Wald nicht aufgehalten hatte, zog sich der Germane fechtend hinter die Moräste zurück, die den Norden seines Vaterlandes bedeckten; hier, wohin der Fuß des Römers ihm nicht folgen durfte, barg er alles, was ihm lieb und theuer war — Weib, Kind und Heiligthum. Diese Schlupfwinkel verließ er freilich zuweilen, wenn er sich stark genug fühlte, um von neuem für Freiheit und Unabhängigkeit seines verlassenen Vaterlandes zu kämpfen, aber besiegt kehrte er immer dahin zurück, wo er Sicherheit fand, und so empfiengen nach und nach diese unwirthbar scheinenden Gegenden ihre ersten Bewohner, die wir aus dem Tacitus als zwei besondere Volksstämme — Bataver und Friesen — kennen lernen.

Ueber die früheren Schicksale dieser Völker herrscht ein tiefes Dunkel; nur ihre Kämpfe mit den Römern, worin der Bataver Civilis in Verbindung mit mehreren germanischen Stämmen und unter dem Paniere der Rune Velleda so glücklich mit Vespasians Legaten focht; die Versuche, die Drusus, Corbulo und Paulinus Pompejus veranstalteten, um durch Kanäle das Land urbar zu machen und zugleich auf dieser Strasse mit Flotten in die unangreifbaren Wohnsitze der Friesen, Bataver und Brukterer gelangen zu können; die Handelsverbindungen, die zu der Zeit die Bataver, in welchen sich schon damals der Geist ihrer Nachkommen regte, mit Rom unterhielten und die Seeräubereien, wodurch sich besonders die Friesen furchtbar machten, haben uns die Annalen der Geschichte aufgezeichnet. Bataver und Friesen theilten im Laufe der Zeit das Loos aller kleinen germanischen Völker; sie wurden sämmtlich von den Franken unterjocht. Erst traf die Bataver die Reihe, die bereits seit Civilis ab-

wechſelnd das Joch der Römer und Franken getragen hatten: dann wurden auch die Frieſen, die bis dahin ſich in ihrer Unabhängigkeit behauptet, gezwungen, mit den Sachſen 754 Karls des Großen Zepter zu huldigen.

Als das fränkiſche Staatenſyſtem, welches Karl der Große mit ſo vieler Weisheit gegründet hatte, ſchon unter ſeinen Enkeln aus einander flog, und ſich die 3 großen Ländermaſſen, Teutſchland, Frankreich und Italien, konſolidirten, kam alles Land, was dem Rheine gegen Oſten lag, mithin auch Batavien und Friesland, zu Ludwigs des Teutſchen Erbportion und wurde ſeit 843 ein Beſtandtheil von Teutſchland. Wie in allen fränkiſchen Provinzen, ſo wurde auch in dieſen die fränkiſche Verfaſſung mit allen ihren Vorzügen und Gebrechen eingeführt. In dem beſtändigen Reiben der königlichen Gewalt mit den Rechten der Stände entwickelte ſich nach und nach die gröſtentheils noch in ihren weſentlichen Theilen beſtehende Regierungsform der verſchiedenen Niederländiſchen Provinzen: Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Overyſſel, Gröningen, Geldern, Drenthe, Oſtfriesland entſtanden in jenem Zeitraume, und die Statthalter dieſer Provinzen hatten nach und nach ihre Würde erblich zu machen und ſich die Landeshoheit zu erwerben gewußt. Doch erhielten die Stände große und wichtige Vorrechte, und da dieſer Winkel der Erde außer dem Schauplatze der damaligen großen Weltbegebenheiten lag, und einer langen Ruhe genoß, ſo waren die Bewohner deſſelben bald mit den Künſten des Friedens bekannt und vertraut geworden. Sie hatten nicht allein mit der gröſten Anſtrengung ihren dürftigen Boden für die Kultur gewonnen, dem Oceane, der unter ihren Augen ganze Striche von Holland, Zeeland und Oſtfriesland verſchlungen, durch Teiche und Dämme Schranken geſetzt, Torfmoore eingepoldert, und Haiden in lachende Auen verwandelt, ſondern ſich auch auf

Künste und Gewerbe mit anhaltendem Eifer gelegt. Die uneingeschränkte Freiheit, die ihnen dabei ihre Beherrscher zustanden, brachte letztere bald in Flor: holländische Leinewand, holländische Tücher wurden von ganz Europa gesucht, und nicht allein auf den freien Märkten, sondern auch über Meer verkehrt. Holländische Kauffahrer giengen zu fernen Nationen und besuchten in den Kreuzzügen selbst die Küsten des Mittelländischen Meeres. Achtzehn holländische Stapelstädte hatten eine solche Wichtigkeit erlangt, daß sie zu der Hanse traten und als unabhängige Freistaaten zur Sicherung ihres Handels mit dem Auslande sich in Verträge einließen, das Münzrecht erwarben u. s. w. Die Fischerei an den Küsten wurde eine neue Quelle ihres Wohlstandes: Beukelszoon's Erfindung zog die Schätze fremder Nationen in die holländischen Städte. So schufen Freiheit und Geist der Nation diese von der Natur fast vernachlässigten Länder in einen Wohnsitz der Kultur und Kunst um!

In der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts fielen die sämmtlichen Niederländischen Provinzen in die Hand Eines Herrschers. Karl V, der mächtigste Monarch, der seit dem großen Karl auf einem der europäischen Throne gesessen, hatte selbige bis auf Ostfriesland, welches durch seine Grafen mit Teutschland im engern Staatsverbande blieb, zusammengebracht. Holland und Zeeland stammten bereits aus der Erbschaft seiner reichen Großmutter Marie von Burgund her: Friesland war 1517, Utrecht mit Overyssel 1528 von ihren Besitzern erkauft: Geldern wurde in eben diesem Jahre von Herzog Adolf an den Monarchen abgetreten, und Gröningen und Drenthe hatten 1536 freiwillig ihm gehuldigt. Diese Provinzen hatten nicht immer Ursache, mit Karls Regierung zufrieden zu seyn; doch hielt sie seine Klugheit und häufig auch seine Nachgiebigkeit in Unterwerfung: Karl kannte den Werth

ſeiner Niederlande zu gut, um ſie nicht ſo viel als möglich zu ſchonen, bloß die Provinz Holland gab während ſeiner Regierung mehr als 40 Mill. Gulden, eine für die damalige Zeit faſt unglaubliche Summe, zu den Staatsbedürfniſſen her. Dieſe Staatspolitik änderte ſich indeß ſogleich im ſpaniſchen Kabinette, als er den Thron verließ, und der Infant Philipp aus den väterlichen Händen die ſpaniſchen Kronen und die Niederlande empfieng.

Der Proteſtantism hatte ſich in dieſen Ländern unter Karls Regierung, wiewohl unter hartem Drucke, ausgebreitet. Der bigotte Philipp II. wollte nur Katholiken zu Unterthanen haben; er vermehrte den Religionsdruck, erneuerte 1555 die Inquiſition und kränkte überdies die bürgerlichen Vorrechte und Freiheiten, in deren wohlerworbenem Beſitze ſich die Niederlande befanden, auf alle Art. Hierüber brach das Mißvergnügen laut aus: alle Niederländiſchen Provinzen empörten ſich; die Meergeuſen fochten auf dem Elemente, wovon ſie den Namen führen, mit den ſpaniſchen Flotten ſiegreich und das Glück gab ihnen zu Lande in den Prinzen aus dem Hauſe Naſſau geſchickte Anführer, die anfangs Requeſens aufhielten und endlich Johann von Oeſtreich 1577 zur Einwilligung in die bereits 1576 abgeſchloſſene Pacification zu Gent nöthigten. Nach dem Bruche derſelben verbanden ſich 5 Provinzen, Geldern land, Holland, Zeeland, Utrecht und Friesland, kraft der Union zu Utrecht 1579, zu einer gemeinſchaftlichen Vertheidigung; aber erſt 1581 entſagten ſie völlig der ſpaniſchen Herrſchaft und erklärten ſich für unabhängig. Ihr Glück zur See und zu Lande unter dem großen Moritz, die weiſe Leitung ihrer Angelegenheiten unter dem Rathspenſionär Oldenbarneveld, die Unterſtützung von England und Frankreich und der Zutritt der beiden Provinzen Overyſſel und Gröningen gaben ihnen in der Folge ein ſo großes Uebergewicht, daß ſich Spanien genöthigt ſah, 1609 den freien

Staat der vereinigten Niederlande und ſein unbeſchränktes Handelsrecht anzuerkennen.

Von dieſem Augenblicke an ſchwang ſich die junge Republik mit Rieſenkräften empor und erzwang die Beherrſchung der Meere: ſchon ſeit 1602 hatte ſie ſich auf Java und den Gewürzinſeln feſtgeſetzt; mit Glück miſchten ſich ihre Waffen in den Jülichſchen Erbfolgekrieg und nahmen einen Theil der ſpaniſchen Niederlande. Braſilien fiel 1625, Curaſſao 1630, das Fort della Mina 1638, Malacca 1641 und die meiſten portugieſiſchen Beſitzungen auf Coromandel und Malabar nach und nach in ihre Hände, und der weſtphäliſche Friede ſicherte ihnen 1648 alle dieſe Eroberungen zu. Doch gieng kurz nach demſelben 1654 Braſilien an die Portugieſen wieder verloren, wogegen dieſe Ceylon den Holländern überlaſſen mußten. Seit dieſer Zeit wehten die holländiſchen Wimpel auf allen Meeren; die Fiſcherei an der brittiſchen Küſte wurde völliges Eigenthum der Nation; die Induſtrie im Innern ſtieg aufs höchſte; ihre Flotte galt als die Erſte Europens und ſchützte den Welthandel auf das mächtigſte. Zwar brachen gerade in dieſen Zeitpunkte bedenkliche Gährungen in der Republik aus, und der ſtolze Ludwig XIV. verſuchte im Bündniſſe mit England ihre Macht zu brechen; deſſenungeachtet fochten die Holländer in 7 Schlachten unter ihrem Tromp und Ruiter gegen die vereinigte feindliche Seemacht mit Vortheile und vereitelten den furchtbaren Kraftaufwand dieſes Monarchen in 3 Kriegen, in deren letzterem, den der Friede zu Ryſwik 1697 endigte, ſie und ihr großer Feldherr, König Wilhelm, ihn zur Rückgabe ſeiner meiſten Eroberungen zwangen.

Allein in dieſer Welt ſind die Werke des Menſchen einmal, wie der Menſch ſelbſt, vergänglich. Nicht allein die

Zeit arbeitet an der Auflöſung der menſchlichen Formen; ſondern wir ſelbſt, unſre Leidenſchaften, beſchleunigen den phyſiſchen und moraliſchen Tod, dem alles Endliche unterliegt. Was von dem Einzelnen gilt, gilt auch von ganzen Geſellſchaften, von ganzen Nationen! Holland hatte bisher eine Rolle geſpielt, die weit über den Standpunkt ſich erhob, worauf die Natur es geſtellt hatte; ſelbſt in dieſer Rolle und in der Art, wie es darin debitirte, lag der Grund zu ſeiner allmähligen Zerſtörung. Während es im europäiſchen Areopage eine vielgeltende Stimme führte, während es mit den mächtigſten europäiſchen Monarchen ſich maß, war der Handel, die Quelle ſeiner Macht, vernachläſſigt und nach und nach in eine Apathie gerathen, die bedenkliche Folgen drohte; die europäiſchen Nationen hatten auf ihr Intereſſe eine gröſsere Aufmerkſamkeit gewandt, England unvermerkt ſeinen Handel erweitert und Frankreich den ſeinigen geſchaffen. Dadurch gieng das Monopol des Welthandels für Holland verloren; zu dieſem Verluſte kamen eine ungeheuere Schuldenlaſt und innere Unruhen, die an dem Marke der Republik mit gleicher Wut zehrten.

Die vereinigten Niederlande wählten bei ihrem Abfalle von Spanien allgemeine Anführer oder Statthalter aus dem Hauſe Naſſau, die zwar unter den Generalſtaaten ſtanden, aber doch wichtige Vorrechte beſaſsen. Als Wilhelm II. 1654 ſtarb, lieſsen 5 Provinzen durch die Staatskünſte des Groſspenſionärs von Witt dieſe Würde unbeſetzt, und Holland und Utrecht ſchafften ſie 1663 durch das ewige Edict ganz ab: nur Gröningen und Friesland behielten ihre Statthalter. Die Gefahr des franzöſiſchen Einbruchs gab 1672 Wilhelm III. die Statthalterwürde wieder, und dieſer Prinz verwaltete ſie, ſelbſt nachdem er den Thron von England beſtiegen, mit wenigerer Einſchränkung, als Einer ſeiner Vorfahren. Nach ſeinem Tode 1702 wählten Holland und Utrecht abermals keine Statthalter und

der Großpenſionär trat an die Spitze der Geſchäfte. Aber nach geendigtem ſpaniſchen Erbfolgekriege 1713, woran die Republik einen ſo wichtigen Antheil genommen und 1709 das Schickſal von Europa zu entſcheiden gehabt hatte, fühlte ſie auf einmal ernſthaft die Schwäche, worein ſie ihr verminderter Handel, ihre großen Schulden und ihre innere Uneinigkeit geſtürzt hatten. Sie handelte ſeitdem mit weniger Energie, wählte dem Geiſte getreu, der Republiken nur zu oft eigen iſt, kleinliche Mittel zu ihrer Erhaltung und überließ ſich endlich einer Unthätigkeit, die ſie bald zu einer politiſchen Null herabwürdigte; ihre Marine verfiel, ihre Landmacht wurde vermindert und ihre Finanzen ſanken immer tiefer, da ſich die Republik nicht erlaubte, von den großen Hülfsmitteln, die der Reichthum ihrer Staatsbürger ihr darbot, Gebrauch zu machen.

Bis 1747 herrſchte die patriotiſche Partei in Holland. Die Wiedereinſetzung des Statthalters bei der franzöſiſchen Invaſion von 1747 hatte den Erfolg von 1672 nicht: die Angelegenheiten der Republik giengen keineswegs beſſer und nach dem Frieden von Aachen vermehrten ſich die innern Unruhen bis zu einem hohen Grade. Die Patrioten ſtanden mit größerer Erbitterung gegen die Oranier oder die ſtatthalteriſche Partei auf: jene wurden von Frankreich, dieſe von den Britten und Preußen unterſtützt. In dem unpolitiſchen Kriege mit Großbritannien, den die Republik wider den Willen der oraniſchen Partei 1780 unternehmen mußte, und den ſie mit Lauheit und Schwäche führte, verlor ſie nicht allein Negapatnam und andere Kolonien, ſondern ihr Handel und Marine wurde faſt ganz vernichtet. Die Patrioten gewannen ſeitdem völlig die Oberhand, bis im J. 1787 eine preußiſche Armee den Statthalter in ſeine Würden und Vorrechte wieder einſetzte und jene ganz unterdrückte. Die

Republik wurde unbedingt an das brittiſche und preußiſche Intereſſe gekettet, und in der Folge gezwungen, an der Koalition gegen Frankreich Theil zu nehmen.

Dies bewirkte ihren Untergang. Im J. 1794 nahm der franzöſiſche Feldherr Pichegrü den ganzen Staat in Beſitz, und vertrieb den Statthalter mit ſeinem Anhange. Nun erfolgte eine gänzliche Auflöſung und Reform der bisherigen Verfaſſung. Die Republik mußte ſich eine der franzöſiſchen ähnliche Konſtitution geben und einen Freundſchaftsvertrag mit Frankreich abſchließen, der nicht allein ihr Staatsgebiet durch die Ceſſion von Staatsflandern, Maſtricht und Limburg einſchränkte, und ihr unerſchwingliche Kontributionen auferlegte, ſondern ſie ganz von dem mächtigen Bundesgenoſſen abhängig machte: ſie hörte in dem Augenblicke auf, einen eignen Willen zu haben und franzöſiſche Truppen hielten ihre wichtigſten Feſtungen beſetzt.

Holland gehört ſeitdem zu dem großen franzöſiſchen Reiche, und hat dieſe Begünſtigung mit den größten Aufopferungen erkauft. Nach verſchiedenen Abänderungen der Konſtitution mußte es die republikaniſche mit der monarchiſchen Regierungsform vertauſchen, nachdem ſich das Gebäude der erſtern unter den mannichfachſten Stürmen der Zeit 227 Jahre lang aufrecht erhalten und über anderthalb Jahrhunderte als der Gegenſtand der Bewunderung Europens da geſtanden hatte: die Nation empfieng 1806 aus Napoleons Hand in ſeinem Bruder Ludwig ihren erſten Herrſcher; aber noch nicht die ihr ſo heilſame Ruhe und den Frieden zurück. Der franzöſiſche Bundesvertrag hat ſeit 1794 den wiedergebornen Staat in zwei Kriege mit den Britten verwickelt, in deren erſterem die meiſten Beſitzungen auf der Terra Firma von Oſtindien und die Inſel Ceylon, in dem noch daurenden zweiten das Kap, Suri-

nam, Kuraſſao und Euſtatz eine Beute ſeiner Feinde geworden ſind. Dabei exiſtirt kein holländiſcher Handel, keine holländiſche Marine mehr; eine ungeheuere Schuldenlaſt und die Korreſponſionen an Frankreich drücken mit Centnerſchwere auf die Nation, und die Ausſichten in die Zukunft ſind wenig troſtreich. Einen ſchwachen Erſatz erhielt indeß der Staat durch die für Vlieſſingen 1807 erfolgte Abtretung von Oſtfriesland, Jever, Kniephauſen und anderen Parzelen.

2.

Lage, Gränzen, Größe.

Holland liegt in der nördlichen Hälfte der gemäßigten europäiſchen Zone zwiſchen 21° 12′ bis 25° 48′ öſtlicher Länge und zwiſchen 51° 16′ und 53° 45′ nördlicher Breite. Seine Gränzen bilden im N. und W. die Nordſee, die hier durch ſeichte Ufer und gefährliche Fahrwaſſer das Land beſchützt; gegen S. wird es zum Theil durch die Merwe, zum Theil durch traktatenmäßig beſtimmte Gränzen von dem franzöſiſchen Kaiſerſtaate geſchieden, im O. liegen Staaten des Rheinbundes — das Großherzogthum Berg, das Fürſtenthum Salm, die Herzogthümer Aremberg und Oldenburg.

Der Flächeninhalt des Reichs in Europa beträgt nach Eſtienne und Camp $569\frac{1}{5}$ Qu. Meilen, wovon die neuern Erwerbungen: Oſtfriesland, Jever, Kniephauſen und Vaſel $59\frac{8}{10}$ Qu. Meilen ausmachen, und der Verluſt an Frankreich in dem Tauſche von 1807 zu 3 □ Meilen berechnet iſt. Eine andre Angabe [in den Allgem. Vaderland Let-

teroeffeningen voor 1798 nro. 4 pag. 166] nimt ohne Oſtfriesland 768½ □ Meilen oder 1,024⅔ □ Stunden an. — Noch immer beſitzt das Reich wichtige Kolonien in beiden Indien, die etwa einen Flächenraum von 6,114 □ Meilen einnehmen. Mit dieſen umfaßt das Staatsgebiet Hollands überhaupt 6,679$\frac{9}{10}$ □ Meilen.

Ein Nationalſchriftſteller Keuchenius beſtimmt die Länge des Reichs ohne die neuern Erwerbungen auf 46, die mittlere Breite zu 30 holländiſchen Meilen, deren 20 auf einen Grad gehen; die ganze Oberfläche aber zu 1,380 dergleichen □ Meilen, oder 4,669,920 Morgen, jeden zu 600 □ Ruthen berechnet. Davon kommen auf die Gewäſſer . . . . $\frac{1}{10}$ oder 1,459,350 Morgen,
auf Häuſer, Wege, Straßen ꝛc. ꝛc. . . . . $\frac{7}{72}$ — 1,021,545 —
auf Haiden, Dünen, Moräſte ꝛc. ꝛc. . . . $\frac{2}{15}$ — 875,640 —
auf Wieſen, Aecker, Gebüſch. . . . . $\frac{9}{32}$ — 1,313,415 —

3.

Oberfläche, Abdachung, Boden.

Holland iſt nicht allein das niedrigſte Land in Europa, ſondern, wie Buffon meint, das niedrigſte auf der ganzen Erde, ſelbſt zum Theile niedriger, als das Meer, deſſen Fluten es umgeben. Seine Oberfläche bietet wirklich eine ſonderbare und in ihrer Art einzige Anſicht dar; ein Gemälde, welches, wenn auch der Pinſel des Malers keine im-

posante und schöne Naturscenen auftragen konnte, doch das Auge durch das interessante Kolorit der bürgerlichen Kultur und hochgetriebener Betriebsamkeit zu fesseln weiß.

Ein unbeträchtlicher Anhang des Kontinents, auf dessen Oberfläche man fast mehr Wasser als Erde entdeckt — niedriger als der Spiegel des Meeres, und gegen dessen Fluten durch künstliche Dämme, vorspringende Dünen und kleine Eilande gedeckt — ein nackter Haufen Sand und Schlamm, den das Ohngefähr dem Meere entrissen und der Mensch zu seinem Dienste gezwungen hat — überall Moräste, abwechselnd öde Haiden, besonders an seinem östlichen Rande, — nirgends ein Berg, selten ein sich über die Oberfläche erhebender Hügel, wie die Sandhaufen in Gelderland und der 60 Fuß hohe Plintenberg bei Leer; — nirgends ein Wald, nur hin und wieder Lusthölzer oder niedriges Gestrüppe; — so etwa giebt sich das Panorama eines Landes, das augenscheinlich weniger der Natur, als der Kunst sein Daseyn zu danken hat! Wohin das Auge reicht, sieht es nur Wiesen, in Grau gekleidete Haiden, schwarze Torfmoore, wilde oder künstliche Gewässer: aber diese Wiesen sind mit Heerden des schönsten Hornviehes bedeckt, auf den Haiden weiden zahlreiche Haufen von Wollvieh, in den Mooren wühlt ein Gewimmel von Menschen, um aus dem Eingeweide der Erde sein Brennmaterial zu holen, oder lachende Polder zu erzwingen. Die Kanäle sind mit schattigen Alleen bepflanzt und wimmeln von Wimpeln: Dörfer, wie man sie nur hier findet, reihen sich an Dörfer, Städte an Städte — überall dringt sich in diesem Gemälde das Bild einer hohen Kultur und der regsten Thätigkeit unsern Blicken auf!

Das Land hat fast gar keine Abdachung: es liegt zum Theile niedriger, als das Meer, und die Ströme, die es bewässern, verlieren sich meistens in dem Sande und den Dünen an der Küste. Die Provinzen Holland, Zeeland,

Gröningen und beide Frieslände, die niedrigste Lage haben, müssen an den Stellen, wo ihnen keine Dünen zur Schutzwehr dienen, durch Teiche oder Dämme gegen das Eindringen des Meeres gesichert werden: so hat Friesland gar keine andre Vormauer, als diese. Die Anlegung der Dünen und deren Erhaltung kostet unglaubliche Summen, und nur ein so reiches Land wie Holland, war bisher im Stande solche zu tragen: so berechnet man bloß in der Provinz Holland die Kosten der Vorrichtung dieser Dämme auf nicht weniger als 88 Mill. und der jährlichen Erhaltung auf 2,300.000 Gulden: im J. 1780 verwendete der Staat 8 Mill. auf den Wasserbau. Auch die großen Ströme müssen dadurch in Schranken gehalten werden: dennoch scheint die immer mehr zunehmende Erhöhung der Flußbetten, die täglich wachsende Verstopfung der Flußmündungen Holland mit einer schrecklichen Katastrophe zu drohen.

Der Boden besteht theils aus Sande, theils aus Moorgrunde, beide sind jedoch häufig mit fruchtbarem Schlamme durchsetzt und kostbares Marschland; nur fehlt es in vielen Strichen zu sehr an einem festen Kitt, der den Boden zusammenhält; daher er unter den Tritten zu schwanken scheint. Auch ist seine Nässe und Kälte dem Anbaue des Getraides nicht günstig, und man benutzt ihn mit größerem Gewinne zu Wiesen oder Gartenlande. Die fruchtbarsten Provinzen sind Holland, Zeeland und Friesland; minder ergiebig und außerordentlich morastig Overyssel und Gröningen; strichweise guten, aber auch vielen magern Boden haben Utrecht, Geldern und Brabant, in letzteren Provinzen trifft man weite Haidestriche an. Ostfriesland besitzt ⅔ fruchtbares und angebautes und ⅓ unkultivirtes Land, Haide und Morast An den Küsten von Maasland findet man in einer Ausdehnung von 47,549 Rhein. Ruthen Dünen, wovon die Hälfte ganz nutzlos und nur zwischen den Dörfern Camp und Groet mit einem weißen, feinen, durchsichtigen Sande bedeckt ist, den man zu Glasarbeiten anwendet.

Noch immer ſucht man den Gewäſſern durch Eindeichung Land abzugewinnen und einzupoldern. In Oſtfriesland, Jever, Friesland und Gröningen giebt die Natur freiwillig durch Seeanwüchſe, was man in Holland von ihr ertrotzt; indeß nimt ſie auf der andern Seite durch Einbrüche des Meeres auch wieder einiges Land weg. Dieſe Seeanwüchſe deicht man ſogleich ein, wenn es die Mühe und Koſten belohnt, und erhält dadurch die ſchönſten Polder oder Groden.

4.

Gewäſſer.

Kein Land iſt vielleicht ſo reich an Waſſer, als Holland; kein Land hat nach Verhältniß ſeiner Größe mehr Flüſſe, Seen und Kanäle, und doch Mangel an dem unentbehrlichſten — an gutem Trinkwaſſer! Brunnen und Quellen ſind, außer in Utrecht und Geldern trübe, voller Gewürme, und allgemein ſammelt man zum Trinken das Regenwaſſer in Ciſternen.

Die Nordſee umgiebt Holland in einem großen Halbbogen von der Mündung der Weſterſchelde bis zu dem Buſen, den die Jahde macht. Außer den Inſeln, woraus Zeeland beſteht, bildet das Meer an den Küſten die Eilande Texel, Vlieland, Terſchelling, Ameland, Schiermonikoog, Rottum, Juiſt, Battrum, Langeroog, Nordernei, Spikeroog und Wangeroog. Seine beiden beträchtlichſten Buſen ſind:

1) der Zuiderſee zwiſchen den Provinzen Holland, Utrecht, Geldern, Overyſſel und Friesland. Er iſt gegen 57 □ Meilen groß; hängt mit dem Y oder dem Waſſer, welches ſonſt die Scheidung zwiſchen dem ſüdlichen und nördlichen Holland machte, durch den Pampus zuſammen, und nimt mehrere Flüſſe auf, worunter der dritte oder rechte Arm des Rheins, die Yſſel, der merkwürdigſte iſt. Dieſer Fluß hat wahrſcheinlich, aber in Zeiten, die früher als unſre Bekanntſchaft mit dem Lande ſind, ſeine Entſtehung vorbereitet, indem durch ihn nach und nach das niedrige Land in Moraſt und dann in einen See verwandelt iſt. Schon Pomponius Mela kannte den Zuiderſee: bei dem Römer hieß er Flevo. In ſeinem Umkreiſe liegen die Eilande Wieringen, Mark, Ock und Schockland.

2) Der Dollart, an dem Ausfluſſe der Ems, zwiſchen Oſtfriesland und Gröningen, welcher aus einem, in den J 1277 und 1287 von dem Meere verſchlungenen, anſehnlichen Striche Landes entſtanden iſt. Seine Länge beträgt 3, ſeine Breite 1 Meile.

Zu den anſehnlichern Strömen, die das Land bewäſſern, gehören:

1) der Rhein. Dieſer Gränzfluß zwiſchen Frankreich und den Staaten des Rheinbundes tritt bei den Ruinen der vormaligen Schenkenſchanze auf das Gebiet des Königreichs, und theilt ſich unterhalb derſelben in 2 Arme, wovon der rechte nordwärts fließt, ſich wieder zertheilt und nördlich als Yſſel in den Zuiderſee, weſtlich aber durch den Lech in die Maas, durch die Vecht in den Zuiderſee läuft und endlich unter ſeinem eigenen Namen hinter Leyden bei Katwyk in den Dünen der Nordſee ſich verliert. Der linke Rheinarm bekommt ſchon bei der Schenkenſchanz den Na-

men Waal, und vereinigt sich zweimal mit der Maas, welche sodann unter dem Namen Merwe in die Nordsee fließt.

2) die Maas. Sie macht die Gränze zwischen Geldern und Brabant, und stößt zweimal bei St. Andreas und bei Löwenstein mit der Waal zusammen: bei der letzteren Vereinigung nehmen beide den Namen Merwe an, theilen sich, Dortrecht gegenüber, abermals in zwei Arme, die Merwe und alte Maas, und strömen sodann der Nordsee getheilt zu.

3) Die Schelde, gegenwärtig zum Theil Gränzfluß mit Frankreich, dessen beiden Arme, die Oster- und Westerschelde, die erstere bei Bergenopzoom sich durch die Seeländischen Inseln in die Nordsee windet, die letztere Seeland und Flandern scheidet und bei Vliessingen in die Nordsee tritt.

4) Die Ems, der wichtigste Fluß Ostfrieslands, der durch den Dollart sich in die Nordsee mündet. Bei seinem Ausflusse ist er sehr breit und theilt sich in 2 Arme, die Oster- und Westerems, welche die Insel Borkum einschließen. Ebbe und Flut kann man in diesem starken Strome, der doch nicht viel weiter, als die ostfriesischen Gränzen gehen, schiffbar ist, 3 Meilen landeinwärts bemerken und eben so weit führt er auch salziges Wasser.

Dies sind die Hauptströme. Außer ihnen giebt es aber noch eine Menge kleinerer Küstenflüsse, die Jahde, Vecht u. a., die, so wie die Nebenflüsse der Hauptströme, bei den Beschreibungen der einzelnen Provinzen vorkommen werden.

Die Verbindung in dem Inneren bewirken die Kanäle, die Holland nach allen Richtungen durchschneiden, und die

kein Land in einer ſo großen Menge beſitzt. Ihr Lauf iſt zwar meiſtens kurz, doch mit nicht wenigerer Kunſt angelegt, und man darf einige, wie den Harlemmer Kanal, unter die Meiſterwerke der Waſſerbaukunſt zählen, und den berühmteſten Kanälen der brittiſchen Inſeln an die Seite ſetzen. Dieſe Kanäle dienen in Holland nicht allein zum Gütertransport, ſondern vertreten auch die Poſtſtraßen; man kann auf denſelben mittelſt der Treckſchuiten ſehr wohlfeil und täglich zu beſtimmten Stunden von einem Orte zum andern reiſen. Wie ſehr hierdurch der Binnenhandel befördert werde, bedarf keiner weitern Auseinanderſetzung, man rechnet die Zahl der Fahrzeuge, die täglich die Kanäle und Flüſſe zu dieſem Zwecke befahren, auf mehr als 1000.

Unter den Landſeen zeichnet ſich der Harlemmer, der durch den Y mit dem Zuiderſee zuſammenhängt, durch ſeinen Umfang — er enthält 19,500 holl. Morgen — aus. Auch hat Nordholland und Friesland viele kleine Landſeen oder Wehne; die meiſten derſelben verdanken ihr Daſeyn der Torfgräberei. Manche derſelben, wie das Naarder-Meer, hat man abgelaſſen und in Polder eingedeicht. In Oſtfriesland finden ſich die Meerten.

Moräſte giebt es in großer Menge: Holland iſt faſt ein einziger Moraſt, der nur durch Kunſt hie und da abgetrocknet iſt. Mineralwaſſer findet man dagegen keines, und nur ein einziges Seebad bei der oſtfrieſiſchen Inſel Norderney.

5.

Klima.

Näſſe und Kälte charakteriſiren das Klima von Holland! — Die ſumpfige Beſchaffenheit des Bodens, die Nähe des Meeres verdicken die Luft, und erzeugen jene Nebel, womit das Land den größten Theil des Jahres hindurch bedeckt iſt. Ein völlig unumwölkter Horizont gehört zu den ſeltenen Naturphänomenen: alles Metall roſtet, alles Holz fault leichter als irgendwo, und nur holländiſche Reinlichkeit vermag dem Uebel einigermaßen zu wehren. Die Lufttemperatur iſt äußerſt wandelbar und wechſelt häufig mit ſolcher Laune, daß man in einem Tage allen Jahreszeiten begegnen kann.

Der Frühling iſt kurz, und gewährt bei den langſam von der Erde aufſteigenden Dünſten wenige angenehme Stunden im Tage. Der Sommer iſt bisweilen heiß, aber dann die Atmoſphäre mit beſtändigem Heerrauche angefüllt. Die Vegetation geht einen langſamen Schritt: ſelbſt die Natur ſcheint in dieſem Lande mit mehrerem Pflegma ihr groſſes Wirken zu beginnen und fortzuſetzen. Abwechſelnde Winde, größten Theils aus Weſten und Südweſten, reinigen freilich die Luft, arten indeß im Herbſte nicht ſelten in ſtarke Stürme aus, und führen Platzregen herbei. Der Winter vom Oktober bis zum März erſcheint kalt, neblig, naß und ſtürmiſch; das Eis belegt alle Flüſſe, Kanäle und ſelbſt den Zuiderſee. Indeß iſt die Witterung in den verſchiedenen Provinzen nicht gleich; weit heiterer und wohlthuender weht die Luft in den weiter von dem Meere entfernten Strichen in Geldern und Utrecht, als in Holland und Zeeland. Eine

merkwürdige Naturerſcheinung in den Strandgegenden iſt die ſogenannte Seeflamme.

Der große Haller beſchreibt Holland als ungeſund und der menſchlichen Konſtitution und Lebensdauer nicht zuträglich: Batavia insalubris est et brevis aevi! Indeß lehrt die Erfahrung, daß es in dieſem Lande eben ſo gut, als anderswo, geſunde und kräftige Menſchen gegeben, und daß das unbeſtändige Klima, der plötzliche Wechſel der Witterung von Wärme zur Kälte, vom trocknen zum feuchten Wetter, durchaus keinen Einfluß auf die Kraft und auf die Ausdauer der Nation gehabt habe. Den Waffengenoſſen eines Ruiter und eines Tromp wird man wahrlich dieſen Vorwurf nicht machen wollen, und gewiß ſehen in manchen Bezirken des Landes noch die Enkel den Vätern gleich, wenn man ſchon dem Gros der Nation jetzt von allen Seiten ihre Trägheit und Apathie nicht mit Unrecht vorwirft.]

Wer vermag es auch zu läugnen, daß nicht in dem Klima, in dem Boden und in den Moräſten des Landes der Stoff zu mancherlei Nationalkrankheiten liege, welcher der Geſundheit der Bewohner durchaus nachtheilig werden müſſe? Wer kennt nicht das große Heer von rheumatiſchen und endemiſchen Uebeln, die Jahr aus Jahr ein auf Hollands Boden wüten, und wenn ſie auch gleich nicht epidemiſch und unmittelbar lebensgefährlich ſind, doch die Geſundheit in ihrer Grundveſte angreifen und erſchüttern? Wechſelfieber, Pleureſie, Gicht, Skorbut gehören zu den gemeinen Plagen; eben ſo der Bandwurm, wahrſcheinlich eine Geburt des ſchlechten Trinkwaſſers, den faſt jede vierte Perſon bei ſich tragen ſoll, der aber eben deshalb hier wenig geachtet wird. Daß auch im Ganzen der Holländer kein hohes Alter erreiche, bezeugen die Kirchenliſten, wenn es ſchon Individuen durch Einfachheit und Nüchternheit zu eben dem Ziele, wie in andern Ländern gebracht haben.

posante und schöne Naturscenen auftragen konnte, doch das Auge durch das interessante Kolorit der bürgerlichen Kultur und hochgetriebener Betriebsamkeit zu fesseln weiß.

Ein unbeträchtlicher Anhang des Kontinents, auf dessen Oberfläche man fast mehr Wasser als Erde entdeckt — niedriger als der Spiegel des Meeres, und gegen dessen Fluten durch künstliche Dämme, vorspringende Dünen und kleine Eilande gedeckt — ein nackter Haufen Sand und Schlamm, den das Ohngefähr dem Meere entrissen und der Mensch zu seinem Dienste gezwungen hat — überall Moräste, abwechselnd öde Haiden, besonders an seinem östlichen Rande, — nirgends ein Berg, selten ein sich über die Oberfläche erhebender Hügel, wie die Sandhaufen in Gelderland und der 60 Fuß hohe Plintenberg bei Leer; — nirgends ein Wald, nur hin und wieder Lusthölzer oder niedriges Gestrüppe; — so etwa giebt sich das Panorama eines Landes, das augenscheinlich weniger der Natur, als der Kunst sein Daseyn zu danken hat! Wohin das Auge reicht, sieht es nur Wiesen, in Grau gekleidete Haiden, schwarze Torfmoore, wilde oder künstliche Gewässer: aber diese Wiesen sind mit Heerden des schönsten Hornviehes bedeckt, auf den Haiden weiden zahlreiche Haufen von Wollvieh, in den Mooren wühlt ein Gewimmel von Menschen, um aus dem Eingeweide der Erde sein Brennmaterial zu holen, oder lachende Polder zu erzwingen. Die Kanäle sind mit schattigen Alleen bepflanzt und wimmeln von Wimpeln: Dörfer, wie man sie nur hier findet, reihen sich an Dörfer, Städte an Städte — überall dringt sich in diesem Gemälde das Bild einer hohen Kultur und der regsten Thätigkeit unsern Blicken auf!

Das Land hat fast gar keine Abdachung: es liegt zum Theile niedriger, als das Meer, und die Ströme, die es bewässern, verlieren sich meistens in dem Sande und den Dünen an der Küste. Die Provinzen Holland, Zeeland,

Gröningen und beide Frieslände, die niedrigste Lage haben, müssen an den Stellen, wo ihnen keine Dünen zur Schutzwehr dienen, durch Teiche oder Dämme gegen das Eindringen des Meeres gesichert werden: so hat Friesland gar keine andre Vormauer, als diese. Die Anlegung der Dünen und deren Erhaltung kostet unglaubliche Summen, und nur ein so reiches Land wie Holland, war bisher im Stande solche zu tragen: so berechnet man bloß in der Provinz Holland die Kosten der Vorrichtung dieser Dämme auf nicht weniger als 88 Mill. und der jährlichen Erhaltung auf 2,300.000 Gulden: im J. 1780 verwendete der Staat 8 Mill. auf den Wasserbau. Auch die großen Ströme müssen dadurch in Schranken gehalten werden: dennoch scheint die immer mehr zunehmende Erhöhung der Flußbetten, die täglich wachsende Verstopfung der Flußmündungen Holland mit einer schrecklichen Katastrophe zu drohen.

Der Boden besteht theils aus Sande, theils aus Moorgrunde, beide sind jedoch häufig mit fruchtbarem Schlamme durchsetzt und kostbares Marschland; nur fehlt es in vielen Strichen zu sehr an einem festen Kitt, der den Boden zusammenhält; daher er unter den Tritten zu schwanken scheint. Auch ist seine Näße und Kälte dem Anbaue des Getraides nicht günstig, und man benutzt ihn mit größerem Gewinne zu Wiesen oder Gartenlande. Die fruchtbarsten Provinzen sind Holland, Zeeland und Friesland; minder ergiebig und außerordentlich morastig Overyssel und Gröningen; strichweise guten, aber auch vielen magern Boden haben Utrecht, Geldern und Brabant, in letzteren Provinzen trifft man weite Haidestriche an. Ostfriesland besitzt ⅔ fruchtbares und angebautes und ⅓ unkultivirtes Land, Haide und Morast An den Küsten von Maasland findet man in einer Ausdehnung von 47,549 Rhein. Ruthen Dünen, wovon die Hälfte ganz nutzlos und nur zwischen den Dörfern Camp und Groet mit einem weißen, feinen, durchsichtigen Sande bedeckt ist, den man zu Glasarbeiten anwendet.

Noch immer ſucht man den Gewäſſern durch Eindeichung Land abzugewinnen und einzupoldern. In Oſtfriesland, Jever, Friesland und Gröningen giebt die Natur freiwillig durch Seeanwüchſe, was man in Holland von ihr ertrotzt; indeß nimt ſie auf der andern Seite durch Einbrüche des Meeres auch wieder einiges Land weg. Dieſe Seeanwüchſe deicht man ſogleich ein, wenn es die Mühe und Koſten belohnt, und erhält dadurch die ſchönſten Polder oder Groden.

4.

Gewäſſer.

Kein Land iſt vielleicht ſo reich an Waſſer, als Holland; kein Land hat nach Verhältniß ſeiner Größe mehr Flüſſe, Seen und Kanäle, und doch Mangel an dem unentbehrlichſten — an gutem Trinkwaſſer! Brunnen und Quellen ſind, außer in Utrecht und Geldern trübe, voller Gewürme, und allgemein ſammelt man zum Trinken das Regenwaſſer in Eiſternen.

Die Nordſee umgiebt Holland in einem großen Halbbogen von der Mündung der Weſterſcheide bis zu dem Buſen, den die Jahde macht. Außer den Inſeln, woraus Zeeland beſteht, bildet das Meer an den Küſten die Eilande Texel, Vlieland, Terſchelling, Ameland, Schiermonikoog, Rottum, Juiſt, Battrum, Langeroog, Nordernei, Spikeroog und Wangeroog. Seine beiden beträchtlichſten Buſen ſind:

1) der Zuiderſee zwiſchen den Provinzen Holland, Utrecht, Geldern, Overyſſel und Friesland. Er iſt gegen 57 □ Meilen groß; hängt mit dem Y oder dem Waſſer, welches ſonſt die Scheidung zwiſchen dem ſüdlichen und nördlichen Holland machte, durch den Pampus zuſammen, und nimt mehrere Flüſſe auf, worunter der dritte oder rechte Arm des Rheins, die Yſſel, der merkwürdigſte iſt. Dieſer Fluß hat wahrſcheinlich, aber in Zeiten, die früher als unſre Bekanntſchaft mit dem Lande ſind, ſeine Entſtehung vorbereitet, indem durch ihn nach und nach das niedrige Land in Moraſt und dann in einen See verwandelt iſt. Schon Pomponius Mela kannte den Zuiderſee: bei dem Römer hieß er Flevo. In ſeinem Umkreiſe liegen die Eilande Wieringen, Mark, Ork und Schockland.

2) Der Dollart, an dem Ausfluſſe der Ems, zwiſchen Oſtfriesland und Gröningen, welcher aus einem, in den J 1277 und 1287 von dem Meere verſchlungenen, anſehnlichen Striche Landes entſtanden iſt. Seine Länge beträgt 3, ſeine Breite 1 Meile.

Zu den anſehnlichern Strömen, die das Land bewäſſern, gehören:

1) der Rhein. Dieſer Gränzfluß zwiſchen Frankreich und den Staaten des Rheinbundes tritt bei den Ruinen der vormaligen Schenkenſchanze auf das Gebiet des Königreichs, und theilt ſich unterhalb derſelben in 2 Arme, wovon der rechte nordwärts fließt, ſich wieder zertheilt und nördlich als Yſſel in den Zuiderſee, weſtlich aber durch den Lech in die Maas, durch die Vecht in den Zuiderſee läuft und endlich unter ſeinem eigenen Namen hinter Leyden bei Katwyk in den Dünen der Nordſee ſich verliert. Der linke Rheinarm bekommt ſchon bei der Schenkenſchanz den Na-

men Waal, und vereinigt sich zweimal mit der Maas, welche sodann unter dem Namen Merwe in die Nordsee fließt.

2) die Maas. Sie macht die Gränze zwischen Geldern und Brabant, und stößt zweimal bei St. Andreas und bei Löwenstein mit der Waal zusammen: bei der letzteren Vereinigung nehmen beide den Namen Merwe an, theilen sich, Dortrecht gegenüber, abermals in zwei Arme, die Merwe und alte Maas, und strömen sodann der Nordsee getheilt zu.

3) Die Schelde, gegenwärtig zum Theil Gränzfluß mit Frankreich, dessen beiden Arme, die Oster- und Westerschelde, die erstere bei Bergenopzoom sich durch die Zeeländischen Inseln in die Nordsee windet, die letztere Zeeland und Flandern scheidet und bei Vliessingen in die Nordsee tritt.

4) Die Ems, der wichtigste Fluß Ostfrieslands, der durch den Dollart sich in die Nordsee mündet. Bei seinem Ausflusse ist er sehr breit und theilt sich in 2 Arme, die Oster- und Westerems, welche die Insel Borkum einschließen. Ebbe und Flut kann man in diesem starken Strome, der doch nicht viel weiter, als die ostfriesischen Gränzen gehen, schiffbar ist, 3 Meilen landeinwärts bemerken und eben so weit führt er auch salziges Wasser.

Dies sind die Hauptströme. Außer ihnen giebt es aber noch eine Menge kleinerer Küstenflüsse, die Jahde, Vecht u. a., die, so wie die Nebenflüsse der Hauptströme, bei den Beschreibungen der einzelnen Provinzen vorkommen werden.

Die Verbindung in dem Inneren bewirken die Kanäle, die Holland nach allen Richtungen durchschneiden, und die

kein Land in einer ſo großen Menge beſitzt. Ihr Lauf iſt zwar meiſtens kurz, doch mit nicht wenigerer Kunſt angelegt, und man darf einige, wie den Harlemmer Kanal, unter die Meiſterwerke der Waſſerbaukunſt zählen, und den berühmteſten Kanälen der brittiſchen Inſeln an die Seite ſetzen. Dieſe Kanäle dienen in Holland nicht allein zum Gütertransport, ſondern vertreten auch die Poſtſtraßen; man kann auf denſelben mittelſt der Treckſchuiten ſehr wohlfeil und täglich zu beſtimmten Stunden von einem Orte zum andern reiſen. Wie ſehr hierdurch der Binnenhandel befördert werde, bedarf keiner weitern Auseinanderſetzung, man rechnet die Zahl der Fahrzeuge, die täglich die Kanäle und Flüſſe zu dieſem Zwecke befahren, auf mehr als 1000.

Unter den Landſeen zeichnet ſich der Harlemmer, der durch den Y mit dem Zuiderſee zuſammenhängt, durch ſeinen Umfang — er enthält 19,500 holl. Morgen — aus. Auch hat Nordholland und Friesland viele kleine Landſeen oder Wehne; die meiſten derſelben verdanken ihr Daſeyn der Torfgräberei. Manche derſelben, wie das Naarder-Meer, hat man abgelaſſen und in Polder eingedeicht. In Oſtfriesland finden ſich die Meerten.

Moräſte giebt es in großer Menge: Holland iſt faſt ein einziger Moraſt, der nur durch Kunſt hie und da abgetrocknet iſt. Mineralwaſſer findet man dagegen keines, und nur ein einziges Seebad bei der oſtfrieſiſchen Inſel Norderney.

5.

Klima.

Näſſe und Kälte charakteriſiren das Klima von Holland! — Die ſumpfige Beſchaffenheit des Bodens, die Nähe des Meeres verdicken die Luft, und erzeugen jene Nebel, womit das Land den größten Theil des Jahres hindurch bedeckt iſt. Ein völlig unumwölkter Horizont gehört zu den ſeltenen Naturphänomenen: alles Metall roſtet, alles Holz fault leichter als irgendwo, und nur holländiſche Reinlichkeit vermag dem Uebel einigermaßen zu wehren. Die Lufttemperatur iſt äußerſt wandelbar und wechſelt häufig mit ſolcher Laune, daß man in einem Tage allen Jahreszeiten begegnen kann.

Der Frühling iſt kurz, und gewährt bei den langſam von der Erde aufſteigenden Dünſten wenige angenehme Stunden im Tage. Der Sommer iſt bisweilen heiß, aber dann die Atmoſphäre mit beſtändigem Heerrauche angefüllt. Die Vegetation geht einen langſamen Schritt: ſelbſt die Natur ſcheint in dieſem Lande mit mehrerem Pflegma ihr großes Wirken zu beginnen und fortzuſetzen. Abwechſelnde Winde, größten Theils aus Weſten und Südweſten, reinigen freilich die Luft, arten indeß im Herbſte nicht ſelten in ſtarke Stürme aus, und führen Platzregen herbei. Der Winter vom Oktober bis zum März erſcheint kalt, neblig, naß und ſtürmiſch; das Eis belegt alle Flüſſe, Kanäle und ſelbſt den Zuiderſee. Indeß iſt die Witterung in den verſchiedenen Provinzen nicht gleich; weit heiterer und wohlthuender weht die Luft in den weiter von dem Meere entfernten Strichen in Geldern und Utrecht, als in Holland und Zeeland. Eine

merkwürdige Naturerscheinung in den Strandgegenden ist die sogenannte Seeflamme.

Der große Haller beschreibt Holland als ungesund und der menschlichen Konstitution und Lebensdauer nicht zuträglich: Batavia insalubris est et brevis aevi! Indeß lehrt die Erfahrung, daß es in diesem Lande eben so gut, als anderswo, gesunde und kräftige Menschen gegeben, und daß das unbeständige Klima, der plötzliche Wechsel der Witterung von Wärme zur Kälte, vom trocknen zum feuchten Wetter, durchaus keinen Einfluß auf die Kraft und auf die Ausdauer der Nation gehabt habe. Den Waffengenossen eines Ruiter und eines Tromp wird man wahrlich diesen Vorwurf nicht machen wollen, und gewiß sehen in manchen Bezirken des Landes noch die Enkel den Vätern gleich, wenn man schon dem Gros der Nation jetzt von allen Seiten ihre Trägheit und Apathie nicht mit Unrecht vorwirft.

Wer vermag es auch zu läugnen, daß nicht in dem Klima, in dem Boden und in den Moräften des Landes der Stoff zu mancherlei Nationalkrankheiten liege, welcher der Gesundheit der Bewohner durchaus nachtheilig werden müsse? Wer kennt nicht das große Heer von rheumatischen und endemischen Uebeln, die Jahr aus Jahr ein auf Hollands Boden wüten, und wenn sie auch gleich nicht epidemisch und unmittelbar lebensgefährlich sind, doch die Gesundheit in ihrer Grundveste angreifen und erschüttern? Wechselfieber, Pleuresie, Gicht, Skorbut gehören zu den gemeinen Plagen; eben so der Bandwurm, wahrscheinlich eine Geburt des schlechten Trinkwassers, den fast jede vierte Person bei sich tragen soll, der aber eben deshalb hier wenig geachtet wird. Daß auch im Ganzen der Holländer kein hohes Alter erreiche, bezeugen die Kirchenlisten, wenn es schon Individuen durch Einfachheit und Nüchternheit zu eben dem Ziele, wie in andern Ländern gebracht haben.

6.

Naturprodukte.

Nur wenig eigenthümliche Produkte; das Mineralreich faſt ganz leer, das Pflanzenreich äußerſt arm; von Thieren nur die, die im Waſſer leben, völlig einheimiſch, ſelbſt das Hornvieh, der Hauptreichthum Hollands, ein Kind fremder Zucht! — Wir nennen hier diejenigen, die für Nahrung, Gewerbe und Handlung des Landes wichtig ſind.

a) aus dem Thierreiche.

Rindvieh, eine vortreffliche Raſſe, beſonders die, welche in den beiden Friesland, in Amſtelland, Jever und Groningen zu Hauſe gehört; ihre Größe, ihre ſchwarzweiße Farbe, ihre Schwere, zeichnet ſolche eben ſo ſehr, wie die Schmackhaftigkeit des Fleiſches und die Ergiebigkeit der Milch aus. In den übrigen Provinzen hat man weniger einheimiſche Raſſen; man kauft größten Theils zu und weidet und mäſtet die Rinder auf ſeinen fetten Wieſen.

Pferde. — Die ſchönſten fallen in beiden Friesland und Jever, und werden vorzüglich als gute Zugpferde geſchätzt: ein oſtfrieſiſches Kutſchſpann hat ſelbſt in Rom und Petersburg einen hohen Werth. Auch in den übrigen Provinzen, in Holland und Utrecht, legt man ſich mit Fleiß auf die Zucht dieſer zum Ziehen der Treckſchuiten ſo unentbehrlichen Thiere.

Schafe. In den Provinzen Friesland, Nordholland, Geldern und Overyſſel hält man zwar zum Theil ganz beträchtliche Heerden, und die Wolle fällt auch ziemlich fein:

doch reicht der Gewinn bei weitem nicht für den Bedarf hin. Die Raſſe iſt die gewöhnliche teutſche; in Friesland erreicht ſie eine beträchtliche Größe, hier wirft ein Mutterſchaf jährlich 2 bis 3 Lämmer.

Schweine. Die Raſſe, die man zur Maſtung ins Land holt, iſt teutſch; die Zuzucht bedeutet wenig, ſelbſt in Oſtfriesland nicht, ob dies Land gleich zum ehemaligen Weſtphalen gehört. Dagegen hat ſchon Jever eine ſtärkere Zucht.

Wild. Außer Haſen, die ſich noch in Brabant um Herzogenbuſch finden, ſtreift ſelten ein anderes Wild in das Gebiet des Staats ab. In Geldern ſieht man einige Rehe, in der Veluwe wilde Schweine, aber äußerſt ſelten. In den Dünen von Oſtfriesland halten ſich Kaninchen in großer Menge auf; ihr Fang gehörte bisher zu den Regalien.

Federvieh. Gänſe, die man unter andern in Oſtfriesland zu 24 bis 30 Pfund mäſtet, werden in allen Provinzen häufig gezogen, vorzüglich in den Sümpfen des Landes Kuik; auch hat man viele Hühner, Kalekuten, Enten, Tauben. — An wildem Geflügel, als Krammetsvögeln und Schnepfen, iſt im Herbſte in den höheren Gegenden, an wilden Gänſen, Enten und Becaſſinen in den Niederungen kein Mangel. Die Störche haben hier ihre Heimath und nirgends finden ſie eine beſſere Pflege.

Fiſche, ſowol Fluß- als Seefiſche: aber dieſe, nicht jene ſind der Gegenſtand der lebhafteſten Nachſtellung und gewiſſermaßen die Baſis des holländiſchen Wohlſtandes. Von jenen hat man die meiſten europäiſchen Arten, von dieſen an den Küſten hauptſächlich Kabliaus, Lachſe, Schellfiſche, Rochen, Schollen, Butten, Zungen, Platteiſen, Garneelen, Krabben, Muſcheln und treffliche Auſtern, im Oceane aber Häringe und Wallfiſche. — Auch der Seehund (phoca vitulina), findet ſich auf den oſtfrieſiſchen

und gröningenſchen Inſeln. Hier ſieht man häufig 10 bis 20 dieſer Thiere neben einander liegen.

Bienen: in Overyſſel und einigen Bezirken von Holland und Zeeland. Das beſte Honig und Wachs kömmt aus der Gegend von Naarden.

b) aus dem Pflanzenreiche.

Getraide: aber bei weitem nicht hinreichend, und nur Oſtfriesland und Jever haben zur Ausfuhr. Friesland ärndtet guten Waizen und Hülſenfrüchte, ſo auch Drenthe, Zeeland und einige Bezirke von Brabant und Maasland.

Gartenfrüchte, ein bloßes Erzeugniß der Kunſt; allein nirgends hat man letztere höher getrieben, nirgends zieht man ſchönern Spargel und andere feine Gemüſe, als auf den Miſtbeeten der Holländer. — Blumen: vielleicht nur allein in Holland, wo man doch nicht ihre Blüten zu wohlriechenden Eſſenzen verbraucht, ſondern bloß mit den Pflanzen und Sämereien handelt, ein ſtatiſtiſcher Gegenſtand; indeß ſind die Zeiten nicht mehr, wo man für eine Harlemmer Tulpenzwiebel noch mehrere 1000 Fl. bezahlte. *)

*) Die Harlemmer Gärtner ſind wegen ihrer prächtigen Blumenflor ſchon von Alters her berühmt. Vor 2 Jahrhunderten war die Blumenliebhaberei ſo groß, daß man oft für eine einzige Tulpenzwiebel 3, 4 bis 5,000 Gulden bezahlte: 1637 giengen bei einer öffentlichen Verſteigerung zu Alkmaar 120 Zwiebeln für 90,000 Gulden weg, und eine einzige, der Vicekönig, wurde in Harlem für den Werth von 19,000 Gulden zugeſchlagen. Dieſe Tulpenmanie hat zwar ſchon ſeit langer Zeit aufgehört; indeß verkauft man doch in Harlem noch immer Zwiebeln zu 100 Gulden und darüber, aber auch bis zu 2 Stüber herunter — Spargel, wovon der Stengel 8 bis 10 Loth wiegt, ſind in den holländiſchen Treibhäuſern keine Seltenheiten, ſo wie man auch den Blumenkohl und die Artiſchocke zu einer außerordentlichen Größe treibt.

Obst. Nur in Brabant geräth es ohne große Wartung, und in einigen Bezirken von Geldern und Overyssel zieht man Aepfel, Birnen, Kirschen; Pflaumen gerathen dagegen gar nicht. — In den übrigen Provinzen wird das Obst meistens in Treibhäusern oder an Spalieren gezogen.

Handelskräuter. Färberröthe, eine Stapelwaare Hollands, besonders in Zeeland, wo die beste um Zierikzee auf Schouwen und in Duivelaud wächst. — Tabak. Diese Pflanze kennt und kultivirt man in Holland bereits seit 1615. Der beste Boden für dieselbe ist der trockene Sand in der Provinz Utrecht bei Amersfoort und Rhenen, in Geldersland bei Doesburg, Wageningen und Nimwegen, auf der hohen Veluwe ꝛc. — Flachs: bei dem starken Anbau doch nur ein Unbedeutendes gegen das, was man von diesem Artikel braucht. Der Flachs ist ziemlich fein und lang, steht jedoch an Güte dem teutschen und brabantischen nach. Am längsten wird er in Maasland gezogen. — Rüb- und Rapsaamen, ein vorzügliches Produkt für Friesland und Ostfriesland. — Die Meerpflanze Mier (Zollera) wird an mehreren Orten benutzt.

Futterkräuter: zwar in Menge, doch hält der Holländer bei seiner starken Viehzucht mehr auf seine natürlichen Wiesen, die er hin und wieder durch ausländische Grasarten verbessert, ohne jedoch den Anbau der Futterkräuter ganz zu vernachlässigen.

c) aus dem Mineralreiche.

Kein Metall, wenn man das wenige Eisen ausnimmt; kein edler und nutzbarer Stein; kein Salz, außer dem, was das Meer giebt; keinen Brennstoff, außer Torf, also nur:

Torf. Ein Hauptprodukt Hollands von verschiedener Art und Güte. Der beste wird bei Rotterdam gestu-

chen; er brennt leicht und verursacht keinen üblen Geruch. Dann folgt der Mocktorf (Dorries) aus Zeeland, welcher bei vieler Härte und Festigkeit vortreffliche Kohlen giebt. Auch die beiden Friesland, Gröningen und Overyssel haben guten Torf; doch reichen die ostfriesischen Grabereien für den Bedarf nicht zu.

Meersalz. Es wird an verschiedenen Orten an den Küsten von Nordholland und Friesland zubereitet; allein nur in geringer Quantität — kaum der hundertste Theil des Totalbedarfs.

Thon- und Pfeifenerde. Hin und wieder in Holland, Ostfriesland und andern Provinzen; aber man zieht in Gouda zu den Pfeifenfabriken den Cölner und Coblenzer vor, und holt auch allen Fayence- und Porzellanthon aus dem Auslande. — Muschelkalk wird in Ostfriesland, besonders auf den Eilanden der Nordsee, gebrannt. — Ziegelthon haben die meisten Provinzen, Mauersteine Ostfriesland.

Eisen: ein seltenes Produkt, was sich bloß in Zütphen als Sumpferz findet.

7.

Einwohner.

Die Holländer stammen ursprünglich von zwei germanischen Völkern, den Batavern und Friesen, wahrscheinlich Stammgenossen der Katten, ab. Diese Abstammung hat sich während des langen Zeitraums, wo wir das Land

aus der Geſchichte kennen, nicht verwiſcht; noch jetzt ſpiegelt ſich der germaniſche Urſprung ſowohl aus den individuellen Charakterzügen der Holländer, als aus ihrer Sprache wieder.

Die Volksſprache unterſcheidet ſich in die holländiſche und frieſiſche; beide ſind Dialekte der niederteutſchen oder plattteutſchen, beide weichen in ſo wenigen Nüancen von ihrer Mutter ab, daß ein Plattteutſcher faſt ganz und ein Hochteutſcher doch zum Theil den Holländer verſtehen kann. Das Holländiſche hat zwar mehr Diphtongen und iſt vielleicht reicher, aber eben ſo monoton und ſchwerfällig, als das Plattteutſche, und nirgends verliert die Sprache mehr, als da, wo jede andere gewinnt, in dem Munde des ſchönen Geſchlechts; eine Liebeserklärung in holländiſcher Sprache und im holländiſchen Geſchmacke iſt das Luſtigſte, was man hören kann. Ihre Sprichwörter ſind derb und ganz dem Geiſte und der Handlungsweiſe der Holländer entſprechend. Die Latinismen, die ſich in der Sprache finden, rühren noch aus jenen Zeiten her, wo Roms Sprache die gottesdienſtliche war. Unter den gebildeten Ständen ſpricht man allgemein franzöſiſch. Dieſe Sprache wird ſich auch nun, da der Herrſcher und ſeine Umgebungen aus franzöſiſchem Blute abſtammen, noch weiter verbreiten, obgleich auf der Kanzel und auf der Tribune das Holländiſche geſetzlich herrſchend bleibt: in den diplomatiſchen Verhandlungen war das Franzöſiſche ſchon längſt eingeführt. Auch engliſch ſpricht man unter der handelnden Klaſſe häufig, und Bauerfrieſiſch hört man am gröbſten zu Mulquerum und Hindelopen.

Die ſämmtliche Bevölkerung Hollands ſteigt gegenwärtig nicht über zwei Millionen. Nach dem Kataſter von 1796 fanden ſich ohne Zevenaar und Huiſſen in den 8 holländiſchen Departementen 1,880,463 Individuen, wovon 810,192

in den Städten und 1,070,271 auf dem Lande lebten. 1784 zählte man, jedoch mit Einschluß des nachher an Frankreich abgetretenen Theils von Brabant und Staatsflandern 2,758,600 Menschen; die Menschenmasse hatte sich mithin gegen 1784 weit über 600,000 vermindert. — Durch den Traktat mit Frankreich von 1807 verlor die Republik abermals etwa 12,000 Menschen, gewann aber dagegen:

durch Zekenaar und Huissen. . .	6,000 Einw.
durch Ostfriesland	119,782 —
durch Jever	14,600 —
durch Kniephausen und Varel . .	7,358 —

mithin nach Abzug des Verlustes 135,740 Menschen, und das Menschenkapital des Reichs war dadurch auf 2,016,203 Menschen angewachsen. Daß sich seit der Zählung von 1796 die Volksmenge nicht vermehrt haben werde, ist nicht zu vermuthen und beweiset die eigene Schätzung des Monarchen in einer, kurz vor Vereinigung von Ostfriesland und der übrigen Parzelen gehaltenen öffentlichen Rede: in dieser wird die Volkszahl für 1806 auf 1,800,000 gesetzt. Uebrigens ist unter dieser Angabe bloß das Stammland in Europa, nicht dessen Kolonieen, begriffen; in diesen schätzte man die Volksmenge 1806, und zwar ohne das Kap, das für verloren geachtet wird, auf 2,353,000 Köpfe. Mutterland und Kolonieen haben also zusammen eine Bevölkerung von etwa 4,353,000 Menschen.

Ungeachtet der starken Verminderung, die das Menschenkapital in den beiden letztern Jahrzehnten gelitten, sind doch wenige Länder der Erde so gut bevölkert. Auf jeder der 569$\frac{1}{5}$ Quadr. Meilen leben nicht weniger als 3,537, in Holland gar auf jeder der 103 Q. M. 7,769 Individuen. Die ganze Volksmenge ist in 112 Städten, wovon 1 über 200,000 und 16 über 10,000 Einwohner zählen, in 44 Flecken, deren mehrere 8 bis 10,000 Einw. fassen, und in 1,637 Dörfern vertheilt. Im Durchschnitte kommen auf

jede Q. M. etwas weniger als 3 Dörfer und Flecken, auf jedes Dorf und Flecken 713 Menschen; und auf etwa 5 Q. M. 1 Stadt; jede derselben würde, wenn sie gleich bewohnt wäre, 7,399 Menschen zählen.

Die Holländer, als Nation betrachtet und ohne auf die verschiedenen Nüanzen Rücksicht zu nehmen, die den Friesen von dem Holländer, den Brabanter von dem Overyßler unterscheiden, sind ein robustes, muskulöses, kräftiges, gegen die Witterung abgehärtetes und zu allen Strapazen taugliches Volk; allein in neueren Zeiten hat Theurung der Lebensmittel und Druck der Abgaben einen Theil der Nation genöthigt, zu den schlechtesten Speisen und zu hitzigen Getränken die Zuflucht zu nehmen, und dadurch seine physischen und moralischen Kräfte zu schwächen. Nationalschriftsteller schreiben wenigstens die gränzenlose Sorglosigkeit und Gefühllosigkeit, so wie die große Ausartung gewisser Volksklassen bloß der Armuth und dem häufigen Genusse des Branntweins und der Kartoffeln zu. Schöne Formen sucht man sowol unter dem männlichen als weiblichen Geschlechte vergeblich: überall sieht man holländische Natur, überall klebt das Plumpe und Schwerfällige an und verläugnet sich selbst bei der schönern Hälfte der Menschheit nicht.

Es ist wahr, der Holländer besitzt ein außerordentliches Phlegma, bei weitem mehr als der Teutsche; und es hält wirklich unendlich schwer, einen ächten Holländer, wenn er einmal das 30ste Jahr überstiegen, aus seiner Gemüthsruhe zu bringen; Ausbrüche der Leidenschaft sind ihm, wie gewisse Gefühle des Herzens, fremd. Sein Charakter ist zurückhaltend und mißtrauisch; sein Aeußeres ernst und kalt, doch mit teutscher Redlichkeit gepaart. In Geschäften zeigt er sich mehr klug als gewandt, mehr wahrheitsliebend als geschmeidig, mehr artig und freundlich, als höflich und gefällig;

wenigſtens iſt der gemeine Mann das wirklich, was man der Nation im Ganzen im übrigen Europa vorwirft, in einem hohen Grade grob und ungefällig; ſein erſtes Wort für jeden erwieſenen Dienſt iſt kein anderes als betaalen. Sein Verſtand iſt weder umfaſſend noch erhaben, aber ſein Urtheil meiſtens treffend. Er verfolgt den Gegenſtand, auf den er ſein Nachdenken gerichtet, mit feſtem Blicke, ohne auf Nebendinge abzuſchweifen: alles iſt bei ſeinen Unternehmungen die Frucht gründlicher Einſicht; er hat zwar wenig Geſchmack, aber er raffinirt, wie die Geſchichte der Erfindungen lehrt, äußerſt glücklich. Er hört mit Aufmerkſamkeit, aber er antwortet langſam: er urtheilt richtig, aber man muß ihm Zeit dazu laſſen; ein Entſchluß wird ihm ſauer, aber iſt er einmal gefaßt, ſo bleibt er unerſchütterlich dabei ſtehen. Er hat nichts Liebenswürdiges, aber viel Gerades und Biederes in ſeinen Manieren, ſeiner Haltung — kurz er iſt gerade das Gegentheil von allem, was der Franzoſe iſt!

Der Holländer iſt Kaufmann, Liebe zum Gewinn ihm alſo angeboren. Für den Gewinn bietet er Alles auf, für den Gewinn wagt er ſogar ſich ſelbſt und geht jeder Gefahr entgegen: war es doch nur dieſe Ausſicht, die den Holländer einſt in der guten Zeit der Vorfahren zum Helden machte! Alles iſt bei ihm berechnet: die Gegenwart opfert er gern der Zukunft auf, wenn auch erſt in dunkler Ferne Kinder und Enkel davon Nutzen haben. Geiz und Habſucht ſind ſeine Tyrannen! Und doch iſt er kein Mann für die Welt! Sein Vaterland, ſeine Moräſte, ſeine Kanäle ſind ihm unendlich theuer; nur dort iſt ihm wohl, und iſt er gezwungen, in ein fremdes Land zu ziehen, ſo muß er ſeine Sitten, ſeine Gewohnheiten, ſeine Kleidung, ſelbſt die Eigenthümlichkeiten ſeines mütterlichen Bodens dahin verpflanzen; in Batavia ſchafft er ſich ein neues Amſterdam!

Mäßigkeit und Reinlichkeit sind gepriesene, noch immer geltende Tugenden des Holländers; kein Volk erreicht ihn an Enthaltsamkeit des Genusses, und an Einfachheit der Lebensart, nur der Britte gleicht ihm in der Reinlichkeit. Selbst in dem Besitze eines großen geerbten oder erworbenen Reichthums bleibt er sich überall gleich; nichts stört den Gang der Lebensweise, woran er sich von Jugend auf gewöhnt hat.

Das gemeine Volk ist lenksam, aber es will mit Sanftmuth geleitet seyn; einmal aus seinem Pflegma und in Aufruhr gebracht, zerreißt es alle Zügel und überläßt sich den größten Ausschweifungen. Ohne eigentlich religiös zu seyn, ist ihm Gewissenszwang in seinem Vaterlande unerträglich; außerhalb desselben schmiegt er sich, wo es sein Vortheil erfordert, jeder Meinung an: wir sind Holländer und keine Christen, antworteten die Japansfahrer, als dem Christenthume der Eingang in dieses Reich verboten wurde!

8.

Producirende Industrie.

Holland ist ein Land, das ganz durch Kunst dem Elemente entrissen ist, dessen Fluten es ohne den unermeßlichen Aufwand menschlicher Kräfte gewiß längst verschlungen hätten. Was nicht Wasser ist, war es doch ehemals, und ist nur durch Eindeichung und Abzugsgräben für die Kultur gewonnen. Der Mensch, der zuerst den Entschluß faßte, in den Niederteutschen Morästen sich anzusiedeln, hatte wenig

mehr als die Fischerei, woraus er seinen Unterhalt zog, kaum daß so viel Erde da war, um eine Hütte aufschlagen, und so vieles Gras wuchs, um eine Kuh oder eine Ziege nothdürftig nähren zu können. Fischerei und Viehzucht mußten daher die frühesten Gewerbe seiner Bewohner seyn; der gänzliche Mangel an Feuerung lehrte sie den Torf benuzzen, und ihre größere Vermehrung, nachdem sie schon dem Meere Gränzen angewiesen hatten, den Acker- und Gartenbau zur Hand zu nehmen. Dies sind auch die einzigen bestehenden Zweige der producirenden Industrie geworden.

Die Oberfläche des für irgend einen Zweig der Landwirthschaft benutzten Bodens beträgt nach Keuchenius ohne Ostfriesland und Jever 1,313,415 Morgen, jeden zu 600 Ruthen gerechnet; davon gehören

Den Wiesen und der Heunutzung	700,000	Morgen
Dem Ackerlande	375,000	—
Dem Gemüse und Handelskräutern	150,000	—
Den Holzungen, Baumgärten, Gestrippe	88,415	—
Summa	1,313,415	Morgen.

Den Werth dieses Landes hat derselbe nicht bestimmt; dagegen hat Metelenkamp eine neue, und auf eine statistische Basis gebaute Berechnung, sowohl des Grundkapitals des Staats, als aller Nationaleinkünfte versucht, die hier eine Stelle verdient:

a) Schätzung der Provinzen nach den Beiträgen zur Generalitätskasse.

Holland . .	21,149,923	Gl.	1	St.	14 Pf.
Friesland . . .	2,862,942	—	2	—	1 —
Geldern und Brabant	2,910,653	—	12	—	12 —
Utrecht . . .	1,534,852	—	18	—	8 —
Zeeland . . .	1,310,091	—	16	—	2 —

Gröningen . .	1,300,251	—	1 —	1 —
Overyssel . . .	1,182,950	—	2 —	5 —
Drenthe . . .	324,068	—	13 —	12 —
Summe	32,575,733	Gl.	8 St.	7 Pf.

b) Schätzung des Kapitals des Staats.

aa) Zinsentragendes Eigenthum.

Bebauete Ländereien	750,000,000	Gl.
Häuser, die nicht unter den Renten der Ländereien begriffen sind . .	250,000,000	—
Ueberschwemmte Ländereien und Torfgräbereien	14,000,000	—
Pachtungen — Kapital	120,000,000	—
Gegenwärtiger Werth der Revenüen von den Staatsschulden	600,000,000	—
Gegenwärtiger Werth der Revenüen von den auswärtigen Schulden	650,000,000	—
Auswärtiger Handel und Schiffahrt Innerer Handel, Manufakturen, Handwerke . . . . . . Fischereien	350,000,000	—

bb) Eigenthum, das keine Zinsen trägt.

Unbebauete Halden, Dünen und Moräste, Mobilien, Silberzeug, Edelsteine	350,000,000	Gl.
Gemünztes Gold und Silber	— — —	—

c) Schätzung aller Nationaleinkünfte.

Einkünfte aus den Pachtungen	30,000,000	Gl.
Einkünfte der Pächter . . .	— —	—
Renten von der Torfgräberei, Gehölzen	5,000,000	—
Renten von den Häusern . . .	10,000,000	—

mehr als die Fischerei, woraus
kaum daß so viel Erde da war,
und so vieles Gras wuchs,
nothdürftig nähren zu könn
mußten daher die frühesten
der gänzliche Mangel an F
zen, und ihre größere
Meere Gränzen angew
bau zur Hand zu neh
stehenden Zweige de

Die Oberst
wirthschaft
ohne Ostfri
600 Ruth
Den Wi
Dem 7
Dem
De

30,000,000
40,000,000
36,000,000

den

ugemeinen Tu
Metelenkamp
dieser Rechnung nicht be
als möglich anschlägt, das Ka
auf 3,000 Mill. Gl., die Summe
te aber auf 200 Mill. steigen würde.

* * *

Die producirende Industrie Hollands beschäftigt sich:

a) mit der Fischerei. Es war das älteste Gewerbe der Holländer, das den Grund zu ihrem ganzen Handel gelegt hat, und ist auch noch jetzt, obschon in großem Verfalle, von äußerster Wichtigkeit für den Staat. Die erste auswärtige Fischerei, worauf sich die Holländer außer ihrer Küstenfischerei einließen, war der Stockfischfang; schon durch ihn erwarben sie ansehnliche Reichthümer, ehe noch die Zeeländer im zwölften Jahrhundert Häringsbuisen ausrüsteten, und Beukelszoon seinen Landsleuten die Einsalzung des Härings lehrte. Auf den Häringsfang folgte der Wallfischfang, wozu 1612 die beiden erstern Schiffe ausliefen; auch dieser brachte Anfangs beträchtliche Vortheile, verlor aber bald von seinem Um-

fange und ist in diesem Augenblicke, wie der Häringsfang ganz gelähmt. Keuchenius berechnet indeß, daß in Friedenszeiten alle Fischereien des Reichs ohne Ostfriesland 20,000 Familien beschäftigen und ernähren, und über 15 Mill. Gl. dabei verdient werden; überdies liefern sie der Schiffahrt tüchtige Matrosen, bringen jährlich eine Menge Artikel ins Reich und bewirken dadurch und durch ihre Ausrüstung einen ansehnlichen Geldumlauf. Die Fischerei theilt sich in Holland in 4 Zweige:

aa) Die sogenannte große Fischerei, worunter seit 1582 wegen des ungemeinen Gewinns, den sie damals abwarf, die Häringsfischerei verstanden wird. Schon vor den Zügen der Zeeländer hatten Friesen den Fang dieser Thiere betrieben. Nach diesen gaben sich im 12. Jahrhunderte die Zeeländer damit ab; seit 1390, nachdem 10 Jahre vorher Beukelszoon seine wichtige Erfindung gemacht hatte, suchten Amsterdammer Fahrzeuge den Fisch an der Norwegischen Küste auf, und die einträgliche Fischerei gieng aus den Händen der Zeeländer in die der Holländer über. Enkhuizen wurde der Stapelplatz der ganzen Fischerei; 1416 erfand man zu Hoorn das große Fischernetz, worauf sich die Fischerei so außerordentlich ausdehnte, daß man 1601 über 1,500 Buisen auf den Fang ausklariren ließ. Das nahm indeß in der Folge allmählich ab, weil die Konkurrenz anderer Nationen mit ins Spiel kam. 1736 konnte man nur noch 219 und 1794 etwa 196 Buisen oder Schiffe von 50 bis 60 Tonnen, mit 10 bis 24 Menschen besetzt, auf den Fang aussenden. Jede Buise bringt höchstens 40 Tonnen, 196 Buisen also 1794. 7,840 Tonnen, an Werthe 882,000 Gl., da jede Tonne wenigstens auf 112½ Gl. geschätzt wird, mit. Doch kostete die Ausrüstung der 196 Buisen aufs mindeste 1 Mill. Gl., und die Rheder würden einer gegen den andern 150,000 Gl. Verlust ge-

habt haben, wenn nicht der Staat durch eine Prämie von 500 Gl., die er für jede ausgelaufene Buise bezahlt, den Verlust der Individuen ausgliche. Der Staat selbst gewinnt dessenungeachtet ansehnlich dabei und der Gewinn für das Ganze ist nicht zu berechnen. Der Fang geschieht gegenwärtig und schon seit langer Zeit an den Küsten von Schotland, wohin der größte Zug der Fische seine Richtung nimmt. Man unterscheidet im Handel mehrere Sorten von Häringen, wovon die frühe von dem Schiffe des ersten Häringsfahrers oft mit Dukaten das Stück zu Amsterdam bezahlt wird. Auf allen Märkten giebt man noch jetzt den holländischen Häringen den Vorzug, den sie auch verdienen; vorzüglich ist die Sorgfalt, mit der die Regierung über diesen Zweig der Nationalindustrie wacht, musterhaft. Auch Emden in Ostfriesland sendet jährlich 40 bis 45 Buisen auf den Häringsfang, die zusammen gegen 13,000 Tonnen zurückbringen.

bb) Die kleine Fischerei oder der Wallfischfang. Anfangs brachte jedes der 200 Schiffe, die auf den Fang dieser Thiere ausliefen, wohl 10 bis 12 Fische mit und der Fang war äußerst einträglich; seit der Zeit aber minderte sich nicht allein das Glück merklich, sondern die Konkurrenz anderer Nationen trat auch hier in den Weg. Jetzt laufen etwa 60 Schiffe aus: 1794 giengen 55 Schiffe nach Grönland und 3 nach der Davisstraße. Erstere brachten von 92½ Fisch 3,194 Tonnen, letztere von 13½ Fischen 526 Tonnen Speck mit, welche zusammen 7,243½ Viertelstonne Thran und 217,000 Pfund Barten gaben. Thran und Barten hatten einen Werth von 579,022 Gl., aber die Kosten der Ausrüstung überstiegen den Gewinn der Rheder um 248,978 Gl. Doch gewinnt der Staat und die Masse der Gesellschaft außerordentlich, wenn gleich der eigentliche Rheder verliert. Amsterdam und Zaardam nehmen an dem Wallfischfange den größten An-

theil. Der Fang in der Davisstraße ist nie so lebhaft gewesen, als der nach Grönland.

cc) Der Stockfischfang an den Küsten von Island. Er beschäftigt in Friedenszeiten seit 1780 etwa 50 bis 60 Schiffe, hat sich zwar sehr vermindert, bleibt aber doch wegen der gewissen Vortheile eine schätzbare Quelle von Wohlstand für das Land. Auch bringen die Häringsfischer ansehnliche Quantitäten Laberdan mit: so 1790, 61 Buisen 817 Tonnen.

dd) Der Fang frischer Fische an den Küsten, besonders bei Scheveningen und der Doggersbank und der Austernfang bei Zeeland sind ebenfalls bedeutend, weniger der Lachsfang bei Schoonhofen und die Fischerei in der Zuidersee und im Harlemmermeere. Mehr als 600 Schiffe sind dabei in beständiger Thätigkeit.

b) mit der Viehzucht. Sie ist die Basis des Nationalwohlstandes, eins der ersten und nach der Fischerei unstreitig das wichtigste Gewerbe des Reichs. Vorzüglich aber ist es die Rindviehzucht, worauf der Holländer seinen ganzen Fleiß verwendet.

aa) Die Rindviehzucht. Alle Provinzen des Reichs ziehen eine erstaunliche Menge Vieh selbst auf, und holen außerdem noch vieles Schlachtvieh zur Mästung auf ihren Wiesen aus Teutschland und Jütland. Man rechnet in Holland und Ostfriesland, jedoch ohne Jever und Kniephausen, aber noch mit den 1807 abgetretenen Bezirken, 993,779 Stück Rindvieh, ⅛ von der Zahl, was sich in dem 19 Mal größeren Frankreich findet. Das Vieh wird allenthalben auf das sorgfältigste gewartet; der Landmann hat gewöhnlich seine Wiesen und Heerden nahe bei dem Hause, er kann daher das Vieh im Sommer selbst gehörig besorgen, melken und die Milch entweder auf den nächsten Markt bringen, oder in seinem eigenen Hause Butter und Käse daraus

bereiten lassen. Dies letztere Geschäft wird mit einer Ordnung und Reinlichkeit besorgt, die man nirgends in der Maaße antrifft: alles Geräthe glänzt und ist im besten Stande, die Milchtücher von dem feinsten und weißesten Leinen und die Milchmädchen auf das sauberste angezogen. *) Im Winter füttert man das Vieh in geräumigen und warmen Ställen und putzt es häufig; eine Gewohnheit, die in andern Ländern nachgeahmt zu werden verdiente. Die Kühe werden täglich 2 bis 3 Mal gemelkt, und geben in der besten Zeit gegen 24 Maas Milch und darüber, und im Ganzen rechnet man den Gewinn von einer Kuh jährlich auf 96 Pf. Butter und 200 Pf. Käse. 560,000 milchende Kühe, als so viele das Reich etwa hat, würden mithin in einem Jahre 537,600 Entr. Butter und 1,120,000 Entr. Käse produciren können. Doch schlug man sonst ohne Ostfriesland die ganze Käseausfuhr auf nicht mehr als 20 bis 24 Mill. Pf. an, die den Werth von 2,640,000 Gulden hatte. Allein dies scheint zu geringe zu seyn: 1801 wurden in 6 nordholländischen Städten allein 178,944 Entr. 27 Pf. und 1803

*) Wie sehr man im Holländischen auf die Gesetze der Reinlichkeit hält, sieht man aus der folgenden, von Alters her unter den Landleuten in Gelbern eingeführten Gewohnheit: Am ersten Pfingstfeiertage versammeln sich am frühen Morgen, wenn die Mädchen zum Melken gehen, die jungen Bursche gruppenweise, um selbige dahin zu geleiten und ein Frühstück von frischer Milch bei ihnen einzunehmen. Die Mädchen erwarten sie im Putze und mit klopfenden Herzen, weil dieser Gang und die von den Burschen vorher vorgenommene Vorbereitung von ihrer Aufführung im abgewichenen Jahre ein vollgiltiges Zeugniß vor der ganzen Gemeine ablegt. Ist das Mädchen unreinlich mit dem Viehe umgegangen, oder hat sie sonst etwas versehen, so findet sie an dem Eingange zur Wiese eine Puppe von Stroh oder sonst einen Popanz vorgerichtet, der sie nicht hinein läßt; hat man ihr aber nichts vorzuwerfen, so sind ihre Lieblingskühe mit Bändern und Blumen geziert und die Thür steht offen, um sie zu empfangen.

in ganz Nordholland 164,846 Cntr. Käse auf die Wage gebracht; 1802 waren in Friesland 11,120 Cntr. Butter und 439,200 Cntr. Käse, in Ostfriesland 111,786 Cntr. Käse gewonnen. Die beste Butter kömmt aus der Gegend von Delft und aus Ostfriesland; der fetteste Käse ist der Edammer und der Texter, letzterer ist grün; dann folgt der treffliche Käse von Alkmaar und der Kümmelkäse von Leyden. Außer Butter und Käse führt man noch vieles Pökelfleisch aus.

bb) Die Pferdezucht wird vorzüglich in Friesland und Ostfriesland getrieben; in beiden erstern Ländern verwendet man eine große Sorgfalt auf die Erhaltung der besten Pferderasse und Gesetze verhüten die Ausartung derselben. Man rechnet gegenwärtig in dem Reiche etwa 270.000 Pferde, wovon 26,937 auf Ostfriesland kommen. Diese Provinz nimmt für 900 Pferde, die Italien und Frankreich erhalten, für 300, so nach Oldenburg gehen, und für 3 600, worein sich Oestreich und Preußen theilen, 240.000 Gulden ein. Die Provinz Friesland liefert jährlich 22,482 Pferde.

cc) Die Schafzucht ist in neueren Zeiten ein Gegenstand der Landwirthschaft mehr als sonst geworden, ob sie gleich lange nicht so wichtig ist, als die Hornviehzucht, weil Klima und Boden selbige weniger begünstigen. Der Boden ist überall zu fett und feucht für die Schafe und die Witterung der Wolle nicht zuträglich: doch findet sich eine gute Schafzucht in Friesland, in Geldern, Overyssel und einigen Bezirken von Zeeland. Die Wolle gehört zum Mittelgute. Im Texel, wo man 1791 die Benutzung eines Schafs auf 8 Gl. anschlug, bringt die Schafzucht einen Gewinn von fast 250,000 Gl.; 1803 wurden in Nordholland 8,135 Cntr. 1 Pf. Wolle erzeugt. In Ostfriesland betrug die Zahl der Schafe 1801. 35,384, in dem ganzen Staate nicht viel über 1 Mill. Köpfe.

dd) Die Schweinezucht ist bis auf Jever unbeträchtlich. Gewöhnlich kauft man die Schweine in Teutschland mager auf und mästet sie in Holland, wo ihre Schinken und ihr Fleisch eine Lieblingsspeise ausmachen. Nach Estienne zählt man im ganzen Reiche ohne Ostfriesland und Jever gegen 478,000 Stück, in Ostfriesland waren 1801 nur 17,095.

ee) Von der Federviehzucht giebt allein die Gänsezucht Produkte zur Ausfuhr, besonders in Ostfriesland und Jever; Federn und Posen tragen diesen Provinzen jährlich 15 bis 18,000 Gl. ein.

ff) Die Bienenzucht; im Ganzen nicht erheblich. Man bringt in Zeeland, Geldern und andern Orten auf lüneburgische Art die Stöcke zur Weide aus einer Gegend in die andere; der beste Honig und Wachs kömmt aus der Gegend von Naarden; Meth wird in Zeeland gemacht.

Daß man in Holland eine große Aufmerksamkeit auf den Wiesenbau wendet, der dem fast einzigen und köstlichsten Nationalzweige Leben verschafft, ist bekannt; die Wiesen sind sämmtlich durch Kanäle eingezwängt und das Eigenthum durch lebendige Hecken von einander geschieden. Alles begünstigt einen üppigen Graswuchs; selbst die niedrige Lage der Polder und die feuchte abwechselnde Witterung, die doch dem Gedeihen der übrigen Vegetabilien sonst nicht vortheilhaft ist. Häufig verbessert der Holländer seine natürlichen Wiesenkräuter durch fremde bessere Arten; aber auf den Rübenbau und den Bau der Futterkräuter legt er sich nicht mit dem Fleisse, als der Engländer. Das ist ihm im Ganzen zu mühsam; nur allein Spergel (Spergula) wird in Brabant und Geldern wegen des Geschmacks, den dieses Futterkraut der Milch giebt, häufig gezogen. — Bei den verschiedenen Zweigen der Viehzucht helfen dem trägen Holländer, der sich mit den gröbern Arbeiten der Landwirthschaft ungern befaßt, viele tausend Osnabrücker und Westphälin-

ger, die zur Zeit der Heuerchsung und Korndndte in Haufen aus ihrem dürftigen Vaterlande nach Holland strömen, und dort vorzüglich das Geschäft des Heumachens, aber auch andere Arbeiten übernehmen. Nach einer acht- bis neunwöchentlichen sauern Arbeit kehren sie sodann mit einem Verdienste von etwa 30 bis 35 Gl. in ihr Vaterland zurück. Aus Osnabrück allein wandern jährlich 6,000 Häuerlinge dahin.

c) mit dem Ackerbau. In einigen Provinzen fehlt es zwar nicht ganz an Getraide, allein mit Ausnahme von Ostfriesland und Jever liefert keine derselben so vieles Getraide, als zum Bedarfe nöthig ist. Nach Keuchenius sind ohne Ostfriesland und Jever 375,000 Morgen für den Kornbau bestimmt; jeder Morgen trägt, einen in den andern gerechnet, da zwar in den besten Strichen Frieslands der Waizen 15 bis 20fältig, der Rocken 20 bis 24fältig, Gerste und Hafer 30fältig wiedergeben, in andern Gegenden hingegen vielleicht kaum ein Drittheil dieser Aerndte eingescheuert wird, im Durchschnitte 1 Last, mithin 375,000 M. jährlich; an Waizen und Rocken 150 000 und an Gerste, Mais und Hafer 37,500 Last. Allein bei diesem Anschlage ist die Brache vergessen, wofür 46,875 Last abgerechnet werden müssen; es beträgt in der That also die ganze Aerndte nur 140,625 Last. Diese reichen durchaus nicht zur Konsumtion zu, und man darf annehmen, daß Holland (jedoch ohne Ostfriesland und Jever) jährlich zukaufen muß:

an Brodkorn	76.000	Last.
für die Branntweinbrennereien . . .	74,000	—
für die Brauereien	10,000	—
für Stärke-, Puder-, Grützefabriken .	10 000	—

Ostfriesland und Jever können zur Ausfuhr liefern. Erstere Provinz an Waizen 600, an Rocken 5.000, an Gerste und Hafer 800, an Hülsenfrüchten 60 und an Buchwaizen

300, überhaupt also 6,760 Last allerlei Korns, und beide Provinzen gegen 7,000 Last ausführen, und damit Holland aushelfen.

Von den übrigen Produkten des Ackerbaues ist besonders Färberröthe oder Krapp ein äußerst wichtiger Artikel, obgleich bei weitem nicht mehr das, was er vordem war, da jetzt die Teutschen so stark mit den Holländern konkurriren. Seeland liefert noch über 20,000 Entr. und zieht dafür 2 Mill. ins Land; auch dient das Kraut dieser Pflanze zum Viehfutter. — Von Tabak werden gegen 30,000 Entr. um Amersfoort und in andern Strichen von Utrecht und Geldern gewonnen, aber dies ist, so wie der Rübsaamen, den Ostfriesland und Jever stark bauen, noch bei weitem für die Fabriken und Mühlen nicht hinreichend; Ostfriesland führt allein 1,850 Last Rübsamen aus und verbraucht 500 auf seine eigenen 9 Mühlen. — Flachs hat vorzüglich das Maasland übrig. — Holländische Kartoffeln suchen alle Ausländer. — Harlemmer Blumenzwiebeln und Sämereien sind ebenfalls ein nicht ganz unbedeutender Ausfuhrartikel; 1800 verschickte ein einziger Harlemmer Blumenhändler 18,000 Stück türkische Ranunkelklauen nach Lißboa.

In neueren Zeiten hat man in Holland die Kultur der vielen, in verschiedenen Strichen vorhandenen Haiden und Moore sich sehr angelegen seyn lassen; besonders ist dies in Staatsbrabant und Ostfriesland für den Ackerbau geschehen. Vom Mai 1800 bis Juli 1803 wurden in der Maierei Herzogenbusch 2,609 und im Kuikerlande 658 Morgen Haide in Ackerland verwandelt. In Ostfriesland waren 7,812 Morgen, 90 Ruthen, worauf 580 Feuerstellen gebaut sind und 3,239 Menschen wohnen, urbar gemacht.

d) mit den Torfgräbereien. Holland hat weder Holz noch Steinkohlen, aber zum Ersatze für dies alles unerschöpfliche Torflager. Man theilt diese in hohe und niedrige

ein; jene geben nach der Wegnahme der Oberfläche noch Ackerland, diese bloß Moraſt; jene ſind ſehr nutzbar, dieſe laſſen hingegen befürchten, daß durch ihr Ausbringen Seen entſtehen, die in der Folge gefährlich werden können. Man gewinnt jährlich 8 Millionen Tonnen Schlammtorf, und 4 Mill. Tonnen trocknen Torf, jede Tonne zu 6 Sous, mithin beträgt der jährliche Gewinn des Torfs 3,600,000 Gl. In Oſtfriesland wird zwar vieler Torf gegraben; man berechnet den Flächeninhalt aller Vehne auf 23,792 Morgen, 67 Ruthen; indeß mußten bis 1786 für mehr als 80,000 Gl. Torf jährlich zugekauft werden. Jetzt ſind die Torfſtechereien etwas verbeſſert.

9.

Veredelnde Induſtrie.

Veredlung der Landesprodukte zu den Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens iſt der zweite Hauptzweig der Nationalinduſtrie. Schon in den Zeiten der Chevallerie, wo Europa noch auf einer ſehr niedrigen Stufe der Kultur ſtand und kein anderes bürgerliches Gewerbe kannte, als was die erſten rohen Bedürfniſſe befriedigte, da ſchon nahm die Thätigkeit der Holländer dieſe Richtung. Die Landesprodukte wurden der nächſte Gegenſtand ihrer Induſtrie; aber bald reichte dieſer Stoff nicht mehr hin, man mußte die rohen Produkte des Auslandes herbeiholen, man veredelte ſie und gab ſie in dieſer Geſtalt mit ſchwerem Wucher dahin zurück, woher man ſie genommen hatte. Alle Nationen wurden nach und nach der Induſtrie der Holländer und der mit ihnen verwandten Belgier zinsbar.

Es waren mehrere mitwirkende Urſachen, die ſämmtlich in dem Geiſte des damaligen Zeitalters liegen, wenn man ſich die ſchnellen Fortſchritte und die hohe Blüte der holländiſchen Manufakturen erklären will! Die Ruhe, die dieſer unbedeutende Winkel der Erde genoß, die bürgerliche und religiöſe Freiheit, die ihm ſeine Beherrſcher ließen, gaben den Künſten des Friedens hinlänglichen Spielraum, um ſich zu fixiren und zu erweitern; die Nähe der Städte, die ſich hier faſt die Hände reichen konnten, beförderten den Umſchwung gegenſeitiger Kenntniſſe, und gaben dem Künſtler, den Handwerkern Gelegenheit, ſich einander mitzutheilen. Dies zuſammen gründete die Größe und den Wohlſtand nicht allein der Manufakturen, ſondern auch des Handels.

Allein wenige dieſer Hebel beſtehen mehr. Alle die Nationen, welche ehemals ihre rohen Produkte nach Holland ſandten, bearbeiten und verfeinern ſie jetzt ſelbſt, und wenn auch noch Einzelne ihre Produkte den Holländern zur Bearbeitung überlaſſen, ſo fällt es doch von ſelbſt in die Augen, daß eine Nation, welche ihre eigenen rohen Produkte zu Hauſe verarbeitet und verkauft, ſelbige weit wohlfeiler auf den Markt bringen kann, als der Holländer, der bloß fremde, rohe Produkte veredelt. Doch haben auch andere Umſtände zu dieſem Verfalle der Gewerbe mitgewirkt, als Zeitumſtände, Kriege und innere Unruhen, der Parteigeiſt, der nur allzuoft dem beſſern und tüchtigen Arbeiter, dem Mann von Kenntniſſen im Wege ſtand, die Erhöhung des Tagelohns, die bei der nothwendig zahlreichen Tagelöhnerklaſſe auch eine Erhöhung des Preißes der Fabrikwaaren veranlaſſen mußte, die unbezweifelten Vorzüge der engliſchen und teutſchen Fabriken, die Ausbreitung des Handels ſelbſt und der zunehmende Flor des Ackerbaues.

Doch befinden ſich nicht alle Fabriken und Gewerbe in einer gleichen Lage. Es iſt nicht zu läugnen, daß deren manche äußerſt herunter gekommen ſind; aber dagegen

haben sich neue Gewerbszweige an ihre Stelle gedrängt und wenn diese gleich jenen nicht die Wage halten, so darf man darum den blühenden Zustand der letztern nicht übersehen! Die Branntweinbrennereien, die Tabaksfabriken und die Zuckerraffinerien sind jetzt ohne Vergleich bedeutender, als sie in den wohlhabendsten Zeiten der Republik seyn konnten: die Stockung der Zuckerraffinerien ist nur momentan, und wird aufhören, sobald der Krieg geendigt ist und die westindischen Kolonieen dem Mutterlande wiedergegeben sind. Eben so das Gewerbe der Handwerker! Manches ist ganz zu Grunde gegangen und wird sich nie erholen können; manches leidet unter dem Drucke der Zeit zwar schwer, aber es hat doch nicht seine Hülfsquellen verloren und wird nach hergestelltem Frieden mit neuer Thätigkeit sich erneuern.

Das Handwerksgewerbe ist in Gilden und Zünfte eingeschlossen, die jedoch nicht sehr gebunden sind und zu keiner Zeit Gewissenszwang erlaubt haben. Der Handwerker arbeitet in allen soliden Werkstätten, deren Existenz nicht von der Mode abhängt, gut; vorzüglich zeichnen sich die Schiffszimmerleute von Nordholland, die Wagenmacher von Amsterdam, die Mattenweber und Seildreher von Zaardam u. a. O. aus. Unter den Künstlern stehen die Diamantschleifer — lange Zeit hindurch die Einzigen in Europa, bis die Britten ihnen die Kunst ablernten — oben an; auch behaupten die Gold- und Silberarbeiter ihren Werth, und geschickte Mechaniker aller Art haben sich in der Geschichte der Erfindungen bekannt gemacht. So verdankt Europa den Holländern die Teleskope (nach Einigen soll Galiläus selbige erfunden haben), die Formschneidekunst (Lorenz Koster zu Harlem 1630), die Luftpumpe mit dem schiefliegenden Cylinder (Senguerd in Leyden 1685), die Elektrisirmaschine (Dr. Martin von Marum), die astronomischen Fernglaser mit hohlem

Augen- und erhabenem Objektivglaſe (Zacharias Janſen 1590), den Pyrometer (dem berühmten Muſchenbroek), die Kunſt Landſchaften mit lebendigen Farben auf Papier abzudrucken (Herkules Zegers 1660), die Pendeluhren (Chriſtian Huygens 1627), den Thermometer und das zuſammengeſetzte Vergrößerungsglas (Kornelius Drebbel 1638 und 1627); ferner verſchiedene techniſche Erfindungen. Die Bandmühlen zu Leyden 1620, die Krahne (grues), die Bakkerſchen Kameele oder Hebemaſchinen; den verbeſſerten Cylinder in den Papiermühlen, die verbeſſerten Windmühlen, die Pumpenmaſchinen zur Trokkenlegung der Polder und andre.

Die Manufakturen und Fabriken ſind noch immer wichtig und machen, obgleich gegenwärtig viele derſelben gegen die vormaligen Zeiten ſehr verfallen ſind, einen beträchtlichen Theil der Nationalinduſtrie aus; es giebt wenige Städte und Flecken, die größere Anſtalten dieſer Art aufzuweiſen haben. Die wichtigſten beſtehen:

1) in Leinewand. Der älteſte und auch noch jetzt der am weiteſten verbreitete Induſtriezweig der Holländer, worin ſie von keiner Nation übertroffen werden. Nichts kömmt der holländiſchen Leinwand an Weiße, Feinheit und Güte, wie an Eleganz der Muſter gleich; ihre Zwilliche ſind von einer ſeltnen Dauer und Schönheit. Es giebt dreierlei Hauptarten von holländiſcher Leinewand: die koſtbarſte wird bloß von feinen holländiſchen Garnen gewebt, aufs ſorgfältigſte appretirt und gebleicht, und gilt nachher 12 und mehrere Gulden in der Elle; das Garn dazu wird in Holland ſelbſt durch mühſames, aufmerkſames und oft wiederholtes Brechen und Hecheln verfertigt. Die zweite Hauptſorte beſteht ganz aus den beſten teutſchen Garnen, und die dritte aus roher in Teutſchland gewebter Leinewand, welche in Holland eine verſchiedene, ſorgfältige und oft wiederholte Bleiche und Appretur erhält

und dann unter dem Namen der holländischen Leinewand verführt wird. In Friesland webt man eigentlich die vollkommensten und kostbarsten Leinen, welche 1¼ Ellen breit und 50 lang sind; aber ihre Weisse erhalten sie auf den großen, sich von Harlem bis Alkmaar hinaufziehenden Bleichen. Harlem ist für diese Leinen der vornehmste Markt; aus Amsterdam und Rotterdam verschickt man viele Hollandillas, Jandillas, halbe Hollandillas und Segeltücher, meistens nach Spanien, Portugal und Italien. Die besten Segeltücher kommen aus Nordholland; Spitzen und Blonden werden in einigen brabantischen Städten verfertigt, Battist auch daselbst, aber in geringer Quantität. Die Kantenwebereien von Harlem beschäftigen in 5 Fabriken über 400 Personen und veredeln für 750,000 Gl. böheimischen Zwirn, und auf den 18 Harlemmer Bleichen wird für Leinewand, Zwirn und Garn an 570,000 Gl. gewonnen. In Ostfriesland waren 1802 222 Stühle in Leinewand, Zwirn und Segeltuch, die für 110,730 Rthlr. Waaren producirten. Garn wird in einigen Gegenden Hollands sehr fein gesponnen, besonders auf der Insel Tholen, wo man in Kellern ein Garn spinnt, das im Pfunde 200 bis 250 Gl. kostet.

2) in Wolle. Dieser sonst so wichtige Zweig des holländischen Kunstfleißes, der schon zu den Zeiten Karls des Großen die Nation beschäftigte, befindet sich gegenwärtig in großem Verfalle. Die Zeit ist nicht mehr, wo die ganze feine Welt sich in holländische Tücher kleidete: die Mutterfabriken sind von den blühenden Töchtern in Großbrittannien, Teutschland und Frankreich längst ausgestochen. Statt daß sie sonst halb Europa versorgten, sind sie jetzt nicht einmal im Stande, den Bedarf für Holland und seine Kolonieen zu schaffen: nach Keuchenius braucht der Staat jährlich gegen 2 Mill. Ellen Tuch und Hollands Fabriken liefern überhaupt kaum

400,000 Ellen. Die wichtigſten befinden ſich jetzt zu Utrecht: hier wird das ſchönſte ſchwarze Tuch, wodurch die Holländer von jeher hervorſtachen, fabricirt. Leyden, ſonſt die erſte Fabrikſtadt, die noch im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts an Tuch 20 bis 25,000, an Fries 15 bis 17,000, an Serſchen 35 bis 40,000, an Raſchen 6 bis 7,000, an Droguet 14 bis 15,000, an Parchent 10 bis 12,000 und an Kamelotten 60 bis 70,000 Stück fertigte, konnte 1802 aus ſeinen 20 Fabriken nur an Tuche 1,086, an Fries 6,600, an Serſchen 267, an Raſch, Droguet und Parchent 10,670 und an Kamelotten 2,700 Stück ſchaffen; am geſchätzteſten darunter ſind die Kamelotte. Der Fabrikort Tilburg in Brabant fabrizirt vorzüglich grobe Tücher und Filze; Friesland und Geldern vieles Matroſentuch. In Oſtfriesland waren überhaupt nur 18 Stühle zu wollenen Zeuchen und 38 zu wollenen Strümpfen vorhanden.

3) in Tabak. Außer dem einheimiſchen Gewächſe, welches Amersfort am vorzüglichſten liefert, verbraucht Holland in ſeinen vielen Fabriken eine große Menge virginiſcher und Caracasblätter zu den beſten, und teutſche Blätter zu den ſchlechteren Sorten. Die Tabaksfabriken ſind noch von der größten Wichtigkeit, und wenn auch in Amſterdam die Zahl von 3,000 Spinnern nicht mehr vorhanden ſeyn ſollte, ſo hat dagegen dieſer Fabrikzweig in andern Städten, wie Utrecht, Arnheim, Rotterdam und Herzogenbuſch ſich vermehrt. Der holländiſche Knaſter und Petum Optimum werden im Auslande noch ſehr geſchätzt; auch vieler Panstabak zum Kauen nach Polen verſchickt.

4) in Zucker. Amſterdam zählt 101 Raffinerien, etwa ⅓ ſo viele, als Hamburg, die jedoch durch den Krieg außerordentlich gelitten haben, und bloß den Frieden erwarten, um zu ihrem vormaligen Flore wieder gelangen zu können.

In den übrigen holländischen Städten waren 1796 überhaupt nur 49 Siedereien.

5) in Papier. Holland war lange in seiner Papierverfertigung unerreichbar; erst in neueren Zeiten sind Britten, Franzosen, Schweizer und Teutsche ihm nicht allein gleich gekommen, sondern selbst in manchen Arten vorgesprungen. Jedoch wird die Menge von feinen und guten Lumpen und deren sorgfältige Auswahl und Zubereitung den holländischen Papieren immer einen entschiedenen Vorzug gewähren, und besonders ihre starken Papiere den teutschen Tapetenfabriken unentbehrlich bleiben. — Papiermühlen sind über das ganze Gebiet des Staats, mit Ausnahme von Ostfriesland, vertheilt; die wichtigsten und zahlreichsten sieht man bei Zaardam, 30 an der Zahl, deren jede in 24 Stunden 13 bis 14 und alle 30 jährlich gegen 12,000 Rieß Papier produciren: das Wasser dazu muß 80 Fuß tief gegraben und oft filtrirt werden. Velin wurde hier früher als selbst in Frankreich gemacht. Alle diese Mühlen haben Cylinder oder sogenannte Holländer, eine Erfindung, die ursprünglich nicht der Nation angehört, sondern nur durch dieselbe verbessert ist. — Pappe und grobe Packpapiere werden ebenfalls häufig fabricirt, aber gedruckte Papiere und Papiertapeten findet man in Holland nicht: die Nation ist zu solide, zu beständig in ihrem Geschmacke, um dergleichen Modeartikel aufkommen zu lassen.

6) in Thon. Das beste irdene Geschirre wird zu Bergenopzoom verfertigt; man holt dazu den Thon von den Ufern der Maas. Das Delfter Fayence ist aus 3 bis 4 verschiedenen Varietäten von Thon zusammengesetzt, aber eben so wenig als das übrige Fayence oder Porzellan, was in Holland gemacht wird, und wovon die Porzellanfabrik in Amsterdam recht gute Waaren liefert, ein Gegenstand der Ausfuhr. — Bedeutender dagegen sind die holländischen Pfeifenfabriken und Ziegeleien.

Die holländischen Pfeifen werden meistens in Gouda gebrannt; in dieser Stadt giebt es 132 verschiedene Fabriken mit 177 Meistern und mehr als 2,500 Arbeitern, die dabei ihr Brod finden und jährlich gegen 500,000 Gl. verdienen. Seit einigen Jahrzehnten liefern diese Fabriken überhaupt für 1,200,000 bis 1,500,000 Gl. Pfeifen, wozu etwa 12,000 Tonnen Thon für 100,000 Gl. aus dem Auslande gezogen werden, das übrige Material ist alles einheimisches Produkt. Den Thon holt man aus der Gegend von Köln und Lüttich, auch von Andenne bei Namur, und letzteren hält man für den besten und benutzt ihn zu den feinsten Pfeifen. Ungeachtet der Verbrauch der Pfeifen in einem Lande, wo fast jeder Tabak schmaucht und es Sitte ist jedem, der etwas in einem öffentlichen Hause verzehrt, unentgeldlich eine thönerne Pfeife zu reichen, ungeheuer groß ist, so geht doch eine große Menge davon wegen ihrer Güte ins Ausland.

Vormals waren Hollands Ziegeleien wichtiger, als jetzt; 1672 standen allein an der Yssel 45 Ziegelbrennereien, jede mit 2, auch wohl 4 Oefen, die über 126 Mill. Ziegel und Backsteine lieferten; 1802 waren daselbst noch 29, und ihre Produktion stieg nicht höher, als auf 43 Mill. In Holland werden die Backsteine nicht allein zum Häuserbau, sondern auch zum Straßenpflaster verwandt; man sieht in Nordholland ganze Städte und Dörfer damit gepflastert; letztere werden härter und kompakter gebrannt, als die, welche zum Hausbau dienen. Die größten Ziegeleien, die Steine zum Haus- und Straßenbau liefern, stehen bei Gouda an der Yssel, diejenigen, die Ziegel zum Dachdecken brennen, bei Utrecht an der Vecht: auch in Friesland und Geldern giebt es Ziegeleien in beträchtlicher Anzahl.

7) Die Bierbrauereien waren von jeher in einem Lande, was keinen Wein hat, ein bedeutender Gegenstand der Industrie; doch haben sie gegen die Vorzeit außerordentlich abge-

nommen. So zählte Gouda 1518. 350 und 1802 nur 2 Brauereien; jetzt findet man in den Provinzen Friesland, Overyssel und Geldern die bedeutendsten Brauereien; unter den Städten zeichnen sich Deventer und Harlem dadurch aus, und versenden in Friedenszeiten ganze Ladungen nach beiden Indien. Man kennt in Holland außer den ausländischen Bieren viererlei Arten: Dick-, Dünn-, Kermes- und Bottelbier.

8) Wenn die Bierbrauereien in Etwas abgenommen haben, so sind dagegen die Branntweinbrennereien in weit größerer Progression gestiegen. Im 17ten Jahrhunderte hatte Schiedam erst 10, 1775 schon 120 und 1798. 298, die Provinz Holland aber 400 Blasen. Eine holländische Brennerei kann jährlich 4,992 Anker liefern; das Produkt von 400 Brennereien würde mithin auf 1,996,800 Anker steigen. In Friesland brennt man 46,672, in Gröningen 19,200 und in den übrigen Departementen, außer Ostfriesland, welches für etwa 90,000 Gl. zu Leer producirt, gegen 90,000 Anker, also zusammen 2,152,672 Anker. Metelenkamp nimmt indeß nur 1,400,000 Anker an, und rechnet den Anker zu 12 Gl., welches zusammen gegen 17 Mill. Gl. in die Wagschale der holländischen Industrie werfen würde. Davon verzehrt man im Lande, wo der Genuß dieses hitzigen Getränks wegen des Klima's außerordentlich stark ist, gegen 456,000 Anker; es bleiben mithin 944,000 Anker oder ungefähr für 11½ Mill. Gl. zur Ausfuhr übrig. Die beiden Sorten von Branntwein, die in Holland allgemein genossen werden, sind Genever und Wacholder; doch destillirt man auch feine Liqueure. — Mit der Cyder- und Essigbrauerei verdienen die Holländer ebenfalls ansehnliche Summen.

9) Der Schiffbau und die Schneidemühlen in Holland waren ehedem wichtiger, als jetzt. Der Schiffbau ruhet fast ganz, und auch manche Schneidemühle steht still, da es an

Verlage fehlt. Sonst giengen die holländischen Breter, wozu man das Material den Rhein herauf kommen ließ, häufig nach Frankreich.

An sonstigen Manufakturen und Fabriken aus allen Reichen der Natur fehlt es den holländischen Städten und dem Lande nicht; sie sind indeß nicht so allgemein verbreitet, oder bloß für den inneren Verbrauch berechnet. Eine Ausnahme davon machen die Schmaltraffinerien und Zinnoberfabriken, die unstreitig den ersten Rang unter den europäischen einnehmen; die 4 Fabriken zu Amsterdam debitiren jährlich für 150.000 Gulden. Rotterdam ist nach Amsterdam der Sitz der wichtigsten chemischen und pharmaceutischen Arbeiten, wo Blaufarbe und Bleiweis präparirt; feine Oele und Borax bereitet und Kampfer raffinirt wird. Die Krapp- und Oelmühlen machen auch außer dem Lande beträchtliche Geschäfte; besonders die wichtigen Krappmühlen in Zeeland, deren Verschleiß die Summe von 2 Mill. Gl. übersteigt. An Rüböle führt Ostfriesland allein 1,000 Ohm aus, und in Holland schlägt man das schönste Oel aus Rüb-, Rapp- und Leinsaamen, selbst aus den Körnern der Sonnenblume. Merkwürdig sind ferner: die Borax- und Kampfersiedereien in Amsterdam, die Holland fast eigenthümlich angehören, nachdem sie die Kunst der Boraxbereitung, die sonst die Venetianer als Geheimniß besaßen, den Japanern und Chinesen abgelernt haben; in ihren Kampferretorten wird bloß Kampfer aus Sumatra, den man für den besten hält, verbraucht. Dann die Seidenmanufakturen zu Amsterdam, Harlem, Leyden und Utrecht, die zwar nie eine beträchtliche Höhe erreicht haben; indeß zeichnet sich der Sammet von Utrecht sehr zu seinem Vortheile aus. Die Haar- und Leimsiedereien liefern auch Fabrikate zur Ausfuhr; die Leimsiederei zu Leer producirt 3,600 Pf. In der Federposenbereitung sind die Holländer einzig; ihre Schreibespulen von Gänse- und Schwanenkielen gehen durch die ganze kultivirte Welt.

Salz ist nur zum kleinsten Theile ein einheimisches Produkt, dessenungeachtet wurde sonst in den Salzsiedereien zu Alkmaar, Mackum, Harlingen und Harlem so viel spanisches Salz zu Küchensalz raffinirt, daß die Rheingegenden damit versorgt werden konnten.

10.

Handel, Münzen, Maaße und Gewichte.

a) Handel.

Der Handel der Holländer war ehemals der wichtigste in Europa, und umfaßte den gesammten Welthandel, der jetzt aus den Händen der Holländer in die der Britten übergegangen ist. Die schönere Blüte von Holland ist längst vorbei; jene denkwürdige Epoche, wo die Fahrzeuge der erst entstandenen Republik den Ocean bedeckten, ihre Flaggen auf allen Meeren geboten und alle Völker der Erde der Industrie ihrer Bürger zinseten, dauerte etwa zwei Jahrhunderte lang, und erscheint der jetzigen Generation nur wie ein Traum aus einer besseren Welt; was gerettet wurde und auf die Enkel gekommen, ist kaum ein Schatten von dem, was es unter ihren Vorfahren war. So verhielt sich im J. 1640 der brittische Handel zu dem holländischen wie 1 zu 5; 1750 stand dieser zu jenem, wie 6 zu 7, 1794 wie 6 zu 15; und jetzt! —

Dessenungeachtet war der holländische Handel nie ganz ohne Bedeutung, und noch immer nehmen die Holländer eine ehrenvolle Stelle unter den handelnden Nationen ein. Freilich darf man den gegenwärtigen Augenblick, wo die Ue-

berlegenheit ihrer Feinde jenseits des Meeres den ganzen See- und Kolonialhandel zerstört, und die drückenden Handelsgebote ihrer Freunde und Beschützer selbst den Landhandel gelähmt, nicht zum Maasstabe nehmen; jetzt existirt gar kein Handel, aber die Geschäfte ruhen nur, und werden mit neuer Thätigkeit wieder erwachen, sobald die Friedenspalme von den Ufern der Thames herüberweht. Schwerlich dürfte Europa ohne Hollands Handel bestehen können; es hat sich zu sehr an seine Zwischenkunft und Vermittelung gewöhnt und im Ganzen gut dabei gestanden! „Die natürliche Lage „des Landes, der moralische Zustand seiner Bewohner, wel„chen der auf Redlichkeit, Sparsamkeit und Thätigkeit sich „gründende Handelsgeist angeboren scheint; die Anspruchlo„sigkeit derselben bei wirklich reellen Reichthümern, die Er„fahrung mehrerer Jahrhunderte sind eben so viele Grundla„gen, auf welche sich die fast an Gewißheit gränzende Wahr„scheinlichkeit erhebt, daß Hollands Handel nicht bloß auf „die eignen Produkte seines vaterländischen Bodens einge„schränkt, oder nicht gänzlich vernichtet werden könne!" *)

In der That sind auch die rohen und verarbeiteten Produkte des Landes das Wenigste, was Holland in die Schale seiner Ausfuhr und seines Verkehrs wirft. Der Holländer hat sich seit langer Zeit dazu gebildet, für ganz Europa den Kommissionär, Mäkler und Bankier zu machen; durch seine Hände laufen auf eigene oder fremde Rechnung die Handelswaaren aller europäischen Nationen, er tauscht sie gegen einander aus oder setzt sie in baares Geld um. Sein Propreshandel ist wichtig, aber wichtiger unstreitig sein Kommissions- und Speditionshandel, mit welchem außerdem ein einträglicher Wechselhandel verbunden ist.

*) Worte Metelenkamps in seinem trefflichen Werke: de toestand van Nederlanden ꝛc. ꝛc., welches hier überall zum Grunde liegt.

Der einländiſchen Ausfuhrartikel ſind nur wenige. Butter, Käſe, Pökelfleiſch, Krapp, Tabak, Leinewand, Papier, Oel, Blumen, Sämereien, Tabakspfeifen, Häringe und geſalzene Fiſche, Fiſchbein, Thran machen die vornehmſten Artikel aus. Dagegen zieht der Holländer vom Auslande nicht bloß die erſten Nothwendigkeiten des Lebens: Getraide, Salz, Wein, alles Schiff- und Bauholz, ſondern auch alles Material, was er zu ſeinen Fabriken braucht, alles Gold und Silber, was er vermünzt, und alle Kolonialwaaren, die jedoch nur das Land durchlaufen, um über ſeinen Markt durch ganz Europa vertrieben zu werden.

Zu den bedeutendſten Artikeln, die die weſtindiſchen Kolonieen liefern, gehören: Zucker, 1801 bloß aus Guiana 299,805 Cntr., Rum 239,958 Galonen, Kaffee 304,950 und Baumwolle 53,962 Cntr. Aus Oſtindien holen die Holländer Kaffee, Zucker, Indigo, Baumwollengarn, Saponholz, Gurkuma, Pfeffer, Reiß, Kampfer, Benzoe, Caſſia, Terpentin, Kardamomen, Gewürznelken, Muſkatblumen und Nüſſe, Ingwer, Bambusrohr, Salpeter, Färbehölzer, Elfenbein, Wachs, Gold, Kupfer, Zinn; aus Afrika Elfenbein, Gummi, Sklaven; Java allein liefert 100,000 Cntr. Kaffee, 15,000 Cntr. Zucker, 180 Cntr. Indigo, 650 Cntr. Baumwollengarn, 640 Cntr. Saponholz, 930 Cntr. Gurkuma, 20.000 Cntr. Pfeffer; von den Molucken konnten ſie 1793 in Europa verkaufen 2,500 Cntr. Gewürznelken, 850 Cntr. Muſkatenblumen und 2,500 Cntr. Muſkatennüſſe.

Metelenkamp ſchätzt den ganzen auswärtigen und inneren Handel Hollands auf etwa 300 Mill. Gl, nämlich:

mit dem Norden und der Oſtſee . .	55,000,000	Gl.
mit dem brittiſchen Reiche . .	42 bis	44,000,000	—
mit Frankreich	36 —	38,000,000	—
mit Portugal	16 —	18,000,000	—

mit Spanien	26	—	30,000,000 Gl.
mit Italien	12	—	13,000,000 —
mit der Levante			5,000,000 —
mit Mogador			1,000,000 —
mit Nordamerika			3,000,000 —
mit Oſtindien	33½	—	36,000,000 —
mit Weſtindien	25	—	29,000,000 —
mit Oſtende und Teutſchland den innern Handel	25	—	30,000,000 —
	279,500,000	—	302,000,000 Gl.

wozu gegenwärtig noch der Handel von Oſtfriesland und Jever mit etwa 3½ bis 4 Mill. kömmt; 1794 betrug die Einfuhr Oſtfrieslands 749,885, die Ausfuhr 1,100,749 Reichsthlr.

Mit dem Norden und Teutſchland iſt die Bilanz ſich ziemlich gleich, ob ſie gleich in neueren Zeiten ſehr gelitten hat; man kauft in den Häven der Nord- und Oſtſee für etwa 27½ Mill. Gl. Waaren ein und führt für 17 Mill. Gl. Waaren und 10½ Mill. Gl. in Dukaten und Thalern dahin zurück. Dieſer Handel iſt für Holland außerordentlich wichtig; bei den übrigen Zweigen des europäiſchen Handels ſcheint es, als wenn ſeine Kaufleute nur für andere arbeiteten, bei dieſem aber arbeiten ſie ſichtbar nur für ihr eignes Wohl. Sie bekommen aus dem Norden das Getraide, welches ſie ſo dringend bedürfen, und die zu ihrem Schiffbau nöthigen Produkte, ohne welche der Staat nicht würde beſtehen können. Die Handlung nach Rußland wurde ehedem über Archangel geführt; allein in neueren Zeiten haben die Geſchäfte ſich ſämmtlich nach Petersburg gezogen. Außer den Fabrikaten und Kolonialwaaren, die die Holländer in Petersburg abſezen, müſſen ſie doch noch einen großen Theil der ruſſiſchen Einkäufe mit Dukaten und Albertsthalern ausgleichen. 1802 waren in allen ruſſiſchen Häven 194

holländiſche Schiffe eingegangen, obgleich damals der holländiſche Handel dahin ſchon bedeutend abgenommen hatte, und gegen den brittiſchen wie 1 zu 4¾ ſtand. — Nach Norwegen giengen vormals etwa 300 Fahrzeuge von 4 bis 500 Tonnen; Bergen war der Hauptſitz des Handels und lieferte den Holländern gegen Gewürze, Salz, Weine ꝛc. hauptſächlich Schiffbauholz, Balken, Bretter, Maſten, Theer, Pottaſche, Kupfer und Fiſche. — Aus Dänemark holen ſie bloß Rindvieh und Rübſamen, welche Artikel ſie mit Gewürze und Thalern ſaldiren; indeß gewinnt Holland doch von Dänemark, indem es aus dieſem Reiche eine beträchtliche Summe an Zinſen für dahin geliehene Capitale zu erheben hat. — Von Schweden nimmt es Eiſen, Kupfer, Stahl, Pech, Theer, und bezahlt ebenfalls mit Gewürze, Leinwand, Wein, Branntwein und Thalern. — Aus Preußen, wo bisher Danzig, Elbing und Stettin die Marktplätze waren, holt es ebenfalls viele Produkte und Waaren; eben ſo von Hamburg, Lübeck und Bremen. Für dieſe Länder machen die Holländer zum Theil noch die Frachtleute; ſie fahren nicht bloß für eigne Rechnung, ſondern vermiethen und verdingen auch ihre Schiffe und Fahrzeuge an jeden, der ſie verlangt, und verdienen damit das Frachtlohn.

Mit den brittiſchen Reichen iſt der Handel, ungeachtet ihn die Navigationsakte äußerſt beſchränkt, noch immer wichtig, indeß ganz zum Nachtheile der Holländer, die von den Britten für 27 bis 28. Mill. Gl. nehmen, und nur für 15 bis 16 Mill. ihnen zurückgeben. Was Holland nach England ſchickt, ſind Gewürze und Drogueriewaaren, Krapp, Fiſchbein, Thran, Tabakspfeifen, Segeltuch und Tauwerk; von dem, was es empfängt, machen Tabak, Zinn, Blei, Tiſchlerholz, Tuch, Juwelen, Leder, Eiſen- und Stahlwaaren, Lackarbeiten, Wedgwood, Steinkohlen die wichtigſten Artikel aus.

An Frankreich verliert Holland ebenfalls; es führt für 10 bis 12 Mill. Gl. an Gewürze, Tabak, Käse dahin, und nimmt für 23 Mill. Gl. Seidenwaaren, Weine, Hüte, Garn, Strümpfe, Handschuh, Kattune, Seife, Baumöl, Uhren, Lederwaaren und viele andere Artikel zurück. Fische, Häringe und Manufakturwaaren dürfen nicht mehr nach Frankreich und die Navigationsakte dieses Reichs hat ebenfalls dem holländischen Handel einen grosen Abbruch gethan.

Der portugiesische Handel ist für Holland aktiv und beträgt mit den Diamanten, aber ohne Gold und Silber, im Ganzen 16 bis 18 Mill. Gl. — Leinewand, Getraide und Fabrikate sind die hauptsächlichsten Artikel, die Portugal von Holland nimmt, und die es mit Gold, Diamanten, Zucker, Tabak, Salz, Baumwolle und edlen Früchten saldirt.

Spaniens Handel ist wichtiger und beläuft sich auf 26 bis 30 Mill. Gl. Leinewand ist in demselben ebenfalls einer der wichtigsten Artikel, und Wolle, edle Früchte, Wein, Färbehölzer, Tabak, Indigo, Chinarinde ꝛc. das, womit Spanien bezahlt. Dieses Reich gönnt auch Holland einen sehr einträglichen Kommissionshandel, indem es nicht nur seine Wolle, sondern auch seine Kolonialwaaren den Amsterdammern zum Verkaufe zusendet, und dagegen die benöthigte teutsche Leinwand über diese Stadt zieht. Diese Aufträge brachten sonst, ehe Holland noch mit den Hamburgern konkurrirte, beträchtliche Summen ein.

Im italiänischen Handel verliert Holland ungeachtet der grosen Quantität Seide, die es braucht, den edlen Früchten, Reiße und anderen Produkten der Halbinsel nicht, sondern gewinnt gewöhnlich über 1½ Mill., da es ein vorzüglicher Markt für seine Kolonialwaaren ist.

Den Levantehandel führt Holland mit etwa 20 Schiffen, und gewinnt ebenfalls dabei über eine Mill. Gl.; dieser Handel könnte indeß sehr erweitert werden, wenn nicht die Barbaresken auf der einen Seite ein Haupthinderniß abgäben, dann die Konkurrenz der Britten und Franzosen zu stark entgegenwirkte. Die Hauptmärkte sind Smyrna und Konstantinopel.

Im Handel mit Mogador steht Ein- und Ausfuhr einander gleich; das Ganze beträgt etwa 1 Mill.; aber im Handel mit Nordamerika verliert Holland bedeutend, indem die amerikanischen Einfuhrgesetze den Absatz schwächen und außer Wacholderbranntwein wenig dahin ausgeführt werden darf. In diesem Handel werden etwa 3 Mill. Gl. umgesetzt.

Ost- und Westindien machen dagegen den wichtigsten Zweig des holländischen Handels aus. Nach Metelenkamp und Oudermeulen werden im Handel von Ostindien jährlich 33½ bis 36 Mill. umgesetzt, nämlich:

an indischen Waaren . .		21,000,000	Gl.
an holländischen Manufakten		2,750,000	—
an Gold, Silber und Münze	4 bis	6,000,000	—
an Wechselbriefen und Assignationen	4 bis	4,200,000	—
an Bieren und Weinen ꝛc.	1½ bis	2,000,000	—
im westindischen Handel aber 25 bis 29 Mill.; nämlich:			
zu Curaçao und St. Eustatz	5 bis	6,000,000	Gl.
zu Surinam		8,000,000	—
zu Demerary und Essequebo .	4 bis	5,000,000	—
zu Berbice		1,000,000	—
Kolonialgegenstände . . .		2,500,000	—
Waaren und Bedürfnisse für Curaçao und St. Eustatz	3 bis	4,000,000	—
Sklaven, die holländischen Negerhändlern gehören . . .		1,500,000	—

Beträchtlich ist auch der Handel, den Holland auf der Maas und dem Rheine mit Teutschland und Helvetien treibt; in den Zeiten seines höchsten Flors schätzte man den Werth desselben weit über 100 Mill. Gl.; er ist aber theils durch die Aufnahme von Hamburg, Bremen und Triest, theils durch die Manufakturindustrie der Teutschen selbst sehr geschwächt, obgleich die Bilanz vor wie nach auf der Seite Hollands seyn soll. Noch immer erhält es sein meistes Bauholz auf diesem Wege.

Der innere Verkehr zwischen den verschiedenen Städten Hollands ist äußerst lebhaft; die treffliche Commercialstraße und die große Anzahl von Flüssen und Kanälen, die Holland nach allen Seiten durchkreuzen und den Transport nebst dem Produktenumsatz befördern, tragen dazu mächtig bei. Nach Estienne sollen mit Ausschluß der Seeschiffe zwischen 5.600 und 5.700 Fahrzeuge und zwischen 14 bis 15,000 Boote mit dem Binnenhandel beschäftigt seyn; nur allein durch die Schleusen von Gouda laufen jährlich aus der Gouwe in die Yssel und zurück 8 bis 10.000 Barken von verschiedener Größe. Die Haupthandelsplätze Hollands sind: Amsterdam, einst der Mittelpunkt des Welthandels und noch jetzt nach London die zweite europäische Handelsstadt, Rotterdam, Utrecht und Middelburg; die vornehmsten Handelshäven Briel, Delfshaven, Dortrecht, Emden, Enkhuizen, Medenblik, Zirkzee und Helvoetsluys.

Ansehnliche Vortheile gewährt noch immer der Frachthandel, besonders in Ansehung der südeuropäischen Länder; der Kommissions-, Assekuranz- und Wechselhandel den Holländern. Vormals geschahen fast alle Wechselgeschäfte in Europa durch Amsterdam. Ob nun dies gleich zum Theil aufgehört hat, so ist doch noch ein ansehnlicher Wechselhandel in den Händen der Holländer geblieben, der dem Staate großen Gewinn bringt und durch die berühmte Bank von Amsterdam erhalten wird.

Zu den vorzüglichsten Hauptbeförderniſſen des Handels gehören die Banken zu Amſterdam und Rotterdam, und die großen in Amſterdam etablirten Aſſekuranzgeſellſchaften, die jedoch in den neueſten Zeiten außerordentlich verloren haben, indem der Ausländer nur noch das verſichern läßt, was mit ſeinen Waarenverſendungen dahin und mit ſeinen Güteraufträgen in Verbindung ſteht.

Hinderniſſe ſind dem Handel in Holland wenige in den Weg gelegt; die meiſten rühren von der prekären Lage her, worin ſich jetzt der Staat ſelbſt und der Handel insbeſondere befindet. Die Abgaben, die auf dem Handel liegen, ſind äußerſt mäßig: nur das Laſtgeld, dem hier alle Schiffe und Fahrzeuge unterliegen, und das ſowohl beim Ein- als Ausklariren 10 Schill. Flám. auf jede Laſt beträgt, ſcheint drükkend zu ſeyn. Auch fehlt es an einer eigenen Seeverordnung, die für den Staat paßte; das römiſche Recht, die von Karl V. und Philipp II. erlaſſenen Artikelbriefe, die Amſterdammer-, Rotterdammer- und Middelburger Aſſekuranz- und Avereiordnungen ſind diejenigen Geſetze, wornach man ſich bisher in vorkommenden Fällen richtete.

Die oſtindiſche Kompagnie, vormals die Königin aller europäiſchen Handlungsgeſellſchaften und über ein Jahrhundert lang der allgemeine Gegenſtand der Bewunderung und der Eiferſucht aller handelnden Nationen, war ſchon vor dem jetzigen Kriege, ungeachtet der Staat ſie durch mehr als 100 Mill. Gl. unterſtüzt hatte, und ungeachtet aller natürlichen Vortheile durch Privathabſucht und nachläſſige Wirthſchaft verſchuldet, zu Grunde gegangen. Durch die neueſten Konſtitutionen wurden hierauf ihre Freiheitsbriefe kaſſirt; ihre Beſitzungen nebſt ihren Schulden wurden zum Eigenthum der Nation erklärt, und ſolche dem hohen indiſchen Rathe untergeordnet; jedoch wird die Nation die Intereſſenten und Aktieninhaber ſchadlos halten. — Sie war 1602 errichtet; ihr anfängliches Kapital beſtand aus 6,459,840 Gl., welches in Aktien,

jede zu 3,000 Gl., die aber in der Folge gegen 18,000 Gl. werth wurden, vertheilt war. Sie erwarb ſich nach und nach die reichen und ſchönen Beſitzungen in Oſtindien, wovon immer ein beträchtlicher Reſt dem Staate geblieben iſt; aus denſelben hatte ſie 1751 eine Einnahme von 27,940,000 Livres, und gab in dieſer Zeit eine Dividende von 20 bis 50 Proc., die jedoch in den neueſten Zeiten ſehr fiel, und 1788 nur 17 Proc. betrug. 1791 war ihre Einnahme 6,576,888, ihre Ausgabe 5,109,449, und ihr reiner Gewinn 1,467,439 Gl. Sie hatte in Europa und Aſien 139 Schiffe in See, und ſandte nach Oſtindien dreimal im Jahre 38 bis 40 Segel, davon jedes außer der Ladung auf 100,000 und mit derſelben auf 400,000 Gl. geſchätzt wurde. Der Handel der Kompagnie ſtieg auf 100 bis 110 Mill., das heißt, 80 Mill. im Verkaufe und 25 bis 30 Mill. im Einkaufe, und der Transporthandel, den die einzelnen Handelshäuſer betrieben, auf 40 bis 50 Mill. Gl. Dabei aber war auch ihre Schuldenlaſt auf 96 Mill. Gl. angewachſen, und durch den Mißbrauch, den ſie mit den Kapitalien der Amſterdammer Bank getrieben hatte und worin ſie 1782 ſchon mit 7,650,000 Gl. in Rückſtand war, wurde nicht allein dieſe, ſondern auch die Kompagnie in Verlegenheit geſtürzt und um ihren Kredit gebracht. 1797 wurden ihre Schulden, nach Abzug der aktiven Forderungen auf 118,106,478 Gl. liquidirt, und ſeit der Zeit verſchlimmerte ſich ihre Lage noch mehr, bis ſie endlich verfaſſungsmäßig aufhörte.

Eine zweite privilegirte Handelsgilde war die weſtindiſche, welche ſeit 1674 ſich organiſirt und das Recht hatte, längs den afrikaniſchen Küſten von dem Zirkel des Krebſes an bis auf 30 Grad ſüdwärts von der Linie und auf allen dazwiſchen liegenden Inſeln, ſo wie auch nach Weſtindien zu handeln. Sie beſaß einige feſte Plätze in Afrika und Amerika, die jetzt ebenfalls mit der Aufhebung der Gilde der Nation zugefallen ſind, und von dem hohen Rathe von

Westindien verwaltet werden. Der Vortheil dieser Gesellschaft, die keinen eigentlichen Kompagniehandel führte, war geringe und ihre Dividenden haben selten 2½ Procent überstiegen.

Die Häringsfischerei-Kompagnie zu Emden ist 1769 gestiftet, und bestand 1785 aus 2,738 Aktien mit einem Kapitale von 684,500 Gl. Diese Gesellschaft steht unter 3 Direktoren, und sendet jährlich 40 bis 45 Buisen auf den Häringsfang aus. Ihre Aktien verzinsen sich zu 6 Procent. So weit bekannt ist, dauert selbige noch fort.

Die Amsterdammer Bank ist 1609 eingerichtet; sie ist eine Girobank und war bisher eine der wohlthätigsten Einrichtungen für den Handel. Die Stadt selbst ist der Garant für die in derselben niedergelegten Gelder und gewissermaßen der Bankier ihrer Bürger, indem diese ihr alles Geld anzuvertrauen schuldig sind, was sie zur Bezahlung der Wechselbriefe und der Waaren im Ganzen anwenden müssen. Alle dergleichen Auszahlungen geschehen, wenn die Summe über 300 Gl. beträgt, in der Bank. Ihr Kredit hatte in neuern Zeiten etwas gelitten; allein am 22ten Juni 1802 wurde von dem batav. Staatsdirectorio die Verfügung getroffen, nach welcher das Deficit der Bank durch eine neue Auflage ersetzt werden mußte. Hierdurch ist der Kredit der Bank sogleich völlig wieder hergestellt, und das Bankgeld, welches bis auf 2 Procent Verlust gesunken war, gewann am 19ten Juni 1802. schon 4¼ Procent, und hat seit dem immer seinen alten eigenthümlichen Werth behauptet. Sie dient zu der größten Erleichterung des Handels, indem mittelst ihrer Billette Summen von Millionen in einer Stunde ausgezahlt werden können. — Die Rotterdammer Bank ist ebenfalls eine Girobank.

b) Heerstraßen, Kanäle.

Wo Chausseen sind, findet man sie in ganz Holland vortrefflich; der Weg von Haag nach Schevelingen gehört zu den besten Kunstwegen von Europa; eben so gut werden die

Paveen zwischen Gouda und Rotterdam, zwischen Harlem und Amsterdam und zwischen Haag und Harlem unterhalten. Allein im Ganzen sind die Landstraßen- und Verbindungswege, besonders in Holland selbst, abscheulich und im Frühling und Herbst, wo Regen und Nebel den morastigen Boden noch mehr verdorben haben, kaum zu befahren. Ueberdies ist das Landreisen in Holland, wie die Posten, äußerst kostbar; dagegen reiset man bequemer und besser zu Wasser. *)

Kein Land hat im Verhältnisse seiner Größe so viele und so bequeme Kanäle als Holland. Sie durchschneiden dies Land nach allen Richtungen, und dienen nicht allein zum Fortschaffen der Kaufmannsgüter, sondern auch zum Transport der Reisenden. Hier dingt man sich auf einer Treckschuite, einem Fahrzeuge, das etwa 30 Personen faßt und von Pferden gezogen wird, gegen ein sehr mäßiges Fuhrlohn ein, und gelangt geschwind und auf die Stunde an den Ort seiner Bestimmung. Gewöhnlich machen sie den Weg von einer teutschen Meile in einer Stunde. Den Zuiderse befährt man mit den zweimastigen Beurtschiffen.

c) Münzen, Maaß, Gewichte.

Man hat in Holland goldene, silberne und Kupfermünzen:

1) Von Gold. Rupder, ganze und halbe, erstere zu 14, letztere zu 7 holländ. Gl.; dann doppelte und einfache Dukaten zu 10 und 5 Gl. und darüber.

2) Von Silber. Dukatons zu 3 Gl. 3 Stüber; Thaler zu 2½ Gl. holl.; Schillinge zu 6 Stüber; 5½ Stüberstücke; Sooter zu 2½ Stüber; Deppelgen zu 2 Stüber; ganze und halbe Stüber, jene zu 16, diese zu 8 Pf.

3) Von Kupfer. Deuten zu 2 Pfennig, und Pfennige.

Buch und Rechnung aber hält man in Gulden, Stübern und Pfennigen; der holländische Gulden macht 20

*) Eine Reise von Amsterdam nach Naarden mit 3 Pferden kostet z. B. 14 Gulden 12 Stüber, zu Wasser nur 7 Gulden 16 Stüber.

Stüber, jeden von 16 Pfennigen, aus, oder 59 Kreuzer rheinl., oder etwa 13 gGr. 1 Pf. Conventionsgeld. Die sämmtlichen holländischen Rechnungsmünzen haben zu einander folgendes Verhältniß:

Pfund Flämisch	Holl. Rthlr.	Gold. Guld.	Holl. Guld.	Schilling Flämisch	Holl. Stüber	Groot Flämisch.	Holl. Pfen.
1.	$2\frac{2}{3}$.	$4\frac{4}{7}$	6...	20.	120.	240.	1920.
	1.	$1\frac{11}{14}$.	$2\frac{1}{4}$.	$8\frac{1}{2}$.	50.	100.	800.
		1.	$1\frac{2}{7}$.	$4\frac{4}{7}$.	28.	56.	448.
			1.	$3\frac{1}{4}$.	20.	40.	320.
				1.	6.	12.	96.
					1.	2.	16.
						1.	8.

Nach Pfunden Schill. und Pfen. Fls. werden in Holland die Wechselpreise auf manche Plätze geschlossen; auch stellt man in erstern die Marktpreise mehrerer Handelsprodukte. Nach Thalern zu 50 Stübern von 16 Pf. holl. werden aus einigen Gegenden Teutschlands auf Holland die Wechselpreise gestellt. Nach Geldgulden zu 28 Stüber rechnen die holländischen Kornhändler.

Das Gold- und Silberverhältniß ist wie 1. $14\frac{1}{2}$. Die Münzen werden mit dem Bildnisse des Monarchen ausgeprägt; die Münzstätte ist zu Amsterdam.

Das Amsterdammer Ellenmaaß ist entweder die holländische Elle von 306 Linien, oder die flämische von 315 Linien; es sind mithin

105 Amsterdammer Ellen = 102 Flämischen Ellen.
100 — — = $122\frac{3}{11}$ Leipziger —
100 Flämische — = $125\frac{1}{11}$ — —

Man hat den Amsterdammer und den Rheinländischen Fuß; jener hält 11 Zoll oder 4 Quartiere oder 8 Theile oder $125\frac{1}{2}$ franz. Linien; dieser 12 Zoll oder $139\frac{5}{10}$ solcher Linien.

Das Körpermaaß zu trocknen Waaren steht in folgendem Verhältnisse:

Last.	Tonne.	Mudde.	Säcke.	Scheegel.	Vierde Vaat.	Koop.	Franz. Kub. F.
1.	21½.	27.	36.	108.	432.	3456.	147120.
	1.	1¼.	1½.	5.	20.	160.	6811.
		1.	1⅓.	4.	16.	128.	5449.
			1.	3.	12.	96.	4087.
				1.	4.	32.	1362⅔.
					1.	8.	340 7/12.
						1.	42 7/12.

Die Maaße flüssiger Sachen verhalten sich:

Ahm.	Anker.	Stekan.	Viertel.	Stoopen.	Mingelen.	Pint.	Kub. Zoll.
1.	4.	8.	21.	64.	128.	256.	7705.
	1.	2.	5¼.	16.	32.	64.	1926¼.
		1.	2⅔.	8.	16.	32.	963.
			1.	3 3/31.	6 2/31.	12 4/31.	367.
				1.	2.	4.	120.
					1.	2.	60.
						1.	30.

Ein Ahm hält etwa 2 Leipziger Eimer. — Französische Weine werden in Vaaten von 4 Orhoofden, spanische und portugiesische Weine in Bootgen und Pipen von 340 Mingelen, Baumöl in Vaaten von 717 Mingelen, Schlagöl nach Aam von 7½ Stekan erhandelt.

Das Handelsgewicht hat im Großen folgendes Verhältniß:

Schippond.	Centner.	Liespond.	Steen.	Pond.
1.	3.	20.	37½.	300.
	1.	6⅔.	12½.	100.
		1.	1¼.	15.
			1.	8.

im Kleinen hingegen:

Pond.	Mark.	Onzen.	Loot.	Drachmen.	Troiaß.
I.	2.	16.	32.	128.	10,280.
	I.	8.	16.	64.	5,140.
		I.	2.	8.	642½.
			I.	4.	321¼.
				I.	80¼.

100 Pfund Amsterdammer sind = 105⅔ Leipziger Pfund.

Das Gold- Silber- und Geldgewicht ist das holl. Troygewicht. Die Eintheilung beim Wiegen wird auf folgende Art gemacht:

Mark.	Onzen.	Engels.	Vierling.	Troyken.	Deuskeu.	Aß.
I.	8.	160.	640.	1280.	2560.	5120.
	I.	20.	80.	160.	320.	640.
		I.	4.	8.	16.	32.
			I.	2.	4.	8.
				I.	2.	4.
					I.	2.

Beim Probiren folgt man der folgenden Eintheilung:

Mark.	Silberfl.	Goldkarat.	Grän.	Theile.	Aß.
I.	12.	24.	288.	6,912.	40.
	I.	2.	24.	576.	3⅓.
		I.	12.	288.	1⅔.
			I.	24.	⅛.

19 holl. Troymark sind = 20 Mark kölnisch; 19 Aß Troy = 17 Aeßchen oder 1 Pfennig kölnisch. Das zu Amsterdam verarbeitete Probesilber muß 10¼ Pfennig fein halten. Das verarbeitete Gold ist 19karatig.

II.

Wissenschaftliche Cultur.

a) Zustand der Wissenschaften.

Die Holländer haben früh den Wissenschaften gehuldigt. Schon vor Erkämpfung ihrer Unabhängigkeit hatten sie mehrere hervorstechende Köpfe unter ihren Mitbürgern, die den Geist der Nacheiferung in diesem, sonst den Musen wenig holdem, Lande weckten. Eine unbeschränkte Denk- und Preßfreiheit stand ihnen zur Seite; religiöse und bürgerliche Streitigkeiten, die die ersteren Tage des neu erschaffenen Freistaats bezeichneten, exaltirten die Gemüther, und führten zu Untersuchungen, worauf man unter andern Umständen schwerlich gerathen seyn würde! Holland hat in manchen Fächern des menschlichen Wissens, selbst in den schönen Künsten, die achtungswürdigsten Männer aufzuweisen gehabt, und, wenn schon die Blütenjahre seiner Literatur mit seiner Größe verschwunden sind, so ist doch deßfalls keineswegs Wissenschaft und Kunst ganz aus seinem Gebiete verbannt. Noch immer gehört Holland zu den aufgeklärtesten Ländern Europa's, noch immer zählt es Gelehrte, die eines Bodens würdig sind, den die heiligen Schatten eines Erasmus und Hugo Grotius umschweben. Die Zahl der jährlich im Staate gedruckten holländischen Bücher steigt gegenwärtig nicht über 200, und unter diesen sind bei weitem die meisten keine Originale, sondern Uebersetzungen aus dem Französischen, Teutschen und Englischen. Die durch Nettigkeit und Genauigkeit sich vormals so sehr empfehlenden Ausgaben von Büchern und Klassikern sind in neueren Zeiten viel seltener geworden, als in Teutschland, Frankreich, Italien und Großbrittannien und der Buchhandel bedeutet wenig mehr.

Von den zeichnenden Künſten iſt unſtreitig die Malerei am glücklichſten in Holland kultiviert. Die holländiſche Schule nimmt ihren Anfang mit Lukas von Leyden, der 1494 geboren war, obwohl es ſchon länger als ein Jahrhundert vorher Maler in Holland gegeben hatte. Die Maler dieſer Schule ſtellen die Natur vor, wie ſie iſt, nicht wie ſie ſeyn ſollte; ſie verſtehen ſich meiſterhaft auf das Helldunkle und ihre Stücke ſind fleißig ausgearbeitet. Vorzüglich gefallen ihre Landſchaften, Seeſtücke, Perſpective, Blumen, Nachtſtücke und alles, was auf die Handlung Bezug hat. Schönheit in der Anordnung, in der Erfindung und im Ausdrucke muß man freilich bei ihnen nicht ſuchen; nur für das Mechaniſche der Kunſt beſitzen ſie Talent, und zu den höheren Eigenſchaften eines Malers erheben ſie ſich bloß durch Fleiß und Geduld. Der größte Meiſter, den dieſe Schule hervorgebracht hat, iſt Rembrand; zunächſt neben ihm ſtehen Heemskerken, Wouwermann, Terburg, van der Werft, Floris, Douw, Berghem, Potter, Bakhuiſen, Breughel, Huyſum und Mieris. Peter van Laer führt wegen ſeiner unedlen grotesken Figuren unter den Malern den Namen Bamboccio, wie man denn überhaupt den Holländern vorwirft, daß ſie nur zu häufig ihre Kunſt an den gemeinſten und niedrigſten Naturſcenen verſucht haben. —

In den verſchiedenen Zweigen der Kupferſtecherkunſt war Holland beſonders im 17ten Jahrhunderte berühmt, nachher fiel dieſe Kunſt ſehr; die bekannteſten Künſtler ſind Lukas Forſtermann, Paul Pontius und Schelde von Bolswerth, welche drei durch den richtigen Ausdruck des Schattens Epoche in ihrer Kunſt machen; dann Golzius, Cort, Blömart, Viſcher, Vermeulen, van dem Velde, Blooteling und Verkolie. — In der Stämpelſchneidekunſt haben ſich zu eben dieſer Zeit Schmelzius und Boskam hervorgethan; die Formenſchneiderei zu den

Schriften der Buchdruckerei ist von jeher in Holland berühmt gewesen.

Die bürgerliche Baukunst zählt außer van Campen, dem Erbauer des Amsterdammer Rathhauses, wenige Meister; eben so die Bildhauerkunst; die besten Werke ihres Meißels sind die Mausoleen des Prinzen von Oranien zu Delft, des berühmten Hugo Grotius daselbst, und des Admirals Ruiter zu Amsterdam. Dagegen hat die Wasserbaukunst ehrenvolle Denkmäler menschlicher Kunst aufzuweisen, wohin die treflich eingerichteten Schleusen und die verschiedenen künstlichen Dämme gehören; ein Meisterstück holländischer Künstler ist besonders die Wasserleitung bei Katwyk, die den alten Rhein in das Meer führen soll.

Musik hat nie unter den Holländern gedeihen wollen; die Nation hat zu wenig Melodie in ihrem Charakter und in ihrer Sprache, um sich für diese Kunst zu interessiren. Doch haben wir von Heinrich van Leyden ein theoretisches Werk über die Musik, das nicht ohne Werth ist.

Eben so wenig ist der Holländer für die Dichtkunst geschaffen; die sanften Gefühle des Herzens, die feurigen Gefühle der Leidenschaft in einer poetischen Sprache auszudrücken, hat ihm nie gelingen wollen, ob man gleich nicht läugnen kann, daß er Anlage zu didaktischen Gedichten und zur Satyre besitzt. Cat, dessen Werke man in Holland die Bibel des Landmanns nennt, ist unstreitig das größte dichterische Genie, welches Holland in beiden Gattungen je hervorgebracht hat Im Spottgedichte stehen überhaupt die Holländer wenigen Nationen nach; ihre Einfälle sind naiv, ihr Witz beißend und treffend, aber nur zu häufig in ein unanständiges Gewand gekleidet; eben dieser Anstrich und Geschmack ist auch in ihre Karikaturen übergetragen, womit sie in früheren Zeiten selbst zur Geißel mächtiger Monarchen debitirten. — Im Epos haben sich Hoog-

vliet, Rotgans, van Haren und Mad. van Winter nicht unglücklich verſucht; im Drama ſteht Vondel, in der Komödie Peter Langendyk an der Spitze. Eine eigne Gattung der beſchreibenden Dichtkunſt machen die Geſänge über Flüſſe und Kanäle Hollands aus: die beſten Muſter darin haben Antonides, Smits und van Winter geliefert. — Aber alle dieſe Dichter, die in ihrer Mutterſprache geſungen haben, erreichen den Werth und das Verdienſt ihrer lateiniſchen Sänger aus dem 16. und 17. Jahrhunderte nicht; noch jetzt ſchreiben die beſſern holländiſchen Dichter, ein Marron, Boſch, Hoeuft, Nobel in dieſer Sprache.

Die Proſe der Holländer iſt zwar häufig bearbeitet, aber wir haben wenig Schriftſteller, die ihren Reichthum zweckmäßig benutzt hätten; ihre vorzüglichern Köpfe ziehen die römiſche der Mutterſprache vor. Ihre Redner auf der Kanzel und auf der Tribune ſind nicht ohne Verdienſt, aber ihre Romanſchreiber beſchäftigen ſich meiſtens mit Ueberſezzungen, und kein einziges Originalprodukt ihrer Feder kann ſich einem der Meiſterwerke des Auslandes zur Seite ſtellen, oder auf einen Grad von Celebrität Anſpruch machen. Von neueren Kritikern ihrer Sprache zeichnen ſich Bilderdyk, Weiland und Siegenbeck aus.

In der lateiniſchen Proſe glänzen dagegen die hervorſtechendſten Köpfe, die Holland je gehabt hat: Die Namen eines Erasmus von Rotterdam, Douſa, Heinſius, Baudius, Franciuſ, Rutgerius, van Santen, Schultens, Gräv, Gronov, Ruhnken, der Burmanne, Manutius ꝛc. werden uns theils als Literatoren, theils als Wiederherſteller der Wiſſenſchaften und des Geſchmacks immer verehrungswürdig bleiben. Der große Erasmus von Rotterdam war zu gleicher Zeit einer der beſten Orientaliſten und Kritiker der griechiſchen Sprache, Junius ein vorzüglicher Hebräer; von Gräv, Gronov,

Burmann und Elzevir besitzen wir die trefflichen Ausgaben römischer Klassiker.

Die Geschichte ist von den Holländern mit ungemeinem Eifer getrieben; sie besitzen auch, wie alle Republikaner, mehrere vaterländische Annalisten, die die Thaten ihrer Vorfahren aufgezeichnet haben, allein Keiner derselben erreicht die bessern Muster des Auslandes. Hooft nennt man den Tacitus von Holland, aber sein vornehmstes Werk, die Geschichte der Republik in der Epoche ihres Entstehens, hat keinen Zug von diesem Meister. Unter den früheren Chronisten schätzt man Melis-Stok, van Velthem, von Maerlant; gleichzeitig mit Hooft oder neuer sind Dousa, Junius, Scriverius, Vossius, Merula, Pontan, van Loon, Aitzema, Kluit, Wagenaer und Meermann van Dalem, letzterer auch als Reisebeschreiber bekannt.

In der beschreibenden Geographie ist von den Holländern wenig geleistet. Wir haben bis jetzt nicht einmal eine vollständige Erdbeschreibung ihres Vaterlandes: das Werk eines Jong's ist eine bloße Uebersetzung des teutschen Büsching, das Leydensche Wörterbuch von 1800 aber eine bloße Kompilation, und Janiçon aus einem Zeitalter, wo die Wissenschaft noch in der Wiege lag. Aber ihr Landchartenstich verdient vieles Lob, wenn gleich ihre besten Zeichner, Hond, Blaeuw, Vischer und van Witt, mehr gute Copien, als Originale geliefert haben und unersetzt abgetreten sind. Die anerkanntesten Verdienste haben sie sich um die Erdkunde durch ihre Entdeckungen erworben. Barens und Heemskerk waren die ersten, die Spitzbergen entdeckten und uns mit der Straße Waigatz bekannt machten; Cornelius Houtmaun umschiffte und untersuchte 1598 das Kap. Wilhelm Schouten, ging 1615 um das Kap Hoorn und entdeckte mit Lemaire die nach letztern genannte Meerenge, Hertoge fand zuerst Neuholland, Tasman die Freundschaftsinseln und

Neuzeeland, Roggewein die Oſterinſeln. Mehrere groſſe Landſtriche von Aſien und Amerika ſind uns bloß durch die Beſchreibungen eines Linſchoten und Laet aufgeklärter geworden; doch iſt zu beklagen, daß die kleinliche Politik der Republik uns bisher die wichtigſten ihrer Entdeckungen vorenthalten hat. Noch ſind berühmte Reiſebeſchreiber: Stavorinus, Twyſt, Tott, Bacheine, Kinsbergen, Meermann van Dalem, van Braam u. a.

Statiſtik iſt den Holländern als Wiſſenſchaft erſt durch die Teutſchen bekannt geworden. Elvezirs Werk über die europäiſchen Republiken kann auf die Ehre eines Handbuchs dieſer, damals noch nicht einmal dem Namen nach bekannten, Wiſſenſchaft keinen Anſpruch machen, wenn gleich die Franzoſen ihm dieſes Verdienſt gern zuerkennen. In neuern Zeiten haben Covens und Metekenkamp, letzteres mit einiger Eminenz, ihr Vaterland ſtatiſtiſch beſchrieben, und auch einzelne Zweige der Staatskunde haben Bearbeiter an Luzac und andern gefunden.

Die mathematiſchen Wiſſenſchaften waren von jeher ein Lieblingsfach der Holländer: wir verdanken ihnen auch mehrere wichtige Erfindungen in der Mechanik, Optik und Aſtronomie. Der groſſe Huygens erklärte in der Aſtronomie zuerſt den Ring um den Saturn, und war der Erfinder des Mikrometers und der Penduluhren; Zacharias Janſen von Middelburg verfertigte die erſten Ferngläſer; Drebbel war ein guter Optiker. Von den übrigen Aſtronomen und Mathematikern mögen hier nur die Namen: Harsöker, Houk, Brounker, Gelder, Strabbe und Kanter ſtehen. Cöhorn macht in der Befeſtigungskunſt Epoche: er war der Erfinder der Granaten. Willebrord Snell ſchrieb über die Schiffbaukunſt; Prinz Moritz von Oranien galt für den beſten Taktiker ſeines Zeitalters.

In der Phyſik haben ſich Muſchenbroek, Camper, Graveſande und van Swieten; in der Natur-

geſchichte Leuwenhoek, Graaf, Swammerdam, Lyonet und Berkhey; in der Chemie Gaubius ausgezeichnet. Den Bemühungen dieſer großen Gelehrten verdanken dieſe verſchwiſterten Wiſſenſchaften ſehr Vieles.

Spekulative Philoſophie war ſchon früh in Holland ein Gegenſtand der Wißbegierde; aber auch die kritiſche fand in den neueſten Zeiten ihren Eingang in den Staat. Der größte Philoſoph ſeines Zeitalters und der Stolz Hollands war im 17ten Jahrhunderte der große Hugo Grotius, der Vater des neuern Naturrechts.

Mediciner von großem Rufe hat Holland zu allen Zeiten gehabt. Außer dem berühmten Boerhave nennen wir hier nur einen Cluſius, Tulp, Camper, van Swieten, van Royen, Albinus, Gaubius, van Döveren. Ruyſch war ein großer Anatom.

Das römiſche Recht, das bisher in dem Staate galt, gab den Rechtsgelehrten einen großen Wirkungskreis. Hugo Grotius ſteht an ihrer Spitze; aber neben ihm glänzen und werden, ſo lange das römiſche Recht als Hülfsrecht beſteht, ihren Glanz behaupten — ein Voet, Witſenquefort, Noodt, Heineccius, Vinnius und Bynkershoek. Auch die neueſten Zeiten haben ihrer würdige Zöglinge in Voorda, van der Keeſſel und Eras.

Im Fache der Theologie haben ebenfalls die Holländer angeſehene Gelehrte aufzuweiſen. Auf die Lehren ihrer Gottesgelehrten hatten jedoch die exegetiſchen und theologiſchen Lehrſätze des Coccejus und die Philoſophie des Descartes einen wichtigen Einfluß, wovon die Streitigkeiten des gelehrten Röll ein Arm waren. Voet ſtand als ein geachteter Gegner Descartes gegenüber; Balthaſar Becker, ein anderer gelehrter Theologe, wurde, weil er zuerſt den Glauben an die Einwirkung der Dämonen angriff, auf das bitterſte verfolgt. Benedict

Spinoza's Pantheismus ſtiftete eine eigene Klaſſe von Gegnern der Religion. Außer dieſen haben ſich noch mehrere würdige Gottesgelehrte ausgezeichnet: ein Wyttenbach, Saurin, Jurieu u. a.

b) Unterrichtsanſtalten.

Die Unterrichtsanſtalten theilen ſich in höhere, niedere und beſondere ab:

Die höheren Anſtalten beſtehen aus Univerſitäten, Gymnaſien und lateiniſchen Schulen. Der Univerſitäten ſind bis jetzt fünf, ſollen aber bis auf eine einzige eingehen: die königliche zu Leyden, die zu Utrecht, Franeker, Gröningen und Harderwyk. Die Leydener iſt 1575 geſtiftet und die älteſte und anſehnlichſte im Reiche, mit 21 Profeſſoren und 400 Studirenden; ſie hat eine anſehnliche Bücherſammlung, einen vortrefflichen botaniſchen Garten, ein anatomiſches Theater, phyſiſchen, chirurgiſchen und chemiſchen Apparat, ein Naturalienkabinet und wohleingerichtetes Krankenhaus. Die Utrechter iſt 1636 eingeweiht, hat ebenfalls ein anatomiſches Theater, einen botaniſchen Garten, ein phyſikaliſches Kabinet, eine Modelſammlung und ein Obſervatorium. Die Harderwyker iſt 1648, die Gröninger 1615 und die Franekerer 1585 geſtiftet; auf letzterer ſtudirten 1792 nur 52 Studenten, worunter drei Mediciner und zwölf Juriſten waren. Alle fünf haben das Recht akademiſche Würden zu ertheilen und ihre Lehrer genießen beſondere Vorrechte. — Der akademiſchen Gymnaſien ſind zehn: das zu Amſterdam führt den Namen Atheneum und iſt mit neun Profeſſoren beſetzt. Unter den übrigen Gymnaſien gehört Eins den Remonſtranten. — Lateiniſcher Schulen ſind überhaupt 60 vorhanden; ſie dienen zur Vorbereitung für die Gymnaſien und Univerſitäten.

Die niedern Schulen, deren 1790 an 1700 waren, theilen ſich in Bürger- und Landſchulen ab; jede Stadt hat der erſtern, faſt jedes Dorf die letztern. In

beiden wird in den Kenntnissen Unterricht ertheilt, die der Bürger und der Landmann im gemeinen Leben unumgänglich nöthig hat; indeß bedürfen diese um so vielmehr einer großen Verbesserung, da der weibliche Unterricht dabei ganz vernachlässigt ist.

Zu den besondern öffentlichen Anstalten gehören nur die Kadettenschule bei Haag und die beiden Marineschulen zu Amsterdam und Helvoetsluys. Ein ruhmwürdiges neues wissenschaftliches und Kunstinstitut ist das Felix meritis zu Amsterdam, worin Unterricht in Philosophie, Mathematik, schönen Wissenschaften, Musik, Zeichenkunst ꝛc. ertheilt wird. Zu Gröningen ist ein Lehrinstitut für Taubstumme.

Ueber die sämmtlichen Unterrichtsanstalten wacht eine von dem Könige niedergesetzte Kommission, welche unter einem Präsidenten aus fünf Mitgliedern besteht. — Zur Aufnahme der schönen Künste ist seit 1807 ein General-Direktorium angeordnet, durch welches alle zwei Jahre vier Preiße vertheilt werden. Auch soll eine Zeichenschule errichtet und zu Paris und Rom, an jedem Orte zwei Jahre lang, acht Zöglinge unterhalten werden.

c) Gelehrte Gesellschaften und Archive des menschlichen Wissens.

Holland hat gegen 50 gelehrte Gesellschaften, worunter die vornehmsten sind:

1) Das 1808 zu Amsterdam eröffnete Nationalinstitut, welches aus 4 Klassen besteht: der königl. Gesellschaft der Wissenschaften mit 17, der königlich Holländischen Gesellschaft mit 11, der königl. Gesellschaft der Geschichte und Alterthümer mit 5 Mitgliedern und der königl. Gesellschaft der Künste. 2) Die Akademie der Wissenschaften und Künste zu Harlem, seit 1807 königlich. 3) Die Akademie der Wissenschaften zu Rotterdam. 4) Die medicinische Gesellschaft

servandis civibus zu Amſterdam. 5) Die Societät Concordia et libertas daſelbſt. 6) Die Societät Doctrina et Amicitia daſelbſt. 7) Die Societät für das öffentliche Wohl daſelbſt. 8) Die holländiſche Societät der Dichtkunſt und der ſchönen Künſte in drei Sectionen, welche ſich zu Leyden, Amſterdam und Rotterdam verſammeln. 9) Das poetiſche Kollegium zu Amſterdam. 10) Die Manufaktur-Societät zu Harlem. 11) Die beiden von Teyler geſtifteten Societäten zu Haarlem, wovon die eine ſich mit der Theologie, die andere mit der Naturgeſchichte beſchäftigt. 12) Die Malerakademie zu Haag. 13) Die Societät der Dichtkunſt daſelbſt. 14) Die Geſellſchaft für niederländiſche Literatur zu Leyden. Außerdem ſind noch in der Hauptſtadt verſchiedene andere Inſtitute etablirt, als: eine mathematiſche Societät, die Geſellſchaft (Felix meritis) etc. Außer der Harlemmer beſtehen alle dieſe Akademieen und Inſtitute für ſich und ohne Zuthun des Staats; allein es ſind dieſer Societäten wirklich zu viele und doch zu wenig verſchiedenartig; ihre Tendenz iſt zum Theil vortrefflich, allein ſtatt einander wechſelſeitig zu unterſtützen und zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke hinzuarbeiten, entſtehen dagegen Colliſionsfälle und Schwierigkeiten aller Art.

Es giebt in Holland zahlreiche Sammlungen von Gemälden und Kupferſtichen, aber nur die im Haus zum Boſch gehört der Nation und iſt die einzige öffentliche Anſtalt dieſer Art in ganz Holland; die übrigen gehören Privatperſonen an und ſind zum Theil ſo reich ausgeſtattet, daß ſie einem Fürſten Ehre machen. Dagegen hat Holland keine einzige ſehenswürdige Sammlung von Bildſäulen und Reſten des Alterthums, und die öffentlichen Bibliotheken, die den Univerſitäten und einzelnen Gemeinden, keine einzige aber der Nation zuſtehen, ſind unbeträchtlich. Die wichtigſte iſt die zu Leyden mit etwa 40,000 Bänden und 10,000 Handſchriften.

12.

Sittliche Kultur.

Die Holländer sind eine kaufmännische Nation; das Gros derselben lebt vom Handel und ist in dem Gewirre der Geschäfte aufgewachsen. Es ist daher kein Wunder, wenn ihre Sitten, ihre Gebräuche — alles das, worin sich ihr Charakter wiederspiegelt — ganz das Gepräge ihrer Beschäftigungen tragen!

Freilich hat die sittliche Kultur dieses Volks seit einem Jahrhunderte die größte Veränderung erfahren; in ganz Europa, so auch hier, ist es ja eine allgemeine Klage, daß die guten Zeiten der Vorwelt vorübergeschwunden sind und die Enkel nicht mehr dem Bilde jener Väter gleichen, deren Energie von jeher der Stolz der Nationen war. Das kann seyn, aber man klage darum nicht die gegenwärtige Generation an; es ist nicht ihre Schuld, daß sie im Strudel der Zeiten mit hingerissen, daß ihr die Kräfte genommen wurden, jene Züge der Väter rein und unverfälscht auf die Nachwelt zu bringen. Die jetzigen Holländer sind nicht mehr die Beherrscher der Meere, die Monopolisten von Europa; dadurch, daß sie es einst waren, gieng zum Theil ihre Individualität verloren, und die Unfälle, die sie in der Folge trafen, der Verlust ihrer Freiheit und Selbstständigkeit, mußte um so fühlbarere Spuren zurücklassen. Die Reinheit der Sitten gerieth in eine gefährliche Gährung, worin Vieles von ihrem Eigenthümlichen eingebüßt wurde; indeß scheint das ursprüngliche Metall noch immer durch das neue Gepräge hervor, und noch immer sind es die nämlichen Tugenden, die nämlichen Fehler, die die Holländer charakterisiren und ihr Thun und Handeln beleben!

Der Holländer lebt im Ganzen einfach; er wird nicht erzogen, um in der Welt eine glänzende Rolle zu spielen, sondern durch Fleiß und Nüchternheit ein Vermögen zu erwerben oder das Erworbne zu erhalten und zu vermehren. Hang zum Luxus und zum Glanze ist daher sein Fehler nicht; selbst der Bewohner der großen Städte, wo doch die Sitten und Thorheiten des Auslandes am frühesten Eingang finden, hat den einförmigen Gang seiner Lebensweise, woran ihn Erziehung und Charakter fesseln, nicht verändert. Selbst der reiche Holländer will in seinem Hauswesen keinen äußern Glanz, nur Bequemlichkeit, keinen Luxus, nur einfachen Lebensgenuß; darnach ringt er, darauf beschränken sich seine mäßigen Wünsche. Noch ist das Meiste bei ihm, wie bei der Masse des Volks, holländisch!

Die vornehmen und gebildeten Klassen kleiden sich zwar im französischen und englischen Geschmacke, aber die Männer lieben weder das Gesuchte, noch das Prächtige in ihrem Anzuge, nur die Weiber scheinen sich immer mehr und mehr den Französinnen anschmiegen und gern das holländische Groteske mit dem französischen Burlesken verbinden zu wollen. Der gemeine Mann erscheint mit seiner Familie am liebsten im Kostüme seiner Vorfahren, in einem Hauskleide, das auf Dauer und Wärme berechnet ist. Der Sonntagsputz des wohlhabenden Bürgers ist noch immer ein schwarzer Rock von Leydener Tuche in altväterischem Schnitte, schwarze Weste und Beinkleider von Utrechter Sammet, und eine ehrbare Stutzperücke sein Hauptschmuck; der Kleinstädter, der Schiffer, der Fischer und der Landmann — alle erscheinen in besonderen Landestrachten, die sich nach ihrem Stande und ihren Beschäftigungen richten. Das Frauenzimmer aus den mittleren und niederen Klassen ziert überall jener ungeheure Strohhut, unter dem das lieblichste Gesicht verschwindet und der der hiesigen Nationaltracht so nothwendig angehört, daß kein Frauenzimmer ohne ihn das Haus verlassen würde.

National iſt auch das große Kopftuch von Gros-de-tour oder anderen ſchwarzen Stoffen, welches ihnen bis auf den Gürtel herabhängt; außerdem bedeckt ein anderes Tuch Hals und Buſen, den Leib umſchließt eine Jacke mit ſo ungeheueren Schößen, daß ſie bis auf die Mitte der Lenden reichen; den untern Theil der Bekleidung macht ein kurzer, bis an die Waden herabfallender Rock aus. Die Strümpfe ſind von einfachen grellen Farben, zum Theil bunt geſtickt, die Schuhe überall von Leder; Sandalen oder Holzſchuhe ſieht man nirgends. — So trägt ſich im Ganzen die Holländerin; in anderer Nationaltracht erſcheint dagegen die Frieſin, die Brabanterin!

Das Wohnhaus des Holländers iſt größten Theils von rothen Backſteinen erbaut. Dies iſt das allgemeinſte Baumaterial, und hölzerne Häuſer giebt es äußerſt wenig, und nur da, wo man Gelegenheit gehabt hat, durch die Rheinflöſſe das Bauholz aus Schwaben zu erhalten. Die Häuſer in den Städten haben mehrere, auf den Dörfern gemeiniglich nur ein Stockwerk, daneben ſtehen die Kornſpeicher und Viehſtälle; die Höfe liegen dicht neben einander und haben ein wohlhabendes reinliches Anſehen; aber bei allem Putze, der nicht ſelten ins Ueberladene und Geſchmackloſe fällt, doch nicht das Romantiſche, was ein teutſcher Bauernhof hat. Das was dieſen ſchön macht, fehlt meiſtentheils jenen — die Linden-Eſchen- oder Obſtbäume, die in der Nähe der Wohnung ſtehen und rings umher Schatten verbreiten. Nur in Geldern und Brabant ſieht man um die Dörfer und Bauernhäuſer Obſt- und andere Bäume; allenthalben dagegen kleine Blumengärten, die vor der Thüre nach der Straße zu angelegt ſind, und ſtatt der Wipfel der Bäume eine Wolke von Torfdampf, die ſich um die Ziegeldächer lagert und ſolche verſteckt. In dem Hauſe ſowohl, als deſſen Umgebungen, herrſcht jene große Reinlichkeit, wodurch ſich der Holländer vor den meiſten Nationen Europa's auszeichnet und wozu Klima und Gewohnheit ihn treiben.

Schon das Innere eines holländiſchen Dorfs oder Städtchens giebt einen hohen Begriff von dieſer Reinlichkeitsliebe. Wohin man blickt, ſieht man dieſen Geiſt herrſchend; die mit Backſteinen gepflaſterten Straßen werden mit ihren Trottoirs ſo häufig und ſo glatt gefegt, gegoſſen und gereinigt, daß kein Koth, kein Staub haften und den Reiſenden beſchwerlich fallen kann; nirgends erblickt man Unrath, ſelbſt der Miſt, den die Thiere hinterlaſſen, wird ſorgfältig bei Seite geſchafft; alle Fußtritte und Bänke vor den Häuſern, ja ihre Außenwände werden wenigſtens jede Woche einmal gewaſchen, letztere ſind entweder bemalt oder beworfen; die Fenſter der Häuſer, die ſelbſt in gemeinen Dörfern häufig vom ſchönſten weißen Glaſe ſind, ſehen immer ſpiegelhell aus und werden faſt täglich abgeputzt. Noch reinlicher trifft man es bei dem Eintritte in das Haus an, beſonders da, wo man einen Gaſt hinführt; Thür, Hausflur, Treppe — alles iſt niedlich und blank geſcheuert, kein beſchmutzter Fuß darf den ſaubern Boden betreten, und der Gaſt erhält ſeine Ueberzüge, wenn er in das Heiligthum des Hauſes eingeführt ſeyn will. Dies iſt in einem gemeinen Bürger- oder Bauernhauſe das Geſellſchaftszimmer und die Küche. In jenem iſt bei den wohlhabendern Hausbeſitzern der Boden mit koſtbaren Teppichen bedeckt, die Wände ſind zuweilen von Marmor mit großen Spiegeln und Schildereien berühmter Meiſter behangen; die Meubles ſind zwar altmodig, aber von dem ſchönſten und wie ein Spiegel geglätteten Nußbaumholze, gemeiniglich nur zu überladen, und ein vornehmer Zierrath, der ſelbſt in der Bauernſtube nicht fehlen darf, die Stelzel oder Pyramiden von japaniſchem oder chineſiſchem Porzellane. Die Küche, das Eigenthum der Magna mater Deum, glänzt vielleicht noch mehr und iſt noch geputzter, als das Prunkzimmer; Fußboden und Wände mit holländiſchen Vlieſen belegt, die Schränke von Nußbaum- und Mahagonyholz und das Küchengeſchirre von Kupfer, Meſſing und engliſchen Zinn ſo neu und ſo blank geſcheuert, als wäre

auch diejenige Macht übertragen, die nöthig ist, um die Vollziehung der Gesetze zu sichern und ihnen Achtung zu verschaffen. Von ihm hängt die Besetzung aller Aemter, aller Civil- und Militärwürden ab; er hat die oberste Leitung der Finanzen; die Münzen werden mit seinem Bildnisse geprägt, die Justiz unter seinem Namen verwaltet; ihm steht das Recht der Begnadigung zu und das Recht, die durch gerichtliche Urtheile bestimmten Strafen zu mildern oder zu erlassen, doch muß er vorher darüber die Mitglieder des Nationalgerichtshofs angehört haben. Die Regierung der Kolonieen und alles, was auf ihre innere Verwaltung Bezug hat, ist allein seiner Leitung überlassen.

Die Thronfolge erbt in männlicher Linie vom Vater auf den Sohn mit gänzlicher Uebergehung der Spindelseite fort; das französische Hausgesetz der kaiserlichen Familie tritt auch hier in seine Rechte; doch kann die Krone zu ewigen Zeiten nicht mit der von Frankreich auf Einem Haupte vereinigt werden. Beim Tode des Monarchen ist die Aufsicht über den minorenen Thronfolger beständig der Königin Mutter anvertraut, und in deren Ermangelung demjenigen, welchen der Kaiser der Franzosen in seiner Eigenschaft als beständiges Oberhaupt der kaiserlichen Familie dazu bestimmen wird. Zur Seite des Regenten befindet sich ein Rath von Holländern, dessen Einrichtung und Attribute noch nicht bestimmt sind. Der Regent ist für die Akten seiner Regierung nicht persönlich verantwortlich. Die Großjährigkeit des Königs tritt mit dem 18ten Jahre ein.

Das Eigenthum der Krone besteht in den Palläſten zu Amsterdam, zu Haag, im Busch, der Domäne zu Soestdyk und so vielen liegenden Gründen, als jährlich 500,000 Gl. betragen; die Civilliste von 1,500,000 Gl. wird in monatlichen Renten abgetragen. Der König unterhält davon sich und seinen Hofstaat.

Die Gemahlin des Monarchen erhält mit seiner Hand Titel, Würde und Vorrechte einer holländischen Königin Ihr Wittwengehalt wird jedesmal durch den Heurathekontrakt festgesetzt; für diesmal besteht er in einer Rente von 250.000 Gl.; die Appanagen der Prinzen und Prinzessinnen bestimmt der Monarch von seiner Civilliste. Der erstgeborne Prinz führt den Titel eines Kronprinzen von Holland.

Der König bekleidet die Würde eines Großkonnetable von Frankreich und bleibt mit seiner Familie persönlich den konstitutionellen Statuten vom 30sten März 1806, welche das Hausgesetz der kaiserlichen französischen Familie ausmachen, unterworfen. Er ist katholisch und genießt im Staate allenthalben freie und öffentliche Ausübung seines Glaubens.

Der jetzige Monarch, Ludwig Napoleon, ist am 2ten Sept. 1778 geboren, seit dem 24sten Mai 1806 auf den Thron erhoben, und am 3ten Januar 1802 mit Hortense Eugenie von Beauharnois, welche am 10ten April 1783 geboren ist, vermählt; der Kronprinz heißt Napoleon Ludwig, geb. den 11ten Oktober 1804.

c) Der gesetzgebende Körper.

Zwischen dem Monarchen und dem Volke steht in Holland das gesetzgebende Korps, welches in seiner Eigenschaft als Organ des Volks mit dem Monarchen die gesetzgebende Gewalt und andere wichtige Vorrechte theilt.

Es bestehet aus 1 Präsidenten, 41 Mitgliedern und 1 Greffier. Der Präsident wird aus dem Schooße des Körpers gewählt; nur mit Ausnahme des Ersten seiner Präsidenten, des bisherigen Rathspensionärs Schimmelpenninck, welcher ohne Wahl zu dieser Würde erhoben ist; die Mitglieder werden auf 5 Jahre gewählt und in folgendem Verhältnisse ernannt: für das Dep. Amstelland 9, für Maasland 8, für Geldern 4, Brabant 4, Friesland 3, Over-

seinen Mund. Das Volk genießt eine große Menge Graupen, Nudeln und Kartoffeln, die es in allen Gestalten verspeiset. Frisches Fleisch kömmt selten auf den Tisch des Holländers, von Geflügel am meisten Gänse und wilde Enten; aber Pökelfleisch und geräuchertes Schweinefleisch sind eine sehr beliebte Speise und vor allen die Schinken von Geldern, die auch den Ausländern bekannt, indeß lange nicht so gut, als die westphälischen Schinken sind, sein Lieblingsgericht. Unstreitig das allgemein verbreitetste und wichtigste Nahrungsmittel des Holländers sind Fische, die er sowohl frisch, als eingemacht, eingepökelt und gesalzen in ungeheueren Quantitäten verspeiset; es giebt ganze Gegenden, wo man außer Fischen, Kartoffeln und Mehlbreie keine andere Nahrung zu sich nimmt. Unter den Getränken steht das Bier oben an, obgleich in neueren Zeiten dessen Verbrauch lange nicht so allgemein mehr ist und dagegen bei weitem mehr Branntwein, wovon man in Holland eigentlich nur 2 einländische Sorten: Genever und Wacholder hat, konsumirt wird. Wein ist selten und theuer; unter die gewöhnlicheren Sorten gehört hier Hoek — so nennt man allen Rheinwein — Bordeauxwein und Mallaga. Der Kaffee wird dünn und so schwach gebraut, daß er wie gefärbtes Wasser aussieht und für keinen Ausländer genießbar ist; von einem Lothe macht man wohl 20 bis 30 Tassen. Dagegen wird der Thee vortrefflich und stark gekocht: man genießt ihn mit Kandiszucker und speiset dazu Butterbrod mit Käse und Fleisch. Vor allen aber gehört in Holland dem Manne eine Pfeife Tabak; ohne diese würde er gar keinen Genuß haben. Es giebt wenige Menschen, die nicht rauchen, und in einigen Bezirken ist diese Gewohnheit auch unter dem weiblichen Geschlechte gemein. Man hält in diesem Lande den Tabak für ein Präservativmittel gegen den Skorbut und alle endemische Krankheiten.

Unter den Nationalbelustigungen der Holländer, deren

ſie im Grunde wenige haben, ſtehen die Schlittenfahrten und das Schlittſchuhlaufen oben an; keine Nation übertrifft in dieſer letztern Kunſt den Holländer, mit erſtaunenswürdiger Schnelligkeit fliegt der Frieſe über das Eis der Zuiderſee, und legt, wenn er will, in einer Stunde 2 teutſche Meilen zurück. Auch die Bäuerinnen verſtehen das Laufen auf Schlittſchuhen ſehr gut und bringen ſo beſchuhet ihre Viktualien zu Markte; gemeiniglich aber ſieht man ſie auf kleinen Schlitten, die von Schlittſchuhläufern geſchoben und regiert werden, dahinſchweben. Sonſt hat Holland kein ihm ganz eigenthümliches Nationalſpiel; der Holländer gehört nicht der Geſellſchaft an; er lebt gern für ſich, für ſeine Geſchäfte und Familie und ſucht nur ſparſam das Vergnügen außer ſeinem Hauſe auf. Auch der Ausländer findet nirgends ſich ſo fremd; nirgends eine ſo wenig gaſtfreundliche Aufnahme und zuvorkommende Höflichkeit, wie in Holland; ſelbſt mit den beſten Empfehlungen verſehen, wird er doch bald auf ſeinen Gaſthof ſich eingeſchränkt finden. Wenn der vornehme Holländer ſich einmal mit ſeinen Freunden in einem ſogenannten Collegio verſammelt, ſo geht daſelbſt alles ſo todt her, als bei einem Leichenkondukte; man kommt zuſammen, raucht Tabak, trinkt Wein oder Thee, ſpielt Trictrac oder ein Hazard und geht nach einer dreiſtündigen langen Weile wieder aus einander. Selten erlaubt er ſich einmal in der beſſern Jahreszeit einen Nachmittag auf ſeinem Landhauſe (Buitenplats) im Kreiſe ſeiner Familie zuzubringen. Der gemeine Mann hat ſeine Schenken, wo er ſich mit Bier- und Branntweintrinken erluſtigt. Das weibliche Geſchlecht lebt noch häuslicher; nie ſieht man es auf öffentlichen Häuſern oder Promenaden; ſelten auf Bällen, Koncerten oder im Theater, welche Vergnügungen überhaupt, dem Charakter der Nation gemäß, trocken und ermüdend ſind. Schauſpielgeſellſchaften können ſich bloß zu Amſterdam und Haag, periodiſch allenfalls zu Rotterdam und Leyden halten. In erſtrer Metropole hat man jedoch

neben dem Nationaltheater noch ein französisches, ein teutsches und zu Zeiten ein italiänisches.

13.

Religionszustand.

In Holland galt von jeher eine lobenswürdige Gewissensfreiheit. Zwar hatte die reformirte Kirche, so wie sie vom Staate 1579 in der Utrechter Union anerkannt und nachher durch die Schlüsse der Dortrechter Synode von 1618 bestätigt und 1651 als die herrschende angenommen war, wichtige Vorrechte erhalten; nur ihre Bekenner sollten beschützt, keine andere Meinung öffentlich geduldet werden, nur ihnen solle der Zutritt zu Staats- und Gemeindeämtern offen stehen und alle übrigen Religionsparteien davon ausgeschlossen bleiben. Allein die beiden ersten orthodoxen Satzungen erhielten nie Gesetzeskraft: der weisere Staat fragte nicht nach dem, was seine Bürger glaubten, sondern nur, wie sie handelten, und ließ alle Religionen ohne Unterschied ruhig neben einander bestehen; bloß die Würde und der Vorrang wurden dem reformirten Kult vorbehalten, so wie auch, mit Ausnahme des Militärs, die Regierungsposten und Staatsämter gemeiniglich nur an Reformirte vergeben wurden. Diese Toleranz versammelte in Hollands Schooße ein Gemisch von fast allen christlichen Religionssekten, die ruhig und friedlich ihren Weg neben einander giengen; wen sein intoleranteres Vaterland wegen Meinungen vertrieben hatte, der fand hier eine Freistatt, wo er ungehindert denselben huldigen durfte. Doch war es kei-

mer geduldeten Religionspartei erlaubt, ihre Kirchen mit Glocken zu verſehen, ſondern dies war in den meiſten Provinzen allein den Reformirten vorbehalten, dagegen durfte Niemand einem andern Religionsverwandten bei Erbauung eines Bethauſes etwas in den Weg legen.

Durch die neueſte Konſtitution ſind nun auch dieſe Einſchränkungen aufgehoben. Es giebt gegenwärtig in Holland keine herrſchende Kirche; der König und das Geſetz bewilligen allen religiöſen Geſellſchaften gleichen Schutz. Durch ihre Auctorität wird alles dasjenige beſtimmt, was zur Organiſation, Protection und Ausübung aller Gottesverehrungen nöthig iſt. Jede Religionsmeinung ſchränkt ſich auf das Innere der Tempel der verſchiedenen Gemeinden ein. Der König, der ſich mit ſeiner Familie zum katholiſchen Kult bekennt, genießt in ſeinem Pallaſte, ſo wie an allen Orten, wo er reſidirt, die freie und öffentliche Ausübung ſeines Glaubens (Titel 2 der Konſtitution vom 10. Junius 1806.) Eheliche Verbindungen wurden ſchon vor den neueſten Aenderungen der Verfaſſungen als bürgerliche Kontrakte allein rechtmäßig auf dem Rathhauſe geſchloſſen.

Unter den verſchiedenen Religionsparteien hat die reformirte Kirche die zahlreichſten Verehrer. Diejenigen, die ſich nach den Schlüſſen der Dortrechter Synode halten, hatten 1790 mit Einſchluß der engliſchen, ſchottiſchen, walloniſchen und hochteutſchen Gemeinden, in dem Umfange des Staats gegen 1,872 Prediger (Büſching zählt 1,572), die unter 53 Klaſſen und 9 Synoden vertheilt ſind. In jeder Gemeinde beſteht ein aus den Aelteſten und den Predigern zuſammengeſetzter Kirchenrath; dieſer ordnet alle gottesdienſtlichen und kirchlichen Sachen in der Gemeinde an. Die Klaſſen haben die allgemeine Aufſicht über die Kirchen und das moraliſche Betragen der Prediger und entſcheiden

über Berufungen von dem Kirchenrathe; die Synoden sind das höchste geistliche Gericht, und bisher in jeder Provinz eine vorhanden. Sie sind nur der allgemeinen Nationalsynode, deren letzte 1618 zu Dortrecht gehalten ist, verantwortlich. In Ostfriesland zählt man 63 reformirte Kirchspiele, die unter 1 Oberinspektor und 8 Specialinspektoren stehen; in Jever und Kniephausen bekennen sich nur wenige Individuen zu dieser Kirche. Wallonische Gemeinden sind im ganzen Umfange des Staats 50 mit etwa 90 Predigern. — Die reformirten Domines sind vor allen Priestern in dem Staate am besten dotirt, unterscheiden sich aber weder durch Titel noch Rang; sie werden sämmtlich von den Gemeinden oder von den Patronen gewählt und unterhalten. Seit 1786 hat sich im Haag eine Gesellschaft zur Vertheidigung der christlichen Religion oder vielmehr der reformirten kirchlichen Symbole gebildet, und zu Rotterdam seit 1798 eine niederländische Missionsgesellschaft zur Beförderung des Christenthums.

Nach den Reformirten machen die Katholiken die stärkste Religionspartei aus. Zu ihrer Kirche bekennt sich der Monarch und etwa der dritte Theil aller Einwohner; ohne Brabant werden 350 katholische Kirchen mit 400 Priestern gezählt, ihre vornehmsten Geistlichen sind der Erzbischof von Utrecht und der Bischof von Harlem. 51 Kirchen mit 74 Priestern gehören den Jansenisten.

Die Lutheraner hatten bisher nur 41 Kirchen mit 53 Predigern, die Salzburger 1 Kirche auf der Insel Kadzand, und die Herrnhuter eine Gemeinde zu Zeyst; aber durch die Vereinigung Ostfrieslands und Jever sind etwa 90 lutherische Gemeinden hinzugekommen, deren Prediger 1 Generalsuperintendenten und 9 Specialinspektionen untergeordnet sind; in Jever, Varel und Kniephausen ist fast alles lutherisch.

Holland hat 4 von den übrigen Glaubensſyſtemen abweichenden Secten das Daſeyn gegeben. Die Arminianer oder Remonſtranten ſtiftete Jakob Arminius aus Oudewater 1610; ſie machen gegenwärtig 34 Gemeinden mit 2 Profeſſoren und 43 Predigern in 5 Klaſſen aus. Die Rheinsberger oder Collegianten ſind um das Jahr 1619 entſtanden und halten im Dorfe Rhynsberg ihre Verſammlungen, haben übrigens aber noch 17 bis 20 Kollegien. Die Mennoniten oder Anabaptiſten hat Menno Simondz von Witmarſum geſtiftet; ſie ſind in Holland ſehr zahlreich und beſtehen aus 194 Gemeinden mit 312 Gemeinden, auch in Oſtfriesland bekennen ſich 170 Individuen zu ihrer Kirche. Eine vierte Secte iſt eine Geburt der neueſten Zeit und von Canzius van Ouderdenwyngaart zu Delft geſtiftet; ſie hat ſich dem erhabenen Lehrer der Chriſtenheit geweiht und zum Zwecke, alle Religionsſecten in ihrem Schooße zu vereinigen.

Von den übrigen chriſtlichen Religionsparteien ſind zwar einzelne Individuen überall vorhanden: Quäker, Armenier, Griechen, aber ſie bilden keine eigenen Gemeinden und haben nur in Amſterdam Kirchen. Die Juden dagegen ſind ſehr zahlreich; ſie theilen ſich in 3 Klaſſen — teutſche, portugieſiſche und die von der neuen Kongregation. Die portugieſiſchen ſind die gebildetſten und in den Verfolgungen von 1549 und 1595 aus ihrem intoleranten Vaterlande nach Holland geflüchtet. — In ganz Oſtfriesland und Jever mögen ſich kaum 250 Juden aufhalten.

14.

Staatsverfassung.

a) Staatsform.

Holland hatte sich durch die Union zu Utrecht am 29sten Januar 1579 in einen Freistaat unter dem Namen der vereinigten Niederlande umgeschaffen, den nach dem 1595 erfolgten Beitritte von Gröningen und Overyssel die 7 Provinzen: Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht, Friesland, Overyssel und Gröningen bildeten. Jede dieser Provinzen machte, Kraft der Union, einen für sich bestehenden unabhängigen Staatskörper aus, der seine Regierungsgeschäfte zu Hause nach Gutbefinden verwaltete und selbige in die Hände seiner Stände, deren Deputirte Staaten hießen, niedergelegt hatte; um alle 7 Provinzen aber schlang sich das Band der Union, und verpflichtete sie zu einer gemeinschaftlichen Vertheidigung. Zur Regierung der Nebenländer und zur Besorgung der Geschäfte mit dem Auslande war eine Versammlung von Deputirten aus allen 7 Provinzen niedergesetzt, die den Namen der Generalstaaten führten und seit 1593 im Haag ihren beständigen Sitz hatten. Ihre wichtigsten Beamten waren der Generalerbstatthalter und der Großpensionär, ersterer mit sehr wichtigen Vorrechten, die am 30sten Mai 1788 von den sämmtlichen Provinzen als ein wesentlicher Theil ihrer Regierungsverfassung anerkannt wurden.

Diese Konstitution warf der Einmarsch der Franzosen 1795 ganz über den Haufen; die Würde des Erbstatthalters, die Vorrechte des Adels wurden abgeschafft, alle aristokratischen Prärogativen vertilgt und selbst der Name der Republik der vereinigten Niederlande in den der Batavischen umgetauft. Eine neue Verfassung, ganz nach dem Vorbilde

der französischen gemodelt, wurde 1798 von der Nation angenommen, aber schon 1801 wieder abgeändert, und die vollziehende Gewalt einem Staatsbewind von 12 Gliedern, die gesetzgebende einer Versammlung von 35 Deputirten aus den 8 Departementen, worein damals das Gebiet der Republik eingetheilt wurde, anvertrauet. Diese Konstitution dauerte unter mancherlei Stürmen, die den Staat trafen, bis 1805, wo eine neue an deren Stelle trat, und die gesetzgebende Gewalt 19 Deputirten aus den 8 Provinzen unter dem Namen der Hochmögenden, die ausübende aber einem, mit diesen Hochmögenden die Souveränetät des Volks vorstellenden, Rathspensionär übergeben wurde.

Endlich verwandelte sich der Staat im Gefolge eines, mit dem Kaiser der Franzosen unterm 24sten Mai 1806 abgeschlossenen, Traktats unter dem Namen Holland in eine erbliche Monarchie; an die Stelle des Rathspensionärs trat nun ein, mit dem Glanze und den Vorrechten der Majestät und der ganzen vollziehenden Gewalt bekleideter König, der jedoch die gesetzgebende Gewalt und einige andere Vorrechte, der Konstitution von 1806 gemäß, mit dem gesetzgebenden Korps theilt. Das konstitutionelle Gesetz vom 10ten Jun. 1806, wodurch der König anerkannt und installirt ist, macht mit der Konstitution von 1801 und vom 29sten April 1805, in sofern diese nicht durch jenes abgeändert sind, das einzige Grundgesetz des Königreichs aus.

b) Der König und seine Vorrechte.

Die Person des Königs ist heilig und unverletzlich; ihm gebührt die Majestät und alle aus der Majestät fließenden Vorrechte; aber er theilt das Recht der Gesetzgebung, das Besteurungsrecht, das Recht Krieg anzufangen, und Frieden und Bündnisse zu schließen, mit den Repräsentanten seines Volks.

Mit der Ausübung der Regierung ist dem Monarchen

auch diejenige Macht übertragen, die nöthig ist, um die Vollziehung der Gesetze zu sichern und ihnen Achtung zu verschaffen. Von ihm hängt die Besetzung aller Aemter, aller Civil- und Militärwürden ab; er hat die oberste Leitung der Finanzen; die Münzen werden mit seinem Bildnisse geprägt, die Justiz unter seinem Namen verwaltet; ihm steht das Recht der Begnadigung zu und das Recht, die durch gerichtliche Urtheile bestimmten Strafen zu mildern oder zu erlassen, doch muß er vorher darüber die Mitglieder des Nationalgerichtshofs angehört haben. Die Regierung der Kolonieen und alles, was auf ihre innere Verwaltung Bezug hat, ist allein seiner Leitung überlassen.

Die Thronfolge erbt in männlicher Linie vom Vater auf den Sohn mit gänzlicher Uebergehung der Spindelseite fort; das französische Hausgesetz der kaiserlichen Familie tritt auch hier in seine Rechte; doch kann die Krone zu ewigen Zeiten nicht mit der von Frankreich auf Einem Haupte vereinigt werden. Beim Tode des Monarchen ist die Aufsicht über den minorenen Thronfolger beständig der Königin Mutter anvertraut, und in deren Ermangelung demjenigen, welchen der Kaiser der Franzosen in seiner Eigenschaft als beständiges Oberhaupt der kaiserlichen Familie dazu bestimmen wird. Zur Seite des Regenten befindet sich ein Rath von Holländern, dessen Einrichtung und Attribute noch nicht bestimmt sind. Der Regent ist für die Akten seiner Regierung nicht persönlich verantwortlich. Die Großjährigkeit des Königs tritt mit dem 18ten Jahre ein.

Das Eigenthum der Krone besteht in den Palästen zu Amsterdam, zu Haag, im Busch, der Domäne zu Soestdyk und so vielen liegenden Gründen, als jährlich 500,000 Gl. betragen; die Civilliste von 1,500,000 Gl. wird in monatlichen Renten abgetragen. Der König unterhält davon sich und seinen Hofstaat.

Die Gemahlin des Monarchen erhält mit seiner Hand Titel, Würde und Vorrechte einer holländischen Königin Ihr Wittwengehalt wird jedesmal durch den Heurathskontrakt festgesetzt; für diesmal besteht er in einer Rente von 250.000 Gl.; die Appanagen der Prinzen und Prinzessinnen bestimmt der Monarch von seiner Civilliste. Der erstgeborne Prinz führt den Titel eines Kronprinzen von Holland.

Der König bekleidet die Würde eines Großkonnetable von Frankreich und bleibt mit seiner Familie persönlich den konstitutionellen Statuten vom 30sten März 1806, welche das Hausgesetz der kaiserlichen französischen Familie ausmachen, unterworfen. Er ist katholisch und genießt im Staate allenthalben freie und öffentliche Ausübung seines Glaubens.

Der jetzige Monarch, Ludwig Napoleon, ist am 2ten Sept. 1778 geboren, seit dem 24sten Mai 1806 auf den Thron erhoben, und am 3ten Januar 1802 mit Hortense Eugenie von Beauharnois, welche am 10ten April 1783 geboren ist, vermählt; der Kronprinz heißt Napoleon Ludwig, geb. den 11ten Oktober 1804.

c) Der gesetzgebende Körper.

Zwischen dem Monarchen und dem Volke steht in Holland das gesetzgebende Korps, welches in seiner Eigenschaft als Organ des Volks mit dem Monarchen die gesetzgebende Gewalt und andere wichtige Vorrechte theilt.

Es bestehet aus 1 Präsidenten, 41 Mitgliedern und 1 Greffier. Der Präsident wird aus dem Schooße des Körpers gewählt; nur mit Ausnahme des Ersten seiner Präsidenten, des bisherigen Rathspensionärs Schimmelpenninck, welcher ohne Wahl zu dieser Würde erhoben ist; die Mitglieder werden auf 5 Jahre gewählt und in folgendem Verhältnisse ernannt: für das Dep. Amstelland 9, für Maasland 8, für Geldern 4, Brabant 4, Friesland 3, Over-

yſſel 3, Oſtfriesland 3, Zeeland 2, Gröningen 2, Utrecht 2 und Drenthe 1. Die Zahl des Korps kann im Fall einer Vergrößerung des Gebiets durch das Geſetz beſtimmt werden. Der Greffier wird von den Korps ebenfalls aus ſeiner Mitte gewählt. Ein jedes Mitglied bedarf zur Wahlfähigkeit eines Alters von 30 Jahren, des Indigenats von Holland und der Beweisführung, daß er in dem Departemente, wofür er gewählt werden ſoll, 6 Jahre vor der Wahl gewohnt habe; Blutsfreunde oder Verwandte im 4ten Grade ſind nicht wahlfähig. Die Wahl der Mitglieder hängt von dem Monarchen ab, aber die Departementalverſammlungen haben die Präſentation und bringen dem Monarchen 2 Kandidaten zum Vorſchlag. Ein jedes Mitglied hat einen Gehalt von 3,000 Gulden. Alle Jahre tritt das älteſte Fünftel der Mitglieder aus.

Dies geſetzgebende Korps, welches ſich zwei Mal in beſtimmten Zeiten zu Amſterdam verſammelt, und auch außerordentlich von dem Könige zuſammenberufen werden kann, berathſchlagt nur über Gegenſtände, die ihm von dem Monarchen vorgelegt werden; es verwirft oder nimmt die Vorſchläge ohne Modifikation an. Es hat ausſchließlich das Recht, über die allgemeinen Petitionen der Staatsbedürfniſſe, ſo wie über deren Vermehrung, wenn ſie ihm von dem Monarchen vorgelegt ſind, zu conferiren; vor ſein Forum gehört das Recht, Frieden, Bündniſſe und Handelstraktaten zu ſanctioniren; ohne vorläufiges Dekret des geſetzgebenden Korps, auf den Vorſchlag des Monarchen erlaſſen, kann keine Kriegserklärung ſtatt finden, ꝛc.

d) Die Staatsbürger.

Die Rechte der holländiſchen Bürger ſind durch die Konſtitution geſichert. Jeder Bürger ohne Unterſchied des Ranges und der Geburt hat in dem Staate gleiche Rechte, gleiche Verbindlichkeiten; es giebt keine privilegirte Kaſte, keinen

keinen Adel, keinen privilegirten Klerus. Seine Wohnung ist unverletzlich; keiner darf wider seinen Willen mit Gewalt hineindringen, es sey denn, daß ein Specialbefehl von einem kompetenten Richter dazu autorisire. Niemand kann verhaftet werden, als Kraft des Gesetzes, niemand verurtheilt, als durch seinen kompetenten Richter. Es existirt kein Lehnrecht im Staate, alles ist Allod; es existirt keine herrschende Kirche, jeder Bürger, er sey von einer Kirche, von welcher er wolle, ist vor dem Gesetze gleich; aber die Diener der Gottesverehrungen können zu keinem öffentlichen Amte erwählt werden. Nur ein holländischer Bürger ist zu den Staatsbedienungen fähig und kann zum Deputirten in den Departementsverwaltungen und im gesetzgebenden Korps gewählt werden; seine Souveränetät wird durch die Versammlung des gesetzgebenden Korps mit dem Monarchen repräsentirt. Zu einem stimmberechtigten Bürger wird erfordert: 1) daß er sich in die Nationalstimmregister seines Wohnorts hat einschreiben lassen; 2) daß er 20 Jahre alt sey; 3) daß er, ist er ein Eingeborner, seinen beständigen Wohnsitz in dem Staate das letzte Jahr, ist er aber ein Fremdling, 6 Jahr gehabt habe; 4) daß er lesen und schreiben kann und 5) den Bürgereid abgeleistet habe. Sein Stimmrecht übt er in den departemental- und Kreisversammlungen aus. Die holländische Sprache ist für Gesetze, Verordnungen, Urtheilssprüche und alle öffentliche Acte ausschließlich sanctionirt.

e) Titel des Monarchen.

Ludwig I. von Gottes Gnaden und durch die Konstitutionen König von Holland, kaiserlicher Prinz von Frankreich und Großkonnetable des Französischen Reichs.

f) Wappen. *)

Das neue holländische Staatswappen besteht aus einem

*) Man sehe die Abbildung dieses Wappens auf der beigelegten Taf. 2.

in 4 Quartiere getheilten Schilde. Das erste und vierte enthält in rother Umgebung den aufrecht schreitenden goldenen Löwen von Holland; sein Haupt bedeckt ein königliches Diadem, die Zunge ist herausgeschlagen, der Schwanz aufgerichtet, in der rechten Pranke hält er ein zuschlagendes Schwerdt, in der linken die Pfeile der Union. Im dritten und vierten Quartiere zeigt sich der französische goldene einfache Adler mit dem Donnerkeile, in blauer Umgebung schwimmend. Der Schild lehnt sich auf zwei en sautoir gestellte Reichsinsignien, den Stab mit der Hand der Gerechtigkeit und den Reichszepter; über dieselben hängt zunächst um den Schild das Band des Ordens von der Union, und auswärts Großkreuz und Band der französischen Ehrenlegion; unter dem Schilde zeigt sich zu jeder Seite eine aus einer Wolke hervorgehende, mit Eisen beschuhete, Hand, die ein bloßes Schwerdt hervorhält. Ueber dem Wappenschilde steht ein offener goldner Helm mit der rothgefütterten und mit Perlen besetzten Königskrone bedeckt, über deren mittlere Zinke sich der Reichsapfel erhebt. Den Schild umfliegt der königliche Purpurmantel, mit Blumen gestickt, mit Golde verbrämt und mit Hermelin gefüttert.

g. Ritterorden.

Holland hat nur einen Ritterorden van de Unie, welcher von dem Monarchen am 16ten Febr. 1807 gestiftet ist; er ist ein Verdienstorden und der Union geweiht. Der Monarch ist Großmeister; die Ritter theilen sich in 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure und Ritter.

Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz von acht abwechselnden und mit goldenen Knöpfen gezierten Strahlen, in deren Ecken acht goldene Bienen schweben. Im Mittelpunkte befindet sich ein blauangelaufenes Medaillon mit dem Bildnisse des Monarchen und der goldenen Umschrift: „Lodewick Koning van Holland"; auf

der Kehrseite dieses Medaillons sieht man einen auf Wellen einherschreitenden Löwen mit der Devise: „Doe wel en zie niet om." Dieses Kreuz ist mittelst einer goldenen Königskrone an einem blaßblauen Bande befestigt, auf welchem die Bündel der Unionspfeile gestickt sind; zwischen denselben steht das Motto: Eendragt maakt Magt.

h. Hofstaat.

Zwar nicht glänzend, aber sehr ordentlich eingerichtet, und nach dem französischen gemodelt. Das Personal des Hofstaats ist unter den höchsten Hofchargen dem Obermarschall des Pallastes, dem Oberkammerherrn, Oberjägermeister, Oberstallmeister, Oberceremonieenmeister und Großalmosenirer vertheilt; der König hat seine Leibärzte, seine Leibchirurgen, Leibadjudanten, Beichtväter, Kapelle, Intendanten, wie in Frankreich. Die Königin hat 2 Kammetherrn, 2 Stallmeister, 8 Pallastdamen, 4 Ehrendamen, u. s. w.

Die Garde des Königs besteht aus 1 Regiment Grenadiers von 3 Bat., jedes Bat. von 8 Komp., und aus 1 Reg. leichter Infanterie von gleicher Stärke; ferner aus 5 Eskadr. Kavallerie. Die Mannschaft dieser Garde wird aus allen Korps der Armee gezogen; ihre Stärke soll auf 7,000 Mann steigen.

in 4 Quartiere getheilten Schilde. Das
enthält in rother Umgebung den aufrecht sch
Löwen von Holland; sein Haupt bedeckt
dem, die Zunge ist herausgeschlagen,
richtet, in der rechten Pranke hä
Schwerdt, in der linken die Pfeile
und vierten Quartiere zeigt sich
fache Adler mit dem Donner
schwimmend. Der Schild
gestellte Reichsinsignien,
rechtigkeit und den Reic
nächst um den Schi
Union, und auswärt
Ehrenlegion; unte
eine aus einer
Hand, die
Wappenschild
gefütterten
über dere
Schild
men
füt

des A
nander zu
ach Gutfinden
kümmerte sich nich
Nachbar aussah; selbst
ssen begegneten sich häufig die

...hmelzung in einen einzigen untheilbaren
... Epihe ein Monarch mit allen den Vorrech-
... einen raschern gleichförmigern Gang der
... hinwirken, sind nun zwar diese Hindernisse
... alle alten Formen aus einander geflogen.
... Staatskörper ist hervorgegangen, ganz neue
... hervorgetreten!

Die höchste Leitung der Geschäfte gehört dem Monar-
... ausübende Gewalt in seinen Händen,
... Gewalt ganz unabhängig von seinem
... Monarchen zur Seite stehet der gesetzgebende
... ganzen Volks und Bewahrer der
... Rechte; die wichtigsten Staats-
... Verhältnisse werden un-
... Staatsministern be-
... Gerechtigkeit macht der hohe Nationalge-

15.

Staatsverwaltung.

a) Uebersicht der Staatsverwaltung.

Holland bestand bisher aus 7 Provinzen, die jede einen souveränen Staat bildeten, und nur in Betreff des Auslandes durch ein gemeinschaftliches Band mit einander zusammenhiengen. Jede Provinz hatte sich nach Gutfinden in ihrem eigenen Hause eingerichtet, und kümmerte sich nicht darum, wie es bei dem verwandten Nachbar aussah; selbst in ihren auswärtigen Verhältnissen begegneten sich häufig die verschiedenen Souveränetäten.

Durch die Verschmelzung in einen einzigen untheilbaren Staat, an deren Spitze ein Monarch mit allen den Vorrechten steht, die auf einen raschern gleichförmigern Gang der Staatsmaschine hinwirken, sind nun zwar diese Hindernisse gehoben, aber auch alle alten Formen aus einander geflogen. Ein ganz neuer Staatskörper ist hervorgegangen, ganz neue Verhältnisse sind hervorgetreten!

Die höchste Leitung der Geschäfte gehört dem Monarchen; er allein hält die ausübende Gewalt in seinen Händen, doch ist die richterliche Gewalt ganz unabhängig von seinem Willen. Dem Monarchen zur Seite stehet der gesetzgebende Körper als das Organ des ganzen Volks und Bewahrer der Gesetze und seiner heiligsten Rechte; die wichtigsten Staatsangelegenheiten und die auswärtigen Verhältnisse werden unter ihm von dem Staatsrathe und den Staatsministern besorgt. Ueber die Gerechtigkeit wacht der hohe Nationalge-

richtshof, die Finanzen leitet die Nationalrechenkammer; das Militär und die Marine das Oberkriegsgericht; für die Kolonieen sind die beiden Räthe der asiatischen und amerikanischen Kolonieen angeordnet. Dies sind die höchsten, sämmtlich um die geheiligte Person des Monarchen versammelten Kollegien, wodurch die obersten Regierungsgeschäfte besorgt werden.

Die innere Reichsverwaltung ist mit einigen Modifikationen der französischen ähnlich: hier, wie dort, gilt die Maxime, alles durch Individuen, nichts durch Kollegien versehen zu lassen; wozu mehrere, wo Einer hinreicht! —

Das Gebiet des Staats ist gegenwärtig in 11 Departemente eingetheilt: 1) Amstelland, 2) Maasland, 3) Utrecht, 4) Zeeland, 5) Brabant, 6) Geldern, 7) Overyssel, 8) Friesland, 9) Gröningen, 10) Drenthe und 11) Ostfriesland. Jedes Departement hat einen Landdrost mit einem Gehalte von 5 bis 6,000 Gl. an der Spitze, dem nach der Bevölkerung des Departements 4 bis 6 Assessoren, die zwischen 3,500 bis 2,500 Gl. einzunehmen haben, und 1 Generalsekretär mit 4,800 bis 3,500 Gl. Gehalt beigegeben sind; es ist in Quartiere und diese in Gemeinden eingetheilt. Der erste Beamte eines Quartiers führt den Titel Drost, mit einem Gehalte von 2,800 bis 2,200 Gl.; alle Gemeinden der ersten Klasse, die wenigstens eine Bevölkerung von 5,000 Menschen in sich fassen, haben einen Bürgermeister mit verschiedenen Beigeordneten unter dem Titel: Wethouders, und einen Municipalrath unter der Benennung: Vroedschap, in den kleineren Gemeinden ist die Verwaltung, so viel wie möglich, auf dem alten Fuße geblieben. Jede Kommune hat ihre Municipalität und das Recht, ihre Privatangelegenheiten anzuordnen; Lokalauflagen kann sie jedoch nur dann machen, wenn sie sich nach den allgemeinen Anordnungen richtet. Jedes Departement hat sein Tribu-

nal, dem jeder ohne Unterschied unterworfen ist. Die Departementaladministrationen sind eben erst eingerichtet worden.

b) Höchste Kollegien.

Der Staatsrath ist das höchste Kollegium des Reichs; er untersucht und prüft alle Reichsangelegenheiten, die der Monarch ihm vorlegen will, und unterstützt den Monarchen mit Rathe. Er besteht aus 1 Präsidenten und 13 ordentlichen Mitgliedern, worunter sich auch die Minister befinden. Der Präsident nimmt in Abwesenheit des Königs in dem Staatsrathe die erste Stelle ein und berichtet unmittelbar an den Monarchen. Die Minister sind: 1) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 2) der Minister des Seewesens, 3) der Kriegsminister, 4) der Minister des Innern, 5) der Finanzminister, 6) der Justiz- und Polizeiminister, 7) der Minister des Handels und der Kolonie, 8) der Minister der Gottesverehrungen (seit 1808), und 9) der Minister Staatssekretär. Jeder dieser Minister hat diejenige Section unter sich, wonach er sich benennt, und für jede einen eigenen Sekretär.

Der Nationalgerichtshof.

Die Nationalrechenkammer. Sie besteht aus 9 Mitgliedern und 2 Sekretären, und beschäftigt sich mit den Finanzen des Reichs.

Das Oberkriegsgericht mit 1 Präsidenten und 11 Mitgliedern, 1 Fiscal und 1 Greffier. Es hat die Leitung des Kriegs- und Marinewesens unter sich.

Der Rath der asiatischen Besitzungen. Er besteht aus 6 Mitgliedern und 1 Sekretär. Zu seinem Ressort gehört die Besorgung der ostindischen Angelegenheiten.

Der Rath der amerikanischen Besitzungen mit 5 Mit-

gliedern; er wacht über die amerikaniſchen Kolonieen und Weſtindien.

c) Juſtizverwaltung.

Die holländiſche Juſtizverfaſſung hat durch die Einführung der neueren Konſtitution eine große Abänderung erlitten; wenige ihrer bisherigen Formen ſind geblieben, auch ſoll für die Zukunft ein neuer Codex, der alle Civilgeſetze vereinigen und die Beſtimmungen des Codex Napoleon den Sitten, Herkommen und dem gegenwärtigen Stande des Eigenthums in Holland anpaſſen wird, die bisherigen Geſetze verdrängen. Dieſer iſt beinahe vollendet; nicht aber der neue Kriminalcodex, an welchem ebenfalls gearbeitet wird, und die neue Gerichtsordnung. Mit dieſen Gegenſtänden beſchäftigen ſich 3 königliche Kommiſſionen.

Ein allgemeines Geſetzbuch war bisher nicht vorhanden, und überall galten oft noch nicht gedruckte Provincial- und Municipalgeſetze, wo dieſe aber ſchwiegen, das Gutdünken der Richter. Außer den einheimiſchen Geſetzen waren, doch nur im Nothfall und mit mancherlei Einſchränkungen, das kanoniſche und longobardiſche Lehnrecht, auch in den meiſten Provinzen das römiſche Recht als Subſidiarrecht im Gebrauche.

Die Gerichtsverfaſſung iſt faſt ganz auf franzöſiſchen Fuß eingerichtet. Die richterliche Gewalt iſt ausſchließlich den Kraft der Konſtitution errichteten Tribunalen übertragen; keine andere Autorität kann einen Einfluß auf ihre Urtheile ausüben. Der König ſorgt für die ſchnelle Verwaltung der Juſtiz und für die Aufrechthaltung der Geſetze; ihm gehört die Oberpolizei in dem ganzen Staate ſowohl in civil- als geiſtlichen Sachen. Alle Tribunäle ſind verpflichtet im Requiſitionsfalle zur Ausführung der Urtheile den andern Tribunälen beizuſpringen. Jedes Kriminalurtheil muß bei Strafe

der Nichtigkeit das Verbrechen des Verurtheilten ausdrücken. Alle Urtheile müssen in öffentlicher Sitzung und im Namen des Monarchen gesprochen werden; die Konfiskation der Güter findet in keinem Falle statt. Auch die Militärpersonen sind in bürgerlichen und peinlichen Sachen (Disciplinfälle ausgenommen) den gewöhnlichen Tribunälen unterworfen.

Es giebt in Holland dreierlei Arten von Gerichten:

1) Der hohe National-Gerichtshof mit 1 Präsidenten, 8 Mitgliedern, 1 Generalprokureur und 1 Greffier. Seine Mitglieder, die 25 Jahre alt seyn und das Indigenat haben müssen, werden von dem gesetzgebenden Körper aus einer Liste von 3 Kandidaten, welche die Mitglieder der Versammlung übergeben, gewählt; den Fiskal oder Generalprokureur hingegen ernennt der Monarch von den 3 Kandidaten, welche ihm der Gerichtshof vorschlägt. Vor sein Forum gehören alle Verbrechen, welche von den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers und den hohen Staatsbeamten begangen werden, und alle Klagen, in welchen der Staat als Beklagter erscheint, in erster Instanz. Er hat die Aufsicht über alle andere Gerichtshöfe und Tribunale des Staats; er kann ihre Akten oder Urtheile suspendiren oder kassiren, wenn sie gegen das Gesetz sind, aber in die Untersuchung darf er sich nicht mischen. An ihn geht die Berufung von allen Processen, die in erster Instanz von den Departementalgerichtshöfen entschieden sind. Er fällt jedoch nur ein Definitiverkenntniß, wenn wenigstens 7 Mitglieder zugegen sind.

2) Die Civilgerichte erster Instanz. Sie sind mit 1 Präsidenten, 4 bis 5 Mitgliedern, 1 Prokureur und 1 Greffier besetzt; alle diese Mitglieder ernennt der Monarch. Jedes Quartier sollte sein Civilgericht haben, doch sind die wenigsten zu Stande gekommen, und die Gerichtshöfe der vormaligen Provinzen haben die Form dieser Civilgerichte angenommen. Quartiere, die keinen Gerichtshof haben,

können einen anstellen, aber nach einer Einrichtung, die vorher der Staatsregierung vorgelegt ist.

3) Die Departemental-Kriminalgerichte. Ihre Mitglieder bestehen aus 1 Präsidenten, 3 bis 4 Beisitzern, 1 Prokureur und 1 Greffier, die sämmtlich der Monarch ernennt. Jedes Departement hat nur einen Kriminal-Gerichtshof.

In den Kommunen vertreten Municipalbeamte die Stelle der Friedensrichter. Die Mitglieder von irgend einem Tribunale, den Fiskal oder Prokureur mit eingeschlossen, dürfen, wenn sie ernannt werden, nicht mit einander im 4ten Grade verwandt seyn; es können nur stimmfähige Bürger, die das 25ste Jahr erreicht haben, die Function eines Tribunalrichters verrichten. — Die Magistratspersonen und Municipalbeamten werden von den Departementalversammlungen gewählt; doch mit Ausnahme derjenigen Stadt, wo sich der Monarch aufhält; in dieser steht ihm die Wahl des Magistrats zu.

d) Polizeiverwaltung.

Die Polizei war von jeher sehr gut im Holländischen. Ein Hooftoffizier mit 5 bis 6 Municipalbeamten, unter denen die Häscher stehen, sorgen für die allgemeine Sicherheit in der Gemeinde, von welcher sie besoldet werden. Jedes Dorf hat seinen Polizeibeamten, dem jedoch noch andere Functionen zugleich mit aufgetragen sind. — Häuserbesichtigungen geschehen fast in jeder Woche; die Straßen und Kanäle werden fleißig durchsucht. In größeren Städten hat jeder Zirkel seinen Buurtmeester oder Distriktsoffizier. Nachtwachen und Nachtwächter hat jedes Dorf; eben so gut ist für Feuersgefahr und andere Polizeieinrichtungen gesorgt; indeß ist eine allgemeine Brandassekuranz nirgends zu Stande gekommen. Die höchste Polizeiaufsicht hat der Monarch und unter ihm der Polizeiminister.

e) Finanzverwaltung.

Die Staatseinkünfte sind zwar in Verhältniß der Größe des Staats beträchtlich und belaufen sich gegenwärtig auf etwa 38 Mill. kaiserl. Guld. oder 58 Mill. Guld. holländ., wozu Ostfriesland und Jever ungefähr 1,120,000 Kaisergulden beitragen; indeß absorbiren sie die gegenwärtigen Staatsausgaben nicht und lassen ein starkes Deficit zurück. 1795 belief sich die ordentliche

	Einnahme auf	16,705,748	Gl.	4 St.	6 Pf.
	Geldrest aus der Generalitätskasse	1,000,000	—	—	—
	Auflagen und freiwillige Anleihen	32,212,259	—	8 —	11 —
	Summa	49,918,007	—	13 —	1 —
1796 —	ordentl. Einnahme	16,924,177	—	15 —	14 —
	Auflagen und negociirtes Geld	41,145,650	—	5 —	9 —
	Summa	58,069,828	—	— —	7 —
1797 —	ordentl. Einnahme	19,686,419	—	— —	8 —
	Auflag. u. Anleihen	20,660,322	—	16 —	7 —
	Summa	40,346,741	—	16 —	15 —
1798 —	ordentl. Einnahme	20,424,691	—	5 —	4 —
	Vorth. vom Bankgelde	2,448,461	—	11 —	— —
	Auflag. u. Anleihen	8,729,304	—	3 —	12 —
	Summa	31,602,457	—	— —	— —

1799 betrug die Einnahme 33,800,000, 1800 etwa 32 Mill. und 1807 mit Ostfriesland und Jever ungefähr 50 Mill. Gl. holländisch.

1799 war der Etat der Einnahme des ganzen Staats folgender:

Generalität	4,400,000	Gl.
Geldern	1,650,000	—
Holland	20,000,000	—
Zeeland	2,000,000	—
Utrecht	2,000,000	—
Friesland	2,600,000	—
Overyssel	850,000	—
Gröningen	1,300,000	—
Drenthe	200,000	—
Brabant	1,350,000	—
Summa	36,350,000	Gl.

Zu 3 Mill. Gl. tragen gegenwärtig bei: Amstelland 915,000, Maasland 825,000, Friesland 300,000, Gelderland 195,000, Gröningen 172,500, Utrecht 165,000, Brabant 157,500, Overyssel 120,000, Zeeland 120,000 und Drenthe 30,000 Gulden.

Die Ausgaben des Staats beliefen sich

1795 auf	50,596,837	Gl.	8	St.	•	Pf.
1796 auf	57,941,412	—	1	—	8	—
1797 auf	42,732,358	—	12	—	10	—
1798 auf	30,610,741	—	5	—	6	—
1799 auf	79,666,907	—	1	—	11	—
1800 auf	78,571,684	—	7	—	2	—
1801 auf	71,353,319	—	15	—	6	—
1802 auf	66,064,953	—	10	—	•	—
1803 auf	53,473,020	—	11	—	13	—
1804 auf	69,783,303	—	17	—	•	—
1805 auf	69,071,560	—	•	—	•	—
1806 auf	77,285,845	—	•	—	•	—
1807 auf	79,880,343	—	•	—	•	—

und zwar wurden und sollten verausgabt werden:

Zinſ. d. Staatsſch.	1807	34,994,987	u. 1808	42,263,367 Gl.
Civilliſte	—	1,500,000	—	1,500,000 —
Geheime Kaſſe, Staatsrath, ꝛc.	—	4,717,832	—	4,406,866 —
Miniſt. d. Innern,	—	5,000,000	—	3,500,000 —
Miniſt. d. Aeußern,	—	500,000	—	616,910 —
Juſtiz- und Polizei-miniſterium,	—	1,196,049	—	1,403,786 —
Finanzminiſterium	—	4,100,000	—	3,880,000 —
Landmacht	—	21,249,755	—	11,440,149 —
Seemacht u. Kolon.	—	6,621,740	—	6,200,000 —
Waſſerſtaat	—	. . .	—	3,000,000 —
	Summa	79,880,343.	—	74,119,354 —

Die Staatseinkünfte werden auf die mannichfachſte Art aufgebracht und ſind in den verſchiedenen Departementen nicht auf einerlei Fuß geſetzt. Die vornehmſten Rubriken, unter welchen ſie einlaufen, ſind: Verponding oder Grundſteuer, in Friesland Floreenrente, Bezaaygeld oder Fruchtſteuer, die Kauffteuer, het Collateral, t'Oorgeld oder die Viehſteuer, die Acciſe, das Kopfgeld, Wägegeld, Fuhren- und Paſſagegeld, Luxusſteuer, het Amtgeld, Heeren Redemtiegeld oder Taxe auf Dienſtboten, Impoſten von Thee, Kaffee und andern Getränken, das Stämpelpapier, Zölle, Lotterien ꝛc. Alles dies ſind gewöhnliche Abgaben, denen der hart beſteuerte Holländer unterliegt. Dazu kommen noch die außerordentlichen Abgaben von Obligationen, Leibrenten, Grundſtücken und Beſoldungen, die ins Ungeheure getrieben ſind, und auf der einen Seite eine glänzende Idee von dem Nationalwohlſtande und der glücklichen Vertheilung des Reichthums in dieſem Reiche, aber auf der andern Seite auch die Ueberzeugung geben, daß man auf dieſe Art nicht länger werde fortfahren können, ohne den Untergang des größten und nützlichſten Theils der Nation zu bewirken. Schwerlich findet man in der Geſchichte ein Volk,

das in einer so kurzen Zeit so mannichfache Opfer aus seinem Vermögen dargebracht hat. Eben das Volk, das wegen des von Herzog Alba geforderten zehnten Pfennigs einen 80jährigen Krieg führte, wird nach Erhebung der Auflagen in den letzten Jahren 36 Procent für seine Güter und seit 1797 53 Procent auf seine Einkünfte dem Staate bezahlt haben.

Noch immer ist indeß Holland die Schatzkammer von Europa, und noch immer dasjenige Land, wo eine Macht am geschwindesten ein Anlehen zu Stande bringen kann. Nach Großbrittannien leben in Holland ohne Vergleich die reichsten Individuen dieses Welttheils. Ein wesentlicher Theil ihres Reichthums besteht in den großen Kapitalien, die sie anderen Nationen vorgeliehen haben, von welchen sie nun durch die Zinsen eine Art von jährlichem Tribute sich sichern. Nach brittischen Angaben sollen sich diese Kapitalien auf mehr als 1,000 Mill. belaufen, und davon $\frac{1}{4}$ in Großbrittannien, $\frac{1}{4}$ in Frankreich, $\frac{1}{2}$ im nördlichen und östlichen Europa und $\frac{1}{4}$ in den eignen Fonds belegt seyn.

Dagegen ist die Staatsschuld wegen des jährlichen Deficit in den Finanzen, welches schon seit Jahrhunderten Statt gefunden, zu einer fürchterlichen Größe angewachsen, und Holland ohne Vergleich in Verhältniß seiner Macht der verschuldetste Staat in der Welt. 1807 belief sich die gesammte Schuld auf nicht weniger als 1,162,827,252 Gl. 12 St. 11 Pf., die zusammen 34,844,987 Gl. 2 St. 4 Pf. an Zinsen erfordern. Sie verhält sich überhaupt zu der Staatseinnahme wie 33 zu 1, in England doch nur wie 21 zu 1. Die Hälfte dieser Schuld ist seit 1795 gemacht; denn vor dieser Epoche betrug sie etwa 650 Mill. Zur Tilgung derselben ist seit 1807 ein Amortisationsfond angewiesen, worin jährlich 2 Mill. Gl. gelegt werden sollen.

Die Erhebung der Einkünfte wird auf eben die Art,

ningen. 4) Seeland und Brabant — Hauptquartier Herzogenbusch. Der Sold wird nach kurzen und langen Monaten ausbezahlt, leidet aber verschiedene Abkürzungen: ein langer Monat enthält 42 Tage. Für invalide Soldaten sind jährlich 300,000 Gl., und die Hälfte dieser Summe für abgelebte Officiere ausgesetzt. Die Truppen werden durch freiwillige Anwerbungen rekrutirt.

Zu den militärischen Bildungsanstalten gehört die königliche Militärschule zu Stond-Holsedyk, 2 Stunden von Haag, worin 1808. 106 Knaben sich befanden: sie stehen unter Aufsicht 1 Kommendanten, 1 Kapitain Adjutant Major, 3 Militair-Lehrern, 2 Professoren und 4 andren Lehrern. Wohlversehene Zeughäuser sind zu Amsterdam und Delft und eine trefflich eingerichtete Geschützgießerei im Haag.

(b) Seemacht.

Die holländische Seemacht ist durch die seit 1795 erlittenen Unglücksfälle außerordentlich herabgekommen, und nicht ein Schatten mehr von dem, was sie in den glorreichen Tagen eines Pieter Hein, Tromp und Ruiter war.

Eine neuere Liste von 1806 giebt den Bestand der Seemacht noch auf 16 Linienschiffe, 10 Fregatten, 6 Korvetten, 9 Briggen, 5 Kutter und 1 Schooner an, wovon aber ein Theil zum Dienste unfähig seyn, ein anderer in beiden Indien stehen soll. Wahrscheinlich dürfte nicht die Hälfte dieser Schiffe, wenn sie wirklich noch vorhanden sind, die See halten können.

1597 wurden die 5 Admiralitäten gestiftet und schon 1599 rüstete die Republik eine Flotte von 70 Segeln aus; 1628 unterhielt man 2 Flotten, deren eine 35 Linienschiffe, 5 Jachten und 5 Fregatten, das andere aber 31 Linienschiffe stark war. 1652 hatte Tromp 55, 1665 Wassenaer mehr als 100, und 1672 Ruiter 43 Linienschiffe, worunter 10 Dreidecker 80 Kanonen führten, unter seinen Befehlen.

Seit

Seit jener Zeit aber ließ man die Marine verfallen; 1702 hatte Almonde nur noch 20 Linienschiffe zu kommandiren. 1776 bestand die Seemacht aus 68 Schiffen von 2,879 Kanonen; 1782 aus 77 Schiffen mit 3,626 Kanonen, 1792 aus 112 Schiffen mit 4,334 Kanonen, worunter 36 Linien- und 59 Kanonenschiffe sich befanden. Durch die Verabschiedung und das Auswandern der tüchtigsten Seeofficiere im Jahre 1795 erlitt indeß die Marine einen Verlust, den sie schmerzlich fühlte; doch konnte sie 1797 61 Segel mit 2,348 Kanonen aufstellen, und Winter eine Flotte von 15 Linienschiffen, 10 Fregatten und 3 Kuttern in die See führen. 1799 waren noch 23 Linienschiffe, 19 Fregatten, 12 Korvetten, Briggs und Jachten mit 2,888 Kanonen vorhanden, aber zwischen 1795 bis 1799 verloren die Holländer an die Britten allein 25 Linienschiffe und 39 Fregatten und die Flotte gieng ihrer Vernichtung entgegen.

Eigentlich fehlt es Holland an guten Kriegshäven; ihre Unsicherheit und Seichtigkeit erlaubt in der Regel *) keine größeren Schiffe als von 74 Kanonen zu bauen, und selbst diese werden aus manchen Häven nur mit außerordentlichen Kosten in die See geschafft. Matrosen und Seeofficiere zählt man überhaupt etwa 6,000. Navigations- und Marineschulen sind zu Amsterdam und Helvoetsluys.

Die Flotte steht gegenwärtig unter dem Marineminister und dem Oberkriegsrathe; ihre Unterhaltung kostete 1804 die Summe von 3,824,455 Gl., 1806 aber war ihr Etat auf 9,768,616 Gl. und für die Ausbesserung der Seehäven die Summe von 469,269 Gl. festgesetzt. Durch ein königl. Dekret vom 15ten März 1808 sind die Grade der Officiere

*) Größere Linienschiffe sind einzeln immer in der Flotte gewesen: 1806 wurde bei Königs Ludwigs Einzuge in Amsterdam ein Dreidecker von 84 Kanonen vom Stapel gelassen

von der Flotte festgesetzt: Marschälle, Viceadmirale, Kontreadmirale, Eskadrebrigadiere, Obersten zur See, Majore zur See, Oberstlieutenante zur See, Oberlieutenante, erste Lieutenante, Lieutenante, Flaggenjunker und Eleven. Die Dreidecker werden von 1 Obersten, 1 Major, 1 Oberstlieutenant, und höchstens von 9, wenigstens von 5 andern Offizieren; eine Frégatte von 32 Kanonen von 1 Oberstlieutenant und 5, oder wenigstens 3 andern Offizieren kommandirt.

16.

Kolonieen.

Ohne Kolonieen würde Holland durchaus nicht bestehen können; sie sind es, worauf sich vorzüglich sein Handel und seine bisherige Macht gestützt haben, sie sind noch die einzigen Hülfsquellen, wenn sein Mark in Europa längst versiegt ist, und in ihnen wird der Holländer vielleicht die Tücher finden, um die Thränen abzutrocknen, die ihm die von Freunden und Feinden geschlagenen Wunden ausgepreßt haben. *) Eine skizzirte Schilderung dieser auswärtigen Besitzungen, wovon freilich jetzt ein großer Theil in

*) Als die Franzosen 1795 in Holland eingerückt waren, schien es im Plane zu liegen, die Nation zu Grunde zu richten. — „Nous ne leur laisserons que les yeux pour pleurer“ waren die zentnerschweren Worte, die schon damals ein Franzose dem Verfasser der Militärischen Bemerkungen über die Eroberung von Holland (S. 182) zurief! Man erinnre sich, daß man dsmals noch keinen König von Holland aus Frankreichs Blute ahndete!

den Händen der Britten ſich befindet, und es ſehr zweifelhaft iſt, ob und welche Holland je davon zurückerhalten dürfte, mag, wenn gleich ihre ausführlichere Beſchreibung dem Plane dieſes Werkes gemäß nicht hieher gehört, zur Ueberſicht des Ganzen hier vorläufig einen Platz einnehmen.

In Oſtindien, wohin die vereinigten Niederlande zuerſt ihre Macht wandten, waren nach dem Frieden von Amiens und vor dem jetzigen Kriege noch in ihrem Beſitze:

a) Das Gouvernement Batavia oder die Inſel Java, eine der größeren Sundainſeln, mit ihren Dependenzen Madura und klein Java. Java liegt zwiſchen 120 und 131° O. L. und 6 bis 9° S. Br., enthält 2,390 Qu. M. und nach einigen 915,588, nach andern 2,029,915 Einw. Dieſe herrliche und fruchtbare Inſel hat zwar eine gebirgigte Oberfläche und Vulkane, wovon der Geté ſich 8,000 Fuß über dem Meere erhebt, auch ein heißes und nicht durchaus geſundes Klima, iſt aber trefflich bewäſſert, äußerſt produktenreich und an den Küſten wie ein Garten angebaut. Bei der üppigen Vegetation eines immer blühenden Himmels gedeihen nicht nur die edelſten Gewächſe der heißen Zone, ſondern auch die dahin gebrachten Pflanzen und Thiere Europens vortrefflich. Reiß, Baumwolle, Ingwer, Pfeffer, Kardamomen, Zucker, Indigo, Kaffee, Kokosnüſſe, Bambusrohr ſind die vornehmſten Erzeugniſſe, wovon die Holländer jährlich an Kaffee 100,000, an Zucker 15,000, an Indigo 180, an Baumwollengarn 650, an Saponholz 640, an Gurkuma 930, und an Pfeffer 20,000 Cntr., zuſammen etwa 6 Mill. Gl. an Werth, abholen und nach Europa führen. Die Inſel wird in 4 Haupttheile abgetheilt, welche den Holländern entweder ganz oder zum Theil unterworfen ſind; Jaccatra gehört zu erſtern und hier liegt das reiche Batavia (5,270 H. und 160,000 Einw.), der Sitz des Generalgouverneurs und Raths von Indien, der Mittelpunkt des

ganzen holländiſchen Handels, aus welchem Haven ſie ihre Verbindungen mit China und Japan unterhalten, und aus dieſen Reichen Thee, Porzellan, rohe Seide und Baumwolle, ſeidne und baumwollene Zeuche, Lackwaaren, Rhabarber, Kampfer, Reiß, Kupfer einhandeln. — Die übrigen javaniſchen Provinzen werden von inländiſchen, aber ihnen tributären Fürſten regiert, wovon der zu Samarang auch über das benachbarte Madura herrſcht.

Von Java hängen auch die holländiſchen Niederlaſſungen auf Sumatra ab; auf dieſer Inſel beſitzen ſie die Feſtung Padang und eine Handelsloge zu Palembang, und holen daher Pfeffer, Kampfer, Gold, Wachs, Elfenbein, Vogelneſter, Betel, Kaffee, Terpentin, Gummi, Ebenholz, Benzoe, Zinn.

b) Das Gouvernement Ternate oder die Molucken, wozu auch die holländiſchen Poſten Manado und Gorontalo auf der Inſel Celebes gehören. Die Molucken beſtehen aus den Inſeln Ternate, Tidor, Motir, Maſchian, Baſchian, und werden von inländiſchen Fürſten regiert, die ganz von den Holländern abhängen und ihnen die einheimiſchen Gewürzpflanzen zum Opfer gebracht haben, wofür ſie gegenwärtig Penſionen ziehen. Holland holt aus dieſen Inſeln Sago, Vogelneſter, Reiß und andere tropiſche Produkte, von Celebes Elfenbein, Gold, Diamanten, Reiß und Sandelholz.

c) Das Gouvernement Amboina. Es beſteht nur aus den Inſeln Amboina von 20 Qu. M. und 45,000 Einw., aus Ceram, Saparove, Nöſſelant und Haracoe. Amboina iſt der Sitz des holländiſchen Gouverneurs und ſeit 1683 die einzige Pflegerin der Gewürznelken, deren Aerndte, etwa

6,000 Entr., bei Todesstrafe in die holländischen Magazine geliefert werden muß.

d) Das Gouvernement Banda oder die 10 Bandainseln, wovon jedoch nur 4 den Muskatenbaum erzeugen. Der holländische Gouverneur hat seinen Sitz auf Fort Nassau. Die Inseln hatten 1796 44,029 Einwohner, und zusammen 57 von 1,708 bearbeitete Muskatnußpflanzungen, die an Nüssen 163,263, an Blüten 46,770 Pfund abwarfen.

e) Das Gouvernement Timor, welches die Insel Timor nebst einigen benachbarten Eilanden unter sich hat; der Gouverneur wohnt auf Fort Concordia. Hauptprodukte sind Sandelholz und Wachs, und die Inseln würden kein Interesse für die Holländer haben, wenn sie solche nicht als eine Vormauer ihrer übrigen Besitzungen betrachteten und deshalb besetzt hielten. Auf Timor haben die Portugiesen noch eine Niederlassung.

f) Das Gouvernement Malacca auf der schmalen Erdzunge, die sich im östlichen Hinterindien von 12° N. Br. bis an den Aequator erstreckt. Die Holländer halten hier die Stadt Malacca mit etwa 500 Mann besetzt; in derselben wohnen gegen 300 holländische Familien und gegen 20,000 Malajen, Chinesen und Portugiesen. Ausfuhrartikel sind Goldstaub, Elfenbein, Kampfer, verschiedene Holzarten, auch Masten für die Schiffswerfte zu Java, vorzüglich aber Zinn, wovon 37,500 Entr. nach China und 5,000 Entr. nach Europa gebracht werden.

Zum Gouvernement Malacca werden auch Rioun und die Faktoreien auf Borneo zu Banjermassing, Landak und Succadana gerechnet, woher die Holländer Gold, Diamanten, Pfeffer, Perlen, Kampfer, Bezoar, Drachenblut,

Rottings, ſchwarzes Holz, Harz, Bambus, Wachs und Eiſen ausführen.

g) Die vorderindiſchen Kontinentalbeſitzungen Paliacate, Cochin, Chinſura ſind den Holländern nach dem Frieden zu Amiens nicht zurückgegeben worden.

In Afrika beſaßen die Holländer nach dem Amienner Frieden:

a) Das Kapland, ein Strich Landes auf der Südſpitze von Afrika, der in 4 Diſtrikte getheilt wird. α) Der Kapdiſtrikt von 68 □ M. und 18,152 Einw., 8,334 Pferden, 20,957 Stück Hornvieh, 61,575 Schafen, 758 Schweinen, 1,560,109 Weinſtöcken und 3,669 Morgen angebauten Landes, wovon 32,962 Muid Waizen, 18,819 Muid Gerſte, 529 Muid Rocken, und 786½ Leggers Wein geärndtet wurden. β) Der Diſtrikt Stellenboſch und Drakenſtein von 1,250 □ M. und 22,959 Einw., 22,661 Pferden, 59,567 Hornvieh, 451,695 Schafen, 11,500,000 Weinſtöcken und 19,573 Morgen angebaueten Landes, deſſen Aerndte an Waizen 77,063, an Gerſte 32,872, an Rocken 2,053 Muids und an Weine 7,914 Leggers betrug. γ) Der Diſtrikt Zwellendam von 1,000 □ M. und 6,663 Einw., 9,049 Pferden, 52,376 Hornvieh und 154,992 Schafen; die Aerndte betrug an Waizen 16,720, an Rocken und Gerſte 10,554 Muid und an Weine 220½ Legger. δ) Der Diſtrikt Graaf. Reinette von 826 □ M. und 14,173 Einw., 7,392 Pferden, 118,306 Hornvieh, 780,274 Schafen und einer Aerndte von 11,283½ Muid Waizen, 5,193½ Muid Gerſte und 187⅝ Leggers Wein. Die Kapſtadt iſt gut befeſtigt und wegen ihrer Lage und als Erfriſchungsort auf der Reiſe zwiſchen Europa und Indien von großer Wichtigkeit.

b) Auf der Küſte Guinea 13 befeſtigte Plätze und Fak-

reien, worunter St. Croix della Mina und Nassau die bedeutendsten sind. Die Holländer holen von daher ihre Negern für die westindischen Besitzungen, und sandten sonst 8 bis 16 Schiffe von Middelburg dahin. Außerdem handeln sie Gummi, Elfenbein und Goldstaub ein.

In Amerika haben die Holländer:

a) ein beträchtliches Stück von Guiana, das nach Pitou etwa 900 □ M. enthält und über 520,000 Einw. zählt. Diese sind in 4 Kolonieen, Surinam, Essequebo, Demerari und Berbice vertheilt; Paramaribo ist die Hauptstadt derselben. Dies herrliche Land ernährt gegenwärtig in mehr als 5,000 Plantagen, deren Werth auf 1,000 Mill. Gl. steigt, gegen 20,000 Europäer und 500,000 Neger. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel bestehen in Zucker, in Kaffee, Kakao, Baumwolle und Rum. Surinam allein führte 1801. 204,774 Entr. Zucker, 162,131 Pf. Kaffee und 18,032 Entr. 62 Pf. Baumwolle; Berbice 500 Orhoft Puderzucker, 15,000 Entr. Kaffee und 20,000 Entr. Baumwolle; Essequebo und Demerari 1792. 1,886 Fässer Zucker, 28,612 Entr. Kaffee und 1,209 Ball. Baumwolle aus; allein die Exporte der beiden letzteren Kolonieen haben sich seitdem fast verdoppelt.

b) St. Eustatz, ein westindisches Eiland, welches mit Saba und dem Antheile an St. Martin etwa 4½ □ M. und 28,500 Einw. enthält. Sie liefern Zucker, Baumwolle und Salz, sind aber weniger deshalb, als wegen der ausgebreiteten Handlung von St. Eustatz für das Mutterland wichtig.

c) Curassao, ebenfalls ein westindisches Eiland, fast nur ein Felsen von 8½ □ M. und 8,500 Einw., das dessenungeachtet 15,000 Entr. Zucker und 1,300 Entr. Baumwolle

liefert, und einen einträglichen Schleichhandel treibt. Der Hauptort ist Willemstadt.

Nach de Jong führten die sämmtlichen holländischen Besitzungen im südlichen Amerika 1780. 14,000 Orhoft Zucker, 5,000 Pipen Rum, 36,000,000 Pfund Kaffee und 12,000,000. Pf. Baumwolle aus, und diese Baumwolle besonders übertraf die aller westindischen Inseln sehr weit.

Das Königreich Holland.

Zweite Abtheilung.

17.

Topographie.

Die Republik der vereinigten Niederlande war aus folgenden Provinzen zusammengesetzt:

1) Dem Herzogthume Geldern mit der dazu gehörigen Grafschaft Zutphen. Geldern war in ältesten Zeiten eine Voigtei, welche Kaiser Heinrich IV. für den Grafen Otto von Nassau, der Zutphen erheurathet hatte, zu einer Grafschaft erhob. Heinrich von Nassau, Graf von Geldern und Zutphen, vereinigte die Veluwe, und Graf Otto III. 1248 die damalige Reichsstadt Nimwegen mit diesem Staate. 1339 wurde Reinhold II. von Kaiser Ludwig dem Baier die herzogliche Würde von Geldern ertheilt. Nachdem dessen männliche

Nachkommenschaft ausgestorben war, kam Gelbern auf eine Zeitlang an das Haus Jülich und dann an das Haus Egmond. Arnold von Egmond verpfändete 1472 das Herzogthum an Herzog Karl den Kühnen von Burgund, der es in Besitz nahm; doch erhielt es nach dessen Tode 1477 Adolph von Egmond zurück. Sein Erbe Karl von Egmond übergab es 1528 Kaiser Karl V. und 1543 entsagte das Haus Kleve seinen Rechten und Ansprüchen an dasselbe. 1579 traten die 3 Quartiere von Nimwegen, Arnhem und Zutphen, die die Provinz Geldern ausmachen, zur Utrechter Union; nur das Quartier Obergeldern blieb unter spanischer Herrschaft. Jedes dieser 3 Quartiere behielt seine besondern Staaten, welche aus Ritterschaft und Städten bestanden, für sich; diese erwählten aus ihren Mitteln Deputirte, zu den Provinzialversammlungen oder Landtagen um über das Beste der ganzen Provinz zu berathschlagen. Ein Provinzialgerichtshof und eine Rechnungskammer waren für dieselbe zu Arnheim gemeinschaftlich. — Sie macht gegenwärtig ein Departement des Königreichs aus, mit welchem die enklavirten klevischen Parzelen Zevenaar, Huissen und Malsburg und die Grafschaften Buyren und Kuilenburg vereinigt sind; ihr Flächeninhalt beträgt 95¾ □ Meilen, worauf 1796 323,282 Menschen lebten.

2) Der Grafschaft Holland. Sie wurde in frühern Zeiten von Dynasten oder Grafen regiert, und man nennt Florenz I, der am Ende des 11ten Jahrhunderts lebte, als den Stammvater der Grafen und Beherrscher von Holland. Nach dem Absterben Graf Johann I. fiel 1229 sein Land an das Haus Hennegau; Johann von Baiern, der aus diesem Hause abstammte, vermachte es 1425 an Herzog Philipp von Burgund, von welchem es durch seine Enkelin Maria an Oestreich kam, und nachher 1579 zur Union von Utrecht trat. — Holland war

unstreitig die wichtigste von allen niederländischen Provinzen und in 2 Quartiere: Süd- und Nordholland oder Westfriesland eingetheilt, deren gemeinschaftliche Regierung die Staaten von Holland und Westfriesland bildete. Haag war der Ort, wo sich diese Staaten versammelten; daselbst befand sich auch das Kollegium der deputirten Räthe, welches in 2 Kammern: die südholländische mit 10 und die nordholländische mit 8 Deputirten zerfiel. Die hohen Gerichtshöfe hatte Holland mit Zeeland gemeinschaftlich: den großen Rath von Holland und Zeeland und den Hof von Holland. Es ist jetzt in die beiden Departemente Amstelland, wovon Harlem, und Maasland, wovon Haag die Hauptorte sind, abgetheilt, und enthielt 1796 auf $102\frac{6}{100}$ □ Meilen 799,978 Einwohner.

3) Der Provinz Zeeland. Dieser Inselstaat war in der Vorzeit eine Grafschaft, die mit Holland einerlei Beherrscher hatte und gleiche Schicksale theilte. Die Staaten von Zeeland bestanden aus 7 Repräsentanten, welche sich in Middelburg, wo sich auch die Rechnungskammer von Zeeland befand, versammelten; die Gerichtshöfe hatte die Provinz mit Holland gemeinschaftlich. Sie macht jetzt ein Departement des Königreichs aus, wovon 1807 Stadt und Gebiet von Vliessingen getrennt und an Frankreich abgetreten sind. Ihr Flächeninhalt beträgt ohne Vliessingen $18\frac{55}{100}$ □ Meilen, worauf 1796 74,050 Menschen lebten.

4) Der Provinz Utrecht, vormals ein Hochstift, oder vielmehr der untere Theil desselben, welches 1528 von seinem damaligen Bischof Heinrich von Baiern an Kaiser Karl V. verkauft wurde. Die Provinz trat 1579 zur Union. Das Kollegium der deputirten Räthe bestand aus 12 Repräsentanten, und hatte mit der Rechnungskammer und dem Provinzialgerichtshofe seinen Sitz zu

Utrecht. Das Areal betrug 23½ □ Meilen, worauf sich 1796 die Volksmenge auf 108,820 Individuen belief.

5) Der Provinz Friesland. Dies Land hatte in den ältern Zeiten Fürsten, Herzoge, sogar Könige und zuletzt Podestaten zu Herrschern. 1436 kam ein Theil von Friesland an das Haus Burgund, und 1498 nahmen die Friesen Herzog Albrecht von Sachsen als erblichen Schutzherrn an. 1517 verkaufte Herzog Karl von Geldern Friesland, wo er sich festgesetzt hatte, an Karl V. und unter Philipp II. trat die Provinz 1579 zum Utrechter Bunde. Sie war in 3 Quartiere: Oostergo, Westergo, und Zevenwolde abgetheilt, deren Deputation, so wie der Provinzialgerichtshof und die Rechnungskammer zu Leuwarden ihren Sitz hatten. Sie macht gegenwärtig ein Departement des Königreichs aus, das 54$\frac{5}{10}$ □ Meilen groß ist und 1796 eine Volksmenge von 96,846 Einwohnern hatte.

6) Der Provinz Overyssel oder das Oberstift Utrecht, mit dem es 1528 von Bischof Heinrich an Karl V. abgetreten wurde, und 1580 zur Union von Utrecht trat. Die hohen Autoritäten der Provinz, die in die Quartiere Salland, Twenthe und Vollenhoven zerfiel, waren ein Kollegium von 6 Deputirten, eine Rechnungskammer und eine Kanzlei, wozu man noch das Klaring rechnen kann, vor welchem die kleinern Städte und das platte Land zu Rechte stehen mußten. Jetzt bildet sie ein Departement des Reichs, und hat ein Areal von 61 □ Meilen mit 135,060 Menschen.

7) Der Provinz Gröningen. Sie war eine alte reichsfreie Herrlichkeit, deren Voigte den Titel Burggrafen führten. In der Folge unterwarf sie sich den Bischöfen von Utrecht, dann den Beherrschern von Ostfriesland und Geldern und zuletzt 1536 dem Kaiser Karl V. 1580

trat sie der Utrechter Union bei, und wurde 1594 von neuem darin aufgenommen. Das Kollegium der deputirten Staaten hatte, wie ihr Provinzialgerichtshof und die Rechnungskammer, den Sitz zu Gröningen. Ihr Flächeninhalt betrug $36\frac{73}{100}$ □ Meilen, 1796 mit 92,904 Einwohnern. Nachdem sie 1807 in ein Departement des Königreichs verwandelt ist, sind die am linken Ufer der Ems belegnen Stücke von Ostfriesland 1808 damit vereinigt.

Dies waren die herrschenden Provinzen; unter ihrem Schutze stand

8) Die Provinz Drenthe, vormals eine Grafschaft des teutschen Reichs, die nach und nach in die Hände der Bischöfe von Utrecht fiel. 1522 bemächtigte sich ihrer Herzog Karl von Geldern, und trat sie 1536 an Karl V. ab. In der Folge erwarb sie sich die Unabhängigkeit, ist aber nie in den Bund der vereinigten Staaten aufgenommen, sondern galt für eine schutzverwandte Provinz. Der Landtag oder die Versammlung der Staaten waren nebst einem Ausschusse ihre vornehmsten Regierungskollegien; der Etstuhl ihr Provinzialgericht. Sie bildet jetzt ein eignes Departement des Königreichs von $37\frac{1}{2}$ □ Meilen mit 39,672 Menschen.

Durch die Gewalt der Waffen hatte sich die Republik nach und nach erworben:

9) Die Generalitätslande, welche aus Stücken der vormaligen spanischen Provinzen Brabant, Limburg, Geldern und Flandern bestanden. 1796 mußte die Republik alles, was sie von Geldern, Flandern und Limburg besaß, nebst Mastricht an Frankreich abtreten, und behielt bloß das Stück von Brabant, wozu sie nachher noch von Frankreich die eingeschlossenen Kantone Ravenstein,

Gemert, Horst und die Gemeinde Vormeer mit 36,828 Einwohnern erkaufen und 1807 einen Gränzregulirungsvertrag eingehen mußte, worin sie von Brabant einige Striche vertauschte und dabei gegen 5,000 Unterthanen verlor. Jetzt macht der Rest von den Generalitätslanden unter dem Namen Brabant ein eignes Departement aus, welches $77\frac{88}{100}$ □ Meilen groß ist und 1796 207,708 Menschen zählte.

Zu diesen Bestandtheilen kamen nun vertragsweise nachstehende Stücke und Pertinenzien hinzu:

10) Die Bezirke von Zevenaar, Huissen und Malsburg, welche zu Kleve gehörten und die batavische Republik durch ein Arrangement mit Preußen erhielt, aber erst 1807 in wirklichen Besitz kam. Diese Bezirke sind zum Departement Geldern geschlagen.

11) Das Fürstenthum Ostfriesland. Es war in der Vorzeit in kleine Herrlichkeiten zerstückelt, welche 1430 Edzard aus der Familie Sirksena unter seinem Hute vereinigte. Sein Bruder Ulrich wurde 1454 in den teutschen Grafenstand und sein Nachkomme Enno IV. in den Reichsfürstenstand erhoben. Mit Fürst Karl Edzard starb 1744 der Stamm Edzards aus, und König Friedrich II. von Preußen nahm vermöge einer von Kaiser Leopold I. seinem Hause ertheilten Anwartschaft dessen Land in Besitz. 1807 kam es durch den Tilsiter Frieden an Holland und wurde 1808 förmlich damit vereinigt. Seine Landeskollegien waren bis dahin eine Regierung, welche zugleich das Konsistorium deputirte, eine Kriegs- und Domänenkammer und ein Kollegium medicum; das Land hatte viele Vorrechte und eine landständische Verfassung. Jetzt macht es nebst Jever, Varel und Kniephausen ein Departement des Königreichs aus, wovon jedoch die am Westufer der Ems belegenen Stücke abgerissen und zu Gröningen geschlagen sind. Der Flächeninhalt des vormaligen Ostfrieslands betrug nach Camp 52½

□ Meilen; das Volkskapital 1805 120,886; die Einkünfte 865,000 holl. Gulden.

12) Die Herrschaft Jever. Sie bestand in der Vorzeit aus 3 verschiedenen Theilen: Wangerland, Ostringen und Rustringen, die von Häuptlingen regiert, 1355 aber in der Familie des Edo Papinga vereinigt wurden. 1532 nahmen die Erbtöchter von Edo Wimmecken dem Jüngern die Herrschaft von Kaiser Karl V. zu Lehn. 1573 kam sie an das Haus Oldenburg und 1663 an das Haus Anhalt-Zerbst, von welchem letzteren sie 1793 die Kaiserin Katharina II. von Rußland erbte; ihr Enkel Alexander I. trat solche indeß im Tilsiter Frieden 1807 an den König von Holland ab. — Jever enthält $5\frac{1}{3}$ □ Meilen mit 15,000 Menschen, die in einer Stadt und 19 Kirchspielen wohnen; die Einkünfte schätzt man auf 105,000 holl. Gulden.

13) Die Herrschaften Kniephausen und Varel, alte Dynastien, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Grafen v. Bentik, erstere im burgundischen Lehnsverbande als unmittelbares Land, letztere unter oldenburgischer Landeshoheit besaßen. Beide wurden 1808 mit dem Königreiche Holland vereinigt und die Grafen v. Bentink mediatisirt. Sie haben einen Flächeninhalt von $3\frac{3}{4}$ □ Meilen und etwa 7,500 Einwohner, die in 1 Marktflecken, 1 Schlosse und 32 Bauerschaften wohnen. Sie tragen ihrem Besitzer gegen 90,000 holl. Gulden ein.

Aus diesen verschiedenen Theilen ist gegenwärtig das Königreich Holland zusammengesetzt; sie sind sämmtlich unter 11 Departemente vertheilt.

A. Departement Amstelland.

Es enthält in seinem gegenwärtigen Umfange ganz Nordholland mit den Eilanden Texel, Vlieland, Wie-

eingen, Marken und Urk nebſt einem kleinen Theil von Südholland, und ſtößt gegen Süden an die Departemente Maasland und Utrecht, gegen Weſten und Norden an die Nordſee und gegen Oſten an die Zuiderſee. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 43 □ Meilen, worauf 458,000 Menſchen*) leben. Es liegt äußerſt niedrig und zum Theil niedriger als die Meere, die es umgeben, und iſt daher ganz mit Dämmen und Deichen umgeben; eine Menge Kanäle durchſchneiden die Oberfläche nach allen Richtungen. Sonſt war es mehr als jetzt mit Seen und Moräſten angefüllt, indem verſchiedene derſelben, als die Schermer, das Stermeer, die Beemſter, Wormer, Burmer, Heer-Huigenward, Bekmeir, Wogmeir u. a. m. eingepoldert und in Wieſen verwandelt ſind. An Flüſſen ſind merkwürdig: die Vecht, welche von Utrecht heraufſtrömt und bei Muiden ſich mit dem Zuiderſee vereinigt; die Amſtel, welche bei Ouwerkerk die krumme Amſtel aufnimmt und durch Amſterdam in das Y läuft, die Zaan und der Spaaren, welche ſich ebenfalls in das Y münden. Dieſes Y oder das breite Waſſer, welches aus dem Zuiderſee bei Amſterdam vorbeigeht, ſchied vormals Nord- von Südholland; ſeine ſeichte Mündung heißt der Pampus, bei Beverswyk macht es das Wykmeer. Der größte Landſee des Königreichs, das Harlemmer Meer, ſteht mit dem Y in Verbindung. Gutes Trinkwaſſer trifft man faſt gar nicht an, und man behilft ſich meiſtens mit Regenwaſſer. Die Luft iſt größtentheils unrein, feucht, neblig und nicht ganz geſund. Ackerbau wird gar nicht getrieben, wohl aber Gartenkultur und Blumenzucht; die ſchönen Wieſen befördern eine treffliche Hornvieh- und

*) Berechnung nach Covens, indem man die einzelnen Gemeinden, die Nordholland und die Bezirke von Südholland, die jetzt Amſtelland ausmachen, zuſammen addirte. Eigentlich betrug das dadurch erhaltene Reſultat 455,337 Menſchen.

Schafzucht; außerdem hat man gute Torfstechereien. Seefischerei, Manufaktur- und Fabrikindustrie, Handel beschäftigen die meisten Hände und haben hier ihren Hauptsitz. Die Bewohner unterscheiden sich durch mancherlei Schattirungen im Charakter, Sitten und Lebensart von dem Gros der Nation; besonders hat der Westfriesländer viel Eigenthümlichkeiten; hier herrscht der größte Reichthum und Wohlstand bei einer großen Einfachheit der Sitten und Lebensart, hier ist die holländische Reinlichkeit zu Hause. — Die Hauptstadt des Königreichs und die Residenz des Monarchen ist das reiche Amsterdam, die Hauptstadt des Departements aber, worin der Landdrost und die übrigen Departementalautoritäten sich versammeln, Harlem. Der reformirte Kirchenstaat ist unter 6 Klassen: Alkmaar, Harlem, Amsterdam, Hoorn, Enkhuizen und Edam vertheilt; unter diesen Klassen stehen 220 Prediger; ihre Departementalsynoden werden abwechselnd in den Hauptorten derselben am letzten Dienstage im Julius gehalten. Außerdem findet man alle in Holland aufgenommene Religionspartieen im Umfange des Departements. — Es ist wie alle übrigen Departemente in Quartiere, und diese in Gemeinden abgetheilt. Wir nennen nur die merkwürdigsten Oerter:

1) Amsterdam. Amstelbam, die Hauptstadt des Königreichs, und seit 1808 die Residenz des Monarchen. Sie liegt an der Amstel und dem Y unter 52° 22′ 5″ nördlicher Breite und 22° 30′ 8″ östlicher Länge. Der Plan der Stadt hat die Gestalt eines halben Mondes, dessen beide Hörner in den Y auslaufen und den Haven einschließen; mehrere Basteien laufen um ihn her, und bilden einen Kranz, der mit einem breiten Kanale eingefaßt ist; die Mauern sind abgetragen, und die an deren Stelle angelegten Boulevards, so wie die Wälle, auf welchen sich Garten an Garten reihen, mit jungen Bäumen bepflanzt. Von der Landseite hat die Stadt 8 Thore mit

langen Zugbrücken und drei Pförtchen, die bloß zum Durchgange auf die Boulevards dienen. Die Oberfläche der Stadt nimmt einen Raum von 892 holl. Morgen oder 535,200 □ Ruthen *) ein, der Umfang beträgt 3,758 rheinl. Toisen oder 18,790 geometrische Schritte. Die Amstel theilt bei ihrem Eintritte in die Stadt dieselbe in 2 Theile, die alte und neue Seite; eine Menge Kanäle laufen durch die Straßen und bilden 90 Inseln, die durch 280 theils massive, theils hölzerne Brücken, worunter die Hoope Sluys mit 35 Bogen, 660 Fuß lang und 70 breit, die alte Brücke, 300 Fuß lang, die neue Brücke und die Dölbrücke die schönsten sind, mit einander zusammen hängen und so angelegt sind, daß die Treckschuiten und Fahrzeuge allenthalben durchfahren können. Die Kanäle sind sämmtlich stehend, und werden nur durch 2 Wassermühlen in einiger Bewegung erhalten, auch mit großer Vorsicht gereinigt; dessen ungeachtet leidet die Gesundheit der Einwohner durch ihre Ausdünstungen ungemein. Sowohl das Wasser des Y, als der Amstel sind nicht trinkbar; Trinkwasser läßt man entweder aus der Vecht auf Barken kommen, oder sammelt das Trinkwasser in Cisternen.

Der Boden, worauf Amsterdam angelegt ist, war vormals ein bloßer Torfmoor; es konnte kein Haus aufgeführt werden, bevor man nicht eine Menge Masten oder Pfähle in den Grund senkte. Auf diesen Fundamenten sind alle Häuser, deren man mit Ausschlusse der Kirchen und öffentlichen Gebäude 25,244 in der Stadt, und 1,156 in deren Umgebungen zählt, meistens von Backsteinen, we-

*) In der Berliner Monatsschrift (Januar 1805) wird der Flächeninhalt Amsterdams nur auf 460,832 □ Ruthen angegeben, und demnach wäre Amsterdam in Hinsicht der Größe die achte oder neunte Stadt von Europa.

nige von Quadern aufgeführt. Unter denselben findet man keine Palläste, wie in andern großen Hauptstädten; durchaus herrscht eine einförmige Bauart, die so gut mit dem Charakter der Holländer harmonirt: nirgends sieht man äußere Pracht, überall Einfachheit und holländische Reinlichkeit. Die Straßen und deren Trottoirs sind durchaus gut gepflastert und werden mit großen Kosten unterhalten; die Kais und einige öffentliche Plätze sind mit Bäumen bepflanzt, die auf Amsterdams Boden jedoch nur kümmerlich fortkommen.

Die vornehmsten öffentlichen Plätze, deren man 15 zählt, und worunter man keinen Einzigen eigentlich schön nennen kann, sind der Dam und der neue Markt; unter den Straßen und Kais die Heeren- und Keizersgragt, der Cingle und die Princegragt am besten bebauet und am lebhaftesten. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das Stadthaus, welches jetzt der königliche Pallast und das prächtigste Gebäude in Holland ist. Es liegt in der Mitte des Dams, ist auf einem Fundamente von nicht weniger als 13,659 eingerammelten Masten aufgeführt, und hat die Gestalt eines länglichten Parallelograms, das 2 Stockwerke hoch ist und dessen beiden Fassaden jede 282, die Seiten 222 und die Tiefe 60 Fuß halten. In der Mitte des Gebäudes erhebt sich ein gewölbter Dom, aus dem ein ansehnlicher Thurm mit einem künstlichen Glockenspiele hervorgeht. Die Fassaden sind mit kolossalen Statuen von Marmor geziert. Man findet in seinen Sälen viele Meisterstücke von Rembrand und van Dyk, und in dem gewölbten Erdgeschosse wurden bis jetzt die in der Bank deponirten Summen aufbewahrt, ein anderer Theile dient zu Kriminalgefängnissen und in dem obern Stockwerke versammelten sich die Autoritäten der Stadt. *) Ferner: die Börse auf dem Rockin, ein

*) Man sehe die Abbildung davon auf Taf. 4 dieses Hefts. — Die Holländer halten es für eins der schönsten Gebäude in

weitläuftiges Quadrat.*) Das Admiralitätsgebäude auf dem Fluweelen Burgwall; das Haus der oſtindiſchen Kompagnie in der Hoogſtraat; das Haus der weſtindiſchen Kompagnie in der Eingel; das Lombard; das königlich holländiſche Schauſpielhaus; das ſchöne Gebäude der Geſellſchaft Felix meritis **) an der Keizersgragt, deſſen Faſſade, von Quadern erbauet, 80 Fuß hoch und 26 breit und mit korinthiſchen Säulen geziert iſt; in demſelben iſt der große Concertſaal, der über 900 Menſchen faßt, der Bibliothekſaal, das chemiſche Laboratorium, das phyſikaliſche Kabinet, der Zeichenſaal, das Obſervatorium und die Statuengallerie ſehenswürdig; dann das Gebäude der Geſellſchaften concordia und libertas und doctrina et amicitia, das Muſeum, ein Inſtitut von 600 Mitgliedern, worin die geleſenſten Schriften des Ein- und Auslandes gehalten werden, die 8 Thürme. Unter den Kirchen iſt die alte Kirche in der Warmorſtraat durch den Sarkophag des Admirals Hemskerk und durch ſein Glockenſpiel mit 36 Glocken, die zuſammen 33,123 Pfund wiegen; die neue Kirche durch die Mauſoleen des berühmten Ruyters, der Admirale Bentink und van Galen, die Süd- Weſt- und Nordkirche, ſo

Europa: „Eine Menge Säulen von Römiſcher und Korinthiſcher Ordnung, die voll prächtiger Zierrathen ſind, „dienen zum Beweiſe ſeiner Größe; 1000 Marmorblöcke, „die vortrefflich mit einander verbunden ſind, Koloſſal„ſtatuen von Marmor, welche die Faſſade verſchönern, „und die Bildhauerarbeit der alten Zeit verewigen; Sta„tuen von Bronze oben auf dem Giebel; der ſchöne ge„wölbte Dom, wo die Stunden verkündigt werden und „aus deſſen Mitte ein prächtiger Thurm emporſteigt, deſ„ſen Spitze die Richtung des Windes anzeigt — dies ſind „die prächtigen Details dieſes ſchönen Gebäudes, das man „mit Recht das achte Wunder der Welt nennt.“ (Aus der Reiſe in Holland im J. 1806. Th. 1. S. 17. 18.)

*) Eine Abbildung der innern Halle ſehe man auf Taf. 3. im vorigen Hefte.

**) Eine Abbildung dieſes Gebäudes ſteht auf Taf. 5.

wie die portugiesische Synagoge durch bessere Architektur interessant.

Der Haven am Y, eine der anziehendsten Partieen der Stadt, kann gegen 1000 Fahrzeuge fassen; jedoch müssen die schweren Schiffe jenseits der beiden Reihen Pfähle, die vor den eigentlichen Haven herdurch gepflanzt sind und einige Fuß hoch über dem Wasser hervorragen, Anker werfen. An demselben auf der Insel Kattenburg liegt das sehenswürdige Arsenal, und das Admiralitätsmagazin mit seinen Schiffswerften, auf der Insel Oostenburg das Magazin der ostindischen Kompagnie mit einem eignen Schiffswerfte. Zur Reinigung des Havens dient die Schöpfmaschine *), die beständig in Bewegung ist; zum Einklariren der Schiffe über den Pampus in den Haven die Schiffsmaschine. **)

*) Die Schöpfmühle, eine Holländische Erfindung, verhindert, daß der Boden des Havens nicht verschlämmt; sie hat von außen fast die Gestalt eines Quadrats und schwimmt auf dem Wasser umher. Inwendig wird eine Mühle von 2 Pferden in Bewegung gesetzt, die vermittelst zweier Räder den Schlamm und den Thon von dem Boden herausholt und in einen großen Behälter schüttet. Man ladet durch dieselbe in einer Stunde mehr als 25 Fahrzeuge voll.

**) Die Schiffsmaschine ist eine große hohle Maschine, die aus dem dauerhaftesten Holze gemacht und der Länge nach in 2 Theile getheilt ist, auswendig quadratförmig, inwendig eine halb ovale Gestalt hat, so daß diese beiden Theile, wenn man sie verbindet, zu dem Untertheile eines Schiffs passen. Will man ein Fahrzeug über den Pampus wegschaffen, so macht man dieselben mit Ketten, die an den beiden Seiten des Fahrzeugs bis an den Kiel befestigt werden, vermittelst des Wassers flott, das man hereinlaufen läßt, und sobald sie ihre gehörige Stelle eingenommen haben, läßt man das Wasser wieder auslaufen;

Die Bevölkerung der Stadt belief ſich 1796 in 54,613 Familien auf 217,024 Individuen; 1805 wurden 1,983 Paar verehlicht, 4271 Individuen geboren und 8061 ſtarben. Amſterdam gehört überhaupt unter die Städte, wo die Ehen wenig fruchtbar und die Mortalität außerordentlich groß iſt; in 6 Jahren von 1799 bis 1806 verlor die Stadt durch den Ueberſchuß der Geſtorbenen nicht weniger, als 24,674 Menſchen. Man rechnet in der Stadt 95,000 Reformirte, 3000 franzöſiſch Reformirte, 340 Presbyterianer, 30 Epiſkopalen, 500 Remonſtranten, 32,000 Lutheraner, 2000 Anabaptiſten, 60 mähriſche Brüder, 44,000 Katholiken, 520 Janſeniſten, 9 Armenier, 21 Griechen und 20,335 Juden.

Amſterdam iſt gegenwärtig der Sitz des Monarchen, der höchſten Staatsbehörden, der fremden Geſandten und überhaupt alles deſſen, was Holland Schönes hat; doch nimmt es in dieſer Hinſicht unter den Hauptſtädten Europens nur einen untergeordneten Rang ein; es hat keine Paläſte, keine prächtigen Plätze, keine Kunſtwerke, keine Werke des Geſchmacks und des Luxus — es herrſcht hier eine Einfachheit des Lebens und des Genuſſes, wie ſie dem Geiſte der Nation angemeſſen iſt. — Der Rath von Amſterdam beſteht aus 36 Senatoren und 3 Sekretären; er wacht über das Beſte der Stadt, über die Stadtgüter und über die öffentlichen Gebäude; ſeine

ſie erheben ſich dann vermöge ihrer Leichtigkeit im Verhältniſſe zu dem Waſſer mit dem Fahrzeuge, unter dem ſie ſich befinden, in die Höhe. Auf dieſe Art bringt man die größten Schiffe mit Hülfe mehrerer Lichter über den Pampus vor die Stadt, wo die Maſchinen von neuem angefüllt und vom Schiffe losgemacht werden. Damit die Schiffe bei hoher Fluth oder einem Sturme nicht umſchlagen, werden ſie mit großen Querbalken geſtützt.

Kommittés bilden die Municipalität, die Kämmerei, die Geschäftskammer, die Waisen-Bank- und Leihhaus-Deputation, die Rechnungs-Hypotheken- und andre Kämmern. Das Justiz Departement mit 1 Oberrichter und 9 Räthen ist der Gerichtshof der Stadt; neben ihm bestehen ein Handelsgericht, ein Wechselgericht ꝛc; das Korps der Sachwalter beläuft sich auf 80 Advokaten, 9 Prokuratoren, 60 Notare, 37 Sollicitatoren und 13 Translatoren. Die Polizei ist musterhaft; eine Bürgerwache, eine Gensd'armerie, eine Nachtwache, eine Marechaussee sorgen für die innere Sicherheit der Stadt; eine Erleuchtung von 2800 Laternen, die auf Pfählen stehen, dient zur Erhellung der Nacht; jede Sektion, deren man 60 zählt, hat ihre Feuerspritzen und ein Korps Brandhelfer; über die Gesundheit wacht seit 1801 ein Kollegium medicum u. s. w.

Amsterdam war bisher eine der ersten und reichsten Handelsstädte in Europa und ist es gewissermaßen noch, obgleich ein großer Theil ihres vormaligen Glanzes verloren gegangen ist. Die Geschäfte der hiesigen Kaufleute waren von der äußersten Wichtigkeit; der Haven stets mit zahllosen Segeln aus allen Gegenden der Erde angefüllt; 1798 klarirten noch 2986 Schiffe ein. Das ist freilich nicht mehr; indeß hat Amsterdam, wenn auch keine Hoope, doch der wichtigen Kauf- und Handelshäuser noch immer sehr viele; der Bank ist ihr alter Kredit gesichert; der Wechsel-, Transito- und Waarenhandel ist noch immer lebhaft, und vielleicht wird mit der Zeit ein Theil des See- und Kolonialhandels wieder in Amsterdams Hände zurückkehren. Eine Menge Fabriken sind hier aufgehäuft; außer mehreren metallischen Officinen unterhält man Wachs- und Leinwandbleichen, Tabak-, Glas-, Leder-, Seiden-, Tapeten-, Wollen-Fabriken, Kampfer- und Borraxraffinerien, Zuckersiedereien (sonst 101, die jetzt meistens ohne Beschäftigung sind), 4 Zin-

noberfabriken, Schwefel- und Scheidewaſſerfabriken, 1 Porcellanfabrik, Diamantſchleifereien, Schiffswerfte, eine groſse Zahl von Korn-, Oel- und Walkmühlen, viele Handwerke. Eine Meſſe oder Kermes wird 3 Wochen lang im September, zwei minder wichtige 15 Tage lang in andern Jahrszeiten gehalten. Für das gewöhnliche Waaren- und Produktenverkehr ſind beſondere Hallen und Markttage beſtimmt; merkwürdig iſt außerdem der hieſige Fiſchmarkt.

Die Reformirten beſitzen zu Amſterdam 11 Kirchen mit 100, die Franzöſiſchreformirten 2 Kirchen mit 41, die Presbyterianer 1 Kirche mit 10, die Epiſkopalen 1 Kapelle mit 1, die Remonſtranten 1 Kirche mit 6, die Lutheraner 3 Kirchen mit 50, die Anabaptiſten 2 Kirchen mit 33, die mähriſchen Brüder 1 Kirche mit 1 Geiſtlichen, die Katholiken 16, die Janſeniſten 5, die Armenier 1, die Griechen 1 Kirche und die Juden 5 Synagogen. Daſs dieſe Stadt mehrere wiſſenſchaftliche Anſtalten in ſeinem Schoſse nähre, iſt bereits angeführt; außer dem Nationalinſtitute ſind hier die Geſellſchaft ſfelix meritis, concordia et libertas, doctrina et amicitia, servandis civibus u. a.; Bibliotheken, Kunſtſammlungen und Gemäldegallerien finden ſich zum Theil in ihren Sälen, zum Theil auch bei Privatperſonen; unter letztern zeichnen ſich die Gallerien von van Smets, van Bruin, van Kats, van Muilmann, van Winter u. a.; die Kupferſtichſammlungen von van Goll, van Voſs, van Frankenſtein, van Verſteeg, van Boſch und van Vinkeler; das naturhiſtoriſche Kabinet von Raay, und das Vogelkabinet von Temmink aus. Der botaniſche oder Pflanzengarten, zugleich ein Vergnügungsort der Amſterdammer, iſt reich, beſonders an Kapgewächſen. Von Erziehungsanſtalten ſind das Athenäum, das Gymnaſium und die Schiffahrtsſchule die merkwürdigſten;

ſten; außerdem mehrere Erziehungs- und Penſionsinſtitute, Bürger- und Elementarſchulen. Neben zahlreichen Armen- und 6 Waiſenhäuſern beſtehen einige wohlthätige Vereine, als: eine menſchenfreundliche Geſellſchaft zur Rettung von Ertrunkenen und ſonſt Verunglückten, eine Geſellſchaft zum Nutzen des Ganzen, viele Hoſpitäler, worunter das Peters-, Lazarus-, Georgen-, Barmherzigkeits-, Wittwen-, Greiſen-, Walloniſche-, Lutheriſche-, Engliſche-, abgelebte Männer- und Frauen- und Beguinenſpital ſich theils durch Zweckmäßigkeit, theils durch gute Einrichtung empfehlen, ein Irrenhaus, ein Findelhaus, welches 1500 Kinder aufnehmen kann, ein Beſſerungshaus und mehrere Gefängniſſe; geſammte milde Stiftungen hatten 1792 gegen 2 Millionen Gulden jährlicher Einkünfte.

Die Vergnügungen der Amſterdammer beſtehen, wie in jeder großen Stadt, in Schauſpielen, Concerten, Bällen, Redouten, Cirkeln, Promenaden, Landpartieen ꝛc. Nätional ſind nur das Schlittenlaufen im Winter, und das Kolbenſpiel, doch letztres außer Nordholland und Amſterdam im übrigen Reiche nicht allgemein: *) das Wettfah-

*) Das Kolbenſpiel, wofür der Amſterdammer eine ſo große Vorliebe hat, wird nicht bloß im Sommer in offnen Einfaſſungen, die 80 bis 100 Fuß lang und wenigſtens 30 Fuß breit ſeyn müſſen, ſondern auch im Winter in beſonders dazu eingerichteten Sälen geſpielt. Es erfordert eine beſondere Stärke und Gewandtheit. An jedem Ende der Einfaſſung oder des Saals befinden ſich 2 runde Stangen, die beinahe 5 Zoll im Durchmeſſer haben; jeder Spieler bedient ſich einer großen dichten ſphäroidiſchen und elaſtiſchen Kugel von Seide oder dünnem Serge, die mit einem Felle überzogen iſt, und eines Kolben, für die rechte oder linke Hand, womit man die Kugel ſtößt, damit ſie auf dem Boden fortläuft und die Stange berührt, die ſich derjenigen gegenüber befindet, bei der man ſteht. Der Kolben iſt von Kupfer, 3 Zoll lang und 1 Zoll ins Gevierte breit: ſein

ren mit Barken und Jachten iſt auch, nur nicht in dem Grade, wie zu Venedig, ein Gegenſtand der Beluſtigung. Die vornehmſten Promenaden ſind an den Kais längs dem Y, vorzüglich auf der Inſel Kattenburg; die Heeren- und Keizersgragt; das Diemermeer, woſelbſt ſchöne Landhäuſer und Gärten ſtehen; die neue Pflanzung; die Boulevards; die Spazierfahrten nach Seeburg. Die Hauptſtädter ſcheinen übrigens jetzt mehr, wie ſonſt, an den Luſtbarkeiten der großen Städte Geſchmack zu finden. Die 3 Theater ſind das königlich holländiſche, das franzöſiſche und italieniſch-teutſche: in letzterem, und im Saale von Felix meritis werden die brillanteſten Concerte gegeben. Die Boulevards beſuchen die vornehmern Klaſſen ſparſam, mehr die Gärten um die Stadt her, wo ſie prächtige Landhäuſer mit Gärten in holländiſchem Geſchmacke beſitzen; das gemeine Volk beluſtigt ſich in Schenken und Dölen. Bordelle ſind privilegirt; aber die Winkelhäuſer, wo die ſogenannten Seelenkoopers ihr Weſen treiben, gänzlich abgeſchafft oder wenigſtens unſchädlich gemacht. Die Gaſthäuſer in dieſer reichen Stadt gleichen denen der übrigen europäiſchen Hauptſtädte. Ein wohleingerichtetes Badehaus liegt am Pflanzengarten.

Amſterdam iſt keine alte Stadt. Ihr erſter Urſprung fällt ins 12te Jahrhundert; aber ſchon 1370 trieb ſie einen ausgebreiteten Handel. 1480 bekam ſie Thore, Thürme und Mauern; 1515 hatte ſie ſchon 2,531 Häuſer und ſeit 1658 ihren jetzigen Umfang. Eine Feſtung iſt ſie nicht, doch kann die umliegende Gegend inundirt werden. Sie hat gegenwärtig die Garden des Königs zur Garniſon, außerdem unterhält ſie ein eignes Korps In-

Vordertheil bildet nebſt dem langen Stiele einen ſtumpfen Winkel. Bei dieſem Spiele gehen große Summen verloren, und mancher Holländer hat ſich dadurch ruinirt.

ſanterie. Unter den gebornen Amſterdammern iſt Spinoza ein berühmter Name.

2) Harlem (N. Br. 52° 22′ 16″, öſtl. L. 22° 14′ 30″), Hauptſtadt des Departements Amſtelland, Sitz des Landdroſten, des Kriminal- und Civilgerichtshofs und der übrigen Autoritäten mit 7.963 Häuſern und 21.360 Einwohnern.*) Sie liegt etwa eine Stunde vom Meere entfernt, am Fluſſe Sparen, welcher durch dieſelbe hindurch läuft, und ſteht mit Amſterdam und Leyden durch Kanäle in Verbindung. Die Stadt iſt nicht ſonderlich gebauet, von Kanälen durchſchnitten und hat 5 reformirte, 1 lutheriſche und 9 katholiſche Kirchen, an deren einer, der Kathedralkirche, ſich noch ein Kapitel mit 1 Dechant befindet; aber das vom Papſt Paul IV. geſtiftete Bisthum iſt wieder eingegangen. Unter ihre ausgezeichnetſten Gebäude gehören der vormalige Prinzenhof und die Hauptkirche mit der großen und berühmten Orgel. Sonſt ſind noch merkwürdig der Kräutergarten, und das Lorenz Koſter 1801 auf einem öffentlichen Platze errichtete Monument, ſo wie die Schleuſe, die den Harlemmer See von dem Y ſcheidet. Die Einwohner zeichnen ſich durch eine große Induſtrie aus, und unterhalten Garn- und Leinenbleichen, Spitzen- und Kantenklöppelei, Zwirnband-, Tuch-, Sammet-, Seiden-, Gold- und Silbermanufakturen, Seeſalzraffinerien. Man braut ein treffliches Bier, das weit und breit verführt wird; aber der Handel iſt nicht lebhaft. Der Gartenbau und die Blumenzucht haben Harlem berühmt gemacht, und noch jetzt giebt es hier Gärtner, die mit Tulpen- und Hyacinthenzwiebeln die entfernteſten Länder verſorgen. In dieſer Stadt ſind mehrere literariſche Anſtalten: eine königl. Akademie der

*) Nach der Zählung von 1796, und iſt zu bemerken, daß dieſe, bis auf Oſtfriesland, von allen folgenden Angaben, wo das Jahr fehlt, zum Grunde gelegt iſt.

Wissenschaften, seit 1752 eine ökonomische Societät, die einen Zweig der Akademie ausmacht, die Teylersche Societät, die den Namen von ihrem Stifter führt und eine Bibliothek (mit den ersten Drucken von Koster) und ein reiches physikalisches Kabinet (mit einer der größten Elektrisirmaschinen) besitzt, und eine Zeichenakademie. Privatsammlungen sind die Gemälde- und Kupferstichgallerien der Herren Kops, Helmolt, Quarles, Berg und das van der Hulstsche Museum. Die Endschedische Schriftgießerei ist sehenswürdig. Vor der Stadt zeichnet sich das schöne Landhaus der Hopischen Familie und der Harlemmer Busch, ein Vergnügungsort der Stadt, aus. Mit Leyden steht sie mittelst des großen Kanals in Verbindung, der von Harlem nach Leyden führt. Dieser Kanal ist ganz zwischen Dämmen eingezwängt, da das Niveau des Landes mehrere Fuß tiefer als das Meer steht. 1572 mußte Harlem eine harte Belagerung von den Spaniern aushalten, worin eine Harlemmerin Kenau Simons-Hasselaar an die Spitze eines Korps von 300 Heroinnen trat und ihre Vaterstadt vertheidigen half.

3) Weesp (N. Br. 52° 18′ 31″, östl. L. 22° 42′ 24″) Stadt an der Vechta mit 500 Häus. und 2,934 Einw. Von hier holen die Amsterdammer ihr süßes Wasser. Sie unterhält wichtige Brauereien und Branntweinbrennereien.

4) Naarden, feste Stadt mit 747 Häus. und 1,809 Einw. Tuch- und Sammetwebereien.

5) Muiden, Stadt mit 190 Häus. und 994 Einw. Sie liegt an der Vecht, die sich daselbst in den Zuiderse ergießt, und ist etwas befestigt. Salzsiedereien und Fischereien.

6) Zaardam, Zaanredam (N. Br. 52° 28′ 0″, östl. L. 22° 25′ 0″.) Flecken unweit Amsterdam auf der entgegengesetzten Seite des Y, wo sich die Zaan in dasselbe er-

gießt. Er wird in Oſt- und Weſtzaandam eingetheilt und zählt in beiden 10,012 Einw. Die Häuſer dieſes ſchönen Fleckens ſind meiſtens von Holz gebaut, grün und bizarr angeſtrichen und faſt jedes mit Waſſer umgeben, ſo daß ſie mit ihrem Garten kleine Inſeln bilden. Jede der beiden Abtheilungen hat ihr eignes Rathhaus, und Reformirte, Lutheraner und Mennoniten ihre beſondern Kirchen, worunter die neue Kirche ſich auszeichnet. Unter ſeinen Einwohnern befinden ſich reiche Kaufleute, aber ſowohl Handel als Gewerbe haben beträchtlich abgenommen. Sonſt ſandte Zaardam allein 37 Schiffe auf den Wallfiſchfang nach Grönland, jetzt kein einziges mehr. Die Seilereien, die vormals das beſte Tau- und Segelwerk lieferten, ſind im Verfalle; eben ſo die Oel-, Farben-, Gärberloh-, Stampf-, Tabaks-, Schnupftabaks-, Bleiweis- und Muſchelſtaubmühlen, und die 2,300 Windmühlen, welche man ſonſt in und um Zaardam zählte, ſind bis auf 700 außer Thätigkeit. Der Schiffbau, ehemals ſo beträchtlich, daß ein einziger Meiſter in 22 Monaten 2 große Kauffahrteiſchiffe baute, iſt beinahe ganz eingeſchlafen; die Schneidemühlen ſtehen ſtill, und nur die Papiermühlen, worunter ſich einige durch Verfertigung eines ſehr feinen, großen und ſtarken Papiers auszeichnen, gehen vor wie nach. Die Thran-, Leim- und Stärkefabriken, die Griesmühlen und die Gießereien, ſind, wie der Getraidehandel, noch immer wichtig. Merkwürdig iſt der Ort auch noch durch den Aufenthalt des ruſſiſchen Kaiſers Peter I., der hier 1696 unter dem Namen Peter Michailow innerhalb eines Jahrs im Anzuge eines Schiffszimmerjungen die Schiffbaukunſt lernte; noch zeigt man die ſchlechte Hütte, worin der große Mann gearbeitet, noch das Holzbette, wo er geſchlafen. *)

*) Man ſehe die Abbildung dieſer intereſſanten Hütte auf Tafel 4 dieſes Hefts.

7) Monnikedam (N. Br. 52° 35′ 0‴ öſtl. L. 22° 34′ 0″) Stadt an dem Monnikedammer Gat mit einem verſandeten Haven, 4 Kirchen, 700 Häuſern und 2,058 Einw. Fiſcherei, Salz und Seifenſiederei, Thranbrennerei und Seidenweberei ſind Hauptnahrungszweige.

8) Purmerend (N. Br. 52° 30′ 41″, öſtl. L. 22° 36′ 36″) Stadt am Ende des eingedeichten Polders Purmer mit 600 Häuſern und 2,403 Einw. Käſe- und Viehmärkte.

9) Edam (N. Br. 52° 30′ 49″ öſtl. L. 22° 42′ 41″) Stadt unweit des Zuiderſee mit einem Haven, 5 Kirchen, 1,060 Häuſern und 2,745 Einw. Sie beſitzt erhebliche Thran- und Salzſiedereien, Schiffbau, und treibt einen wichtigen Holz- und Käſehandel. Von dieſer Stadt hat der nordholländiſche Käſe den Namen.

10) Hoorn (N. Br. 52° 38′ 0″, öſtl. L. 22° 39′ 0″), Stadt mit einem Haven an der Zuiderſee, 10 Kirchen, 2,817 Häuſern und 9,551 Einw. Sie unterhält lebhaften Schiffbau, Butter-, Käſe- und Viehhandel, und hat Wollenfabriken und Tapeten-Druckereien. Schouten, der 1616 um das Cap Hoorn ſegelte und es nach ſeinem Geburtsorte benannte, war aus dieſer Stadt gebürtig.

11) Medenblik, Stadt mit einem guten Haven am Zuiderſee, 5 Kirchen, 720 Häuſern und 2,008 Einw. Großer Holzhandel, beſonders nach Norwegen. Sie iſt die älteſte Stadt in Holland, und auf ihrem verfallenen Schloſſe ſoll Radbod, der Frieſen König, einſt gewohnt haben.

12) Enkhuizen (N. Br. 52° 42′ 22″, öſtl. L. 22° 50′ 0″), Stadt an dem Zuiderſee mit einem bequemen Haven, guten Wällen, die mit 7 Bollwerken verſehen ſind, 9 Kirchen, 2,600 Häuſern und 6,803 Einw. Sie unterhält Schiffbau, Seeſalzſiedereien und einige Fabriken, worun-

ter eine Kanonengießerei merkwürdig ist. Handel und Häringsfang sind lebhaft, obgleich letzterer gegen sonst außerordentlich gesunken ist. Statt 4 bis 5,00 Buisen sendet die Stadt in Friedenszeiten kaum 40 mehr aus.

13) Alkmaar (N. Br. 52° 37′ 11″, östl. L. 22° 18′ 20″), Stadt fast im Mittelpunkte des vormaligen Westfrieslands; sie ist gut gebaut, von breiten und reinlichen Kanälen durchschnitten, und zählt 5 Kirchen, 1 Synagoge, 2,581 Häuser und 8,373 Einw., die einen starken Handel mit Getraide, Käse und Butter unterhalten. Der Gartenbau ist beträchtlich, man zieht schöne Tulpen. Die Umgebungen der Stadt sind äußerst angenehm; man sieht treffliche Alleen und die schönsten Wiesen, die sich bis nach den Beemster herunterziehen. Hier schloß der Herzog von York 1799 die bekannte Convention, nach welcher die Britten und Russen Holland räumen mußten.

14) Flecken und merkwürdige Dörfer: Amstelveen, Dorf unweit der Amstel, bekannt durch den preußischen Angriff von 1787; es hat 5,051 Einw. — Beverwyk, Flecken mit 1,630 Einw., deren Hauptnahrung in Gartenbau besteht. — Blömendaal, Dorf mit 1,051 Einw., merkwürdig durch seine großen Garn- und Leinwandbleichen, die jedoch nach Harlem benannt werden. — Broek im Waterlande, Dorf mit 752 Einw., das man allen Reisenden als ein Muster der holländischen Reinlichkeit darstellt; aber gerade hier hat die Tugend den kleinlichsten und übertriebensten Anstrich. — Egmond op Zee, Dorf mit 1,177 Einw., und den Ruinen einer Abtei und Schlosses, aus welchem letzteren die Familie von Egmond abstammt. — Graveland, Dorf mit 1,492 Einw. — Helder, Dorf auf der äußersten Spitze von Nordholland mit 1,650 Einw., die meistens Lootsen sind. Der Marsdiep trennt es vom Texel. Im Westen liegt der Landsdiep, ein bequemer Ankerplatz und Versammlungsort der holländ-

sschiffe, wo 1799 die brittische Flotte lgn-
n Zanddyk, einer Reihe von Hügeln zwischen
g und Helder, ist eine Ebene, worauf sich
iche Menge von Kaninchen aufhält. — Hil-
lorf mit 3,410 Einw., die Tuch und wollene
en. — Huizen, Dorf mit Tuchfabriken und
— Duberkerk, Dorf mit 1,323 Einw.,
n der Kirchhof der portugiesischen Juden von
ch befindet. — Rype, Dorf mit 1,568
häring- und Wallfischfang treiben. — Scha-
ken mit 1,443 Einw. — Wormer, Dorf mit
bekannt durch seine Zwiebackbäckereien. —
mit 1,101, und Westzaanen mit 2,274
r.

bedeichte Gegenden: Die Zype, ein großer
,397 Einw., die auf den schönen Weiden in
häusern wohnen, und zu 2 Pfarreien gehören.
ben liegt der Wieringerwaard. — Das
eer, bedeichter Polder mit 1,848 Einw. —
ker, ein reizender Polder von 7,794 Mor-
rgeraden Kanälen und Ypernalleen; er zählt
2,308 Einw. — Die Wormer, Polder
Morgen und 2,084 Einw. — Die Bur-
von 2,981 Morgen. — Heer-Hui-
, Beckmeir, Wogmeier; kleinere

eln und Eilande, die zu Amstelland gehören:
nd in der Nordsee, welches durch den Mas-
neinmte getrennt ist. Es hat mit Eierland
d 4,950 Einw., die eine starke Schafzucht
und den berühmten Texterkäse liefern. Auf
küste ist die bequeme moskowische Rhede, wo-
die Ostindienfahrer versammelten. — Vlie-
d in der Nordsee, durch das Eierlandsgat vom

Texel getrennt, mit 1 Dorfe und 736 Einw. Ein Theil des Eilandes iſt vom Meere weggeriſſen. — Wieringen, Eiland im Zuiderſee, dicht an der Küſte, mit gutem Acker- und Weidelande; es enthält 4 Dörfer und 1,415 Einw. — Urk, Eiland im Zuiderſee, mit 1 Dorfe und 575 Einw., größtentheils Fiſchern. — Marken, Eiland im Zuiderſee, unweit von Monnikendam, mit 2 Dorfe und 751 Einw., deren Hauptbeſchäftigung in Fiſchfang und Schiffahrt beſteht.

b. Departement Maasland.

Dieſes aus dem Reſte von Südholland gebildete Departement hat einen Flächeninhalt von 59 $^{9}/_{10}$ □ Meilen und eine Volksmenge von 342,000 Menſchen. Es gränzt gegen Norden an Maasland, gegen Oſten an Utrecht und Gelhern, gegen Süden an Brabant und Zeeland, und gegen Weſten an die Nordſee. Die Oberfläche liegt nicht viel höher, als Amſtelland, hat jedoch nicht ſo viele Kanäle und Gewäſſer als jenes, dagegen außerordentlich viele Torfmoore, beſonders zwiſchen Delft und Gouda und an beiden Ufern des alten Rheins. Seine Küſten ſind mit Dünen und Sandhügeln bedeckt, die ſtatt der Deiche dienen; in ihrem Sande trifft man Eiſenſand, Ocherklumpen und Thon, der zu Backſteinen, Tabakspfeifen und Porcellan verarbeitet wird, an. Das Harlemmer Meer neigt ſich in daſſelbe hinein. Der Rhein mit ſeinen verſchiedenen Armen, die ſich zum Theil in ſeinem Umfange in der Nordſee oder in den Dünen verlieren, iſt ſein vornehmſter Strom: kleinere Flüſſe ſind die Schie, die bei Schiedam, und die Rotte, die bei Rotterdam ſich mit der Maas vereinigt; die Yſſel, die ihr Waſſer zwiſchen Brenswyk und Utrecht aus dem rheiniſchen Kanal empfängt und gegen Yſſelmonde über in die Maas fällt; ſie nimmt die Gouwe bei Gouda und die Vliſt, welche zwiſchen Schoonhoven und Haasbrecht fließt, auf; die Linge, die aus Gelhern

kömmt und ſich bei Gorkum mit der Maas vereinigt. Die Luft iſt zwar nicht ganz rein, aber doch nicht ſo feucht, wie in Amſtelland, und geſünder; ſelten zeigt indeß ſich der Horizont ganz unbewölkt. Der Boden iſt im obern und mittlern Theile des Departements äußerſt moraſtig, und meiſtens Torfgrund; im ſüdlichen hingegen trokken und artbar; in den beiden erſtern ſieht man bloß Wieſen, Weiden und Torfſtiche, im letztern Aecker, Gärten und um den Haag einiges Gebüſch. Die Kultur iſt muſterhaft, die Induſtrie äußerſt lebhaft; holländiſcher Kunſtfleiß und holländiſche Reinlichkeit herrſchen allenthalben. — Die Hauptſtadt des Departements, welches in Quartire und Gemeinden abgetheilt wird, iſt Haag. Die reformirte Klaſſe hat 9 Klaſſen, nämlich Dortrecht, Delft, Leiden, Gouda, Schieland, Gorkum, Voorn mit Putten, Haag und Wörden, wozu mit Buuren und Breda 331 Prediger gehören; ihre Synoden werden in dem Hauptorte der Klaſſen jährlich am Dienſtage nach dem erſten Sonntage im Julius gehalten. — Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Haag, Gravenhaag, Haga comitum (N. Br. 52° 3′ 5″, öſtl. L. 21° 56′ 25″), Hauptſtadt des Departements Maasland, Sitz des Landdroſten, des Civil- und Kriminalgerichtshofs und der übrigen Autoritäten. Sie liegt in einer angenehmen Gegend unweit dem Meere, hat weder Mauern noch Thore und iſt mit einem Graben umgeben, über welchen bei den Zugängen zu der Stadt Zugbrücken angelegt ſind. Die Straßen ſind regelmäßig angelegt, zum Theile ſchnurgerade, und von Kanälen durchſchnitten, deren Kais mit Linden bepflanzt ſind. Eine der ſchönſten Straßen iſt die Prinzengraft; mehrere der öffentlichen Plätze ſind ebenfalls mit hervorſtechenden Gebäuden beſetzt. Die Zahl ihrer Häuſer, worunter ſich viele durch einfache beſſere Architektur auszeichnen, beläuft ſich auf 5,400; der Kirchen auf 14, der Syna-

gegen auf 2, der Armenhäuser auf 2, der Waisenhäuser auf 1, der Spinnhäuser auf 1. 1796 lebten hier 38,433 Menschen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet sich aus: der königliche Pallast oder der alte Hof mit einem Naturalienkabinette und einer Bibliothek; die Kornhalle, wo sich eine Gesellschaft von Malern versammelt; das Rathhaus; die Schutterboelen; die neue Kirche, in deren Schiffe man die Zusammensetzung des Zimmerwerks bewundert; unter den Privat-Gebäuden die Häuser des Barons von Wassenaer und Grafen von Bentheim. Die Gevangenpoort ist merkwürdig, weil bei derselben 1672 die Gebrüder van Witt niedergemacht sind. Die Stadt nährte sich bisher ganz von Ausflüssen des Hofs, des diplomatischen Korps und der in derselben versammelten Staatskollegien, welche indeß durch die Verlegung der Residenz nach Amsterdam ihr genommen sind; von Fabriken findet sich bloß eine Porcellanfabrik und eine wichtige Gießerei metallener Kanonen. Sie ist der Sitz einiger wissenschaftlichen Anstalten, einer Malerakademie, einer Dichtergesellschaft, und seit 1787 einer Gesellschaft zur Vertheidigung der christlichen Religion. Unter den Privatkunstsammlungen sind sehenswürdig: das Hemsterhuisische Kabinet von geschnittenen Steinen; das Voetische Insekten-Cabinet; das Lyonnetsche Muschelnkabinet; das Hoeysche Naturalienkabinet; die Fagelsche Bibliothek und Kunstkabinet; die Gemäldegallerieen der Herren Schepheteren, Slingeland und Royer. Haag hat ein französisches Theater, einen holländischen Schauspielsaal, und ist der Geburtsort mehrerer berühmter Männer, worunter die Namen Johann Second, Ruysch und Huygens oben an stehen. — Die Umgebungen des Haag sind äußerst reizend, besonders der Haagische Busch, worin das königliche Lustschloß, das Haus im Busche (vormals Oranienſaal), mit der Nationalgemäldegallerie steht.

2) Leyden, Lugdunum Batavorum (N. Br. 52° 8′ 25″, öſtl. L. 22° 7′ 0″), Stadt am Rhein, in einer angenehmen Gegend, dem Rhynlande, das man den Garten von Holland nennt, mit 17 Kirchen, 3,017 Häuſern und 30,955 Einw. Sie iſt gut gebaut, die Straßen breit, gerade und von Kanälen durchſchnitten; die breite Straße kann unter die vorzüglichſten in Europa gezählt werden. Zu den merkwürdigſten Gebäuden gehören: das Gemeindehaus, in welchem man das treffliche Gemälde von Lukas van Leyden, das jüngſte Gericht, findet; und die Peterskirche mit dem eben ſo einfachen als edlen Sarkophage des berühmten Boerhave, und den Grabmälern Peter Camper und Meermann. Von der alten Burg, einem vormaligen Schloſſe, wovon bloß noch das Mauerwerk ſteht, genießt man einer trefflichen Ausſicht über die Stadt; in ſeinem Umkreiſe ſieht man ein Labyrinth, welches die Zeit verſchont hat. Die unterirdiſchen Kanäle der Stadt zeugen von einer kunſtvollen Anlage. Noch zeigt man in dem Schneidergildehauſe den Tiſch, woran der bekannte Anabaptiſtenführer Johann von Leyden, als Lehrling arbeitete. — Die Univerſität iſt 1575 geſtiftet; ſie hat 3 Fakultäten (die theologiſche fehlt), eine anſehnliche Bibliothek von 40,000 Bänden, 10,000 Handſchriften und den beiden Muſchenbroekſchen Globen, ein Obſervatorium, einen botaniſchen Garten, anatomiſches Theater, phyſiſch-chirurgiſches und chemiſches Kabinet und ein Naturalienkabinet; ihr Ruf war von jeher gegründet und ſie hat immer berühmte Namen unter ihren Lehrern gezählt. Außerdem iſt hier ein Kollegium der Theologanten von den Staaten von Holland und Zeeland geſtiftet, worin junge Leute zu Kirchenämtern vorbereitet werden; ein Kollegium für die Walloniſchen Gemeinden und ein lateiniſches Gymnaſium. Von gelehrten Geſellſchaften iſt eine Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und eine poetiſche Societät zuſammengetreten. Von Privatſammlungen ſind die Kabinette von Döveren; das Naturalienkabinet von Franz Berkley,

die Rayſchen, Albinusſchen, Selfosſchen und Burenſchen Kabinetter ſehenswerth; das Pan poeticum, eine Porträtgallerie, gehört der poetiſchen Societät. Unter den übrigen Anſtalten zeichnet ſich das wohleingerichtete Krankenhaus neben andern milden Stiftungen aus. Leyden hat viele Fabriken in Tuch, die vormals in größerer Blüte ſtanden, in Seife und Indigo, auch eine Menge Künſtler und Handwerker. Die Buchdruckerei und der Buchhandel haben gegen vormals ſehr abgenommen. — In den Annalen der Geſchichte hat ſich dieſe Stadt durch die lange und harte Belagerung der Spanier 1573 ausgezeichnet, und in den Annalen der Unglücksfälle durch den Unfall, den ſie 1807 durch das Auffliegen eines Pulverſchiffs erlitt.

3) Rotterdam (N. Br. 51° 54′ 4″ öſtl. L. 22° 7′ 11″), die größte und ſchönſte Stadt des Königreichs nach Amſterdam, an der Maas, welche die durch die Stadt fließende Rotte aufnimmt, und von vielen tiefen Kanälen durchſchnitten, auf welchen die Schiffe aus dem Haven, den die Maas bildet, mitten in die Stadt kommen und beladen oder gelöſcht werden können. Sie zählt 9 Kirchen, 6,621 Häuſer und 33,800 Einwohner. Unter ihre vorzüglichſten Gebäude gehören: die Börſe, größer und ſchöner, als die von Amſterdam, die Bank, welche 1635 errichtet iſt, das Admiralitätsgebäude, das Rathhaus, die Gebäude der vormaligen oſtindiſchen Kompagnie, die Hauptkirche mit den Grabmälern der Admirale Witt und Brakel, und das Nationaltheater. Auf der großen Brücke über der Maas ſteht die metallene Bildſäule des großen Rotterdammers Erasmus, die ihm die Achtung ſeiner Mitbürger 1622 errichtete. Der Handel dieſer Stadt iſt ausgebreitet und nach dem von Amſterdam der wichtigſte im Königreiche, ob er gleich in neuern Zeiten durch die Flußverſandung etwas verloren hat. Rotterdam hat außerdem wichtige Fabriken, als Näh- und Stecknadel-, Kork-

ſtöpſel-, Klauſuren-, Bleiweis-, Bleizuckerfabriken, Lackmusoffizinen, Scheidewaſſerbrennereien, vorzüglich aber große Branntweinbrennereien, Krappfabriken und Schiffswerfte. Die Kermes oder der Markt iſt einer der lebhafteſten und beſuchteſten in Holland. Von wiſſenſchaftlichen Inſtituten finden ſich in dieſer Stadt eine Akademie der gründlichen Wiſſenſchaften, die 1767 geſtiftet und 1771 von Stephan Hoogendyk mit 150,000 Gl. ausgeſtattet iſt, eine naturhiſtoriſche Societät, ſeit 1798 eine niederländiſche Miſſionsgeſellſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums, eine reformirte Schule von 6 Klaſſen, ein reformirtes Gymnaſium und ein kleines anatomiſches Theater. Unter den milden Stiftungen zeichnet ſich das alte Männerhaus aus.

4) Dortrecht (N. Br. 51° 47′ 52″ öſt. L. 22° 18′ 17″) Stadt an der Merwe und am Biesboſch auf einer Inſel, welche 1421 in einer großen Waſſerflut, die 72 Dörfer und über 100,000 Menſchen verſchlang, entſtanden iſt. Sie hat einen bequemen Haven, eine geſunde Luft, 3,954 Häuſer und 18,014 Einwohner. Der Handel iſt bedeutend, beſonders mit Getraide, Wein und Holz, welches auf dem Rheine und der Waal herabgeflößt und auf den vielen umliegenden Sägemühlen zerſchnitten wird; die Fabriken beſtehen in Leinwebereien, Bleichen und Seeſalzraffinerieen. Man unterhält auf den Werften Schiffbau. In der Stadt iſt eine Münze und ein Gymnaſium, welches 1635 geſtiftet iſt. — Sie iſt die älteſte Stadt in Holland; 1299 erhielt ſie das Stapelrecht auf der Merwe 1618. und 1619 wurde hier die bekannte Nationalſynode gehalten.

5) Delft, Delphi (N. Br. 52° 0′ 49″ öſtl. L. 22° 1′ 30″) Stadt in einer angenehmen Gegend an der Schie, die regelmäßig gebaut und mit 3 großen Kanälen durchſchnitten iſt, die täglich vermittelſt der Schleuſen gereinigt werden können. Sie zählt 9 Kirchen, 4870 Häuſer und 13,737 Einwohner. In der neuen Kirche ſieht man

das dem 1584 auf dem hiesigen Prinzenhofe ermordeten Prinz Wilhelm I von Oranien von den Generalstaaten 1609 errichtete Mausol, ein Meisterwerk der Kunst; ferner die Grabmäler von Hugo Grotius und Leuwenhoek; und in der alten Kirche liegen die Admirale Tromp, und Peter Hein begraben; beide haben treffliche Sarkophage erhalten. Außerdem sind merkwürdig: das Stadthaus, das Zeughaus von Holland und 4 Pulvermagazine. An Fabriken werden unterhalten Fajance-, Tapeten-, Decken- und feine Tuchmanufakturen; aber bei Verfertigung der berühmten irdenen Waaren, welche in den Zeiten ihrer Blüte gegen 10,000 Arbeiter beschäftigten, waren 1802 kaum 200 angestellt. — Der Stadt gehört der Flecken Delftshaven, der ihr zum Haven dient.

6) Gouda oder Ter Gouw (N. Br. 51° 59′ 51″ östl. L. 22° 20′ 54″), Stadt an der Gouwe, welche durch die Stadt und um dieselbe herläuft und bei derselben in die Yssel fließt. Sie zählt 3974 Häuser und 11,715 Einwohner. Die Johanneskirche zeichnet sich durch ihre große Orgel und die schöne Glasmalerei aus, die die beiden Gebrüder Crabbeth verfertigt haben. Die Stadt treibt ein lebhaftes Gewerbe; alle Schiffe, die den Handel zwischen Holland und dem nördlichen Frankreich unterhalten, müssen durch dieselbe; sehenswerth sind die am Gouwekanale angelegten Schleusen. In und um Gouda werden die berühmten holländischen Tabakspfeifen verfertigt; auch hat man Reperbahnen und Ziegelbrennereien.

7) Gorkum, (N. B. 51° 49′ 50″, östl. L. 22° 38′ 15″) Stadt an der Merwe, worein die durch die Stadt fließende und solche in 2 Theile trennende Linge fällt. Sie hat eine schwache Befestigung, 1,398 Häuser und 4,969 Einwohner, die Korn-Handel treiben, und einige Fabriken und Fischerei unterhalten. Lachsfang in der Merwe.

8) Schiedam, (N. Br. 51° 55′ 10″ öſtl. L. 22° 3′ 46″), Stadt an der Schie mit 1,594 Häuſern und 9,111 Einwohnern. Ihre Nahrungszweige beſtehen in Branntweinbrennerei; 1798 waren 298 Blaſen beſchäftigt, in Netzſtrickerei und andern Gewerben.

9) Schoonhoven, Stadt am Leck, welcher hier die Vliet aufnimmt. Sie hat eine ſtarke Befeſtigung, 588 Häuſer und 2,489 Einw., die Handel treiben, Fiſcherei im Leck und einige Gewerbe, worunter ſich die Silberſchmiede und Papiermüller auszeichnen, unterhalten.

10) Briel, Stadt auf der Nordſeite der Inſel Voorne, unweit der Mündung der Maas, mit einem bequemen Haven, 942 Häuſern und 3,170 Einw., die meiſtens Fiſcher oder Lootſen ſind. Briel iſt die Wiege der holländiſchen Freiheit: dieſe Stadt war die erſte, die 1572 die Meergeuſen unter Graf Lumays Führung überrumpelten und das Panier der Freiheit wehte zuerſt von ihren Thürmen.

11) Wörden (N. Br. 52° 5′ 14″, öſtl. L. 22° 23′ 52″) Stadt am alten Rhein, die ziemlich gut befeſtigt iſt, und 397 Häuſer mit 2,602 Einw. zählt.

12) Nieuwpoort, feſte Stadt am Leck mit 142 Häuſern und 390 Einw.; Lachsfang im Leck.

13) Workum, befeſtigte Stadt an der Merwe mit 158 Häuſ. und 665 Einw.

14) Heusden, Stadt und ſtarke Feſtung unweit der Maas; 600 Häuſ., 1,636 Einw.

15) Gertruidenberg, feſte Stadt am Biesboſch; 456 Häuſ., 1,320 Einw. Starker Lachsfang.

16) Klundert, Stadt und Feſtung an der Rodevaart, welche die Schanze Blömendael deckt; ſie zählt nur 648 Einw.

17) Heenvliet, Stadt an der Vorniſſe im Lande Voorn mit 530 Einw.

18) Goeree, Stadt auf der gleichnamigen Inſel mit 694 Einw.

19) Geervliet, Stadt auf der Inſel Putten mit 416 Einw.

20) Aſperen mit 737 und 21) Heukelum mit 477 Einw., Städte im Lande Arkel.

22) Willemſtad, Stadt am Hollandsdiep mit einem Haven und 1,295 Einw. Unweit davon liegt die Schanze Blaak in einem Winkel, den die Merke und Nier machen.

23) Leerdam, Stadt an der Linge mit 2,015 Einw.

24) Yſſelſtein, Stadt nahe beim Urſprunge der Yſſel mit 2,531 Einw.

25) Merkwürdige Flecken, Dörfer und Schanzen: Alphen, Dorf mit 2,006 Einw. — Delfshaven, Flecken an der Maas mit einem Haven, worin die Delfter Schiffe anlegen: er zählt 2,680 Einw. — Driel, Dorf mit 2,026 Einw. — Engelen, Dorf am Dieſt, dicht bei der Schanze Crevecöur, woſelbſt ein Zoll erlegt wird. — Gravezande, Flecken an den Dünen mit 748 Einw. — Hazertswoude, Dorf mit 2,168 Einw. — Heerendyk, Weiler an der Yſſel unweit Yſſelſtein, der von Herrnhuthern bewohnt wird. — Helvötſluys, feſter Platz mit einem kleinen Haven und 1,208 Einw.; hier ſind Schiffswerfte, eine Docke zur Verwahrung der Kriegsſchiffe, ein gutes Magazin, und ſeit 1800 hat man den Haven zur Reſerve und Sicherung der Kriegs- und Kauffahrteiſchiffe gegen Stürme und Eisgang erweitert und befeſtigt. — Hilligersberg, Dorf mit 3,005 Einw. — Hondsholredyk, Dorf mit 761 Einw., worin die königliche Militärſchule angelegt iſt. — Hooge und Lagezwaluwe, 2

Dörfer mit 2,080 Einw., die vormals dem Könige von Preußen gehörten. — Kapelle op der Yſſel, Dorf mit 1,205 Einw. Zwiſchen dieſem Dorfe, Nieuwerkerk an der Yſſel und Moordrecht ſind viele Ziegelbrennereien; die Steine für dieſelben werden aber nicht aus trockenem Moore heraufgeholt, ſondern aus dem tiefen Schlamme am Ufer der Yſſel gemacht. — Katwyk op Rhyn mit 1,186 und Katwyk op Zee mit 2,469 Einw., 2 Dörfer, in deren letzterem ein gut gebautes Landhaus der Familie Waſſenaar ſich befindet. Dicht dabei hat am Strande das Haus der Britten geſtanden, welches jetzt von der Nordſee bedeckt iſt; wenn der Spiegel des Meers ſehr niedrig iſt, ſieht man noch das Mauerwerk davon. Von Katwyk hat auch der Kanal den Namen, welcher den alten Rhein, der ſich ſonſt in den Dünen verlor, in das Meer führt; er iſt etwa ½ Lieue lang, 20 Fuß breit, mit dreifachen Schleuſen verſehen und ein Meiſterwerk der neuern Hydraulik. — Kralingen, Dorf mit 2,872 Einw. — Löwenſtein, kleine Schanze auf der weſtlichen Spitze von Bommelerwaard, wo die Maas und Waal zuſammenfließen und den Namen Merwe annehmen. — Loosduynen, Dorf mit 1,492 Einw., worin vormals eine Ciſtercienſerabtei ſtand. — Maaslandsluys oder Maasſluys, Flecken an einem Arme der Maas, t'Scheuer oder Sluiſche Diep genannt, mit 6,350 Einw., deren Hauptnahrung in der Fiſcherei beſteht. — Middelharniß, Dorf mit 2,157 Einw. — Moerdyk, Dorf mit einer Fähre über Hollandsdiep, auf welcher Prinz Johann Wilhelm Friſo von Oranien 1711 verunglückte. — Moordrecht, Dorf mit 1,555 Einw., die Schiffbauerei unterhalten. — Nieuwersluys, Schanze an der Vecht, durch welche vormals die Gränze der Provinzen Holland und Utrecht gieng. Bei dieſer Schanze iſt die Vecht mit der krummen Amſtel durch einen Kanal verbunden, der ſtark befahren wird. — Overſchie, Dorf mit 2,230 Einw. und

dem Schloſſe Starrenberg. — Rhynsburg, Dorf am alten Rhein mit 1,065 Einw. In demſelben verſammeln ſich jährlich die Kollegianten zweimal zur Einnehmung des Abendmals, und werden daher Rhynsburger genannt. — Ridderkerk, Dorf mit 2,651 Einw. — Ryswyk, Dorf mit 1,668 Einw. und dem Fort Nieuwburg, auf welchem 1697 der Ryswyker Friede geſchloſſen iſt. — Scheveningen, Dorf, 1 Stunde vom Haag, mit 2,833 Einw., die ſich faſt allein von der Fiſcherei ernähren. Täglich ſieht man Karawanen von Fiſchern ihre Waaren auf dem Rücken, und von Fiſcherinnen auf dem Kopfe zu dieſer Stadt, wohin eine Allee führt, bringen. — Slooten, Dorf mit 2,616 Einw. — Sommelsdyk, Flecken auf Overflacke mit 1554 Einw. — Strypen, Dorf mit 1,949 Einw. Nahe dabei iſt die Schleuſe Strypenſche Sas, durch welche das Waſſer aus dem Lande Strypen ſich in Hollands Diep ergießet. — Vlaardingen, Flecken mit 5,625 Einw., die ſich ſonſt vorzüglich auf die Häringsfiſcherei legten, und in neuern Zeiten mehr Buiſen ausrüſteten, als alle übrigen niederländiſchen Provinzen. Von 173 Häringsbuiſen gehörten 1753 112 den Vlaardingern. — Waſſenaar, Dorf mit 1,753 Einw., Stammort der gleichnamigen Familie. — Wiericker ſchans, Fort am linken Ufer des Rheins.

25) Folgende Inſeln, deren vorzüglichſte Oerter bereits angeführt ſind, liegen ſüdwärts von Schieland und Delfland in und an der Maas; Oſtvoorn, welche durch das Waſſer Vorniſſe von der Inſel Putten geſchieden wird. — Overflacque oder Zuidvoorn. — Goeree. — Putten. — Beyerland und Strypen, welche zuſammen eine Inſel ausmachen. — Yſſelmonde. — Rozenburg. — Goudsward. — Die Dortrechtſche Inſel.

C. Departement Utrecht.

Seine Gränzen ſind gegen Norden Amſtelland und die Zuiderſee, gegen Weſten Maasland, gegen Süden Maas-

land und Geldern, gegen Osten Geldern. Es enthält 23½ □ Meilen, worauf 1796 108,820 Menschen lebten. Die Oberfläche ist eben, doch erheben sich über dieselbe nach der Seite von Geldern einige unbedeutende Hügel; der Boden zeigt sich, außer auf eben dieser Seite, wo sandige Haiden hinziehen, fett und fruchtbar und hat gutes Acker- und Weideland; Torfmoore sind wenige vorhanden. Die Luft ist länge nicht so feucht, wie in Holland, sondern rein und gesund, und das Trinkwasser besser, wie in irgend einer Provinz des Reichs. Der Rhein, der vornehmste Fluß, theilt sich bei Wyk by Duurstede in den Leck und krummen Rhein, welcher letztere durch Utrecht läuft, dann in Holland tritt und unter dem Namen des alten Rheins seinen Lauf bis Leyden fortsetzt, wo er durch den Katwyker Kanal in die Nordsee geht; er ist durch einen Kanal de Vaartsche Rhyn, der von Utrecht bis nach Vreswyk zieht, mit dem Leck verbunden. Aus dem alten Rheine entsteht bei Utrecht die Vecht, welche bei Muiden in die Zuidersee fällt; die übrigen kleinern Bäche sind die Mye, ein Nebenfluß des alten Rheins, die krumme Mydrecht, welche bei Thamen in die Amstel fließt, die Eem, welche aus mehrern Bächen, die sich bei Amersfoort vereinigen, zusammenfließt und sich in die Zuidersee mündet, und die Grift, welche aus der Haide von Veenendael kömmt, und ¼ Stunde über Rhenen dem Rheine zuströmt. Viehzucht, Tabaks- und Flachsbau und etwas Getraidebau machen die vorzüglichsten Gegenstände der Landwirthschaft aus; der Kunstfleiß ist lebhaft, man hat Baumwolle-, Wolle- und Seidenmanufakturen, Ziegelbrennereien, Brauereien, Branntweinbrennereien. In dem Departemente werden 7 Städte, 2 Flecken, 101 Dörfer und 21,734 Häuser gezählt. Die holländisch-reformirten Gemeinden bestehen aus 3 Klassen: Utrecht, Amersfoort und Rhenen, deren 79 Prediger zu Utrecht, und zwar im September, eine jährliche Synode halten; die Katholiken besitzen 30 Kirchen mit 45 Geistlichen; die Luther.

caner ſind in zwei Gemeinden mit 13 Geiſtlichen, die Remonſtranten in 2, die Wiedertäufer in 2 und die Herrnhuther in 1 Gemeinde vertheilt. — Utrecht iſt in Quartiere und Gemeinden abgetheilt und hat folgende merkwürdige Oerter:

1) Utrecht, Ultraiectum, Trajectum ad Rhenum (N. Br. 52° 5′ 12″, öſtl. L. 22° 47′ 2″), Hauptſtadt des Departements, Sitz des Landdroſten, eines katholiſchen Erzbiſchofs, des Civil- und Kriminalgerichtshofs und der übrigen Autoritäten des Departements. Sie liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend am alten Rhein, welcher in 2 Armen durch die Stadt fließt, und die Stadt in 2 Theile, den alten und neuen Graben zerſchneidet; außerdem ſtehen vor den Ringmauern eine Menge Häuſer, die 4, nach dem weißen Frauen- Katharinen- Zollſtraßen- und Wartethore genannte, Vorſtädte bilden. In dieſen ſämmtlichen Theilen enthält die Stadt 10 Kirchen, gegen 8000 Häuſer, die meiſtens alt und geſchmacklos ausſehen, und 1796 32,294 Einw. Unter den 7 reformirten Kirchen iſt die Domkirche, von deren Thurme ſich eine reizende Ausſicht öffnet, die merkwürdigſte; bei derſelben beſteht noch ein Domkapitel von 40 Kapitularen, die ihre Stellen kaufen. Der Erzbiſchof von Utrecht wird von den Janſeniſten als das Haupt ihrer Kirche in Holland anerkannt und aus einem Kapitel von 1 Dechant und 7 Kanonicis gewählt; er hat jedoch keine Kathedrale. Die Univerſität, die 1,636 geſtiftet iſt, beſitzt eine Bibliothek in der Johanniskirche, ein anatomiſches Theater, einen reichen botaniſchen Garten, ein phyſikaliſches Kabinet, eine Modellſammlung und ein Obſervatorium; auch iſt hier eine Geſellſchaft der Dichtkunſt (Digtlievend Genootſchap), und an Privatſammlungen ſind die van Goënſche Bibliothek, das Bodbärtſche und Juniusſche Naturalienkabinet und die Breukelwaardſche Gemäldegallerie ſehenswerth. In dem

königlichen Pallaste, dem Hause van Lyo, ist 1579 die berühmte Utrechter Union, und 1713 der Friede zwischen Frankreich, Großbrittannien und Holland unterzeichnet.*) Das Rathhaus ist ein ansehnliches Gebäude; eben so das Kinderspital. An Fabriken unterhält die Stadt vorzüglich Seidenmanufakturen, (die berühmte Abhaspelungsmaschine hat hier van der Moll erfunden.) Fingerhut-, Gewehr-, Tuch-, Tabaksfabriken und Spitzenklöppeleien. Die Maillebahn, an der Ostseite der Stadt, ist eine Promenade der Einwohner und besteht aus 8 Alleen von Eichen und Linden, um welche rings umher ein Fahrweg geht und mehrere gut gebaute Landhäuser stehen.

2) Amersfoort, Stadt am Fuße der nach ihr benannten Berge und an der Eem, welche in dieser Gegend ihren Namen empfängt. Sie zählt 2 Kirchen, 1,964 Häuser und 8 584 Einwohner, die sich von der Bierbrauerei, dem Tabaksspinnen, Dimiti- und Bombässinfabriken und einem beträchtlichen Getraide- und Tabakshandel nähren; auch sind Glashütten vorhanden. Auf der Feldmark wird sehr vieler Tabak (der beste in ganz Holland), Rüben und andre Gartenfrüchte gebauet. Amersfoort ist zugleich der Stapelort für alle Güter, die auf der Achse aus Teutschland nach Holland gebracht werden; von hier werden sie zu Schiffe nach Amsterdam spedirt.

3) Rhenen, Stadt am Abhange eines Hügels mit 1,630 Einw. Sie liegt nicht weit vom Rhein, und hat von demselben ihren Namen erhalten. Tabaksbau. Der Heimenberg mit der Königstafel und einer reizenden Aussicht.

*) Noch zeigt man die Feder, womit die Gesandten das merkwürdige Dokument, welches den spanischen Erbfolgekrieg beendigte, unterschrieben.

4) Wyk by Duurſtede, verfallene Stadt am Rhein mit 1,480 Einw. Nahe bei derſelben liegt das Schloß Duurſtede (Durostadium) in Ruinen.

5) Montfoort, Stadt an der Yſſel mit 339 Häuſ. und 1,316 Einw. Sie hat ein feſtes Schloß.

6) Oudewater, feſte Stadt an der Yſſel mit 562 Häuſ. und 1,605 Einw. In ihren Mauern iſt der Stifter der Remonſtrantenſekte Arminius geboren.

7) Vianen, Stadt am Leck, an deren Weſtſeite das Schloß Bakeſtein in Trümmern liegt; ſie zählt 1,820 Einw. Unweit davon liegt ein Gehölz, der Vianenſche Buſch, mit dem Luſthauſe Amalienſtein. In der Gegend zieht man eine gute Pferderaſſe, die an Dauer und Schönheit mit den Frieſen wetteifert.

8) Merkwürdige Flecken und Dörfer: Abkoude, Dorf an der krummen Amſtel mit 1,059 Einw. — Amerongen, Flecken mit 1,022 Einw. Bunſchooten, Dorf an der Zuiderſee mit 779 Einw., die ſich mit der Fiſcherei beſchäftigen. — Hooglands, Dorf mit 1,449 Einw. — Jutphaas, Dorf mit 860 Einw. und einer Schleuſe am Vaartſchen Rhein. — Maarſen, Dorf mit 1 Judenſynagoge, und 1,149 Einw., wovon die Hälfte Juden ſind — Soeſtdyk, königl. Jagdhaus mit einem Thiergarten. — Veenendal, Dorf mit 1,947 Einw., die ſich zum Theil von Wollſpinnen ernähren. Auch ſind in der umliegenden Gegend gute Torfſtechereien. — Vreeswyk, Dorf am Leck mit 648 Einw.; hier iſt die Vaartſche Schleuſe und ein Zoll, den die vom obern Rheine nach Utrecht und Amſterdam fahrenden Schiffe erlegen müſſen. — Zevenbergen, Flecken an einem Kanale mit 2,760 Einw. — Zeyſt, Dorf mit einem Kaſtelle und 1,256 Einw. Das Kaſtell gehört ſeit 1746 den Herrnhuthern, es beſteht aus einem Haupt-

gebäude und 2 Flügeln, von welchen eine Allee ausläuft, wovon für die Brüder und Schwestern 2 große viereckige Höfe angelegt und mit backsteinernen Häusern bebaut sind. Die Brüdergemeinde ist etwa 200 Individuen stark, und nährt sich von ihren Handwerken und Gewerben. Unweit von Zeyst breitet sich eine weite Haide aus, worauf die holländischen Militärrevuen gehalten werden; 1803 war daselbst ein Lager für die französisch-holländische Armee abgesteckt, welches seitdem stehen geblieben ist und alle Jahr bezogen wird. Von der Marmontschen Armee wurde bei Gelegenheit der Thronbesteigung Napoleons I. eine Erdpyramide, welche von ihrem Fuße bis zum Gipfel 148 Fuß mißt, und in der man inwendig hinaufsteigen kann, aufgeführt; von diesem merkwürdigen Denkmal unserer Tage hat man eine große Aussicht. — Zoest, Dorf mit 1,277 Einw. —

d) Departement Zeeland.

Ein Archipel von mehrern größern und kleinern Inseln, den die Arme und Ausflüsse der Schelde, de Zeuwsche Stromen, bilden, und den gegen Osten Brabant, gegen Süden Frankreich, gegen Westen die Nordsee und gegen Norden Amstelland begränzt. Auf der Seite von Brabant wird er zum Theil nur durch unbedeutende Wasserarme vom Kontinente getrennt. Sein Flächeninhalt beträgt $18\frac{88}{100}$ □ Meilen, worauf 1796 ohne Vliessingen 74.050 Menschen in 10 Städten und 110 Flecken und Dörfern lebten. Die Oberfläche ist eben; gegen das Meer schützen Walchern und Schouwen, doch nur zum Theil, Dünen oder Sandhügel; die bloß gestellten Seiten aber, so wie alle übrigen Inseln, müssen durch hohe Deiche *)

*) Diese Deiche, ohne welche Zeeland längst ein Raub des Meers seyn würde, erheben sich rund um die Küsten her, wohl 12 bis 24 Fuß hoch über den Spiegel des Meers:

vor den Meereswogen ſicher geſtellt werden. Der Boden iſt mit einer fetten Dammerde bedeckt und äuſſerſt fruchtbar; er liefert den ſchönſten Waizen, Gemüſe, beſonders Kahl, Flachs, herrliche Färberröthe, wovon Schouwen allein 20,000 Zentner bauet und deren Kultur ſo lohnend iſt, daß ein einzelner Morgen zuweilen 2400 Gl. Ertrag giebt; etwas Obſt und Rübſaamen. Die guten Weiden begünſtigen die Hornviehzucht; Zeeland verſorgt einen guten Theil der holländiſchen Kauffahrteiſchiffe mit Pökelfleiſche. Die Schaafzucht iſt anſehnlich. Die Ströme, welche die Inſeln beſpülen, ſind reich an Fiſchen, beſonders an Lachſen, Meeraalen, Auſtern, Krebſen und Muſcheln. Dagegen fehlt es an Bauhölze, an Torfe und allen übrigen Brennmaterialien, welche Zeeland aus Holland und England nehmen muß. Die Luft iſt zwar feucht, neblig und ſchwer; doch für den Eingebornen nicht ungeſund und nur der Ausländer, der ſich daſelbſt aufhält, leidet unter ihrem Einfluſſe. Die Einwohner ſind wohlhabend und man zählt ſie unter die reichſten des Königreichs; die Hauptbeſchäftigungen des Landmanns ſind Ackerbau, Viehzucht und überhaupt alle Zweige der Landwirthſchaft, des Städters: Manufakturen, Gewerbe und Handel; man unterhält Leinen- und Wollenmanufakturen, Garnſpinnerei, erhebliche Branntweinbrennereien und Braue-

unten haben ſie eine Breite, von etwa 50 Fuß und oben können 2 Wagen bequem neben einander fahren, demohnerachtet dringen die Wellen bei Sturmwinden und hohen Fluten durch oder ſchlagen darüber weg. Ihre Anlage ſowohl als ihre Unterhaltung, koſten groſſe Summen. Man berechnet, daß jede Ruthe der Provinz, eine gegen die andere gerechnet, 10 Pfund Flämiſch zu bedeichen gekoſtet habe, und zwar in Zeiten, wo die Preiſe der Dinge und das Arbeitslohn unverhältnißmäßig geringer waren, als jetzt. Zeeland hat auf eine Strecke von 56,000 Ruthen Deiche: ihre Errichtung würde mithin 560,000 Pfunde Flämiſch, oder gegen 6 Mill. Gl. gekoſtet haben.

bb) Eiland Sankt-Joostland, welches durch ein ſchmales Waſſer von Walchern getrennt iſt und nur ein einziges Dorf Nieuwland mit 185 Einw. hat.

cc) Inſel Zuidbeveland, die größte und angenehmſte aller Zeeländiſchen Inſeln, die vor 1532, wo ihr öſtlicher Theil mit den Städten Romerswaal und Borſelen ein Raub des überſtrömenden Meeres wurde und noch unter Waſſer ſteht, bis an die Oſterſcheide ſich ausdehnte. Es liegen hier:

1) Goes oder Ter Goes (N. Br. 51° 30′ 18″, öſtl. L. 21° 33′ 16″), Stadt an der Schenge, oder einem Arme der Oſterſcheide, mit welchem ſie durch einen Kanal in Verbindung ſteht. Sie hat 4 Kirchen und 3711 Einw. Leinenweberei. Salzſiedereien. Handel.

2) Kapelle, Dorf mit 1001 Einw., bei welchem 3 alte Kaſtelle ſtehen.

dd) Eiland Wolphaartsdyk zwiſchen Zuid- und Nordbeveland mit 2 Dörfern und 677 Einw.

ee) Eiland Oſtbeveland, erſt ſeit 1708 bedeicht, mit 22 Einw.

ff) Inſel Nordbeveland, welche durch das Waſſer Zuidvliet von Wolfersdyk geſchieden iſt. Sie hat außerordentlich durch Ueberſchwemmungen gelitten, beſonders 1530 und 1532, wo ſie ganz untergieng und erſt ein Jahrhundert ſpäter von neuem bedeicht wurde. Die im Nordoſten belegene Inſel Oriſant iſt bis auf den weſtlichen Theil, der mit Nordbeveland vereinigt iſt, von dem Meere weggeriſſen. — Auf Nordbeveland iſt keine Stadt; bloß der Flecken Kortgene mit 558 Einw., und die größern Dörfer Kolynsplaat mit 1221 und Wiſſekerke mit 1066 Einwohnern.

gg) Inſel Schouwen, Scaldia, hat ebenfalls durch die Wegſpülungen der Schelde gelitten. Auf derſelben ſind:

4) Wyk by Duurſtede, verfallene Stadt am Rhein mit 1,480 Einw. Nahe bei derſelben liegt das Schloß Duurſtede (Durostadium) in Ruinen.

5) Montfoort, Stadt an der Yſſel mit 339 Häuſ. und 1,316 Einw. Sie hat ein feſtes Schloß.

6) Oúdewater, feſte Stadt an der Yſſel mit 562 Häuſ. und 1,605 Einw. In ihren Mauern iſt der Stifter der Remonſtrantenſekte Arminius geboren.

7) Vianen, Stadt am Leck, an deren Weſtſeite das Schloß Vakeſtein in Trümmern liegt; ſie zählt 1,829 Einw. Unweit davon liegt ein Gehölz, der Vianenſche Buſch, mit dem Luſthauſe Amalienſtein. In der Gegend zieht man eine gute Pferderaſſe, die an Dauer und Schönheit mit den Frieſen wetteifert.

8) Merkwürdige Flecken und Dörfer: Abkoude, Dorf an der krummen Amſtel mit 1,059 Einw. — Amerongen, Flecken mit 1,032 Einw. — Bunſchooten, Dorf an der Zuiderſee mit 779 Einw., die ſich mit der Fiſcherei beſchäftigen. — Hooglands, Dorf mit 1,449 Einw. — Jutphaas, Dorf mit 860 Einw. und einer Schleuſe am Vaartſchen Rhein. — Maarſen, Dorf mit 1 Judenſynagoge, und 1,149 Einw., wovon die Hälfte Juden ſind. — Soeſtdyk, königl. Jagdhaus mit einem Thiergarten. — Veenendal, Dorf mit 1,947 Einw., die ſich zum Theil von Wollſpinnen ernähren. Auch ſind in der umliegenden Gegend gute Torfſtechereien. — Vreeswyk, Dorf am Leck mit 648 Einw.; hier iſt die Vaartſche Schleuſe und ein Zoll, den die vom obern Rheine nach Utrecht und Amſterdam fahrenden Schiffe erlegen müſſen. — Zevenbergen, Flecken an einem Kanale mit 2,760 Einw. — Zeyſt, Dorf mit einem Kaſtelle und 1,256 Einw. Das Kaſtell gehört ſeit 1746 den Herrnhuthern, es beſteht aus einem Haupt-

gebäude und 2 Flügeln, von welchen eine Allee ausläuft, wovon für die Brüder und Schwestern 2 große viereckige Höfe angelegt und mit backsteinernen Häusern bebaut sind. Die Brüdergemeinde ist etwa 200 Individuen stark, und nährt sich von ihren Handwerken und Gewerben. Unweit von Zeyst breitet sich eine weite Haide aus, worauf die holländischen Militärrevuen gehalten werden; 1803 war daselbst ein Lager für die französisch-holländische Armee abgesteckt, welches seitdem stehen geblieben ist und alle Jahr bezogen wird. Von der Marmontschen Armee wurde bei Gelegenheit der Thronbesteigung Napoleons I. eine Erdpyramide, welche von ihrem Fuße bis zum Gipfel 148 Fuß mißt, und in der man inwendig hinaufsteigen kann, aufgeführt; von diesem merkwürdigen Denkmal unserer Tage hat man eine große Aussicht. — Zoest, Dorf mit 1,277 Einw. —

d) Departement Zeeland.

Ein Archipel von mehrern größern und kleinern Inseln, den die Arme und Ausflüsse der Schelde, de Zeuwsche Stromen, bilden, und den gegen Osten Brabant, gegen Süden Frankreich, gegen Westen die Nordsee und gegen Norden Amstelland begränzt. Auf der Seite von Brabant wird er zum Theil nur durch unbedeutende Wasserarme vom Kontinente getrennt. Sein Flächeninhalt beträgt $18\frac{88}{100}$ □ Meilen, worauf 1796 ohne Vliessingen 74.050 Menschen in 10 Städten und 110 Flecken und Dörfern lebten. Die Oberfläche ist eben; gegen das Meer schützen Walchern und Schouwen, doch nur zum Theil, Dünen oder Sandhügel; die bloß gestellten Seiten aber, so wie alle übrigen Inseln, müssen durch hohe Deiche *)

*) Diese Deiche, ohne welche Zeeland längst ein Raub des Meers seyn würde, erheben sich rund um die Küsten her, wohl 12 bis 24 Fuß hoch über den Spiegel des Meers:

dung setzt. Ihre Festungswerke sind durch den berühmten Cöhorn geschaffen; sie bestehen aus einem Walle mit 10 Boll- und 5 Hornwerken, außerdem einer starken Linie mit den Schanzen Moermont, Pinsen und Rover, die die Nordseite der Stadt deckt, die Mündung der beiden Haven aber bestreicht die Südschanze mit 5 Ravelinen, auch kann die Gegend inundirt werden. Die Stadt hat ein altes Schloß, 3 Kirchen, 1.100 Häuser und 4,722 Einw. — 1287 hat sie Stadtgerechtigkeiten erhalten und 1588, 1622 und 1747 drei merkwürdige Belagerungen ausgehalten. — Die Markgrafschaft Bergenopzoom, welche aus der Stadt und 4 Quartieren bestand, hatte in ältern Zeiten eigne Markgrafen, und kam zuletzt 1722 an das Haus Pfalzbaiern, welches dieselbe unter der Oberhoheit der Generalstaaten besaß, aber in den neuesten Zeiten das Eigenthumsrecht der batavischen Republik überließ; sie rentirte gegen 90,000 Gulden.

4) Eindhoven, offene Stadt an der Dommel, wo sie die Gender aufnimmt, mit 1,959 Einw., die starke Leinweberei treiben. Sie gehörte vormals dem Hause Oranien. Von derselben hat eine weite Haide den Namen.

5) Helmond (N. Br. 51° 29′ 4″, östl. L. 23° 19′ 23″), Stadt an der Aa mit einem Schlosse und 2,438 Einw. Sie gehört als eine Herrlichkeit dem Hause Aremberg.

6) Grave, feste Stadt an der Maas, die vormals dem Hause Oranien zuständig war und 1,573 Einw. zählt. Sie war vor Alters eine Pertinenz des Landes Kuik, und wurde 1602 von den Generalstaaten erobert. Bei derselben wird ein Waarenzoll erlegt.

7) Steenbergen, befestigte Stadt mit 2,705

Einw. Sie gehörte ebenfalls als eine Herrlichkeit dem Hauſe Oranien.

8) Megen, Stadt an der Maas, einſt der Hauptort einer Grafſchaft, die dem Hauſe Croy gehört, und von Frankreich an die bataviſche Republik abgetreten iſt.

9) Ravenſtein, Stadt mit einem alten Schloſſe an der Maas, der Hauptort einer Herrlichkeit, welche Anfangs unter der Oberhoheit von Brabant dem Hauſe Falkenburg gehörte, nach deſſen Ausſterben aber an das Haus Gatm, dann an Cleve und zuletzt an Pfalzbaiern fiel. Sie brachte über 60,000 Gulden ein, und wurde mit ihrem Kantone, der 8,518 Menſchen enthielt, 1799 von Frankreich an Holland abgetreten.

10) Tilburg, Flecken mit einem großen Kaſtelle und Hauptort einer Herrlichkeit, die dem Hauſe Hogendorp gehört. Er hat 8,532 Einw., und unterhält ein lebhaftes Gewerbe und Tuchmanufakturen.

11) Doſterwyk, Flecken am Fluß Nemer mit 1,635 Einw.

12) Waalwyk, Flecken mit 1,408 Einw.

13) Bortel, Flecken, der dem Hauſe Hornes gehört.

14) Dirſchot, Flecken mit 4,855 Einw.

15) Oſch, Flecken mit 2,766 Einw.

16) Kuik, Flecken an der Maas mit einem Zollhauſe und 1,143 Einw., ſonſt der Hauptort einer Grafſchaft oder Baronie, die ihre eignen Herrn unter Oberhoheit der Herzoge von Brabant hatte, dann an die Herzoge von Jülich, an die Grafen von Egmond und zuletzt 1559 an das Haus Oranien kam, dem ſie 80,000 Gulden einbrachte.

17) Oosterhout, Flecken in der vormaligen Baronie Breda mit 5,359 Einw. In demselben war ein Prämonstratenser Nonnenkloster.

18) Oudenbosch, Flecken im vormaligen Marquisat Bergenopzoom mit 1,753 Einw.

19) Roozendael, Flecken, Schloß und Herrlichkeit des Hauses Oranien in der vormaligen Baronie Breda mit 4,574 Einw.

20) Merkwürdige Dörfer: Asten, Dorf mit 2,281 Einw. — Baarle, Dorf mit 1,548 Einw. — Berchem, Dorf mit 1,644 Einw. — Berlikum, Dorf mit 1,603 Einw. — Bugel, Dorf mit 1,813 Einw. — Deurne, Dorf mit 1,644 Einw. — Dinteloort, Dorf mit 1,951 Einw. an der Dintel, und im Prinzenlande, welches sonst dem Hause Oranien gehörte. — Dongen, Dorf am gleichnamigen Flusse mit 2,098 Einw. — Erp, Dorf mit 1,710 Einw. — Etten, Dorf mit 3,849 Einw. — Falkenswaart, Dorf mit 1,074 Einw., bekannt wegen seiner Falkenirer, welche eine Zunft bilden und die Falken zur Hasen- und Vogeljagd kunstmäßig abrichten. — Gehmert, Dorf und vormalige Komthurei des teutschen Ordens, die nebst dem dazu gehörigen Kantone und 11,548 Menschen von Frankreich an Holland überlassen ist. — Fynaard, Dorf mit 1,105 Einw., woselbst ein Seekadetteninstitut angelegt ist. — Gilzen, Dorf mit 1,826 Einw. — Ginniken, Dorf mit 2,142 Einw. — Ter Heide Dorf an der Merke mit 1,859 Einw. — Hilvarenberg, Dorf mit 1,866 Einw. — Horst, Hauptort eines Kantons von 14,083 Einw., welcher zu den von Frankreich an Holland abgetretenen Stücken gehört. — Lommel, Dorf mit 2,047 Einw. — Michielgastel, Dorf an der Dommel mit 1,910 Einw. — Mierlo, Dorf mit 1,533 Einw. — Odenrode, Dorf mit 2,811 Einw. — Oltgens-

plaat, Dorf mit 1,847 Einw. — Oudgastel, Dorf mit 1,599 Einw. — Postel, Prämonstratenser-Mönchskloster in der gleichnamigen Haide. — Raamsdonk, Dorf mit 1,817 Einw. — Ruigenplaat, Eiland in der Mündung der Dintel. — Schyndel, Dorf mit 3,116 Einw. — Uden-hout, Dorf mit 1,675 Einw. — Vechel, Dorf mit 2,872 Einw. — Venloon, Dorf mit 3,500 Einw. — Wouw, Dorf mit 1,582 Einw. — Zomern, Dorf mit 2,440 Einw.

f) Departement Gelbern.

Es gränzt im Süden mit Brabant, Frankreich und Berg, im Osten mit dem Fürstenthume Salm und Overyssel, im Norden mit Overyssel, im Westen mit dem Zuiderſee, Utrecht und Holland. Sein Flächeninhalt beträgt mit Einschluß von Zevenaar, Huissen und Malsburg 95⅓ □ Meilen und die Volksmenge 1796 323,282 Individuen. Die Oberfläche ist größten Theils eben, doch erheben sich über dem mittlern Theile der Veluwe einige Sandhügel, die hier Berge heißen. Die Luft ist, wenn auch nicht ganz rein, doch gesund und bei weitem nicht so dick und feucht, wie in den übrigen Provinzen; nirgends im ganzen Reiche haben die Landleute eine frischere Farbe und ein gesunderes Ansehen. Der Boden zeigt nicht überall gleiche Fruchtbarkeit; schwerer Torfmoor herrscht in der Betuwe, der großen Insel, die der Leck und Rhein bilden, leichter Sand in der Veluwe und im Reiche Nimwegen, Haide in dem Quartiere Zütphen. In der Betuwe sieht man die schönsten Ackerfelder und Wiesen, in der Veluwe dagegen nur an den Flüssen gutes Acker- und Weideland, in der Mitte lauter Sandhügel, Gebüsche und Haiden, und in dem Quartiere Zütphen hat bloß die westliche und südliche Seite an der Yssel und alten Yssel artbaren Boden, den Rest füllen Haiden, Gebüsche und Moräste. Die beiden Hauptflüsse des Departements sind der Rhein mit seinen 3 Armen Waal, Yssel und

Leck, und die Maas, die im Süden fließt. Die Yſſel vereinigt ſich zum Theile wieder mit dem Rheine mittelſt eines Kanals, der zu Bley bei Weſterwoods, eine Stunde von Arnhem, ſeine Mündung hat; die größere Waſſermaſſe aber eilt der Zuiderſee zu. Zu den kleinern Flüſſen gehören die Linge, welche bei Gorkum in die Merwe fällt, die alte Yſſel, die bei Doesburg, die Borkel, welche bei Zütphen, und die Griſt, welche bei Hatten ſich in die Yſſel mündet. Ackerbau, Viehzucht und Obſtkultur ſind die wichtigſten Beſchäftigungen des Landmanns; man erzeugt Getraide, beſonders Buchwaizen, Rocken und Hafer, Hülſenfrüchte, Rübſamen, Kartoffeln und Gartenfrüchte, unter andern ſchmackhaftere Rüben als irgendwo in Holland, vieles Obſt, als Kirſchen, Birnen und Aepfel, ſo daß Geldern einiges davon ausführen kann, hat Hornvieh- und Schaafzucht, Tabaks- und Hopfenbau, Holz in den verſchiednen Gehölzen, die die Veluwe bedecken, und Fiſcherei in dem Zuiderſee. Unter den Kunſtarbeiten der Einwohner zeichnen ſich die Lederfabriken und Leimſiedereien, die Leinenweberei, die Tabaks-, Stärke- und Papierfabriken aus; man brauet viel Weißbier und macht Bier- und Cydereſſig, ſo wie kupferne und eiſerne Waaren. Der Handel iſt nicht unbedeutend, beſonders bringt die Fracht und der Tranſito vieles Geld ins Land, indem die beiden großen Flüſſe daſſelbe durchlaufen und die Straße aus Teutſchland nach Amſterdam durchführt. Das Departement iſt in 3 Quartiere Arnhem, Nimwegen und Zütphen und dieſe wieder in Gemeinden abgetheilt; der Hauptort iſt Arnhem. Der reformirte Kirchenſtaat beſteht aus 6 Klaſſen Nimwegen, Thiel, Bommel, Zutphen, Ober- und Niederveluwe; die Synoden werden im Anfange des Auguſts wechſelsweiſe zu Arnhem, Nimwegen, Zütphen und Harderwyk gehalten. Die Katholiken machen 14, die Lutheraner 4, die Remonſtranten 1 und die Anabaptiſten 3 Gemeinen aus. Die merkwürdigſten Oerter ſind:

1) Arnhem (N. Br. 51° 59′ 58″, öſtl. L. 23° 33′ 13″), Hauptſtadt des Departements, Sitz des Landdroſten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten des Departements. Sie liegt am Fuße der veluwiſchen Berge unweit des Rheines, über welchen eine Schiffbrücke führt und ein viereckter Haven angelegt iſt, hat einige Feſtungswerke, die jedoch in neuern Zeiten in Verfall gerathen ſind, iſt gut gebauet und zählt 4 Kirchen, 1,500 Häuſer und 10,080 Einw. Unter ihren öffentlichen Gebäuden zeichnen ſich das alte Prinzenhaus, der Hof genannt, die Euſebiuskirche, in deren Katakomben die Ruheſtätte mehrerer geldriſcher Grafen und Herzoge ſich findet, und das Zucht- und Beſſerungshaus des Departements aus. Die Wälle ſind mit Linden und Ypern bepflanzt und dienen zu angenehmen Spaziergängen. Sie war vormals der Sitz der geldriſchen Herzoge und nachher der Statthalter von Geldern.

2) Harderwyk, Stadt an der Zuiderſee mit einer altmodiſchen Befeſtigung und 3608 Einwohnern. Die Univerſität, deren Stiftung ins Jahr 1648 fällt, iſt unbedeutend und wenig beſucht, ob ſie gleich mehrere berühmte Namen unter ihren Lehrern gezählt hat; 1692 iſt ſie von neuem beſtätigt. Die Nahrung der Einwohner beſteht vorzüglich in Fiſcherei, Getraide- und Holzhandel; der hier bereitete Bücking ſteht im Rufe.

3) Wageningen, vor Alters Vado, Stadt unweit des Rheins, mit welchem ſie durch einen bequemen Haven, auf dem die Schiffe bis dicht vor die Stadt gehen können, in Verbindung ſteht. Sie iſt etwas befeſtigt und zählt 2557 Einw., die ſich ſtark auf den Tabaksbau legen.

4) Hattem, Stadt, nicht weit von der Yſſel ent-

nigen Waizen und Gerſte. Die Obſtkultur, Gartenbau und Bienenzucht werden fleißig getrieben; man hat wildes und zahmes Geflügel, unter andern eine Menge Gänſe im Lande Kuik, und Falken in der Meierei Herzogenbuſch. Das Gebüſch iſt unbedeutend; dagegen der Torfſtich beträchtlich, der Kunſtfleiß aber nicht ſo lebhaft, wie im übrigen Reiche; Wolle- und Leinenmanufakturen, Garnſpinnereien, Strumpfſtrickerei, Meſſerſchmieden und Töpfereien ſind ſeine vorzüglichſten Gegenſtände. Die Handelswege gehen auf der Maas und Schelde herunter. Das Departement, welches größten Theils katholiſche Bewohner hat und deſſen reformirte Gemeinden zu den Klaſſen Herzogenbuſch und Peel, einzelne Prediger aber zu Klaſſen benachbarter Departemente gehören, wird in Quartiere und Gemeinden eingetheilt, und hat an merkwürdigen Ortſchaften:

1) Herzogenboſch, den Boſch, Silva ducis (N. Br. 51° 41′ 34″, öſtl. L. 22° 58′ 27″), Hauptſtadt des Departements, Sitz des Landdroſten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten. Sie liegt an dem Zuſammenfluſſe der Dommel und Aa, welche nach ihrer Vereinigung den Namen Dieſt bekommen, mitten in Moräſten, iſt ſtark befeſtigt und kann ganz unter Waſſer geſetzt werden; an der Nordweſtſeite ſchützt ſie die Citadelle Papenbrill und an der Südſeite vor dem Ruchterthore 2 Schanzen, die Antons- und Iſabellenſchanze. Sie wird von vielen Kanälen durchſchnitten und zählt 15 Kirchen, worunter 10 lutheriſche, 4 reformirte und 1 lutheriſche, gegen 4.000 Häuſer und 12,627 Einwohner. Das Stadthaus und die Johannskirche ſind anſehnliche Gebäude; erſteres iſt eine Copie des Amſterdammers. Es iſt hier ein reformirtes Gymnaſium. Die Einwohner unterhalten Leinewebereien, Meſſer- und Nähnadelfabriken und Oelmühlen. Herzogenbuſch iſt der Geburtsort von Wilhelm Graveſand. Es verdankt ſein

9) Buyren, Stadt an einem Arme der Linge, hat nur 2 Straßen, iſt aber gut gebauet, hat ein Waiſenhaus und 3488 Einwohner. Ein altes, außerhalb der Stadt belegenes Schloß iſt mit Mauern und doppelten Gräben umgeben. Sie war vormals der Hauptort einer Grafſchaft, welche als geldriſches Lehn dem Hauſe Oranien gehörte.

10) Kuilenburg, Stadt an der Leck, welche aus 3 durch Mauern und Graben von einander getrennten Theilen beſteht, die durch ſteinerne Brücken mit einander zuſammenhängen. Sie hat 5 Kirchen und 3766 Einwohner, die Getraidehandel und Leinenweberei treiben, und eine wichtige Gewehrfabrik unterhalten. — Auch Kuilenburg war mit ſeinen Zubehörungen vormals eine dem Hauſe Oranien unter geldriſcher Hoheit zuſtehende Grafſchaft.

11) Huiſſen, Stadt unweit dem Rheine und auf deſſen linker Seite, welche 1784 203 Häuſer, 7 Scheuren und 845 Einw. zählte, deren Hauptgewerbe Ackerbau ausmacht. Sie gehörte vormals zum Herzogthum Cleve, und iſt von Preußen abgetreten. Mit dem Amte Huiſſen oder Malburg, worin 2 Bauerſchaften und 2 Edelhöfe waren, enthielt ſie überhaupt 1544 Einw.

12) Zütphen, Stadt, Hauptort eines Quartiers, und Sitz des Civilgerichts. Sie liegt am rechten Ufer der Yſſel, über welche eine Schiffbrücke führt, und wird von der Borkel, die ſich in die Yſſel ergießt, in 2 Theile: die alte und neue Stadt getheilt, wozu noch eine wätläuftige Vorſtadt kömmt. In dieſen 3 Theilen enthält ſie 6 Kirchen, 1200 Häuſer und 6878 Einw. Sie iſt mit Feſtungswerken umgeben, ihre Wälle dienen aber gegenwärtig zu Promenaden. Das Gymnaſium hat 6 Lehrer, auch iſt neuerlichſt daſelbſt eine Artillerieſchule angelegt.

Die Stadt nährt ſich von der Viehzucht, der Brauerei und einigen Gewerben. Sie war vormals eine Hanſeſtadt.

13) Doesburg (N. Br. 52° 0′ 9″, öſtl. L. 23° 46′ 34″), feſte Stadt beim Zuſammenfluſſe der neuen und alten Yſſel; die erſtere iſt vormals ein Kanal geweſen, welchen Druſus aus dem Rhein bei Arnhem in die alte Yſſel geführt hat. Sie zählt 2074 Einw., die vielen Tabak bauen.

14) Deutichem (N. Br. 51° 58′ 16″, öſtl. L. 23° 55′ 47″), Stadt an der alten Yſſel mit verfallenen Feſtungswerken und 1351 Einw. Es iſt hier eine Kugel- und Bombengießerei, welche zu ihrem Materiale meiſtens einheimiſches Eiſen verbraucht.

15) Lochem, Stadt an der Borkel mit 1356 Einw. Die Feſtungswerke ſind ganz vernachläſſigt.

16) Grol, vormals Groenlo, Stadt an einem Arme der Borkel, dem Slink mit 1466 Einw. Beträchtlicher Tranſito.

17) Borkelo, Stadt an der Borkel mit 916 Einwohnern. Sie iſt der Hauptort einer Herrlichkeit, die zuletzt dem Hauſe Flemming gehörte.

18) Lichtenvoorde, Stadt mit einem Schloſſe und der Hauptort einer Herrlichkeit, die der Familie von Heide zuſtändig iſt; ſie zählt 2520 Einw.

19) Breedevoort, Stadt in einem Moraſte und Hauptort einer vormaligen oraniſchen Herrlichkeit; ſie hat nur 529 Einw.

20) Burg, Stadt mit einem Schloſſe und Hauptort der Herrlichkeit Wiſch, die dem Hauſe Heerenberg gehört, und 1 Stadt, 2 Dörfer und 3710 Einw. enthält.

Einw. Sie gehörte ebenfalls als eine Herrlichkeit dem Hauſe Oranien.

8) Megen, Stadt an der Maas, einſt der Hauptort einer Grafſchaft, die dem Hauſe Croy gehört, und von Frankreich an die batavische Republik abgetreten iſt.

9) Ravenſtein, Stadt mit einem alten Schloſſe an der Maas, der Hauptort einer Herrlichkeit, welche Anfangs unter der Oberhoheit von Brabant dem Hauſe Falkenburg gehörte, nach deſſen Ausſterben aber an das Haus Saim, dann an Cleve und zuletzt an Pfalzbaiern fiel. Sie brachte über 60,000 Gulden ein, und wurde mit ihrem Kantone, der 8,518 Menſchen enthielt, 1799 von Frankreich an Holland abgetreten.

10) Tilburg, Flecken mit einem großen Kaſtelle und Hauptort einer Herrlichkeit, die dem Hauſe Hogendorp gehört. Er hat 8,532 Einw., und unterhält ein lebhaftes Gewerbe und Tuchmannfakturen.

11) Doſterwyk, Flecken am Fluß Remer mit 1,655 Einw.

12) Waalwyk, Flecken mit 1,408 Einw.

13) Bortel, Flecken, der dem Hauſe Hornes gehört.

14) Dirſchot, Flecken mit 4,855 Einw.

15) Oſch, Flecken mit 2,766 Einw.

16) Kuik, Flecken an der Maas mit einem Zollhauſe und 1,143 Einw., ſonſt der Hauptort einer Grafſchaft oder Baronie, die ihre eignen Herrn unter Oberhoheit der Herzoge von Brabant hatte, dann an die Herzoge von Jülich, an die Grafen von Egmond und zuletzt 1559 an das Haus Oranien kam, dem ſie 80,000 Gulden einbrachte.

Hengelo, Dorf mit 0027 Einw. — Loo, vormalige oraniſche Herrlichkeit und Luſtſchloß, welches in einer der angenehmſten Gegenden liegt, jetzt aber verkauft und zu Fabrikgebäuden eingerichtet iſt. Weſtwärts von Loo liegt der fiſchreiche Uddelor See. — Marienwaerd, Herrlichkeit der Grafen Byland — Mooſer Haide, bekannt durch das Schlachtfeld von 1574. — Néede, Dorf mit 2074 Einw. — Nieuwkerk, Flecken mit einem Haven am Zuiderſee und 5019 Einw. — Panderen, Dorf mit 568 Einw., wo der neue Kanal anfängt, durch welchen das Waſſer des Rheins geht und ſich von der Waal ſcheidet — Putten, Dorf mit 2258 Einw. — Rheede, Dorf mit 3384 Einw. — Roderlo, Dorf mit 1636 Einw. — Roozendael, Herrlichkeit und ſchönes Luſtſchloß unweit Arnheim, der Familie von York zuſtändig, vor der Revolution mit einem der ſchönſten Parks in allen holländiſchen Provinzen. — Schenkenſchanz, ruinirte Schanze auf der Inſel Gravenwoord im Rheine, noch mit 123 Einw. — Veendam, Dorf mit 5479 Einw. — Voorſt, Dorf unweit der Yſſel mit 4380 Einw. — Vorden, Dorf mit 2444 Einw. — Warnsfeld, Dorf mit 1882 Einw. — Wenterswyk, Dorf mit 5669 Einw. — Wichem, Dorf mit 1662 Einw. — Zeddam, Dorf mit 1 reformirten Kirche, 1 katholiſchen Statie und 1800 Einwohnern. Nahe beim Dorfe liegt das Jagdhaus Padevort. — Zelhem, Dorf mit 2168 Einw. — Kein Departement iſt übrigens reicher an ſchönen Luſthäuſern und Landgütern, als Geldern; unter den nicht genannten zeichnen ſich beſonders das Haus Voorſt, das Haus Dieren, das Haus Klarenbeck und Zeeburg aus. Der teutſche Orden beſaß die Komthurei Heerenloo.

g. Departement Overyſſel.

Es gränzt gegen Süden an Geldern, gegen Weſten an den Zuiderſee, gegen Norden an Overyſſel und Dren-

the und gegen Osten an das Fürstenthum Salm und die bergischen Standesherrschaften. Sein Areal beträgt etwa 61 □ Meilen (nach den Allg. Vaderl. Letteröffeningen 122 □ Stunden), worauf sich 1796 eine Volksmenge von 135,060 Menschen fand. Die Oberfläche ist bis auf einige Hügel niedrig und eben; der Boden größten Theils naß und mit Morästen angefüllt, bloß an der Westseite der Yssel findet man einiges Ackerland. Die Luft ist feucht, trübe und bei den vielen Ausdünstungen der stehenden Gewässer nicht gesund. Die Flüsse, die die Provinz durchschneiden, sind die Yssel, die zum größern Theile die westliche Gränze mit Geldern macht; das Zwartewater, welches aus verschiedenen Bächen zusammenfließt und in den Zuiderse läuft; die Vecht, die aus Bentheim kömmt und das Zwartewater verstärkt; die Schiepbel, die sich bei Deventer in die Yssel mündet; die Linde, welche bei Kuinder in den Zuiderse fällt, und einige kleinere. Der Moräste sind eine große Menge. Viehzucht ist der reste und vorzüglichste Nahrungszweig; man hält große Schafheerden und hat etwas Bienenzucht. Ackerbau findet nur in wenigen Strichen statt, daselbst bauet man Hafer, Buchwaizen, Rübsamen, Kartoffeln und Obst. In den dünnen Holzungen hält sich etwas Wild, auch Schwarzwild auf. Die Torfstechereien in den Vehnen sind erheblich. Man hat gute Leinwandbleichen und fabrizirt Matten und Leinwand. — Das Departement ist in Quartiere und Gemeinden eingetheilt; der reformirte Kirchenstaat begreift 4 Klassen, Deventer, Kampen, Zwol und Vollenhoven, wozu 87 Prediger gehören, deren jährliche Synoden in den Hauptörtern der Klassen gehalten werden. Die Katholiken haben 27 Kirchen und 36 Priester, die Anabaptisten 16 Gemeinden und 35 Lehrer und die Lutheraner 2 Gemeinden und 3 Prediger. Merkwürdigste Oerter:

1) Zwoll, Hauptstadt des Departements, Sitz des

Landdrosten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten der Provinz. Sie liegt an der Aa, welche hier den Namen des Zwartewaters annimmt, und steht mit der Vecht mittelst eines Kanals in Verbindung. Sowohl die Aa, als 2 Kanäle durchschneiden die Stadt, die durch einen Wall, 11 große Bollwerke, starke Außenwerke und 3 Schanzen gut befestigt ist, 3 Vorstädte und 12,220 Einw. zählt. Der Kirchen sind 8, wovon die Hauptkirche am Markte die schönste ist; außerdem sind ein Zucht- und Besserungshaus und einige gute Privatgebäude merkwürdig. Die Einwohner nähren sich von ihrem Gewerbe und der Handlung. Vor der Stadt liegt der St. Agnetenberg mit schönen Landhäusern und Promenaden.

2) Deventer, Stadt in einer angenehmen Gegend an der Yssel, über welche eine Schiffbrücke führt. Sie ist befestigt, hat 7 Kirchen, gegen 1,200 Häuser und 8,287 Einw, die gute Nahrung von ihren Gewerben, vorzüglich der Leineweberei und Bierbrauerei haben; auch eine Eisengießerei unterhalten. Jenseits der Stadt liegt die Werp, eine angenehme Promenade. Deventer ist der Geburtsort von Gronov, Jakob von Deventer, und Everard Bronkhorst; Thomas a Kempis lehrte und starb daselbst.

3) Kampen, Stadt nahe beim Ausfluß der Yssel in die Zuidersee, welche sich hier in verschiedene Arme theilt und das Kampereiland bildet. Ueber die Yssel führt eine 723 Fuß lange und 20 Fuß breite Brücke. Sie zählt 6,214 Einw.

4) Hasselt, befestigte Stadt am Zwartewater mit 1,124 Einw. Eine halbe Stunde davon entfernt liegt die Schanze Kyk in de Vecht an der Mündung der Vecht.

17) Merkwürdige Flecken, Dörfer und Schanzen: Blockzyl, Schanze und Flecken mit 1,325 Einw. Sie liegt da, wo sich die Steenwykeraa durch 2 Schleusen in das Zuidermeer mündet. — Dingsterveen, Dorf mit 1,356 Einw. — Enter, Dorf mit 1,519 Einw. — Genemuiden, Flecken an der Mündung des Zwartewaters mit 852 Einw., die sich besonders mit Mattenweberei abgeben. — Giethorn, Dorf mit 1,463 Einw. — Gorredyk, Flecken mit 1,073 Einw. — Hoogeveen, Dorf mit 4,315 Einw. — Joure, Flecken mit 1,813 Einw. — Kuinder Schanz an dem Zuidersee, wo sich die Linde mit demselben vereinigt; sie hat 625 Einw. — Nouveen, Dorf mit 2,616 Einw. — Vriesveen, Dorf mit 1,803 Einw. — Zwarteslupe, Schanze beim Einflusse der Havelter Aa in das Zwartewater; bei derselben wird der beste Overyßler Torf gestochen.

18) Schokland, ein Eiland im Zuidersee mit 2 Dörfern und 643 Einw. Sie wird von lauter Fischern und Schiffern bewohnt, deren Anzug sich auszeichnet. Ein Schockländer Fischer erscheint in einer weiten wollenen Schifferhose, den Körper umschließt eine sehr dunkle Weste mit rother Bordirung, mit 2 oder 3 silbernen Knöpfen zugeknöpft; darüber zieht er ein rothes Kamisol, ebenfalls mit einer Reihe silberner Knöpfe besetzt, und über beide wirft er einen weiten wollenen Ueberzug oder Chenille. Das Haupt ist mit einer gestrickten wollenen Mütze bedeckt; ein grauer wollener Strumpf und ein Paar sauber geputzte Holzschuhe machen die Fußbekleidung aus. In diesem Anzuge trotzt er Sturm und Meer.

11. Departement Drenthe.

Drenthe ist von Overyssel, Friesland, Gröningen und dem Großherzogthume Berg umgeben, etwa 37½ □ Mei-

len groß, und von 39,672 Menschen bewohnt, mithin das menschenärmste Land im ganzen Königreiche. Die Oberfläche liegt zwar etwas höher, als die benachbarten Provinzen Friesland und Gröningen, ist jedoch völlige Ebene, die hin und wieder durch Holzungen unterbrochen wird. Allenthalben stößt man auf Haiden und Moräste; die Luft ist zwar ziemlich rein, doch außerordentlich feucht und nicht ganz gesund, besonders nach der Seite von Meppen hin, wo die größten Moräste sich ausbreiten. Dahin gehören die Smilder Veenen, die Echter Veenen und ein Theil des bourtangschen Moraſtes. Die Wiesen und Weiden sind gut; Viehzucht und Schafzucht daher der vornehmste Gegenstand der Oekonomie. Man ärndtet nur weniges Getraide, und allein Rocken und Buchwaizen; der Obstbau bedeutet wenig; die Vehne dagegen sind einträglich. Die größten Bäche sind die Musselaa, das Schuytendiep, das Hoorendiep, die Havelter und Steenwykeraa, welche beide letztere nach Overyssel strömen. Das Departement wird in Quartiere und Gemeinden eingetheilt; der reformirte Kirchenstaat besteht aus 3 Klassen, Emmen, Meppel und Rolde; wozu 40 Prediger gehören. Es hat keine Städte, sondern nur 2 Flecken, 1 Festung und 37 Dörfer. Ein altes Gericht war sonst der Etstuhl mit 1 Drosten, 1 Assessor und 24 Etten oder Räthen; vor demselben wurden alle Rechtssachen entschieden. Merkwürdige Oerter:

1) Assen, Hauptort des Departements, Sitz des Landdrosten und der Departemental-Autoritäten. Er liegt an dem Bache Horendiep und hat 600 Einw.

2) Meppel, Flecken an der Havelter Aa mit 3,656 Einw. Leinenweberei.

3) Koevorden, regelmäßige Festung mit 7 Bollwerken, 7 Ravelinen und 1 guten Citadelle von 5 Bollwerken, rund umher mit Moräſten umgeben. Sie zählt 1,533 Einw.

4) Hollenſchanz und Volterſchanz, zwei Forts gegen die Grafſchaft Meppen, im Dingſpiele Zuideveld belegen.

i. Departement Friesland.

Es iſt von Overyſſel, Drenthe, Gröningen, dem Nord- und Zuiderſee umgeben, und mit Inbegriff der dazu gehörigen Inſeln und Eilande Schelling, Ameland und Schiermonikoog $54\frac{3}{5}\frac{6}{5}$ □ Meilen groß; die Bevölkerung belief ſich 1796 auf 96,846 Individuen. Die Oberfläche iſt niedrig, ſelbſt niedriger als das Meer, und da ſie nirgends durch Dünen gegen den Ungeſtüm deſſelben gedeckt iſt, ſo ſind ſeit 1570 hohe Dämme vorgerichtet, die um das ganze Departement herlaufen. Vor dieſer Zeit kannte man die Deiche in Friesland nicht; das Land war dem Eindringen des Meers bloß geſtellt, und bei jeder Gefahr retteten ſich die Einwohner mit ihrem Viehe auf Erdhügel, die bei allen Wohnplätzen 20 bis 25 Fuß hoch aufgethürmt waren und die Anfangs Wärden, nachher Terpe hießen; man ſieht deren noch einige in Friesland. Das ganze Land iſt allenthalben mit Kanälen durchſchnitten, die theils zur Abführung des überflüſſigen Waſſers, theils zum Transporte der Güter dienen; der vornehmſte darunter zieht von Harlingen über Franeker, Leuwarden und Dockum bis nach Gröningen. Eigentliche Flüſſe giebt es, mit Ausnahme des Gränzfluſſes Lauwers, der ſich in der Lauwerſee, einem Meerbuſen der Nordſee, mündet und dem unbedeutenden Zuider nicht, wohl aber eine Menge Seen, die durch das Ausgraben des Torfs entſtanden ſind; dergleichen ſind der Tjeuke-, Slooter-Fljueſſen-, Heeger-, Sneeker- und Bergumerſee. Die Luft iſt feucht, unrein, aber nicht ungeſund. Ein Theil des Landes beſteht in den Niederungen aus den ſchönſten Weiden, wo man eine ſtarke Vieh-, Pferde- und Schafzucht unterhält; das Rindvieh, ſo wie die Pferde die man zieht, ſind von der beſten Raſſe, und groß, ſo

wie auch das friesische Schaf eine seltene Größe erreicht. Auf den Höhen wird Korn, besonders Waizen, Erbsen und Rocken in Menge und zur Ausfuhr gebauet. Im südöstlichen Theile findet man Haiden und Holzungen; letztere reichen aber nicht hin, und müssen durch den großen Ueberfluß von Torf ersetzt werden, den man in den niedrigen Mooren gräbt. Die Fischereien sind sehr bedeutend; eben so der Kunstfleiß, man webt in Friesland die feinste Leinewand von ganz Holland, macht Papier und Segeltuch, siedet Salz u. s. w.

Die Einwohner stammen von den Friesen ab, und unterscheiden sich von den übrigen Bewohnern des Reichs auffallend, sowohl durch Sprache, als Charakter, Sitten und Tracht. Der friesische Dialekt weicht so weit ab, daß ihn der Holländer nur äußerst schwer versteht, das Bauernfriesische aber, was man noch um Mulquerum und Hindeloopen hört, gar nicht. Der Friese ist eben so freiheitsliebend und fleißig, als der Holländer, aber offner, theilnehmender und muthiger; er ist Sklave seines Worts, aber auch Rächer jeder Untreue. Niemanden vertraut der Amsterdammer Kaufmann sein Schiff, sein Magazin lieber an; er weiß, daß er auf eines Friesen Ehrlichkeit wie auf sich selbst bauen kann; dabei scheuet er keine Gefahr, selbst sein Leben nicht. Spiele, die Anstrengung des Körpers und Gewandtheit erfordern, sind ihm die angenehmsten; im Ringen und Schlittschuhlaufen kommt ihm keiner gleich.

Seine Tracht ist, besonders auf der Westküste von Friesland, völlig national; der Mann erscheint in langen Schifferhosen, einem gestreiften Wamse und rundem Hute; das Weib noch immer im altfränkischem Kostüme ihrer Urältermutter. Eine friesische Schöne schlingt ihr Haar kreisförmig in einem Knaule auf dem Scheitel zusammen und verbirgt es unter einer weißen Haube, um welche ein seidnes Band gewunden ist. Die Haube selbst bedeckt ein steifes

Tuch, das sehr symmetrisch gefaltet ist, und dessen beide Enden wie ein Paar Windmühlenflügel vom Hintertheile des Kopfs herabflattern. Die Stirn und der Vorkopf bleiben bei den Mädchen offen, bei den Weibern aber umgiebt letztern ein pappnes, mit rothem Tuche überzogenes und mit Kambraier Spitzen besetztes Stirnband. Ein schwarzseidenes Halstuch bedeckt Hals und Busen, und schmiegt sich an den Halskragen an, von dem hinten ein rothgewürfeltes Stück Leinwand bis zum Gürtel herabhängt. Den Leib umschließt ein undurchdringlicher Panzer von Schnürbrust. Im Hause tragen sie ein Korset mit ungeheuer langen, mit Sammt bordirten Schößen, über welche sie, um sie immer sauber zu erhalten, eine Art von Kamaschen ziehen, und unter dem Korsette ein schwarzes, knapp anliegendes Mieder ohne Aermel, welches mit einem Bande von grellen Farben zugeschnürt ist. Der Rock ist schwarz und mit Sammetbande verbrämt; darüber wird eine blaue Schürze gebunden. Im höchsten Staate werfen sie über diesen Anzug noch ein kattunenes Oberkleid, und Alles ist von feinerm Zeuche, als gewöhnlich. Weniger abenteuerlich und eleganter kleidet sich die Friesin im Binnenlande; ihr Anzug nähert sich schon dem Geschmacke der übrigen Holländer, ob er gleich immer mehr oder weniger Nationales an sich hat.

Das Departement ist in 3 Quartiere, Westergo, Ostergo und Zevenwolden und in Gemeinden vertheilt; der Hauptort ist Leeuwarden. Man zählt 11 Städte und 336 Dörfer, auch verschiedene alte adeliche Kastelle, welche Stinsen, auch wohl Staaten genannt werden. Die meisten Bewohner bekennen sich zur reformirten Religion; doch trifft man auch viele Katholiken und Mennoniten unter ihnen an. Der reformirte Kirchenstaat besteht aus 6 Klassen Leeuwarden, Dokkum, Franeker, Sneek, Bolswerd und Zevenwolden, zu welchen 207 Prediger gehören, die ihre Synoden 8 Tage nach Pfingsten in Leeuwarden, Dokkum, Franeker,

the und gegen Osten an das Fürstenthum Salm und die bergischen Standesherrschaften. Sein Areal beträgt etwa 61 □ Meilen (nach den Allg. Vaterl. Letteröffeningen 122 □ Stunden), worauf sich 1796 eine Volksmenge von 135,060 Menschen fand. Die Oberfläche ist bis auf einige Hügel niedrig und eben; der Boden größten Theils naß und mit Morästen angefüllt, bloß an der Westseite der Yssel findet man einiges Ackerland. Die Luft ist feucht, trübe und bei den vielen Ausdünstungen der stehenden Gewässer nicht gesund. Die Flüsse, die die Provinz durchschneiden, sind die Yssel, die zum größern Theile die westliche Gränze mit Geldern macht; das Zwartewater, welches aus verschiedenen Bächen zusammenfließt und in den Zuiderse läuft; die Vecht, die aus Bentheim kömmt und das Zwartewater verstärkt; die Schiepbel, die sich bei Deventer in die Yssel mündet; die Linde, welche bei Kuinder in den Zuiderse fällt, und einige kleinere. Der Moräste sind eine große Menge. Viehzucht ist der reste und vorzüglichste Nahrungszweig; man hält große Schafheerden und hat etwas Bienenzucht. Ackerbau findet nur in wenigen Strichen statt, daselbst bauet man Hafer, Buchwaizen, Rübsamen, Kartoffeln und Obst. In den dünnen Holzungen hält sich etwas Wild, auch Schwarzwild auf. Die Torfstechereien in den Vehnen sind erheblich. Man hat gute Leinwandbleichen und fabrizirt Matten und Leinwand. — Das Departement ist in Quartiere und Gemeinden eingetheilt; der reformirte Kirchenstaat begreift 4 Klassen, Deventer, Kampen, Zwol und Vollenhoven, wozu 87 Prediger gehören, deren jährliche Synoden in den Hauptörtern der Klassen gehalten werden. Die Katholiken haben 27 Kirchen und 36 Priester, die Anabaptisten 16 Gemeinden und 35 Lehrer und die Lutheraner 2 Gemeinden und 3 Prediger. Merkwürdigste Oerter:

1) Zwoll, Hauptstadt des Departements, Sitz des

Landdrosten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten der Provinz. Sie liegt an der Aa, welche hier den Namen des Zwartewaters annimmt, und steht mit der Vecht mittelst eines Kanals in Verbindung. Sowohl die Aa, als 2 Kanäle durchschneiden die Stadt, die durch einen Wall, 11 große Bollwerke, starke Außenwerke und 3 Schanzen gut befestigt ist, 3 Vorstädte und 12,220 Einw. zählt. Der Kirchen sind 8, wovon die Hauptkirche am Markte die schönste ist; außerdem sind ein Zucht- und Besserungshaus und einige gute Privatgebäude merkwürdig. Die Einwohner nähren sich von ihrem Gewerbe und der Handlung. Vor der Stadt liegt der St. Agnetenberg mit schönen Landhäusern und Promenaden.

2) Deventer, Stadt in einer angenehmen Gegend an der Yssel, über welche eine Schiffbrücke führt. Sie ist befestigt, hat 7 Kirchen, gegen 1,200 Häuser und 8,287 Einw., die gute Nahrung von ihren Gewerben, vorzüglich der Leinweberei und Bierbrauerei haben; auch eine Eisengießerei unterhalten. Jenseits der Stadt liegt die Werp, eine angenehme Promenade. Deventer ist der Geburtsort von Gronov, Jakob von Deventer, und Evrard Bronkhorst; Thomas a Kempis lehrte und starb daselbst.

3) Kampen, Stadt nahe beim Ausfluß der Yssel in die Zuidersee, welche sich hier in verschiedene Arme theilt und das Kampereiland bildet. Ueber die Yssel führt eine 723 Fuß lange und 20 Fuß breite Brücke. Sie zählt 6,214 Einw.

4) Hasselt, befestigte Stadt am Zwartewater mit 1,124 Einw. Eine halbe Stunde davon entfernt liegt die Schanze Kyk in de Vecht an der Mündung der Vecht.

5) Ommen, Stadt an der Vecht, welche unterhalb derſelben die Regge aufnimmt, mit 703 Einw., 1½ Stunde davon in den Echtervenen iſt die Ommerſchans und das neue Retranchement.

6) Harbenberg, Stadt an der Vecht und auf der Bentheimſchen Gränze; ſie zählt nur 651 Einw.

7) Nyſſen, Stadt unweit der Regge mit 1,509 Einw.

8) Almelo, Stadt an der Vecht mit 2,162 Einw., die ſich durch Leinweben, Bleichen und Leinenhandel nähren. Außer den Reformirten haben die Mennoniten eine Kirche. Sie iſt der Hauptort einer Herrlichkeit, die den Grafen Rechtern gehört; dieſe beſitzen an der Südſeite der Stadt ein Schloß.

9) Dotmarſum (N. Br. 52° 19′ 20″, öſtl. L. 24° 34′ 11″), Stadt und Hauptort einer Herrlichkeit der Familie ter Heiden; ſie hat 1,108 Einw.

10) Oldenſaal (N. Br. 52° 19′ 2″ öſtl. L. 24° 34′ 11″), Stadt mit 2,087 Einw.

11) Enſchede, offene Stadt mit 1,835 Einw., die Baumwollen- und Halbſeidenmanufakturen unterhalten.

12) Delden, offene Stadt mit 1,098 Einw. Nahe dabei liegt das Kaſtell und die der Familie Waſſenaar zuſtändige Herrlichkeit Twickel.

13) Goor, Stadt mit 945 Einw.

14) Diepenheim, Stadt mit 504 Einw. und einem Schloſſe, dem Grafen Bentink zugehörig.

15) Vollenhoven, Stadt an der Zuiderſee mit 972 Einw. die Schiffahrt und Handel treiben. Es iſt ein alter Ort, der ſchon 1178 ein Kaſtell hatte, welches die Frieſen in Achtung halten ſollte.

16) Steenwyk, Stadt mit 1,791 Einw.

17) Merkwürdige Flecken, Dörfer und Schanzen: Blockzyl, Schanze und Flecken mit 1,325 Einw. Sie liegt da, wo sich die Steenwykeraa durch 2 Schleusen in das Zuidermeer mündet. — Dingsterveen, Dorf mit 1,356 Einw. — Enter, Dorf mit 1,519 Einw. — Genemuiden, Flecken an der Mündung des Zwartewaters mit 852 Einw., die sich besonders mit Mattenweberei abgeben. — Giethorn, Dorf mit 1,463 Einw. — Gorredyk, Flecken mit 1,073 Einw. — Hoogeveen, Dorf mit 4,315 Einw. — Joure, Flecken mit 1,813 Einw. — Kuinder Schanz an dem Zuidersee, wo sich die Linde mit demselben vereinigt; sie hat 625 Einw. — Nouveen, Dorf mit 2,616 Einw. — Vriesveen, Dorf mit 1,803 Einw. — Zwarteslupe, Schanze beim Einflusse der Havelter Aa in das Zwartewater; bei derselben wird der beste Overyßler Torf gestochen.

18) Schokland, ein Eiland im Zuidersee mit 2 Dörfern und 643 Einw. Sie wird von lauter Fischern und Schiffern bewohnt, deren Anzug sich auszeichnet. Ein Schocklander Fischer erscheint in einer weiten wollenen Schifferhose, den Körper umschließt eine sehr dunkle Weste mit rother Bordirung, mit 2 oder 3 silbernen Knöpfen zugeknöpft; darüber zieht er ein rothes Kamisol, ebenfalls mit einer Reihe silberner Knöpfe besetzt, und über beide wirft er einen weiten wollenen Ueberzug oder Chenille. Das Haupt ist mit einer gestrickten wollenen Mütze bedeckt; ein grauer wollener Strumpf und ein Paar sauber geputzte Holzschuhe machen die Fußbekleidung aus. In diesem Anzuge trotzt er Sturm und Meer.

II. Departement Drenthe.

Drenthe ist von Overyssel, Friesland, Gröningen und dem Großherzogthume Berg umgeben, etwa 37½ □ Mei-

len groß, und von 39,672 Menſchen bewohnt, mithin das menſchenärmſte Land im ganzen Königreiche. Die Oberfläche liegt zwar etwas höher, als die benachbarten Provinzen Friesland und Gröningen, iſt jedoch völlige Ebene, die hin und wieder durch Holzungen unterbrochen wird. Allenthalben ſtößt man auf Haiden und Moräſte; die Luft iſt zwar ziemlich rein, doch außerordentlich feucht und nicht ganz geſund, beſonders nach der Seite von Meppen hin, wo die größten Moräſte ſich ausbreiten. Dahin gehören die Smilder Veenen, die Echter Veenen und ein Theil des bourtangſchen Moraſtes. Die Wieſen und Weiden ſind gut; Viehzucht und Schafzucht daher der vornehmſte Gegenſtand der Oekonomie. Man ärndtet nur weniges Getraide, und allein Rocken und Buchwaizen; der Obſtbau bedeutet wenig; die Vehne dagegen ſind einträglich. Die größten Bäche ſind die Muſſelaa, das Schuytendiep, das Hoorendiep, die Havelter und Steenwykeraa, welche beide letztere nach Overyſſel ſtrömen. Das Departement wird in Quartiere und Gemeinden eingetheilt; der reformirte Kirchenſtaat beſteht aus 3 Klaſſen, Emmen, Meppel und Rolde; wozu 40 Prediger gehören. Es hat keine Städte, ſondern nur 2 Flecken, 1 Feſtung und 37 Dörfer. Ein altes Gericht war ſonſt der Etſtuhl mit 1 Droſten, 1 Aſſeſſor und 24 Etten oder Räthen; vor demſelben wurden alle Rechtsſachen entſchieden. Merkwürdige Oerter:

1) Aſſen, Hauptort des Departements, Sitz des Landdroſten und der Departemental-Autoritäten. Er liegt an dem Bache Horendiep und hat 600 Einw.

2) Meppel, Flecken an der Havelter Aa mit 3,656 Einw. Leinenweberei.

3) Koevorden, regelmäßige Feſtung mit 7 Bollwerken, 7 Ravelinen und 1 guten Citadelle von 5 Bollwerken, rund umher mit Moräſten umgeben. Sie zählt 1,533 Einw.

4) Hollenſchanz und Volterſchanz, zwei Forts gegen die Grafſchaft Meppen, im Dingſpiele Zuideveld belegen.

1. Departement Friesland.

Es iſt von Overyſſel, Drenthe, Gröningen, dem Nord- und Zuiderſee umgeben, und mit Inbegriff der dazu gehörigen Inſeln und Eilande Schelling, Ameland und Schiermorikoog $54\frac{86}{100}$ □ Meilen groß; die Bevölkerung belief ſich 1796 auf 96,846 Individuen. Die Oberfläche iſt niedrig, ſelbſt niedriger als das Meer, und da ſie nirgends durch Dünen gegen den Ungeſtüm deſſelben gedeckt iſt, ſo ſind ſeit 1570 hohe Dämme vorgerichtet, die um das ganze Departement herlaufen. Vor dieſer Zeit kannte man die Deiche in Friesland nicht; das Land war dem Eindringen des Meers bloß geſtellt, und bei jeder Gefahr retteten ſich die Einwohner mit ihrem Viehe auf Erdhügel, die bei allen Wohnplätzen 20 bis 25 Fuß hoch aufgethürmt waren und die Anfangs Würden, nachher Terpe hießen; man ſieht deren noch einige in Friesland. Das ganze Land iſt allenthalben mit Kanälen durchſchnitten, die theils zur Abführung des überflüſſigen Waſſers, theils zum Transporte der Güter dienen; der vornehmſte darunter zieht von Harlingen über Franeker, Leuwarden und Dockum bis nach Gröningen. Eigentliche Flüſſe giebt es, mit Ausnahme des Gränzfluſſes Lauwers, der ſich in der Lauwerſee, einem Meerbuſen der Nordſee, mündet und dem unbedeutenden Zuider nicht, wohl aber eine Menge Seen, die durch das Ausgraben des Torfs entſtanden ſind; dergleichen ſind der Tjeuke-, Slooter-Fljueſſen-, Heeger-, Sneeker- und Bergumerſee. Die Luft iſt feucht, unrein, aber nicht ungeſund. Ein Theil des Landes beſteht in den Niederungen aus den ſchönſten Weiden, wo man eine ſtarke Vieh-, Pferde- und Schafzucht unterhält; das Rindvieh, ſo wie die Pferde die man zieht, ſind von der beſten Raſſe, und groß, ſo

wie auch das frieſiſche Schaf eine ſeltene Größe erreicht. Auf den Höhen wird Korn, beſonders Waizen, Erbſen und Rocken in Menge und zur Ausfuhr gebauet. Im ſüdöſtlichen Theile findet man Haiden und Holzungen; letztere reichen aber nicht hin, und müſſen durch den großen Ueberfluß von Torf erſetzt werden, den man in den niedrigen Mooren gräbt. Die Fiſchereien ſind ſehr bedeutend; eben ſo der Kunſtfleiß, man webt in Friesland die feinſte Leinewand von ganz Holland, macht Papier und Segeltuch, ſiedet Salz u. ſ. w.

Die Einwohner ſtammen von den Frieſen ab, und unterſcheiden ſich von den übrigen Bewohnern des Reichs auffallend, ſowohl durch Sprache, als Charakter, Sitten und Tracht. Der frieſiſche Dialekt weicht ſo weit ab, daß ihn der Holländer nur äußerſt ſchwer verſteht, das Bauernfrieſiſche aber, was man noch um Mulquerum und Hindeloopen hört, gar nicht. Der Frieſe iſt eben ſo freiheitsliebend und fleißig, als der Holländer, aber offner, theilnehmender und muthiger; er iſt Sklave ſeines Worts, aber auch Rächer jeder Untreue. Niemanden vertraut der Amſterdammer Kaufmann ſein Schiff, ſein Magazin lieber an; er weiß, daß er auf eines Frieſen Ehrlichkeit wie auf ſich ſelbſt bauen kann; dabei ſcheuet er keine Gefahr, ſelbſt ſein Leben nicht. Spiele, die Anſtrengung des Körpers und Gewandtheit erfordern, ſind ihm die angenehmſten; im Ringen und Schlittſchuhlaufen kommt ihm keiner gleich.

Seine Tracht iſt, beſonders auf der Weſtküſte von Friesland, völlig national; der Mann erſcheint in langen Schifferhoſen, einem geſtreiften Wamſe und rundem Hut; das Weib noch immer im altfränkiſchem Koſtüme ihrer Urältermutter. Eine frieſiſche Schöne ſchlingt ihr Haar kreisförmig in einem Knaule auf dem Scheitel zuſammen und verbirgt es unter einer weißen Haube, um welche ein ſeidnes Band gewunden iſt. Die Haube ſelbſt bedeckt ein ſteifes

Tuch, das sehr symmetrisch gefaltet ist, und dessen beide Enden wie ein Paar Windmühlenflügel vom Hintertheile des Kopfs herabflattern. Die Stirn und der Vorkopf bleiben bei den Mädchen offen, bei den Weibern aber umgiebt letztern ein pappnes, mit rothem Tuche überzogenes und mit Kambraier Spitzen besetztes Stirnband. Ein schwarzseidenes Halstuch bedeckt Hals und Busen, und schmiegt sich an den Halskragen an, von dem hinten ein rothgewürfeltes Stück Leinwand bis zum Gürtel herabhängt. Den Leib umschließt ein undurchdringlicher Panzer von Schnürbrust. Im Hause tragen sie ein Korset mit ungeheuer langen, mit Sammt bordirten Schößen, über welche sie, um sie immer sauber zu erhalten, eine Art von Kamaschen ziehen, und unter dem Korsette ein schwarzes, knapp anliegendes Mieder ohne Aermel, welches mit einem Bande von grellen Farben zugeschnürt ist. Der Rock ist schwarz und mit Sammetbande verbrämt; darüber wird eine blaue Schürze gebunden. Im höchsten Staate werfen sie über diesen Anzug noch ein kattunenes Oberkleid, und Alles ist von feinerm Zeuche als gewöhnlich. Weniger abenteuerlich und eleganter kleidet sich die Friesin im Binnenlande; ihr Anzug nähert sich schon dem Geschmacke der übrigen Holländer, ob er gleich immer mehr oder weniger Nationales an sich hat.

Das Departement ist in 3 Quartiere, Westergo, Oostergo und Zevenwolden und in Gemeinden vertheilt; der Hauptort ist Leeuwarden. Man zählt 11 Städte und 336 Dörfer, auch verschiedene alte adeliche Kastelle, welche Stinsen, auch wohl Staaten genannt werden. Die meisten Bewohner bekennen sich zur reformirten Religion; doch trifft man auch viele Katholiken und Mennoniten unter ihnen an. Der reformirte Kirchenstaat besteht aus 6 Klassen Leeuwarden, Dokkum, Franeker, Sneek, Bolswerd und Zevenwolden, zu welchen 207 Prediger gehören, die ihre Synoden 8 Tage nach Pfingsten in Leeuwarden, Dokkum, Franeker,

Sneek, Bolswerd, Harlingen und Heerenveen halten. Die Mennoniten haben 58 Gemeinden und 152 Lehrer, die Katholiken 24 Gemeinden und 31 Priester, die Lutheraner 2 Gemeinden und 3 Prediger, die Remonstranten 1 Gemeinde, und die Kollegianten einige Kollegien. — Merkwürdige Oerter:

1) Leeuwaarden, friesl. Liewerden, Hauptstadt des Departements, Sitz des Landdrosten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten. Sie liegt am Ee, ist von mehreren Kanälen durchschnitten, gut gebaut, hat einige ansehnliche öffentliche Gebäude, als das Stadthaus, den Prinzenhof, 12 Kirchen, worunter eine der Mennonitenkirchen Auszeichnung verdient, 1 Synagoge, gegen 1900 Häuser und 15,525 Einwohner. Man unterhält Leineweberei, Papiermühlen und andere Gewerbe, und treibt einen lebhaften Handel, der durch die Kanäle, die allenthalben eine offne, ungehinderte Wasserverbindung darbieten, mächtig befördert wird. Vor Alters erstreckte sich ein Meerbusen aus der Nordsee, welcher den Oester- und Westergo von einander schied, bis vor die Stadt, derselbe ist jedoch in der Folge eingedeicht.

2) Bolswerd, friesl. Bolsward, Stadt, 1½ Stunde vom Vliestrom und an dem großen Kommunikationskanale Frieslands, mit 2783 Einwohnern. Sie treibt starken Handel mit Butter, und unterhält Wollenfabriken, worin die dünnen friesischen Zeuche (Sayetten) gewebt werden. Die Stadt ist der Geburtsort der berühmten Künstler Schelde Adam und Boetius von Bolswerd.

3) Franeker, offene Stadt am Kanale zwischen Harlingen und Leeuwaarden, mit 3891 Einwohnern. Die Universität, welche einen botanischen Garten hat, ist 1585 gestiftet. Außerhalb der Stadt nach Harlingen zu giebt es viele Back- und Ziegelsteinbrennereien, worin blau glasurte Dachpfannen bereitet und exportirt werden.

4) Sneek, frieſ. Snits, Stadt an einem Landſee und in einer niedrigen moraſtigen Gegend. Sie hat 2 Kirchen und 4893 Einw. Leinenweberei.

5) Dokkum, Stadt mit einem Haven und dem Dokkumer Diep, wodurch ſie mit der 1 Meile entfernten Nordſee eine, für ihren Handel ſehr vortheilhafte Verbindung unterhält, indem auf demſelben die ſchwerbeladenſten Schiffe bis unter die Mauern gelangen können. Sie hat gegen 600 Häuſer und 2682 Einw., Schiffszimmerwerfte, Salzſiedereien, einträglichen Ackerbau, Viehzucht; die Butter und Käſe von Dokkum werden ſehr geſchätzt.

6) Harlingen, Stadt und Feſtung am Vlieſtrom, mit einem bequemen Haven, über deſſen Mündung indeß die Schiffe nicht anders, als nachdem ſie erleichtert ſind, kommen können. Sie hat 2 reformirte Kirchen, lutheriſche, mennonitiſche und katholiſche Bethäuſer, und 7456 Einw. Es werden Papiermühlen, Segeltuchfabriken, Seeſalzſiedereien unterhalten, und in der Nachbarſchaft viele Dach- und Backziegel gebrannt, vorzüglich aber iſt der Handel mit Getraide, Pech, Theer und Holz wichtig. Die Deiche, die die Stadt vor dem Ungeſtüme des Meers ſichern, ſind ein Meiſterwerk der Waſſerbaukunſt.

7) Staveren, Stadt an der Zuiderſee auf der weſtlichen Spitze von Friesland, deren Haven verſandet iſt. Sie zählt gegenwärtig 1236 Einw., worunter verſchiedene Rheder ſind, die für Fracht fahren, ihre Schiffe aber in andern Häven ausrüſten. Sie war vormals ein reicher, anſehnlicher Handelsort und eine Zeitlang der Sitz der frieſiſchen Könige.

8) Slooten, Stadt nur mit 2 Straßen, 557 Einw. und verfallenen Feſtungswerken. Sie liegt unweit dem gleichnamigen See.

9) Workum, Stadt ½ Stunde von der Zuiderſee mit einem Haven und in der Mitte fiſchreicher Landſeen. Sie zahlt 1326 Einwohner. In ihrer Nachbarſchaft wird Kalk aus Seemuſchelſchalen gebrannt.

10) Ylſt, frieſiſch Drilſt, Stadt mit 1144 Einw., die Schiffbau unterhalten.

11) Hindelopen, Stadt mit einem Haven an der Zuiderſee mit 1500 Einw. Fiſcherei und Schiffbau ſind Hauptnahrungszweige.

12) Merkwürdige Flecken und Dörfer: Annabuüren, Dorf mit 1430 Einw. — Bergum, Dorf mit 1197 Einw., wovon ein Landſee und eine Haide den Namen hat. — Dragten, eigentlich 2 Dörfer, Norder- und Zuiderdragten mit 2988 Einwohnern. Sie haben beide nur 1 Kirche und werden größten Theils von Mennoniten bewohnt. — Ferwerd, Dorf mit 1069 Einw. — Grouw, Flecken mit 1381 Einw. — Hallum, Dorf mit 1403 Einw. — Heerenveen, Flecken mit 1158 Einw., woſelbſt der beſte frieſiſche Torf geſtochen wird. — Holwerd, Dorf mit 1120 Einw. — Jacobs Parochie, Dorf mit 1532 Einw. — Kollum, Flecken mit einem guten Haven, durch welchen er mit dem Dokkummerdiep Gemeinſchaft hat. Er hat 1 lateiniſche Schule, 891 Einw., hält einen Pferdemarkt und nährt ſich von Fiſcherei und Viehzucht. — Lemmer, Dorf am Zuiderſee mit 1158 Einw. — Ludge Lankum, Landhaus, welches vormals der berühmte Lamper bewohnte. — Makkum, Flecken am Zuiderſee mit 1997 Einw. Hier ſind beträchtliche Seeſalzſiedereien, Ziegel- und Kalkbrennereien, auch unterhalten die Einw. Schiffahrt. — Oſtmahorn, Schanze am Lauwerſee. — Uretery, Dorf mit 1255 Einw. —

13) Eilande: Schelling, oder ter Schelling, Eiland, welches durch den Vlieſtrom von Vlieland getrennt

wird, 4 Dörfer mit 1830 Einw. und gutes Acker- und Weideland hat. — Ameland, Eiland an dem breiten Wad, welcher daſſelbe von Friesland trennt. Es hat 3 Dörfer mit 2979 Einw., und machte eine freie Herrlichkeit aus, welche vormals dem frieſiſchen Geſchlechte Kammenga gehörte, in der Folge aber durch Kauf an das Haus Oranien kam. Die Einwohner nähren ſich bloß von der Fiſcherei, dem Robbenſchlage und der Kalkbrennerei aus Muſcheln. — Schiermonikoog, Eiland am Wad und der Inſel Ameland im Oſten mit 1078 Einw., die in einſtändigen Häuſern wohnen, und Fiſcherei, Robbenſchlag und Schiffahrt zu ihren Hauptbeſchäftigungen machen. Vor derſelben liegen gegen Weſten der Weſtgat, und gegen Oſten der Boſchplagt, zwei gefährliche Sandbänke.

k. Departement Gröningen.

Dieſes Departement ſtößt gegen Weſten an Friesland, wovon es zum Theil der Fluß Lauwers ſcheidet, gegen Süden an Drenthe, gegen Oſten an die Grafſchaft Meppen und Oſtfriesland, gegen welches Departement die Ems und der Dollart die Gränze machen, und gegen Norden an die Nordſee. Sein Flächeninhalt beträgt mit dem neuerdings hinzugefügten, auf der Weſtſeite der Ems belegenen Stücke von Oſtfriesland und der Inſel Borkum $50\frac{5}{6}\frac{2}{6}$ □ Meilen, und die Volksmenge etwa 103,000 Einw. Oberfläche und Boden gleichen dem von Friesland; das Land liegt meiſtens flach und wird nach der See zu immer niedriger; daher ſtarke Dämme es gegen Ueberſchwemmungen ſchützen müſſen. Das Meer liegt hier im ewigen Streite mit dem Kontinente; es giebt und nimmt ihm in gleicher Maaße. Was an der einen Seite ſich anſetzt, wird an einer andern Seite, vielleicht aus der Tiefe, aufgeriſſen. Von der Mündung der Ems an, oder genauer von der Schanze von Watum über Spyk, de Medem, Uithuiſen bis Warffum und Weſtermeland iſt in einer Strecke von 4 bis 5 Meilen Länge

und ½ bis ¾ Meile Breite Land angesetzt, welches von den Anwohnern bedeicht ist und den schönsten Hafer und Gerste trägt. Auch am Dollart hat die Provinz einen schönen Strich durch Anschwemmung gewonnen und bepoldert, auf dem man besonders Rappsamen und Hafer bauet. Der Boden des Departements ist zum Theil Moraſt, zum Theil nach Drenthe zu Haide und Sand, strichweise findet man fette fruchtbare Fluren, vorzüglich im neuerworbenen Reidingerlande, und von Winschoten bis Nieuweschanz, wo der Bauer häufig nicht weiß, wie er seine Aerndte einscheuern soll. Die Luft ist dick und feucht, und laſtet mit Centnerschwere auf dem Ausländer, der das hiesige Klima nicht leicht vertragen lernt. Die Nordsee bildet an der Nordoſtseite den Dollart, auf der Südseite den Lauwerzerbusen. Die vornehmsten Flüsse sind die Ems, der Gränzfluß mit Ostfriesland, in deren Mündung die bei Gröningen entstehende Fivel oder das Damsterdiep bei Delfzyl sich ergießt, die Hunse, welche bei Gröningen aus mehrern Bächen zusammenfließt und sich durch den Lopendiep in den Lauwerzerbusen mündet, die Westwolderaa, die bei der Langeackerschanz in den Dollart fällt, der Gränzfluß Lauwerz und die Rensel. Das Schild- und Zuidlarermeer gehören zu den beträchtlichsten Landseen. Eine Menge Kanäle durchschneiden das Land und erleichtern die Verbindung zwischen den verschiedenen Theilen desselben. Die Viehzucht ist wegen der vortrefflichen Wiesen der vornehmste Nahrungszweig; Ackerbau sieht man meistens nur in den Poldern, dem Reidingerlande und einigen andern Strichen. Man baut Waizen, aber wenig Rocken, viele Gerste, Hafer, Gartengewächse, Kohlarten, und besonders Rappsamen; Obstbäume sind eine Seltenheit, und das wenige Holz aus den Haidegegenden von Drenthe reicht zum Bedürfnisse durchaus nicht zu; das Departement hat dagegen vielen Torf, der aber in der Güte dem friesischen nachsteht. Leinenweberei und Wollenmanufakturen machen die vorzüglichsten Gegenstände des

Kunſtfleißes aus; auch hat man gute Töpfereien und Ziegelbrennereien und beſchäftigt ſich mit Fiſcherei, Schiffahrt und Handel. Das Departement hat nur 3 Städte, 2 Flekken, mehrere Schanzen und gegen 80 Dörfer, die meiſtens gut gebaut und von wohlhabenden Bauern bewohnt ſind. Es iſt jetzt in Quartiere und Gemeinden eingetheilt. Der reformirte Kirchenſtaat beſteht aus 7 Klaſſen Gröningen, Apingadam, Loppersum, Middelſtum, Marne, vom Weſterquartiere und Weſtwoldingerlande, wozu 161 Prediger gehören, die ihre Synoden zu Anfange des Mai abwechſelnd zu Gröningen und Apingadam halten. Die Katholiken haben 10 Kirchen und 13 Prieſter, die Lutheraner 3 Kirchen und 4 Prediger, die Anabaptiſten 27 Gemeinden und 61 Lehrer und die Collegianten 2 Collegien zu Gröningen. — Merkwürdige Oerter:

1) Gröningen oder Groningen (N. Br. 53° 10′ 0″, öſtl. L. 24° 11′ 0″), Hauptſtadt des Departements, Sitz des Landdroſten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten des Departements. Sie liegt an der Hunſe und Fivel, welche erſtere große und ſchwere Schiffe bis zur Stadt bringt, iſt mit alten und ziemlich verfallenen Feſtungswerken umgeben, hat 12 Kirchen, 2300 Häuſer und 23,770 Einw. Der Breemarkt, ihr erſter öffentlicher Platz, iſt der größte im Königreiche; von öffentlichen Gebäuden aber außer dem Stadthauſe und dem Hauſe van Oranien, keines merkwürdig. Die Univerſität iſt 1615 geſtiftet und bedeutet wenig; ein Taub- und Stummeninſtitut hat der Walloniſche Prediger Guiot errichtet. Die Einwohner nähren ſich vorzüglich von ihren Gewerben und Handel. Die Plantage dient ihnen zur Promenade. Gröningen iſt der Geburtsort von Weſſely, Gansfort, Rudolf Agrikola, und dem berüchtigten Baron Ripperda.

2) Dam, Apingadam, offne Stadt an der Fivel, welche von derſelben den Namen Damſterdiep hat. Sie zählt 1,595 Einw., die ſich faſt ausſchließlich mit der Fiſcherei beſchäftigen.

3) Winſchoten, feſte Stadt mit 1,952 Einw., bei welcher der Prinz von Oranien 1568 einen merkwürdigen Sieg über die Spanier erfocht. Nahe bei derſelben liegt die Schanze Altwinſchoterzyl.

4) Delfzyl, Feſtung an der Mündung der Ems, da, wo ſie die Fivel aufnimmt. Sie hat einen Haven, iſt klein und reinlich gebaut, mit breiten, gutgepflaſterten Straßen und einer nächtlichen Erleuchtung und zählt 811 Einw., deren Nahrungsquelle faſt einzig der Haven iſt.

5) Sonſtige merkwürdige Flecken, Schanzen und Dörfer: Awerderzyl, Schanze an der Hunſe. — Beerta, Dorf mit 1,176 Einw. in einer reichen Korngegend. — Bellingwolde, Dorf mit 1,425 Einw. — Bellingwolderſchanz, Schanze an der Weſterwolderaue, welche 1593 angelegt iſt und das umherliegende Land durch ihre Schleuſen unter Waſſer ſetzen kann. — Boonerſchanz, Schanze nahe beim Dollart. — Brug-geſchanz, Schanze an der Pekelaa. — Bourtange-ſchanz, Schanze in einem großen Moraſte, durch welchen ein Kanal führt. Sie hat 224 Einw. — Hoogezand, Dorf mit 1,674 Einw. — Jemgum, Flecken mit einem Haven an der Ems und 1,137 Einw., worunter mehrere Juden ſich befinden. — Langeackerſchanz, Schanze am Dollart. — Meden, Dorf mit 1,286 Einw. — Midwolde, Dorf mit 1,159 Einw. — Muntendam, Dorf mit 1,035 Einw. — Nieuwe Pekel Aa, Dorf mit 2,845 Einw. — Nieuwwolde, Dorf mit 1,082 Einw. — Nordbrok, Dorf mit 1,267 Einw. — Oude Pekel Aa, Dorf mit 2,972 Einw. — Oude-

ſchanz, Schanze auf einer Landſpitze des Dollart. — Sapmeer, Dorf mit 2,070 Einw. — Soltkamp, Schanze am Loopendiep. — Uithuizen, Dorf mit 1,259 Einw. — Weener (N. Br. 53° 10′ 6″, L 24° 59′ 42″), Flecken an der Ems mit 1 reformirten Kirche, 305 Häuſern und 1808 2,257 Einw. Er liegt in dem fruchtbaren und fetten Reidingerlande, deſſen Aecker durchaus keiner Düngung bedürfen. — Wilderwanks, Dorf mit 2,720 Einw. —

6) Die Eilande Rottum und Borkum, jede mit einem Dorfe. Sie werden durch die Weſterems von einander geſchieden und faſt von lauter Fiſchern bewohnt. Auf letzterer wird jedoch Ackerbau und Viehzucht getrieben.

1. Departement Oſtfriesland.

Dieſes neue Departement iſt aus dem vormaligen Fürſtenthume Oſtfriesland, den Herrſchaften Jever, Kniephauſen und Varel zuſammengeſetzt, und ſtößt im Weſten an Gröningen, den Dollart und die Nordſee, im Norden an die Nordſee, im Oſten an das Herzogthum Oldenburg, und im Süden an die Grafſchaft Meppen. In ſeinem jetzigen Umfange, nachdem der auf dem Weſtufer der Ems belegene Strich von Oſtfriesland davon getrennt iſt, enthält es 56$\frac{1}{5}$ □ Meilen und eine Volksmenge von 133,000 Einwohnern. Es beſteht aus dem Kontinente und den Inſeln Juiſt, Norderney, Baltrum, Langeroog, Spikeroog und Wangeroog.

Seine Oberfläche iſt durchaus eben und niedrig; kein Berg außer dem ſogenannten ſehr unbedeutenden Plintenberge, erhebt ſich über dieſelbe. Gegen den Einbruch des Meers wird es durch koſtbare Deiche geſchützt, die ſich faſt in der Geſtalt eines halben Mondes um das ganze Land in einer Länge von 40 Meilen her ziehen;

zu ihrer Unterhaltung trägt jeder deichpflichtige Grundbesitzer durch Arbeit und Geld bei, und ihre Aufsicht ist im eigentlichen Ostfriesland 60 Deichrichtern mit ihren Untergebenen, die sich in die 36 Deichachten getheilt haben, anvertrauet. Hinreichende Waldungen sind nicht vorhanden; ihr Areal beträgt kaum 1,600 Morgen. Camp schlägt überhaupt alles kultivirte Land vom eigentlichen Ostfriesland auf 35, das Haidefeld, die gemeinen Weiden und die ausgegrabenen Moräste auf 5 und das Hochmoor auf 12½ □ Meilen an. Die vornehmsten Flüsse sind die Ems und Jahde; jene mündet sich durch den $2\frac{7}{6}$ □ Meilen großen Dollart in die Nordsee und wird bei Leerort durch die aus dem Münsterschen herströmende Leda verstärkt; diese geht durch den Jahdebusen ebenfalls in die Nordsee. Die kleinern Flüsse heißen beinahe sämmtlich Eichen; Meerten oder stillstehende Gewässer trifft man häufig an, aber Kanäle, die zum Waarentransporte dienen, fehlen ganz, bis auf den einzigen Treckschuitenkanal zwischen Aurich und Witmund, der indeß noch nicht vollendet ist. Zur Abführung des überflüssigen Wassers aus dem Innern sind Schleusen oder Syhlen angelegt, zu deren Erhaltung die Syhlachten verbunden und unter Aufsicht der Syhlrichter gestellt sind. *) Das Klima ist nicht angenehm; die feuchte dicke Luft wird jedoch häufig durch Seewinde gereinigt; Frühling und Sommer treten spät ein, und die Aerndte beginnt erst hoch im August. Der Boden theilt sich in Marsch- und Geestland ein; jenes welches sich an der Küste des Meers und an den Flüssen

*) Eine Syhle oder Schleuse hat 2 Thüren, die sich bei der Ebbe durch das daran stoßende Landwasser von selbst öffnen, bei der Flut aber durch die größere Gewalt des andringenden Seewassers wieder schließen. Ihre Anlegung ist kostbar, indem eine jede zwischen 5 bis 15,000 Rthlr. zu stehen kommt. Auf ihre Erhaltung wird sorgfältig gesehen, weil sie theils so nützlich für das Land sind, theils bei hoher Meeresflut äußerst gefährlich werden können.

entlang, oft in einer ziemlichen Breite ausdehnt, iſt fett und außerordentlich fruchtbar; Aecker und Wieſen wetteifern in Fülle und Ertrage; dieſes, meiſtentheils in der Mitte des Departements, iſt ſandig und nur ſtrichweiſe ergiebig; man ſieht dort Hai[illegible] und viele Sümpfe und Moorgegenden die Torf und Plaggen ausbeuten. Viele dieſer Moräſte ſind durch Anlegung der Vehne oder Torfgräbereien urbar gemacht, und ſchon Freeſe ſchätzt das Areal ſämmtlicher Vehne auf 23,792 Mi. 67 R.

Die Hauptbeſchäftigung der Einwohner iſt Viehzucht und Ackerbau; 1802 war der Viehſtand von Oſtfriesland allein ohne Jever, Varel und Kniephauſen, welche Provinzen beiläufig eine eben ſo ſtarke als ſchöne Pferde- und Rindviehzucht unterhalten, auf 26,937 Pferde, 91,253 Stück Hornvieh, 35.384 Schafe und 17,595 Schweine angegeben; jede von den 52½ □ Meilen, woraus das eigentliche Oſtfriesland beſteht, zählte alſo ohne das kleinere Vieh 3.270 Stück auf der □ Meile. Die Schönheit des oſtfrieſiſchen Hornviehes iſt bekannt; eine Kuh giebt täglich 15 bis 20 Kannen Milch. Eben ſo ſehr werden die dort und in Jever gezogenen Pferde geſchätzt. Dagegen iſt die eigne Schaf- und Schweinezucht vernachläſſigt; man kauft lieber die Schweine zum Maſten aus dem Auslande. Bienenzucht wird in einigen Strichen des Landes getrieben. Die Gänſezucht macht einen wichtigen Artikel aus, indem viele gemäſtete Gänſe, wohl 25 bis 30 Pfund ſchwer, ausgeführt und für Federn und Spulen mehr als 20,000 Gulden eingenommen werden. Die Gewäſſer ſind fiſchreich, aber man fängt weder Gründlinge, noch Forellen, noch Krebſe; an den Küſten ſind einige treffliche Auſternbänke; die Häringsfiſchereigeſellſchaft ſchickt jährlich 50 Buiſen und 3 Jagdſchiffe auf den Häringsfang. Es giebt allerlei kleines Wild, beſonders wildes Geflügel, und in den Dünen halten ſich eine Menge Kaninchen auf. — Alle Arten Getraide werden gebauet;

man schätzt die jährliche Aerndte im Durchschnitte auf 9,000 Last Rocken, 6,500 Last Gerste, 7,200 Last Hafer, 850 Last Waizen, 350 Last Buchwaizen, 450 Last Erbsen, 1,450 Last Bohnen und 1,500 Last Rappsamen. Das kleine Jever gewinnt außerdem gegen 700 Last Rü[illegible]en ohne das übrige Getraide. Der Wiesewachs ist äußerst ergiebig; eben so der Kohl- und Kartoffelnbau, und der Flachsbau nicht unbeträchtlich. Obst ist fast gar nicht, Holz wenig vorhanden, da es keine eigentlichen Waldungen giebt; aber Torf eins der wichtigsten und reichlichsten Produkte, obgleich man dessen nie genug gewinnt, um sich und seine nächsten Nachbarn befriedigen zu können; es geht noch Torf ein. Man gräbt guten Thon; Ziegeleien sind 47 vorhanden. Kalk wird aus Muscheln gebrannt, die gegrabene Pfeifenerde nach Holland verführt. Die mineralischen Quellen zu Nordmoor und Bollinghausen werden nicht benutzt, dagegen das Seebad zu Norderney. Fabriken und Manufakturen sind bloß in den Städten; darunter Segeltuch, Leinwand- Ledermanufakturen, Schiffbauerei, Strumpfwirkerei; 1802 waren in Ostfriesland allein 2,301 Arbeiter dabei angestellt und der Werth des Fabrikats betrug 741,268 Rthlr. oder gegen 1,300,000 holl. Gulden; Leinwand, Segeltuch, Zwirn und Seide wurde für 110,730, Oel auf 10 Mühlen für 135,266, braune Seife für 81,930, Perlgraupen und Nudeln für 60,801, Tabak für 36,000 fabrizirt, und Schiffe für 45,720 Rthlr. gebauet. — Ostfriesland führt, ein Jahr gegen das andere gerechnet, aus: 250 fette Ochsen, 1,600 geringere Ochsen, 2,000 Kühe, für 30 bis 40 000 Rthlr. Butter, für 130,000 Rthlr. Käse, für 125,000 Rthlr. Pferde, 700 Last Waizen und Rocken, 5,600 Last Gerste und Hafer, 800 Last Bohnen und Erbsen, 60 Last Buchwaizen, 900 Last Rappsamen, und 1,000 Ohm Rübeöl: überdies Torf, Steine, Ziegeln, Wachs, Honig, Talg, Federn, Häute, Seefische, besonders Häringe, und Fabrikwaaren; dagegen nimmt es zurück: Wein, Branntwein, Leinsaat, Seiden-, Wollen-

und Leinenwaaren, Kaffee, Zucker, Syrup, Garn, Bauholz, Kraftmehl, Papier, Gewürze, Thran, Theer, Asche, Pfeifen, vielerlei Stahl- und Eisenwaaren, Glas, kleine Materialwaaren; 1704 belief sich die Einfuhr auf 1,100,749 und die Ausfuhr auf 749,885 Rthlr. und die Bilanz stand zu Ostfrieslands Vortheile mit 360,664 Rthlrn. Jever, Varel und Kniephausen führen Butter, Käse, Talg, Speck, Pferde, Hornvieh, Getraide und Rübsamen aus.

Der Charakter der Einwohner verdient Achtung und Werthschätzung; eine edle Freimüthigkeit im Umgange, Geradheit, die kraßirt, Gutmüthigkeit, die den Schein der Gleichgültigkeit trägt, Aufrichtigkeit, die wenig Rücksichten kennt, Geradsinn ohne schnellen Ueberblick, Langsamkeit im Denken, aber Biederkeit im Handeln, Liebe zum Vaterlande, Achtung gegen alte Gewohnheiten in jeder Rücksicht — das sind seine Umrisse. Doch ist Geld auch bei dem Ostfriesen das höchste Gut; einem dicken, d. h. reichen Manne, wird an allen Orten Platz gemacht. Gefälligkeit gehört nicht unter seine Tugenden. Die Sprache ist teutsch, doch mit vielen friesischen und holländischen Wörtern vermischt, wie denn das Gros der Nation überhaupt sowohl in Emden, als in Jever hollandisiret. Tracht, Lebensart, Bauart — alles verkündet mehr Holland als Westphalen, und in einem ostfriesischen Dorfe sieht man sich schon auf Hollands Boden versetzt; die nämliche Bauart, die nämlichen rothen Häuser, die nämliche Eleganz und Ueberladung im Aeußern und Innern.

Ostfriesland wurde vor der Vereinigung mit Holland in Ostfriesland für sich mit 9 großen Aemtern und 9 für sich bestehenden Herrlichkeiten und in das Harlingerland mit 2 Aemtern abgetheilt, worin 1802 4 Städte, 7 Flecken, 386 Dörfer und 21,673 Feuerstellen sich befanden. Jever zerfiel in Ostringen, Wangerland und Rüstringen, hatte 1 Stadt und 20 Dörfer; Kniephausen

bestand aus 3 Kirchspielen mit 1 Flecken und 29 Bauerschaften, und Varel aus 1 Marktflecken und 9 Dörfern. Diese Theile bilden nunmehr, mit Ausnahme des westlichen Emsufers von Ostfriesland, ein Departement des Königreichs, dessen Hauptort Emden ist. In demselben sind 99 lutherische und 64 reformirte Gemeinden, deren erstere unter 1 General- und 10 Specialsuperintendenten, diese unter 1 Ober- und 8 Specialinspektoren stehen. Mennoniten waren 1802 nur 306, Juden 1282 im Lande. — Merkwürdigste Oerter:

1) Emden (N. Br. 53° 22′ 8″, östl. L. 24° 50, 49″), Hauptstadt des Departements, Sitz des Landdrosten, des Civil- und Kriminalgerichts und der übrigen Autoritäten des Departements. Sie liegt an dem Ausflusse der Ems in den Dollart, hat 4 Thore und 2257 schöne, zur Handlung eingerichtete und mit Böden versehene, meistens massive Häuser, 7 Kirchen, 136 Scheuern und Packhäuser, 7 Mühlen, 257 Brunnen und 1804 11,128 Einwohner. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich das Rathhaus, die große Kirche, das Kaufhaus, das Zeughaus und das Spinnhaus aus. Handlung macht den vorzüglichsten Nahrungszweig aus; es sind 98 Grossisten und Spediteurs, 7 Eisen-, 2 Galanterie-, 9 Mehl-, 8 Holz-, 40 Manufaktur- und Tuch- 1 Material-, 5 Porcellan- und Glas-, 1 Buchhändler, 32 Krämer, 187 Viktualienhändler, 18 Weinhändler und 1 Wechsler, überhaupt 409 verschiedene größere und kleinere Handelshäuser etablirt, die ansehnliche Geschäfte machen. Die Stadt hat einen Haven, wohin die Schiffe durch einen aus der Ems geleiteten Kanal, der Delf genannt, fahren können; beiden fehlt es jedoch zuweilen an Wasser. Der Seebau fällt der Stadt, da sie ihre Tonnen von der Insel Rottum bis an die Weser legen muß, sehr kostbar; sie unterhält allein 4 massive Syhlen;

1785 besaß sie 273 Schiffe, die 19,289 Last ladeten und mit 1676 Mann bemannt waren. Der wichtigste Zweig der Schiffahrt ist die Häringsfischerei, die gegen 1300 Menschen beschäftigt und 13,000 Tonnen liefert. 1784 klarirten 568 Schiffe aus dem Haven. und 482 kamen ein. Die Stadt hatte 1802 3 Schiffswerfte und 4 Schiffsbauer, 16 Zwirnmacher, 3 Oelmühlen, 30 Strumpfstricker, 1 Braunseifensieder, 12 Segelmacher, 1 Braunledermanufaktur, 1 Weißledermanufaktur. 1 Nadler, 6 Tauschläger, 1 Hutmacher, 14 Branntweinbrenner, 1 Kolophoniumfabrikanten, 2 Graupenmüller, 26 Tabaksfabrikanten, in deren Fabriken zusammen 465 Arbeiter beschäftigt wurden und für 376.650 Rthlr. Waaren lieferten. Sie ist der Sitz einer Häringsfischereigesellschaft, die jedoch ohne ausschließendes Privilegium ihre Geschäfte fortsetzt, der Brau- und Rindviehversicherungssocietät von Ostfriesland, und hat 1 lutherische und 1 reformirte Schule; von milden Stiftungen 1 Hospital, von Besserungsanstalten 1 Zuchthaus.

2) Aurich (N. Br. 53° 28′ 17″, östl. L 25° 7′ 14″), Stadt in der Mitte des Departements mit 2 Kirchen, an deren erstererer der lutherische Generalsuperintendent von Ostfriesland steht, 334 massive Häuser, 183 Scheuern und Packhäuser, 1 Mühle, 216 Brunnen und 2128 Einwohner, die vom Handel und ihrem Gewerbe leben. An Fabrikanten hat sich bloß 1 Branntweinbrenner und 1 Tabaksfabrikant besetzt. Auch hat man 1 Gast- und Armenhaus.

3) Norden (N. Br. 53° 35′ 57″, östl L. 24° 51 6″), offene, aber regelmäßig und gut gebaute Stadt, etwa ½ Stunde von der Nordsee, mit einem schlechten Haven, 1 lutherischen Kirche, 1 lateinischen Schule, 1 Armen- und Gasthause, 1 Versammlungshause der Herrnhuter, 720 Häusern und 3553 Einwohnern, die sich vom Ackerbau, Handwerken und Schiffahrt nähren. Von Fabriken finden sich nur 1 Braunlederfabrik und einige Branntweinbrennereien.

4) Esens (N Br. 53° 38′ 54″ östl. L. 25° 15′ 0″), Stadt im vormaligen Harlingerlande, mit Mauern nd Graben umgeben. Sie zählt 2 Kirchen, 1 lateinische Schule, 1 Waisenhaus, 335 Häuser und 1590 Einwohner, eren Nahrung in Ackerbau, Viehzucht, Vieh- und Getraehandel und Handwerken besteht. Es haben sich 2 Lederabrikanten, 4 Branntweinbrenner und 1 Hutmacher besetzt.

5) Jever (N. Br. 53° 34′ 25″, östl. L. 25° 32′ 31″), Stadt in einer fruchtbaren Korngegend, mit 1 Schlosse, 2 Kirchen, 1 Synagoge, 517 Häusern und 2800 Einwohnern, die sich vom Ackerbau, Handwerken und Handel nähren. Die Jahrmärkte, besonders die Viehmärkte, sind bedeutend.

6) Leer (N. Br. 53° 13′ 43″, östl. L. 25° 5 15″), Marktflecken an der Leda, mit 1 lutherischen, 1 reformirten Kirche, 1 lateinischen Schule, 2 Burghöfen, 786 Häusern und 4809 Einwohnern, worunter viele Mennoniten und Katholiken sind. Ihre Nahrung beruhet auf Ackerbau, Viehzucht, vorzüglich aber auf den Gewerben und Fabriken. Man zählte 1780 1 Braunseifensiederei, die gegen 900 Tonnen Seife lieferte, 1 Leinenfabrik mit 15 Rhedern und 216 Stühlen, worauf 1780 gegen 1209 Stück Leinwand verfertigt, 1802 aber nur 169 Arbeiter beschäftigt wurden, 1 Raschfabrikant, 1 Strumpfstrickerfabrik mit 60 Strickern und 60 Spinnern, die etwa 3000 Paar feine Strümpfe lieferten, 1 Leimsiederei, die 3500 Pfund producirte, 54 Branntweinkessel, 1 Braunlederfabrik, die 1206 Stück Häute bereitete, 1 Hutfabrik, 1 Oelmühle, 1 Weiß- und Gelblederfabrik mit 5 Mühlen, die über 4000 Häute gar machten, 1 Schiffbauerei.

7) Sonstige Flecken, Dörfer und Oerter: Detern, Marktflecken mit 1 lutherischen Kirche und 813 Einw. — Dizum, Dorf mit einem Haven an der Ems. — Dor-

num (N. Br. 53° 39′ 1″, öſtl. L. 25° 4′ 49″), Flekken mit 1 Kirche, 119 Häuſern, 3 Scheuern, 2 Mühlen und 686 Einw., worunter 31 Juden ſich befinden. Es iſt der Hauptort einer Herrlichkeit, wozu 6 Dörfer und 1 Flecken gehören. — Friedeburg, alte eingegangene Feſtung, wovon vormals ein Amt den Namen hatte. — Gretſoyhl (N. Br. 53° 30′ 18″ öſtl. L. 24° 44′ 24″), Flecken an der Nordſee mit 1 Schloſſe, 1 Haven und 532 Einw. Es iſt hier ein Zucht- und Arbeitshaus. — Hage, (N. Br. 53° 36′ 20‴ öſtl. L. 24° 55′ 57″), Flecken. — Jennelt, Pfarrdorf und Hauptort einer Herrlichkeit, die der Familie von Kniephauſen gehört. — Kniephauſen, einzeln ſtehendes Schloß des Grafen Bentink in der gleichnamigen Herrſchaft. — Lüzeburg, Pfarrdorf mit einem Schloſſe und Hauptort einer Kniephauſenſchen Herrlichkeit. — Marienhaven, (N. Br. 53° 31′ 33″ öſtl. L. 24° 65′ 6″), Marktflecken mit einer ſchönen Kirche und 693 Einw. Er hatte in der Vorzeit einen Haven und war durch die Seeräubereien ſeiner Einwohner berufen. — Neugödens, (N. Br. 53° 28′ 46″, öſtl. L. 25° 37′ 44″), Marktflecken mit 4 Kirchen, 139 Häuſ., 30 Scheuern und 694 Einw., worunter viele Leineweber ſind. Bei demſelben liegt das Schloß Gödens, der Hauptort einer gräflich Wedelſchen Herrlichkeit. — Oldersum, (N. Br. 53° 19′ 49″, öſtl. L. 24° 58′ 49″), Flecken. — Petkum, Pfarrdorf mit 1 Schloſſe und Hauptort einer Herrlichkeit. — Rahe, Pfarrdorf, welches unweit dem Felde Upſtalsboom belegen iſt, woſelbſt in der Vorzeit die frieſiſchen Stämme, die zwiſchen Rhein und Weſer wohnten, ihre Zuſammenkünfte hielten. — Riſum, Pfarrdorf am Ausfluſſe der Ems und Hauptort einer Herrlichkeit. — Sangwarden, Flecken in der Herrſchaft Kniephauſen mit 1 Kirche, zu welcher 16 Ortſchaften eingepfarrt ſind. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau, Viehzucht, Vieh- und Getraide-

delel. — Stickhauſen, feſtes Schloß an der Leda unter 53° 13′ 33″ N. Br. und 25° 19′ 27″ öſtl. L. — Teelanden, ein Strich Landes, deſſen Bewohner die Teelbauern, beſondere Freiheiten genießen und die Einkünfte der Ländereien nach den Geſchlechtsregiſtern unter ſich theilen. — Barel, Flecken in der gleichnamigen Herrſchaft mit 1 ſchönen Schloſſe des Grafen Bentink, worauf 1 reformirte Kapelle ſteht, 1 lutheriſchen Hauptkirche, 350 Häuſern und 1,938 Einw., die von Ackerbau, Viehzucht, Gewerbe, Getraide- und Viehhandel leben. — Witmund (N. Br. 53° 34′ 34″, öſtl. L. 24° 59′ 42″), Marktflecken mit 1 lutheriſchen Kirche, 1 lateiniſchen Schule, 1 Armenhauſe und 1,550 Einw. —

8) Die oſtfrieſiſchen Inſeln Juiſt, Norderney, Baltrum, Wangeroog, Langeroog und Spikeroog. Dieſe den jeveriſchen und oſtfrieſiſchen Seedämmen als Vorgebirge gegen die zerſtörenden Fluten der Nordſee dienenden Eilande beſtehen größten Theils aus unfruchtbarem Sandboden, den die Dünen bei Orkanen vor dem tobenden Meere ſichern. Die Erzeugniſſe dieſer Inſeln ſind Wurzelgewächſe, als Karotten, Kohlrüben; einige Waldbeeren, Rindvieh, Schafe, Kaninchen, wildes Geflügel, beſonders Strandvögel eine große Verſchiedenheit von Fiſchen, Auſtern, Seekrebſen, Hummern, Krabben, auch Robben. Allein der Inſulaner, mit Ausnahme des fleißigen Norderneyers, iſt weder Ackermann, noch Jäger, noch Hirt; kaum daß er ſo viele Viehzucht treibt, um die nöthigſte Milch und Käſe zu gewinnen, kaum daß er ſein Netz zum eignen Bedarfe auswirft. — Die See iſt ſein Element, Schiffer zu ſeyn, ſein Beruf und Rhoder oder Beſitzer eines Fahrzeugs zu werden, ſein höchſtes erreichbares Glück. Einfachheit der Sitten unterſcheidet dieſe Inſulaner auffallend von den Bewohnern des Kontinents; ſie heurathen nur unter ſich ſelbſt, vermeiden jeden Umgang mit Fremden und hängen mit unerſchüt-

terlicher Treue an ihren alten Sitten, Gebräuchen und Sprache. Angelsächsisch oder Altfriesisch ist der einzige Dialekt, den man auf diesen Eilanden hört. Die Tracht der Männer besteht aus einer braunen oder blauen Jacke mit überſponnenen oder knöchernen Knöpfen, weiten Schifferhoſen und einem rothen Halstuche, das auf dem Rücken einen Triangel bildet. Die Weiber tragen einen rothen Rock von Boy, eine Schürze von grober Leinewand und ein buntes Halstuch. Reinlichkeit, aber zugleich auch ein bizarrer Geſchmack herrſcht in ihrem Anzuge, in ihrer Wohnung. Der Inſulaner liebt grelle Farben; der koloſſale Schrank in ſeiner Stube, ſeine Kiſten und Kaſten, ſein mit buntſcheckigem Eſtrich eingefaßter Kamin, deſſen Geſimſe mit blaubunten Schüſſeln beſetzt iſt, ſein Tellerrik, das mit glänzenden zinnernen Tellern und Schüſſeln angefüllt iſt, Alles iſt wie die Stube und die Wohnung ſelbſt himmelblau und hochroth angeſtrichen. Er iſt nicht reich, ob er es gleich bei mehrerer Anſtrengung ſeyn könnte, und der Norderneyer iſt wirklich wohlhabend; aber man trifft auch keine eigentlichen Armen an. Steuern bezahlt er nicht; das Einzige, was er bisher gab, waren Fiſche oder Statt deren ein Aequivalent. Die Voigte ſind die Richter; Prozeſſe keimen jedoch nicht auf, nur über unbedeutende, bei Regulirung der Strandgüter entſtehende Streitigkeiten erſtreckt ſich ihr Richteramt. Leider herrſchte bis dahin auf dieſen Eilanden noch das abſcheuliche Strandrecht. — Die Inſeln ſind:

aa) Juiſt oder Jviſt, unter 53° 41′ 21″ N. Br. und 24° 39′ 58″ öſtl. L., ein niedriges Eiland, 2 Meilen vom Kontinente entlegen, wovon ein Theil zur Zeit der Fluth beſtändig unter Waſſer ſteht. Es hat eine Kirche und macht ein lutheriſches Kirchſpiel aus.

bb) Norderney, unter 53° 47′ 26″ N. Br. und 24° 47′ 26″ öſtl. L., Eiland 1½ Meile von Juiſt entfernt mit 102 Häuſern und 750 Menſchen, die einen Prediger und

Schullehrer unterhalten und 10 Fischer- und 45 Frachtschiffe besitzen. Die Fischer legen sich mit Vortheile auf den Kabliau-, Schellfisch- und Schollenfang, und dies hat sie wohlhabend gemacht. Seit 1799 ist auf diesem Eilande ein Seebad eingerichtet.

cc) Baltrum, unter 53° 43′ 54″ n. Br. und 24° 59′ 6″ östl. L., kleines Eiland, etwa 1¼ Meile lang und ¼ breit, nur mit 30 Wohnungen besetzt. Die Einwohner betreiben den Schillfang mit 6 oder 7 Schiffen; sie haben einen Prediger und einen Schullehrer.

dd) Langeroog unter 53° 44′ 59″ n. Br. und 25° 15′ 26″ östl. L., Eiland 2¼ Meile lang, ¼ breit, das zur Zeit der Flut in 2 Theile Westerende und Osterende getheilt wird. Es hat nur 14 Häuser, aber keine Kirche. Die Bewohner besitzen 3 Schiffe, die sie auf den Schillfang aussenden, und 2, womit sie Fracht fahren.

ee) Spikeroog, unter 53° 46′ 1″ n. Br. und 25° 21′ 59″ östl. L., Eiland von 1 Meile Länge und von hohen mit Helm bewachsenen Dünen umgeben. Es hat 1 Kirche, 1 Schule und 36 Wohnungen. Man sieht keine Fischerpinke, kein Netz; das Frachtfahren, zu dem die Insulaner 7 Schiffe bereit halten, ist ihre einzige Beschäftigung. Der Viehstand besteht aus 36 Kühen und 100 Schafen.

ff) Wangeroog, vormalige jeversche Insel, 5¼ Meilen von Helgoland und 2 Meile von Spikeroog entfernt, mit 1 Wachtthurme, dessen mittleres Geschoß jetzt zum Betsaale dient und 38 Privatwohnungen. Die Einwohner besitzen 17 Schiffe, die sie theils zum Schillfange, theils zum Frachtfahren brauchen. Auf der blauen Balge sieht man viele Robben.

17.

Geographiſche und ſtatiſtiſche Literatur.

---

a. Allgemeine Werke.

Laet, J. de, Respublica Belgii foederati. Lugd. Bat. 1630. 24.

Relationi del Cardinale *Bentivoglio*. In Venezia 1636. 4.

Commentariolus de statu confoederatarum prov. Belgii. Edit. VI. Hagae 1668. 12. (Auctor *Marc. Zuer. Boxhornius.*)

Schoockii, Mart. Belgium foederatum. Amst. 1652. 12. Ed. II. 1665. 12.; teutſch durch J. D. Wagner. Lemgo 1789. 8.

Dutch, drawn to the life in a Description of their Provinces etc. London 1664.

Present state of the united provinces etc. by *W. A. F. R. S.* London 1671. 12.

Temple's W., Observations upon the united Prov. of de Netherland. Lond. 1673. 8.; franz. à la Haye 1697. 12.; teutſch: Nürnberg 1675. 12.

Teatro Belgico etc. scritte da *Greg. Leti*. Amst. 1690. II Vol. 4.

Description hist. du Gouvernement des prov. unies par M. *Basnage*. à la Haye 1790. Fol.

Etat present de la Rép. des prov. unies etc. par *F. M. Janiçon*. à la Haye 1729. 30. II Vol. 12. Mehrere Ausgaben. Holländiſch: Haag 1731. IV Vol. 8. —

Le Hollandois ou lettres sur la Hollande par *de la Barre de Beaumarchais*. Francfort 1738. 8.

Tegenwoordige Staat der verëenigde Nederlanden. Amst. 1739 — 91. XXI Delen. 8.; teutſch unter dem Titel: der wahre Zuſtand und die Staatsverfaſſung der verein. Niederl. 7 Nummern. Lpz. 1743—51. B. I. 8.

Nederlandsche Jaarbocken zedert 1747—65. XIX Delen. 8. Nieuwe Nederl. Jaarboeken zedert 1766—89. XXIV Delen. 8.

Estuns, C. Table synoptique et géographique des huit Dep., qui composent la rep. batave. Par. 1800. 8.

Aardrykskundige Wordenboek der bataafsche Rep., volgends derzelver tegenwoordige Verdeeling in Dep. Ringen en Grondvergaderingen. Leyden 1800. 8.

Rehmanns, G. F. Holland und Frankreich, in Briefen geschrieben. Paris und Cöln 1800. 8.

Covens, Corn. Beschryving van de Verdeeling der bataafsche Rep. in Gemeenten etc. Amst. 1800. 8.

Mémoire sur la Hollande, sa population, son commerce etc. Paris 1804. 8.; holländisch unter dem Titel: Memorie over Holland etc. Haarlem 1805. 8.

Metelenkamp, R., De Toestand van Nederland in Vergelyking gebragt met die van eenige andere Landen van Europa. Rotterd. 1804. 1 Del. 1807. 2 Del. 8.

Höcks, J. D. X. statistische Darstellung von Holland u. s. w. Amberg 1807. Fol.

Coup d'oeil sur la Hollande ou tableau de ce royaume en 1806. Par. 1807. II Vol. 8.

* * *

Guide des Voyageurs en Hollande. à la Haye 1781. 8.

Itinéraire historique, politique, géogr. etc. des provinces unies, enrichi des cartes par *Guill. de Febure*. à la Haye 1782. II Vol. 8.

Volkmanns, J. J. neueste Reisen durch die 7 vereinigten Provingen der Niederlande. Leipz. 1783. 8.

Tagebuch einer Reise durch England und Holland, von Mad. la Roche. Offenbach 1788. 8.

(Barkhausens) statist. und polit. Bemerkungen bei Gelegenheit einer Reise durch die vereinigten Niederlande. Leipzig 1783. 8.

Bemerkungen auf einer Reise nach Holland im J. 1790. Oldenburg 1792. 8.

Radcliffe, A. Journey made in the Summer of 1794 trough Holland etc. Lond. 1794. 4.

Republikeinsch Speelreize van Vrankryk naar Holland door *Gerrit Pappe*. Herzogenbusch u. Amst. 1795. 8.

Riems X., Reise durch Holland im J. 1796. Frankf. 1797. 2 B. 8.

Pratts Nebrenlese auf einer Reise durch Holland und einen Theil Westphalens. Leipz. 1800. B. 1. 8.

Generale Kaart der bataafsche Republiek, door *Hulst van Keulen*. Amst. 1797.
Nieuwe Kaart van de VII verëenigde Provintien door *C. van Baarsel*. Amst. 1797.
Nieuwe Kaart der bataafsche Republiek verdeeld in VIII Dep. Amst. by *Mortier*, *Covens en Zoon*.
Groote Kaart der bataafsche Republ. Amst. by J. *C. Sepp en Zoon*. 1798.
Kaart van de bataafsche Rep. verdeeld in Dep. en Ringen, door *Quint. Ondaatje*. Haag 1799.
Nieuwe Zack-en Reisatlas der bataafs. Rep. door *van Baarsel*. Amst. 1800.
Atlas itinéraire de la Hollande en 20 feuill. par *Tirion*. Amst. chez *Covens*, *Mortier et Fils*.
Carte des pays-bas par *Brion de la Tour*. Par.
Charte der batavischen Republik von A. Stieler. Weimar 1800. Geogr. Institt.
Charte der batavischen Republik von K. J. Kipferling. Wien 1805.
Charte von der batavischen Republik. Weimar 1806. Geogr. Institut.
Charte von dem Königreiche Holland, zuerst entworfen von A. Stieler und berichtigt von Fr. W. Streit. Weimar 1808. Geogr. Inst.

b. Länderbestand und deren physische Beschaffenheit.

Berkhey's Fr. V., natuurlyke Historie van Holland. Amst. 1769. IV Vol. 8.; franz. Bouill. 1782. IV Vol. 8.; teutsch Leipz. 1778. 2 B. 8.
Burggraff, *J. van den*, Observation omtrent de Revieren, den Maes, Wael, Merwe en Leck — 1744. 8.
Revïetkundige Verhandelingen' bysonder over den Rhyn, Maes, Wael, Merwe en Leck door *C. Welsen*. 1749. 8.
Schönenberg J. Th., vorläufige Nachricht von dem Gesundbrunnen Bellingshofen u. s. w. Cleve 1746 8.
Degners Joh. Hartm. acidulae Ubbergenses etc. Nymwegen 1745. 8.
Steegs van der heelkundige Onderwindingen undernommen en beproeft aangaende Bronnwill. Amst. 1752. 8.

* * *

Carte topograph. et hydrogr. de tous les fleuves d'Hollande et des toutes les contrées situées sur ses fleuves en 12 feuill. par *Wibeking*. 1789.

c. Einwohner.

Accurate alphabetische Lyst van de Telling des Volks van Holland. Amst. 1795. 8.

Rapport over der Telling van het Volk van Amsterdam door J. *P. Fabret*, *A. G. Verster* en J. *K. van Swinden*. Amst. 1795. 8.

Lettres Hollandoises, ou les moeurs, les usages et les coutumes des Hollandois, comparés avec ceux de leurs voisins. à Amst. 1747—1750. II Vol. 8.

A trip to Holland, cont. Sketches of Characters etc. London 1786. II Vol. 8.

A summary and philosophical view of the Genius, Manners, Character, Government and Politic of the Dutch. Lond. 1788. 8. (*Milon*); franz. unter dem Titel: Tableau sommaire et philos. du Genie etc. des Bataves, à la Haye 1789. 8.; teutſch unter dem Titel: Charakteriſtik der Niederl. u. ſ. w. Gotha 1790. 8.

Die Holländer, eine charakteriſtiſche Skizze aus der Völkerkunde (von Th. F. Ehrmann.) Leipz. u. Jena 1791. 8.

Zedelyke Toestand der Nederlandsche Natie op het Einde der agtiende Eeuw, door *Ysbrand van Hamelsveld*. Amst. tweete Druck. 1791. 8.

Hinloopen D. van, Over de Zeden der Nederlanders. Amst. 1793. 8.

Observations on the Nationalcharacter of a Dutch and the Familycharacter of the House of Orange etc. by *Robert Watker*. Edinb. and London 1794. 8.

Tafereel van de Zeden, Opvoeding, Geleerdheit, Gesmak en Verlichting in het vormalige Gewest van Holland etc. door en Kosmopolit. Amst. 1798. 8.

Afbeldingen van de Kleeding, Zeden en Gewoonten in de Bataafsche Rep. Amst. 1803. Kah. I—III. 1805. Kah. IV. 4.

Leonhardis Darſtellung aller bekannten Völker H. 25. 26. enthaltend holländiſche Trachten. Leipz. 1807. 4.

d. Producirende und veredelnde Industrie.

Eversmann F. X. X. Technologische Bemerkungen auf einer Reise durch Holland. Mit Kupfern. Freyb. und Annaberg 1792. 8.

Nederlands Vernieuwde Welvaart door't herstel der Manufacturen en de Middelen daartoe aengewezen door *G. R.* Leyden 1797. 8.

Histoire des pêches, des decouvertes et des etablissemens des Hollandais dans les mers du Nord, par *Bernard de Reste.* Paris 1801. III V. 8.

Verhandelingen, uutgegewen door de Maatschappy der Bevordering van den Landbouw. Amst. zeddert 1801. 8.

Vrye Beschouwing van gedaane Voorstellen en Verzoeken, om gelyk men Zegt, ter anmoediging van onze inlandsche Fabrieken etc. Harlem 1802. 8.

Magazin van vaterlandschen Landbouw. Haarlem zeddert 1803. 8.

e. Handel.

Memoire sur le Commerce des Hollandois (par *de Haet.*) Amst. 1717. 12. ibid. 1748. 12.; teutsch von J. C. Neubauer. Hanov. 1717. 8.

Le Négoce d'Amsterdam, ou Traité de sa banque etc. par le Moine de l'Espine. Sec. Edit. Amst. 1710. —

Le Negoce d'Amsterdam par *J. P. Ricard.* Rouen 1723. 4.

De Koophandel van Amsterdam door *J. le Long.* vierde Druck. Amst. 1724. Tweede Deel 1727. 8. negende Druck Rott. 1780. III Vol. 8.

Propositie van sine Hoogheit etc. van dem Koophandel in de Republiek. Haag 1751. 4.

Le Commerce de la Hollande ou tableau du commerce des Hollandois dans les 4 parties du monde (par *Jos. Accarias de Serionne.*) Amst. 1769. III Vol. 12.; teutsch von C. F. Jünger. Frankf. u. Leipz. 1770. 8.

Verhandelingen, uutgegeven door de hollandsche Maatschappye der Wetenschapen te Harlem XVI Deel. Harlem 1775. 8.

Luzac Cl., La Richesse de la Hollande etc. Lond. 1778. II Vol. 4.; teutsch von J. L. Benzler. Leipzig 1778. 2 B. 8.; holl. unter dem Titel: Hollands Rykdom I — IV Deel. Leyden 1780—83. 8.; teutsch unter dem Titel: Be-

Testament de Gilles Blase-Sterne; trad. de Holland Lausanne et Par. 1788. 8.

Almanac de la cour pour l'année 1790. Haag. 8.

Ontwerp van het Staatsregeling voor Bataafsche Volk. Amst. 1798. 8.

i. Staatsverwaltung.

Naamregister van alle de H. Leden der Regeering van Provincien etc. Amst. 1789. 8.

Naamregister v. d. resp. Regeeringen der Steeden in d. Vergadering *v. H. E. G. M*, etc. Amst. 1790. 8.

Bericht wegen des Gesleltenisse der Hooge Vergaderingen en Collegien. Ins Gravenhage 1790. 8.

* * *

Inleyding tot de Hollandse Rechtsgelartheid door *Hugo de Groot*. Harlem 1636. 4. Delft 1652. 4.

Het Rooms-Hollands Regt etc. door *Simon van Leeuwen*. 9de Ausg. Amst. 1720. 4. 10te ebend. 1732. 4.

Codex batavus etc. door *E. van Zurk*. Delft 1711. 4.

Verhandeling over den Oorsprong en de Historie der Vaderlandsche Rechten door *L. Pieter van de Spiegel* 1769. 8.

Institutiones iuris Belgici civilis de conditione hominum. Pars prior. Gröningae 1783. 8.

Alphab. Register op de algemeene Manier van Procedeeren in civile en crimineele Zaaken door *I. van der Linden*. Leyden 1800. 8.

Burger-Handboek of korte Schets der algemeene Manier van Procedeeren en civ. en crim. Zaake, door *Jan. Greeven*. Leyden 1800. 8.

* * *

Staat der Financie van de Republiek der verëenigde Nederlanden etc. Amst. 1701. 02. IV. Deel. 8.

Bedenkingen over eene algemeene Belasting op den Incomsten voor de Bataafsche Gemeenebest. Leyden 1796. 8.

Rapport der Commissie tot het onderzoek naar den Staat der Finantien van Holland op den 14ten Dec. 1797. Amst. Fol.

Finantiële Staat of Plan der nieuwe algemeene Belastingen voor de geheele Bataaf. Rep. door *Jan. Greeven.* Amst. 1800. 8.

Greeven Jan. het Staatsbestuur der Bataaf. Rep. etc. Amst. 1803. 8.

* * *

Zaaken van Staat en Oorlog, betr. de verëen. Nederl. zedert het Beginn van het Jaar 1790. Amst. 1780 — 94. XXI. B. 8. —

Staat der Defensie van de Rep. der verëenigde Nederlanden. Amst. 1791. 8.

Naamregister der H. Militaire Offizieren etc. zedert de. J. 1713. Ins Haage 1790. 91. 8.

Vierde nieuwe vermerderde en verbeeterde List der Zeemagt von de Rep. d. verëen. Nederl. Utrecht 1782. Fol.

Gedenkschriften, betrekkelyk het Queekschool vor de Seevart. Amst. 1792. 8. (*W. Titsingh.*)

k. Einzelne Provinzen.

Herrlykheden in de Provintie van Holland, bestaande in Bailluws, Dykgraafs, etc. Amst. 1793. 12.

Hollands en Utrechts Hooghenraadschap van den Zebung en Diemerdyk. Amst. 1793. 8.

Wagenaars, A. L. Z. Beschryving van Amsterdam etc. Amst. 1790. 8.

Amsterdam in zyne Geschiedenissen, Voorregten, Koophandel etc. van d. J. 1400 tot 1788. van *J. Wagenaar.* Amst. u. Harling 1794. 7 St. in Fol. Fortges. bis 1801. mit 15 St.

Amsterdams tegenwoordige Staat. Amst. 1793. 7 St. 8.

Amsterdamsche Juarboeken door *J. Kook.* Amst. 1781. 82. III. Vol. 8.

Le Guide d'Amsterdam etc. Amst. 1793. 8.

Tableau d'Amsterdam ou Guide des Etrangers par cette Ville par *P. G. Wilsen - Geisbeck.* Amst. 1807. 8.

Observateur François à Amsterdam, ou lettres sur la Hollande, à la Haye 1779. 80. II. Vol. 12; teutſch von K. Fr. Troſt. Berlin und Stettin 2 Th. 8.

van Westereenen W. H. J. s'Gravenhaage in de destiende Eeuw etc. Haag 1804. 8.

Bakker R. Oopkomst, Bloei, Vervalen, tegenwoordige Toestand d. Stad Delft in derzelver Fabryken etc. Delft 1800. 8.

Naauwkeurige Beschryving van der Ambachtsherrlichkeit Amstelveen. Amst. 1792. 16 St. 8.

Beschryving van de Zaanlandsche Dorpen etc. door *Pieter Loosjes.* Amst. 1794. 8.

Beknopte Beschryving der Provincie van Utrecht etc. Utrecht 1800. 4.

Reize door de Majory van's Herzogenbusch in d. J. 1798 (in Breeven.) Amst. 1799. 8.

Reize, tweete door de Majory van's Herzogenbusch in d. J. 1799. Amst. 1800. 8.

Gedachten over de Majory van's Herzogenbusch Amst. 1801. 8.

Hanewinkel Steph. Geschied — en ardrykskondige Beschryving der Stad en Majory van's Herzogenbusch etc. Nimwegen 1803. 8.

Hedendagsche Historie of tegenwoordige Staat van allen Volkeren, behelzende de Beschryving der verëenigde Nederlanden, en wel in't bezondere van Overyssel. Amst. 1798. 8.

De gelukkige Toestand van Friesland afgescheiden van de tegenwoordige Verdeeldheden betoogd etc. door *Gratama.* Harling 1795. 8.

Mark Fr. Ad. van der, Institutiones iuris civ. priv., comm. et reipublicae Groningo-Omlandicae prop. Pars I. Groning 1761. 8.

Mark Fr. Ad. van der Commentatio de iure Groninganorum consuetudinario maxime fictitio. Groning 1762. 8.

Wiarda's J. D. Ostfriesische Geschichte. Zurich 1796. 8 Bände 8.

Freese's J. C. Ostfries- und Harlingerland u. s. w. Zurich und Halle 1796. B. I. 8.

Hoche's J. Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen. Bremen 1800. 8.

Freese's J. C. kurze Erläuterung über die neue geographische Specialcharte von dem Fürst. Ostfriesland und dem Harlingerlande. Bremen und Zurich 1807. 4.

Bemerkungen über die Inseln Wangeroog, Spikeroog, Lan-

gerôog, Baltrum und Norderney von A. Heinemeyer. (Allg. Geogr. Eph. B. XIII. St. 2.)
Jeverischer Kalender auf 1799. Jever 8.

* * *

Kaarte der Provincie Holland. Amst. by *Covers en Zoon* 1796. 2. Bl.
Nieuwe Kaarte van Holland, verdeeld en 55 Distr. Amst. by *Hlst van Keulen* 1797.
Carte des provinces de la Hollande et d'Utrecht en 3 Feuill. Amst. chez *Mortier, Covens et Fils.*
Nieuwe Kaarte van Noordholland met de Eilanden Texel, Vlieland etc. door *van Baarsel.* Amst. 1799.
Nieuwe naauwkeurige en fraai gecouleurde Landkaart van Zuidholland en Utrecht. Amst. by *Covens en Zoon.*
Nieuwe platte Grond der Stad Amsterdam etc. Amst. by Mortier, Covens en Zoon 1795. 96. 7 Bl.
Nieuwe platte Grond der Stad Amsterdam etc. Amst. by *Mortier, Covens en Zoon* 1799.
Kaarte van de omliegende Plaatsen van Amsterdam etc. Amst. by *D. Langeveld* 1790.
Nieuwe Paskaart van het Kattegat etc. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.
Nieuwe Kaart van Utrecht, verdeeld in 6 Dist. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.
Die Provinz Utrecht von F. L. Güssefeld. Nürnb. 1787. Hom. Erb.
Nieuwe Kaarte van Zeeland, verdeeld in 5 Dist. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.
Charte von Seeland und der Oste und Westerscheldc. Nürnberg bei Schneider und Weigel 1785.
Charte von Seeland von F. L. Güssefeld. Nürnb. 1785. Hom. Erb.
Nieuwe Kaarte van de Majory van's Herzogenbusch door *van Baarsel.* Amst. 1800.
Nieuwe Kaarte van Bataafsch Braband, verdeeld in 14 Distr. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.
Kaarte figurativ van het grootste Gedeelde van Batavisch Braband etc. Amst. by *Mortier, Covens en Zoon* 1797 4 Bl.
Die Generalitätslande von Fr. L. Güssefeld. Nürnb. 1787 Hom. Erb.

Nieuwe Kaarte van Gelderland, verdeeld in 15 Dist. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.

Die Provinz Geldern nebst der Graff. Zütphen von Fr. L. Güssefeld. Nürnb. 1787. Hom. Erben.

Nieuwe Kaarte van Overyssel, verdeeld in 9 Dist. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.

Die Provinz Overyssel von Fr. L. Güssefeld. Nürnb. 1787. Hom. Erb.

Nieuwe Kaarte van Drenthe, verdeeld in 3 Distr. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.

Nieuwe Kaarte van Friesland, verdeeld in 11 Dist. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.

Charte von Friesland von F. L. Güssefeld. Nürnb. 1786. Hom. Erb.

Nieuwe Kaarte van Groningen, verdeeld in 8 Distr. Amst. by *Hulst van Keulen* 1797.

Specialcharte von dem Fürst. Ostfriesland und dem Harlingerlande. Aufg. von Camp. Berlin 1804.

Charte von Ostfriesland und Harlingerland. Aufg. von Camp. Amst.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van den Amstel, door *van Baarsel.* Amst. 1799.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van de Delf, door *van Baarsel.* Amst. 1799.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van de Dommel, door *van Baarsel.* Amst. 1800.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van de Eems. Amst. by *Mortier, Covens en Zoon* 1799.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van den Rhyn. Amst. by *Mortier, Covens en Zoon* 1799.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van de Schelde en Maas door *van Baarsel.* Amst. 1800.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van Texel, door *van Baarsel.* Amst. 1799.

Nieuwe Kaarte van het Dep. van den Ouden Yssel. Amst. by *Mortier, Covens en Zoon* 1799.

1. Kolonieen.

Geogr. stat. Uebersicht der sämmtlichen holl. Besitzungen in Ost- und Westindien (von G. Ph. A. Normann) Rest. und Lpz. 1796. 8.

Bericht van de tegenwoordige Toestand der bataaf Bezittingen in Oostindien en den Handel op dezelve, door *Dirk van Hogendorp*. Delft 1800. 8.

Stucken, rakende den tegenwoordigen Toestand der bat. Bezittingen in O. I. etc. Delft 1801. 8.

Underzoek der Gronden van het Helzel van Hogendorp omtrent den vrye Vaart en Handel op de nederl. Bezittingen in O. I. etc. Amst. 1802. 8.

Rademachers I. C. M. und *van Hogendorp W.* korte Schets van de Bezittingen de Nederl. O. I. Maatschappy (in den Verhandelingen van het Batav. Genootschap d. Konste en Wetenschapen D. 1. Batav. 1779. 8.)

Rademacher's I. C. M. Beschryving van het Eiland Sumatra (Verhandl. D. III. S. 3.)

Desselben Beschryving van het Eiland Borneo (Verh. D. II. S. 107.

Desselben Beschryving van Celebes en de Eilanden Floris, Sumbaya etc. (Verhandl. D. IV. S. 199.)

Desselben Beschryving van het Koningryk Jaccatra (Verhandl. D. I. S. 19.)

Desselben Beschryving van de Stad Batavia (Verhandl. D. I. S. 42.)

Batavia in derzelven Gelegenheit, Opkomst, Geschiedenissen etc. Amst. 1782-84. IV. D. 4; teutsch von Ebert. Leipz. 1785. 86. 4 B. 8.

Batavia, Guinea, Surinam, Eustatius, Rio de Issiquebo, de Gouverneurs, Directeurs en de Regeeringen op de Plaatzen. Amst. 1793. 12.

Eschelkroons A. Beschreibung der Insel Sumatra. Hamb. 1781. 8.

Beschreibung der Inseln Banda, Amboina und der andern Gewürzinseln (Pol. Journ. 1781. St. 9. 11.)

Hogendorp W. van Beschryving van het Eiland Timor. (Verhandl. D. I. S. 65.)

Vischer Malabarsche Brieven. Leuwarden 1743. 8.

Menzel's G. F. Geogr. und topogr. Beschreibung des afrikanischen Vorgebirgs der guten Hofnung. Glogau 1785. 87. 2 Th. 8.

Nieuwe allg. Beschryving van de Kaap de goede Hoop. Amst. en Harling 1777. II. Vol. 8.

Nieuwe en beknopte Beschryving van de Kaap de goede Hoop. Amst. 1778. Franz. Amst. 1778. 8. Teutsch von J.

An Account of travels into the interior of southern Afrika in the Years 1797. 98. etc. by *John Barrow*. Lond. 1801. 4.; teutſch in Sprengels Bibl. der Reiſen B. 5.; franz. von L. Degrandpré. à Par. 1801. II Vol. 8.

Kop. ſtatiſt. Nachrichten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung. (Allg. Geogr. Eph. B. XV. St. 1.)

Walk and Sketches at the Cape of good Hope etc. by *Rob. Semple*. Lond. 1804. 8.; teutſch in Ehrmann's Bibl. der Reiſen B. 18; holl. Amſt 1804. 8.

Reizen naar de Kaap de goode Hop, Jerland en Norwegen in de Jaaren 1791—97 etc.; door *Corn. de Jong*. Harlem 1802. II Del. 8.; teutſch in der Geſchichte der See- und Landreiſen. Hamb. 1803. 8.

An account of de Cape of good Hope by *Rob. Percival*. Lond. 1804. 4.; teutſch von Ehrmann (in der Sprengel-Ehrmannſ. Bibl. B. 18); franz. von Henri. Par. 1805. 8.

Histoire naturelle de la Hollande équinoxiale etc. par *Ph. Fermin*. Amst. 1765. 8.

Desselben Description générale, hist., géogr. et phys. de la colonie de Surinam. Amst. 1769. II Vol. 8.; teutſch von Martini. Berlin 1775. 2 B. 8.

Desselben Tableau hist. de l'état ancien et actuel de la Colonie de Surinam. Maestricht 1778. 8.; engliſch Lond. 1781. 8.; teutſch von Canzler. Gött. 1783. 8.

Bancroffts Ed., Essay on the natural history of Guiana etc. Lond. 1769. 8.; teutſch Frankf. u. Leipz. 1769. 8.

Historical and political view of the Colonie of Surinam. Lond. 1781. 8.

Hartsinks J. J. Beschryving van Guiana etc. Amst. 1782. II Vol. 8.; teutſch von Wittenberg. Berlin 1784. 8.

Ludwigs J. Fr. neueſte Nachrichten von Surinam; herausg. von Binder. Jena 1789. 8.

Brieven over het Bestuur der Kolonien Essequebo en Demerary. Amst. 1787. 8.

Verhandeling van de Landbouw in de Kolonie Surinam door *A. Blom*. Amst. 1787. 8.

Mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen über das Klima, Le-

R. E. Allemand und Klockner. Leyden 1779. 8o. 3 B. 8.

Das Merkwürdigſte aus den beſten Reiſebeſchr. vom Vorgebirge der guten Hofnung und dem Innern von Afrika (von J. E. F. Bernhard) Frankf. und Lpz. 1787. 8.

L'Afrique hollandoise, ou tableau hist. et pol. de l'état origin. de la colonie du Cap de bonne Esper. En Hollande 1783. 8. teutſch von A. F. Lüder. Gött. 1786. 8.

Kolbes P. Caput bonae spei hodiernum, d. i. vollſtändige Beſchreibung des Afrik. Vorgeb. Nürnb. 1719. Fol. holl. Amſt. 1727. 2. B. Fol; Engliſch von *Medley*. Lond. 1731. 2 Vol. 8; franz. Amſt. 1741. III. Vol. 8.

Caille, Nicl. L de la Journal historique du Voyage fait au Cap de bonne Esperance à Par. 1763. 12. Daſ. 1776. 12. teutſch Altenburg 1778. 8.

Resa till Goda Hopps Udden etc. of *Anders Sparrmann* Stockh. 1783. 8; teutſch von Grosknrd. Berlin 1784. 8; Engliſch Lond. 1785. II. Vol. 4; holländ. Leyden 1787. 2 B. 8; franz. von *le Tourneur*. Paris 1787. III. Vol. 8.

A narrative of four Journeys into the country of the Hottentotts and Caffraria in the years 1777–79. by *W. Patterson*. Lond. 1789. 4; teutſch von J. R. Forſter. Berlin 1790; franz. von de la Borde. à Par. et Strash. 1792. 8.

Voyage de *M. le Vaillant* dans l'interieur de l'Afrique, par le Cap de bonne Esperance dans les années 1780 — 85. à Par. II. Vol. 8; auch zu Lüttich und Lauſanne; teutſch mit Forſters Anmerkungen in J. R. Forſters Magazine der Reiſebeſchr., und zu Frankf. am Main 1790. 91. 2 Th. 8; engliſch von Eliſ. Helme Lond. 1790. 2 Voll. 8. holl. von J. D. Pasteur. Leyden und Amſterd. 2 Th. 8.

Second voyage de *M. Vaillant* dans l'Interieur de l'Afrique etc. dans les années 1783—85. à Paris 1796. II Vol. 4. oder III Vol. 8.; teutſch in Forſters Magazine B. 13. auch zu Frankf. 1797. 3 Th. 8.; engliſch von Thom. Holcroft. Lond. 1797.

A Journal of a Journey from the Cape of good Hope by *Edw. Rieu*. Lond. 1792. 4.; teutſch Berl. 1793. 8.

An Account of travels into the interior of southern Afrika in the Years 1797. 98. etc. by *John Barrow*. Lond. 1801. 4.; teutſch in Sprengels Bibl. der Reiſen B. 5.; franz. von L. Degrandpré. à Par. 1801. II Vol. 8.

Kop. ſtatiſt. Nachrichten von dem Vorgebirge der guten Hoffnung. (Allg. Geogr. Eph. B. XV. St. 1.)

Walk and Sketches at the Cape of good Hope etc. by *Rob. Semple*. Lond. 1804. 8.; teutſch in Ehrmann's Bibl. der Reiſen B. 18; holl. Amſt. 1804. 8.

Reizen naar de Kaap de goode Hop, Jerland en Norwegen in de Jaaren 1791—97 etc.; door *Corn. de Jong*. Harlem 1802. II Del. 8.; teutſch in der Geſchichte der See- und Landreiſen. Hamb. 1803. 8.

An account of de Cape of good Hope by *Rob. Percival*. Lond. 1804. 4.; teutſch von Ehrmann (in der Sprengel-Ehrmannſ. Bibl. B. 18); franz. von Henri. Par. 1805. 8.

Histoire naturelle de la Hollande équinoxiale etc. par *Ph. Fermin*. Amst. 1765. 8.

Desselben Description générale, hist., géogr. et phys. de la colonie de Surinam. Amst. 1769. II Vol. 8.; teutſch von Martini. Berlin 1775. 2 B. 8.

Desselben Tableau hist. de l'état ancien et actuel de la Colonie de Surinam. Maestricht 1778. 8.; engliſch Lond. 1781. 8.; teutſch von Canzler. Gött. 1783. 8.

Bancroffts Ed., Essay on the natural history of Guiana etc. Lond. 1769. 8.; teutſch Frankf. u. Leipz. 1769. 8.

Historical and political view of the Colonie of Surinam. Lond. 1781. 8.

Hartsinks J. J. Beschryving van Guiana etc. Amst. 1782. II Vol. 8.; teutſch von Wittenberg. Berlin 1784. 8.

Ludwigs J. Fr. neueſte Nachrichten von Surinam; herausg. von Binder. Jena 1789. 8.

Brieven over het Bestuur der Kolonien Essequebo en Demerary. Amst. 1787. 8.

Verhandeling van de Landbouw in de Kolonie Surinam door *A. Blom*. Amst. 1787. 8.

Mediciniſche und chirurgiſche Bemerkungen über das Klima, Le-

bensweiſe und Krankheiten der Einwohner von Eſſequebo; von E. H. Rodſchied. Frankf. am M. 1796. 8.

G. Stedmanns narrative, of a 5 Years expedition against the revolted negroes of Surinam. London 1796. II Vol. 4.; franz. von Henry. Paris 1798. 4 B.; teutſch Hamb. 1797. 8.; holl. Amſt. 1799. 8. —

Surinam und ſeine Bewohner u. ſ. w. von J. D. Kunitz. Erfurt 1805. 8.

J. H. Hering Beschryving van Curaçao en de darunder horende Eilanden. Amst. 1779. 8.

Voyage d'un Suisse dans différentes colonies d'Amerique. Neufchatel 1785. 8.

Inhaltsverzeichniß.

Das Königreich Holland.

Erste Abtheilung.

Seite

1. Allgemeine Uebersicht. Geschichte. 5
2. Lage, Gränzen, Größe. 14
3. Oberfläche, Abdachung, Boden. 15
4. Gewässer. 18
5. Klima. 22
6. Naturprodukte. 24
7. Einwohner. 28
8. Producirende Industrie. 33
9. Veredelnde Industrie. 45
10. Handel, Münzen, Maaße und Gewichte. . . 55
    a. Handel. b. Heerstraßen und Kanäle. c. Münzen, Maaße, Gewichte.
11. Wissenschaftliche Cultur. 70
    a. Zustand der Wissenschaften. b. Unterrichts-Anstalten. c. Gelehrte Gesellschaften und Archive des menschlichen Wissens.
12. Sittliche Cultur. 80
13. Religionszustand. 83
14. Staatsverfassung. 92
    a. Staatsform. b. Der König und seine Vorrechte. c. Der gesetzgebende Körper. d. Der Staatsbürger. e. Titel. f. Wappen. g. Ritterorden. h. Hofstaat.
15. Staatsverwaltung. 100
    a. Uebersicht der Staatsverwaltung. b. Höchste Kol-

Seite

legien. c. Justizverwaltung. d. Polizeiverwaltung. e. Finanzverwaltung. f. Militärverfassung.

16. Kolonien. 115
a. Gouv. Batavia. b. G. Ternate. c. Amboina. d. Banda. e. Timor. f. Malacca. g. Ostindischer Continent. h. Afrikanische Besitzungen. i. Amerikanische und Westindische Kolonieen.

Zweite Abtheilung.

17. Topographie. 121
a. Dep. Amstelland. b. Maasland. c. Utrecht. d. Seeland e. Brabant. f. Geldern. g. Overyssel. h. Drenthe. i. Friesland. k. Gröningen. l. Ostfriesland.

18. Geographische und statistische Literatur. — — 207
a. Allgemeine Werke. b. Länderbestand und deren physische Beschaffenheit. c. Einwohner. d. productrende und veredelnde Industrie. e. Handel. f. Religionszustand. g. Wissenschaftliche Kultur. h. Staatsverfassung. i. Staatsverwaltung. k. einzelne Provinzen. l. Kolonieen.

Verzeichniß
der
beigegebenen Charten und Kupfer.

Zur ersten Abtheilung.

1. Charte vom Königreiche Holland.
2. Nationaltrachten zu S. 81 und 187.
3. Wappen von Holland zu S. 97.
4. Börse von Amsterdam zu S. 132.

Zur zweiten Abtheilung.

5. Plan von Amsterdam zu S. 129.
6. Stadthaus von Amsterdam zu S. 131.
7. Hotel von Felix meritis zu S. 132.
8. Hütte Peter des Großen zu S. 141.

Zusätze und Druckfehler.

S. 17. Z. 1. setze nach — die beiden Friesiande, das Verbindungswort: welche die,

S. 21. Z. 2. von unten: ist nach dem Worte: keines — von Bedeutung hinzuzufügen: Gesundbrunnen trifft man, aber von geringer Wirkung zu Bianen, Wellingshoven, Ubberg und in Ostfriesland an.

S. 30. Z. 8. statt Zekenaar l. Zevenaar.

S. 41. — der Wollegewinn von Friesland betrug 1803. 813,501 Pundf.

S. 44. Z. 15. st. auf seine l. auf seinen —.

S. 48. Z. 17. setze nach: Flecken, die — nicht hinzu.

S. 24. Z. 2. von unten: st. Overyssel l. Overyssel, und so durchgängig, wo der Name verdruckt ist.

Geographisch-statistischer

Abriß

des

Königreichs Holland.

Von

Georg Hassel.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1809.

Mierlo, Dorf, 171.
Moerdyk, Dorf, 154.
Molucken-Inſeln, 116.
Monnikedam, Stadt, 142.
Montfoort, Stadt, 159.
Mooker-Haide, 179.
Moordrecht, Dorf, 154.
Muiden, Stadt, 146.
Muntendam, Dorf, 194.

N.

Naarden, feſte Stadt, 140.
Neede, Dorf, 179.
Neugödens, Marktflecken, 203.
Niederlande, Republik d. vereinigten, 121.
Nieumburg, Fort, 155.
Nieuwe Pekel Aa, Dorf, 194.
Nieuwersluys, Schanze, 154.
Nieuwkerk, Flecken, 179.
Nieuwpoort, feſte Stadt, 152.
Nimwegen, Stadt, 175.
Nordbeveland, Inſel, 164.
Nordbrock, Dorf, 194.
Norden, Stadt, 201.
Norderey, Inſel, 205 f.

O.

Obenrode, Dorf, 171.
Oirſchot, Flecken, 170.
Oldenſaal, Stadt, 182.
Oldersum, Flecken, 203.
Ommen, Stadt, 182.
Oostgensplaat, Dorf, 171 f.
Oostbeveland, Eiland, 164.
Oosterhout, Flecken, 171.
Oosterwyk, Flecken, 170.
Oostkappel, Dorf, 163.
Oostmahorn, Schanze, 190.
Ootmarsum, Stadt, 182.
Orisont, Inſel, 164.
Osch, Flecken, 170.
Oſtfriesland, Depart. 195 f. Fürſtenthum, 126.
Oſtindiſche Kompagnie, 63 f.
Oſtvoorn, Inſel, 155.
Oſtzoonen, Dorf, 144.
Oudenbosch, Flecken, 171.
Oude Pekel Aa, Dorf, 194.
Oudeschans, 194.
Ouderkerk, Dorf, 144.
Oudewater, feſte Stadt, 159.
Oudgastel, Dorf, 172.
Overflacque, Inſel, 155.
Overschie, Dorf, 154 f.
Overyſſel, Departem. 179 f. Provinz, 124.

P.

Pabevoort, Jagdhaus, 179.
Panderen, Dorf, 179.
Paramaribo, Hauptſtadt, 119.
Petkum, Dorf, 203.
Philippsland, Inſel, 166.
Poſtel, Kloſter, 172.
Purmerend, Stadt, 142.
Putten, Dorf, 179. Inſel, 155.

R.

Raamsdonk, Dorf, 172.
Rahe, Dorf, 203.
Rammekens, Schanze, 163.
Ravenſtein, Stadt, 170.

Geographisch-statistischer

Abriß

des

Königreichs Holland.

Von

Georg Hassel.

Weimar,
im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs.
1809.

Zeddam, Dorf, 179.
Zeeland, Depart. 160 f. Provinz, 123.
Zelhem, Dorf, 179.
Zevenaar, Bezirk, 126.
Zevenbergen, Flecken, 159.
Zeyst, Dorf, 159 f. Pyramide, mit Abbild. ebd.
Zierikzee, Stadt, 165.
Zoest, Dorf, 160.
Zomern, Dorf, 172.
Zoom, Fluß, 166.
Zuidbeveland, Insel, 164.
Zuiderſee, 19.
Zuidvoorn, Insel, 155.
Zütphen, Stadt, 176.
Zwarteslups, Schanze, 183.
Zwartewater, Fluß, 180.
Zwolle, Hauptſtadt, 180 f.
Zype, großer Werder, 144.

Bemſter, Polder, 144.
Berchem, Dorf, 171.
Bergenopzoom, Feſtung, 168 f.
Bergum, Dorf, 190.
Berlikum, Dorf, 171.
Beukelszoon, 37.
Beverwyk, Flecken, 143.
Beyerland, Inſel, 155.
Blockzyl, Flecken, 183.
Blömendaal, Dorf, 143.
Bolswerd, Stadt, 188.
Bommel, Stadt, 175.
Boonerſchanz, 194.
Borkel, Fluß, 173.
Borkelo, Stadt, 177.
Borkum, Eiland, 195.
Bourtangeſchanz, 194.
Bortel, Flecken, 170.
Brabant, Depart. 166 f.
Breda, feſte Stadt, 168.
Breedevoort, Stadt, 177.
Briel, Stadt, 152.
Broek, Dorf, 143.
Bronkhorſt, Flecken, 178.
Brouwershaven, Stadt, 165.
Brugeſchanz, 194.
Brummen, Dorf, 178.
Bugel, Dorf, 171.
Bunſchooten, Dorf, 159.
Burg, Stadt, 177.
Burmen, Polder, 144.
Buyren, Stadt, 176.

C.

Curaſſao, Eiland, 119 f.

D.

Dam, Stadt, 194.
Delden, Stadt, 182.
Delfshaven, Flecken, 153.
Delft, Stadt, 150 f.
Delfzyl, Feſtung, 194.
Detern, Marktflecken, 202.
Deurne, Dorf, 171.
Deutichem, Stadt, 177.
Deventer, Stadt, 181.
Didam, Dorf, 178.
Dievenhelm, Stadt, 188.
Dieſt, Fluß, 166.
Dingſterveen, Dorf, 183.
Dintel, Fluß, 166.
Dinteloort, Dorf, 171.
Dinxperlo, Dorf, 178.
Dizum, Dorf, 202.
Doesburg, feſte Stadt, 177.
Dokkum, Stadt, 189.
Dollart, Buſen, 19.
Domburg, Stadt, 163.
Dongen, Dorf, 171.
Dornſpyk, Dorf, 178.
Dornum, Flecken, 202 f.
Dornward, Schloß, 178.
Dortrecht, Stadt, 150.
Dortrechtſche Inſel, 155.
Dragten, Dorf, 190.
Drenthe, Depart. 183 f. Provinz, 125.
Driel, Dorf, 153.
Duiveland, Inſel, 165.

E.

Edam, Stadt, 142.
Eede, Dorf, 178.
Eepe, Dorf, 178.
Eeſt, Dorf, 178.
Egmond op Zee, Dorf, 148.
Eindhoven, Stadt, 169.
Elburg, Stadt, 175.

Register.

A.

Aalten, Dorf, 178.
Abkoude, Dorf, 159.
Alkmaar, Stadt, 143.
Almelo, Stadt, 182.
Altwinſchoterzyl, Schanze, 194.
Amboina, Gouvern. 116 f.
Ameland, Inſel, 191.
Amerongen, Flecken, 159.
Amersfort, Stadt, 158.
Amſtel, Fluß, 128.
Amſtelland, Departem. 127 f.
Amſtelveen, Dorf, 143.
Amſterdam, Hauptſtadt, 129 f. das Stadthaus mit Abbild. 131. die Börſe mit Abbild. 131 f. die Bank, 65. das Gebäude der Geſellſchaft Felix meritis, mit Abbild. 132. der Haven am Y, 133. Bevölkerung, 134. Fabriken, 135 f. Vergnügungen der Einwohner, 137 f.
Annabuüren, Dorf, 190.
Apingadam, Stadt, 194.
Appeldoorn, Dorf, 178.
Arnemuiden, Stadt, 163.
Arnhem, Hauptſt. 174.
Aspereu, Stadt, 153.
Aſſen, Hauptort, 184.
Aſten, Dorf, 171.
Aurich, Stadt, 201.
Awerderzyl, Schanze, 194.

B.

Baarle, Dorf, 171.
Baltrum, Inſel, 206.
Bando, Gouvern. 117.
Barneveld, Flecken, 178.
Bataver, 6. 28 f.
Batavia, Gouvern. 115 f.
Batenburg, Flecken, 178.
Beckmeier, Polder, 144.
Beerta, Dorf, 194.
Bellingwolde, Dorf, 194.
Bellingwolderſchanz, 194.
Beltrum, Dorf, 178.

Bemſter, Polder, 144.
Berchem, Dorf, 171.
Bergenopzoom, Feſtung, 168 f.
Bergum, Dorf, 190.
Berlikum, Dorf, 171.
Beukelszoon, 37.
Beverwyk, Flecken, 143.
Beyerland, Inſel, 155.
Blockzyl, Flecken, 183.
Blömendaal, Dorf, 143.
Bolswerd, Stadt, 188.
Bommel, Stadt, 175.
Boonerſchanz, 194.
Borkel, Fluß, 173.
Borkelo, Stadt, 177.
Borkum, Eiland, 195.
Bourtangeſchanz, 194.
Bortel, Flecken, 170.
Brabant, Depart. 166 f.
Breda, feſte Stadt, 168.
Breedevoort, Stadt, 177.
Briel, Stadt, 152.
Broek, Dorf, 143.
Bronkhorſt, Flecken, 178.
Brouwershaven, Stadt, 165.
Brugeſchanz, 194.
Brummen, Dorf, 178.
Bugel, Dorf, 171.
Bunſchooten, Dorf, 159.
Burg, Stadt, 177.
Burmen, Polder, 144.
Buyren, Stadt, 176.

C.

Curaſſao, Eiland, 119 f.

D.

Dam, Stadt, 194.
Delden, Stadt, 182.
Delfshaven, Flecken, 153.
Delft, Stadt, 150 f.
Delfzyl, Feſtung, 194.
Detern, Marktflecken, 202.
Deurne, Dorf, 171.
Deutichem, Stadt, 177.
Deventer, Stadt, 181.
Didam, Dorf, 178.
Dievenheim, Stadt, 182.
Dieſt, Fluß, 166.
Dingſterveen, Dorf, 183.
Dintel, Fluß, 166.
Dinteloort, Dorf, 171.
Dinxperlo, Dorf, 178.
Dizum, Dorf, 202.
Doesburg, feſte Stadt, 177.
Dokkum, Stadt, 189.
Dollart, Buſen, 19.
Domburg, Stadt, 163.
Dongen, Dorf, 171.
Dornſpyk, Dorf, 178.
Dornum, Flecken, 202 f.
Dornward, Schloß, 178.
Dortrecht, Stadt, 150.
Dortrechtſche Inſel, 155.
Dragten, Dorf, 190.
Drenthe, Depart. 183 f. Provinz, 125.
Driel, Dorf, 153.
Duiveland, Inſel, 165.

E.

Edam, Stadt, 142.
Eede, Dorf, 178.
Eepe, Dorf, 178.
Eeſt, Dorf, 178.
Egmond op Zee, Dorf, 148.
Eindhoven, Stadt, 169.
Elburg, Stadt, 175.

LLAND
ıft entworfen
1807 und dem
807 berichtiget
Holländische Meilen 19.
ländische Seemeilen 20
20 geogr. Meilen

Heerde, Dorf, 178.
Heerenberg, Stadt, 178.
Heerendyk, Weiler, 153.
Heerenveen, Flecken, 190.
Heer-Huigenwaard, Polder, 144.
ter Heide, Dorf, 171.
Helder, Dorf, 143.
Helmond, Stadt, 169.
Helvötsluys, fester Platz, 153.
Hengelo, Dorf, 178.
Herzogenbosch, Hauptstadt, 167 f.
Heukelum, Stadt, 153.
Heusden, Stadt, 152.
Hiligersberg, Dorf, 153.
Hilvarenberg, Dorf, 171.
Hilversum, Dorf, 144.
Hindelopen, Stadt, 190.
Holland, Königreich, 5 ff. Ackerbau, 43 f. Bevölkerung, 29 f. Branntweinbrennereien, 53. Eintheilung in Departements 101. Einwohner, 28 f. Fabriken, 48 f. Finanzverwaltung, 106 f. Fischerei, 36 f. Gelehrte Gesellschaften, 78 f. Geschichte, 6 f. Gewässer, 18 f. Gewichte, 68 f. Grafschaft, 122 f. Gränzen u. Größe, 14 f. Handel, 55 f. Heerstraßen, 65. Hofstaat, 99. Industrie, 33 f. 45 f. Justizverwaltung, 103 f. Kanäle, 20 f. 66. Klima, 22 f. Kolonien, 114 f. Lage, 14 f. Maaße, 67. Manufakturen, 48 f. Militärverfassung, 110 f. Münzen, 66 f. Nationalbelustigungen, 86 f. Naturprodukte: aus dem Thierreich, 24 f. a. d. Pflanzenreich, 26 f. a. d. Mineralreich, 27 f. Oberfläche, 15 f. Ostindische Kompagnie, 63 f. Polizeiverwaltung, 105. Religionszustand, 88 f. Ritterorden, 98. Schiffbau, 33 f. Seemacht, 112 f. Sitten, 80 f. Staatsschuld, 109. Staatsverfassung, 92 f. Staatsverwaltung, 100 f. Titel des Monarchen, 97. Topographie, 121 f. Uebersicht, allgemeine, 5 f. Unterrichtsanstalten, 77 f. Vergnügungen, 85 f. Viehzucht, 39 f. Volkssprache, 29. Wappen, 97 f. Westindische Kompagnie, 64 f. Wissenschaften, 70 f.
Holländer, Charakter, 31 f. Erfindungen, 47 f. Reinlichkeit, 83 f.
Hollenschanz, Fort, 185.
Holwerd, Dorf, 190.
Hondsholredyk, Dorf, 153.
Hooge, Dorf, 153.
Hoogeveen, Dorf, 183.
Hoogezand, Dorf, 194.
Hoogland, Dorf, 159.
Hoorn, Stadt, 142.
Horst, Hauptort, 171.
Huissen, Bezirk, 126 f. Stadt, 176.
Huizen, Dorf, 144.
Hunse, Fluß, 192.

J.

Jacobs Parochie, Dorf, 190.

Jahde, Fluß, 196.
Java, Inſel, 115 f.
Jemgum, Flecken, 194.
Jennelt, Pfarrdorf, 203.
Jever, Herrſchaft, 127. 199. Stadt, 202.
Joure, Flecken, 183.
Juiſt, (Joiſt) Inſel, 205.
Jutphaas, Dorf, 159.

K.

Kampen, Stadt, 181.
Kapelle, Dorf, 164.
Kapelle op der Yſſel, Dorf, 154.
Kapland, 118.
Katwyk op Rhyn, Dorf, 154.
Katwyk op Zee, Dorf, 154.
Klundert, Stadt, 152.
Kniephauſen, Herrſchaft, 127. Schloß, 203.
Koevorden, Feſtung, 184.
Kollum, Flecken, 190.
Kolynsplaat, Dorf, 164.
Kortgene, Flecken, 164.
Koudekerke, Dorf, 163.
Kralingen, Dorf, 154.
Kuik, Flecken, 170.
Kuilenburg, Stadt, 176.
Kuinder, Schanze, 183.
Kyk in de Vecht, Schanze, 181.

L.

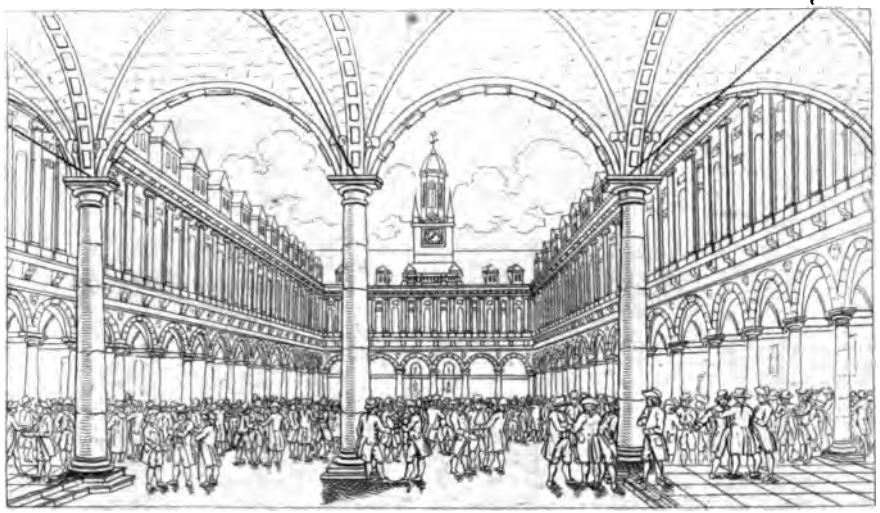
Lagezwaluwe, Dorf, 153 f.
Langeackerſchanz, 194.
Langer oog, Inſel, 206.
Lauwerz, Fluß, 185. 192.
Leer, Marktflecken, 202.
Leerdam, Stadt, 153.
Leeuwarden, Hauptſtadt, 188 f.
Lemmer, Dorf, 190.
Leyden, Stadt, 148 f.
Lichtenwoorde, Stadt, 177.
Linde, Fluß, 180.
Linge, Fluß, 145 f. 173.
Lochem, Stadt, 177.
Lommel, Dorf, 171.
Loo, Luſtſchloß, 179.
Loosduynen, Dorf, 154.
Löwenſtein, Schanze, 154.
Ludge-Lankum, Landhaus, 190.
Lüzeburg, Pfarrdorf, 203.

M.

Maarſen, Dorf, 159.
Maas, Fluß, 20. 166.
Maasland, Depart. 145 f.
Maaslandsluys, (Maasſluys) Flecken, 154.
Makkum, Flecken, 190.
Malacca, Gouvern. 117 f.
Malsburg, Bezirk, 126.
Marienhaven, Marktflecken, 203.
Marienwarb, Herrlichkeit, 179.
Marken, Eiland, 145.
Medem, Dorf, 194.
Medenblik, Stadt, 142.
Megen, Stadt, 170.
Meppel, Flecken, 184.
Michielgaſtel, Dorf, 171.
Middelburg, Hauptſtadt, 162 f.
Middelharniß, Dorf, 154.
Midwolde, Dorf, 194.

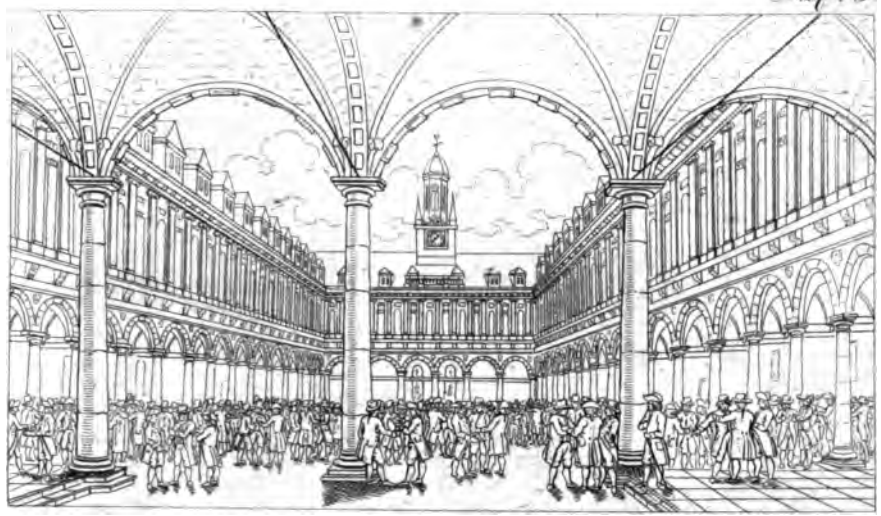
Taf. 1.

1. 5. Bauer u. Bäuerin aus Schouwen.
2. 6. Bauer u. Bäuerin aus Walcheren.



Die Börse zu Amsterdam.

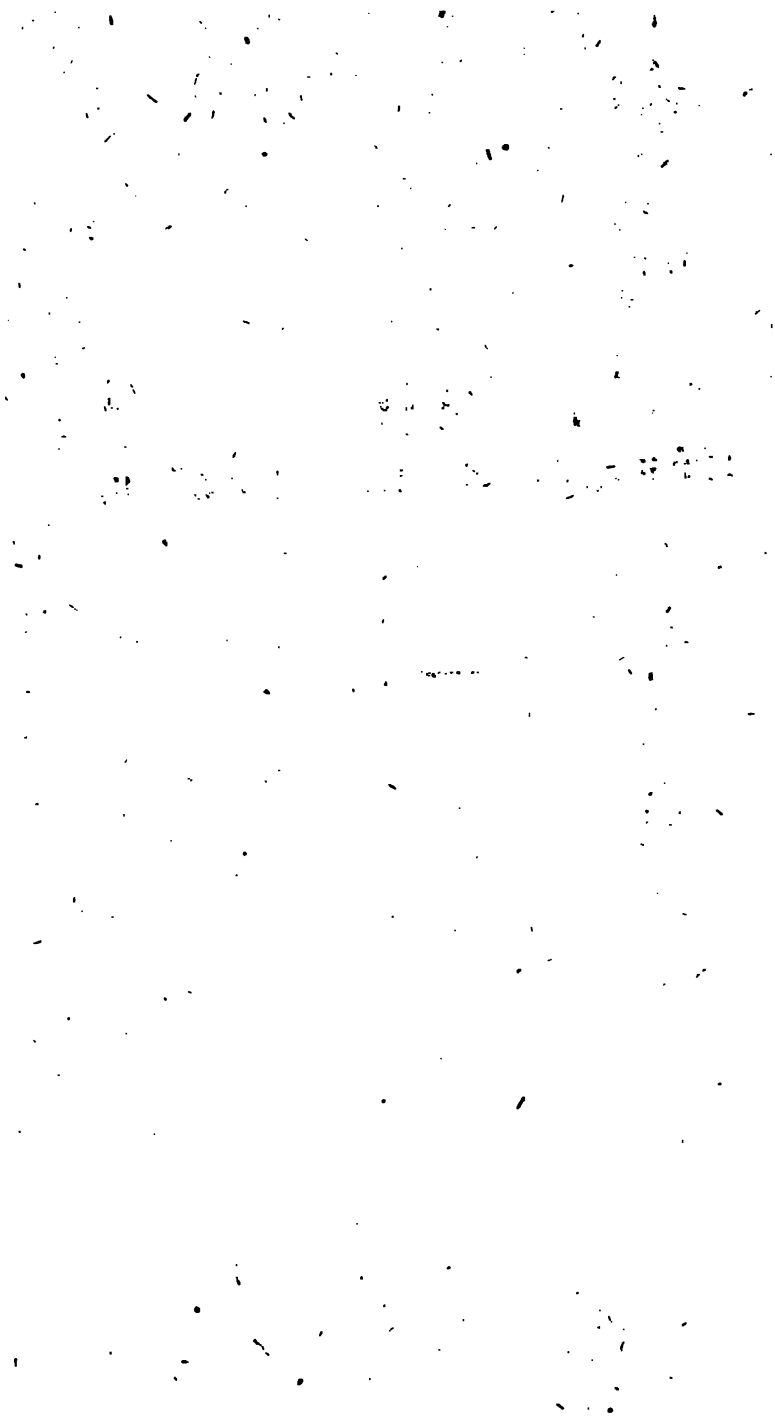
Taf. 3.



Die Börse zu Amsterdam.

Das Königreich Westphalen.

Das
Königreich Westphalen.



Das Königreich Westphalen.

Erste Abtheilung.

1.

Allgemeine Uebersicht. Entstehung.

Es war am 12ten Julius 1807, als der Frieden zu Tilsit die Verfügungen heiligte, die der französische Kaiser, der Sieger von Jena und Friedland, in Betreff des teutschen Nordens getroffen hatte; es war der Jahrstag der Entstehung des Königreichs Westphalen!

Durch die Konstitutionsurkunde vom 15ten Novbr. 1807 wurden nachstehende, im nördlichen Teutschlande belegene Provinzen zu dem neuen Reiche geschlagen:

1) Die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Staaten.

Das Königreich Westphalen.

2) Der auf dem linken Elbufer belegene Theil der Altmark.

3) Der auf dem linken Elbufer belegene Theil der Provinz Magdeburg.

4) Das Gebiet von Halle.

5) Das Hildesheimsche und die Stadt Goslar.

6) Das Land Halberstadt.

7) Das Hohnsteinsche.

8) Das Gebiet von Quedlinburg.

9) Die Grafschaft Mansfeld.

10) Das Eichsfeld mit Treffurt, Mühlhausen und Nordhausen.

11) Die Grafschaft Stolberg Wernigerode.

12) Die Staaten von Hessencassel mit Schmalkalden und Schauenburg, jedoch mit Ausnahme des Gebiets von Hanau und Katzenellnbogen am Rheine.

13) Das Gebiet von Corvei, Göttingen und Grubenhagen, nebst den Zubehörungen von Hohnstein und Elbingerode.

14) Das Bisthum Osnabrück.

15) Das Bisthum Paderborn.

16) Minden und Ravensberg.

17) Die Grafschaft Rittberg-Kaunitz.

in der Folge aber noch verschiedene hanöverische Enclavuren, wie Clötze, Grohnde ꝛc., welche nicht namentlich in der Constitutionsurkunde aufgeführt sind, so wie die sämmtlichen im Umfange des Reichs eingeschlossenen oder angränzenden und bis dahin noch nicht in Besitz genommenen Reichsritterschaftlichen Güter, und die von dem Königreiche Sachsen für den Corbuser Kreis versprochenen Concessionen, nämlich Barby, Gommern und der grössere Theil des sächsischen Mansfeld damit vereinigt.

Das Königreich Westphalen.

Erste Abtheilung.

1.

Allgemeine Uebersicht. Entstehung.

Es war am 12ten Julius 1807, als der Frieden zu Tilsit die Verfügungen heiligte, die der französische Kaiser, der Sieger von Jena und Friedland, in Betreff des teutschen Nordens getroffen hatte; es war der Jahrstag der Entstehung des Königreichs Westphalen!

Durch die Konstitutionsurkunde vom 15ten Novbr. 1807 wurden nachstehende, im nördlichen Teutschlande belegene Provinzen zu dem neuen Reiche geschlagen:

1) Die Braunschweig-Wolfenbüttelschen Staaten.

im Hintergrunde der Zeiten ſchliefen, als man das werdende Reich mit dem Namen Weſtphalen taufte?

Ein ſo junges Reich hat noch keine eigene Geſchichte; die Geſchichte der verſchiednen Staaten, woraus es zuſammengeſetzt iſt, die Geſchichte der Völker, die ſeinem Zepter gehorchen, greift zu tief in das allgemeine Gewebe der teutſchen Reichsgeſchichte ein, um als ein beſonderes Gemälde aufgeſtellt werden zu können. Nur die allgemeinen Umriſſe ſeiner verſchiedenartigen Beſtandtheile mögen, da wir im Verfolge nicht wieder darauf zurückkommen dürften, hier an ſeiner Stelle ſtehen:

1) Die Altmark. Dieſer Theil der vormaligen Kurmark Brandenburg gehörte in den älteſten Zeiten zu dem Herzogthume Sachſen, und zwar zu Oſtphalen, und war in verſchiedene Gauen eingetheilt. Im 11ten, 12ten und 13ten Jahrhunderte hieß ſie vorzugsweiſe die Mark oder die Nordmark, ſeltener die Mark Soltwedel, zuweilen auch das Land oder Fürſtenthum über der Elbe, und ſeit 1325 die Altmark als ein, bis 1343 von den übrigen Theilen der Mark Brandenburg getrenntes Land. Sie kam im zwölften Jahrhunderte, als Albrecht I. die Mark Brandenburg erhielt und eroberte, an das Haus Askanien und iſt ſeitdem unverändert bis auf den Frieden von Tilſit bei demſelben geblieben. In ihrem Umfange lag das Amt Clötze, welches im 14ten Jahrhunderte durch Eroberung an das Fürſtenthum Lüneburg gekommen war, das Gericht Brome, welches indeß ſchon im 13ten Jahrhunderte zu den Lüneburgiſchen Beſitzungen gehörte, und das Amt Calvörde, welches erſt im 15ten Jahrhunderte von der Altmark getrennt und an das Fürſtenthum Wolfenbüttel gekommen war. Die beiden erſten Parzelen hat gegenwärtig die Departementaleintheilung der Altmark wiedergegeben. Das Amt Calvörde aber iſt mit andern

Pertinenzien zu dem Bezirke Neuhaldensleben gezogen. Die Altmark, ſo weit ſie auf dem Weſtufer der Elbe liegt, alſo mit Ausnahme der Dörfer Fiſchbeck, Schönhauſen und Zwiſchenteig, und mit Einſchluſſe des auf dem Weſtufer der Elbe liegenden Priegnitziſchen Dorfs Werder enthält etwa 76¼ □ Meile, und hatte 1803 13 Städte, 2 Marktflecken, 511 Dörfer, 7 königliche Aemter, 12 königliche Vorwerke, 100 Edelhöfe, 24 adeliche Meiereien, 18,414 Feuerſtellen, 20 Ziegeleien, 1 Theerofen und 105,917 Menſchen. Ihre Einkünfte werden zu 400,000 Gulden angeſchlagen. Das Amt Clötze mag mit dem Gerichte Broma, ſo weit letzteres nämlich dem Königreiche einverleibt iſt, 3½ □ Meile mit 6,500 Menſchen enthalten, und gegen 10,000 Gl. einbringen.

2) Das Herzogthum Magdeburg. Es machte in den älteſten Zeiten ebenfalls einen Theil von Oſtphalen aus, und war ein Erzſtift, welches K. Otto I. zu Magdeburg 937 ſtiftete und 967 zu einem Erzbisthume erhob, deſſen beſonderem Sprengel der Landſtrich zwiſchen der Elbe, Ohre und Bude, ſo wie die Bisthümer Merſeburg, Naumburg, Meißen, Havelberg, Brandenburg, Camin und Lebus unterworfen wurden. Die Erzbiſchöfe hatten nach und nach unter ihre weltliche Hoheit die ſämmtlichen Aemter und Bezirke, die das nachherige Herzogthum Magdeburg ausmachten, gezogen, waren aber ſeit 1513 meiſtens aus der Familie der Markgrafen von Brandenburg gewählt. Im weſtphäliſchen Frieden erhielt Churfürſt Friedrich Wilhelm wegen der an Schweden abgetretenen pommerſchen Länder zur Schadloshaltung die Anwartſchaft auf das Erzſtift Magdeburg, um ſelbiges nach Abgang des damaligen Adminiſtrators Herzogs Auguſt von Sachſen, als ein unmittelbares und ewig währendes Lehn und weltliches Herzogthum zu beſitzen; er nahm 1650 die eventuelle Huldigung ein, und 1680 wurde nach Her-

zogs August Tode der wirkliche Besitz ergriffen. Seit dieser Zeit blieb es bis zum Frieden von Tilsit bei dem Hause Braudenburg; vermöge desselben wurden die beiden auf dem Westufer der Elbe belegnen Kreise desselben, bei weitem der größere und bessere Theil, an das Königreich Westphalen abgetreten. Davon enthielt der Holzkreis auf $41\frac{5}{16}$ □ Meilen 16 Städte, 18 königliche und 1 fürstl. Amt, 186 Dörfer, 90 Edelhöfe und Freigüter, 69 Vorwerke, 166 Wasser-, 183 Windmühlen, 24 Ziegeleien, 7 Wasser-, 73 Landzölle, 20,133 Feuerstellen und 1791 133,009 Menschen; der Saalkreis aber auf $10\frac{1}{16}$ □ Meilen, 7 Städte, 6 königliche Aemter, 132 Dörfer, 32 Edelhöfe, 33 Wasser- und 18 Windmühlen, 10 Ziegeleien, und 1791 51,725 Einwohner. Beide trugen bisher gegen 1,200,000 Gl. ein.

3) Die Grafschaft Mansfeld, eine alte Grafschaft des obersächsischen Kreises, deren Dynasten schon im 10ten Jahrhunderte bekannt waren und ihre Besitzungen zu $\frac{1}{2}$ von dem Churhause Sachsen, zu $\frac{1}{2}$ aber von dem Erzstifte Magdeburg zu Lehn trugen. Von dem ältern Geschlechte, das dieselbe beherrschte und 1230 ausstarb, kam die Grafschaft an das Haus Querfurt, welches in der Folge in große Schulden und dadurch das Land in Sequestration der beiden Lehnherrn Churſachsen und Magdeburg gerieth. 1780 starben die Fürsten und Grafen von Mansfeld ganz aus, und beide Lehnherrn nahmen nun das Land völlig in Besitz; durch den Tilsiter Frieden aber wurde nicht allein das preußische Mansfeld ein integrirender Bestandtheil des Königreichs Westphalen, sondern auch durch den Receß mit Churſachsen der größere Theil des sächsischen Mansfeld mit Ausnahme der Stadt Artern, und der Aemter Bornstedt, Artern und Bockstedt damit verbunden. In dem preußischen Mansfeld, welches $10\frac{1}{2}$ □ Meilen enthält, lebten 1791 in 4 Städten, 3 Marktflecken, 126 Dör-

fern und 4,991 Feuerſtellen 26,531 Einwohner; man zählte 5 königliche, 7 prinzliche Aemter, 38 Edel- und 31 Freihöfe, 16 Vorwerke, 69 Waſſer-, 24 Windmühlen, 12 Ziegeleien und 18 Land- und Waſſerzölle. Das abgetretene ſächſiſche Mansfeld hatte 1807 auf 7¼ □ Meilen 3 Städte, 1 Marktflecken, 31 Dörfer, 8 königliche Aemter, 2 Vorwerke, 11 Edelhöfe, 3,659 Feuerſtellen und 19,662 Einwohner. Beide werfen über 220,000 Gl. ab.

4) Die Grafſchaft Barby mit Gommern. Beides waren ehemalige Pertinenzien des Churkreiſes, oder Herzogthums Sachſen; erſtere, eine alte Dynaſtie, deren Beſitzer 1659, mit Graf Auguſt Ludwig ausſtarben, worauf die Grafſchaft Barby zum Theil an das Churhaus Sachſen als Lehnsherrn zurückfiel, letzteres eine Zubehörung des Burggrafthums Magdeburg, auf welches Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen Anſprüche machte und es 1619 mit ſeinen Domänen verband. Beide ſind vermöge des ſächſiſchen Rezeſſes 1807 mit dem Königreiche Weſtphalen vereinigt, und enthielten 1807 auf 3¼ □ Meile, 2 Städte, 1 Marktflecken, 29 Dörfer, 1,400 Feuerſtellen und 8,915 Menſchen. Man ſchlägt die Einkünfte auf 18,000 Gl. an.

5) Das Fürſtenthum Halberſtadt mit der Herrſchaft Derenburg. Es iſt aus dem gleichnamigen Hochſtifte in Oſtphalen entſtanden, deſſen Sitz ſeit 814 zu Halberſtadt ſich befand, und ſeinen Sprengel über den Nordthüringau, Hartingau, Darlingau, Belkesheim, Swabengau und Hasgau ausdehnte, doch wurde es in der Folge durch die Errichtung des Erzſtifts Magdeburg in Etwas beſchränkt. Nach und nach erwarben die Biſchöfe die Landeshoheit über die Graf- und Herrſchaften Falkenſtein, Aſchersleben, Lora und Klettenberg, Regenſtein und Derenburg; 1648 wurde das Bisthum ſäkulariſirt, und

dem Hause Brandenburg als ein weltliches Fürstenthum zugetheilt, welches dasselbe bis zum Tilsiter Frieden 1807 besaß. Es enthielt mit Derenburg 1804 auf 26¼ □ Meilen 13 Städte, 2 Marktflecken, 23 königliche Aemter, 7 prinzliche und domcapitularische Aemter, 12 katholische Mönchs- und Nonnenklöster, 98 Dörfer, 63 Edelhöfe, 18 Vorwerke, 16,754 Feuerstellen und 100,995 Menschen; seine Einkünfte betrugen gegen 750,000 Gl.

6) Das Gebiet von Quedlinburg. Dies Ländchen, das 1802 auf 1½ □ Meilen 1 Stadt, 1 Flecken, 5 Dörfer und Höfe, und 13,286 Menschen zählte, und gegen 60,000 Gl. abwarf, machte das Gebiet einer Reichsabtei aus, die von K. Heinrich I. gestiftet war. Sie wurde durch den Deputationsreceß von 1802 in die preußische Entschädigungsschale geworfen und durch den Tilsiter Frieden ein Bestandtheil des Königreichs Westphalen.

7) Die Grafschaft Hohnstein; eine alte Grafschaft des Obersächsischen Kreises, die von dem Hochstifte Halberstadt, dem Churhause Sachsen und dem Hause Braunschweig zu Lehn gieng, und durch das Aussterben seiner ältern Besitzer zum Theil an das Fürstenthum Halberstadt, zum Theil an das Haus Braunschweig-Lüneburg, zum Theil aber, so viel die churſächsischen Lehnstücke betrafen, an die Fürsten von Schwarzburg gefallen war. Erstere beide Theile hat der Tilsiter Frieden mit Westphalen vereinigt und zwar die Grafschaft Hohnstein selbst, welche aus dem Stollberg-Stollbergischen, dem Stollberg-Wernigerodischen und dem Braunschweigischen Antheile bestand, und 3 □ Meilen mit 1 Stadt, 1 Marktflecken, 9 Dörfer, 8 Weiler und Maiereien und 8,500 Menschen und die Herrschaften Lora umfaßte, und Klettenberg, worin 1802 auf 8½ □ Meilen 4 Städte, 67 Dörfer, 3,710 Feuerstellen und 26,662 Menschen gezählt wurden. Das schwarzburgische Amt Bodungen ist nicht mit eindepartementirt.

fern und 4,991 Feuerſtellen 26,531 Einwohner; man zählte 5 königliche, 7 prinzliche Aemter, 38 Edel- und 31 Freihöfe, 16 Vorwerke, 69 Waſſer-, 24 Windmühlen, 12 Ziegeleien und 18 Land- und Waſſerzölle. Das abgetretene ſächſiſche Mansfeld hatte 1807 auf $7\frac{1}{4}$ □ Meilen 3 Städte, 1 Marktflecken, 31 Dörfer, 8 königliche Aemter, 2 Vorwerke, 11 Edelhöfe, 3,659 Feuerſtellen und 19,662 Einwohner. Beide werfen über 220,000 Gl. ab.

4) Die Grafſchaft Barby mit Gommern. Beides waren ehemalige Pertinenzien des Churkreiſes, oder Herzogthums Sachſen; erſtere, eine alte Dynaſtie, deren Beſitzer 1659 mit Graf Auguſt Ludwig ausſtarben, worauf die Grafſchaft Barby zum Theil an das Churhaus Sachſen als Lehnsherrn zurückfiel, letzteres eine Zubehörung des Burggrafthums Magdeburg, auf welches Kurfürſt Johann Friedrich von Sachſen Anſprüche machte und es 1619 mit ſeinen Domänen verband. Beide ſind vermöge des ſächſiſchen Rezeſſes 1807 mit dem Königreiche Weſtphalen vereinigt, und enthielten 1807 auf $3\frac{1}{4}$ □ Meile, 2 Städte, 1 Marktflecken, 29 Dörfer, 1,400 Feuerſtellen und 8,915 Menſchen. Man ſchlägt die Einkünfte auf 18,000 Gl. an.

5) Das Fürſtenthum Halberſtadt mit der Herrſchaft Derenburg. Es iſt aus dem gleichnamigen Hochſtifte in Oſtphalen entſtanden, deſſen Sitz ſeit 814 zu Halberſtadt ſich befand, und ſeinen Sprengel über den Nordthüringau, Hartingau, Darlingau, Belkesheim, Swabengau und Hasgau ausdehnte, doch wurde es in der Folge durch die Errichtung des Erzſtifts Magdeburg in Etwas beſchränkt. Nach und nach erwarben die Biſchöfe die Landeshoheit über die Graf- und Herrſchaften Falkenſtein, Aſchersleben, Lora und Klettenberg, Regenſtein und Derenburg; 1648 wurde das Bisthum ſäkulariſirt, und

welche solches mit dem Fürstenthume Blankenburg und dem Stiftsamte Walkenried bis 1806 besaß, nach dem Tode seines großen und unglücklichen Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand *) aber durch den Willen des Kaisers Napoleon auf immer verlor. Die eigentlichen Stammgüter lagen größtentheils in der Nähe der Städte Braunschweig Wolfenbüttel und Gandersheim; und zwar die der Billinger und Brunonen längs der Gande und Oker, der Süpplingenburger am Elme und der Nordheimer am Harze; in der Folge wurden selbige aber durch die Güter der Dynasten von Katlenburg, Sommerschenburg, Assel, Winzenburg, Eberstein, Warberg und Bartenslieben vermehrt und dadurch dem Fürstenthume Wolfenbüttel sein bisheriger Umfang gegeben. Es enthielt in seinen 4 Bezirken, dem gemeinschaftlichen Harze und Stiftsamte Thedinghausen, 70½ □ Meilen, worauf 1803 in 10 Städten, 8 Marktflecken, 422 Dörfern und 22,754 Feuerstellen 191,680 Menschen lebten. Alle Besitzungen des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel gaben gegen 2,200,000 Gl. Einkünfte.

13) Das Fürstenthum Hildesheim mit der Stadt Goslar. Das Bisthum Hildesheim war 822 von K. Karl dem Großen gestiftet und hatte sich nach und nach ein

*) Dem Verdienste seine Kronen! — Als der westphälische Minister des Innern Hrn. v. Simeon den versammelten Ständen in einer trefflichen Rede den Zustand des Reichs vorlegte, fällte er das in seinem Munde um so denkwürdigere Urtheil: „Braunschweig und Hessen erhielten sich, letzres durch die Ueberlassung seiner braven Krieger in auswärtigen Sold, Braunschweig durch die Weisheit und gute Verwaltung des Fürsten, ein vorübergehendes Glück, welches an dem Leben eines Mannes hing" — Die Zeit ist nicht mehr fern, wo der wägende Griffel der Geschichte den Manen des großen und guten Fürsten jene Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, die seinen Verdiensten gebührt und die Verläumdung elender Journalisten nie beflecken konnte!

ziemliches Gebiet erworben, welches 1802 mit der angränzenden Reichsſtadt Goslar in die Entſchädigungsſchale des Hauſes Preußen geworfen, aber 1807 durch den Tilſiter Frieden ebenfalls an das Königreich Weſtphalen gekommen iſt. Es hatte 1802 mit Goslar 40 □ Meilen, 9 Städte, 5 Marktflecken, 250 Dörfer, 21 Klöſter, 40 Domanialämter und Vorwerke, 75 Edelhöfe, gegen 15,000 Feuerſtellen und 112.074 Menſchen. Man ſchlug die Einkünfte auf 1,050 000 Gl. an.

14) Das Fürſtenthum Göttingen, eine alte Beſitzung des Hauſes Guelf-Eſte, welches in ältern Zeiten ein für ſich beſtehendes Fürſtenthum unter dem Namen Oberwald, und dann in den Händen der Churlinie des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg eine Zubehörung des Fürſtenthums Kalenberg ausmachte 1802 aber zu dem Range eines eignen Reichsfürſtenthums mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhoben und 1807 den Beſtandtheilen des Königreichs Weſtphalen zugetheilt wurde. Auf 29 □ Meilen enthielt es 1798 8 Städte, 4 Marktflecken, 211 Dörfer, 47 Weiler und einſtändige Höfe, 15 königliche Aemter, 10 Klöſter, 48 Edelhöfe, 11,896 Feuerſtellen und 90,508 Menſchen. Seine Einkünfte werden auf 500,000 Gl. geſchätzt.

15) Das Fürſtenthum Grubenhagen, ebenfalls eine uralte Beſitzung des Hauſes Guelf-Eſte und zwar der Churlinie deſſelben. Es beſtand aus der Landſchaft und dem Harze, hatte ein Areal von 18½ □ Meilen und enthielt 9 Städte, 6 Markt- und Bergflecken, 29 Dörfer, 48 einſtändige Häuſer und Vorwerke, 9 königliche und Bergämter, 2 Klöſter, 9 Edelhöfe, 8,202 Feuerſtellen und 57,744 Einwohner. Es trägt gegen 300,000 Gl. ein.

16) Das Amt Elbingerode. Es gehörte vormals zur Grafſchaft Hohnſtein und iſt im 16ten Jahrhunderte

eigenthümlich an das nachherige Churhaus Braunschweig, von welchem es als Lehn relevirte, gekommen. Es enthielt auf 1½ □ Meile 1 Stadt, 13 Vorwerke, Hütten und einständige Häuser, 432 Feuerstellen und 2,500 Menschen.

17) Das Eichsfeld nebst Treffurt und Darla, vormalige churmainzische Besitzungen, welche durch den Deputationsreceß 1802 an das Haus Preußen gekommen und durch den Tilsiter Frieden dem Königreiche Westphalen zugetheilt sind. Diese Provinzen haben ein Areal von 23½ □ Meilen mit 4 Städten, 3 Marktflecken, 158 Dörfern, 10 königlichen Aemtern, 5 Klöstern, und 83,639 Einwohnern. Die Einkünfte berechnete man zu 520,000. Gl.

18) Das Gebiet von Mühlhausen und Nordhausen, zwei vormalige Reichsstädte, die durch den Deputationsreceß von 1802 dem Hause Preußen zur Entschädigung zugetheilt waren. Ihr Gebiet enthält 4½ □ Meilen mit 2 Städten, 20 Dörfern und Weilern und 24,402 Menschen; die Einkünfte wurden auf 90,000 Gl. angeschlagen.

19) Die Landgrafschaft Hessen mit Plesse und Neuengleichen, uralte Besitzungen der bisherigen Hessischen Churlinie, die seit den Zeiten Hermann's des Kindes, des Stammvaters aller Landgrafen von Hessen, beständig ein Eigenthum dieses Hauses geblieben waren, und nun seit der Konsolidirung des Königreichs Westphalen einen Hauptbestandtheil desselben ausmachen. Die Landgrafschaft enthielt in ihren 5 Landschaften die von den Flüssen Fulda, Werra, Diemel, Schwalm und Lahn den Namen hatten, auf einem Areal von 113½ □ M. 1789 36 Städte, 6 Marktflecken, 657 Dörfer und Weiler, 201 Höfe und Maiereien, 29 Schlösser, 131 Edelhöfe und 267,271 Menschen. Man schätzt die Einkünfte dieser Länder mit Ziegenhayn

ziemliches Gebiet erworben, welches 1802 mit der angränzenden Reichsstadt Goslar in die Entschädigungsschale des Hauses Preußen geworfen, aber 1807 durch den Tilsiter Frieden ebenfalls an das Königreich Westphalen gekommen ist. Es hatte 1802 mit Goslar 40 □ Meilen, 9 Städte, 5 Marktflecken, 250 Dörfer, 21 Klöster, 40 Domanialämter und Vorwerke, 75 Edelhöfe, gegen 15,000 Feuerstellen und 113,074 Menschen. Man schlug die Einkünfte auf 1,050,000 Gl. an.

14) Das Fürstenthum **Göttingen**, eine alte Besitzung des Hauses Guelf-Este, welches in ältern Zeiten ein für sich bestehendes Fürstenthum unter dem Namen Oberwald, und dann in den Händen der Churlinie des Hauses Braunschweig-Lüneburg eine Zubehörung des Fürstenthums Kalenberg ausmachte 1802 aber zu dem Range eines eignen Reichsfürstenthums mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhoben und 1807 den Bestandtheilen des Königreichs Westphalen zugetheilt wurde. Auf 29 □ Meilen enthielt es 1798 8 Städte, 4 Marktflecken, 211 Dörfer, 47 Weiler und einständige Höfe, 15 königliche Aemter, 10 Klöster, 48 Edelhöfe, 11,896 Feuerstellen und 90,508 Menschen. Seine Einkünfte werden auf 500,000 Gl. geschätzt.

15) Das Fürstenthum **Grubenhagen**, ebenfalls eine uralte Besitzung des Hauses Guelf-Este und zwar der Churlinie desselben. Es bestand aus der Landschaft und dem Harze, hatte ein Areal von 18½ □ Meilen und enthielt 9 Städte, 6 Markt- und Bergflecken, 29 Dörfer, 48 einständige Häuser und Vorwerke, 9 königliche und Bergämter, 2 Klöster, 9 Edelhöfe, 8,202 Feuerstellen und 57,744 Einwohner. Es trägt gegen 300,000 Gl. ein.

16) Das Amt **Elbingerode**. Es gehörte vormals zur Grafschaft Hohnstein und ist im 16ten Jahrhunderte

eigenthümlich an das nachherige Churhaus Braunschweig, von welchem es als Lehn relevirte, gekommen. Es enthielt auf 1½ □ Meile 1 Stadt, 13 Vorwerke, Hütten und einständige Häuser, 432 Feuerstellen und 2,500 Menschen.

17) Das Eichsfeld nebst Treffurt und Darla, vormalige churmainzische Besitzungen, welche durch den Deputationsreceß 1802 an das Haus Preußen gekommen und durch den Tilsiter Frieden dem Königreiche Westphalen zugetheilt sind. Diese Provinzen haben ein Areal von 23½ □ Meilen mit 4 Städten, 3 Marktflecken, 158 Dörfern, 10 königlichen Aemtern, 5 Klöstern, und 83,639 Einwohnern. Die Einkünfte berechnete man zu 520,000. Gl.

18) Das Gebiet von Mühlhausen und Nordhausen, zwei vormalige Reichsstädte, die durch den Deputationsreceß von 1802 dem Hause Preußen zur Entschädigung zugetheilt waren. Ihr Gebiet enthält 4½ □ Meilen mit 2 Städten, 20 Dörfern und Weilern und 24,402 Menschen; die Einkünfte wurden auf 90,000 Gl. angeschlagen.

19) Die Landgrafschaft Hessen mit Plesse und Neuengleichen, uralte Besitzungen der bisherigen Hessischen Churlinie, die seit den Zeiten Hermann's des Kindes, des Stammvaters aller Landgrafen von Hessen, beständig ein Eigenthum dieses Hauses geblieben waren, und nun seit der Konsolidirung des Königreichs Westphalen einen Hauptbestandtheil desselben ausmachen. Die Landgrafschaft enthielt in ihren 5 Landschaften die von den Flüssen Fulda, Werra, Diemel, Schwalm und Lahn den Namen hatten, auf einem Areal von 113½ □ M. 1789 36 Städte, 6 Marktflecken, 657 Dörfer und Weiler, 201 Höfe und Maiereien, 29 Schlösser, 131 Edelhöfe und 267,271 Menschen. Man schätzt die Einkünfte dieser Länder mit Ziegenhayn

und Hersfeld auf 3 Mill. Gl. Die Herrschaft Plessa, welche mitten im Fürstenthume Göttingen belegen ist, hatte vormals ihre eigne Dynasten, nach deren Aussterben 1571 Landgraf Wilhelm IV. von Hessencassel das Amt Bovenden als ein von Hessen relevirendes Lehn in Besitz genommen hatte; die darmstädtische Stadt und das Amt Volkersheim aber war in den neuesten Zeiten, durch einen Vergleich an Hessencassel abgetreten.

20) Die Grafschaft Ziegenhayn, ein hessisches Lehn, das 1450 apert geworden. Sie enthält auf 10½ □ Meilen in 4 Städten, 1 Marktflecken, 75 Dörfern und Weilern, 21 Vorwerken und Höfen und 1 Schlosse 24,920 Menschen.

21) Das Fürstenthum Hersfeld, in der Vorzeit eine Reichsabtei des Benedictinerordens, die 736 gestiftet, und 1648 im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum dem Hause Hessencassel überlassen ist. Es hat im Areal 8¾ □ Meilen, 1 Stadt, 78 Dörfer und Weiler, 36 Vorwerke und Höfe, 1 Schloß und 19,268 Menschen.

22) Das Fürstenthum Frizlar, eine churmainzische Besitzung, die durch den Deputationsreceß von 1802 dem Hause Hessencassel zugetheilt ist, und auf 6 □ Meilen 4 Städte, 25 Dörfer und Weiler, 11 Vorwerke und Höfe, 2 Schlösser und gegen 14,000 Menschen enthielt. Die Einkünfte beliefen sich auf 60,000 Gl.

23) Die Grafschaft Schauenburg mit den Bruchhausenschen Aemtern Ucht, Freudenberg und Auburg. Die Schauenburgischen Aemter Rodenberg, Hagenburg und Arensburg waren von den Grafen von Schauenburg den Landgrafen von Hessen zu Mannlehn aufgetragen, und von denselben 1640 eingezogen, in der Folge aber durch einen Vergleich nur die Aemter Schauenburg, Rodenberg und ein Theil von Sachsenhagen wirklich in Be-

sitz genommen. Ucht und Freudenberg, ebenfalls hessische Lehne und Theile der Grafschaft Bruchhausen, waren bereits 1526, und Auburg 1585 an Hessen gefallen. Alle diese Stücke hatten ein Areal von etwa 12 □ Meilen, und zählten 1789 5 Städte, 4 Marktflecken, 131 Dörfer und Weiler, 34 Vorwerke und Höfe, 4,600 Feuerstellen und 26,963 Menschen. Sie rentirten gegen 175,000 Gl.

24) Die Grafschaft Rittberg ist 1456 von Graf Konrad dem Hause Hessencassel zu Lehn aufgetragen, doch nach Aussterben der Grafen mit Vorbehalt der Lehnsverbindung 1586 an die Grafen von Ostfriesland und 1692 an die Fürsten Kaunitz gegeben, welche sie gegenwärtig als eine mediatisirte Standesherrschaft des Königreichs Westphalen besitzen. Sie enthält gegen 4 □ Meilen, 1 Stadt, 3 Pfarrdörfer, 31 Bauerschaften und 13,000 Menschen; ihre Einkünfte schätzt man auf 45,000 Gulden.

25) Das Fürstenthum Paderborn, ein altes Hochstift des westphälischen Kreises, welches bereits von K. Karl dem Großen gestiftet ist; 1802 kam es als Entschädigung an das Haus Preußen und durch den Tilsiter Frieden an das Königreich Westphalen. Sein Areal beträgt 50 □ Meilen; seine Volksmenge 1801 96,920 Menschen, die in 23 Städten, 1 Marktflecken, 146 Dörfern, 20 Bauerschaften, 20 Vorwerken, 67 einzelnen Höfen und 18,515 Feuerstellen wohnten. Die Einkünfte von Paderborn wurden auf 750,000 Gl. geschätzt.

26) Das Fürstenthum Corvei, eine westphälische Benediktinerabtei und nachmaliges Hochstift, welches im 9ten Jahrhunderte gestiftet, und 1802 dem Hause Nassau-Oranien als ein weltliches Fürstenthum überlassen war. Sein Areal betrug 5 □ Meilen; seine Volksmenge 9,300 Menschen

in 1 Stadt und 16 Dörfern; die Einkünfte gegen 60,000 Gulden.

27) Das Fürſtenthum Minden, ebenfalls ein von Karl dem Großen geſtiftetes Bisthum, das bei dem weſtphäliſchen Frieden ſäkulariſirt und dem Hauſe Preußen als ein weltliches Fürſtenthum überlaſſen wurde. Es iſt 18½ □ Meile groß, und enthielt 1802 in 4 Städten, 1 Flecken, 39 Kirchſpielen, 128 Bauerſchaften und 12,509 Feuerſtellen 70,363 Menſchen und trug über 500,000 Gl. ein.

28) Die Grafſchaft Ravensberg. Dieſe weſtphäliſche Grafſchaft hatte ihre eignen Grafen, die 1346 ausſtarben und das Land durch Heirath an die Herzoge von Cleve und Berg brachten. Aus deren Erbſchaft und durch den Erbvergleich von 1666 fiel ſie an das Haus Brandenburg, welches dieſelbe bis zum Tilſiter Frieden 1807 in Beſitz behielt. Sie hat ein Areal von 16½ □ Meilen, und 1802 89,938 Einwohner, die in 10 Städten, 1 Flecken, 235 Kirchſpielen und Bauerſchaften, 38 Edelhöfen und 13,903 Feuerſtellen leben. Die Einkünfte werden zu 400,000 Gl. angeſchlagen.

29) Das Fürſtenthum Osnabrück, das älteſte Bisthum in Weſtphalen, deſſen Urſprung in das letztere Viertel des 8ten Jahrhunderts fällt. In dem weſtphäliſchen Frieden wurde feſtgeſetzt, daß daſſelbe wechſelsweiſe mit einem katholiſchen und einem lutheriſchen Biſchofe beſetzt, letzterer aber jedesmal aus dem Hauſe Braunſchweig Lüneburg (aus den Nachkommen Herzogs Georgs und nach deren Ausgange erſt aus den Nachkommen Herzog Auguſts) genommen werden ſollte. 1802 gab man es jedoch als Entſchädigung dem Churhauſe Braunſchweig-Lüneburg. Es iſt 50½ □ Meilen groß, hatte 1772 116,664 Menſchen und zählte 4 Städte, 6 Marktflecken, 285 Bauerſchaften, 48

Kirchspiele, 80 Edelhöfe und 20,000 Feuerstellen; seine Einkünfte werden auf 700,000 Gl. geschätzt.

30) Die Herrschaft Schmalkalden oder der bisherige hessische Antheil an Henneberg, welcher nach Aussterben des Hennebergischen Mannsstamms 1583 an das Haus Hessencassel gefallen ist. Er enthält auf $5\frac{1}{2}$ □ Meile 22,116 Menschen, die in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 39 Dörfern und Weilern und 24 Höfen und Vorwerken lebten; die Landeseinkünfte wurden auf 175,000 Gulden angeschlagen.

Diese 30 verschiedenen Provinzen umschlingt nunmehr ein gemeinschaftliches Band; in dem Namen Westphalen sind Preußen, Hanoveraner, Braunschweiger, Hessen untergegangen und werden sich als Teutsche wiederfinden. „Eine Nation wird aufstehen, wo Provinzen waren; die Vereinigung derselben zu einem großen Ganzen wird jeder mehr Kraft, Reichthum, Einheit geben, und der Gemeingeist sich da erheben, wo lokale und persönliche Interessen die Ansicht beschränkten! Es werden die meisten Hemmungen des Handels und Wandels fallen und in einem offenern, weitern Raume jene dem allgemeinen Wohle verderblichen Vorurtheile verschwinden, die einem engen Kreise immer ankleben!" — Dies Glück verheißt der Staat seinen Völkern; möge es linderndern Balsam auf die Thränen legen, die die Trauer um den Verlust des geliebten häuslichen Glücks ihnen entlockte!

2.

Lage. Gränzen. Größe.

Westphalen liegt in der nördlichen Hälfte der gemäßigten europäischen Zone zwischen 25° 14′ bis 29° 53′ östlicher Länge und 50° 48′ bis 53° 1′ nördlicher Breite. Es ist ein ganz zusammenhängender Staat, wovon jedoch einige Parzelen, wie das Schmalkaldische im S. O., und die Kantone Thedinghausen, Freudenberg ꝛc. im N. W. hervorspringen; auch ist er nicht völlig geschlossen, indem theils Stücke des Anhaltbernburgischen und Lippischen tief hineingreifen, theils Parzelen vom Schwarzburgischen und Anhaltdessauischen in seinem Umfange liegen. Gegen Norden gränzt es an die Fürstenthümer Lüneburg, Kalenberg, die Grafschaften Hoya, Lippe und Pyrmont und an das Herzogthum Oldenburg; der Kanton Thedinghausen liegt an der Weser zwischen Bremen, Verden und Hoya, die Kantone Freudenberg und Uchte im Umfange von Hoya. Gegen Westen umgeben es die Grafschaften Lingen, Teklenburg, das Fürstenthum Münster, die Grafschaften Mark und Rheda, das Herzogthum Westphalen, das Fürstenthum Waldeck und das Großherzogthum Berg. Gegen Süden hat es das Großherzogthum Hessen, das Fürstenthum Fuld, das Hennebergische, das Fürstenthum Eisenach, Schwarzburg und Anhalt und das Königreich Sachsen zu Gränzen; das Schmalkaldische wird von dem Hennebergischen eingeschlossen. Im Osten, wo die Elbe zum Theil seine Gränze macht, sind das königlich Sächsische, das Anhaltische und königlich Preußische seine Umgebungen; kleinere Parzelen liegen auf dem Ostufer der Elbe im Preußischen.

Die Größe des Reichs wird sehr verschieden berechnet; einige Statistiker nehmen solche zu 654, andere zu 688, wieder andere noch höher an. Bei einer von uns angestellten Berechnung der einzelnen Bestandtheile, wobei wir die besten statistischen Quellen zum Grunde legten, ergiebt sich folgendes Resultat.

1) Die Altmark ohne Schönhausen, Fischbeck und Zwischenteich, jedoch mit Einschlusse von Werder . . .	76,25	□ M.
2) Das Amt Clötze und Gericht Brome .	3,50	—
3) Der Holz- und Saalkreis . .	51,38	—
4) Mansfeld, preußischen und sächsischen Antheils	17,86	—
5) Barby mit Gommern	3,25	—
6) Quedlinburg	1,80	—
7) Hohnstein	11,50	—
8) Walkenried	1,87	—
9) Wernigerode	4,61	—
10) Blankenburg	6,87	—
11) Halberstadt mit Derenburg . .	26,74	—
12) Schauen	75	—
13) Wolfenbüttel	62,90	—
14) Hildesheim	40	—
15) Göttingen	29	—
16) Grubenhagen	18,20	—
17) Elbingerode	1,17	—
18) Eichsfeld nebst Treffurt und Dorla .	23,50	—
19) Mühlhausen und Nordhausen .	4,50	—
20) Hessen mit Plesse	113,50	—
21) Ziegenhayn	10,50	—
22) Hersfeld	8,75	—
23) Frizlar	6	—
24) Schauenburg	12	—
25) Rittberg	4	—

26) Paderborn	50	□ M.
27) Corvei	5	—
28) Minden	18,50	—
29) Ravensberg	16,34	—
30) Osnabrück	50,50	—
31) Schmalkalden	5,50	—
32) ritterschaftliche Güter . . .	3	
Summe	689,24	□ Meil.

Da jedoch selbiges nicht genugthuend schien, überdies nach der Organisation des Königreichs das Areal der Departemente und Bezirke zu berechnen war, so versuchten wir dasselbe nach der im Verlage des Geographischen Instituts herausgekommenen Streitschen Charte von Westphalen, die nach den besten Hülfsmitteln und Ortsbestimmungen gezeichnet ist, zu berechnen, und diese gab nachstehendes, der Wahrheit vielleicht am nächsten kommendes, Resultat:

1. Departement Elbe. . .	132,27	□ M.
a. Bez. Magdeburg . .	26,37.	
b. Bez. Neuhaldensleben .	26,50.	
c. Bez. Stendal . . .	32,86.	
d. Bez. Salzwedel . .	46,54.	
2. Departement Fulda. . .	96,48	—
a. Bez. Cassel . . .	40,42.	
b. Bez. Hörter . .	26,61.	
c. Bez. Paderborn . .	29,40.	
3. Departement Harz. . .	61,46	—
a. Bez. Heiligenstadt .	17,85.	
b. Bez. Duderstadt . .	10,23.	
c. Bez. Nordhausen .	16,66.	
d. Bez. Osterode . .	16,76.	
4. Departement Leine. . .	62,89	—
a. Bez. Göttingen . .	30,28.	
b. Bez. Einbeck . . .	32,61.	

5. Departement Oker.			81,32 □ M.
a. Bez. Braunſchweig		28,38.	
b. Bez. Helmſtedt.		19,50.	
c. Bez. Hildesheim.		16,63.	
d. Bez. Goslar.		16,81.	
6. Departement Saale.			68,58 —
a. Bez. Halberſtadt.		22,30.	
b. Bez. Blankenburg		17,04.	
c. Bez. Halle		29,24.	
7. Departement Werra.			92,49 —
a. Bez. Marburg		32,52.	
b. Bez. Hersfeld		32,48.	
c. Bez. Eſchwege		27,49.	
8. Departement Weſer.			96,68 —
a. Bez. Osnabrück		40,46.	
b. Bez. Minden		26,47.	
c. Bez. Bielefeld		18,96.	
d. Bez. Rinteln		10,79.	
	Summe		692,12 □ M.

3.

Oberfläche. Abdachung. Boden.

Die Oberfläche iſt größtentheils gebirgig und nur am obern Rande völlig eben. So weit der Harz mit ſeinen Vor- und Flötzgebirgen reicht, ſieht man nichts als Berg und Thal, jene im Mittelpunkte in einer groſſen Maſſe concentrirt, dieſe im Süden und Weſten enger zuſammengerückt, im Norden und Oſten aber in weitere

Fluren auslaufend. Mehr als ⅔ des Reichs gehören im weiteren Sinne in die Kathegorie des Berglandes; aber die nächsten Stufen an dem Gebirge selbst, die weiten Thäler, die sich an den Flüssen Helme, Unstrut, Fulda, Werra und Weser zwischen den Flötzbergen des Harzes hinziehen, und die vom nördlichen Fuße des Hochgebirgs bis zu den vorspringenden, von der Natur selbst zur Gränze vorgesteckten, Kalkhügeln ablaufenden wellenförmigen Flächen, die das Land zwischen der Elbe bis zur Innerst umfassen, zeigen sich überall im vollen Schmucke der vollkommnern Natur einer gemäßigten Zone; allenthalben erblickt man üppige Fruchtbarkeit und blühenden Anbau und überall gewährt das Land die mannichfaltigsten und abwechselndsten Ansichten. In diesem Panoram breitet sich die Börde von Magdeburg, die goldene Aue an der Helme und Unstrut, die lachenden Kornfluren an der Oker, Bode und Fuse, und die Warburger Börde, überhaupt das Kernland des Reichs aus, und wenn gleich die Thäler in den Dep. Werra, Fulda und Harz im Ganzen den genannten Fluren nachstehen, so besitzen sie doch in einzelnen Theilen gleiche Naturschönheiten und eine ähnliche Produktenfülle. Jenseits einer Linie aber, die unterhalb der Dollberge anfängt, und sich von Rogäz über Neuhaldensleben, Helmstedt, Königslutter, Braunschweig, Peina, Sarstedt und Minden hinzieht, tritt man auf jene ungeheure Ebene, die den Germanischen Norden, zwischen der Weichsel und dem Zuidersee bedeckt. Hier verändert sich die Scene auffallend; durchaus drängt sich dem Blicke magere dürftige Natur entgegen, man sieht nur menschenleere Sandsteppen und Meilen lange Einöden, wo kaum die traurige Haide wuchert, wo Menschen und Vieh verwildern und bloß Haidschnucken und Bienen heimisch zu seyn scheinen. Alles spricht für den Neptunischen Ursprung dieser Gegenden, alles beurkundet es, daß das Meer solche später als das übrige Teutschland verlassen habe. Noch ist

die nackte Fläche, auf einem ähnlichen Boden ruhend, den man in der Tiefe des Meeres wieder findet, bloß mit Flugsand bedeckt, und nur an dem Gestade der Flüsse ist fruchtbarere Marsch aufgeschwemmt; noch füllen alle Niederungen Torfmoore und ein todtes, bräunliches, übelschmeckendes Wasser, spärlich bekleidet mit einem kurzen schilfartigen Moorgrase und Binsen; auf den Anhöhen, oder vielmehr auf den vom Winde zusammengetriebenen Sanddünen liegen Granitblöcke in größern und geringern Massen zerstreuet, und aus ihrem Innern gräbt man häufig Konchylien und Petrefakten aus; die schwammige Oberfläche in den Niederungen schwankt unter jedem Tritte und nicht selten dringen im Sommer die Strahlen der Sonne so tief in ihren Schoos, daß strichweise Erdrisse entstehen und der mit asphaltischen und schwefeligen Theilen angefüllte Torfmoor und die trockenen Wurzeln der Haide entzündet werden. Das Laubholz wird immer seltener und Kiefern nehmen seine Stelle ein. Traurig sind im Ganzen diese Haidegegenden; doch erheiternder wird ihr Anblick in den Bezirken Salzwedel und Stendal, wo sie häufig mit Marschen abwechseln, und am nördlichen Saume der B. Helmstedt, Braunschweig und Hildesheim, wo die Kultur schon festere Wurzel gefaßt und die Natur veredlet hat: im B. Osnabrück und in der Sennerhaide dagegen wird man nicht einmal Anhöhen und Baumgruppen gewahr, und in einigen Strichen scheint jede Spur von Leben in der Natur erloschen zu seyn.

Das Reich dacht sich völlig nach dem teutschen Meere ab; dahin nehmen die beiden großen Ströme, die es bewässern, und die Ems ihren Abfluß und reißen alle kleinere Gewässer bis auf die Lahn, die dem Rheine zufällt, mit sich fort. Ein Landrücken, der vom nordöstlichen Harze herab in die Ebenen der Elbe tritt, die Gränzen des Okerdepts. umgeht und sich durch die Haiden von Lüneburg, Verden

und Bremen bis zu der Convergirung der Elb- und Wesergestade hinaufschwingt, bildet die Markung zwischen der Elbe und Weser; der Teutoburger Wald dagegen sondert das Flußgebiet der Weser von dem des Rheins ab. Reißend drängen sich Anfangs die Flüsse aus dem Schooße des Gebirgs und verursachen in ihrem jugendlichen Ungestüme oft verwüstende Ueberschwemmungen; aber ruhiger wird ihr Lauf, wenn sie die Flächen und Ebenen erreichen, und kaum bemerkt man den Fall, der sie mittel- oder unmittelbar dem Meere zuführt.

Der Boden ist von sehr verschiedener Beschaffenheit und Güte. In den beiden Bez. Stendal und Salzwedel sind die Geesten sämmtlich mit Flugsande bedeckt, aber die Wischen haben schweren Marschboden und die Höhen sind ebenfalls nicht unfruchtbar, häufig mit Laubholze, zum Theil aber nur mit Kiefern und Haidekraut bestanden; die Wischen längs der Elbe bedürfen der Deiche, um sie gegen die Ueberschwemmungen des Stroms zu sichern. Der Boden im B. Magdeburg ist äußerst fett, aber die fruchtbare Dammerde ruht meistens auf einer Grundlage von Thon, und erfordert eine mühsame Ackerkultur; den Pflug müssen wenigstens 4 Pferde ziehen. In den B. Neuhaldensleben, Halberstadt, Braunschweig, Helmstedt und Hildesheim steht die Dammerde auf Thon, Kalk und Mergel und ist größtentheils schwarz und äußerst ergiebig und nur auf und an den Hügeln und Brinken schwer zu bearbeiten; der nördliche Rand der 3 letzten Bezirke hat strichweise Flugsand, übrigens aber leichten Mittelboden, auf dem die meisten Arten von Getraide gedeihen. Der B Halle hat längs der Saale äußerst fruchtbaren und fetten Boden, aber kein Holz, der übrige Theil ist bergig, doch zum Ackerbau nicht untaugli[illegible] und gut bewaldet. Die B. Blankenburg, Goslar, Osterode, Nordhausen, liegen zum Theil an und auf dem Harze; die zwischen

den Gebirgen streichenden Thäler sind zwar nichts weniger als unfruchtbar und werden von einer Menge Bergströme bewässert; aber die Dammerde, welche gewöhnlich mit Kalk, Lehm und Thonerde vermischt und sonst fett genug ist, liegt zu flach auf dem felsigen Grunde, und ist im Ganzen zu steinig, zu naß und dem Einflusse der Witterung zu sehr unterworfen; an den Rücken der Gebirge steht sie an einigen Stellen nur ½ Fuß, an andern kaum wenige Zoll über den Felsen, und der Kornbau kann daher seiner Natur nach in keinem blühenden Zustande seyn; aber der Flachsbau und die Viehzucht sind ansehnlich, und der Bergbau und die Forstkultur beschäftigen alle Hände. Dagegen giebt es da, wo sich die Thäler in weitere Flächen ausdehnen, wie in dem nördlichen Theile der B. Goslar und Blankenburg und südwärts von Nordhausen ergiebige und fruchtbare Aecker, und die goldene Aue, welche zum Theil in den letzteren Bezirk gehört, so wie die Fluren von Dexenburg und Zilly gehören zu den schönsten und reichsten Korngegenden des Reichs. Die B Göttingen und Eimbeck haben ebenfalls zwischen den Gebirgen steinigen Boden, aber in ihren weiten Thälern auch gutes Kornland; das Weserthal längs der Weser, das Leinethal, das Odfeld sind fruchtbar und gut angebaut. Die B. Duderstadt und Heiligenstadt trennt eine Bergkette, der Dün; jenen schützen die Harzgebirge vor der rauhen Nordluft, und der Boden, obgleich sehr steinig, ist daher ergiebiger, als im B. Heiligenstadt, wo die offenere Lage und die vielen Berge der Kultur unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Eben dies gilt von den B. Cassel, Marburg, Hersfeld und Eschwege; die mannichfachen Gebirge und Waldungen, die solche bedecken, der thonige, lehmige und schwer zu bearbeitende Boden erlaubt nur einen geringen Ackerbau, der sich in den meisten Strichen auf Kartoffeln, Flachs und Rocken beschränkt, und nur an den Flüssen, besonders an der Fulda,

Werra und Lahn, findet man einen ausgedehnteren Kornbau; ſtrichweiſe trifft man auf Sand, wie an der Diemel, und im Schmalkaldiſchen iſt alles Berg und Thal; Kornäcker ſieht man nur auf den Fluren von Barchfeld und Breitungen. In den B. Paderborn und Höxter iſt der Boden ſehr verſchieden, zum Theil, wie in der Werburger Börde, im Sintfelde und längs der Weſer äußerſt fruchtbar und fett, zum Theil, wie auf der Sennerhaide und im Kr. Rittberg und Wiedenbrück mager und Haideland. Der B. Minteln hat ebenfalls an der Weſer ſchweren und feſten Kornboden; je mehr man ſich aber von dem Strome entfernt, deſto leichter wird derſelbe, und Sand und Lehm machen die herrſchenden Erdarten aus; auch ſind Haideplätze nicht ſelten. Im B. Minden findet man meiſtens leichten Sandboden, mit Torfmooren, hin und wieder Kleie, ſchweren Lehm und Steinmergel, an der Weſer aber einiges Marſchland. Im nördlichen Theile des B. Bielefeld bedeckt ſchwerer Kleie, der in der Regel mit 3 bis 4 Pferden beackert werden muß, im ſüdlichern leichter Sand die Oberfläche. Der B. Osnabrück beſteht zur größern Hälfte aus Haide und Mooren, zur kleinern aus artbarem Erdreiche das Oberland hat einige romantiſche und reizende Gegenden, es iſt gebirgig und die Fruchtbarkeit wenigſtens mittelmäßig; das Niederland aber von den Kappelſchen und Venner Bergen an bis zur Haaſe iſt ſo ſchlecht, daß man nur mit Mühe die Hälfte des nöthigen Getraides gewinnt, und ſich mit Kartoffeln, Bohnen und Buchweizen behilft; hier findet man Sanddünen, mit welchen der Wind ſpielt, beſonders von Ankum aus über Börſtel bis zur Gränze von Münſter, und weiterhin Vehnen oder Torfmoore.

4.

Gebirge. Waldungen.

Nur ein eigentliches Hauptgebirge, der Harz, zu deſſen Bergſyſteme die ſämmtlichen übrigen Gebirge des Reichs gehören.

Der Harz. Cäſars sylva Hercynia und wenn gleich nicht mehr, wie zu des römiſchen Triumvirs Zeiten 60 Tagereiſen lang und 9 breit, doch in ſeiner gegenwärtigen Ausdehnung eines der berühmteſten und anſehnlichſten teutſchen Gebirge, der höchſte Gipfel Weſtphalens und der große Behälter, woraus ſich ſeine meiſten Flüſſe ergießen. Er bildet ein freiſtehendes, aber von mehrern niedrigen Hügelketten umgebenes Maſſengebirge, das ſich von Morgen gegen Abend unter dem 27° 50′ bis zum 29° 10′ öſtlicher Länge und unter dem 51° 35′ bis zum 51° 57′ nördlicher Breite ausdehnt, und als ein einziger, faſt durchaus ſteil ſich erhebender Berg aus der Ebene emporſteigt. Die höchſte Kuppe deſſelben iſt der auf ſeiner Nordſeite hervorſpringende Brokken (mons Bructerus), deſſen Außenſeite mit Torfmooren, Felſen und Bruchſtücken bedeckt, ſein kahler Gipfel jedoch, ohnerachtet derſelbe die Schneelinie noch nicht erreicht und nach Laſius nur 3,489 nach Roſenthal aber 3,455 Pariſer Fuß über dem Meere erhaben iſt, deſſen ungeachtet ſchon Alpenkräuter und isländiſches Moos nährt Dieſer Berg mit dem um ihn zunächſt herliegenden Hauptſtocke des Gebirgs, worunter die Heinrichshöhe 3,163, die Achtermannshöhe 2,603 Fuß hoch und mit dem Worm- und dem Königsberge die erhabenſten Kuppen nach dem Brocken ſind, beſteht ganz aus Granit, und macht die uranfängliche Formation aus, woran ſich die Berge der zweiten weit jüngern Ordnung, de-

ren charakteriſtiſches Kennzeichen die Harziſche Grauwacke iſt, angereihet haben; auf dem Fuß dieſes Grauwackengebirgs aber, das an Höhe den Hauptſtock nicht erreicht (der Rammelsberg iſt nur 1,820 Fuß hoch) ſind rund um den Harz verſchiedenartige Lager, meiſtentheils horizontal und in beſtimmter Ordnung über einander, wellenförmig abgeſetzt, welche ein weit verbreitetes, wahrſcheinlich erſt bei neuern Erdrevolutionen entſtandenes Flötzgebirge bilden. Dieſes zieht ſich in niedrigen Anhöhen durch Thüringen, Heſſen Niederſachſen und Weſtphalen und heißt gewöhnlich das thüringiſche oder Kupferſchiefer-Flötzgebirge, unterſcheidet ſich jedoch von dem Harze ſehr merklich durch Gebirgsart, Bildung und ſteiles Anſteigen. Der Harz ſelbſt nimmt etwa 22 Minuten eines größeſten Kreiſes unſrer Sphäroide ein, und enthält ein Areal von 36 □ Meilen. Gewöhnlich wird derſelbe in den Ober- und Unterharz abgetheilt; erſterer iſt von weit geringerer Ausdehnung als letztrer, und bedeckt kaum 13 □ Meilen, dahingegen der Unterharz über 23 □ Meilen einnimmt. Dieſer übertrifft auch jenen an Naturſchönheiten, und enthält Anſichten, Landſchaften und pittoreske Gegenſtände, die einzig in ihrer Art ſind. Wo ſich das Gebirge gegen die B. Goslar und Eimbeck wendet, hat es auf ſeiner Außenſeite ein weit gefälligeres Anſehen, und iſt lange nicht ſo wild, mit ſo vielen nackten und ſchroffen Felſen bekleidet und von einer ſanftern Landſchaft umgeben, als auf ſeiner Nordoſt- und Südſeite. Auf dem ganzen Harze erſcheinen übrigens die einzelnen Berge durchgängig kugelmäßig abgerundet, bilden auf ihrem Gipfel faſt nirgends vollkommene Ebenen und kommen noch ſeltener in Geſtalt ſpitziger Kegel vor. Faſt nur am Brocken, im Kalkgebirge und an den tiefeingeſchnittenen Thälern der Harzſtröme ſieht man jähe Felſen und ausgezeichnet wilde Gegenden; Schweizeranſichten gewähren bloß der Roßtrapp, das Marmor-, Oker- und Scharzfelderthal und zwar nur da, wo an den Gränzen des Ge-

Die Größe des Reichs wird sehr verschieden berechnet; einige Statistiker nehmen solche zu 654, andere zu 688, wieder andere noch höher an. Bei einer von uns angestellten Berechnung der einzelnen Bestandtheile, wobei wir die besten statistischen Quellen zum Grunde legten, ergiebt sich folgendes Resultat.

1) Die Altmark ohne Schönhausen, Fischbeck und Zwischenteich, jedoch mit Einschlusse von Werder . . .	76,25	□ M.
2) Das Amt Clötze und Gericht Brome .	3,50	—
3) Der Holz- und Saalkreis . .	51,38	—
4) Mansfeld, preußischen und sächsischen Antheils	17,86	—
5) Barby mit Gommern	3,25	—
6) Quedlinburg	1,80	—
7) Hohnstein	11,50	—
8) Walkenried	1,87	—
9) Wernigerode	4,61	—
10) Blankenburg	6,87	—
11) Halberstadt mit Derenburg . .	26,74	—
12) Schauen	75	—
13) Wolfenbüttel	62,90	—
14) Hildesheim	40	—
15) Göttingen	29	—
16) Grubenhagen	18,20	—
17) Elbingerode	1,17	—
18) Eichsfeld nebst Treffurt und Dorla .	23,50	—
19) Mühlhausen und Nordhausen .	4,50	—
20) Hessen mit Plesse	113,50	—
21) Ziegenhayn	10,50	—
22) Hersfeld	8,75	—
23) Frizlar	6	—
24) Schauenburg	12	—
25) Rittberg	4	—

Das Dickicht hägt vieles Wild, als Edelhirsche, Rehe, wilde Schweine, Füchse, Dachse, wilde Katzen, schwarze und braune Eichhörnchen und noch mehreres wildes Geflügel; aber sein vorzüglichster Reichthum nach dem Holze steckt in seinem Innern, das Gold, Silber, mehr aber noch Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Arsenik, Vitriol, Marmor, Alabaster, Agat und Jaspis zur Ausbeute liefert.

Die merkwürdigsten von dem Hauptgebirge abstreifenden Nebenzweige, die meistens mit einander in Verbindung stehen, sind:

1) Der Dühn in den B. Duderstadt und Heiligenstadt, ein kaltes und rauhes Kalksteingebirge, welches diese beiden Bezirke zum Theil von einander scheidet, aber wenig hohe Spitzen hat.

2) Der Meißner im B. Eschwege, ein großer Basaltkegel mit vielen Klippen, schroffen Felsen, merkwürdigen Höhlen. Er erhebt sich 2,184 Fuß über dem Meere, und ist der höchste Berg in dem vormaligen Hessen.

3) Der Dörrenberg, der Habichts und Reinhardswald, der Riedforst im B. Cassel, ersterer der erhabenste Berg des vormaligen Hessens nach dem Meißner, letztere bewaldete Anhöhen, die keine große Höhe erreichen.

4) Der Solling, ein Sandsteingebirge in den B. Göttingen und Eimbeck, das nordöstlich von Deensen bei Braak seinen Anfang nimmt, und in einer Strecke von 9 Meilen bis nach Göttingen und Münden fortzieht. Er ist ganz mit hartem Holze bedeckt, und liefert außerdem Eisen Salz, Torf und Sand zur Ausbeute; auf seiner höchsten Kuppe bricht der bekannte Sollingerstein in mächtigen tiefen Flötzen Zu der Sandsteinformation dieses Gebirgs gehört der Vogler bei Amelunxborn.

5. Departement Oker. . .		81,32 □ M.
a. Bez. Braunschweig . .	28,38.	
b. Bez. Helmstedt. . .	19,50.	
c. Bez. Hildesheim. . .	16,63.	
d. Bez. Goslar. . .	16,81.	
6. Departement Saale. . .		68,58 —
a. Bez. Halberstadt. . .	22,30.	
b. Bez. Blankenburg .	17,04.	
c. Bez. Halle . . .	29,24.	
7. Departement Werra. . .		92,49 —
a. Bez. Marburg . .	32,52.	
b. Bez. Hersfeld . . .	32,48.	
c. Bez. Eschwege . .	27,49.	
8. Departement Weser. . .		96,68 —
a. Bez. Osnabrück . .	40,46.	
b. Bez. Minden . . .	26,47.	
c. Bez. Bielefeld . .	18,96.	
d. Bez. Rinteln . . .	10,79.	
Summe		692,12 □ M.

3.

Oberfläche. Abdachung. Boden.

Die Oberfläche ist größtentheils gebirgig und nur am obern Rande völlig eben. So weit der Harz mit seinen Vor- und Flötzgebirgen reicht, sieht man nichts als Berg und Thal, jene im Mittelpunkte in einer grossen Masse concentrirt, diese im Süden und Westen enger zusammengerückt, im Norden und Osten aber in weitere

11) Der Elm, eine Kette von Hügeln, Bergen und Anhöhen, die sich von Südosten nach Nordwesten aus dem B. Helmstedt in den B. Braunschweig heraufziehen, und mit dem Elze, den Marienberger-, Marienthaler- und Flechtinger Holzungen vormals in Verbindung gestanden zu haben scheint. Sie nimmt in ihrem jetzigen Umfange etwa 34,000 Mi. ein, liegt auf Kalk- und Muschelbänken, ist durchaus mit hartem Holze, besonders Eichen, bewachsen, und verschließt in ihrem Innern Steinkohlen, Eisenadern, verschiedene Mineralien und Versteinerungen aller Art, worunter die Enkriniten von Ekkerode sehr bekannt sind.

12) Die Dolchauer-, Züchtauer-, Lands-, Dolle und Kesselberge, mäßige Hügel in den B. Stendal und Salzwedel, die auf dieser Seite die Vorberge des Harzes beschließen.

13) Der Thüringer Wald, wovon sich ein Theil in den B. Eschwege, besonders in die 6 Schmalkaldischen Kantone hereinneigt. Der auf der Gränze des Gothaischen liegende Inselsberg erhebt sich 2,703 Fuß über dem Meere.

Diese vorbenannten Gebirge und Hügel machen zugleich die vorzüglichsten Waldungen des Reichs aus und sind mit dem schönsten Laub- und Nadelholze bestanden. Noch sind andere wichtige Waldungen der Kaufunger Wald, der Süllings Wald, der Burg Wald, der Braam Wald, der Hohehagen, die Sierser- und Camperforsten, der Fallstein, die Asse, der Drömling, die Letzlinger- und Colbitzerforsten und andere. Merkwürdig ist vor andern der Drömling, dieser große von der Ohre durchströmte Waldbruch, der beim Amte Vorsfelde anfängt, sich bis zur Voigtei Steimcke ausdehnt und 129,342 Mi. 177 R. enthält. Seine morastige Oberfläche besteht aus einer auf sandigem Grunde liegenden, kaum 1 Fuß hohen und

die nackte Fläche, auf einem ähnlichen Boden ruhend, den man in der Tiefe des Meeres wieder findet, bloß mit Flugsand bedeckt, und nur an dem Gestade der Flüsse ist fruchtbarere Marsch aufgeschwemmt; noch füllen alle Niederungen Torfmoore und ein todtes, bräunliches, übelschmeckendes Wasser, spärlich bekleidet mit einem kurzen schilfartigen Moorgrase und Binsen; auf den Anhöhen, oder vielmehr auf den vom Winde zusammengetriebenen Sanddünen liegen Granitblöcke in größern und geringern Massen zerstreuet, und aus ihrem Innern gräbt man häufig Konchylien und Petrefakten aus; die schwammige Oberfläche in den Niederungen schwankt unter jedem Tritte und nicht selten dringen im Sommer die Strahlen der Sonne so tief in ihren Schoos, daß strichweise Erdrisse entstehen und der mit asphaltischen und schwefeligen Theilen angefüllte Torfmoor und die trockenen Wurzeln der Haide entzündet werden. Das Laubholz wird immer seltener und Kiefern nehmen seine Stelle ein. Traurig sind im Ganzen diese Haidegegenden; doch erheiternder wird ihr Anblick in den Bezirken Salzwedel und Stendal, wo sie häufig mit Marschen abwechseln, und am nördlichen Saume der B. Helmstedt, Braunschweig und Hildesheim, wo die Kultur schon festere Wurzel gefaßt und die Natur veredlet hat: im B. Osnabrück und in der Sennerhaide dagegen wird man nicht einmal Anhöhen und Baumgruppen gewahr, und in einigen Strichen scheint jede Spur von Leben in der Natur erloschen zu seyn.

Das Reich dacht sich völlig nach dem teutschen Meere ab; dahin nehmen die beiden großen Ströme, die es bewässern, und die Ems ihren Abfluß und reißen alle kleinere Gewässer bis auf die Lahn, die dem Rheine zufällt, mit sich fort. Ein Landrücken, der vom nordöstlichen Harze herab in die Ebenen der Elbe tritt, die Gränzen des Okerdepts. umgeht und sich durch die Haiden von Lüneburg, Verden

sodann von Frose bis Schnakenburg die Gränze zwischen dem Elbdepartemente und den Preußischen Provinzen. Er fließt sehr schnell, und zwar beim schnellsten Laufe in einer Sekunde 3, bei dem schwächsten 2 Fuß, und konsumirt in einer Sekunde oberhalb Magdeburg nicht weniger als 38,800 Kubikfuß Wasser, welches beständig eine trübe Farbe hat. Seine Geschwindigkeit macht Vorsichtsmaaßregeln in Hinsicht der Schützung der Ufer nothwendig, und in den B. Salzwedel und Stendal ist deshalb ein Elbdeichsdirektorium angeordnet, welches aus 2 Deichhauptmännern, 1 Rendanten der Bühnenkasse und dem Deich- und Domainenspector besteht. Die Altmärkischen Deiche betragen 9,733 Ruthen. Bei Schnakenburg verläßt er die Gränzen des Reichs, nimmt aber während seines Laufs innerhalb desselben auf:

1) Die Saale. Dieser Fluß entspringt im Fürstenthume Baireuth, ¼ Meile von Zell unter einer Buche, verläßt unterhalb Hof das Baireuthische, fließt durch das Reußische und Sächsische Gebiet, und betritt zuerst an der Gränze des Saalkreises das Königreich, scheidet den B. Halle von dem Stifte Merseburg, fließt Halle vorbei und verläßt unterhalb Alsleben diesen Bezirk, geht bei Kalbe in den B. Magdeburg und mündet sich bei Saalhorn in die Elbe. Von Halle bis zu seinem Einflusse in die Elbe ist er mittelst 7 Schleusen schiffbar gemacht. Er nimmt im Umfange des Reichs auf:

aa) Die Elster unterhalb Beesen.
bb) Die Salze bei Salzmünde, verstärkt durch die Bartsch.
cc) Die Schlenze bei Friedeburg.
dd) Den Schlackenbach bei Gr. Alsleben.
ee) Die Wipper oberhalb Aderstädt, verstärkt durch den Thalbach, die Eine und Linte.
ff) Die Bode, einen beträchtlichen Strom. Er ent-

den Gebirgen streichenden Thäler sind zwar nichts weniger als unfruchtbar und werden von einer Menge Bergströme bewässert; aber die Dammerde, welche gewöhnlich mit Kalk, Lehm und Thonerde vermischt und sonst fett genug ist, liegt zu flach auf dem felsigen Grunde, und ist im Ganzen zu steinig, zu naß und dem Einflusse der Witterung zu sehr unterworfen; an den Rücken der Gebirge steht sie an einigen Stellen nur ½ Fuß, an andern kaum wenige Zoll über den Felsen, und der Kornbau kann daher seiner Natur nach in keinem blühenden Zustande seyn; aber der Flachsbau und die Viehzucht sind ansehnlich, und der Bergbau und die Forstkultur beschäftigen alle Hände. Dagegen giebt es da, wo sich die Thäler in weitere Flächen ausdehnen, wie in dem nördlichen Theile der B. Goslar und Blankenburg und südwärts von Nordhausen ergiebige und fruchtbare Aecker, und die goldene Aue, welche zum Theil in den letzteren Bezirk gehört. so wie die Fluren von Oerenburg und Zilly gehören zu den schönsten und reichsten Korngegenden des Reichs. Die B Göttingen und Eimbeck haben ebenfalls zwischen den Gebirgen steinigen Boden, aber in ihren weiten Thälern auch gutes Kornland; das Weserthal längs der Weser, das Leinethal, das Odfeld sind fruchtbar und gut angebaut. Die B. Duderstadt und Heiligenstadt trennt eine Bergkette, der Dün; jenen schützen die Harzgebirge vor der rauhen Nordluft, und der Boden, obgleich sehr steinig, ist daher ergiebiger, als im B. Heiligenstadt, wo die offenere Lage und die vielen Berge der Kultur unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen. Eben dies gilt von den B. Cassel, Marburg, Hersfeld und Eschwege; die mannichfachen Gebirge und Waldungen, die solche bedecken, der thonige, lehmige und schwer zu bearbeitende Boden erlaubt nur einen geringen Ackerbau, der sich in den meisten Strichen auf Kartoffeln, Flachs und Rocken beschränkt, und nur an den Flüssen, besonders an der Fulda,

Werra und Lahn, findet man einen ausgedehnteren Kornbau; ſtrichweiſe trifft man auf Sand, wie an der Diemel, und im Schmalkaldiſchen iſt alles Berg und Thal; Kornäcker ſieht man nur auf den Fluren von Barchfeld und Breitungen. In den B. Paderborn und Höxter iſt der Boden ſehr verſchieden, zum Theil, wie in der Werburger Börde, im Sintfelde und längs der Weſer äußerſt fruchtbar und fett, zum Theil, wie auf der Sennerhaide und im Kr. Rittberg und Wiedenbrück mager und Haideland. Der B. Minteln hat ebenfalls an der Weſer ſchweren und feſten Kornboden; je mehr man ſich aber von dem Strome entfernt, deſto leichter wird derſelbe, und Sand und Lehm machen die herrſchenden Erdarten aus; auch ſind Haideplätze nicht ſelten. Im B. Minden findet man meiſtens leichten Sandboden, mit Torfmooren, hin und wieder Kleie, ſchweren Lehm und Steinmergel, an der Weſer aber einiges Marſchland. Im nördlichen Theile des B. Bielefeld bedeckt ſchwerer Kleie, der in der Regel mit 3 bis 4 Pferden beackert werden muß, im ſüdlichern leichter Sand die Oberfläche. Der B. Osnabrück beſteht zur größern Hälfte aus Haide und Mooren, zur kleinern aus artbarem Erdreiche das Oberland hat einige romantiſche und reizende Gegenden, es iſt gebirgig und die Fruchtbarkeit wenigſtens mittelmäßig; das Niederland aber von den Kappelſchen und Venner Bergen an bis zur Haaſe iſt ſo ſchlecht, daß man nur mit Mühe die Hälfte des nöthigen Getraides gewinnt, und ſich mit Kartoffeln, Bohnen und Buchweizen behilft; hier findet man Sanddünen, mit welchen der Wind ſpielt, beſonders von Ankum aus über Börſtel bis zur Gränze von Münſter, und weiterhin Vehnen oder Torfmoore.

4.

Gebirge. Waldungen.

Nur ein eigentliches Hauptgebirge, der Harz, zu dessen Bergsysteme die sämmtlichen übrigen Gebirge des Reichs gehören.

Der Harz. Cäsars sylva Hercynia und wenn gleich nicht mehr, wie zu des römischen Triumvirs Zeiten 60 Tagereisen lang und 9 breit, doch in seiner gegenwärtigen Ausdehnung eines der berühmtesten und ansehnlichsten teutschen Gebirge, der höchste Gipfel Westphalens und der große Behälter, woraus sich seine meisten Flüsse ergießen. Er bildet ein freistehendes, aber von mehrern niedrigen Hügelketten umgebenes Massengebirge, das sich von Morgen gegen Abend unter dem 27° 50′ bis zum 29° 10′ östlicher Länge und unter dem 51° 35′ bis zum 51° 57′ nördlicher Breite ausdehnt, und als ein einziger, fast durchaus steil sich erhebender Berg aus der Ebene emporsteigt. Die höchste Kuppe desselben ist der auf seiner Nordseite hervorspringende Brokken (mons Bructerus), dessen Außenseite mit Torfmooren, Felsen und Bruchstücken bedeckt, sein kahler Gipfel jedoch, ohnerachtet derselbe die Schneelinie noch nicht erreicht und nach Lasius nur 3,489 nach Rosenthal aber 3,455 Pariser Fuß über dem Meere erhaben ist, dessen ungeachtet schon Alpenkräuter und isländisches Moos nährt. Dieser Berg mit dem um ihn zunächst herliegenden Hauptstocke des Gebirgs, worunter die Heinrichshöhe 3,163, die Achtermannshöhe 2,603 Fuß hoch und mit dem Worm- und dem Königsberge die erhabensten Kuppen nach dem Brocken sind, besteht ganz aus Granit, und macht die uranfängliche Formation aus, woran sich die Berge der zweiten weit jüngern Ordnung, de-

ren charakteriſtiſches Kennzeichen die Harziſche Grauwacke iſt, angereihet haben; auf dem Fuß dieſes Grauwackengebirgs aber, das an Höhe den Hauptſtock nicht erreicht (der Rammelsberg iſt nur 1,820 Fuß hoch) ſind rund um den Harz verſchiedenartige Lager, meiſtentheils horizontal und in beſtimmter Ordnung über einander, wellenförmig abgeſetzt, welche ein weit verbreitetes, wahrſcheinlich erſt bei neuern Erdrevolutionen entſtandenes Flötzgebirge bilden. Dieſes zieht ſich in niedrigen Anhöhen durch Thüringen, Heſſen Niederſachſen und Weſtphalen und heißt gewöhnlich das thüringiſche oder Kupferſchiefer-Flötzgebirge, unterſcheidet ſich jedoch von dem Harze ſehr merklich durch Gebirgsart, Bildung und ſteiles Anſteigen. Der Harz ſelbſt nimmt etwa 22 Minuten eines größeſten Kreiſes unſrer Sphäroide ein, und enthält ein Areal von 36 □ Meilen. Gewöhnlich wird derſelbe in den Ober- und Unterharz abgetheilt; erſterer iſt von weit geringerer Ausdehnung als letztrer, und bedeckt kaum 13 □ Meilen, dahingegen der Unterharz über 23 □ Meilen einnimmt. Dieſer übertrifft auch jenen an Naturſchönheiten, und enthält Anſichten, Landſchaften und pittoreske Gegenſtände, die einzig in ihrer Art ſind. Wo ſich das Gebirge gegen die B. Goslar und Eimbeck wendet, hat es auf ſeiner Außenſeite ein weit gefälligeres Anſehen, und iſt lange nicht ſo wild, mit ſo vielen nackten und ſchroffen Felſen bekleidet und von einer ſanftern Landſchaft umgeben, als auf ſeiner Nordoſt- und Südſeite. Auf dem ganzen Harze erſcheinen übrigens die einzelnen Berge durchgängig kugelmäßig abgerundet, bilden auf ihrem Gipfel faſt nirgends vollkommene Ebenen und kommen noch ſeltener in Geſtalt ſpitziger Kegel vor. Faſt nur am Brocken, im Kalkgebirge und an den tiefeingeſchnittenen Thälern der Harzſtröme ſieht man jähe Felſen und ausgezeichnet wilde Gegenden; Schweizeranſichten gewähren bloß der Roßtrapp, das Marmor-, Oker- und Scharzfelderthal und zwar nur da, wo an den Gränzen des Ge-

birgs ein Bergstrom Granitmassen durchschnitten hat. Alle Thäler sind im festen Granitgebirge meistens geradlinig oder bergig, im Ganggebirge winklig und gebrochen gebildet, in jenem wilder, in diesem tiefer eingeschnitten, doch aber breiter, lachender und mit Wiesen bedeckt. Berghöhlen finden sich mehrere, worunter die merkwürdigen Stalaktitengrotten, die Baumanns- und Bielshöhle, die Kelle, die Heuscheuer und der Volkmarkeller gesehen zu werden verdienen. Durch die Schluchten und die Gebirgsmassen drängen sich allenthalben forellen- und schmerlenreiche Bergströme hervor, die bei trockner Witterung nur Bächen gleichen und zum Theil im Sommer ganz versiegen; wenn aber Regenzeit eintritt, schwellen sie zu reißenden Strömen an, durchbrechen die Ufer und werden durch ihre Verwüstungen gefährlich, fließen jedoch stets schnell wieder ab. Der Brocken, der Renneckenberg, die Achtermannshöhe und eine Kette Thon- und Kieselschieferberge, welche südöstlich auf der Gränze von dem B. Osterrode und Nordhausen streichen, bilden auf dem Harze die Wasserscheidung, so daß alle westwärts quellenden Gewässer durch die Oder, Sieber, Söse, Nette, Innerste, Oker, Radau, Ecker und Ilse der Weser; alle östlich entquillenden Bäche und Quellen aber durch die Zorge, Wipper, Eine, Selke, Bode und Holzemme der Elbe zufallen. Die Oberfläche des Harzes ist durchaus bewaldet; auf seinen erhabensten Kuppen steht die Fichte, doch auf dem Brocken selbst zu einem Zwergbaume zusammen geschrumpft; auf den niedrigern Bergen vermischen sich mehrere Arten von Laubholze mit den Nadelhölzern, und die Flötzgebirge sind mit den schönsten Eichen, Buchen, Birken, Ellern, Linden ꝛc. bedeckt. Eben so hat das Gebirge einen Ueberfluß an Waldbeeren, besonders Himbeidel-, Preissel-, Erd-, Stachelbeeren, an Trüffeln und Morcheln, an officinellen Pflanzen und den schönsten Graswuchs; im Sommer nähren sich große Heerden von Rindvieh, Pferden und Ziegen von seinen aromatischen Kräutern.

Das Dickicht hägt vieles Wild, als Edelhirsche, Rehe, wilde Schweine, Füchse, Dachse, wilde Katzen, schwarze und braune Eichhörnchen und noch mehreres wildes Geflügel; aber sein vorzüglichster Reichthum nach dem Holze steckt in seinem Innern, das Gold, Silber, mehr aber noch Eisen, Kupfer, Blei, Zink, Arsenik, Vitriol, Marmor, Alabaster, Agat und Jaspis zur Ausbeute liefert.

Die merkwürdigsten von dem Hauptgebirge abstreifenden Nebenzweige, die meistens mit einander in Verbindung stehen, sind:

1) Der Dühn in den B. Duderstadt und Heiligenstadt, ein kaltes und rauhes Kalksteingebirge, welches diese beiden Bezirke zum Theil von einander scheidet, aber wenig hohe Spitzen hat.

2) Der Meißner im B. Eschwege, ein großer Basaltkegel mit vielen Klippen, schroffen Felsen, merkwürdigen Höhlen. Er erhebt sich 2,184 Fuß über dem Meere, und ist der höchste Berg in dem vormaligen Hessen.

3) Der Dörrenberg, der Habichts und Reinhardswald, der Riedforst im B. Cassel, ersterer der erhabenste Berg des vormaligen Hessens nach dem Meißner, letztere bewaldete Anhöhen, die keine große Höhe erreichen.

4) Der Solling, ein Sandsteingebirge in den B. Göttingen und Eimbeck, das nordöstlich von Deensen bei Braak seinen Anfang nimmt, und in einer Strecke von 9 Meilen bis nach Göttingen und Münden fortzieht. Er ist ganz mit hartem Holze bedeckt, und liefert außerdem Eisen Salz, Torf und Sand zur Ausbeute; auf seiner höchsten Kuppe bricht der bekannte Sollingerstein in mächtigen tiefen Flötzen Zu der Sandsteinformation dieses Gebirgs gehört der Vogler bei Amelunxborn.

5) Der Teutoburgerwald oder die Egge, ein hohes Gebirge, welches sich zwischen den B. Paderborn und Höxter her durchzieht und gute Holzungen, Steinbrüche und Steinkohlenminen hat.

6) Die Ravensbergischen Berge, wovon ein Theil über Vlotho ins Lippische fortzieht, die Hauptkette aber aus dem Lippischen bei Oerlinghausen über Bielefeld, Werther und Borgholzhausen in den B. Osnabrück fortläuft und bei Iburg sich in den Sandebenen des teutschen Nordens verliert. Einige dieser Berge haben eine ziemlich beträchtliche Höhe, doch keiner erreicht die Höhe von 2,000 Fuß, aller aber sind mit harten Holzungen bestanden.

7) Das Gebirge der porta Westphalica im B. Münden. Es zieht sich von Westen gegen Osten durch den Bezirk, und wird unweit Wedegenstein auf der einen, und Hausberge auf der entgegengesetzten Seite von der Weser durchströmt, welche hier eins der interessantesten Schauspiele, die porta Westphaliae, eröffnet, die das eigentliche Westphalen von dem untern Theile trennt. Unter den Bergen der östlichen Kette ist besonders der Jakobs- oder Antoniusberg merkwürdig.

8) Der Ibdt (mons Idavisiusus), ein eigentlicher Vorberg des Harzes im B. Eimbeck, der mit dem Elfasse, den Homburger- und den Lauensteinerbergen in Verbindung steht und an den Hils gränzt, Kalksteinhügel, worin sich schon Sandsteinschichten finden, und reich an Laubholze, Kalk, Gyps, Eisen, Sand und Steinkohlen.

9) Der Sunder, die Hill-, Wein-, Sieben-, Nett- und Elberberge, Kalksteinhügel und Waldungen im B. Hildesheim.

10) Die Lichtenberge und der Ober, bewaldete Hügel im Westen des B. Braunschweigs.

11) Der Elm, eine Kette von Hügeln, Bergen und Anhöhen, die sich von Südosten nach Nordwesten aus dem B. Helmstedt in den B. Braunschweig heraufziehen, und mit dem Elze, den Marienberger-, Marienthaler- und Flechtinger Holzungen vormals in Verbindung gestanden zu haben scheint. Sie nimmt in ihrem jetzigen Umfange etwa 34,000 Mt. ein, liegt auf Kalk- und Muschelbänken, ist durchaus mit hartem Holze, besonders Eichen, bewachsen, und verschließt in ihrem Innern Steinkohlen, Eisenadern, verschiedene Mineralien und Versteinerungen aller Art, worunter die Enkriniten von Ekkerode sehr bekannt sind.

12) Die Dolchauer-, Züchtauer-, Lands-, Dolle und Kesselberge, mäßige Hügel in den B. Stendal und Salzwedel, die auf dieser Seite die Vorberge des Harzes beschließen.

13) Der Thüringer Wald, wovon sich ein Theil in den B. Eschwege, besonders in die 6 Schmalkaldischen Kantone hereinneigt. Der auf der Gränze des Gothaischen liegende Inselsberg erhebt sich 2,703 Fuß über dem Meere.

Diese vorbenannten Gebirge und Hügel machen zugleich die vorzüglichsten Waldungen des Reichs aus und sind mit dem schönsten Laub- und Nadelholze bestanden. Noch sind andere wichtige Waldungen der Kaufunger Wald, der Süllings Wald, der Burg Wald, der Braam Wald, der Hohehagen, die Sierser- und Camperforsten, der Fallstein, die Asse, der Drömling, die Letzlinger- und Colbitzerforsten und andere. Merkwürdig ist vor andern der Drömling, dieser große von der Ohre durchströmte Waldbruch, der beim Amte Vorsfelde anfängt, sich bis zur Voigtei Steimcke ausdehnt und 129,342 Mt. 177 R. enthält. Seine morastige Oberfläche besteht aus einer auf sandigem Grunde liegenden, kaum 1 Fuß hohen und

5) Der Teutoburgerwald oder die Egge, ein hohes Gebirge, welches sich zwischen den B. Paderborn und Herter her durchzieht und gute Holzungen, Steinbrüche und Steinkohlenminen hat.

6) Die Ravensbergischen Berge, wovon ein Theil über Blotho ins Lippische fortzieht, die Hauptkette aber aus dem Lippischen bei Oelinghausen über Bielefeld, Werther und Borgholzhusen in den B. Osnabrück fortläuft und bei Iburg sich in den Sandebenen des teutschen Nordens verliert. Einige dieser Berge haben eine ziemlich beträchtliche Höhe, doch keiner erreicht die Höhe von 2,000 Fuß, aller aber sind mit harten Holzungen bestanden.

7) Das Gebirge der porta Westphalica im B. Münden. Es zieht sich von Westen gegen Osten durch den Bezirk, und wird unweit Wedegenstein auf der einen, und Hausberge auf der entgegengesetzten Seite von der Weser durchströmt, welche hier eins der interessantesten Schauspiele, die porta Westphaliae, eröffnet, die das eigentliche Westphalen von dem untern Theile trennt. Unter den Bergen der östlichen Kette ist besonders der Jakobs- oder Antoniusberg merkwürdig.

8) Der Ibbt (mons Idavisiusus), ein eigentlicher Vorberg des Harzes im B. Eimbeck, der mit dem Elfasse, den Homburger- und den Lauensteinerbergen in Verbindung steht und an den Hils gränzt, Kalksteinhügel, worin sich schon Sandsteinschichten finden, und reich an Laubholze, Kalk, Gyps, Eisen, Sand und Steinkohlen.

9) Der Sunder, die Hill-, Wein-, Sieben-, Nett- und Elberberge, Kalksteinhügel und Waldungen im B. Hildesheim.

10) Die Lichtenberge und der Oder, bewaldete Hügel im Westen des B. Braunschweigs.

11) Der Elm, eine Kette von Hügeln, Bergen und Anhöhen, die sich von Südosten nach Nordwesten aus dem B. Helmstedt in den B. Braunschweig heraufziehen, und mit dem Elze, den Marienberger-, Marienthaler- und Flechtinger Holzungen vormals in Verbindung gestanden zu haben scheint. Sie nimmt in ihrem jetzigen Umfange etwa 34,000 Mi. ein, liegt auf Kalk- und Muschelbänken, ist durchaus mit hartem Holze, besonders Eichen, bewachsen, und verschließt in ihrem Innern Steinkohlen, Eisenadern, verschiedene Mineralien und Versteinerungen aller Art, worunter die Enkriniten von Ekkerode sehr bekannt sind.

12) Die Dolchauer-, Züchtauer-, Lands-, Dolle und Kesselberge, mäßige Hügel in den B. Stendal und Salzwedel, die auf dieser Seite die Vorberge des Harzes beschließen.

13) Der Thüringer Wald, wovon sich ein Theil in den B. Eschwege, besonders in die 6 Schmalkaldischen Kantone hereinneigt. Der auf der Gränze des Gothaischen liegende Inselsberg erhebt sich 2,703 Fuß über dem Meere.

Diese vorbenannten Gebirge und Hügel machen zugleich die vorzüglichsten Waldungen des Reichs aus und sind mit dem schönsten Laub- und Nadelholze bestanden. Noch sind andere wichtige Waldungen der Kaufunger Wald, der Süllings Wald, der Burg Wald, der Braam Wald, der Hohehagen, die Sierser- und Camperforsten, der Fallstein, die Asse, der Drömling, die Letzlinger- und Colbitzerforsten und andere. Merkwürdig ist vor andern der Drömling, dieser große von der Ohre durchströmte Waldbruch, der beim Amte Vorsfelde anfängt, sich bis zur Voigtei Steimcke ausdehnt und 129,342 Mi. 177 R. enthält. Seine morastige Oberfläche besteht aus einer auf sandigem Grunde liegenden, kaum 1 Fuß hohen und

größtentheils aus vermoderten Vegetabilien entſtandenen Kruſte, die zwar fett genug iſt, aber zu flach liegt, zu wenig feſte Beſtandtheile enthält und dem geringſten Drucke nachgiebt; daher die zitternde Bewegung des Bodens und der Namen Drömling. Auf den Horſten findet man hartes Holz, aber die Moräſte ſind bloß mit Ellern, Buſchholze, elenhohem Riedgraſe und Binſen bewachſen, worin ſich eine Menge Wild und Sumpfvögel verbergen. Bei der Beſchaffenheit des Bodens iſt der Bruch nur bei hartem Froſte zugänglich. Die Ohre verlor ſich ehemals in demſelben, ſeit 1783 aber iſt für dieſen Fluß ein feſtes Bette gegraben und dadurch zum Theil die Urbarmachung des Bruchs bewerkſtelligt.

5.

Gewäſſer.

Aus den Gebirgen und Anhöhen, die das Land bedekken, entſpringen unzählige Gewäſſer, welche als Bäche und kleine Flüſſe den Boden tränken und die Gegenden ihres Laufs in fruchtbare Fluren verwandeln. Die ſämmtlichen Gewäſſer aber gehören zu den Flußgebieten der Elbe, Weſer, des Rheins und der Ems, wovon jedoch der Rhein keine Provinz des Reichs berührt.

a. Die Elbe, der größte Strom der Monarchie. Er entſpringt auf der ſogenannten Navoriſchen Wieſe in der Herrſchaft Kynaſt auf den Sudeten aus mehreren 100 Quellen, durchſtrömt dann Böheim und als großer ſchiffbarer Strom Sachſen, tritt unterhalb Aken auf das Gebiet des Königreichs, geht durch das Amt Gommern, welches ein Arm der alten Elbe zum Theil zur Inſel macht, und bildet

ſodann von Froſe bis Schnakenburg die Gränze zwiſchen dem Elbdepartemente und den Preußiſchen Provinzen. Er fließt ſehr ſchnell, und zwar beim ſchnellſten Laufe in einer Sekunde 3, bei dem ſchwächſten 2 Fuß, und konſumirt in einer Sekunde oberhalb Magdeburg nicht weniger als 38,800 Kubikfuß Waſſer, welches beſtändig eine trübe Farbe hat. Seine Geſchwindigkeit macht Vorſichtsmaaßregeln in Hinſicht der Schützung der Ufer nothwendig, und in den B. Salzwedel und Stendal iſt deshalb ein Elbdeichsdirektorium angeordnet, welches aus 2 Deichhauptmännern, 1 Rendanten der Bühnenkaſſe und dem Deich- und Domainenſpector beſteht. Die Altmärkiſchen Deiche betragen 9,733 Ruthen. Bei Schnakenburg verläßt er die Gränzen des Reichs, nimmt aber während ſeines Laufs innerhalb deſſelben auf:

1) Die Saale. Dieſer Fluß entſpringt im Fürſtenthume Baireuth, ¼ Meile von Zell unter einer Buche, verläßt unterhalb Hof das Baireuthiſche, fließt durch das Reußiſche und Sächſiſche Gebiet, und betritt zuerſt an der Gränze des Saalkreiſes das Königreich, ſcheidet den B. Halle von dem Stifte Merſeburg, fließt Halle vorbei und verläßt unterhalb Alsleben dieſen Bezirk, geht bei Kalbe in den B. Magdeburg und mündet ſich bei Saalhorn in die Elbe. Von Halle bis zu ſeinem Einfluſſe in die Elbe iſt er mittelſt 7 Schleuſen ſchiffbar gemacht. Er nimmt im Umfange des Reichs auf:

aa) Die Elſter unterhalb Beeſen.
bb) Die Salze bei Salzmünde, verſtärkt durch die Bartſch.
cc) Die Schlenze bei Friedeburg.
dd) Den Schlackenbach bei Gr. Alsleben.
ee) Die Wipper oberhalb Aderſtädt, verſtärkt durch den Thalbach, die Eine und Linke.
ff) Die Bode, einen beträchtlichen Strom. Er ent-

springt in der Braunlager Forst zwischen dem Rothenbruche und den Düstertonnen unter dem Namen der warmen Bode vergrößert sich bei Königshof mit der kalten Bode, bei Wendefurt mit der Ratbode und an der Treseburg mit der Lupbode, geht durch den B. Blankenburg wo er sich durch das Blankenburgsche und Michaelsteiner Wasser verstärkt, und durch die B. Halberstadt und Magdeburg, worin er die Selke, Holzemme und Sülze aufnimmt, und endlich bei Nienburg in die Saale fällt.

Außerhalb derselben aber, im Königreiche Sachsen:

gg) Die Unstruth. Dieser Fluß, der bei Kefferhausen im Bez. Heiligenstadt entspringt, und sich durch die westphälischen Flüsse Lahne, Wipper mit der Bode, und Helme mit der Zorge und Behre, vergrößert, fällt unterhalb Freiburg in die Saale.

2) Die Salze, ein kleiner Fluß, der bei Stemmern der Erde entquillt und bei Salpke in die Elbe fließt.

3) Die Schrode, ebenfalls ein kleiner Fluß: er entspringt bei Helmsdorf und geht bei Magdeburg in die Elbe.

4) Die Ohre. Sie entspringt im Lüneburgschen Dorfe Ordorf, bildet anfangs die natürliche Gränze des B. Salzwedel mit dem Lüneburgschen, tritt unterhalb Jahrstedt in den K. Oebisfelde, nimmt ihren Lauf durch den Drömling, in dessen Brüchen sie sich sonst verlor, auf Vorsfelde, Neuhaldensleben, Wolmirstedt und Rogätz, wo sie sich mit der Elbe verbindet. Vom Drömlinge an ist sie zum Transporte des Kokturholzes nach Schönebeck floß- und schiffbar gemacht.

Sie verſtärkt ſich bei Wiegelitz durch den Mühlenbach, bei Zobbenitz durch die Wannewe und bei Wedringen durch die Bewer.

5) Die Tanger ein kleiner Fluß, der aus der Dolle, Beeke und andern Bächen zuſammenfließt und bei Tangermünde ſich in die Elbe mündet.

6) Die Jeetze. Sie entſpringt im Bez. Salzwedel auf der Kohlſtäte, vereinigt ſich bei Beetzendorf mit der Zunder, trennt die Alt- und Neuſtadt Salzwedel, nimmt die Binde, den Molmkebach und die Dumme auf, tritt ſodann in das Lüneburgſche und ſtrömt bei Hitzacker der Elbe zu. Von Salzwedel an iſt ſie ſchiffbar, doch ſehr verſchlämmt.

7) Den Aland. Er entſpringt im Dorfe Röbel, geht über Werben und Seehauſen in das Lüneburgſche und fällt bei Schnakenburg in die Elbe. Von Seehauſen an iſt er ſchiffbar, hat aber faſt gar kein Gefälle. Sein Nebenfluß iſt die Bieſe, die unter dem Namen Seekantsgraben bei Beeſewege entſteht und ſich durch die Voß, Milde, Augraben und Ucht verſtärkt; ſie iſt flößbar.

8) Die Zehre, ein kleiner Fluß, der unter dem Namen Hammey zwiſchen Book und Kleinow entſteht und bei Meizkau im Lüneburgſchen unter dem Namen Euge ſich in die Elbe mündet.

b. Die Weſer, der zweite Hauptſtrom, der ſeinen Namen bei der Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden empfängt. Der vereinigte Strom bildet dort die Gränze zwiſchen dem Dep. Fulda und Leine, und ſetzt dann ſeinen Lauf durch das Kalenbergiſche, die Bez. Rinteln und Minden, durch Hoya und Verden bis zum Kanton Thedinghauſen fort, welchen er von dem Herzogthume Bremen ſcheidet, und ſich ſodann zwiſchen dem Bremiſchen und Ol-

benburgischen auf der Spitze des Bubjadingerlandes in das teutsche Meer mündet. Er ist allenthalben schiffbar. Zu seinem Flußgebiete gehören:

a) Die Werra, Quellenfluß der Weser, der unter dem Saukopfe im Fürstenthume Hildburghausen entspringt und zuerst das Königreich bei Herrnbreitungen und Barchfeld berührt, geht dann bei Salzungen vorbei in den Bez. Eschwege, durchströmt das Eisenachische, bildet die Gränze zwischen den Bez. Eschwege und Cassel mit den Bez. Heiligenstadt und Göttingen und vereinigt sich bei Münden mit der Fulda, von welchem Orte beide vereinigte Ströme den Namen Weser annehmen. Von Allendorf an wird die Werra schiffbar. Sie verstärkt sich in ihrem Laufe durch die westphälischen Flüsse Schmalkalde, Felde, Ulster, Sontra und Friede.

b) Die Fulda, zweiter Quellenfluß der Weser. Er entspringt auf der Rhön am Fuße der kleinen Wasserkuppe in der Gegend des würzburgischen Dorfs Neulbach, giebt dem Fürstenthume Fuld den Namen, tritt bei Solmes in den westphälischen Kanton Niedernaule, und läuft durch die Bezirke Hersfeld und Eschwege in den Bez Cassel, wo er dem Fuldadepartement den Namen gibt, schiffbar wird, die Stadt Cassel durchschneidet und bei Münden sich mit der Werra vereinigt. Von dort setzt er, mit der Werra verbunden, seinen Lauf als Weser fort. Zu seinen Nebenflüssen gehören die Josse, die Haun, die beträchtliche Eder mit der Schwalm, die Sultze und die Losse.

c) Die Diemel. Sie entspringt auf der Gränze des Sauerlandes auf einem Berge, der hohen Pönge, vereinigt sich etwa eine Stunde von Stadtbergen mit der Hoike und tritt oberhalb dieser Stadt auf die Gränze des Bez. Paderborn. Hier nimmt sie die Twiste auf,

geht zwischen dem Bez. Höxter und Fulda durch und mündet sich bei Karlshaven in die Weser, nachdem sie noch die Flüsse Warme, Erpe und Eder an sich gezogen.

d) Die Bever, kleiner Fluß im Bez. Höxter, der bei Beverungen in die Weser fällt.

e) Die Schelpe, kleiner Fluß im B. Höxter, der sich bei Corvei in die Weser mündet.

f) Die Grove, kleiner Fluß im Bez. Höxter, der bei Höxter in die Weser geht.

g) Die Emmer, Fluß, der bei Falkenhagen entsteht über Lüde fließt und bei Emmern sich mit der Weser vereinigt.

h) Die Exter, Fluß, dessen Quelle bei Alverdissen sich findet; er tritt bei Rinteln in die Weser.

i) Die Werre. Sie entquillt im Lippeschen Amte Horn der Erde, nimmt bei Herforden die Aa, bei Löhne die Else auf und fällt bei Rheme in die Weser.

k) Die Bassau. Sie entspringt in der Gegend von Lübbecke und fließt bei Minden in die Weser.

l) Die Aue, Gehle, Esper und Ronzewall, Mindensche Bäche, die sämmtlich der Weser zueilen.

m) Die Eyther. Dieser Fluß entspringt im Hoyaschen Marktflecken Bruchhausen auf dem heiligen Berge, und läuft durch den Kanton Thedinghausen bei Horstädt in die Weser. Er trocknet im Sommer ganz aus und ist wenig fischreich, wird aber, wenn die Weser aus ihren Ufern tritt, oft gefährlich und überschwemmt die benachbarten Feldmarken, in welchem Zeitpunkte er Schiffe trägt.

n) Die Schwülme, kleiner Fluß im B. Göttingen, der auf dem Sollinge entspringt und bei Lippoldsberg der Weser zufällt.

o) Die Holzminde, ein Sollingsbach, der bei Holzminden sich mit der Weser vereinigt.

p) Die Lenne, Forellenbach im B. Eimbeck. Er entspringt bei Linnenkampe im Wolpersborne, durchströmt den K. Eschershausen und geht bei der Thran in die Weser.

q) Die Aller. Dieser beträchtliche Strom hat seinen Ursprung im B. Neuhaldensleben bei Sivorsleben, geht bei Walbeck und Weferlingen vorbei, tritt bei Salsdorf in den B. Helmstedt, läuft bei Bardorf hinauf, durchschneidet den Kanton Vorsfelde von Osten nach Westen und fließt bei Warmenau ins Fürstenthum Luneburg, worin er seinen Lauf bis in das Verdensche fortsetzt und unweit Verden sich mit der Weser vereinigt. Seine beträchtlichsten Nebenflüsse sind:

1) Die Leine. Dieser Fluß entspringt bei Heuten im Bez. Heiligenstadt, und nimmt, nachdem er sich durch die Lutter, Beber und den Steinbach verstärkt hat, in demselben die Garte, Mohr, Espolde, Dramme, Grace, Schottelbeck, und die durch die Oder und Söse ansehnlich angewachsene Ruhme auf, durchströmt dann die Bez. Eimbeck und Hildesheim, worin er die Wasser der Ilme, Auer, Gande, Glene, Wispe und die wichtige Innerste, den größten Harzfluß nach der Oker, der sich durch die Grane, Nette, Neile, Lamme, Beuster und Bruchgraben verstärkt hat, mit sich vereinigt, verläßt bei Ruthe das Königreich und fällt bei Bothmar im Hanöverischen der Aller zu. Von Eimbeck aus ist er flößbar; sein gelbes, meistens trübes Wasser ist reich an Aalen, Hechten, Karpfen und Barben.

den Dörfern die Esche. — Anpflanzungen exotischer Baumarten sind in neueren Zeiten an mehreren Orten versucht; die berühmtesten sind die zu Harbke und Luklum.

6) Handels- und Fabrikenkräuter, und darunter: Flachs, die erste Stapelwaare des Landes, ohne die das Reich arm seyn würde. Den besten ziehen die B. Hildesheim, Braunschweig, Paderborn, Minden, Bielefeld, Heiligenstadt und Duderstadt. — Hanf, etwas in den B. Marburg und Hersfeld, auch in der Marburger Börde und im B. Bielefeld. — Cichorien: zur Ausfuhr aus Braunschweig und Magdeburg. — Tabak, in den B. Göttingen, Marburg, Hersfeld, Eschwege, Minden, Magdeburg, Halle, Duderstadt, Salzwedel und Stendal. — Hopfen: der Oelpersche bei Braunschweig ist nach dem Böheimischen der beste in Teutschland; dann folgt der Horenburger im B. Halberstadt; auch sieht man große Hopfengärten in den B. Stendal, Salzwedel, Duderstadt und Goslar. — Färberröthe, im B. Halle, Heiligenstadt, bei Königslutter, im Weserthale. — Waid, bei Mühlhausen, Göttingen. — Scharte, wild in den B. Stendal, Salzwedel, Braunschweig, Helmstedt. — Fenchel, Anis, Kümmel: bei Halle (8,000 Entr.,) bei Mühlhausen, Quedlinburg, Westerhausen, im B. Blankenburg. — Saflor: bei Mühlhausen. — Koriander und Kanariensaamen: bei Mühlhausen. — Tuchmacherkarden: bei Halle. —

7) Oelkräuter, und zwar: Rübsaamen, in den B. Halberstadt, Blankenburg, Magdeburg, Neuhaldensleben, Göttingen, Braunschweig, Hildesheim, Paderborn und Höxter. Man baut Winter- und Sommerrübsaamen. — Leindotter, (myagrum sativum), in den B. Braunschweig und Helmstedt. — Mohn, bei Mühlhausen, in den B. Halle, Magdeburg, Eschwege und Mar-

d. Die Lippe. Sie entsteht bei Lippspring im B. Paderborn und fließt bei Wesel in den Rhein. Von westphälischen Flüssen zieht sie die Alme, Pader und Günne an sich.

e. Die Lahn, ein Fluß, der auf dem Westerwalde bei Lähnhaus der Erde entquillt, bei Brungershausen in das Königreich tritt, es aber schon bei Sichershausen wieder verläßt, und seinen Lauf durch das Hessische und die Wetterau bis zu seinem Einfluß bei Oberlahnstein in den Rhein fortsetzt. Er nimmt an westphälischen Flüssen auf: die Ohm, Ahne, Wetschaft und Salzbote.

Außer diesen Flüssen giebt es noch eine Menge geringerer Bäche, die sämmtlich denselben mittelbar oder unmittelbar zuströmen. An Quellen haben besonders die gebirgigen Gegenden einen Ueberfluß; in den Moor- und Haidegegenden fehlt es in einigen Strichen an gutem Trinkwasser.

Größere Landseen sind: 1) der salzige und süße See im Bez. Halle. Ersterer fängt bei Erdeborn an, erstreckt sich 1 Meile in die Länge und ½ in die Breite, und fließt bei Rollsdorf am sogenannten Steindamme ab; letzterer hat bei Wormsleben seinen Anfang, ist ¼ Meilen lang und in der Mitte ½ breit, und hat bei Seeburg seinen Abfluß; beide trennt ein schmaler, aus Bergen von mittler Höhe und kleinen Hügeln sich bildender, Landstrich. Der süße See ist nicht über 40, der salzige wohl 60 Fuß tief; jener nimmt seinen Abfluß in diesen, welcher wieder durch die Salzke abfließt. Der salzige See enthält reines Küchensalz, doch kaum 1 Quentchen in 2 Pfunden reines Wassers; das in einer kleinen Entfernung von demselben belegene Teufelsloch führt ohne Vergleich stärker gesalzenes Wasser. 2) Der Arendsee bei der gleichnamigen Stadt im Bez. Salzwedel, 2,170 Mr.

60 R. groß und 20 bis 30 Klafter tief, der außer der Schrampe keinen Zufluß erhält und bloß durch einen Bach einen Abfluß hat, wobei sein Spiegel von Jahre zu Jahre wächst. Er ist nicht sehr fischreich, wirft jedoch zuweilen Bernstein und Versteinerungen aus. Mit ihm steht der bei Gentzin liegende, 549 Mt. 130 R. haltende, faule See in Verbindung. 3) Der Dümmersee bei dem Marktflecken Lemförde, 1 Stunde lang und breit, wovon jedoch nur ein kleiner Theil zum Dep. Osnabrück gehört. Außer diesen 3 Seen giebt es viele größere und kleinere Fischteiche, besonders in den Dep. Fulda und Werra; und in den Bez. Braunschweig, Helmstedt, Eimbeck und Blankenburg; in den 3 letztern steigt ihre Zahl über 600.

Vormals hatte das Reich weit mehrere Brüche und Moräste, als gegenwärtig, wo sie sich vorzüglich noch in den Kant. Verden, Uchte, Auburg, in der Gegend von Herforden und überhaupt in den Sandebenen finden. In den angebautesten Theilen des Reichs sind die größern sämmtlich ins Trockne gelegt; so der große Bruch, welcher sich sonst zwischen der Oker und Bude in einer Länge von 10 Meilen und oft ½ Meile breit hinzog; dieser ist durch den seit 1540 gezognen Schiffegraben, der alle die kleinen Gewässer, die sich sonst in demselben verloren, die Hessenaue, Schöningeraue und Soltau aufnimmt und in die Oker und Bude vertheilt, völlig urbar gemacht und in die schönsten Wiesen und Weiden verwandelt; so der gröste Theil des Drömlings, welcher durch das Einzwingen der Ohre in ein regelmäßiges Bette urbar gemacht und der Kultur gewonnen ist. Dies sind auch die beiden einzigen Kanäle, die das Königreich hat.

Mineralische Quellen sprudeln an mehrern Orten hervor. Zu den vornehmsten gehören das Nenndorfer Schwefelbad, das Driburger, Hofgeismarer, Geismarer, Mindener, Rothenuffelener, Dankerser, Hüllhorster, Bünder,

Holzhausener, Tatenhausener, Blothoer, Helmstedter, Morsleberner und Quedlinburger Mineralwasser, und mehrere andere, die weniger bekannt sind, und weniger besucht werden. An Salzquellen ist ein reicher Ueberfluß; sehr tief, weit unter dem Bette aller Ströme, kömmt aus Sachsen eine Soolader herab, läuft bald in lockerem Sandsteine, bald in Schiefern hin, füllt zuerst die Salzbrunnen zu Halle, wendet sich von da nach Salze und fließt bei Güldorf zu Tage; ein anderer Zweig wendet sich nach Staßfurt, ein dritter nach Aschersleben, ein vierter nach Schöningen, Salzdahlum, Salzliebenhall und streift von da nach Salzdetfurt, Salzderhelden, Karlshafen, Allendorf ins Mindensche, Paderbornsche und Osnabrückische hinüber. Schwefelquellen giebt es besonders am Hilse und Ihdte.

6.

Klima.

Das Königreich Westphalen liegt unter den mittlern Graden der gemäßigten nordischen Zone. Sein Klima ist dieser Lage anaemessen, und im Ganzen temperirt, aufheiternd und gesund, wenn gleich nach Beschaffenheit der Oberfläche sehr verschieden.

Am mildesten und schönsten ist es unstreitig in den wellenförmigen Flächen, die sich im Norden vor dem Harze ausbreiten, obgleich auch da, wo große Waldungen und Moräste aufstoßen, ein merklicher Unterschied statt findet. Der Frühling gehört, sobald die Natur aus ihrem Winterschlafe erwacht ist, zu den angenehmsten Jahrszeiten, und zeichnet sich durch helles freundliches Wetter und milde

Luft aus; ſchon der März bringt heitere angenehme Tage, die aber ſelten anhalten und mit Regen und Kälte abwechſeln; der April iſt freilich meiſtens unbeſtändig, und ungeſtümes Wetter mit Schneegeſtöber und Hagel nicht ſelten, doch treiben in dieſem Monate alle Baumknoſpen und die frühern Blüten kommen zum Vorſchein; der Mai, hier häufig und zur Freude des Landmanns naß, iſt einer der ſchönſten Monate und zeigt ſich gewöhnlich im vollen Schmucke der wieder auflebenden Natur. Dies ſind die Frühlingsmonate. Der Sommer iſt ſelten ſehr heiß, nur in wenigen Jahren überſteigt die Hitze 26° des Gefrierpunkts, meiſtens ſteht ſie zwiſchen 10 und 20°; der Junius hat trockene und heitere Witterung; ſchwül ſind oft die Tage der Aernte, die in dem Sandlande ſchon in der Mitte des Julius, in dem ſchweren Kleilande erſt im Anfange des Auguſts den Anfang nimmt. Häufig wird die Sonnenhitze durch Gewitter abgekühlt. Die Luft iſt rein, aber die Atmoſphäre ſelten ganz unumwölkt, und bei langer anhaltender Dürre bedeckt Heerrauch das Land. Der Herbſt fängt ſchon in der Mitte des September, wenn der Wind über die Haferſtoppel weht, an; doch hat dieſer Monat, wie die erſte Hälfte des Oktober, häufig angenehme Tage, und nur am Ende des letztern kömmt kaltes, naſſes Wetter an die Tagsordnung. Der November bringt das erſte Eis und Schnee; das Laub fällt von den Bäumen, die Zugvögel entfernen ſich ſämtlich und die Zimmer müſſen durch Kunſt erwärmt werden. Anhaltend tritt der Winter jedoch erſt im December ein und dauert dann 3 volle Monate; am ſtrengſten herrſcht er im Januar und Februar, wo gewöhnlich die Kälte auf 4 bis 8°, in harten Wintern wohl auf 12 bis 18° unter dem Gefrierpunkte ſteht. Die herrſchenden Winde ſind die Weſt-Südweſt- und Nordoſtwinde; der Oſtwind iſt trocken, eben ſo der Nordwind und letzterer im Winter gewöhnlich von Schnee begleitet. Stürme kommen am häufigſten aus Weſten.

Weit rauher iſt das Klima in den Gebirgsgegenden, ſelbſt in den Bezirken, die ſich ſüdwärts des Harzes an der Werra und Fulda und im Weſten längs der Leine und Weſer ausdehnen; weit ſtrenger die Kälte im Winter, weit herber die Luft im Früh- und Spätjahre, weit drückender die Sonne im vollen Sommer, wenn ſie von den Gebirgen auf die Thäler zurückprallt. Doch iſt die Luft allenthalben rein und geſund, und die ſtärkere Hitze im Sommer bringt alle Gewächſe zur Reife, ſelbſt ſolche, die in den nördlichen Flächen nicht fortkommen. So ſieht man am Ufer der Werra bei Witzenhauſen, und im Bez. Halle bereits Weingärten, da doch die Rebe nicht mehr das Eigenthum dieſer Zone iſt, und das Obſt lernt den ſchnellen Wechſel der Witterung leicht vertragen und gedeihet in den Thälern beſſer und ſchmackhafter, als im höhern Norden. Die Aerndte fällt im Ganzen 14 Tage ſpäter, als in den nördlichen Flächen; im Dep. Fulda und Werra, auf dem Eichsfelde, ſelbſt im Dep. Leine nimmt ſie in den erſten Tagen des Auguſts ihren Anfang. Doch machen einige wärmere Thäler, die durch das Gebirge vor der rauhen Nordluft geſchützt ſind, Ausnahmen, und bringen alle Gewächſe eben ſo früh zur Reife, als in den übrigen Theilen des mittlern Teutſchlandes. Am ſüdlichen Rande des Bez. Marburg hat man ſogar etwas Weinbau im Großen.

Auf dem Hochgebirge ſelbſt iſt die Luft kalt, dick, ſchwer und neblig, der Himmel ſelten ganz heiter, und oft hängen Nebel Tage lang über den Städten und Gebirgen. Die Witterung iſt ſehr veränderlich. Erſt zu Ende des Mai läßt in der Regel der Froſt nach, und ſchon zu Anfange des September ſtellt ſich derſelbe wieder mit Schneegeſtöber ein, und ſelbſt im Junius ſind Nachtfröſte keine Seltenheit. Bis in den März ſchneiet es faſt beſtändig, oft ohne Aufhören drei bis vier Tage lang; was in der Fläche in Regen übergeht, fällt auf den Gebirgen

als Schnee herab, und so hat man im Lande bei einem kalten Regen zuweilen das überraschende Schauspiel, daß der ganze Harz in einen weißen Schleier gehüllt erscheint. Die eigentliche warme Sommerwitterung dauert kaum 6 Wochen, und selten schmilzt auf den höchsten Kuppen der Schnee vor Ende des Junius; das Ofenfeuer verlöscht auch im hohen Sommer nicht. Zu allen Zeiten wehen heftige Winde, die sich oft in Orkane verwandeln, dabei aber in der heißen Jahrszeit die Luft von den vielen Dünsten, die allenthalben aus den Gebirgen und Waldungen aufsteigen, reinigen; nicht weniger furchtbar sind die Gewitter, besonders wenn sie sich über die höheren Gebirge erheben. Die Aerndte auf dem Harze selbst nimmt erst in der Mitte des August ihren Anfang.

Uebrigens ist das Klima und die Witterung allenthalben der Gesundheit zuträglich. Endemische Krankheiten sind seltner auf dem Lande, als epidemische Ruhren, hitzige und kalte Fieber, Entzündungen aller Art, Asthma (hier Dampf) und hysterische Krankheiten, die größten Theils von Erkältungen herrühren; in den Städten kommen hierzu die vielfachen Modekrankheiten, das Heer von Gichten, Auszehrungen und a. m. Dagegen haben die Pocken durch die allgemein gewordenen Schutzpockeneinimpfungen ihre Fürchterlichkeit verloren, und die Pest ist seit 1681 zuletzt in die Gränzen des Reichs gedrungen. Zu den Eigenheiten der Gebirgsgegenden kann man die Bruchschäden bei dem männlichen und die Kröpfe bei dem weiblichen Geschlechte rechnen; auch stößt man zuweilen auf Krüppel, Taubstumme und andere Elende; aber Kretinen kennt der Harz nicht. Die Weiber sind im Ganzen fruchtbar, doch mehr in Süden, als in Norden; in den Gebirgsstrichen trifft man häufig auf Familien von 8 bis 12 Kindern, da hingegen in dem Lande ihre Zahl selten über 4 steigt; in den Städten giebt es viele kinderlose Ehen. Leute, die ein ausgezeichnet hohes

Alter erreichen, und 100 bis 110 Jahre überſteigen, finden ſich in den Kirchenliſten aller Gegenden.

7.

Naturprodukte.

Ein Ueberfluß an den mannichfachſten Produkten, die ſowohl zu den Nothwendigkeiten, als zu den Bequemlichkeiten und Verſchönerungen des Lebens gehören. Von jenen fehlt keines, und es beſitzt deren einige, die es in den Stand ſetzen, ſeine Bedürfniſſe aus dem Auslande zu decken.

a) Aus dem Thierreiche.

1) Pferde im Ganzen nicht hinreichend, da der Ackerbau, wenigſtens in den nördlichen Ebenen, ganz durch Pferde geſchieht. Die beſten fallen im K. Thedinghauſen und auf der Sennerhaide; die Drömmlinger ſind kleine muntere Thiere, die beſonders als Klepper dienen. — Eſel und Mauleſel nicht häufig; erſtere vorzüglich in den B. Paderborn, Höxter, Caſſel, Heiligenſtadt, Duderſtadt, Nordhauſen, letztere am ganzen Harze, wo man ſich derſelben zum Transporte des Getraides bedient.

2) Rindvieh, ſtarke Zucht, beſonders in den Departementen Fulda, Werra, am ganzen Harze, wo ſie einen bedeutenden Erwerbszweig ausmacht. In den übrigen Gegenden dient das Hornvieh mehr als Vehikel des Ackerbaues. — Meiſtens Landvieh von braunrother oder gelber Farbe und mittlerer Größe; hin und wieder auch frieſiſche und in einzelnen Strichen des Harzes Schweizer-Raſſe. Der K. Thedinghauſen zieht das größte und ſtärkſte, Osnabrück hat das kleinſte Vieh.

3) Schafe in großen Heerden, veredelt besonders durch spanische Zuzucht in den B. Braunschweig, Halberstadt und Göttingen; sonst das gemeine teutsche Schaf, in den Sandflächen die Haideschnucken. — Ziegen, unbeträchtlich, am meisten in den B. Paderborn, Höxter, Fulda, Nordhausen, Goslar, Heiligenstadt, Duderstadt — Seidenhasen oder Angorakaninchen, einzelne Zucht.

4) Schweine, allenthalben und am meisten in den B. Paderborn, Höxter, Rinteln, Osnabrück, Nordhausen, Blankenburg, Helmstedt. Zweierlei Arten; am häufigsten kurzbeinig und langgestreckt, in einigen Strichen von höherem Bau.

5) Federvieh, besonders Gänse, Hühner, Tauben, Truthühner. — Gänse in den B. Osnabrück, Minden, Bielefeld, Rinteln, Braunschweig, Fulda, Werra. — Truthühner im B. Helmstedt. — Kanarienvögel zieht man im Weserthale und am Harze in großer Menge, und hausirt damit nicht bloß im Lande, sondern hat sich selbst einen Weg bis nach Rußland damit eröffnet.

6) Wildpret, und zwar a) von Raubwilde bloß den Fuchs, Marder, Wiesel, Iltis, seltner die wilde Katze und noch seltner der Wolf, der nur zuweilen aus den Böheimischen Wäldern abstreift. Die Zeit ist längst verschwunden, wo der Harz noch Bären und Elenne nährte. b) eßbares Wild, als Edelhirsche, Rehe, Hasen, wilde Kaninchen, wilde Schweine; bis auf letztere, die nach und nach aussterben und meistens noch in den Dickungen des Harzes und im Drömlinge vorkommen, ziemlich häufig, besonders eine große Menge von Hasen in den Kornländern, für die sie indeß, so wie das Hochwild, keine solche Plage sind, als der Hamster und die Feldmaus, die häufig in ungeheurer Anzahl erscheinen und wieder verschwinden. c) Pelzwild außer Mardern, Wieseln, Iltissen kein anderes als Dachse,

hin und wieder an den Flüssen auch den Fischotter, und in der Bude, doch als Einsiedler, der Biber. d) Federwild als die verschiedenen Arten der Feldhühner, Auerhähne, Reb- und Haselhühner, dann Schnepfen, Bekassinen, wilde Tauben, Wachteln, Lerchen, alle Arten von Drosseln und andere Zugvögel, mit deren Fange sich besonders der Harzer beschäftigt. Statistisch merkwürdig ist das Abrichten der Singvögel, Dompfaffen, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge auf dem Harze, wo sie einen Handelsartikel ausmachen; der Fang der sogenannten Leipziger Lerchen in der Gegend von Halle, und der Ortolanen im B. Osnabrück.

7) Fische. Sowohl Fluß- als Teichfische finden sich in den meisten Gegenden zum Nothbedarfe und von vorzüglicher Güte, aber doch nicht zureichend, und überall gehen noch große Ladungen von Seefischen in die Provinzen des Reichs. Lachse nährt die Elbe und Weser, Welse bloß die Elbe, Forellen, Schmerlen und Stritzen die Harzgewässer. Aale, Karpfen, Hechte, Karauschen, Schleien, Weißfische, Gründlinge, Barse, Barben finden sich in den meisten Flüssen und Teichen; Krebse in der Schunter und Altenau von vortrefflichem Geschmacke. Stinte im Aland.

8) Bienen. Die stärkste Zucht in den Flachländern jenseits des Harzes, in den B. Magdeburg, Neuhaldensleben, Helmstädt, Braunschweig, Minden, Bielefeld, Rinteln.

b) aus dem Pflanzenreiche.

1) Getraide, zum Bedarfe oder doch nur in schlechten Jahren nicht völlig zureichend. Rocken, zwar das allgemeinste Brodkorn, aber in neuern Zeiten häufig durch den Waizen verdrängt, von dem man nicht allein den gewöhnlichen Winterwaizen, sondern auch hin und wieder Sommer-, rothen Märkischen Waizen und Spelz

bauet. Gerste und Hafer im Ueberflusse; schwarzen Hafer sieht man nur auf den Gebirgen, wo der weiße nicht fortkömmt. Buchwaizen wird in den Sandgegenden, Hirse auf schwererem Boden und Mais hin und wieder in den Gärten gebauet. Die B. Magdeburg, Neuhaldensleben, Halberstadt, Helmstedt, Braunschweig, Hildesheim, Minden, Paderborn und Höxter sind die Kornkammern des Reichs.

2) Hülsenfrüchte, als Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, häufig in den eben genannten Bezirken. Bohnen vorzüglich im B. Hildesheim, Erbsen in den B. Stendal, Salzwedel, Magdeburg; Linsen im B. Braunschweig. Wicken, zum Theil als Mengfutter in allen Kornprovinzen.

3) Gartenfrüchte und davon Kartoffeln in ungeheurer Menge in den B. Göttingen, Cassel, Hersfeld, Eschwege, Marburg, Braunschweig, Stendal, Salzwedel, zum Theil als Surrogat des Brodkorns; Rüben von mehreren Arten und darunter die schmackhafte Märkische Rübe in den Sandfeldern der B. Braunschweig, Stendal und Salzwedel, die Bortfelderrüben bei Bortfeld im B. Braunschweig, die Schwarzloserrüben in den B. Salzwedel und Stendal, die Mangold-, Kohl-, Runkelrüben, die Karotten, wovon der Harzer ein süßes Compot verfertigt und verführt, und andere Arten Turnipse, ferner Kopfkohl zu Sauerkraut in allen Provinzen; dies sind die vornehmsten Gartengewächse, die der Landmann außer den Hülsenfrüchten auf freiem Felde und in Menge bauet. Feinere Gemüse werden bloß in den Gärten der Städte gebauet; der Spargel, Artischocken, Blumenkohl, den man bei Braunschweig, Wolfenbüttel, Göttingen und Nordhausen, die Zwiebeln, die man bei Westerhausen zieht, die Gurken von Halle, stehen den Hanöverischen und Hamburger Erzeugnissen nicht nach, und gehören zu dem besten Gemüse in Teutschland.

4) Obst unzulänglich, indem in den neuesten Zeiten 1788 eine große Zahl der besten Bäume erfroren und der neue Anbau zwar allenthalben sorgfältiger, aber nicht fleißig genug geschehen ist. Noch bedarf Westphalen einer starken Zufuhr, besonders an getrocknetem Obste, wenn es gleich frische Borsdorferäpfel wieder ausführt. Die schmackhaftesten Aepfel und Birnen liefern die B. Göttingen, Marburg, Hersfeld, Eschwege; Kirschen der Harz und seine Umgebungen, so wie der B. Cassel und die Gegend von Helmershausen in großer Menge; an Zwetschen haben nur die Departemente Fulda und Werra und der B. Göttingen großen Ueberfluß. Pfirschen und Aprikosen erreichen die Süßigkeit und Schmackhaftigkeit der südteutschen Frucht selten und nur an den geschütztesten Oertern. Ein Weinbau im Großen findet nirgends Statt; die 384 Mt. Weingärten im B. Halle, so wie bei Witzenhausen, sind mehr eine Spielerei, doch würde die Rebe an der Lahn wohl fortkommen, wenn man dort den Anbau nicht so schläfrig betriebe. — Großer Reichthum an Waldbeeren, besonders Schleen, Him-, Erd-, Heidel-, Krons- und Wacholderbeeren, die sämmtlich auf das beste benutzt werden; der Harzer hausirt sogar damit bis nach Hamburg. Trüffeln, Morcheln und Schwämme trifft man ebenfalls in Menge an.

5) Holz: Stapelwaare für die meisten Provinzen, und zwar sowohl Bau- und Brenn-, als Nutz- und Tischlerholz, doch ist das Brennholz in den Ebenen überall theuer und in einigen Strichen der B. Magdeburg, Halle, Halberstadt, Osnabrück, Minden selbst fühlbarer Mangel. Die vornehmsten Forstbäume sind Fichten, Rothtannen, Eichen, Buchen, Ellern, Espen, Birken, in den B. Salzwedel und Stendal hin und wieder Föhren. Ein nutzbarer Baum, zwar nicht der Forsten, sondern jeden Bodens, wo sonst nichts anders stehen kann, ist die Weide; häufig sieht man auch bei den Städten die Pappelweide und Akazie, und an

den Dörfern die Esche. — Anpflanzungen exotischer Baumarten sind in neueren Zeiten an mehreren Orten versucht; die berühmtesten sind die zu Harbke und Luklum.

6) Handels- und Fabrikenkräuter, und darunter: Flachs, die erste Stapelwaare des Landes, ohne die das Reich arm seyn würde. Den besten ziehen die B. Hildesheim, Braunschweig, Paderborn, Minden, Bielefeld, Heiligenstadt und Duderstadt. — Hanf, etwas in den B. Marburg und Hersfeld, auch in der Marburger Börde und im B. Bielefeld. — Cichorien: zur Ausfuhr aus Braunschweig und Magdeburg. — Tabak, in den B. Göttingen, Marburg, Hersfeld, Eschwege, Minden, Magdeburg, Halle, Duderstadt, Salzwedel und Stendal. — Hopfen: der Oelpersche bei Braunschweig ist nach dem Böheimischen der beste in Teutschland; dann folgt der Horenburger im B. Halberstadt; auch sieht man große Hopfengärten in den B. Stendal, Salzwedel, Duderstadt und Goslar. — Färberröthe, im B. Halle, Heiligenstadt, bei Königslutter, im Weserthale. — Waid, bei Mühlhausen, Göttingen. — Scharte, wild in den B. Stendal, Salzwedel, Braunschweig, Helmstedt. — Fenchel, Anis, Kümmel: bei Halle (8,000 Entr.,) bei Mühlhausen, Quedlinburg, Westerhausen, im B. Blankenburg. — Saflor: bei Mühlhausen. — Koriander und Kanarienſaamen: bei Mühlhausen. — Tuchmacherkarden: bei Halle. —

7) Oelkräuter, und zwar: Rübsaamen, in den B. Halberstadt, Blankenburg, Magdeburg, Neuhaldensleben, Göttingen, Braunschweig, Hildesheim, Paderborn und Höxter. Man baut Winter- und Sommerrübsaamen. — Leindotter, (myagrum sativum), in den B. Braunschweig und Helmstedt. — Mohn, bei Mühlhausen, in den B. Halle, Magdeburg, Eschwege und Mar-

Gebirgsart des Harzes: Grauwackenſchiefer mit ſchilfähnlichen Abdrücken bei Clausthal. — Sandſteinſchiefer am Sollinge und bei Kohlenſtedt im B. Rinteln. — Quadern und Mauerſteine: ſehr gemein, die ſchönſten bei Völpke im B. Helmſtedt, bei Schraplau, Beſenburg und Höhnſtedt im B. Halle.

7) Salze: Glauberſalz und Magneſia bei Hildesheim und Blotho. — Alaun bei Großalmerode und im B. Rinteln. — Eiſen- und Kupfervitriol im Rammelsberge. — Zinkvitriol im Rammelsberge. — Kochſalz in den reichen Quellen von Halle, Schönebeck, Sülldorf, Stadfurt, Allendorf, Carlshaven, Salzliebenhall, Hoyerſum, Rühden, Salzdetfurt, Großenſalze, Salzderhelden, Sülbeck, Harzburg, Schöningen, Salzdahlum, Rehme, Dieſſen, Salzkoten, Beverungen, Schmalkalden, Soldorf und Rodenberg. — Mauerſalz (Salpeter) in den B. Halberſtadt, Neuhaldensleben und Magdeburg, auch in anderen Bezirken. Um ihn zu gewinnen, waren im Holz- und Saalkreiſe und im Preuß. Mansfeld 141,769¼ Ruthen Mauerwände vorhanden.

8) Brennſtoffe: Steinkohlen vorzüglich bei Bölhorſt im B. Minden, bei Wettin, Löbejün und Dölau im B. Halle, im Meißner im B. Eſchwege, im Habichtswalde im B. Caſſel, bei Altenweddingen im B. Magdeburg, Moorsleben, Helmſtedt und Querenhorſt im B. Helmſtedt, bei Sülbeck und Obernkirchen im B. Rinteln, bei Lintorf und auf dem Pinsberge im B. Osnabrück. — Braunkohlen bei Helmſtedt u. a. a. O. — Bergtheer und Schwefel im Rammelsberge, und letzteren auch im Schwefelthale bei Rübeland und in einer Quelle bei Seeſen. — Bergöl bei Sickte. — Aſphalt im Iberge, bei Michaelſtein und Walkenried. —

9) Metalle: Gold im Rammelsberge und Waſchgold in der Eder. — Silber: als Zundererz in der Dorn-

ches zu Clausthal, als: Arſenikalſilber, Buttermilcherz und Rothgülden zu Andreasberg, in den übrigen Harz- und Frankenberger Gruben. — Queckſilber im Rammelsberge. — Kupfer: als Kupferlaſur und Ziegelerz bei Lauterberg und Kleeberg, als Cämentkupfer im Rammelsberge; als Fahlerz am ganzen Harze, bei Eisleben, Hettſtedt, Bottendorf, im K. Schmalkalden, bei Rothenburg. — Eiſen: überall verbreitet; als Magnet im Spitzenberge; als Eiſenglimmer auf der Zorge; als ſchwarzer Stahlſtein bei Schmalkalden und im Iberge; als Raſeneiſen bei Gr. Garz, Havelland und Gollersdorf. Berühmt iſt vorzüglich der Stahlberg über Atzerode im K. Seligenthal, der ein Stockgebirge, das ſich über 1½ Stunde weit erſtreckt, an einigen Orten 40 bis 50 Lachter in die Höhe ſteigt, und mit der Mommel bei Herges jährlich gegen 38,000 Cntr. Gußeiſen liefert, und der Iberg bei Gittelde mit dem feinſten, dem ſchwediſchen gleichkommenden, Eiſen. — Blei, ein ſehr gemeines Erz, als Bleiſchweif bei Clausthal, als weißer Bleiſpat und Bleiocher bei Zellerfeld, und als grüner Bleiſpat bei Clausthal. — Zink: als Blende im Rammelsberge. — Kobalt bei Sontra, Riegelsdorf, Niederſachswerfen und Blotho. — Nickel ebendaſelbſt. — Arſenik bei Andreasberg und im Rammelsberge. — Braunſtein bei Ilefeld.

10) Petrefakten. Dieſe Naturſpiele finden ſich in den Steinbrüchen des Elms, in der Wesergegend und überall in den Torfmooren der Sandgegenden. Die Enkriniten von Erkerode ſind eben ſo bekannt, wie die Belemiten von Schöningen, die Anthropoliten, Buſoniten, Muskuliten und Mytiliten, die man am Elme und Elze gräbt. Schöne Verſteinerungen hat auch die Gegend von Arendſee, Stendal, der Jostberg bei Bielefeld, die Gegend von Werther und Halle, der Drömling, wo man ganze Stämme und Gerippe, die in den Zuſtand der Verſteinerung übergegangen ſind, entdeckt.

8.

Einwohner.

Die Bevölkerung des Reichs ſteigt noch nicht auf volle zwei Millionen. Bei der Zählung von 1807 fand ſich folgendes Reſultat:

1) im Dep. Elbe	252,687	Individuen
2) im Dep. Fulda	245,845	—
3) im Dep. Harz	202,891	—
4) im Dep. Leine	154,350	—
5) im Dep. Oker	269,386	—
6) im Dep. Saale	240,195	—
7) im Dep. Werra	255,237	—
8) im Dep. Weſer	325,752	—
Summa	1,946,343	Individuen.

jede der $692\frac{1}{10}$ Quadr. Meilen des Reichs war mithin mit 2,812 Köpfen bewohnt. Davon enthielten die Städte und Flecken etwa 612,009 Menſchen, folglich nicht ganz den dritten Theil der Volksmenge.

Die Zahl der Städte beläuft ſich in den 8 Departementen auf 203, der Marktflecken auf 81, der Dörfer, Bauerſchaften und Weiler auf 4,261, der Vorwerke und einzelnen Höfe auf 984, und der Feuerſtellen, letztere bloß geſchätzt, da nicht von allen Provinzen ſpecielle Nachweiſungen vorhanden ſind, auf 322,000. Unter den Städten ſind Braunſchweig und Magdeburg ohne Vergleich die wichtigſten und reichſten, Caſſel, die gewählte Metropole, die ſchönſte und am beſten gebaute, obgleich dem Range nach erſt die dritte; die übrigen, auſſer Göttingen, welches in neuern Zeiten ſehr verſchönert iſt, können nicht in die Rei-

brik ſchöner oder netter Städte geſtellt werden. Viele derſelben zeichnen ſich dagegen durch ihr ehrwürdiges Alterthum und durch manche Ueberbleibſel einer beſſeren Zeit aus; einige ziehen durch Gewerbſamkeit und Wohlhabenheit an, aber die meiſten erhalten ſich bloß oder ſind im tiefen Verfalle, in welche Kathegorie die meiſten Städte gehören, die vormals als Hoflager glänzten oder als Reichs- und Hanſeſtädte Rollen ſpielten.

Wohlhabender iſt im Ganzen das flache Land; es giebt in den fetten Kornprovinzen reiche Dörfer, die an Anſehen ſelbſt die Landſtädte übertreffen, und worin bei weitem mehr Wohlſtand ſichtbar iſt. Beſonders iſt dies der Fall in der Magdeburger Börde, in der goldnen Aue, im B. Halberſtadt und Hildesheim, mehr aber noch in den B. Braunſchweig und Helmſtedt, wo eine weiſe Regierung ihren Ruhm und Stolz in der Zufriedenheit und Wohlhabenheit ihrer Unterthanen fand, und jedem Landwirthe ſein ſonntägliches Huhn gegönnt war. In dieſen Strichen ſind Dörfer von 1,000 bis 1,500 Menſchen nichts ſeltenes; übrigens findet man ſie zwiſchen der Elbe und Weſer, ſo wie an den Quellen des letztern Stroms, überall geſchloſſen. Dagegen ſieht man in dem größten Theile des eigentlichen Weſtphalens, von der Diemel und Weſer bis zum Oceans, meiſtentheils nur zerſtreuete, einzelne Bauerſchaften und Höfe. Der Beſitzer eines Bauerhofs wohnt iſolirt, aber mit Allem umgeben, was ſeine Wirthſchaft erfordert; ein großes Gebäude bringt Menſchen, Vieh und Vorräthe unter ein Dach, die Hausflur iſt die Scheuer. Hart am Hauſe erheben ſich zu einer beträchtlichen Höhe Eſchen, Linden, Eichen und Obſtbäume, welche einen kleinen Wald bilden, der dem ermüdeten Landmann Schatten und Feuerung, und ſeinem Hauſe Schutz gegen die Stürme gewährt. Gleich dabei liegen Garten, Acker und Wieſen, von einem Graben und oft von einem lebendigen Zaune umgeben.

hin und wieder an den Flüssen auch den Fischotter, und in der Bude, doch als Einsiedler, der Biber. d) Federwild als die verschiedenen Arten der Feldhühner, Auerhähne, Reb- und Haselhühner, dann Schnepfen, Becassinen; wilde Tauben, Wachteln, Lerchen, alle Arten von Drosseln und andere Zugvögel, mit deren Fange sich besonders der Harzer beschäftigt. Statistisch merkwürdig ist das Abrichten der Singvögel, Dompfaffen, Stieglitze, Zeisige, Hänflinge auf dem Harze, wo sie einen Handelsartikel ausmachen; der Fang der sogenannten Leipziger Lerchen in der Gegend von Halle, und der Ortolanen im B. Osnabrück.

7) Fische. Sowohl Fluß- als Teichfische finden sich in den meisten Gegenden zum Nothbedarfe und von vorzüglicher Güte, aber doch nicht zureichend, und überall gehen noch große Ladungen von Seefischen in die Provinzen des Reichs. Lachse nährt die Elbe und Weser, Welse bloß die Elbe, Forellen, Schmerlen und Eritzen die Harzgewässer. Aale, Karpfen, Hechte, Karauschen, Schleien, Weißfische, Gründlinge, Barse, Barben finden sich in den meisten Flüssen und Teichen; Krebse in der Schunter und Altenau von vortrefflichem Geschmacke. Stinte im Aland.

8) Bienen. Die stärkste Zucht in den Flachländern jenseits des Harzes, in den B. Magdeburg, Neuhaldensleben, Helmstädt, Braunschweig, Minden, Bielefeld, Rinteln.

b) aus dem Pflanzenreiche.

1) Getraide, zum Bedarfe oder doch nur in schlechten Jahren nicht völlig zureichend. Rocken, zwar das allgemeinste Brodkorn, aber in neuern Zeiten häufig durch den Waizen verdrängt, von dem man nicht allein den gewöhnlichen Winterwaizen, sondern auch hin und wieder Sommer-, rothen Märkischen Waizen und Spelz

bauet. Gerste und Hafer im Ueberflusse; schwarzen Hafer sieht man nur auf den Gebirgen, wo der weiße nicht fortkömmt. Buchwaizen wird in den Sandgegenden, Hirse auf schwererem Boden und Mais hin und wieder in den Gärten gebauet. Die B. Magdeburg, Neuhaldensleben, Halberstadt, Helmstedt, Braunschweig, Hildesheim, Minden, Paderborn und Höxter sind die Kornkammern des Reichs.

2) Hülsenfrüchte, als Erbsen, Bohnen, Linsen, Wicken, häufig in den eben genannten Bezirken. Bohnen vorzüglich im B. Hildesheim, Erbsen in den B. Stendal, Salzwedel, Magdeburg; Linsen im B. Braunschweig. Wicken, zum Theil als Mengfutter in allen Kornprovinzen.

3) Gartenfrüchte und davon Kartoffeln in ungeheurer Menge in den B. Göttingen, Cassel, Hersfeld, Eschwege, Marburg, Braunschweig, Stendal, Salzwedel, zum Theil als Surrogat des Brodkorns; Rüben von mehreren Arten und darunter die schmackhafte Märkische Rübe in den Sandfeldern der B. Braunschweig, Stendal und Salzwedel, die Bortfelderrüben bei Bortfeld im B. Braunschweig, die Schwarzloserrüben in den B. Salzwedel und Stendal, die Mangold-, Kohl-, Runkelrüben, die Karotten, wovon der Harzer ein süßes Compot verfertigt und verführt, und andere Arten Turnipse, ferner Kopfkohl zu Sauerkraut in allen Provinzen; dies sind die vornehmsten Gartengewächse, die der Landmann außer den Hülsenfrüchten auf freiem Felde und in Menge bauet. Feinere Gemüse werden bloß in den Gärten der Städte gebauet; der Spargel, Artischocken, Blumenkohl, den man bei Braunschweig, Wolfenbüttel, Göttingen und Nordhausen, die Zwiebeln, die man bei Westerhausen zieht, die Gurken von Halle, stehen den Hanöverischen und Hamburger Erzeugnissen nicht nach, und gehören zu dem besten Gemüse in Teutschland.

4) Obſt unzulänglich, indem in den neueſten Zeiten 1788 eine große Zahl der beſten Bäume erfroren und der neue Anbau zwar allenthalben ſorgfältiger, aber nicht fleißig genug geſchehen iſt. Noch bedarf Weſtphalen einer ſtarken Zufuhr, beſonders an getrocknetem Obſte, wenn es gleich friſche Borsdorferäpfel wieder ausführt. Die ſchmackhafteſten Aepfel und Birnen liefern die B. Göttingen, Magdeburg, Hersfeld, Eſchwege; Kirſchen der Harz und ſeine Umgebungen, ſo wie der B. Caſſel und die Gegend von Helmershauſen in großer Menge; an Zwetſchen haben nur die Departemente Fulda und Werra und der B. Göttingen großen Ueberfluß. Pfirſchen und Aprikoſen erreichen die Süßigkeit und Schmackhaftigkeit der ſüdteutſchen Frucht ſelten und nur an den geſchützteſten Oertern. Ein Weinbau im Großen findet nirgends Statt; die 384 Mi. Weingärten im B. Halle, ſo wie bei Witzenhauſen, ſind mehr eine Spielerei, doch würde die Rebe an der Lahn wohl fortkommen, wenn man dort den Anbau nicht ſo ſchläfrig betriebe. — Großer Reichthum an Waldbeeren, beſonders Schleen, Him-, Erd-, Heidel-, Krons- und Wacholderbeeren, die ſämmtlich auf das beſte benutzt werden; der Harzer hauſirt ſogar damit bis nach Hamburg. Trüffeln, Morcheln und Schwämme trifft man ebenfalls in Menge an.

5) Holz: Stapelwaare für die meiſten Provinzen, und zwar ſowohl Bau- und Brenn-, als Nutz- und Tiſchlerholz, doch iſt das Brennholz in den Ebenen überall theuer und in einigen Strichen der B. Magdeburg, Halle, Halberſtadt, Osnabrück, Minden ſelbſt fühlbarer Mangel. Die vornehmſten Forſtbäume ſind Fichten, Rothtannen, Eichen, Buchen, Ellern, Eſpen, Birken, in den B. Salzwedel und Stendal hin und wieder Föhren. Ein nutzbarer Baum, zwar nicht der Forſten, ſondern jeden Bodens, wo ſonſt nichts anders ſtehen kann, iſt die Weide; häufig ſieht man auch bei den Städten die Pappelweide und Akazie, und an

den Dörfern die Esche. — Anpflanzungen exotischer Baumarten sind in neueren Zeiten an mehreren Orten versucht; die berühmtesten sind die zu Harbke und Luklum.

6) Handels- und Fabrikenkräuter, und darunter: Flachs, die erste Stapelwaare des Landes, ohne die das Reich arm seyn würde. Den besten ziehen die B. Hildesheim, Braunschweig, Paderborn, Minden, Vizlefeld, Heiligenstadt und Duderstadt. — Hanf, etwas in den B. Marburg und Hersfeld, auch in der Marburger Börde und im B. Bielefeld. — Cichorien: zur Ausfuhr aus Braunschweig und Magdeburg. — Tabak, in den B. Göttingen, Marburg, Hersfeld, Eschwege, Minden, Magdeburg, Halle, Duderstadt, Salzwedel und Stendal. — Hopfen: der Oelpersche bei Braunschweig ist nach dem Böheimischen der beste in Teutschland; dann folgt der Horenburger im B. Halberstadt; auch sieht man große Hopfengärten in den B. Stendal, Salzwedel, Duderstadt und Goslar. — Färberröthe, im B. Halle, Heiligenstadt, bei Königslutter, im Weserthale. — Waid, bei Mühlhausen, Göttingen. — Scharte, wild in den B. Stendal, Salzwedel, Braunschweig, Helmstedt. — Fenchel, Anis, Kümmel: bei Halle (8,000 Entr.,) bei Mühlhausen, Quedlinburg, Westerhausen, im B. Blankenburg. — Saflor: bei Mühlhausen. — Koriander und Kanarienſaamen: bei Mühlhausen. — Tuchmacherkarden: bei Halle. —

7) Oelkräuter, und zwar: Rübsaamen, in den B. Halberstadt, Blankenburg, Magdeburg, Neuhaldensleben, Göttingen, Braunschweig, Hildesheim, Paderborn und Hörter. Man baut Winter- und Sommerrübsaamen. — Leindotter, (myagrum sativum), in den B. Braunschweig und Helmstedt. — Mohn, bei Mühlhausen, in den B. Halle, Magdeburg, Eschwege und Mar-

burg. — Hin und wieder ſchlägt man aus Buchen ein gutes Oel.

8) Offizinelle Kräuter. — Rhabarber, hie und da kultivirt. — Isländiſches Moos, auf dem Brocken und Rammelsberge. —

9) Futterkräuter: in den Kornprovinzen allenthalben und ſeit den neueſten Zeiten mit immer größerer Zunahme; beſonders zieht man Klee, Luzern, Espartſette auf den Feldern.

c. aus dem Mineralreiche.

1) Kieſelarten: Achate und Chalcedonier am Harze, bei Herrnbreitungen und Fambach im B. Eſchwege und bei Damme im B. Osnabrück. — Smirgel im B. Halle. — Jaspis am Harze, bei Wetzlar im B. Halle, und im B. Eſchwege. — Topaſen am Harze. — Kreuzkryſtalle: die ſchönſten bei Andreasberg, auch auf dem Schinkelberge bei Osnabrück. — Zeolithen im B. Blankenburg. — Grüne Granaten ebendaſelbſt. — Die Kieſel bei Emmerſtedt mit Diamantendurchſichtigkeit. — Mühlenſteine bei Annerode.

2) Thonarten: Schillerſpath im Harzburgerforſt und im B. Eſchwege. — Hornblende bei Brotterode im B. Eſchwege. — Frauenglas und Glimmer am Harze. — Reine Thonerde: die beſte bei Halle, dann bei Helmſtedt, Scheppenſtedt, Hohenbüchen. — Porzellanerde bei Lenne, Neuhaus im B. Eimbeck und bei Bennſtedt im B. Halle. — Töpferthon häufig: als Pfeifenerde, am ſchönſten bei Gr. Almerode, Münden, Wolsdorf, in den B. Neuhaldensleben und Halle, als feiner Fayancethon bei Neuhaus, Lenne, Münden. — Walkererde im B. Blankenburg. — Alaunſchiefer am Harze. — Thonſchiefer bei Goslar. — Horn- und Glimmerſteinſchiefer im B.

Blankenburg. — Milchweißes Steinmark bei Clausthal. — Röthel auf der Zorge. — Grüne Kreide bei Ilefeld. — Perlſteine bei Lerbach. — Baſalte bei Dransfeld, im Meißner. — Traß im B. Marburg. — Farbenerden in den B. Stendal, Salzwedel, Blankenburg. —

3) Talkarten: Serpentin auf der Baſte. — Topfſtein bei Trautenſtein. — Asbeſt bei Treſeburg. — Strahlſtein im K. Schmalkalden.

4) Kalkarten: Gemeiner Kalk ſehr häufig, am ſchönſten bei Laer im B. Osnabrück, bei Lieskau im B. Halle. — Kalkſpate am Harze. — Schieferſpate ebendaſelbſt. — Faſeriger Kalkſinter in der Baumanns- und Bielshöhle, wo die herrlichen Stalaktiten. — Kreide: gemein. — Marmor: vorzüglich ſchön und in mannichfachen Farben im Marmorthale bei Rübeland, bei Annerode und Sachſa im B. Nordhauſen, bei Belm, Sandfurt und Riemslohe im B. Osnabrück. — Bituminöſer Mergelſchiefer bei Eisleben. — Mergel bei Aſtrup und Melle im B. Osnabrück. — Marienglas im Rammelsberge, bei Wienrode und Orxhauſen. — Gyps: ſehr ſchön im Weſerthale, im Elme. — Alabaſter bei Benzingerode im B. Blankenburg, bei Harzungen, Burgörner und Niederſachswerfen, bei Oſterode an mehreren Orten, bei Konnefeld im B. Hersfeld. — Flußſpate bei Strasberg.

5) Barytarten: Schaalige Schwerſpate am ganzen Harze. — Dichte Schwerſpate im Rammelsberge und im B. Eſchwege. — Aehrenſteine bei Oſterode.

6) Gemengte Gebirgsarten: Granit, Gneiß, Glimmerſchiefer am ganzen Harze und im K. Schmalkalden. — Porphyr: ebendaſelbſt in großen Maſſen; der Petersberg bei Halle beſteht ganz aus dem ſchönſten Porphyr, aber die ausgeſuchteſten Porphyrkugeln und Druſen findet man am Kohlberge bei Asbach. — Grauwacke, gemeine

Gebirgsart des Harzes: Grauwackenſchiefer mit ſchilfähnlichen Abdrücken bei Clausthal. — Sandſteinſchiefer am Sellinge und bei Kohlenſtedt im B. Rinteln. — Quadern und Mauerſteine: ſehr gemein, die ſchönſten bei Völpke im B. Helmſtedt, bei Schraplau, Beſenburg und Höhnſtedt im B. Halle.

7) Salze: Glauberſalz und Magneſia bei Hildesheim und Blotho. — Alaun bei Großalmerode und im B. Rinteln. — Eiſen- und Kupfervitriol im Rammelsberge. — Zinkvitriol im Rammelsberge. — Kochſalz in den reichen Quellen von Halle, Schönebeck, Sülldorf, Staßfurt, Allendorf, Carlshaven, Salzliebenhall, Hoperſum, Rühden, Salzdetfurt, Großenſalze, Salzderhelden, Sülbeck, Harzburg, Schöningen, Salzdahlum, Rehme, Dieſſen, Salzkoten, Beverungen, Schmalkalden, Soolbrunn und Rodenberg. — Mauerſalz (Salpeter) in den B. Halberſtadt, Neuhaldensleben und Magdeburg, auch in anderen Bezirken. Um ihn zu gewinnen, waren im Holz- und Saalkreiſe und im Preuß. Mansfeld 141,769¼ Ruthen Salpeterwände vorhanden.

8) Brennſtoffe: Steinkohlen vorzüglich bei Bölhorſt im B. Minden, bei Wettin, Löbejün und Dölau im B. Halle, im Meißner im B. Eſchwege, im Habichtswalde im B. Caſſel, bei Altenweddingen im B. Magdeburg, Moorsleben, Helmſtedt und Querenhorſt im B. Helmſtedt, bei Sülbeck und Obernkirchen im B. Rinteln, bei Lintorf und auf dem Pinsberge im B. Osnabrück. — Braunkohlen bei Helmſtedt u. a. a. O. — Bergtheer und Schwefel im Rammelsberge, und letzteren auch im Schwefelthale bei Rübeland und in einer Quelle bei Seeſen. — Bergöl bei Sickte. — Aſphalt im Iberge, bei Michaelſtein und Walkenried. —

9) Metalle: Gold im Rammelsberge und Waſchgold in der Eder. — Silber: als Zundererz in der Dorn-

ches zu Clausthal, als: Arſenikalſilber, Buttermilcherz und Rothgülden zu Andreasberg, in den übrigen Harz- und Frankenberger Gruben. — Queckſilber im Rammelsberge. — Kupfer: als Kupferlaſur und Ziegelerz bei Lauterberg und Kleeberg, als Cämentkupfer im Rammelsberge; als Fahlerz am ganzen Harze, bei Eisleben, Hettſtedt, Bottendorf, im K. Schmalkalden, bei Rothenburg. — Eiſen: überall verbreitet; als Magneteiſenſtein am häufigſten, als Magnet im Spitzenberge; als Eiſenglimmer auf der Zorge; als ſchwarzer Stahlſtein bei Schmalkalden und im Iberge; als Raſeneiſen bei Gr. Garz, Havelland und Gollersdorf. Berühmt iſt vorzüglich der Stahlberg über Ilzerode im K. Seligenthal, der ein Stockgebirge, das ſich über 1½ Stunde weit erſtreckt, an einigen Orten 40 bis 50 Lachter in die Höhe ſteigt, und mit der Rommel bei Herges jährlich gegen 38,000 Entr. Gußeiſen liefert, und der Iberg bei Gittelde mit dem feinſten, dem ſchwediſchen gleichkommenden, Eiſen. — Blei, ein ſehr gemeines Erz, als Bleiſchweif bei Clausthal, als weißer Bleiſpat und Bleiocher bei Zellerfeld, und als grüner Bleiſpat bei Clausthal. — Zink: als Blende im Rammelsberge. — Kobalt bei Sontra, Riegelsdorf, Niederſachswerfen und Blotho. — Nickel ebendaſelbſt. — Arſenik bei Andreasberg und im Rammelsberge. — Braunſtein bei Ilefeld.

10) Petrefakten. Dieſe Naturſpiele finden ſich in den Steinbrüchen des Elms, in der Wesergegend und überall in den Torfmooren der Sandgegenden. Die Enkriniten von Erkerode ſind eben ſo bekannt, wie die Belemiten von Schöningen, die Anthropoliten, Buſoniten, Muskuliten und Mytiliten, die man am Elme und Elze gräbt. Schöne Verſteinerungen hat auch die Gegend von Arendſee, Stendal, der Jeſtberg bei Bielefeld, die Gegend von Werther und Halle, der Drömling, wo man ganze Stämme und Gerippe, die in den Zuſtand der Verſteinerung übergegangen ſind, entdeckt.

8.

Einwohner.

Die Bevölkerung des Reichs ſteigt noch nicht auf volle zwei Millionen. Bei der Zählung von 1807 fand ſich folgendes Reſultat:

1) im Dep. Elbe . . .	252,687	Individuen
2) im Dep. Fulda . . .	245,845	—
3) im Dep. Harz . . .	202,891	—
4) im Dep. Leine . . .	154,350	—
5) im Dep. Oker . . .	269,386	—
6) im Dep. Saale . . .	240,195	—
7) im Dep. Werra . . .	255,237	—
8) im Dep. Weſer . . .	325,752	—
Summa	1,946,343	Individuen.

jede der $692\frac{1}{16}$ Quadr. Meilen des Reichs war mithin mit 2,812 Köpfen bewohnt. Davon enthielten die Städte und Flecken etwa 612,000 Menſchen, folglich nicht ganz den dritten Theil der Volksmenge.

Die Zahl der Städte beläuft ſich in den 8 Departementen auf 203, der Marktflecken auf 81, der Dörfer, Bauerſchaften und Weiler auf 4,261, der Vorwerke und einzelnen Höfe auf 984, und der Feuerſtellen, letztere bloß geſchätzt, da nicht von allen Provinzen ſpecielle Nachweiſungen vorhanden ſind, auf 322,000. Unter den Städten ſind Braunſchweig und Magdeburg ohne Vergleich die wichtigſten und reichſten, Caſſel, die gewählte Metropole, die ſchönſte und am beſten gebaute, obgleich dem Range nach erſt die dritte; die übrigen, außer Göttingen, welches in neuern Zeiten ſehr verſchönert iſt, können nicht in die Ru-

heit schöner oder netter Städte gestellt werden. Viele derselben zeichnen sich dagegen durch ihr ehrwürdiges Alterthum und durch manche Ueberbleibsel einer besseren Zeit aus; einige ziehen durch Gewerbsamkeit und Wohlhabenheit an, aber die meisten erhalten sich bloß oder sind im tiefen Verfalle, in welche Kathegorie die meisten Städte gehören, die vormals als Hoflager glänzten oder als Reichs- und Hanseſtädte Rollen spielten.

Wohlhabender ist im Ganzen das flache Land; es giebt in den fetten Kornprovinzen reiche Dörfer, die an Ansehen selbst die Landstädte übertreffen, und worin bei weitem mehr Wohlstand sichtbar ist. Besonders ist dies der Fall in der Magdeburger Börde, in der goldnen Aue, im B. Halberstadt und Hildesheim, mehr aber noch in den B. Braunschweig und Helmstedt, wo eine weise Regierung ihren Ruhm und Stolz in der Zufriedenheit und Wohlhabenheit ihrer Unterthanen fand, und jedem Landwirthe sein sonntägliches Huhn gegönnt war. In diesen Strichen sind Dörfer von 1,000 bis 1,500 Menschen nichts seltenes; übrigens findet man sie zwischen der Elbe und Weser, so wie an den Quellen des letztern Stroms, überall geschlossen. Dagegen sieht man in dem größten Theile des eigentlichen Westphalens, von der Diemel und Weser bis zum Oceans, meistentheils nur zerstreuete einzelne Bauerschaften und Höfe. Der Besitzer eines Bauerhofs wohnt isolirt, aber mit Allem umgeben, was seine Wirthschaft erfordert; ein großes Gebäude bringt Menschen, Vieh und Vorräthe unter ein Dach, die Hausflur ist die Scheuer. Hart am Hause erheben sich zu einer beträchtlichen Höhe Eschen, Linden, Eichen und Obstbäume, welche einen kleinen Wald bilden, der dem ermüdeten Landmann Schatten und Feurung, und seinem Hause Schutz gegen die Stürme gewährt. Gleich dabei liegen Garten, Acker und Wiesen, von einem Graben und oft von einem lebendigen Zaune umgeben.

Ganze Striche bekommen durch dieſe patriarchaliſche Landwirthſchaft das Anſehen eines Parks, aus dem hie und da die Spitze des Kirchſpielthurms hervorragt.

Die Weſtphalen ſind der Abſtammung nach in ihrer großen Maſſe Teutſche. In den älteſten Zeiten der Geſchichte, als die Heereszüge der Römer uns zuerſt mit den germaniſchen Nationen bekannt machten, wohnten in den Provinzen, die jetzt das Königreich Weſtphalen ausmachen, der merkwürdige Stamm der Cherusker, aus dem der Römerbezwinger Hermann entſproſſen war, auf der Nordſeite des Harzes bis zur Leine und Elbe herab, die Fuſen um die Fuſe und Innerſte, die großen Chauzen zwiſchen der Leine, Weſer und Elbe bis zum Einfluſſe der beiden letzteren Ströme in den Ocean, die kleinen Chauzen zwiſchen der Weſer und Ems und die Katten auf der Südſeite des Harzes an den Quellen der Unſtrut, längs der Werra und Fulda bis an den Teutoburger Wald. Dieſe ſämmtlichen Stämme verloren ſich im 3ten Jahrhunderte der chriſtlichen Aera in den Sachſen und den ihnen verwandten Thüringern, unter deren Panieren ſie Germaniens Freiheit bis in das erſte Zehntel des 9ten Jahrhunderts muthvoll vertheidigten, wo ſie endlich den Talenten und dem Glücke des großen Karls unterlagen. Seit dieſer Zeit wurden ihre Schickſale völlig in das fränkiſche und nach deſſen Auflöſung in das teutſche Staatenſyſtem verflochten. Eingewandert oder durch die Gewalt der Waffen gezwungen leben zwiſchen denſelben, doch nur in geringer Maſſe und kaum als $\frac{1}{10}$ der ganzen Volksmenge, franzöſiſche Flüchtlinge und Wallonen, die zu verſchiedenen Zeiten in dem ehemaligen Heſſen und Magdeburg aufgenommen ſind, Juden als Schützlinge in mehreren Provinzen, und Wenden, vielleicht als Leibeigene kolonieenweiſe eingeführt, in den Gegenden an der Elbe, wo ſie ſich doch, außer zu Halle, ganz mit dem Gros der Nation vermiſcht haben.

Der Harz mit seinen Vorbergen bildet die große Scheidewand zwischen dem teutschen Norden und Süden. In jenem waren die Sachsen, in diesem die Franken die herrschende Nation, dort plattteutsch, hier hochteutsch Volkssprache. Noch jetzt, nachdem beide Nationen längst amalgamirt sind, ist der charakteristische Unterschied der Sprache geblieben; jenseits des Harzes hört man von dem gemeinen Manne, obwohl in mehreren verschiedenen Dialekten, nichts als plattteutsch, diesseits lauter hochteutsch, obschon in den B. Halle, Nordhausen, Heiligenstadt und Duderstadt in einem widerlichen Patois, mit vielen plattteutschen Worten und Redensarten vermischt. In den 6 Kantonen des Schmalkaldischen, so wie auf dem Oberharze, redet man den fränkischen Dialekt, und in einigen Strichen, die in der Nähe der Elbe liegen, bemerkt man wendische Wortfügungen in der Sprache. Am reinsten wird das Plattteutsche unstreitig in den B. Paderborn, Bielefeld, Minden und Osnabrück gesprochen; am nächsten gränzt es an das Hochteutsche in dem vormaligen Hessen, wo meistens der fränkische Dialekt durchsticht. Die Sprache der gebildeten Klassen, der größeren Städte, der Bücher, Gerichte und Kirchen ist überall das Hochteutsche, weicher und reiner, wenn auch nicht so wohlklingend, klingt es besonders in dem Munde des Braunschweigers, als selbst nicht in Dresden. Als Nebensprachen sind die römische und französische gemein, und letztere wird sich in der Folge noch mehr verbreiten.

Der Westphale ist von starkem nervigten Körperbau, in den Ebenen mehr gedrungen und untergesetzt, in den Gebirgsstrichen mehr schlank, feurig und kraftvoll; die kolossalsten Figuren zeigen sich in den Umgebungen des Harzes und unter den Hessen, wo auch längliche Gesichter nicht selten sind. Blaue Augen und blondes Haar aber sind überall häufiger, als schwarze und braunes Haar. In den Gesichtszügen liegt gemeiniglich wenig Ausdruck, viele

Schläfrigkeit und Pflegma; nirgends giebt es ſo viele nichtsſagende Phyſiognomien, als unter den Landleuten der weſtphäliſchen Ebenen. Reizende Formen darf man unter dem weiblichen Geſchlechte auf dem Lande nicht ſuchen; nirgends ſtößt eine intereſſante Bildung auf, und nur in den größeren Städten giebt es anziehende Geſichter, ſelbſt ſo regelmäßige Schönheiten, wie ſie in irgend einem Lande anzutreffen ſind. Aber gewöhnlich fehlt ſelbſt dieſen, was jede weibliche Schönheit erhebt: jenes Feuer, jenes Leben, was man nur im Süden findet.

Geringere Lebhaftigkeit des Gefühls, ſchwächere Phantaſie und wenigere Genialität: dies iſt es, was den Weſtphalen hauptſächlich von dem Südteutſchen unterſcheidet. Sonſt hat er jeden Charakterzug mit ihnen gemein: teutſche Treue und Biederkeit, reizbares Gefühl für Ehre, kalte offne Denkungsart ohne heimtückiſche Rachgier ſind auch ſein Erbtheil: und das, was ihm die Natur und ſein kälteres Klima auf einer Seite weniger gab, erſetzte ſie ihm auf der anderen durch größeren Ernſt, mehr phyſiſche und moraliſche Energie, Ueberlegung und Ausdauer. Der Weſtphale iſt vielleicht noch offner, als der Südteutſche, aber er iſt nicht ſo herzlich; er beſucht das Gotteshaus und hält eben ſo ſtrenge über gewiſſe Satzungen, aber er iſt nicht religiös und kein Schwärmer; er iſt gaſtfrei und freigebig, er giebt Nothleidenden gern, aber er zeigt bei fremdem Unglücke wenig Theilnahme, er iſt eiferſüchtig auf ſeine Rechte und Freiheiten, er wird Alles anwenden, um ſich ſelbige zu erhalten, aber er hat kein eigentliches Vaterland und iſt gleichgültig gegen den Ruhm ſeiner Nation. In ſeinem Aeußern hat der Proteſtantism den Anſtrich von Bigotterei längſt verwiſcht, der ſich noch immer in der Phyſiognomie ſeines ſüdteutſchen Mitbürgers erhält; dagegen fehlt ihm jene liebenswürdige Schwärmerei, die einem Madonnengeſichte ſo ſchön ſteht. Den Sitten und Gebräuchen

seiner Vorfahren bleibt er unerschütterlich treu; sein Fürst ist ihm theuer und werth, und hierin sieht sich jeder Westphale, er sey Hesse oder Magdeburger, Braunschweiger oder Hanoveraner, gleich. Er ißt stark, vielleicht mehr als der Südteutsche, trinkt auch vielleicht mehr, und Nüchternheit ist im Ganzen keiner seiner Vorzüge; seine Zänkereien, seine Streitigkeiten arten häufig in Gewaltthätigkeiten aus, aber nie trägt er die Rache nach, und Heimtücke, Meuterei und Meuchelmord sind ihm völlig unbekannt; Uneigennützigkeit, Geradsinn, Beharrlichkeit, Treue an dem einmal Ergriffenen dagegen in hohem Grade eigen. Die Talente seines Geistes, die Tiefe seiner Forschungen beurkundet die Geschichte der Erfindungen und der Literatur; jene großen Dichter, die den Stolz der Teutschen ausmachen, gehören zwar nicht in sein Vaterhaus, aber die erhabensten Denker, die größten Mathematiker dieser Nation sind unter seinem Himmel geboren.

Dies sind etwa die gemeinschaftlichen Grundzüge, die die Westphalen mit einander gemein haben: merklich, sowohl moralisch als physisch, sind sie freilich unter sich selbst wieder verschieden, und in einzelnen Nüancen sticht der Hanoveraner sowohl von dem Magdeburger, als der Braunschweiger von dem Hessen ab. Aufgeklärter, geistreicher und abgeschliffener ist unstreitig der Braunschweiger, als der rauhe, aber brave, Hesse, und der plumpe und schwerfällige Paderborner und Osnabrücker; toleranter, lebhafter und gewandter der Magdeburger und Halberstädter, als der arme, arbeitsame Eichsfelder; träger, unansehnlicher und genügsamer der Altmärker, als der indolente und eigensinnige Göttinger. Aber diese verschiedenen Nüancen in einem Gemälde, selbst nur in Umrissen, zusammenzustellen: dies erlaubt der Raum dieser Blätter nicht!

9.

Producirende Industrie.

Die producirende Industrie der Westphalen beschäftigt sich:

a) mit dem Kornbau. Dieser ist im Ganzen eine vorzügliche Quelle des Reichthums der westphälischen Provinzen, aber nicht in allen wird derselbe mit gleichen Vortheilen und mit gleicher Einsicht betrieben. Unstreitig sind die B. Braunschweig, Helmstedt, Neuhaldensleben, Halberstadt und Göttingen in Ansehung des Kornbaues das Muster für die übrigen Oekonomieen des Reichs: hier und in den B. Magdeburg, Halle, Hildesheim und Paderborn findet mehr ein Ackerbau im Großen statt. Die Dreifelderwirthschaft ist fast allgemein; nur an einzelnen Orten ist Koppelwirthschaft eingeführt, und im Hildesheimischen hat man 4 Felder. Die Brache ist zwar überall noch vorhanden, indeß im Ganzen sehr eingeschränkt, und mehr als $\frac{2}{3}$ davon bestellt. Der Futterkräuterbau nimmt immer mehr zu: Klee, Luzerne, Esparzette, besonders aber Mengefutter, werden häufig ausgesäet. Im Ganzen mögen sich die 8 Departemente mit Getraide aushelfen können, obgleich die B. Cassel, Marburg, Hersfeld, Eschwege, Heiligenstadt, Bielefeld, Eimbeck, Osterode nie hinlänglich erzeugen und zukaufen müssen. Dagegen können die übrigen Bezirke ausführen: der Holz- und Saalkreis gegen 40,000, das vormalige Fürstenthum Wolfenbüttel über 10,000, das Halberstädtische über 14,300, die Altmark 28,000, Paderborn 10,000 und Meinden 3,000 Wispel allerlei Korn, jedoch ohne Hülsenfrüchte, wovon jährlich große Lasten ausgehen. Der B.

Osnabrück führt den meisten Hafer aus: Magdeburg mit Halberstadt, Braunschweig, Stendal, Salzwedel und Helmstedt den besten Waizen; der B. Magdeburg behält allein gegen 12,000, die B. Stendal und Salzwedel 1801 10,545 Wispel Waizen zum Verkaufe übrig, und aus dem Wolfenbüttelschen wurden 1800. 2,721 Wispel ausgeführt. Von Hülsenfrüchten geben bloß Bohnen und Erbsen einen Ausfuhrartikel ab; die B. Hildesheim, Paderborn, Höxter, Neuhaldensleben, Magdeburg, Halle, Nordhausen sind die reichsten an diesen Produkten.

b) mit dem Flachsbau. Der Flachs macht den Hauptgegenstand der Nationalindustrie aus. In allen Provinzen wird auf die Bearbeitung, Wartung und Pflege dieses Produkts der sorgfältigste Fleiß gewandt. Bei dem Tagelöhner und Arbeiter ist es das erste Requisit seiner Nahrung; bei dem Gesinde besteht ein Theil seines Lohns darin, und der wirkliche Ackerbauer lebt in einigen Strichen fast ganz von der Flachskultur. Die vorzüglichsten Flachsprovinzen sind das vormalige Wolfenbüttelsche mit einer Produktion von 93,400 Cntr. (à 100 Pf.) Hildesheim (gegen 40,000 Cntr.), ganz Hessen, Paderborn, Osnabrück, Eichsfeld, Göttingen, Ravensberg (letzteres 13,814 Cntr.), weniger bedeuten Halberstadt (9,900 Cntr.), der Holz- und Saalkreis (4,400 Cntr.), Minden (1,850 Cntr.), Grubenhagen, Altemark, Schauenburg, Hohnstein, Mansfeld, doch wird in allen diesen Provinzen fast so viel gewonnen, als der Bedarf erfordert. Zur Saat nimmt man theils einländischen, theils und lieber Rigaer, Liebauer und Memeler Saamen, und verbraucht den Ueberschuß der im Lande gewonnenen Leinsaat zum Oelschlagen. — Hanf wird im Ganzen weniger gebauet und bloß zum Bedarf; in der Warburger Börde bei Delbrück, in den B. Marburg, Hersfeld und Minden sieht man den meisten auf den Feldern; 1798 gewann der B. Bielefeld nur 154 Cntr.

c) mit dem Tabaksbau. Der Anbau iſt in allen Provinzen ſchwächer, wie in vorigen Zeiten; das Produkt, das man gewinnt, iſt überdies von wenigem Werthe, noch am vorzüglichſten in dem K. Barby und im B. Duderſtadt. Im Wolfenbüttelſchen zog man um Vorsfelde, Calvörde, im Weſerthale und bei Braunſchweig doch gegen 9,000, im Holzkreiſe 3,900, in der Altemark 1,095, in Minden 530 und um Duderſtadt 1,200 Entr.

d) mit dem Hopfenbau. Ein altes Produkt Niederſachſens, das man jedoch für die vielen Brauereien noch nicht hinlänglich zieht. Der beſte kömmt von Delper bei Braunſchweig; er iſt viermal theurer, als der übrige weſtphäliſche Hopfen und giebt dem Böhmiſchen wenig nach. Sonſt bauet man ihn ſtark im B. Goslar, in den B. Halberſtadt, beſonders bei Horenburg, Duderſtadt, Heiligenſtadt, Salzwedel (2,740 Wiſp.) und in einigen Strichen von Heſſen.

e) mit dem Cichorienbau. Dies Surrogat des Kaffee's iſt erſt ſeit 4 Jahrzehnten in der Gegend von Braunſchweig einheimiſch, und wird ſeitdem auch bei Magdeburg ſtark gezogen. Die Aerndte bei Braunſchweig ſoll jährlich auf 260,000 und die von Magdeburg auf 290,000 Entr. ſteigen. Am beſten geräth ſie bei Braunſchweig.

f) mit dem Oelbau. Die verſchiedenen Oelkräuter: Rübſaamen, Leindotter und Mohn, werden mit vielem Fleiße gebauet, beſonders in den B. Halberſtadt (mit 92 Oelmühlen), Blankenburg und Nordhauſen (jährlich gegen 4,000 Wiſp.), in den B. Magdeburg, Neuhaldensleben, und Halle (4,000 Wiſp.), in den B. Braunſchweig und Helmſtedt (2,500 Wiſp., woraus auf 169 Oelmühlen etwa 12,300 Entr. Oel und 500,000 Oelkuchen geſchlagen werden), in den B. Göttingen, Hildesheim, Paderborn, (mit 79 Oelmühlen), Höxter, Rinteln und in einigen Ge-

genden von Hessen. Allein im Preußischen Mansfeld ärndtete man 118 Wisp. und schlug auf 29 Oelmühlen 295 Tonnen Oel.

g) mit dem Krappbau. Unbedeutend; etwas im Weserthale, im B. Halle und Eimbeck, bei Neuhaus, Borsfeide, in einigen Strichen von Hessen. Im Ganzen scheint dieses Produkt nicht gedeihen zu wollen. — Waid wird allein bei Mühlhausen und Göttingen gebaut; dagegen Scharte häufig im B. Braunschweig, Stendal und Salzwedel gesammelt und exportirt. — Tuchmacherkarden liefert allein die Gegend von Halle.

h) mit dem Gemüsebau. Der Landmann zieht in den Gärten wenig, in der Brache aber desto mehr Gemüse. Im Ganzen geben indeß bloß Kopfkohl, Rüben und Kartoffeln Gegenstände der Ausfuhr ab. Die Kartoffel macht im ehemaligen Hessen und Göttingen das vornehmste Nahrungsmittel der ärmern Volksklasse aus, und wird daselbst, wie in allen Harzprovinzen, selbst in den Kornländern in ungeheurer Menge gebauet; es giebt Familien, die Jahr aus Jahr ein von dieser Frucht leben, und man kann mit Recht sagen, daß sie allein alle die Uebel vergütet, die die Entdeckung der neuen Welt uns zugebracht hat; sie allein ist es, die eine allgemeine Hungersnoth auf immer verhütet. Im Wolfenbüttelschen gewinnt man gegen 75,000, in der Altemark 13,000 Wispel. — Feineres Gemüse wird bloß bei den großen Städten gebauet, und sämmtlich im Lande verzehrt. Dagegen machen der Coriander, Kanarienſaamen und der Kümmel, den man bei Halle, Mühlhausen und Westerhausen, in Quantitäten bauet, Ausfuhrartikel aus.

i) mit dem Obstbau. Dieser ist bloß für die innere Konsumtion berechnet und nichts weniger, als hinreichend. Kirschen und etwas Borsdorferäpfel geben zwar

Ausfuhrartikel ab; dagegen wird eine Menge getrocknetes Obst eingebracht. — Wichtiger ist im Ganzen der Export von Waldbeeren, von Sämereien und von exotischen Pflanzen. — Der Seidenbau, den man besonders im Magdeburgischen und Halberstädtischen betrieb, ist völlig eingeschlafen und die Maulbeerbäume, deren man 1771 im Magdeburgischen 251,919 und im Halberstädtischen 1791 148,000 zählte, meistens durch andere Fruchtbäume ersetzt, oder der Platz, worauf sie standen, zu Kartoffelfeldern umgeschaffen.

k) mit der Holzkultur. Die vielen wichtigen Waldungen sind für die westphälischen Provinzen ein wahrer Schatz, und ausgezeichnet ist in neuern Zeiten die Fürsorge, die man für ihre Pflege trägt. Die unsinnigen Holzverschwendungen, die in ältern Zeiten die Waldungen bereits sehr verdünnt, die Unglücksfälle, welche die Fichtenwaldungen auf dem Harze theils durch den Borkenkäfer, theils durch wiederholte Windbrüche erfahren hatten, machten die Vorkehrungen der Regierungen, um denselben Einhalt zu thun, eben so nothwendig als heilsam, und auch die neue Regierung hat diesem Zweige der Nationalindustrie sogleich ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet. — Die Forsten liefern nicht allein das vortrefflichste Bau- und Brennholz; sie beschäftigen auch eine Menge Schneidemühlen, Pottaschesiedereien, und von ihnen hängt vorzüglich die Erhaltung der mannichfachen Hütten und Fabriken ab, die sich mit der Produktion der Metalle beschäftigen, so wie sie auch zum Ausbau der Bergwerke unentbehrlich sind. Ganze Kantone in den Umgebungen des Harzes leben überdies von dem Verkolen, Holzfällen, Holzfahren, Häuserzimmern, eben so nehmen einige Weserkantone, mehrere Striche im vormaligen Hessen und Paderborn ihre Hauptnahrung daher, und der arme Eichsfelder hausirt mit seiner Holzwaare bis nach Hamburg. Vorzüglich

reich ist noch immer der Harz und der Solling; 1760 zählte man bloß in den Herz. Wolfenbüttelschen Kommunionforsten 481,948 Rothtannen, 964,710 Malter Stangenholz, 135,514 ausgewachsene Eichen, 180,824 Buchen, und 8,431 Birken, und in den Weserforsten 716,988 Eichen, und 1,788,380 Malter Stangenholz; dann der Reinhards- und Habichtswald, der Riedforst und die übrigen Hessischen Forsten. Alle Wolfenbüttelsche Forsten nehmen einen Flächenraum von 495,196 Br. Ml.; die Magdeburgischen 91,714, die Altmärkischen 156,373, die Halberstädtischen 39,147, die Ravensbergischen 34,506, Magd. Ml. und die Hessischen und Schauenburgischen 537,398 Acker ein. Man zählt in allen Provinzen 39 Sägemühlen und mehr als 500 Pottaschbrennereien; die B. Marburg, Cassel, Hersfeld und Eschwege haben von den letztern allein 153, der B. Eimbeck 47.

1. mit der Viehzucht, und zwar

aa) mit der Pferdezucht. Sie reicht, da der Ackerbau bis auf wenige Gegenden fast ganz mit Pferden betrieben wird, für den Bedarf nicht zu, und es müssen deren noch aus dem Hanöverischen, Meklenburg und Holstein zugekauft werden. Größtentheils liefern die Provinzen bloß Ackerpferde und Karrengaule; königliche Gestüte sind zu Harzburg, im Sollingerwalde, auf der Sennerhaide, zu Sababurg und Beberbeck. In der Altemark, im Holzkreise, Saalkreise, Mansfeld, Halberstadt und Hohnstein, Paderborn, Wolfenbüttel, Minden, Ravensberg auf 324½ Qu. Meile zählte man 167,644, mithin auf jeder Qu. Meile 516 Stück. Wäre jede der übrigen 368 Qu. M. eben so zahlreich besetzt, so würde das ganze Reich 357,680 Stück haben. — Esel und Mauleſel werden nur einzeln gehalten.

bb) mit der Hornviehzucht; besonders blühend in dem Dep. Werra, in den B. Fulda, Paderborn, Höxter, Osnabrück, Nordhausen, am ganzen Harze, wo sie strichweise

in Sennwirthschaften auf Schweizerart getrieben wird. In den übrigen Ackerprovinzen dient sie bloß als Vehikel des Ackerbaues. Die beste Butter liefern Ziegenhain und der Harz, gute Käse, die auch im Auslande geschätzt werden, der Oberharz und die Weserkantone des B. Eimbeck; vieles Schlachtvieh wird aus den B. Osnabrück, Stendal, Salzwedel und dem K. Thedinghausen ausgetrieben. — In den oben genannten 10 Provinzen finden sich 404,130, mithin auf einer Qu. Meile 1,244 Stück, und im ganzen Königreiche könnten nach diesem Verhältnisse 861,922 Stück leben; ihre Zahl steigt aber gewiß höher, da gerade die nicht aufgezählten Provinzen die stärkste Hornviehzucht besitzen.

cc) Mit der Schafzucht. Alle Provinzen haben starke Schäfereien: mehrere, wie die zu Luklum, Wolfsburg, Horenburg, sind durch spanische, andere durch jütische Böcke veredelt. Im Ganzen ist aber noch lange nicht genug dafür gethan, und die Wolle fällt nicht fein genug; in manchen Strichen scheint man die Schafe bloß des Düngers wegen zu halten. Sie werden fast durchgehends gemolken, und Hammel hinlänglich zugezogen, besonders fett sind, die am Harze und in der Haide fallen. In den genannten 10 Provinzen, wovon Magdeburg und die Altemark die stärksten Heerden unterhalten, zählt man 1,337,030, mithin auf der Qu. Meile 4,110 Stück, die $\frac{1}{7}$ für die Lämmer ab • und jedes Schaf zu $1\frac{1}{4}$ Pf. Wolle gerechnet, 11,141 Entr. Wolle geben würden. In den übrigen Provinzen ist die Schafzucht bei weitem so beträchtlich nicht, und vielleicht dürften im Reiche nicht mehr als 1,800,000 Stück Wollenvieh vorhanden seyn.

dd) mit der Schweinezucht: äußerst wichtig in den B. Paderborn, Höxter, Osnabrück, Minden, Bielefeld, Rinteln, Cassel, im Dep. Werra, in Nordhausen,

Mühlhausen, Quedlinburg, überhaupt allenthalben, wo es gute Eichen- und Buchenmast giebt, oder die Viehzucht Molken, der Getraidebau Schrot und die Brache Kartoffeln abwerfen. In 10 Provinzen zählt man 234786, auf der Qu. Meile 723 Stück; aber gerade in den übrigen Provinzen findet man die beträchtlichste Schweinezucht, und die Zahl der Schweine dürfte im Reiche wohl ½ Mill. übersteigen.

ee) mit der Ziegenzucht. Paderborn ernährt 11,384 dieser genügsamen Thiere; auch am Harze werden sie in Heerden gehalten. Uebrigens ist ihre Zucht unbedeutend, da man sie nirgends mit auf die Weiden nimmt, und die Holzungen ganz frei gelassen werden müssen.

ff) mit der Bienenzucht. Im Ganzen nicht von Belange; aus den dem Lüneburgischen nahe gelegenen Provinzen werden sie zur Einsammlung des Honigs in die Haide geschickt. Die 4 Provinzen, Magdeburg, Wolfenbüttel, Ravensberg und Minden zählten vor einigen Jahren 41,831 Körbe.

gg) mit der Federviehzucht. Bloß für das einländische Bedürfniß; doch gehen aus Osnabrück, Rinteln, und einigen Strichen in Hessen, Gänsespulen und Federn aus.

m) mit dem Bergbau. Er macht einen vorzüglichen Zweig der hervorbringenden Industrie in diesem Staate aus, und theilt sich in den Bau auf Metalle, Salz und Steinkohlen ab.

aa) Der Bau auf Metalle hat seinen Hauptsitz auf dem Harze, welches Gebirge nach dem Erzgebirge die reichsten teutschen Silber-, so wie ergiebige Kupfer-, Blei- und Eisenminen enthält. Der Bergbau ist auch in einem vorzüglich guten Stande, nur zu kostbar

wegen des großen und theuern Holzkapitals, was dadurch jährlich der sonstigen Konsumtion entzogen wird; man hält dafür, daß im Innern des Harzes nicht viel weniger Holz stecke, als auf demselben steht. Die sämmtlichen Silber-, Blei-, Kupfer- und Eisengruben sind vertheilt:

1) unter das Bergamt zu Clausthal. Dahin gehören 45 gangbare Silber- und Kupfergruben, sehr viele Eisengruben, 70 Pochwerke, 3 Silberhütten, 1 Kupferhütte und 6 Eisenhütten. Die jährliche Ausbeute beläuft sich auf 28,600 Mark Silber. 80 Cntr. Kupfer, 18,000 Cntr. Blei und 3,000 Cntr. Glätte. 2,000 Arbeiter sind in den Gruben, 1,000 bei den Hütten angestellt. Die reichsten Silbergruben sind bei Andreasberg.

2) unter das Bergamt zu Zellerfeld. Zu diesem Bergreviere gehören 72 Silber- und Kupfergruben, wovon jedoch 17 noch gangbar sind und 4 nur Ausbeute geben. Der Silberhütten sind 2, der Kupferhütten 1; die Eisenhütten desselben werden zu dem Bergreviere von Goslar gerechnet Ausbeute: 1,500 Mark Silber und 5,000 Cntr. Kupfer. Arbeiter 350 bis 400.

3) unter dem Bergamte zu Goslar. Unter demselben stehen die Silber-, Kupfer- und Bleigruben des Rammelsbergs und die Eisenminen am Iberge, Gegenthal und Schweinsrücken mit 1 Goldscheidungshütte, 3 Silber- und 1 Messinghütte, 1 Kupferhammer, 1 Vitriolsiederei, 1 Schwefelhütte, 1 Pottaschenhütte und 3 Eisenhütten. Jährliche Ausbeute: 10 Mark Gold, 2,500 Mark Silber, 5,000 Cntr. Blei, 4,500 Cntr. Glätte, 400 Cntr. Kupfer, 140 Cntr. Zink, 1,400 Cntr. Schwefel,

2,000 Entr. grünen, 300 blauen und 500 Entr. weißen Vitriol. Berg- und Hüttenleute gegen 500.

4) unter dem Bergamte zu Blankenburg, worunter 103 Eisengruben im Blankenburgschen und Walkenriedschen mit 7 hohen Oefen, 5 Puchwerken, 14 Frisch-, 5 Zain-, 1 Blechhammer, 1 Drahthütte, 1 Blankschmiede und 200 Arbeiter gehören.

5) unter dem Bergamte zu Braunschweig stehen die Wilhelms-, Karls- und Holzminder Eisenhütten mit 2 hohen Oefen, 3 Puchwerken, 1 Blauofen, 4 Frischhammer, 1 Roh-, 1 Raffinirstahl- und 1 Zainhammer, 1 Spiegel- und 4 Glashütten. Gegen 400 Arbeiter.

6) unter dem Bergamte zu Wernigerode mit den beträchtlichen Eisenminen am Buchenberge stehen 4 hohe Oefen, 5 Hammer und 3 Drahthütten, die gegen 10,000 Entr. Stabeisen verarbeiten.

Die sämmtlichen Eisenhütten am Harze, die unter diesen 6 Bergämtern stehen, haben 23 hohe Oefen, 35 Frischfeuer, 12 Zainhämmer, 5 Schwarz- und 2 Weißblechhämmer, 46 Drahtzangen- und 2 Stahlhämmer, und produciren an Gußeisen 32,000, an Stabeisen 58,120, an geschmiedetem feinen Eisen 16,250, an Schwarz- und Weißblech 8,100, an Draht 2,573 und an Stahl 700 Entr.

7) unter dem Bergamte zu Rothenburg mit den 5 Kupferschieferrevieren im Pr. Mansfeld, 1 Silber-, 2 Kupfer- und mehreren Salpeterhütten. Sie produciren 3,000 Mark Silber, 4,400 Entr. Kupfer und 500 Entr. Salpeter, und beschäftigen 800 Arbeiter.

8) unter dem Bergamte zu Eisleben mit den ſämmtlichen Rohhütten des Sächſiſchen Mansfeld, 1,400 Arbeitern und einer Ausbeute von 6,600 Mark Silber und 9,000 Entr. Kupfer.

9) unter dem Bergamte zu Caſſel. Zu dem Heſſiſchen Reviere gehören die Eiſengruben bei Waldungen, Immenhauſen, Wabern und Homberg, die Kupfer- und Eiſenbergwerke bei Werthhauſen, Riegelsdorf und Bernsdorf, die Silbergrube bei Frankenberg, die Kupferminen bei Rothenburg, die Kobaltgruben bei Sontra und Carlshaven, der Schmalkalder Stahlberg. Bei Frankenberg iſt 1 Silber- und Kupferwerk, bei Riegelsdorf 1 Kupfer- und Kobaltwerk, bei Caſſel 1 Meſſinghütte, und 1 Kupferhammer, bei Homberg, Rommershauſen, Roſenthal, Beckerhagen und Lippoldsberg 5 Eiſenhütten und Hammer, bei Oberuſ 1 Blechhammer, bei Großalmerode 2 Alaunhütten, bei Carlshaven und Schwarzenfels 2 Blaufarbenwerke, bei Heßberg 1 Alaunhütte, im Schmalkaldiſchen 3 hohe Oefen, 16 Stahl-, 14 Eiſen-, 4 Draht-, 2 Rohrhämmer und 2 Rohrmühlen, die allein 38,000 Entr. Eiſen produciren. Ausbeute aller dieſer Bergwerke: 150 Mark Silber, 5,000 Entr. Kupfer, 52,000 Entr. Gußeiſen, 6,000 Entr. Schmiedeeiſen, 3,000 Entr. Stahl, 2,300 Entr. Draht, 2,000 Entr. Blech, 600 Entr. Kobalt, 200 Entr. Alaun. Arbeiter: 103 Bediente und 1,551 Berg- und Hüttenleute.

In den übrigen Provinzen befinden ſich noch im Hildesheimſchen 1 Meſſing-, 2 Eiſenhammer; im Paderbornſchen 2 Eiſenhammer.

bb) Der Bau auf Salz. Das Reich erzeugt eine ſo beträchtliche Menge Quellſalz, daß es bei gehörigem

Absatze ganz Teutschland damit versorgen könnte: die Salinen zu Halle liefern 7,500 Last zu 273,000 Entr., zu Schönebeck 18,500 Last zu 601,250 Entr., zu Staßfurt 37,039 Stück zu 40,741 Entr., zu Rehme 1,300 Last zu 42,120 Entr., zu Allendorf 99,000 Entr., zu Carlshaven 3,600 Malter zu 23,318 Entr., zu Schmalkalden 11,000 Entr., zu Salzderhelden 40,000 Himten zu 12,960 Entr., zu Salzliebenhall 16,000 Himten zu 5,130 Entr., zu Juliushall 12,000 Himten zu 3,880 Entr., zu Salzdahlum 30,000 Himten zu 9,720 Entr., zu Dissen 9,500 Himten zu 3,078 Entr., und die übrigen Salinen zusammen gewiß gegen 15,000 Entr.; man darf daher die Gesammtausbeute der Salinen zum mindesten auf 1,140,207 Entr. anschlagen.

cc) Der Bau auf Steinkohlen. Die wichtigsten Steinkohlenbergwerke sind bei Bölhorst mit 90,000 Scheffeln, die gemeinschaftlichen Schauenburgschen Bergwerke mit 150,000 Scheffeln, die Bergwerke bei Wettin, Löbejün ꝛc. gegen 98,000, die auf dem Habichtswalde, dem Meißner und bei Ahlenberg 160,000 Scheffel: die übrigen mögen nebst den Braunkohlenwerken zu Altenweddingen, Hornhausen und Helmstedt, die gegen 70,000 Scheffel liefern, gegen 150,000 Scheffel produciren, die ganze Ausbeute des Reichs mithin 648,000 Scheffel betragen.

Westphälische Mineralien ohne Quecksilber, Galmei, Torf, Bergöl, Marmor, Alabaster, Schleif-, Mühl- und Quadersteine.	Ausbeute			Werth in Franken.
	in Mark	in Zentnern zu 100 Pfd.	in Scheffeln	
Gold	10	—	—	7,920
Silber	39,350	—	—	2,094,667
Kupfer	—	19,400	—	2,017,600
Blei	—	23,000	—	920,000
Glätte	—	7,500	—	300,000
Eisen	—	84,000	—	1,680,000
Stabeisen	—	58,120	—	1,394,880
Schmiedeeisen	—	22,250	—	563,667
Schwarz- und Weißblech	—	10,100	—	646,400
Draht	—	4,873	—	350,856
Stahl	—	3,700	—	503,200
Zink	—	140	—	28,000
Vitriol	—	3,300	—	66,000
Alaun	—	200	—	8,000
Smalte	—	2,800	—	280,000
Schwefel	—	1,400	—	56,000
Salz	—	1,140,207	—	6,841,240
Steinkohlen	—	—	648,000	648,000
Summe	39,360	1,380,990	648,000	18,406,430

10.

Veredelnde Industrie.

Westphalens Provinzen gehören zwar sämmtlich in die Kategorie der ackerbautreibenden Provinzen; sie erzielen auch eine hinreichende Menge von den zur Noth-

wendigkeit des Lebens gehörigen Produkten, um sich nicht allein gegenseitig damit aushelfen, sondern auch noch etwas dem Auslande zuführen zu können; indeß würde dies Alles nicht hinreichen, um sich auch die mancherlei Bequemlichkeiten und Bedürfnisse des Auslandes zu verschaffen und die große Volksmenge zu erhalten, wenn ihnen nicht ein fast überall verbreiteter, sehr lebhafter Kunstfleiß zu Hülfe käme, und wenn die Natur ihnen in dem reichlichen Flachse nicht das erste und unentbehrlichste Material dazu geliefert hätte. Ohne Flachs würden die meisten dieser Provinzen arm, ohne Flachs manche derselben öde und menschenleer seyn.

Die veredelnde Industrie theilt sich in dem Königreiche in drei Zweige ab: das Kunstgewerbe der Landleute, der Handwerker und der Fabrikanten.

a) Kunstgewerbe der Landleute.

Dahin gehört vorzüglich die Garnspinnerei, die Leinewandweberei, die Leinenbleichen und in einigen Gegenden das Strumpfstricken. Die Garnspinnerei ist meistens in den Gegenden zu Hause, wo ein großer Ackerbau statt findet; doch gilt sie in der Oekonomie des großen Ackerbauers bloß als Nebenbeschäftigung, bei dem Häuslinge und Einlieger dieser Gegenden aber, so wie bei dem Taglöhner in den Städten, macht sie die Hauptbeschäftigung aus, an dem beide Geschlechter, selbst Kinder, gleichen Antheil nehmen; jeder Augenblick, den der Häusling bei der Landarbeit erübrigt, oder wo die Arbeit des Städters ruht, ist dem Spinnrocken gewidmet, und im Ganzen sieht der Häusling und Einlieger seine Hülfreichungen bei den Ackerbauern bloß als das Mittel an, um sich das Material zu seinem Hauptgewerbe, den Flachs verschaffen zu können. Es ist erstaunlich, was für Summen dadurch dem Reiche gewonnen werden; man schätzt

den Ertrag der Garnſpinnerei für die B. Braunſchweig und Helmſtedt allein auf 5 Mill Franken; es giebt Handlungen in Braunſchweig und Wolfenbüttel, die vor dem Kriege für 1 Mill. und mehr Geſchäfte mit London und Elberfeld machten. Doch iſt es meiſtens grobes Garn, was in dieſen beiden Bezirken, ſo wie in den B. Hildesheim, Goslar, Eimbeck, Göttingen, Caſſel, Eſchwege, Heiligenſtadt nnd Duderſtadt geſponnen wird. Feineres Garn liefern die B. Ravensberg, Minden, Paderborn, beſonders der K. Rittberg. Aus dem B. Bielefeld wurden nach einem ſechsjährigen Durchſchnitte 1,893 510 Stück Vollgarn und 2 862,503 Stück Moltgarn, zuſammen für 1,200,000 Franken debitirt; Bauern, die in Holzſchuhen gehen, ſpinnen mit eben den Händen, womit ſie den Pflug lenken, ein ſo feines Garn, daß aus einem Pfunde Flachs ein Faden hervorgeht, der 23 Meilen, jede von 20,000 Fuß, lang iſt, und daß 16 Stück Garn, oder 19.200 Fäden zuſammengedrückt, durch einen Fingerring gezogen werden können. Minden debitirt für 800,000 Fr. von beiderlei Garnen. Im K. Rittberg iſt die feine Spinnerei aufs höchſte getrieben. Ein Pfund Flachs, das roh 50 bis 75 Centimen koſtet, wird als Garn für 8 bis 12 Fr. wieder verkauft; bei Halle ſind treffliche Bleichen, auf welchen Leinewand, Garn und Zwirn ſo ungemein gut gebleicht wird, daß man es von der Harlemmer Waare nicht unterſcheiden kann. Von dem feinen Rittberger Garne geht jährlich eine große Menge nach Holland für die dortigen Zwirnmühlen, welche das feine Lothgarn zu Brabanter Spitzen daraus verfertigen.

Ein eben ſo bedeutendes Gewerbe für die B. Bielefeld und Minden, und für die Gebirgsgegenden des Harzes, für Osnabrück, Göttingen, Eimbeck, Caſſel, Marburg, Hersfeld und Eſchwege iſt die Leineweberei. Sie wird zwar in einigen Gegenden fabrikmäßig betrieben, aber

meistens sind es nur einzelne Weber, oder Landleute von beiderlei Geschlechte, die neben ihren gewöhnlichen Geschäften die Weberei treiben. Vortheilhafter kann kein Gewerbe für die letzte Klasse von Menschen seyn, da sie das Material dazu selbst erzeugen und selbst verspinnen. Vorzüglich besteht ihr Produkt in jenem groben Leinen, die unter dem Namen Löwentleinen, Osnabrücks, Dohnserleinwand bekannt sind und größtentheils nach Cadiz, Bilbao, London und Amsterdam zum weiteren Transporte in die Kolonieen gehen. Osnabrück allein bringt für 4 Mill., der B. Eimbeck für mehr als 1 Mill., die B. Cassel, Marburg, Eschwege, Hersfeld mit Einschluß des Garns für 7½ Mill. Fr. auf die Leggen, auch Paderborn und Minden produciren eine ansehnliche Menge dieser groben Leinen. Im K. Bodenwerder werden sehr viele leinene Strümpfe gestrickt; bloß der Flecken Ottenstein mit seinen nächsten Dörfern liefert jährlich 5.000 Paar.

Nach dem Garne und der Leinewand machen in andern Gegenden die Wollenspinnerei und Tuchweberei wichtige Nebenbeschäftigungen des Landmanns aus; so in den B. Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen und Marburg. In den ersteren beiden wird eine Menge einheimischer und ausländischer Wolle zu Garn gesponnen und in den einländischen Fabriken verarbeitet; im B. Marburg wurden viele 1,000 Paar wollene Strümpfe gestrickt. In den Sandgegenden fertigt der Bauer seine Kleidung, eine Beidewand, halb Leinen, halb Wolle, selbst, und färbt sie in Mohderkulen, die einzige Art von Hausfärberei, die dort das Land kennt. In den Gebirgsgegenden sieht man unter den Landleuten auch häufig Holzdreher, Löffelschnitzer und Korbflechter, besonders in den B. Duderstadt, Heiligenstadt, Eimbeck und Osterode. Auch gehört das Pottaschesieden, Ziegelbrennen, Kalk- und Gypsbrennen, Salpetersieden einzig dem Lande an.

b) Handwerksgewerbe.

Die Städte sind im Ganzen gegen das Land arm; der Bürger in den Landstädten theilt gewöhnlich seine Zeit unter den Beschäftigungen des Landbaues und seines städtischen Gewerbes, und dadurch leiden beide. Nur in den größeren Städten herrscht mehr Wohlstand, und dort lebt der Handwerker auch mehr für sein erlerntes Gewerbe, das er mit Einsicht und Vortheile treiben kann. Es giebt in denselben sehr gute Lederarbeiter, Rad- und Stellmacher (Braunschweiger Wagen), Tischler, Schneider, Hutmacher, Bäcker (Braunschweiger Honigkuchen, Schöninger Zwiebäcke), und überhaupt alle Arten von Handwerkern, die zwar den Landstädten nicht fehlen, aber dort sich, mit Ausnahme der Tischler, selten auszeichnen. Vor allen verdienen die Herrnhuter, die in den verschiedenen Städten als Handwerker wohnen, eine ehrenvolle Auszeichnung; in ihrem Waarenlager trifft man durchaus eine große Solidität, selbst eine sonst nicht allgemeine Eleganz an. Ueberall finden Zünfte statt, und ihr Zwang ist häufig den Gewerben sehr nachtheilig, doch durch die neueren Konstitutionen unschädlicher gemacht; auf dem Lande werden in der Regel nur Landschneider, Landschuster, Schmiede, Rademacher, Leinweber, Zimmerleute und Krämer geduldet; Künstler finden sich vorzüglich in Braunschweig, Magdeburg, Cassel, Halle und Göttingen. Aus Braunschweig kommen sehr geschätzte musikalische Instrumente, Uhren, Medaillen und Stämpel, Bildhauerarbeiten, mechanische und chirurgische Instrumente, Gold- und Silberarbeiten; aus Halle ächte Tressen; aus Cassel Gold- und Silberarbeiten, Bijouteriewaaren ꝛc.

Ein alter Zweig der städtischen Industrie ist die Bierbrauerei. Braunschweig, wo Englisches Bier, Mumme und Tibisoli gebrauet wird, Goslar, welches die bekannte Gose liefert, jetzt aber kaum 500 Faß ins Ausland ver-

sendet, Königslutter mit seinem Duckstein, Gardelegen mit seiner Garley, Halberstadt mit seinem Breyhan und Duderstadt haben von jeher die stärksten Brauereien gehabt; indeß sind solche in den neuesten Zeiten von ihrem vormaligen Flore sehr herabgesunken; man trinkt in diesen Ländern jetzt durchaus mehr Wein und andere hitzige Getränke, als das teutsche Nationalgetränk. Dafür haben sich allenthalben die Branntweinbrennereien vermehrt. In Nordhausen allein werden in 120 Blasen jährlich 17,500 Wisp., verbrannt, und derbasige Kornbranntwein ist seiner Stärke und Güte wegen berühmt; Quedlinburg verbrennt nicht weniger als 12,000 Wispel: dagegen die ganze Altmark in ihren 302 Blasen etwas über 1,000 Wisp. Im vormaligen Magdeburg waren 470 Blasen; außerdem besitzen Wernigerode, Helmstedt, Schöningen ansehnliche Brennereien, und auch größere Oekonomien auf dem Lande eigene Blasen. Gebrannte Wasser und Liqueure werden zu Helmstedt, Braunschweig, Holzminden, Cassel, Quedlinburg, Nordhausen und Goslar gebrannt. Essig aus Getraide und Obste liefert Holzminden (jährlich 600 Tonnen), Helmstedt, Carlshaven, Münden.

c) Fabrikgewerbe.

Fabrikanstalten im Großen fehlen zwar nicht und sind vielmehr überall verbreitet und ziemlich zahlreich; allein viele derselben, ob sie gleich in den Tabellen den prächtigen Namen von Fabriken führen, verdienen denselben nicht, und sind zum Theil nur Werkstätten gewöhnlicher Handwerker. — Die vornehmsten bestehen:

1) in Leinewand. — Bielefeld hat ansehnliche Leinewandfabriken und die schönsten Bleichen Westphalens; Bielefelder Leinewand wird mit Rechte in ganz Teutschland geschätzt, doch trägt die umliegende Gegend dazu bei weitem mehr bei, als die Stadt selbst; 1802 waren in der Stadt nur 59 Leinen- und 26 Leinendamaststühle, die mit 143 Arbeitern für 71,920 Franken Waaren lieferten; dagegen hatte der B. Bielefeld 1798 3,325 Stühle mit ei-

wegen des großen und theuern Holzkapitals, was dadurch jährlich der sonstigen Konsumtion entzogen wird; man hält dafür, daß im Innern des Harzes nicht viel weniger Holz stecke, als auf demselben steht. Die sämmtlichen Silber-, Blei-, Kupfer- und Eisengruben sind vertheilt:

1) unter das Bergamt zu Clausthal. Dahin gehören 45 gangbare Silber- und Kupfergruben, sehr viele Eisengruben, 70 Pochwerke, 3 Silberhütten, 1 Kupferhütte und 6 Eisenhütten. Die jährliche Ausbeute beläuft sich auf 28,600 Mark Silber. 80 Cntr. Kupfer, 18,000 Cntr. Blei und 3,000 Cntr. Glätte. 2,000 Arbeiter sind in den Gruben, 1,000 bei den Hütten angestellt. Die reichsten Silbergruben sind bei Andreasberg.

2) unter das Bergamt zu Zellerfeld. Zu diesem Bergreviere gehören 72 Silber- und Kupfergruben, wovon jedoch 17 noch gangbar sind und 4 nur Ausbeute geben. Der Silberhütten sind 2, der Kupferhütten 1; die Eisenhütten desselben werden zu dem Bergreviere von Goslar gerechnet. Ausbeute: 1,500 Mark Silber und 5,000 Cntr. Kupfer. Arbeiter 350 bis 400.

3) unter dem Bergamte zu Goslar. Unter demselben stehen die Silber-, Kupfer- und Bleigruben des Rammelsbergs und die Eisenminen am Iberge, Gegenthal und Schweinsrücken mit 1 Goldscheidungshütte, 3 Silber- und 1 Messingshütte, 1 Kupferhammer, 1 Vitriolsiederei, 1 Schwefelhütte, 1 Pottaschenhütte und 3 Eisenhütten. Jährliche Ausbeute: 10 Mark Gold, 2,500 Mark Silber, 5,000 Cntr. Blei. 4 500 Cntr. Glätte, 400 Cntr. Kupfer, 140 Cntr. Zink, 1,400 Cntr. Schwefel,

2,000 Entr. grünen, 300 blauen und 500 Entr. weißen Vitriol. Berg- und Hüttenleute gegen 500.

4) unter dem Bergamte zu Blankenburg, worunter 103 Eisengruben im Blankenburgschen und Walkenriedschen mit 7 hohen Oefen, 5 Puchwerken, 14 Frisch-, 5 Zain-, 1 Blechhammer, 1 Drahthütte, 1 Blankschmiede und 200 Arbeiter gehören.

5) unter dem Bergamte zu Braunschweig stehen die Wilhelms-, Karls- und Holzminder Eisenhütten mit 2 hohen Oefen, 3 Puchwerken, 1 Blauofen, 4 Frischhammer, 1 Roh-, 1 Raffinirstahl- und 1 Zainhammer, 1 Spiegel- und 4 Glashütten. Gegen 400 Arbeiter.

6) unter dem Bergamte zu Wernigerode mit den beträchtlichen Eisenminen am Buchenberge stehen 4 hohe Oefen, 5 Hammer und 3 Drahthütten, die gegen 10,000 Entr. Stabeisen verarbeiten.

Die sämmtlichen Eisenhütten am Harze, die unter diesen 6 Bergämtern stehen, haben 23 hohe Oefen, 35 Frischfeuer, 12 Zainhämmer, 5 Schwarz- und 2 Weißblechhämmer, 46 Drahtzangen- und 2 Stahlhämmer, und produciren an Gußeisen 32,000, an Stabeisen 58,120, an geschmiedetem feinen Eisen 16,250, an Schwarz- und Weißblech 8,100, an Draht 2,573 und an Stahl 700 Entr.

7) unter dem Bergamte zu Rothenburg mit den 5 Kupferschieferrevieren im Pr. Mansfeld, 1 Silber-, 2 Kupfer- und mehreren Salpeterhütten. Sie produciren 3,000 Mark Silber, 4,400 Entr. Kupfer und 500 Entr. Salpeter, und beschäftigen 800 Arbeiter.

8) unter dem Bergamte zu Eisleben mit den sämmtlichen Rohhütten des Sächsischen Mansfeld, 1,400 Arbeitern und einer Ausbeute von 6,600 Mark Silber und 9,000 Entr. Kupfer.

9) unter dem Bergamte zu Cassel. Zu dem Hessischen Reviere gehören die Eisengruben bei Waldungen, Immenhausen, Wabern und Homberg, die Kupfer- und Eisenbergwerke bei Werthhausen, Riegelsdorf und Bernsdorf, die Silbergrube bei Frankenberg, die Kupferminen bei Rothenburg, die Kobaltgruben bei Sontra und Carlshaven, der Schmalkalder Stahlberg. Bei Frankenberg ist 1 Silber- und Kupferwerk, bei Riegelsdorf 1 Kupfer- und Kobaltwerk, bei Cassel 1 Messinghütte, und 1 Kupferhammer, bei Homberg, Rommershausen, Rosenthal, Beckerhagen und Lippoldsberg 5 Eisenhütten und Hammer, bei Oberuf 1 Blechhammer, bei Großalmerode 2 Alaunhütten, bei Carlshaven und Schwarzenfels 2 Blaufarbenwerke, bei Heßberg 1 Alaunhütte, im Schmalkaldischen 3 hohe Oefen, 16 Stahl-, 14 Eisen-, 4 Draht-, 2 Rohrhämmer und 2 Rohrmühlen, die allein 38,000 Entr. Eisen produciren. Ausbeute aller dieser Bergwerke: 150 Mark Silber, 5,000 Entr. Kupfer, 52,000 Entr. Gußeisen, 6,000 Entr. Schmiedeeisen, 3,000 Entr. Stahl, 2,300 Entr. Draht, 2,000 Entr. Blech, 600 Entr. Kobalt, 200 Entr. Alaun. Arbeiter: 103 Bediente und 1,551 Berg- und Hüttenleute.

In den übrigen Provinzen befinden sich noch im Hildesheimschen 1 Messing-, 2 Eisenhammer; im Paderbornschen 2 Eisenhammer.

bb) Der Bau auf Salz. Das Reich erzeugt eine so beträchtliche Menge Quellsalz, daß es bei gehörigem

Absatze ganz Teutschland damit versorgen könnte: die Salinen zu Halle liefern 7,500 Last zu 273,000 Entr., zu Schönebeck 18,500 Last zu 601,250 Entr., zu Staßfurt 37,039 Stück zu 40,741 Entr., zu Rehme 1,300 Last zu 42,120 Entr., zu Allendorf 99,000 Entr., zu Carlshaven 3,600 Malter zu 23,328 Entr., zu Schmalkalden 11,000 Entr., zu Salzderhelden 40,000 Himten zu 12,960 Entr., zu Salzliebenhall 16,000 Himten zu 5,130 Entr., zu Juliushall 12,000 Himten zu 3,880 Entr., zu Salzdahlum 30,000 Himten zu 9,720 Entr., zu Dissen 9,500 Himten zu 3,078 Entr., und die übrigen Salinen zusammen gewiß gegen 15,000 Entr.; man darf daher die Gesammtausbeute der Salinen zum mindesten auf 1,140,207 Entr. anschlagen.

cc) Der Bau auf Steinkohlen. Die wichtigsten Steinkohlenbergwerke sind bei Bölhorst mit 90,000 Scheffeln, die gemeinschaftlichen Schauenburgschen Bergwerke mit 150,000 Scheffeln, die Bergwerke bei Wettin, Löbejün ꝛc. gegen 98,000, die auf dem Habichtswalde, dem Meißner und bei Ahlenberg 160,000 Scheffel: die übrigen mögen nebst den Braunkohlenwerken zu Altenwebdingen, Hornhausen und Helmstedt, die gegen 70,000 Scheffel liefern, gegen 150,000 Scheffel produciren, die ganze Ausbeute des Reichs mithin 648,000 Scheffel betragen.

Westphälische Mineralien ohne Quecksilber, Galmei, Torf, Bergöl, Marmor, Alabaster, Schleif-, Mühl- und Quadersteine.	Ausbeute			Werth in Franken.
	in Mark	in Zentnern zu 100 Pfd.	in Scheffeln	
Gold	10	—	—	7,920
Silber	39,350	—	—	2,094,667
Kupfer	—	19,400	—	2,017,600
Blei	—	23,000	—	900,000
Glätte	—	7,500	—	300,000
Eisen	—	84,000	—	1,680,000
Stabeisen	—	58,120	—	1,394,880
Schmiedeeisen	—	22,250	—	563,667
Schwarz- und Weißblech	—	10,100	—	646,400
Draht	—	4,873	—	350,856
Stahl	—	3,700	—	503,200
Zink	—	140	—	28,000
Vitriol	—	3,300	—	66,000
Alaun	—	200	—	8,000
Smalte	—	2,800	—	280,000
Schwefel	—	1,400	—	56,000
Salz	—	1,140,207	—	6,841,240
Steinkohlen	—	—	648,000	648,000
Summe	39,360	1,380,990	648,000	18,406,430

10.

Verebelnde Industrie.

Westphalens Provinzen gehören zwar sämmtlich in die Kategorie der ackerbautreibenden Provinzen; sie erzielen auch eine hinreichende Menge von den zur Noth-

wendigkeit des Lebens gehörigen Produkten, um sich nicht allein gegenseitig damit aushelfen, sondern auch noch etwas dem Auslande zuführen zu können; indeß würde dies Alles nicht hinreichen, um sich auch die mancherlei Bequemlichkeiten und Bedürfnisse des Auslandes zu verschaffen und die große Volksmenge zu erhalten, wenn ihnen nicht ein fast überall verbreiteter, sehr lebhafter Kunstfleiß zu Hülfe käme, und wenn die Natur ihnen in dem reichlichen Flachse nicht das erste und unentbehrlichste Material dazu geliefert hätte. Ohne Flachs würden die meisten dieser Provinzen arm, ohne Flachs manche derselben öde und menschenleer seyn.

Die veredelnde Industrie theilt sich in dem Königreiche in drei Zweige ab: das Kunstgewerbe der Landleute, der Handwerker und der Fabrikanten.

a) Kunstgewerbe der Landleute.

Dahin gehört vorzüglich die Garnspinnerei, die Leinewandweberei, die Leinenbleichen und in einigen Gegenden das Strumpfstricken. Die Garnspinnerei ist meistens in den Gegenden zu Hause, wo ein großer Ackerbau statt findet; doch gilt sie in der Oekonomie des großen Ackerbauers bloß als Nebenbeschäftigung, bei dem Häusling und Einlieger dieser Gegenden aber, so wie bei dem Taglöhner in den Städten, macht sie die Hauptbeschäftigung aus, an dem beide Geschlechter, selbst Kinder, gleichen Antheil nehmen; jeder Augenblick, den der Häusling bei der Landarbeit erübrigt, oder wo die Arbeit des Städters ruht, ist dem Spinnrocken gewidmet, und im Ganzen sieht der Häusling und Einlieger seine Hülfreichungen bei den Ackerbauern bloß als das Mittel an, um sich das Material zu seinem Hauptgewerbe, den Flachs verschaffen zu können. Es ist erstaunlich, was für Summen dadurch dem Reiche gewonnen werden; man schätzt

den Ertrag der Garnſpinnerei für die B. Braunſchweig und Helmſtedt allein auf 5 Mill Franken; es giebt Handlungen in Braunſchweig und Wolfenbüttel, die vor dem Kriege für 1 Mill. und mehr Geſchäfte mit London und Elberfeld machten. Doch iſt es meiſtens grobes Garn, was in dieſen beiden Bezirken, ſo wie in den B. Hildesheim, Goslar, Eimbeck, Göttingen, Caſſel, Eſchwege, Heiligenſtadt nnd Duderſtadt geſponnen wird. Feineres Garn liefern die B. Ravensberg, Minden, Paderborn, beſonders der K. Rittberg. Aus dem B. Bielefeld wurden nach einem ſechsjährigen Durchſchnitte 1,893 510 Stück Vollgarn und 2 862,503 Stück Moltgarn, zuſammen für 1,200,000 Franken debitirt; Bauern, die in Holzſchuhen gehen, ſpinnen mit eben den Händen, womit ſie den Pflug lenken, ein ſo feines Garn, daß aus einem Pfunde Flachs ein Faden hervorgeht, der 23 Meilen, jede von 20,000 Fuß, lang iſt, und daß 16 Stück Garn, oder 19.200 Fäden zuſammengedrückt, durch einen Fingerring gezogen werden können. Minden debitirt für 800.000 Fr. von beiderlei Garnen. Im K. Rittberg iſt die feine Spinnerei aufs höchſte getrieben. Ein Pfund Flachs, das roh 50 bis 75 Centimen koſtet, wird als Garn für 8 bis 12 Fr. wieder verkauft; bei Halle ſind treffliche Bleichen, auf welchen Leinewand, Garn und Zwirn ſo ungemein gut gebleicht wird, daß man es von der Harlemmer Waare nicht unterſcheiden kann. Von dem feinen Rittberger Garne geht jährlich eine große Menge nach Holland für die dortigen Zwirnmühlen, welche das feine Lothgarn zu Brabanter Spitzen daraus verfertigen.

Ein eben ſo bedeutendes Gewerbe für die B. Bielefeld und Minden, und für die Gebirgsgegenden des Harzes, für Osnabrück, Göttingen, Eimbeck, Caſſel, Marburg, Hersfeld und Eſchwege iſt die Leineweberei. Sie wird zwar in einigen Gegenden fabrikmäßig betrieben, aber

meistens sind es nur einzelne Weber, oder Landleute von beiderlei Geschlechte, die neben ihren gewöhnlichen Geschäften die Weberei treiben. Vortheilhafter kann kein Gewerbe für die letzte Klasse von Menschen seyn, da sie das Material dazu selbst erzeugen und selbst verspinnen. Vorzüglich besteht ihr Produkt in jenem groben Leinen, die unter dem Namen Löwentleinen, Osnabrücks, Dohnserleinwand bekannt sind und größtentheils nach Cadiz, Bilbao, London und Amsterdam zum weiteren Transporte in die Kolonieen gehen. Osnabrück allein bringt für 4 Mill., der B. Eimbeck für mehr als 1 Mill., die B. Cassel, Marburg, Eschwege, Hersfeld mit Einschluß des Garns für 7½ Mill. Fr. auf die Leggen, auch Paderborn und Minden produciren eine ansehnliche Menge dieser groben Leinen. Im K. Bodenwerder werden sehr viele leinene Strümpfe gestrickt; bloß der Flecken Ottenstein mit seinen nächsten Dörfern liefert jährlich 5,000 Paar.

Nach dem Garne und der Leinewand machen in andern Gegenden die Wollenspinnerei und Tuchweberei wichtige Nebenbeschäftigungen des Landmanns aus; so in den B. Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen und Marburg. In den ersteren beiden wird eine Menge einheimischer und ausländischer Wolle zu Garn gesponnen und in den einländischen Fabriken verarbeitet; im B. Marburg wurden viele 1,000 Paar wollene Strümpfe gestrickt. In den Sandgegenden fertigt der Bauer seine Kleidung, eine Beidewand, halb Leinen, halb Wolle, selbst, und färbt sie in Mohderkulen, die einzige Art von Hausfärberei, die dort das Land kennt. In den Gebirgsgegenden sieht man unter den Landleuten auch häufig Holzdreher, Löffelschnitzer und Korbflechter, besonders in den B. Duderstadt, Heiligenstadt, Eimbeck und Osterode. Auch gehört das Pottaschesieden, Ziegelbrennen, Kalk- und Gypsbrennen, Salpetersieden einzig dem Lande an.

b) Handwerksgewerbe.

Die Städte sind im Ganzen gegen das Land arm; der Bürger in den Landstädten theilt gewöhnlich seine Zeit unter den Beschäftigungen des Landbaues und seines städtischen Gewerbes, und dadurch leiden beide. Nur in den größeren Städten herrscht mehr Wohlstand, und dort lebt der Handwerker auch mehr für sein erlerntes Gewerbe, das er mit Einsicht und Vortheile treiben kann. Es giebt in denselben sehr gute Lederarbeiter, Rad- und Stellmacher (Braunschweiger Wagen), Tischler, Schneider, Hutmacher, Bäcker (Braunschweiger Honigkuchen, Schöninger Zwiebäcke), und überhaupt alle Arten von Handwerkern, die zwar den Landstädten nicht fehlen, aber dort sich, mit Ausnahme der Tischler, selten auszeichnen. Vor allen verdienen die Herrnhuter, die in den verschiedenen Städten als Handwerker wohnen, eine ehrenvolle Auszeichnung; in ihrem Waarenlager trifft man durchaus eine große Solidität, selbst eine sonst nicht allgemeine Eleganz an. Ueberall finden Zünfte statt, und ihr Zwang ist häufig den Gewerben sehr nachtheilig, doch durch die neueren Konstitutionen unschädlicher gemacht; auf dem Lande werden in der Regel nur Landschneider, Landschuster, Schmiede, Rademacher, Leinweber, Zimmerleute und Krämer geduldet; Künstler finden sich vorzüglich in Braunschweig, Magdeburg, Cassel, Halle und Göttingen. Aus Braunschweig kommen sehr geschätzte musikalische Instrumente, Uhren, Medaillen und Stämpel, Bildhauerarbeiten, mechanische und chirurgische Instrumente, Gold- und Silberarbeiten; aus Halle ächte Tressen; aus Cassel Gold- und Silberarbeiten, Bijouteriewaaren ꝛc.

Ein alter Zweig der städtischen Industrie ist die Bierbrauerei. Braunschweig, wo Englisches Bier, Mumme und Tibisoli gebrauet wird, Goslar, welches die bekannte Gose liefert, jetzt aber kaum 500 Faß ins Ausland ver-

sendet, Königslutter mit seinem Duckstein, Gardelegen mit seiner Garley, Halberstadt mit seinem Breyhan und Duderstadt haben von jeher die stärksten Brauereien gehabt; indeß sind solche in den neuesten Zeiten von ihrem vormaligen Flore sehr herabgesunken; man trinkt in diesen Ländern jetzt durchaus mehr Wein und andere hitzige Getränke, als das teutsche Nationalgetränk. Dafür haben sich allenthalben die Branntweinbrennereien vermehrt. In Nordhausen allein werden in 120 Blasen jährlich 17,500 Wisp., verbrannt, und derdasige Kornbranntwein ist seiner Stärke und Güte wegen berühmt; Quedlinburg verbrennt nicht weniger als 12,000 Wispel: dagegen die ganze Altmark in ihren 302 Blasen etwas über 1,000 Wisp. Im vormaligen Magdeburg waren 470 Blasen; außerdem besitzen Wernigerode, Helmstedt, Schöningen ansehnliche Brennereien, und auch größere Oekonomien auf dem Lande eigene Blasen. Gebrannte Wasser und Liqueure werden zu Helmstedt, Braunschweig, Holzminden, Cassel, Quedlinburg, Nordhausen und Goslar gebrannt. Essig aus Getraide und Obste liefert Holzminden (jährlich 600 Tonnen), Helmstedt, Carlshaven, Münden.

c) Fabrikgewerbe.

Fabrikanstalten im Großen fehlen zwar nicht und sind vielmehr überall verbreitet und ziemlich zahlreich; allein viele derselben, ob sie gleich in den Tabellen den prächtigen Namen von Fabriken führen, verdienen denselben nicht, und sind zum Theil nur Werkstätten gewöhnlicher Handwerker. — Die vornehmsten bestehen:

1) in Leinewand. — Bielefeld hat ansehnliche Leinewandfabriken und die schönsten Bleichen Westphalens; Bielefelder Leinewand wird mit Rechte in ganz Teutschland geschätzt, doch trägt die umliegende Gegend dazu bei weitem mehr bei, als die Stadt selbst; 1802 waren in der Stadt nur 59 Leinen- und 26 Leinendamaststühle, die mit 143 Arbeitern für 71,920 Franken Waaren lieferten; dagegen hatte der B. Bielefeld 1798 3,325 Stühle mit ei-

ner Produktion von 3,515,428 Fr., worunter jedoch auch das Löwentleinen, aber kein Garn und Zwirn, mitbegriffen war. — Im B. Halberstadt sind überhaupt 1,296 Stühle, die für 1,200,000, im vormaligen Magdeburg mit Einschlusse der Parchentweber, 2,169 Stühle mit einer Produktion von 2,700,000, in den B. Stendal und Salzwedel 1,637 Stühle mit 983 Arbeitern und einer Produktion von 319,972 Franken; im vormaligen Preußischen Hohnstein 729 Stühle, die 1789 16 bis 18,000 Stück Leinewand für 320,000 Fr. fertigten. In den B. Braunschweig, Helmstedt befanden sich 1798 7 Leinewand- und Drellmanufakturen, die feine Leinewand, Hausleinen, Damastdrell und feine Tafelzeuche, so wie Parchent und farbiges Garn lieferten, viele einzelne Weber und überhaupt 1,028 Stühle; im vormaligen Harzbezirke waren deren 489, und überhaupt mochten im ganzen Fürstenthume Wolfenbüttel gegen 2,500 seyn. Das Preuß. Mansfeld hatte 1789 229 gangbare Stühle. Uebrigens waren noch größere Manufakturen im B. Osnabrück, das gegen 30,000 Stück zu 1,600,000 Fr. producirt, in den B. Göttingen, Eimbeck und Paderborn; treffliche Bleichen außer Bielefeld aber in den Umgebungen von Uslar (jährlich 70,000 Stiege) zu Holte im K. Rittberg, Altendorf bei Holzminden, Eimbeck, Bleicherode. Zu Vacha, Rittberg, und auf dem Harze wird vieler Zwirn; zu Andreasberg, Cassel und Lüde gute Spitzen, an beiden letztern Orten aus Zwirn und Gold- und Silberfäden verfertigt.

2) in Wolle — vorzüglich in Magdeburg und Halle, wo die Manufaktur einen Gegenstand von 1,675,200 Fr. ausmacht. Zu Halle allein sind 50 Flanelldrucker, 70 Tuch-, Fries-, und Flanell- und 199 Strumpffabrikanten; zu Magdeburg wurden 11,666 Dutzend Strümpfe und 3,138 Stück Tuch verfertigt. Im B. Halberstadt waren 1802 471 Stühle und 2,674 Arbeiter mit der Fabrikatur von groben Tüchern, Flanellen, Boy, Serge, Bolgas und Kamlotten beschäftigt; es wurden 27,516

Stück Tuch verfertigt, wovon ⅔ außerhalb Landes giengen. Zu Aschersleben allein fanden sich 230 Stühle zu Fries und Flanell mit 1,035 Fabrikanten, die 11,221 Stück zu 555,220 Fr. lieferten. In den B. Stendal und Salzwedel zählte man 1802 318 Stühle in Tuch, Fries, Flanell, Strümpfen und Mützen, deren 566 Arbeiter für 607,800 Fr. Waaren producirten. Die beiden Städte Ellrich und Bleicherode hatten 414 Fabrikanten mit einer Produktion von 241,808 Fr. Zu Nordhausen, Quedlinburg, Gnadau blühen bedeutende Manufakturen in Flanell, Fries, Serge und Golgas; zu Göttingen 2 große Tuch- und Friesfabriken mit 115 Stühlen; zu Osterode 1 Kamelott-, Flanell- und Chalonsmanufaktur mit 230 Stühlen und einer Produktion von 18,000 Stücken, zu 938,000 Fr.; zu Mühlhausen mehrere Wollen-, Tuch-, Flanell- und Parchent-Manufakturen, die jährlich für 2 Mill. Fr. Waaren liefern; außerdem sind meistens in groben Zeuchen, Friesen und Flanellen zu Duderstadt 1 Fabrik von 10 Stühlen, welche gegen 100 Menschen beschäftigt, zu Braunschweig 60, zu Eimbeck 49, zu Clausthal und Herzberg 57; zu Osnabrück, Bramsche und Melle 316, zu Bielefeld 6, zu Herforden 14, zu Minden 32 Stühle; zu Helmstedt 1 Fabrik und in den B. Heiligenstadt und Duderstadt überhaupt mehr als 3,000 Stühle, welche letztere gegen 30,000 Menschen beschäftigen und einen Produktionswerth von 2 Mill. Fr. erzeugen. Zeuche und Rasche werden noch zu Cassel, Vacha, Marburg und Völkershausen; Zeuche und Camlotte zu Rauschenberg, Hersfeld und Niedernaule; Rattine zu Alsfeld; Tücher zu Cassel; Rasch-, Etamin- und Wollenplüsch, zu Groß-Bartlof verfertigt. Die besten Hüte liefert Cassel, Braunschweig und Osterode; gröbere Helmstedt, Osnabrück und Minden zur Ausfuhr: Helmstedt exportirt davon 6,000, Osnabrück 4,000 und Minden 2,000 Stück. — Handschuhmanufaktur aus Bieber- und Ziegenhaaren zu Magdeburg.

3) in Baumwolle: im Ganzen unbedeutend. Eim-

beck hat 40 Stühle für halbbaumwollene Zeuche; Osterode 4 Fabriken, welche ganze und halbe baumwollene, gekämmte baumwollene, wollene und leinene gestreifte und gemusterte Zeuche und Bettparchent lieferten, 90 gangbare Stühle unterhalten, und mit 67 Arbeitern für 263,300 Franken Waaren erzeugen; außerdem sind zu Herzberg 40 Stühle in Baumwolle, und zu Osterode 3 Spinnmaschinen im Gange. Sonst wird zu Magdeburg etwas Zeuch, Strümpfe und Mützen, und zu Schmalkalden leichtes Zeuch verfertigt.

4) in Seide, ebenfalls unbeträchtlich: zu Cassel werden seidene Bänder, Strümpfe und Zeuche, so wie Galanteriewaaren verfertigt; zu Wolfenbüttel seidenes Band auf einer Fabrik mit 4 Mühlen- und 21 Posamentirstühlen; zu Halle, wo 1802 die dasigen Fabriken 243 Dutzend Strümpfe und 595 Dutzend Handschuhe lieferten; zu Duderstadt Band auf einer Manufaktur, die im Winter gegen 200 Menschen unterhält; zu Hedemünden seidene Tücher; zu Magdeburg allerhand Seidenwaaren für 1,209,600 Franken.

5) in Leder, ungleich wichtiger, besonders in den B. Eschwege, Hersfeld und Marburg, wo große Lederfabriken und Gärbereien zu Eschwege, (daher das geschätzte Sohlleder), zu Marburg, Homberg, Hersfeld, Vacha und Schmalkalden blühen; zu Cassel, wo auch Handschuhe gemacht werden; im B. Magdeburg, der 1802 für 1,422,800 Fr. Leder und Handschuhe lieferte; im B. Halberstadt mit einer Produktion von 668,000 Fr.; in den B. Stendal und Salzwedel mit 117 Gärbern und einer Produktion von 651,032 Fr.; zu Mühlhausen, wo für 800,000 Fr. Lederwaaren aller Art und in der Rodemannschen Fabrik allein für 200,000 Fr. Saffian verfertigt wird; zu Nordhausen mit einer Produktion von 200,000 Fr.; zu Holzminden mit Saffian- und Corduanbereitung; zu Braunschweig mit 2 Handschuhfabriken und 22 Loh- und Weißgärbereien; zu Wolfenbüttel mit 1 Lederfabrik und 5 Loh-

und Weißgärbereien; (in den übrigen Theilen des vormaligen Fürstenthums Wolfenbüttel zählt man noch 21 Gärbereien); zu Hildesheim, Peina, Osnabrück, Paderborn, Borgentreich, Warburg, Osnabrück, Stadt Worbis, Bielefeld mit 46 Loh- und Weißgärbereien und einer Produktion von 197,200 Fr.; zu Herforden mit 11 Gärbereien und einer Produktion von 23,400 Fr.; zu Minden mit 2 Lederfabriken und einer Produktion von 40,020 Fr.; zu Lübbeck mit 11 Weiß- und Lohgärbereien; zu Eimbeck mit einer Produktion von 160,000 Fr.; zu Göttingen, Clausthal u. a. O.

6) in Papier: überhaupt 51 Mühlen, wovon 16 im vormaligen Wolfenbüttelschen 45,000 Rieß liefern; im B. Göttingen 6, die bisher über 7,000 Rieß producirten; im B. Halberstadt 9, die 18,060 Rieß lieferten. Allein diese 51 Mühlen sind nicht für den Bedarf der 130 Pressen, die sich im Reiche finden möchten, und wovon in Braunschweig, Halle und Göttingen allein gegen 80 etablirt sind, geschweige denn für die ungeheure Menge Concept-, Brief- und Packpapier hinreichend. Besonders fehlt es an den feinern Sorten zu Briefen, Papiertapeten, Kupferstichen und Karten, welches größten Theils aus Helvetien, Holland und Frankreich genommen wird. — Goldpapier liefert Magdeburg; gefärbte Papiere Braunschweig und Göttingen; Kartons Braunschweig; Spielkarten Braunschweig, Wolfenbüttel, Magdeburg und Cassel; Papiertapeten Cassel und Wolfenbüttel, in welcher letztern Fabrik 6 Formenstecher, 12 Drucker und etwa 406 Arbeiter beschäftigt sind, und 2,000 Rieß Papier verbraucht wurden.

7) in Tabak: mit Ausnahme einiger großen Fabriken, meistens einzelne Spinner. Sogenannte Fabriken sind zu Braunschweig, wo jedoch 2 sehr große Geschäfte machen und die Widemannsche allein für 200,000 Fr. Rauch- und Schnupftabak verkauft, zu Wolfenbüttel,

Scheppenſtedt und Königslutter 16 mit einer Konſumtion von 16,000 Entr. Blättern; zu Minden 7, die bloß an Schnupftabak 12,000 Pf. produciren; zu Osnabrück 4; zu Nordheim 4; zu Göttingen 3; zu Allendorf 1; zu Marburg 1; zu Broterode 3; zu Blotho 7 einzelne Spinner; zu Lemgo 21; zu Bielefeld 6; zu Steinbeck 23; in mehreren Städten Paderborns und des Eichsfeldes; aber alle dieſe kommen den Magdeburgiſchen nicht gleich, die 1802 für 2,160,000 Fr. Tabak fabricirten. Ueberhaupt iſt kein Mangel an groben Sorten Rauch- und an Schnupftabak, Knaſter und feinere Sorten werden dagegen von Bremen, Hamburg und aus Holland genommen.

8) in Cichorien: Braunſchweig zählt deren 30, deren Fabrikationswerth die Summe von 1 Mill. Fr. weit überſteigt; in Magdeburg ſind ebenfalls gegen 30, 1802 mit einer Produktion von 1,020,600 Fr. Auch haben Holzminden und der K. Liebenburg Cichorienfabriken.

9) in Zucker: 2 Raffinerien zu Magdeburg und Minden, die zuſammen für 437,533 Fr. Zucker liefern, nicht ſo viel, als das kleinſte Departement bedarf.

10) in Seife: zu Holzminden mit einer Produktion von 5,000 Entn.; zu Minden für 70,400 Fr.; zu Bielefeld und Blotho für 60,600 Fr.; im D. Magdeburg für 258,800 Fr. grüne Seife, zu Göttingen 8, zu Minden 4; zu Helmſtedt, Goslar und a. a. O.

11) in Stärke und Puder: beſonders zu Halle, wo 1802 74 Fabrikanten für 788,800 Fr. lieferten; zu Göttingen mit einer Produktion von 19,200 Pf.; zu Hausberg mit einem Debit von 10,100 Fr.; doch iſt dieſer Fabrikationszweig in den neueſten Zeiten allenthalben in Abnahme gekommen.

12) in Lack: zu Braunſchweig 2, zu Wolfenbüttel 1, zu Blankenburg 1, zu Northauſen 1, wovon beſonders die Stopwaſſer- und Eversſchen beträchtliche Geſchäfte machen.

13) in Porcellan, Fayance, Thon und Steinen: 1 Porcellanfabrik zu Fürſtenberg mit 90 Arbeitern,

die ein sehr geschätztes Porcellan liefert; von geringerem Werthe zu Cassel und Wrisbergholzen. — Fayance- und Steingutfabriken sind zu Magdeburg mit einem Debit von 52,782 Fr.; zu Minden mit einem Debit von 32,000 Fr.; zu Hedeminden, Osnabrück, Cassel. — Tabakspfeifen werden zu Gr. Almerode (über 1 Mill. Stücke); zu Uslar (jährlich an 90,000 lange und 70,000 kurze, verfertigt;) zu Waldeck 6 Fabrikanten, zu Moorsleben 1 Fabrik, zu Helmstedt. — Feine Töpferwaaren liefert die Gegend von Hohenbüchen; Schmelztiegel, Krüge und Knicker, (jährlich für mehr als 300,000 Fr.) Gr. Almerode. — Marmor wird auf der Marmormühle bei Rubeland zerschnitten, Alabaster zu Nordhausen zur Bildhauerarbeit präparirt. — Merkwürdig sind auch die großen Steinschleifmühlen zu Holzminden, worauf der Solingerstein zerschnitten wird, und die Steinschleifmühle zu Oberkirchen. — Unächte Meerschaumpfeifenköpfe fabriciren Bielefeld und Schmalkalden.

14) in Glas: Spiegelhütten hat das Reich nur 2, zu Grünenplan, welche sonst einen Debit von 120,000 Fr. machte, und zur Amelieth mit einem Debit von 100,000 Fr. — Glashütten zählt man 4 im B. Eimbeck, 2 im B. Goslar, 3 in den B. Paderborn und Höxter, 2 im B. Cassel. Eine Glaswaarenfabrik ist zu Grebenstein.

15) in Metallen, wovon die Hütten oder die rohe Verarbeitung der Metalle bereits unter der Rubrik Bergbau angeführt sind. Hier sind bloß die Stecknadelfabrik zu Holzminden; die Blankschmieden, Nagelschmieden, Stahlfabriken, Messerschmieden, Drahthütten, Feilenhauereien in den B. Blankenburg, Eimbeck, Osterode, Nordhausen ꝛc. zu bemerken; in den 6 Kantonen des Schmalkaldischen allein zählt man über 100 Ahlen-, eben so viele Huf- und Nagelschmiede, 50 Bohrer- und Zeugschmiede, 50 Lothschlösser, über 30 Messerschmiede, die jährlich an 1,560,000 Messerklingen liefern, 25 Ring- und Kettenschmiede und andere Eisen- und Stahlarbeiter, die jährlich über 5,000 Cntr. Eisen und 3,000 Cntr. Stahl verbrauchen. Die Blankschmiede zu Rö-

ſchauſen liefert außer andern Artikeln jährlich 300 Senſen und 500 Futtermeſſer. — Eine große Gewehrfabrik iſt zu Herzberg, mit 500 Arbeitern deren Fabrikate den brittiſchen an Güte, Schönheit und Politur gleich kommen, aber nur zu hoch im Preiſe ſtehen; zu derſelben gehören Feuereſſen für den Rohr- und Bajonetſchmiedt, 1 Bohr- und Schleifmühle, 1 Glühofen u. ſ. w. — Meſſinghütten giebt es 4; Kupferhämmer außer den Harziſchen noch im B. Bielefeld, Hildesheim, Halle; metallene Knopf-Fabriken zu Halle mit einem Debit von 160,000 Fr.; Schriftgießereien zu Halle und Braunſchweig; Gold- und Silberfabriken zu Braunſchweig, Magdeburg, Caſſel. — Rollen- und Tafelblei, ſo wie Schrot und Kugeln wird zu Goslar und Oſterode, Bleiplatten zu Magdeburg, Bleizüge zu Stendal verfertigt. Zinnerne Knöpfe liefern 3 Fabriken zu Schmalkalden, und zwar jährlich gegen 170,000 Stück. —

16) in Farben. — Krapp wird zu Königslutter; Grünſpan bloß zu Halle verfertigt; Blaufarbe zu Heſſerode für 240,000 Fr., zu Braunlage und Karlshaven, daher Karlshaver Blau; Bleiweis zu Braunſchweig, Halle und Caſſel; Künſtlicher Indigo zu Minden; Grün zu Braunſchweig; Gelb zu Caſſel; beide letztere Farben gehen unter dem Namen des Braunſchweiger Grün und Caſſeler Gelb ins Ausland. —

17) in vermiſchten Stoffen: Siegellack liefern 2 Fabriken zu Magdeburg für 27,000, Braunſchweig für 30,000, Blotho für 3,600 Fr., und Caſſel. — Salmiak und Glauberſalz wird in der Gravenhorſtſchen Fabrik zu Braunſchweig mit dem Braunſchweiger Grün für mehr als 400,000, dann zu Blotho für 4,848 Fr. präparirt. — Vitriolbrennereien finden ſich 2 im B. Magdeburg, 2 in der Stadt und 1 im B. Goslar, 1 im B. Blankenburg, 1 im B. Fulda; Alaunſiedereien bei Gros Almerode mit einem Debit von 180,000 Fr und bei Heßberg. — Pulvermühlen ſtehen im B. Blankenburg 2, im B. Oſterode 1, im B. Hildesheim 2. — Wachsbleichen ſind zu Halberſtadt, Minden, Wolfenbüttel, Helmſtedt, Magdeburg, Himmelsthür und Caſſel angelegt; Wachslichterfabriken hat Braunſchweig, Minden und Caſſel; Wachstuchmanufakturen Stendal, Magdeburg und Königslutter. — Oblaten verfertigt Clausthal.

ders der Braunſchweiger, der Paderborner, Osnabrücker und Eichsfelder. Im Allgemeinen beſteht die Tracht des Mannes im Winter in einem Hute, einem blauen, braunen oder ſchwarzen Tuchrocke, worüber der Heſſe, der Magdeburger, Eichsfelder und Harzer noch ein Futterhemde wirft, in einer Weſte von grellen Farben, meiſtens roth oder braun, in knappen ledernen Beinkleidern, blauen Strümpfen, Schuhen oder Stiefeln, im Sommer aber in einem leinenen Kittel und Beinkleidern und einer kattunenen Weſte, und im Negligee in einem kattunenen Kamiſole, Weſte und einer Pudelmütze. Der Putz der Weiber und Mädchen iſt größten Theils nur in der Farbe verſchieden, indem die Weiber und Wittwen gewöhnlich ſchwarz oder braun, die Mädchen grelle Farben wählen; alle kleiden ſich in ein Kamiſol mit einem kurzen, runden oder ſpitzigen Schoße, in ein Fiſchbeinmieder, das den Buſen einzwängt, in ein Hemde, das am Halſe und an den Aermeln künſtlich ausgenähet und mit Spitzen beſetzt iſt, in einen faltenreichen bis auf die Waden herabfallenden, rothen, ſchwarzen oder braunen Friesrock, der an einem dicken Wulſte um den Unterleib hängt und worunter oft 4 bis 5 kürzere Unterröcke gezogen werden, in farbige, weiß ausgenähete Strümpfe, und in eine längliche Mütze, deren Schnitt und Stoff unendlich verſchieden iſt. Lederſchuhe ſind allgemein; nur Kinder und Mädchen gehen im Sommer baarfuß. Zur Trauung kömmt die Braut in der Regel mit aufgeſchürzten und in einen Knoten geſchlungenen, bei gewiſſen Klaſſen aber mit fliegenden Haaren, über welche der jungfräuliche Kranz gewunden wird, wenn die Braut noch nicht Mutter geweſen iſt. Die Ceremonien ſowohl bei den Hochzeiten, als Begräbniſſen ſind äußerſt verſchieden und mannichfaltig.

Auch die Wohnungen der Landleute haben nicht einerlei Bauart; jenſeits der Weſer und in den Umgränzungen

Getraide, feine Wolle, dahin bringt der Fabrikant seine Waaren, und von dort gehen sie theils auf den beiden schiffbaren Strömen, die das Reich benetzen, theils auf den Chausseen nach den Hanseſtädten, Holland und Leipzig, überhaupt in die nahgelegenen Provinzen. Der wichtigste Artikel, den das Reich zum auswärtigen Verkehre darbietet, ist Garn und Leinewand; auf denselben folgen Eisen und Eisenfabrikate, Stahl und Stahlwaaren, Korn, Branntwein, Rüböl, Cichorien, Hopfen, Schartz, Kümmel, Bau- und Stabholz, Dielen, Lakten, allerlei Metalle, Mühlen- und Bausteine, Salz, Vieh, Wolle, verschiedene Arten von Manufakten und Fabrikaten. Dafür nimmt es zurück: Kaffee, Zucker, Gewürze, Wein, Südfrüchte, feine Wolle, Seide und Baumwolle, feine Tücher, Seiden- und Baumwollenwaaren, Tabaksblätter, Farbematerialien, Apothekerwaaren, Seefische, Englische Stahl- und Galanteriewaaren, überhaupt eine große Menge Luxusartikel, die es mit seinen Produkten und Manufakten nur mit großer Anstrengung saldirt, und den Nachschuß mit baarem Gelde ausgleicht. Daß es dies in seinen silberreichen Bergwerken gewinnt, sichert ihm die Bilanz, die ihm vielleicht sein Garn und Leinewand allein nicht geben kann: es ist wenigstens augenscheinlich, wie der vermehrte Geldstock, die große Masse des zirkulirenden Geldes, der niedrige Zinsfuß und die hochgestiegenen Preise aller Naturalien bewiesen, daß bis auf die neuesten Zeiten die meisten Provinzen seit einigen Jahrzehnten merklich im Wohlstande gestiegen und einige reich zu nennen waren. Freilich ist dies jetzt nicht mehr in seinem ganzen Umfange wahr: selbst auf den wohlhabendsten und betriebsamsten Provinzen ruht der Fluch der Zeiten, indeß steht es mit Sicherheit zu hoffen, daß der goldene Frieden und ein freier Handel bald die Jahrbücher des Jason für sie öffnen werden. Aus- und Einfuhrlisten sind übrigens von wenigen Provinzen bekannt, und auch von diesen läßt sich der Betrag des auswärtigen Debits nicht

beurtheilen, da zu der Zeit ihrer Fertigung das Reich seine gegenwärtige Einheit noch nicht hatte.

Der innere Verkehr dieser Provinzen, die sich unter einander mit allen Nothwendigkeiten, ja mit den meisten Bequemlichkeiten des Lebens aushelfen können, war immer sehr lebhaft, und wird es noch mehr werden, da nunmehr die sämmtlichen Fesseln gefallen sind, die denselben in Schranken hielten; es giebt in dem Umfange des Reichs keine Monopolien, keine drückenden Zölle, Sperrungen und Einfuhrverbote mehr, und alle Westphalen sind sich gleichgesetzt. Die vorzüglichsten Handelsplätze, auch in Hinsicht des einländischen Verkehrs, sind Braunschweig und Magdeburg.

Braunschweig liegt zwar an keinem bedeutenden Strome, aber es verbindet den teutschen Norden mit dem Süden, und alle Waaren, die von Hamburg und Lübeck in das Innere Teutschlands gehen, nehmen den Weg durch seine Mauern. Daher nahm es von jeher einen bedeutenden Rang unter Teutschlands ersten handelnden Städten ein, und unterhielt einen sehr wichtigen Transito- und Speditionshandel, den ihre Bürger vortrefflich zu benutzen wissen, und damit einen vortheilhaften Aktivhandel nicht allein mit einheimischen Produkten und Fabrikaten, sondern auch mit Kolonialwaaren und französischen Weinen verbinden. Den einländischen sowohl, als ausländischen Verkehr befördern vorzüglich zwei wichtige Messen, nach den Frankfurter und Leipziger unstreitig die besuchtesten in Teutschland, deren erste im Winter den Sonntag nach Lichtmessen, die zweite im Sommer den Montag nach der Lorenzwoche fällt, und jede 17 Tage lang, wovon die 3 erstern bloß dem Großhandel gewidmet sind, steht. Waaren aus allen Gegenden der Erde füllen in diesen Tagen ihre Meßgewölbe, Kaufleute aus allen

Gegenden Teutschlands, auch Griechen, Mailänder und Franzosen bieten dieselben feil, besonders aber machen in Leder, Leinewand, feinen Tüchern, Zucker, Kaffee, Eisen- und Materialwaaren die wichtigsten Geschäfte gemacht. Man zählt oft im Sommer über 2,500 Meßfremde, worunter mehr als 1000 Verkäufer sich befinden, und den Verkehr der Sommermesse schlägt man auf 8, in der Wintermesse auf 6 Mill. Fr. an. Der Packhof, auf welchem alle durch Braunschweig gehende Güter niedergelegt und an einen Braunschweiger Einwohner adressirt seyn müssen, bringt jährlich dem öffentlichen Schatze gegen 1 Mill. Fr. ein. Braunschweig hat selbst angesehene Handels- und Wechselshäuser: 1793 zählte man ohne Höker und Krämer 48 Groß-, 216 Detail- und 6 Weinhandlungen mit 155 Ladendienern und 160 Lehrburschen, deren Zahl sich seitdem beträchtlich vermehrt hat. Auch seine Fabrikanten machen bedeutende Geschäfte mit Leinewand, Leder, Cichorien, Tabak, Salmiak, Braunschweiger Grün, Lackarbeiten u. s. w.

Magdeburg, eine Stadt, die an einem der befahrensten teutschen Ströme liegt, das Stapelrecht besitzt und die ausschließende Fahrt von ihren Mauern bis Hamburg besitzt, folgt im Handelsrange gleich auf Braunschweig. Bei ihrer Lage macht die Spedition einen sehr wichtigen Zweig ihrer Geschäfte aus; auch unterhalten einige Großhändler unmittelbare Geschäfte mit dem Auslande, und für das Getraide ist sie unstreitig die vornehmste Stapelstadt des Reichs. Ihre beiden Messen, die auf Ostern und Michael fallen, haben indeß bisher bei den Preußischen Einschränkungen wenig bedeutet und glichen mehr großen Jahrmärkten; auf den beiden Messen 1798 wurden nur für 617,000 Fr. einheimische Waaren abgesetzt. Dagegen belief sich der Kaffeeverkehr auf 115,758 Entr; die Ausfuhr des Getraides auf 20,000

Wispel und der Cichorien auf 6,809½ Cntr. Der Transito zu Wasser und Lande betrug 421,757 Cntr und die Transitogefälle brachten dem Staate 280,000 Fr. ein. Die Zahl der Handelshäuser stieg auf 114 mit 128 Ladendienern, 97 Lehrburschen und 18 Gehülfen, der Garnhandlungen auf 2 der Lederhandlungen auf 2, der Kornhandlungen auf 6, der Seidenhandlungen auf 89 mit 50 Ladendienern, 82 Lehrburschen und 18 Gehülfen, der Tuchhandlungen auf 7 und der Weinhandlungen auf 9. Bei den beträchtlichen Fabriken standen 2,980 Arbeiter; der Werth der Fabrikate betrug 6,382,948 Fr., wovon im Lande für 4,761,777, außer den Preußischen Staaten aber für 1,553,848 Fr. debitirt wurden. Die Zunft der Schifferinnung bestand aus 48 Kahnführern.

Minden liegt am Zusammenflusse der Werra und Fulda. Diese Stadt, die sehr angesehene Handelshäuser besitzt, benutzt ihre Lage vortrefflich und ist unstreitig der bedeutendste Handelsplatz an der Weser, deren Speditions- und Transitogeschäfte mit Bremen und Frankfurt ins Große gehen; auch treibt sie einen lebhaften Aktivhandel mit Landesprodukten und eigenen Fabrikaten. Ihre Schiffer haben das Fahrrecht auf der Werra mit Hessischen Schiffern gemeinschaftlich, die Fahrt auf der Fulda aber nach Cassel und von da zurück ausschließlich, und zum Befahren der Weser konkurriren sie mit den übrigen an diesem Strome belegenen Handelsörtern. Außerdem gehen viele Güter auf der Achse von und nach Minden aus Hessen, Thüringen, Sachsen, Frankfurt, Franken und Baiern, um von da nach Bremen spedirt zu werden. Die Güterversendung wird jährlich auf 450,000 Cntr. angeschlagen; von Minden gehen jährlich 150 Wagen und 600 Karren in das südwestliche, und 14 Wagen und 118 Karren in das südöstliche Teutschland. Der Leinwandhandel nach Bremen beträgt allein gegen 1½ Mill. Fr.

außerdem sind die wichtigsten Gegenstände, die nach Bremen spedirt werden: Farbe, Trockengut, Tabaksblätter, Papier, Pottasche, Kienruß, Fabrik- und Nürnbergerwaaren, Eisenwaaren, Getraide, Bau- und Stabholz, Mühl- und Quadersteine; irrdenes Geschirr, Rhein- und Neckarweine: von da zurück, Kaffee, Zucker, Gewürze, Kolonialwaaren, Materialien. Die Zahl der Handlungshäuser beläuft sich auf 50, der Schiffer gegen 80.

Von den übrigen Städten zeichnet sich bloß Cassel durch seine beiden Messen, in welchen ein starker Verkehr mit Leder, Galanteriewaaren und andern einheimischen Produkten getrieben wird, so wie durch lebhaften Transitohandel. Minden verkehrt mit Getraide und Garn, und liefert für 330,000 Fr. eigene Fabrikate; Carlshaven hat angesehene Handelshäuser und etwas Spedition; eben so Holzminden und Eschwege; Halle Fabrikenhandel; Bielefeld beträchtlichen Leinwandhandel; Wolfenbüttel und Hildesheim großen Garnhandel; Nordhausen und Quedlinburg Branntweinhandel; die Harzstädte Eisen- und Metallhandel. Große Viehmärkte halten Peina, Helmstedt, Hersfeld, Ziegenhayn, Osnabrück und Quakenbrück; übrigens werden nicht allein in jeder Stadt und Marktflecken Jahrmärkte von mehrerm oder minderm Belange gehalten, sondern auch einige Dörfer, wie Lesse, Bieperode, Delligsen, Lehre, Küblingen, Lichtenberg ꝛc. sind dazu berechtigt.

Der Handel wird vorzüglich durch die beiden Wasserstraßen auf der Elbe und Weser befördert; von den übrigen Flüssen sind bloß die Saale von Halle, die Werra von Allendorf und die Fulda von Cassel an schiffbar. Die Wasserfahrt auf der Elbe ist im Ganzen nicht so vortheilhaft für das Reich, als die auf der Weser, obgleich eine Menge Getraide, Salz und Steinkohlen abwärts desselben gehen; der Strom wird mit Schiffen und Kähnen, eben so wie die vermittelst

7 Schleusen von Halle an schiffbar gemachte Saale befahren; ein Elbschiff trägt wohl 3 bis 4,000, ein Elbkahn 1,300 bis 1,500, ein Saalkahn nur 3 bis 400 Cntr. 1780 betrug die Zahl der zu Magdeburg angekommenen Schiffe 297 und abgegangen waren 220. Die Saale befuhren 1796 1,511 Schiffe und Kähne, deren meiste Ladungen aus Hüttenmaterialien, Brennholz, Salz und Getraide bestanden. — Auf der Weser sind dreierlei Arten von Fahrzeugen im Gange: Böcke, die 30 bis 40 Last; After oder Hinterhänge, die 20 bis 25 Last, und Bullen, die etwa 10 Last tragen. Die Größe einer vierten Art, der Dielenschiffe, ist nicht bestimmt. 1787 passirten auf der Weser, Minden und Holzminden 341, nach einem zehnjährigen Durchschnitte aber 364 Schiffe, 104 befuhren die Werra und 128 die Fulda; stromaufwärts bedienen sich solche zwischen Bremen und Hameln der Linienzieher, zwischen Hameln und Minden der Pferde. — Außer den Wasserstraßen hat das Reich auch gut unterhaltene Landstraßen, die zum Theil chaussirt sind und es nach allen Richtungen durchlaufen. Die vornehmsten sind 1) die Leipziger von Eisleben an über Halle, Halberstadt und Braunschweig. 2) Die Frankfurter von Marburg über Cassel, Göttingen, Seesen und Braunschweig. Auf diesen beiden finden die großen Waarenzüge nach Hamburg statt. 3) Die Holländische von Magdeburg auf Helmstedt, Braunschweig, Hildesheim, Minden. 4) Die Hanöverische zwischen Hanover und Göttingen. 5) Die Osteröder u. a. Diese sind sämmtlich chaussirt; abscheulich aber die meisten Verbindungswege, so wie alle Heerstraßen und Knüppelwege in dem D. Weser, Fulda, Werra und in den B. Heiligenstadt und Duderstadt.

Von Kommercialanstalten sind nur anzumerken: die königlichen Provincialbanken zu Magdeburg, Minden und Bielefeld; das Kommerzcollegium zu Cassel, das Kauf- und Handelsgericht zu Braunschweig, die Handelsschulen zu Magdeburg und Braunschweig. Industrieschulen besitzen die mei-

sten größeren Städte. — Das Postwesen stand unter den Braunschweigischen, Hanöverischen, Preußischen und Hessischen Ländern auf einem ziemlich erträglichen Fuße; jetzt erwartet dieser wichtige Zweig der Regierungspolizei eine völlige Umänderung, deren er freilich so sehr bedarf. Schon sind deshalb mehrere Verfügungen getroffen, und alle fremdherrliche Posten im Umfange des Reichs haben nicht allein ganz aufgehört, sondern die Westphälische Post ist auch vermöge besonderer Rezesse in einigen der kleinern benachbarten Staaten eingeführt.

b. Münzen, Maaße, Gewichte.

Nach dem 17. Artikel der Konstitution, sollen im ganzen Königreiche das Münzsystem und das System der Maaße und Gewichte, welche gegenwärtig in Frankreich bestehen, eingeführt werden; allein bis jetzt ist dies noch nicht geschehen, und es gelten noch immer die von den vorherigen Regierungen geschlagenen Münzen, so wie die landüblichen Maaße und Gewichte.

aa. Münzen.

Westphalen hat noch keine eigenen, für das ganze Königreich geltenden Münzen, obgleich der 18. Artikel der Konstitution verordnet, daß solche mit dem Westphälischen Wappen und dem Brustbilde des Monarchen geschlagen werden sollen. Das Königl. Dekret vom 11. Januar 1808 bestimmt jedoch den Werth der bisherigen im Königreiche kursirenden Landesmünzen, wovon die Hanöverschen nach dem Leipziger, die Preußischen nach dem Graumannschen, und die übrigen nach dem Konventionsfuße ausgeprägt waren, gegen die Französischen folgender Gestalt:

1) Goldene Münzen, und zwar: Preußische, Braunschweigische, Hessische Friedrichs-, Carls- und Wilhelmd'ors zu 41 Franken 60 Centimes, einfache dito zu 20

Franken 80 Cent.; halbe dito zu 10 Fr. 40 Cent.; den Hamburger und Holländischen Dukaten zu 11 Fr. 63 Cent.; den doppelten Napoleond'or zu 40, den einfachen zu 20 Fr.

2) Silbermünzen: den Konventions- oder Speciesthaler der Hessen und Braunschweiger zu 5 Fr. 18 Cent.; den Hanöverschen Speciesthaler zu 5 Fr. 75½ Cent.; den Hessischen Thaler zu 3 Fr. 88⅛ C.; den Preußischen Thaler zu 3 Fr. 70 C.; den Hessischen und Braunschweigschen Gulden zu 2 Fr. 59 C.; den Hanöverschen Gulden zu 2 Fr. 87½ Cent.; den Hessischen halben Thaler zu 1 Fr. 94¼ Cent.; den Preußischen dito zu 1 Fr. 85 C.; die Hessischen und Braunschweigischen Drittelthaler oder halbe Gulden zu 1 Fr. 29⅝ C.; die Preußischen dito zu 1 Fr. 23½ C.; die Hanöverischen dito zu 1 Fr. 43⅞ C.; die Hessischen und Braunschweiger Viertelthaler zu 97¼ C.; die Preußischen dito zu 92¾ C.; die Hessischen und Braunschw. Sechstelthaler zu 64¾ C.; die Preußischen zu 61⅝ C.; die Hanöverischen zu 71⅛ C.; die Hessischen Achtelthaler zu 48½ C.; die Hanöverischen Neunthelthaler zu 35⅞ C.; die Hessischen und Braunschw. Zwölftelthaler zu 32½ C.; die Preußischen dito zu 30¾ C.; die Hanöverischen dito zu 35⅞ C.; die doppelten Weißpfennige in Hessen zu 24¼ C.; die Hanöverischen Zwölftelgulden zu 23⅞ C.; die Braunschw. Zwölftelgulden zu 21 7/12 C.; die Braunschw. und Hessischen Vier- und Zwanzigstelthaler zu 16 1/16 C.; — die Hildesheimschen und Paderbornschen Münzen von gleicher Währung, sollen zu dem nämlichen Kurse angenommen werden. — Von den neuen Franz. Münzen giebt es fünffache, doppelte, einfache und halbe Franken, der Franke zu 100 Centimes gerechnet.

3) Scheidemünzen. Davon gab es Preußische Vier und Zwanzigstel und Acht und Vierzigstel, die ganz außer den Kurs gesetzt sind. Dagegen sollen die halben Weißpfennige zu 5 5/6 C. angenommen werden; auch sind die bis-

j ehauſen liefert außer andern Artikeln jährlich 300 Genſen und 500 Futtermeſſer. — Eine große Gewehrfabrik iſt zu Herzberg, mit 500 Arbeitern deren Fabrikate den brittiſchen an Güte, Schönheit und Politur gleich kommen, aber nur zu hoch im Preiſe ſtehen; zu derſelben gehören Feuereſſen für den Rohr- und Bajonetſchmiedt, 1 Bohr- und Schleifmühle, 1 Glühofen u. ſ. w. — Meſſinghütten giebt es 4; Kupferhämmer außer den Harziſchen noch im B. Bielefeld, Hildesheim, Halle; metallene Knopf-Fabriken zu Halle mit einem Debit von 160,000 Fr.; Schriftgießereien zu Halle und Braunſchweig; Gold- und Silberfabriken zu Braunſchweig, Magdeburg, Caſſel. — Rollen- und Tafelblei, ſo wie Schrot und Kugeln wird zu Goslar und Oſterode, Bleiplatten zu Magdeburg, Bleizüge zu Stendal verfertigt. Zinnerne Knöpfe liefern 3 Fabriken zu Schmalkalden, und zwar jährlich gegen 170,000 Stück. —

16) in Farben. — Krapp wird zu Königslutter; Grünſpan bloß zu Halle verfertigt; Blaufarbe zu Hasſerode für 240,000 Fr., zu Braunlage und Karlshaven, daher Karlshaver Blau; Bleiweis zu Braunſchweig, Halle und Caſſel; Künſtlicher Indigo zu Minden; Grün zu Braunſchweig; Gelb zu Caſſel; beide letztere Farben gehen unter dem Namen des Braunſchweiger Grün und Caſſeler Gelb ins Ausland. —

17) in vermiſchten Stoffen: Siegellack liefern 2 Fabriken zu Magdeburg für 27,000, Braunſchweig für 30,000, Blotho für 3,600 Fr., und Caſſel. — Salmiak und Glauberſalz wird in der Gravenhorſtſchen Fabrik zu Braunſchweig mit dem Braunſchweiger Grün für mehr als 400,000, dann zu Blotho für 4,848 Fr. präparirt. — Vitriolbrennereien finden ſich 2 im B. Magdeburg, 2 in der Stadt und 1 im B. Goslar, 1 im B. Blankenburg, 1 im B. Fulda; Alaunſiedereien bei Gros Almerode mit einem Debit von 180,000 Fr und bei Heßberg. — Pulvermühlen ſtehen im B. Blankenburg 2, im B. Oſterode 1, im B. Hildesheim 2. — Wachsbleichen ſind zu Halberſtadt, Minden, Wolfenbüttel, Helmſtedt, Magdeburg, Himmelsthür und Caſſel angelegt; Wachslichterfabriken hat Braunſchweig, Minden und Caſſel; Wachstuchmanufakturen Stendal, Magdeburg und Königslutter. — Oblaten verfertigt Clausthal.

Das Königreich Weſtphalen.

Zweite Abtheilung.

10.

Handel, Münzen, Maaße und Gewichte.

a. Handel.

Der Handel, den die Weſtphäliſchen Provinzen treiben, iſt bei der Lage des Reichs bloßer Landhandel. Er theilt ſich in den auswärtigen und innern Handel.

Der auswärtige Verkehr wird bloß von einigen groſſen Städten betrieben; vorzüglich ſind es Braunſchweig und Magdeburg, dann Münden, Caſſel und einige andere Städte, die denſelben in Händen halten, die Geſchäfte für das ganze Reich betreiben und die Mäkler der kleineren Städte und des flachen Landes machen. Nach dieſen Oertern liefert der Landmann ſein Garn, ſeine Leinewand, ſein

Getraide, feine Wolle, dahin bringt der Fabrikant seine Waaren, und von dort gehen sie theils auf den beiden schiffbaren Strömen, die das Reich benetzen, theils auf den Chausseen nach den Hanseſtädten, Holland und Leipzig, überhaupt in die nahgelegenen Provinzen. Der wichtigste Artikel, den das Reich zum auswärtigen Verkehre darbietet, ist Garn und Leinewand; auf denselben folgen Eisen und Eisenfabrikate, Stahl und Stahlwaaren, Korn, Branntwein, Rüböl, Cichorien, Hopfen, Scharte, Kümmel, Bau- und Stabholz, Dielen, Lakten, allerlei Metalle, Mühlen- und Bausteine, Salz, Vieh, Wolle, verschiedene Arten von Manufakten und Fabrikaten. Dafür nimmt es zurück: Kaffee, Zucker, Gewürze, Wein, Südfrüchte, feine Wolle, Seide und Baumwolle, feine Tücher, Seiden- und Baumwollenwaaren, Tabaksblätter, Farbematerialien, Apothekerwaaren, Seefische, Englische Stahl- und Galanteriewaaren, überhaupt eine große Menge Luxusartikel, die es mit seinen Produkten und Manufakten nur mit großer Anstrengung saldirt, und den Nachschuß mit baarem Gelde ausgleicht. Daß es dies in seinen silberreichen Bergwerken gewinnt, sichert ihm die Bilanz, die ihm vielleicht sein Garn und Leinewand allein nicht geben kann: es ist wenigstens augenscheinlich, wie der vermehrte Geldstock, die große Masse des zirkulirenden Geldes, der niedrige Zinsfuß und die hochgestiegenen Preise aller Naturalien bewiesen, daß bis auf die neuesten Zeiten die meisten Provinzen seit einigen Jahrzehnten merklich im Wohlstande gestiegen und einige reich zu nennen waren. Freilich ist dies jetzt nicht mehr in seinem ganzen Umfange wahr: selbst auf den wohlhabendsten und betriebsamsten Provinzen ruht der Fluch der Zeiten, indeß steht es mit Sicherheit zu hoffen, daß der goldene Frieden und ein freier Handel bald die Jahrbücher des Jason für sie öffnen werden. Aus- und Einfuhrlisten sind übrigens von wenigen Provinzen bekannt, und auch von diesen läßt sich der Betrag des auswärtigen Debits nicht

beurtheilen, da zu der Zeit ihrer Fertigung das Reich seine gegenwärtige Einheit noch nicht hatte.

Der innere Verkehr dieser Provinzen, die sich unter einander mit allen Nothwendigkeiten, ja mit den meisten Bequemlichkeiten des Lebens aushelfen können, war immer sehr lebhaft, und wird es noch mehr werden, da nunmehr die sämmtlichen Fesseln gefallen sind, die denselben in Schranken hielten; es giebt in dem Umfange des Reichs keine Monopolien, keine drückenden Zölle, Sperrungen und Einfuhrverbote mehr, und alle Westphalen sind sich gleichgesetzt. Die vorzüglichsten Handelsplätze, auch in Hinsicht des einländischen Verkehrs, sind Braunschweig und Magdeburg.

Braunschweig liegt zwar an keinem bedeutenden Strome, aber es verbindet den teutschen Norden mit dem Süden, und alle Waaren, die von Hamburg und Lübeck in das Innere Teutschlands gehen, nehmen den Weg durch seine Mauern. Daher nahm es von jeher einen bedeutenden Rang unter Teutschlands ersten handelnden Städten ein, und unterhielt einen sehr wichtigen Transito- und Speditionshandel, den ihre Bürger vortrefflich zu benutzen wissen, und damit einen vortheilhaften Aktivhandel nicht allein mit einheimischen Produkten und Fabrikaten, sondern auch mit Kolonialwaaren und französischen Weinen verbinden. Den einländischen sowohl, als ausländischen Verkehr befördern vorzüglich zwei wichtige Messen, nach den Frankfurter und Leipziger unstreitig die besuchtesten in Teutschland, deren erste im Winter den Sonntag nach Lichtmessen, die zweite im Sommer den Montag nach der Lorenzwoche fällt, und jede 17 Tage lang, wovon die 3 erstern bloß dem Großhandel gewidmet sind, steht. Waaren aus allen Gegenden der Erde füllen in diesen Tagen ihre Meßgewölbe, Kaufleute aus allen

Gegenden Teutschlands, auch Griechen, Mailänder und Franzosen bieten dieselben feil, besonders aber machen in Leder, Leinwand, feinen Tüchern, Zucker, Kaffee, Eisen- und Materialwaaren die wichtigsten Geschäfte gemacht. Man zählt oft im Sommer über 2,500 Meßfremde, worunter mehr als 1000 Verkäufer sich befinden, und den Verkehr der Sommermesse schlägt man auf 8, in der Wintermesse auf 6 Mill. Fr. an. Der Packhof, auf welchem alle durch Braunschweig gehende Güter niedergelegt und an einen Braunschweiger Einwohner adressirt seyn müssen, bringt jährlich dem öffentlichen Schatze gegen 1 Mill. Fr. ein. Braunschweig hat selbst angesehene Handels- und Wechselhäuser: 1793 zählte man ohne Höker und Krämer 48 Groß-, 216 Detail- und 6 Weinhandlungen mit 155 Ladendienern und 160 Lehrburschen, deren Zahl sich seitdem beträchtlich vermehrt hat. Auch seine Fabrikanten machen bedeutende Geschäfte mit Leinewand, Leder, Cichorien, Tabak, Salmiak, Braunschweiger Grün, Lackarbeiten u. s. w.

Magdeburg, eine Stadt, die an einem der befahrensten teutschen Ströme liegt, das Stapelrecht ausübt und die ausschließende Fahrt von ihren Mauern bis Hamburg besitzt, folgt im Handelsrange gleich auf Braunschweig. Bei ihrer Lage macht die Spedition einen sehr wichtigen Zweig ihrer Geschäfte aus; auch unterhalten einige Großhändler unmittelbare Geschäfte mit dem Auslande, und für das Getraide ist sie unstreitig die vornehmste Stapelstadt des Reichs. Ihre beiden Messen, die auf Ostern und Michael fallen, haben indeß bisher bei den Preußischen Einschränkungen wenig bedeutet und glichen mehr großen Jahrmärkten; auf den beiden Messen 1798 wurden nur für 617,000 Fr. einheimische Waaren abgesetzt. Dagegen belief sich der Kaffeeverkehr auf 115,758 Entr; die Ausfuhr des Getraides auf 80,000

Wispel und der Cichorien auf 6,809½ Cntr. Der Transito zu Wasser und Lande betrug 421,757 Cntr und die Transitogefälle brachten dem Staate 280,000 Fr. ein. Die Zahl der Handelshäuser stieg auf 114 mit 128 Ladendienern, 97 Lehrburschen und 18 Gehülfen, der Garnhandlungen auf 2 der Lederhandlungen auf 2, der Kornhandlungen auf 6, der Seidenhandlungen auf 89 mit 50 Ladendienern, 82 Lehrburschen und 18 Gehülfen, der Tuchhandlungen auf 7 und der Weinhandlungen auf 9. Bei den beträchtlichen Fabriken standen 2,980 Arbeiter; der Werth der Fabrikate betrug 6,382,948 Fr., wovon im Lande für 4,761,777, außer den Preußischen Staaten aber für 1,553,848 Fr. debitirt wurden. Die Zunft der Schifferinnung bestand aus 48 Kahnführern.

Minden liegt am Zusammenflusse der Werra und Fulda. Diese Stadt, die sehr angesehene Handelshäuser besitzt, benutzt ihre Lage vortrefflich und ist unstreitig der bedeutendste Handelsplatz an der Weser, deren Speditions- und Transitogeschäfte mit Bremen und Frankfurt ins Große gehen; auch treibt sie einen lebhaften Aktivhandel mit Landesprodukten und eigenen Fabrikaten. Ihre Schiffer haben das Fahrrecht auf der Werra mit Hessischen Schiffern gemeinschaftlich, die Fahrt auf der Fulda aber nach Cassel und von da zurück ausschließlich, und zum Befahren der Weser konkurriren sie mit den übrigen an diesem Strome belegenen Handelsörtern. Außerdem gehen viele Güter auf der Achse von und nach Minden aus Hessen, Thüringen, Sachsen, Frankfurt, Franken und Baiern, um von da nach Bremen spedirt zu werden. Die Güterversendung wird jährlich auf 450,000 Cntr. angeschlagen; von Minden gehen jährlich 150 Wagen und 600 Karren in das südwestliche, und 14 Wagen und 118 Karren in das südöstliche Teutschland. Der Leinwandhandel nach Bremen beträgt allein gegen 1½ Mill. Fr.

außerdem sind die wichtigsten Gegenstände, die nach Bremen spedirt werden: Farbe, Trockengut, Tabaksblätter, Papier, Pottasche, Kienruß, Fabrik- und Nürnbergerwaaren, Eisenwaaren, Getraide, Bau- und Stabholz, Mühl- und Quadersteine; irrdenes Geschirr, Rhein- und Neckarweine: von da zurück, Kaffee, Zucker, Gewürze, Kolonialwaaren, Materialien. Die Zahl der Handlungshäuser beläuft sich auf 50, der Schiffer gegen 80.

Von den übrigen Städten zeichnet sich bloß Cassel durch seine beiden Messen, in welchen ein starker Verkehr mit Leder, Galanteriewaaren und andern einheimischen Produkten getrieben wird, so wie durch lebhaften Transitohandel. Minden verkehrt mit Getraide und Garn, und liefert für 330,000 Fr. eigene Fabrikate; Carlshafen hat angesehene Handelshäuser und etwas Spedition; eben so Holzminden und Eschwege; Halle Fabrikenhandel; Bielefeld beträchtlichen Leinwandhandel; Wolfenbüttel und Hildesheim großen Garnhandel; Nordhausen und Quedlinburg Branntweinhandel; die Harzstädte Eisen- und Metallhandel. Große Viehmärkte halten Peina, Helmstedt, Hersfeld, Ziegenhayn, Osnabrück und Quakenbrück; übrigens werden nicht allein in jeder Stadt und Marktflecken Jahrmärkte von mehrerm oder minderm Belange gehalten, sondern auch einige Dörfer, wie Lesse, Bieperode, Delligsen, Lehre, Küblingen, Lichtenberg ꝛc. sind dazu berechtigt.

Der Handel wird vorzüglich durch die beiden Wasserstraßen auf der Elbe und Weser befördert; von den übrigen Flüssen sind bloß die Saale von Halle, die Werra von Allendorf und die Fulda von Cassel an schiffbar. Die Wasserfahrt auf der Elbe ist im Ganzen nicht so vortheilhaft für das Reich, als die auf der Weser, obgleich eine Menge Getraide, Salz und Steinkohlen abwärts desselben gehen; der Strom wird mit Schiffen und Kähnen, eben so wie die vermittelst

7 Schleusen von Halle an schiffbar gemachte Saale befahren; ein Elbschiff trägt wohl 3 bis 4,000, ein Elbkahn 1,300 bis 1,500, ein Saalkahn nur 3 bis 400 Entr. 1780 betrug die Zahl der zu Magdeburg angekommenen Schiffe 297 und abgegangen waren 220. Die Saale befuhren 1796 1,511 Schiffe und Kähne, deren meiste Ladungen aus Hüttenmaterialien, Brennholz, Salz und Getraide bestanden. — Auf der Weser sind dreierlei Arten von Fahrzeugen im Gange: Böcke, die 30 bis 40 Last; After oder Hinterhänge, die 20 bis 25 Last, und Bullen, die etwa 10 Last tragen. Die Größe einer vierten Art, der Dielenschiffe, ist nicht bestimmt. 1787 passirten auf der Weser, Minden und Holzminden 341, nach einem zehnjährigen Durchschnitte aber 364 Schiffe, 104 befuhren die Werra und 128 die Fulda; stromaufwärts bedienen sich solche zwischen Bremen und Hameln der Linienzieher, zwischen Hameln und Minden der Pferde. — Außer den Wasserstraßen hat das Reich auch gut unterhaltene Landstraßen, die zum Theil chaussirt sind und es nach allen Richtungen durchlaufen. Die vornehmsten sind 1) die Leipziger von Eisleben an über Halle, Halberstadt und Braunschweig. 2) Die Frankfurter von Marburg über Cassel, Göttingen, Seesen und Braunschweig. Auf diesen beiden finden die großen Waarenzüge nach Hamburg statt. 3) Die Holländische von Magdeburg auf Helmstedt, Braunschweig, Hildesheim, Minden. 4) Die Hanöverische zwischen Hanover und Göttingen. 5) Die Osteröder u. a. Diese sind sämmtlich chaussirt; abscheulich aber die meisten Verbindungswege, so wie alle Heerstraßen und Knüppelwege in dem O. Weser, Fulda, Werra und in den B. Heiligenstadt und Duderstadt.

Von Kommercialanstalten sind nur anzumerken: die königlichen Provincialbanken zu Magdeburg, Minden und Bielefeld; das Kommerzcollegium zu Cassel, das Kauf- und Handelsgericht zu Braunschweig, die Handelsschulen zu Magdeburg und Braunschweig. Industrieschulen besitzen die mei-

sten größeren Städte. — Das Postwesen stand unter den Braunschweigischen, Hanöverischen, Preußischen und Hessischen Ländern auf einem ziemlich erträglichen Fuße; jetzt erwartet dieser wichtige Zweig der Regierungspolizei eine völlige Umänderung, deren er freilich so sehr bedarf. Schon sind deshalb mehrere Verfügungen getroffen, und alle fremdherrliche Posten im Umfange des Reichs haben nicht allein ganz aufgehört, sondern die Westphälische Post ist auch vermöge besonderer Rezesse in einigen der kleinern benachbarten Staaten eingeführt.

b. Münzen, Maaße, Gewichte.

Nach dem 17. Artikel der Konstitution, sollen im ganzen Königreiche das Münzsystem und das System der Maaße und Gewichte, welche gegenwärtig in Frankreich bestehen, eingeführt werden; allein bis jetzt ist dies noch nicht geschehen, und es gelten noch immer die von den vorherigen Regierungen geschlagenen Münzen, so wie die landüblichen Maaße und Gewichte.

aa. Münzen.

Westphalen hat noch keine eigenen, für das ganze Königreich geltenden Münzen, obgleich der 18. Artikel der Konstitution verordnet, daß solche mit dem Westphälischen Wappen und dem Brustbilde des Monarchen geschlagen werden sollen. Das königl. Dekret vom 11. Januar 1808 bestimmt jedoch den Werth der bisherigen im Königreiche kursirenden Landesmünzen, wovon die Hanöverschen nach dem Leipziger, die Preußischen nach dem Graumannschen, und die übrigen nach dem Konventionsfuße ausgeprägt waren, gegen die Französischen folgender Gestalt:

1) Goldene Münzen, und zwar: Preußische, Braunschweigische, Hessische Friedrichs-, Carls- und Wilhelmsd'ors zu 41 Franken 60 Centimes, einfache dito zu 20

Franken 80 Cent.; halbe dito zu 10 Fr. 40 Cent.; den Hamburger und Holländischen Dukaten zu 11 Fr. 63 Cent.; den doppelten Napoleond'or zu 40, den einfachen zu 20 Fr.

2) Silbermünzen: den Konventions- oder Speciesthaler der Hessen und Braunschweiger zu 5 Fr. 18 Cent.; den Hanöverschen Speciesthaler zu 5 Fr. 75½ Cent.; den Hessischen Thaler zu 3 Fr. 88½ C.; den Preußischen Thaler zu 3 Fr. 70 C.; den Hessischen und Braunschweigschen Gulden zu 2 Fr. 59 C.; den Hanöverschen Gulden zu 2 Fr. 87½ Cent.; den Hessischen halben Thaler zu 1 Fr. 94½ Cent.; den Preußischen dito zu 1 Fr. 85 C.; die Hessischen und Braunschweigischen Drittelthaler oder halbe Gulden zu 1 Fr. 29½ C.; die Preußischen dito zu 1 Fr. 23⅓ C.; die Hanöverischen dito zu 1 Fr. 43⅞ C.; die Hessischen und Braunschweiger Viertelthaler zu 97½ C.; die Preußischen dito zu 92½ C.; die Hessischen und Braunschw. Sechstelthaler zu 64½ C.; die Preußischen zu 61⅔ C.; die Hanöverischen zu 71¼⅛ C.; die Hessischen Achtelthaler zu 48½ C.; die Hanöverischen Neunteltaler zu 35⅓⅛ C.; die Hessischen und Braunschw. Zwölfteltaler zu 32½ C.; die Preußischen dito zu 30⅞ C.; die Hanöverischen dito zu 35⅓⅛ C.; die doppelten Weißpfennige in Hessen zu 24¾ C.; die Hanöverischen Zwölftelgulden zu 23⅔⅛ C.; die Braunschw. Zwölftelgulden zu 21¼⅝ C.; die Braunschw. und Hessischen Vier- und Zwanzigsteltaler zu 16⅓⅝ C.; — die Hildesheimschen und Paderbornschen Münzen von gleicher Währung, sollen zu dem nämlichen Kurse angenommen werden. — Von den neuen Franz. Münzen giebt es fünffache, doppelte, einfache und halbe Franken, der Franke zu 100 Centimes gerechnet.

3) Scheidemünzen. Davon gab es Preußische Vier und Zwanzigstel und Acht und Vierzigstel, die ganz außer den Kurs gesetzt sind. Dagegen sollen die halben Weißpfennige zu 5⅓⅝ C. angenommen werden; auch sind die bis-

herigen Braunschw. Mariengroschen, Sechs- und Vierpfennigstücke in ihrem Werthe gelassen, doch werden sie nicht mehr in den Kassen angenommen.

4) Kupferne. Davon gab es 8, 6, 4, 3, 2 und 1 Hellerstücke, 3, $2\frac{1}{2}$ und 1 Pfennigstücke, deren Werth geblieben ist, und wird der Heller und Pfennig zu $1\frac{41}{144}$ Cent. gerechnet.

Im Handel und Wandel rechnete man in den Westphälischen Staaten bisher durchgängig nach Reichsthalern, einer eingebildeten Münze, die $1\frac{1}{2}$ Gulden oder 24 Groschen im Werthe betrug, und in Ansehung des Gewichts nach der Kölnischen Mark, welche bestimmte, wie viele Theile edlern Metalls eine Münze enthalte. Diese Kölnische Mark war: 1) bei dem äußerlichen Gewichte von Gold, Silber- und Münzsorten nach folgendem Verhältnisse vertheilt:

Mark.	Unzen.	Loth.	Quentin.	Pfennige.	Köln. Eschen.	Holländ. As.	Richtpf. Theile.
1	8	16	64	256	4,325	4,864	65,536
	1	2	8	32	544	608	8,192
		1	4	16	272	304	4,096
			1	4	68	76	1,024
				1	17	19	256
					1	$1\frac{2}{17}$	$15\frac{9}{17}$
						1	$13\frac{9}{17}$

2) Bei Probirung der Gold- und Silberfeine hingegen war das Verhältniß: Eine Mark fein hält in Silber 16 Loth; in Golde 24 Karat oder 288 Grän; ein Loth Silber $1\frac{1}{2}$ Karat oder 18 Grän; ein Karat Gold 12 Grän. Münzstätten waren zu Braunschweig, Cassel, Clausthal, Magdeburg, Zellerfeld ꝛc.

Durch die neuere Konstitution soll nunmehr der Französische Decimalfuß eingeführt werden, nach welchem 5 Grammen Silber nach dem Gehalte von $\frac{9}{10}$ Fein die Münzeinheit ausmachen.

bb. Maaße.

Das Mittel, den Betrag der Dinge nach ihrer Größe und Menge zu bestimmen, ist Maaß und Gewicht. Je einfacher und gleichförmiger diese für das wechselseitige Verkehr so wesentlichen Bestimmungsmittel sind, um desto mehr werden dadurch die Geschäfte abgekürzet und erleichtert. Aber leider war dies in den sämmtlichen Provinzen, die jetzt das Königreich Westphalen ausmachen, anders: in diesem Theile galt Preußisches, dort Hessisches Maaß, hier wog man nach Braunschweigischem, dort nach Magdeburger Gewicht; selbst in Ländern, die unter einem gemeinschaftlichen Regenten standen, gab es mehrerlei Arten von Maaßen und Gewichten. Alle diese sollen nun nach der Westphälischen Konstitution in dem Französischen Maaß und Gewichtssystem untergehn, und wie jenes auf unwandelbaren Grundsätzen bestehen. So wird ins Künftige für das Längenmaaß der Metre, der zehntausendste Theil des Französischen Meilenmaaßes für das Flächenmaaß der Are, für das Hohlmaaß der Stere, für das Flüssigkeits- und Getraidemaaß der Litre das Grundmaaß ausmachen. Bis hieher ist jedoch dies noch nicht eingeführt, und man richtet sich noch immer nach den alten Maaßen.

1) Längenmaaß. In Magdeburg, wie in den übrigen Preußischen Provinzen war der Rheinländische Fuß angenommen, deren zwei auf eine Preußische Elle gehen. Die Magdeburger oder Berliner Elle von 2 Schuhen, oder 24 Zoll Magd. Werkmaaß, ist genau $\frac{1}{3}$ Zoll kürzer als die Berliner Elle; 8 kurze Magdeb. Ellen sind = 7 Berliner. Eine Meile beträgt 23,685 Fuß Rheinl.; das Magdeburger Gleis 4 Fuß 7$\frac{1}{2}$ Zoll Rheinl. — Im Braunschweigischen und Hanöverischen bedient man sich bei dem Längenmaaße der Ruthe, Elle und Fußes; eine Ruthe hält 8 Ellen oder 16 Fuß, eine Elle 2 Fuß, der Fuß aber 12 Zoll. 6 Braunschweiger machen 5 Brabanter Ellen aus, und 11 Braun-

ſchweigſche ſind 10 Rheinländiſche Fuß. Bei Längen von mehrern Ellen bezeichnet ein Klafter 3, ein Mandel 15, eine Stiege 20, ein Zimmer 40, eine Schock 60 und eine Wehe 72 Ellen. — Die Caſſeler Elle iſt 18½ pro C. kürzer als die Berliner. 100 Brabanter Ellen = 126 ⅛ Heſſiſchen oder 122⅛ Hannöveriſchen. Die Mindener Elle iſt 15½ pro C. kleiner, die Bielefelder 3⅛ pro C. länger als die Berliner; jene hält 258,6, dieſe 260 Pariſer Linien. In Osnabrück hält die große Elle zu Leinwand 266,7, die kleine aber 258¾ Par. Linien; der Fuß 123¼ Par. Linien; 9 daſige Fuß ſind = 8 Rheinl.

2) Flächenmaaß. Im Preußiſchen wird ziemlich allgemein der kleine Morgen zum allgemeinen Feldmaaße der Aecker und Forſten angenommen. Dieſer kleine Morgen enthält 180 Rheinländiſche □ Ruthen oder 25,920 □ Fuß Decimalmaaße, welche 24,197 Franz. □ Fuß betragen. 30 Morgen geben eine Hufe, alſo enthält die Hufe 5,400 □ Ruthen. Im Magdeburgiſchen hatte man ſonſt auch noch große Morgen zu 400 Rheinl. □ Ruthen, und eine ſolche Hufe betrug 66⅔ kleine Morgen oder 12,000 □ Ruthen Rheinl. oder 53,771 Franz. □ Fuß. Eine preußiſche □ Meile wird zu 22,222⅔ Morgen oder 740⅔ Hufen berechnet. — Im Braunſchweigiſchen und Hannöveriſchen wird ebenfalls das Flächenmaaß nach Hufen und Morgen beſtimmt; eine Hufe hält 30 Mr., aber ein Morgen nur 120 □ Ruthen, eine Ruthe 16 Fuß und ein Fuß 12 Zoll. Von dem Feldmorgen unterſchied man den Waldmorgen, der 160 □ Ruthen enthielt. Eine □ Meile hält 22,041 Br. Morgen Flächeninhalt, und hat eine Länge von 23,629 Rheinl. Fuß. Eine geometriſche Ruthe wird in 10 Fuß, der Fuß in 10 Zoll und der Zoll in 10 Linien eingetheilt. Bei Wieſen rechnet man nach Morgen und zuweilen auch nach Fudern. — Im Heſſiſchen machen Acker das gewöhnliche Feldmaaß aus. Ein Acker von 5 Metzen Korn- und 8 Metzen Hanf-Ausſaat wird zu 150 □ Ruthen gerechnet. Die Ruthe hält 14 Fuß Rheinl.

3) Fruchtmaaß. Der Berliner Scheffel war das allgemeine geſetzmäßige Getraidemaaß in allen Preußiſchen Provinzen. Dieſer enthält 3,058 $\frac{1}{4}\frac{2}{5}$ Kubikzoll Rheinl. Duodecimalmaaß oder ſehr nahe $1\frac{5}{7}$ Kubikfuß Rheinl., welches $2,758\frac{2}{1}\frac{0}{0}$ Pariſer Kubikzoll beträgt. Der Berliner Scheffel wird in 4 Viertel, das Viertel in 4 Metzen und die Metze in 4 Mäßchen eingetheilt. Gewöhnlich aber zertheilt man die Metze in halbe, Viertel- und Achtelmetzen. 24 Scheffel geben einen Wiſpel; auf einen Wiſpel gehen 2 Malter. Die Laſt Rocken und Waizen wird zu 3, die Laſt Gerſte und Hafer aber nur zu 2 Wiſpel gerechnet. Im Durchſchnitte enthält der geſtrichene Berliner Scheffel 85 Pf. Waizen, 80 Pf. Rocken oder 69 Pf. Berliner Handelsgewicht. Verſchieden von dem Berliner Scheffel iſt der alte Magdeburger, welcher $\frac{1}{5}$ weniger als jener ausmacht. — Im Braunſchweigiſchen und Hannöveriſchen hält ein Wiſpel Frucht 40 Himten oder 160 Vierfaß oder 640 Metzen. Ein Braunſchweiger Scheffel hat 10 Himten; ein Himten 4 Vierfaß oder 16 Metzen. 11 Himten in Braunſchweig ſind = 13 in Hamburg und eine Hamburger Laſt macht $101\frac{1}{2}$ Himten in Braunſchweig. — Im Heſſiſchen heißt das Getraidemaaß Viertel und hat 4 Himten zu 4 Metzen, jede Metze 4 Mäßchen. In einigen Strichen wird aber auch nach Maltern, jedes zu 2 Scheffel oder 16 Metzen, gemeſſen: in Schmalkalden hat 1 Malter 8 Maaß oder 16 Metzen, die $18\frac{1}{2}$ Caſſelſche Metzen geben; in Rinteln 1 Malter 6 Himten oder 24 Metzen = $18\frac{3}{4}$ Caſſeler Metzen. — In Osnabrück wird die Laſt Getraide zu $1\frac{7}{8}$ Fuder, $8\frac{1}{2}$ Malter 100 Scheffeln, 400 Vierteln und 1,600 Bechern gerechnet: der Scheffel hält 1,447 Kubikzoll und iſt $87\frac{7}{1}\frac{}{6}$ pro C. kleiner als der Berliner.

4) Flüſſigkeitsmaaß. Im Preußiſchen war das Berliner Maaß angenommen, wovon das Berliner Probequart $65\frac{1}{4}\frac{7}{}$ Rheinl. oder 59 Pariſer Kubikzoll ausmachte. Bei dem Weine rechnet man nach Fudern zu 6 Ohm;

das Ohm zu 36 Ankern; der Anker zu 30 Kannen, die Kanne zu 4 Orten. Das Biermaaß hat in Magdeburg und Halberstadt folgendes Verhältniß: Ein Gebräu hat 20 lange Faß:

Lang Faß.	Kurz Faß.	Tonne.	Achtel.	Quart.	Franz. Kubikzoll.
1	2	4	16	400	23,600
	1	2	8	200	11,800
		1	4	100	5,900
			1	25	1,475
				1	59

Im Braunschweigischen hält 1 Orthoft 1½ Ohm, 60 Stübchen, 240 Quartier oder 480 Nöſſel. Auf ein Stübchen geben 4 Quartier. Ein Faß Mumme hat 100 Stübchen, 432 Quartier und 864 Nöſſel. Eine Tonne hält 27 Stübchen. 63 Stübchen zu Braunschweig machen 64 Stübchen in Hamburg aus. Im Hessischen hat ein Fuder 6 Ohm, 120 Quart oder 480 Maaß; 1 Ohm 20 Quart oder 80 Maaß; 1 Quart 4 Maaß. 22 Stübchen in Hamburg sind 39 Maaß in Cassel.

5) Bei dem Salzmaaße rechnet man die Last von 60 Berliner Scheffeln zu 8 Tonnen oder 960 Metzen. Die Tonne Salz wiegt 405, der Scheffel 54 Pfund Berliner Handelsgewicht; ein Stück Salz 1 Entr. von 110 Pf. Im Braunschweigischen rechnet man nach Körben, Himten, Viersaßen und Metzen; ein Korb Salz hält 2½ Himten oder 1½ Scheffel. — Das Brennholzmaaß besteht in Klaftern und Maltern. Holzkohlen werden nach Tonnen gemessen, welche 3 gehäufte Berliner Scheffel enthalten. Steinkohlen berechnet man nach Scheffeln, wovon 24 einen Haufen ausmachen. Torf rechnet man nach Haufen von 6 großen oder 240 kleinen Maßkörben; auf einen großen Maßkorb geben 1,000, auf einen kleinen 25 Stücke, mithin auf den Haufen 6,000 Stück.

6) Bei den zu zählenden Gütern wird zu Braunſchweig *) gerechnet: a) Bei dem Papierhandel nach Ballen, Rieß und Buch. Der Ballen hält 10 Rieß, das Rieß 20 Buch, das Buch Schreibpapier 24 und Druckpapier 25 Bogen. b) Beim Blechhandel nach Fäßchen, weiße und ſchwere Bleche ohne Unterſchied zu 450 Platten. cc) Beim Garnhandel nach Bunden, Loppen und Gebinden. Auf ein Bund gehen 20 Lopp, ein Lopp hat 10 Gebind, und ein Gebind 90 Faden über einen Haſpel von 3¾ Ellen im Umfange. Ein Groß iſt 12 Dutzend oder 144 Stück, ein Decher enthält 10, ein Dutzend 12, ein Mandel 15 und ein Zimmer 40 Stück oder Ellen. In Magdeburg rechnet man das Stück oder die Elle Garn 4 kurze Ellen lang, und in feinem Garn 20 Schock Gebinde zu 60 Faden. Im B. Bielefeld wird das Garn in Molt- und Vollgarn abgetheilt; das Moltgarn hat 50 Faden und 20 Gebinde, das Vollgarn aber 60 Faden und 20 Gebinde. dd) Beim Leinenhandel ſind Stiege und Schocke gewöhnlich. Eine Stiege hält 20 Ellen, ein Schock 3 Stiege oder 60 Ellen. ee) Beim Tuchhandel wird gezählt: das Pack Tuch zu 10 Stück, jedes zu 22 Tuch, ein Tuch zu 22 Ellen; der Ballen zu 12 Tüchern, das Laken zu 24 Ellen. ff) Beim Wollenhandel nach Steinen und Pfunden. Ein leichter Stein hält 11, ein doppelter oder ſchwerer 22 Pfund. Ein Stein Wolle und Federn hat 10 Pfund. Im Heſſiſchen wird die Wolle in Kleudern verkauft; ein Kleuder iſt 21 Pfund ſchwer. gg) Beim Holzhandel wird das Stab- und Faßholz nach Ringen verkauft; ein Ring hält 4 Schock oder 240 Stück; fünf Ringe machen 1 großes Tauſend von 1,200, oder 10 große Hunderte, jedes von 120 Einheiten aus. Sparr- und Bohlhölzer kommen nach Schocken in den Handel.

*) Man hat bei dieſer Rubrik die Braunſchweigſche Rechnung vorzüglich aufgenommen, weil dieſe die erſte Handelsſtadt des Reichs iſt.

cc) Gewicht.

Das Handelsgewicht wird in den Preußischen Staaten folgendergestalt eingetheilt:

Pfund.	Mark.	Unze.	Loth.	Quentin.	Pfennig.	Heller.	Richtpfennige.
1	2	16	32	128	512	1,024	131,328
	1	8	16	64	256	512	65,664
		1	2	8	32	64	8,208
			1	4	16	32	4,104
				1	4	8	1,026
					1	2	256½
						1	128¼

Bei größeren Gewichten findet noch folgende Eintheilung statt:

Centner.	Schwerer Stein.	Leichter Stein.	Pfund Handelsgewicht.
1	5	10	110
	1	2	22
		1	11

Doch ist der Centner sich nicht überall gleich, und in den Westphälischen Provinzen jenseits der Weser beträgt er nur 108 Pfund, das Pfund 32 Loth und das Loth 4 Quentin.

Beim Schiffergewichte tritt folgendes Verhältniß ein, indem man ein Schiffpfund zu 3 Centnern von 110 Pfund oder 1 Tonne anschlägt.

Last.	Schiffpfund.	Liespfund.	Pfund Handelsgewicht.
1	12	240	2,360
	1	20	280
		1	14

Im Braunschweigischen rechnet man nach Schiffspfunden, Liespfunden, Centnern und gewöhnlichen Pfunden. Ein Schiffpfund hat, wie im Magdeburgischen, im Handel 20 Liespfunde oder 240 gemeine Pfunde. Ein Centner hält 114 Pfunde, ein Pfund 2 Mark, die Mark 8 Unzen, jede

Unze

Unze 2 Loth, das Loth 4 Quentin oder 6 Gran. Bei den Frachtlöhnen wird ein Schiffpfund zu 3 Entrn. oder 20 Liespfunden angeschlagen, und ist folglich dabei das Gewicht schwerer als im Handel und Wandel. Mit Leipzig hat Braunschweig einerlei Pfunde; nur machen 110 Pfund in Leipzig dort einen Centner aus. Ein Br. Centner hält in Hamburg dagegen 109⅞ Pfund, oder 83 Pfund Braunschweigisch sind 80 Pfund in Hamburg; 106 Br. Pfund sind = 100 Pfund in Bremen. — Im Hessischen hält der Centner 108 Pfund; das Pfund 32 Loth und ist 10,114 Asse schwer, mithin sind 296 Pfund in Cassel = 297 in Hamburg. In Osnabrück hat ein Pfund schwer 300 Pfund; 1 Waage Eisen 120 Pfund, 1 Entr. 108 Pf. und 1 Stein 10 Pf. Das Pfund von 32 Loth zu 4 Quentin zu 4 Pfennig hält 10.280 Holl. Aß, und ist 5 1/16 pro C. schwerer, als das Berliner-Pfund.

Die Apotheker bestimmen das Gewicht nach Pfunden, Unzen, Drachmen, und in allen Provinzen ist dieses Gewicht das nämliche, nämlich das Nürnberger in folgendem Verhältnisse;

Pfund.	Unzen.	Drachmen.	Scrupel.	Gran.	Richtpfennige.
1	12	96	288	5,760	100.224
	1	8	24	480	8,352
		1	3	60	1,044
			1	20	348
				1	17⅖

Eben so ist in allen Provinzen das Englische Juwelengewicht angenommen. Ein Karat enthält 57⅗ Cölnische Richtpfennige, und man rechnet auf den Karat 4 Gran, theilt auch denselben in ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64 ab.

II.

Wissenschaftliche Cultur.

a. Zustand der Wissenschaften.

Der teutsche Norden hat sich von jeher in der Literatur ausgezeichnet; mit Ausnahme der schönen Künste giebt es fast keinen einzigen Zweig des menschlichen Wissens, der nicht durch Westphalen oder in Westphalen an Vollkommenheit und Ausbildung gewonnen hat. Manche Fesseln, die den Geist in Fesseln hielten, wurden früher abgeworfen, als im teutschen Süden; das helle Licht der Wahrheit gieng von den verschiedenen Akademien, die in seinem Schooße blüheten, aus; große und allgemeine Genies gaben den menschlichen Kenntnissen eine Richtung, und bereiteten ein Zeitalter vor, das sich kühn den Jahrhunderten eines Plato und Seneka an die Seite setzen darf. Westphalen ist zum Theil das Vaterland, zum Theil der Wirkungskreis eines Lutter, Thomasius, Leibnitz, Mosheim, Haller, Wolf, Baumgarten, Lessing gewesen, noch jetzt blickt Teutschland mit allgemeiner Achtung auf die Namen eines Heyne, Müller, Henke, Blumenbach, Schlözer, die das Eigenthum Westphalens sind. Besonders sind es die ernsthaften Wissenschaften, die unter der Pflege dieser Männer an Reichthum und Ausbildung gewonnen haben.

Freilich giebt es wenige Länder, wo mehrere Brennpunkte des menschlichen Wissens auf einem kleinern Punkte concentrirt sich fänden! In Westphalen blühen in einem Umkreise von etwa 20 bis 24 Meilen sechs Akademien, wovon zwei zu den berühmtesten Teutschlands gehören,

fünf gelehrte und Kunſtgeſellſchaften, und wenigſtens einige 40 größere Gymnaſien und Pädagogien. Außer den Univerſitätsſtädten gab es jedoch keine Stadt, wo die Wiſſenſchaften von jeher mehrere Nahrung fanden als zu Braunſchweig; dies war die einzige Reſidenz, wo ſie die Huldigung eines Hofs empfiengen, der ſich durch ſeine liberale Denkungsart und den Schutz, den derſelbe der Gelehrſamkeit angedeihen ließ, jederzeit ausgezeichnet hatte; von Heinrich Julius bis auf Friedrich von Braunſchweig-Oels waren mehrere Fürſten dieſes Hauſes ſelbſt Schriftſteller und Gelehrte. Was Braunſchweig für die Wiſſenſchaften vormals war, war dagegen Caſſel in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für die Künſte; dort lebten Jeruſalem, Leiſewitz, Eſchenburg, Ebert, Zachariä, Römer und Leſſing, hier die Tiſchbein, Nahl, Böttner und andere Meiſter.

Die Zahl der in den verſchiedenen Provinzen des Königreichs zerſtreuten Gelehrten iſt außerordentlich groß; die meiſten derſelben gehören zwar dem Katheder an, aber auch außer demſelben finden ſich Geſchäftsmänner, die durch ihre Schriften auf den Geiſt der Nation wohlthätig wirken. Hier nennen wir nur diejenigen, die in ihrem Fache vorzüglich auf die Dankbarkeit ihrer Zeitgenoſſen Anſpruch machen können.

Die Heimath der ſchönen Künſte iſt zwar Weſtphalen nicht! Sein nordiſcher Himmel iſt ſo wenig für die Entwickelung der bildenden als zeichnenden Künſte geſchaffen, und die Meiſter, deren Genius ſich über ihr Zeitalter erhebt, ſind größtentheils aus einem den Grazien günſtigern Klima dahin verpflanzt. Unter den jetzt dem Reiche angehörigen Künſtlern zeichnen ſich hauptſächlich Nahl der Aeltere und Ruhl zu Caſſel als Bildhauer, Tiſchbein, Nahl der Jüngere zu Caſſel und Weitſch ſonſt zu Salz-

dahlum als Maler, Schröder zu Braunschweig, Lobeck zu Cassel und Riepenhausen (der glückliche Nachahmer Hogarths) zu Göttingen als Kupferstecher, Merker zu Braunschweig als Graveur, Jussow zu Cassel und Krahe zu Braunschweig als Architekten, Reichart zu Cassel als Komponist, Fleischer und Mokur zu Braunschweig als Musiker aus. Die Geschichte der Kunst hat an Fiorillo und Forkel zu Göttingen geschätzte Bearbeiter gefunden.

Im höhern Glanze strahlte von jeher die Muse der Dichtkunst. Schon in jenen Zeiten, wo noch dichte Finsterniß das Abendland umhüllte und nur einzelne Funken jenes ewigen Lichts, das einst Griechenlands und Latiums Himmel erleuchtet hatte, aus ihrer Asche hervorsprühten, da schon tönten aus Gauderheim's Hallen die lieblichen Gesänge der Kaisertochter Hroswitha, und noch unvergeßlich ist die Zeit, wo ein Lessing zu Wolfenbüttel, Haller, Bürger und Kästner zu Göttingen, Eschenburg, Ebert und Zachariä zu Braunschweig, Gleim zu Halberstadt, Göcking zu Wernigerode den Westphälischen Helikon mit den schönsten Blüten der teutschen Dichtkunst bestreueten. Aus jenen Zeiten haben noch die Veteranen Eschenburg zu Braunschweig, Giesecke zu Magdeburg und Weppen zu Oldershausen die große Katastrophe ihres Vaterlandes überlebt; aber die übrigen sind nicht ganz ersetzt vom Schauplatz abgetreten, und das goldne Zeitalter Teutschlands scheint auch für Westphalen dahin zu seyn. Das Theater hat indeß an Klingemann, dem Verfasser des Martin Luther, noch einen braven Dichter.

Die teutsche Prosa ist von mehrern Westphalen auf das glücklichste bearbeitet. Campe zu Braunschweig gehört nicht allein unter die Klassiker seiner Nation: auch sein

Wörterbuch weiset ihm eine der ersten Stellen unter ihren Kritikern an. Mehrere berühmte Namen, ein Trapp zu Wolfenbüttel, Zimmermann zu Braunschweig, Meiners zu Göttingen, Berlepsch zu Cassel stehen ihm zur Seite, und auch in dem einzigen Zweige der Beredsamkeit, der dem Teutschen übrig geblieben, dem Kanzelvortrage, haben sich von jeher Westphalen hervorgethan; Jerusalem, Mosheim, Resewitz, und die noch lebenden Bartels, Münscher, Niemeyer verherrlichen jedes Zeitalter. Auch im Fache der Romane hat Westphalen klassische Schriftsteller, wie den gefühlvollen Lafontäne zu Halle, Pockels zu Braunschweig und andre.

Die Bearbeitung und Kritik der todten Sprachen gehört hauptsächlich den Akademien Westphalens an; aus ihrem Schooße giengen die geachtetsten Schulmänner und Philologen Teutschlands hervor. Große Orientalisten, zum Theil aus Hardts und des Ritters Michaelis Schule, sind Bruns zu Helmstedt und Eichhorn zu Göttingen; aber ihren Ruhm überfliegt der an der Spitze aller jetzt lebenden Philologen stehende Heyne zu Göttingen, der Veteran unserer Literatur, seiner Nation sowohl als dem Ausländer gleich ehrwürdig. Einen hohen Rang unter den zahlreichen übrigen Literatoren behaupten Schütz und Ersch zu Halle, Reuß und Heeren zu Göttingen, Heusinger zu Braunschweig, Hartmann in Marburg, Vater zu Halle, Nachtigall zu Halberstadt, Gurlitt zu Magdeburg, Bredow zu Helmstädt; eine treffliche lateinische Grammatik verdankt Westphalen dem Pfarrer Bröder zu Langde.

Teutschland zählt nur wenig gute Geschichtschreiber. Anerkannt als Einer der Ersten, zwar kein Westphale von Geburt, aber jetzt ihm angehörig, ist der teutsche Tacitus Müller zu Cassel; von sehr großem Werthe sind Heeren

und Eichhorn zu Göttingen, Voß zu Halle, Hahn zu Cassel. Einzelne Theile der Geschichte, besonders die vaterländische, haben treffliche Bearbeiter gefunden; als geschätzter Diplomatiker ist Schmidt Phiseldeck, als Urkunden- und Quellensammler Duysing, beide zu Cassel, bekannt. Eine Hessische Gelehrten-Geschichte hat Strieder zu Cassel bearbeitet.

Die allgemeine Länder- und Völkerkunde besitzt in diesem Augenblicke in Westphalen keinen vorzüglichen Schriftsteller, obgleich einzelne Theile von Zimmermann ꝛc. gut bearbeitet sind; die Gatterer und Sprengel haben keinen ihnen ähnlichen Nachfolger hinterlassen. Das Feld der vaterländischen Erdkunde ist dagegen mit Vorliebe und so fleißig kultivirt, wie in irgend einem Staate Teutschlands; es würde ungerecht seyn, die Verdienste eines Webekind zu Kl. Bremen, Lingemann zu Heiligenstadt, Wolf zu Duderstadt, Meiners zu Göttingen, Viewog zu Ströbke, Berghauers zu Magdeburg, Behrens zu Debisfelde, Martin zu Zierenberg, Hoche zu Redinghausen, Bege zu Wolfenbüttel um ihren vaterländischen Boden zu verkennen. Von noch lebenden westphälischen Reisenden nennen wir nur Meiners zu Göttingen, Murhard zu Cassel, Florencourt zu Braunschweig.

Göttingen war die Wiege der Statistik: hier lehrt Achenwall, dem sie ihre erste wissenschaftliche Form verdankt, hier lehrt noch Schlözer, jetzt einer der Veteranen der Literatur und der Schöpfer einer neuen Wissenschaft, der Staatsgelahrtheit! Von den übrigen Statistikern haben sich durch Bearbeitung einzelner Zweige Lüder zu Braunschweig und Rommel zu Marburg bekannt gemacht; Die Finanzwissenschaft der Griechen und Römer, so wie der Franzosen, ist von Bosse zu Cassel kultivirt.

In der reinen Mathematik, deren Gebiet Käßner zu Göttingen so glücklich erweiterte, hat noch an Klügel

zu Halle und Pfaff zu Helmſtedt, die Arithmetik an Leiſte zu Wolfenbüttel und Helwig zu Braunſchweig, dem Erfinder des Kriegsſpiels, berühmte Lehrer. In der Aſtronomie wird Gauß zu Göttingen als einer der ſcharfſinnigſten Rechner geſchätzt; auch Harding zu Göttingen und Roſenthal zu Nordhauſen gehören Weſtphalen an. Die Mikroſkope hat Junker zu Braunſchweig verbeſſert.

Unter den neuern Phyſikern Weſtphalens ſtehen der an Lichtenbergs Stelle gerückte Mayer zu Göttingen, Gilbert zu Halle und Ilsmann zu Clausthal an der Spitze; würdige Chemiker ſind: Crell zu Helmſtedt und Wurzer zu Marburg; in der Mineralogie zeichnet ſich Hausmann in Braunſchweig und Schaub in Allendorf; in der Bergwerkskunde Stünkel vom Harze aus. Einer der erſten Naturforſcher Teutſchlands iſt Blumenbach zu Göttingen; als Zoolog verdient Zimmermann zu Braunſchweig, als Entomologen Illiger und Helwig, beide zu Braunſchweig, als Botaniker Sprengel zu Halle, Schrader zu Göttingen und Merrem zu Marburg einer ehrenvollen Erwähnung. Eine populäre Naturgeſchichte hat Helmuth zu Calvörde geliefert; die Kameralwiſſenſchaft iſt von Beckmann in Göttingen, einem eminenten Schriftſteller in ſeinem Fache, die Forſtwiſſenſchaft von Witzleben zu Caſſel kultivirt.

Die ſpekulative Philoſophie hat auf den Lehrſtühlen Weſtphalens bei weitem mehr Glück gemacht, als die Transcendentale, die nie im kalten Norden, obwohl daſelbſt ausgegangen, gedeihen wird. Thomaſius und Wolf waren zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die berühmteſten Lehrer, an ſie ſchloß ſich eine Reihe achtungswerther Denker, zu welchen auch die noch lebenden Eberhard zu Halle, Schulz zu Helmſtedt, Creuzer und Tennemann zu Marburg gehören. Ein allgemeines Wörterbuch der Philoſophie hat

Mellin zu Magdeburg angefangen: ihre Geschichte ist von Meiners zu Göttingen bearbeitet.

In der Arzneikunde hat Westphalen seit Heister auf seinen Akademien jederzeit Lehrer von großem Rufe gezählt; aber auch Braunschweig war eine treffliche Schule für die Arzneiwissenschaft, aus welcher nach und nach die vorzüglichen Männer Rose, Horn, Himly, Henke hervorgegangen sind. Zu den berühmtern Lehrern der Akademien gehören Richter in Göttingen, Reil in Halle, Beireis in Helmstedt, Michaelis in Marburg, Langenbeck in Göttingen, Nolde in Braunschweig; die Zahl der guten praktischen Aerzte ist überaus groß und einige darunter, wie Ficker zu Paderborn, als Schriftsteller bekannt; dagegen fehlt es noch sehr an brauchbaren Chirurgen.

Unter allen Wissenschaften war die Jurisprudenz in Westphalen am meisten erschöpft, und der Fleiß der neuern Rechtsgelehrten hatte ihren Nachfolgern kaum eine Nachlese übrig gelassen; jetzt öffnet sich indeß durch die Einführung des Napoleonischen Codex ein neues Feld, das jedoch bereits von mehreren Rechtsgelehrten betreten ist. Die Anschmiegung desselben an das Provinzial- und teutsche Recht hat der Staat zwei würdigen Rechtsgelehrten: Conin und Leist zu Cassel überlassen, und bald erwartet man nun auch den neuen Kriminalcodex für das Reich. — Von der Menge der jetztlebenden Rechtslehrer auf Akademien nennen wir nur Waldeck und Hugo zu Göttingen, Dabelow, Woltär und Schmalz zu Halle, Erxleben zu Marburg, Schmelzer und Eisenhard zu Helmstedt. Einzelne Zweige des Provinzialrechts sind von Fredersdorf zu Blankenburg und Gesenius zu Wolfenbüttel bearbeitet.

Von der großen Zahl protestantischer Gottesgelehrten mögen hier nur die berühmtern Namen stehen: Henke zu Helmstedt, als Geschichtschreiber gleich groß, Niemeyer und Knapp zu Halle, Plank und Stäudlin zu Göttingen.

Münscher zu Marburg, Wegscheider zu Rinteln, Bartels zu Braunschweig, Ribbeck zu Magdeburg, Hermes zu Quedlinburg.

Die in dieser kurzen Uebersicht genannten Schriftsteller machen indeß nur die kleinere Zahl von denjenigen aus, die durch ihre Werke zur Ausbreitung der Wissenschaften und zur Veredlung ihrer Mitbürger beigetragen haben. Mehrere der übrigen, durch Originalität und durch Gemeinnützigkeit nicht minder sich auszeichnend, verbot der beschränkte Raum namentlich aufzuführen. Die 120 Pressen, die das Königreich zählt, werden meistens durch Produkte ihres Geistes in Bewegung gesetzt. Die größten Buchhandlungen sind zu Braunschweig, Göttingen und Halle etablirt; außerdem haben Magdeburg, Cassel, Marburg, Rinteln, Clausthal, Paderborn, Osnabrück, Wolfenbüttel, Halberstadt, Nordhausen, Quedlinburg, Clausthal und einige andere Städte Buchhandlungen und Druckereien; Halle allein über 40, Braunschweig 24 und Göttingen 21 Pressen; im J. 1800 lieferten 36 Buchhändler zusammen 383, und 1808 33 Buchh. 280 neue Werke auf den literarischen Markt zu Leipzig. Eine merkwürdige literarische Anstalt ist die Waisenhausbuchdruckerei zu Halle; von 1712 bis 1798 wurden in derselben 1,722,716 teutsche und über 10,000 böhmische Bibeln, zwischen 8 bis 900,000 teutsche und 15,000 böhmische Neue Testamente, 16,000 Psalter und 50,000 Jesus Sirach gedruckt. Halle unterhält die berühmteste Literaturzeitung Teutschlands, Göttingen eine zweite. Eine officielle politische Zeitung kömmt zu Cassel, andere zu Magdeburg, Hildesheim und Wolfenbüttel heraus. Intelligenzblätter hat jede große Stadt.

b. Unterrichtsanstalten.

Die Unterrichtsanstalten theilen sich in Westphalen in allgemeine und besondere ab: jene sind wieder höhere und niedere.

cc) Gewicht.

Das Handelsgewicht wird in den Preußischen Staaten folgendergestalt eingetheilt:

Pfund.	Mark.	Unze.	Loth.	Quentin.	Pfennig.	Heller.	Richtpfennige.
1	2	16	32	128	512	1,024	131,328
	1	8	16	64	256	512	65,664
		1	2	8	32	64	8,208
			1	4	16	32	4,104
				1	4	8	1,026
					1	2	256½
						1	128¼

Bei größeren Gewichten findet noch folgende Eintheilung statt:

Centner.	Schwerer Stein.	Leichter Stein.	Pfund Handelsgewicht.
1	5	10	110
	1	2	22
		1	11

Doch ist der Centner sich nicht überall gleich, und in den Westphälischen Provinzen jenseits der Weser beträgt er nur 108 Pfund, das Pfund 32 Loth und das Loth 4 Quentin.

Beim Schiffergewichte tritt folgendes Verhältniß ein, indem man ein Schiffpfund zu 3 Centnern von 110 Pfund oder 1 Tonne anschlägt.

Last.	Schiffpfund.	Liespfund.	Pfund Handelsgewicht.
1	12	240	3,360
	1	20	280
		1	14

Im Braunschweigischen rechnet man nach Schiffspfunden, Liespfunden, Centnern und gewöhnlichen Pfunden. Ein Schiffpfund hat, wie im Magdeburgischen, im Handel 20 Liespfunde oder 240 gemeine Pfunde. Ein Centner hält 114 Pfunde, ein Pfund 2 Mark, die Mark 8 Unzen, jede

Unze

Unze 2 Loth, das Loth 4 Quentin oder 6 Gran. Bei den Frachtlöhnen wird ein Schiffpfund zu 3 Entrn. oder 20 Liespfunden angeschlagen, und ist folglich dabei das Gewicht schwerer als im Handel und Wandel. Mit Leipzig hat Braunschweig einerlei Pfunde; nur machen 110 Pfund in Leipzig dort einen Centner aus. Ein Br. Centner hält in Hamburg dagegen 109$\frac{7}{8}$ Pfund, oder 83 Pfund Braunschweigisch sind 80 Pfund in Hamburg; 106 Br. Pfund sind = 100 Pfund in Bremen. — Im Hessischen hält der Centner 108 Pfund; das Pfund 32 Loth und ist 10,114 Asse schwer, mithin sind 296 Pfund in Cassel = 297 in Hamburg. In Osnabrück hat ein Pfund schwer 300 Pfund; 1 Waage Eisen 120 Pfund, 1 Entr. 108 Pf. und 1 Stein 10 Pf. Das Pfund von 32 Loth zu 4 Quentin zu 4 Pfennig hält 10.280 Holl. Aß, und ist 5$\frac{1}{8}$ pro C. schwerer, als das Berliner Pfund.

Die Apotheker bestimmen das Gewicht nach Pfunden, Unzen, Drachmen, und in allen Provinzen ist dieses Gewicht das nämliche, nämlich das Nürnberger in folgendem Verhältnisse;

Pfund.	Unzen.	Drachmen.	Scrupel.	Gran.	Richtpfennige.
1	12	96	288	5,760	100.224
	1	8	24	480	8,352
		1	3	60	1,044
			1	20	348
				1	17$\frac{3}{5}$

Eben so ist in allen Provinzen das Englische Juwelengewicht angenommen. Ein Karat enthält 57$\frac{5}{8}$ Cölnische Richtpfennige, und man rechnet auf den Karat 4 Gran, theilt auch denselben in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{64}$ ab.

II.

Wissenschaftliche Cultur.

a. Zustand der Wissenschaften.

Der teutsche Norden hat sich von jeher in der Literatur ausgezeichnet; mit Ausnahme der schönen Künste giebt es fast keinen einzigen Zweig des menschlichen Wissens, der nicht durch Westphalen oder in Westphalen an Vollkommenheit und Ausbildung gewonnen hat. Manche Fesseln, die den Geist in Fesseln hielten, wurden früher abgeworfen, als im teutschen Süden; das helle Licht der Wahrheit gieng von den verschiedenen Akademien, die in seinem Schooße blüheten, aus; große und allgemeine Genies gaben den menschlichen Kenntnissen eine Richtung, und bereiteten ein Zeitalter vor, das sich kühn den Jahrhunderten eines Plato und Seneka an die Seite setzen darf. Westphalen ist zum Theil das Vaterland, zum Theil der Wirkungskreis eines Lutter, Thomasius, Leibnitz, Mosheim, Haller, Wolf, Baumgarten, Lessing gewesen, noch jetzt blickt Teutschland mit allgemeiner Achtung auf die Namen eines Heyne, Müller, Henke, Blumenbach, Schlözer, die das Eigenthum Westphalens sind. Besonders sind es die ernsthaften Wissenschaften, die unter der Pflege dieser Männer an Reichthum und Ausbildung gewonnen haben.

Freilich giebt es wenige Länder, wo mehrere Brennpunkte des menschlichen Wissens auf einem kleinern Punkte concentrirt sich fänden! In Westphalen blühen in einem Umkreise von etwa 20 bis 24 Meilen sechs Akademien, wovon zwei zu den berühmtesten Teutschlands gehören,

fünf gelehrte und Kunſtgeſellſchaften, und wenigſtens einige 40 größere Gymnaſien und Pädagogien. Außer den Univerſitätsſtädten gab es jedoch keine Stadt, wo die Wiſſenſchaften von jeher mehrere Nahrung fanden als zu Braunſchweig; dies war die einzige Reſidenz, wo ſie die Huldigung eines Hofs empfiengen, der ſich durch ſeine liberale Denkungsart und den Schutz, den derſelbe der Gelehrſamkeit angedeihen ließ, jederzeit ausgezeichnet hatte; von Heinrich Julius bis auf Friedrich von Braunſchweig-Oels waren mehrere Fürſten dieſes Hauſes ſelbſt Schriftſteller und Gelehrte. Was Braunſchweig für die Wiſſenſchaften vormals war, war dagegen Caſſel in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts für die Künſte; dort lebten Jeruſalem, Leiſewitz, Eſchenburg, Ebert, Zachariä, Römer und Leſſing, hier die Tiſchbein, Nahl, Böttner und andere Meiſter.

Die Zahl der in den verſchiedenen Provinzen des Königreichs zerſtreuten Gelehrten iſt außerordentlich groß; die meiſten derſelben gehören zwar dem Katheder an, aber auch außer demſelben finden ſich Geſchäftsmänner, die durch ihre Schriften auf den Geiſt der Nation wohlthätig wirken. Hier nennen wir nur diejenigen, die in ihrem Fache vorzüglich auf die Dankbarkeit ihrer Zeitgenoſſen Anſpruch machen können.

Die Heimath der ſchönen Künſte iſt zwar Weſtphalen nicht! Sein nordiſcher Himmel iſt ſo wenig für die Entwickelung der bildenden als zeichnenden Künſte geſchaffen, und die Meiſter, deren Genius ſich über ihr Zeitalter erhebt, ſind größtentheils aus einem den Grazien günſtigern Klima dahin verpflanzt. Unter den jetzt dem Reiche angehörigen Künſtlern zeichnen ſich hauptſächlich Nahl der Aeltere und Ruhl zu Caſſel als Bildhauer, Tiſchbein, Nahl der Jüngere zu Caſſel und Weitſch ſonſt zu Salz-

dahlum als Maler, Schröder zu Braunschweig, Kobold zu Cassel und Riepenhausen (der glückliche Nachahmer Hogarths) zu Göttingen als Kupferstecher, Merkel zu Braunschweig als Graveur, Jussow zu Cassel und Krahe zu Braunschweig als Architekten, Reichart zu Cassel als Komponist, Fleischer und Mokur zu Braunschweig als Musiker aus. Die Geschichte der Kunst hat an Fiorillo und Forkel zu Göttingen geschätzte Bearbeiter gefunden.

Im höhern Glanze strahlte von jeher die Muse der Dichtkunst. Schon in jenen Zeiten, wo noch dichte Finsterniß das Abendland umhüllte und nur einzelne Funken jenes ewigen Lichts, das einst Griechenlands und Latiums Himmel erleuchtet hatte, aus ihrer Asche hervorsprühten, da schon tönten aus Gauderheim's Hallen die lieblichen Gesänge der Kaisertochter Hroswitha, und noch unvergeßlich ist die Zeit, wo ein Lessing zu Wolfenbüttel, Haller, Bürger und Kästner zu Göttingen, Eschenburg, Ebert und Zachariä zu Braunschweig, Gleim zu Halberstadt, Göcking zu Wernigerode den Westphälischen Helikon mit den schönsten Blüten der teutschen Dichtkunst bestreueten. Aus jenen Zeiten haben noch die Veteranen Eschenburg zu Braunschweig, Giesecke zu Magdeburg und Weppen zu Oldershausen die große Katastrophe ihres Vaterlandes überlebt; aber die übrigen sind nicht ganz ersetzt vom Schauplatz abgetreten, und das goldne Zeitalter Teutschlands scheint auch für Westphalen dahin zu seyn. Das Theater hat indeß an Klingemann, dem Verfasser des Martin Luther, noch einen braven Dichter.

Die teutsche Prosa ist von mehrern Westphalen auf das glücklichste bearbeitet. Campe zu Braunschweig gehört nicht allein unter die Klassiker seiner Nation: auch sein

Wörterbuch weiſet ihm eine der erſten Stellen unter ihren Kritikern an. Mehrere berühmte Namen, ein Trapp zu Wolfenbüttel, Zimmermann zu Braunſchweig, Meiners zu Göttingen, Berlepſch zu Caſſel ſtehen ihm zur Seite, und auch in dem einzigen Zweige der Beredſamkeit, der dem Teutſchen übrig geblieben, dem Kanzelvortrage, haben ſich von jeher Weſtphalen hervorgethan; Jeruſalem, Mosheim, Reſewitz, und die noch lebenden Bartels, Münſcher, Niemeyer verherrlichen jedes Zeitalter. Auch im Fache der Romane hat Weſtphalen klaſſiſche Schriftſteller, wie den gefühlvollen Lafontäne zu Halle, Pockels zu Braunſchweig und andre.

Die Bearbeitung und Kritik der todten Sprachen gehört hauptſächlich den Akademien Weſtphalens an; aus ihrem Schooße giengen die geachtetſten Schulmänner und Philologen Teutſchlands hervor. Große Orientaliſten, zum Theil aus Hardts und des Ritters Michaelis Schule, ſind Bruns zu Helmſtedt und Eichhorn zu Göttingen; aber ihren Ruhm überfliegt der an der Spitze aller jetzt lebenden Philologen ſtehende Heyne zu Göttingen, der Veteran unſerer Literatur, ſeiner Nation ſowohl als dem Ausländer gleich ehrwürdig. Einen hohen Rang unter den zahlreichen übrigen Literatoren behaupten Schütz und Erſch zu Halle, Reuß und Heeren zu Göttingen, Heuſinger zu Braunſchweig, Hartmann in Marburg, Vater zu Halle, Nachtigall zu Halberſtadt, Gurlitt zu Magdeburg, Bredow zu Helmſtädt; eine treffliche lateiniſche Grammatik verdankt Weſtphalen dem Pfarrer Bröder zu Langde.

Teutſchland zählt nur wenig gute Geſchichtſchreiber. Anerkannt als Einer der Erſten, zwar kein Weſtphale von Geburt, aber jetzt ihm angehörig, iſt der teutſche Tacitus Müller zu Caſſel; von ſehr großem Werthe ſind Heeren

und Eichhorn zu Göttingen, Voß zu Halle, Rahm zu Cassel. Einzelne Theile der Geschichte, besonders die vaterländische, haben treffliche Bearbeiter gefunden; als geschätzter Diplomatiker ist Schmidt Phiseldeck, als Urkunden- und Quellensammler Duysing, beide zu Hessel bekannt. Eine Hessische Gelehrten-Geschichte hat Strieder zu Cassel bearbeitet.

Die allgemeine Länder- und Völkerkunde besitzt in diesem Augenblicke in Westphalen keinen vorzüglichen Schriftsteller, obgleich einzelne Theile von Zimmermann ꝛc. gut bearbeitet sind; die Gatterer und Sprengel haben keinen ihnen ähnlichen Nachfolger hinterlassen. Das Feld der vaterländischen Erdkunde ist dagegen mit Vorliebe und so fleißig kultivirt, wie in irgend einem Staate Teutschlands; es würde ungerecht seyn, die Verdienste eines Wedekind zu Kl. Bremen, Lingemann zu Heiligenstadt, Wolf zu Duderstadt, Meiners zu Göttingen, Viewey zu Ströbke, Berghauers zu Magdeburg, Behrends zu Debisfelde, Martin zu Zierenberg, Hoche zu Rodinghausen, Bege zu Wolfenbüttel um ihren vaterländischen Boden zu verkennen. Von noch lebenden westphälischen Reisenden nennen wir nur Meiners zu Göttingen, Murhard zu Cassel, Florencourt zu Braunschweig.

Göttingen war die Wiege der Statistik: hier lehrt Achenwall, dem sie ihre erste wissenschaftliche Form verdankt, hier lehrt noch Schlözer, jetzt einer der Veteranen der Literatur und der Schöpfer einer neuen Wissenschaft, der Staatsgelahrtheit. Von den übrigen Statistikern haben sich durch Bearbeitung einzelner Zweige Lüder zu Braunschweig und Rommel zu Marburg bekannt gemacht; Die Finanzwissenschaft der Griechen und Römer, so wie der Franzosen, ist von Bosse zu Cassel kultivirt.

In der reinen Mathematik, deren Gebiet Kästner zu Göttingen so glücklich erweiterte, hat noch an Klügel

zu Halle und Pfaff zu Helmſtedt, die Arithmetik an Leiſte zu Wolfenbüttel und Helwig zu Braunſchweig, dem Erfinder des Kriegsſpiels, berühmte Lehrer. In der Aſtronomie wird Gauß zu Göttingen als einer der ſcharfſinnigſten Rechner geſchätzt; auch Harding zu Göttingen und Roſenthal zu Nordhauſen gehören Weſtphalen an. Die Mikroſkope hat Junker zu Braunſchweig verbeſſert.

Unter den neuern Phyſikern Weſtphalens ſtehen der an Lichtenbergs Stelle gerückte Mayer zu Göttingen, Gilbert zu Halle und Ilsmann zu Clausthal an der Spitze; würdige Chemiker ſind: Crell zu Helmſtedt und Wurzer zu Marburg; in der Mineralogie zeichnet ſich Hausmann in Braunſchweig und Schaub in Allendorf; in der Bergwerkskunde Stünkel vom Harze aus. Einer der erſten Naturforſcher Teutſchlands iſt Blumenbach zu Göttingen; als Zoolog verdient Zimmermann zu Braunſchweig, als Entomologen Illiger und Helwig, beide zu Braunſchweig, als Botaniker Sprengel zu Halle, Schrader zu Göttingen und Merrem zu Marburg einer ehrenvollen Erwähnung. Eine populäre Naturgeſchichte hat Helmuth zu Calvörde geliefert; die Kameralwiſſenſchaft iſt von Beckmann in Göttingen, einem eminenten Schriftſteller in ſeinem Fache, die Forſtwiſſenſchaft von Witzleben zu Caſſel kultivirt.

Die ſpekulative Philoſophie hat auf den Lehrſtühlen Weſtphalens bei weitem mehr Glück gemacht, als die Transcendentale, die nie im kalten Norden, obwohl daſelbſt ausgegangen, gedeihen wird. Thomaſius und Wolf waren zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts die berühmteſten Lehrer, an ſie ſchloß ſich eine Reihe achtungswerther Denker, zu welchen auch die noch lebenden Eberhard zu Halle, Schulz zu Helmſtedt, Creuzer und Tennemann zu Marburg gehören. Ein allgemeines Wörterbuch der Philoſophie hat

Münſcher zu Marburg, Wegſcheider zu Rinteln, Bartels zu Braunſchweig, Ribbeck zu Magdeburg, Hermes zu Quedlinburg.

Die in dieſer kurzen Ueberſicht genannten Schriftſteller machen indeß nur die kleinere Zahl von denjenigen aus, die durch ihre Werke zur Ausbreitung der Wiſſenſchaften und zur Veredlung ihrer Mitbürger beigetragen haben. Mehrere der übrigen, durch Originalität und durch Gemeinnützigkeit nicht minder ſich auszeichnend, verbot der beſchränkte Raum namentlich aufzuführen. Die 120 Preſſen, die das Königreich zählt, werden meiſtens durch Produkte ihres Geiſtes in Bewegung geſetzt. Die größten Buchhandlungen ſind zu Braunſchweig, Göttingen und Halle etablirt; außerdem haben Magdeburg, Caſſel, Marburg, Rinteln, Clausthal, Paderborn, Osnabrück, Wolfenbüttel, Halberſtadt, Nordhauſen, Quedlinburg, Clausthal und einige andere Städte Buchhandlungen und Druckereien; Halle allein über 40, Braunſchweig 24 und Göttingen 21 Preſſen; im J. 1800 lieferten 36 Buchhändler zuſammen 383, und 1808 33 Buchh. 280 neue Werke auf den literariſchen Markt zu Leipzig. Eine merkwürdige literariſche Anſtalt iſt die Waiſenhausbuchdruckerei zu Halle; von 1712 bis 1798 wurden in derſelben 1,722,716 teutſche und über 10,000 böhmiſche Bibeln, zwiſchen 8 bis 900,000 teutſche und 15,000 böhmiſche Neue Teſtamente, 16,000 Pſalter und 50,000 Jeſus Sirach gedruckt. Halle unterhält die berühmteſte Literaturzeitung Teutſchlands, Göttingen eine zweite. Eine officielle politiſche Zeitung kömmt zu Caſſel, andere zu Magdeburg, Hildesheim und Wolfenbüttel heraus. Intelligenzblätter hat jede große Stadt.

b. Unterrichtsanſtalten.

Die Unterrichtsanſtalten theilen ſich in Weſtphalen in allgemeine und beſondere ab: jene ſind wieder höhere und niedere.

Mellin zu Magdeburg angefangen: ihre Geſchichte iſt von Meiners zu Göttingen bearbeitet.

In der Arzneikunde hat Weſtphalen ſeit Heiſter auf ſeinen Akademien jederzeit Lehrer von großem Rufe gezählt; aber auch Braunſchweig war eine treffliche Schule für die Arzneiwiſſenſchaft, aus welcher nach und nach die vorzüglichen Männer Röſe, Horn, Himly, Henke hervorgegangen ſind. Zu den berühmtern Lehrern der Akademien gehören Richter in Göttingen, Reil in Halle, Weireis in Helmſtedt, Michaelis in Marburg, Langenbeck in Göttingen, Nolde in Braunſchweig; die Zahl der guten praktiſchen Aerzte iſt überaus groß und einige darunter, wie Ficker zu Paderborn, als Schriftſteller bekannt; dagegen fehlt es noch ſehr an brauchbaren Chirurgen.

Unter allen Wiſſenſchaften war die Jurisprudenz in Weſtphalen am meiſten erſchöpft, und der Fleiß der neuern Rechtsgelehrten hatte ihren Nachfolgern kaum eine Nachleſe übrig gelaſſen; jetzt öffnet ſich indeß durch die Einführung des Napoleoniſchen Codex ein neues Feld, das jedoch bereits von mehreren Rechtsgelehrten betreten iſt. Die Anſchmiegung deſſelben an das Provinzial- und teutſche Recht hat der Staat zwei würdigen Rechtsgelehrten: Conin x und Leiſt zu Caſſel überlaſſen, und bald erwartet man nun auch den neuen Kriminalcodex für das Reich. — Von der Menge der jetztlebenden Rechtslehrer auf Akademien nennen wir nur Waldeck und Hugo zu Göttingen, Dabelow, Woltär und Schmalz zu Halle, Erxleben zu Marburg, Schmelzer und Eiſenhard zu Helmſtedt. Einzelne Zweige des Provinzialrechts ſind von Fredersdorf zu Blankenburg und Geſenius zu Wolfenbüttel bearbeitet.

Von der großen Zahl proteſtantiſcher Gottesgelehrten mögen hier nur die berühmtern Namen ſtehen: Henke zu Helmſtedt, als Geſchichtſchreiber gleich groß, Niemeyer und Knapp zu Halle, Plank und Stäudlin zu Göttingen,

Münſcher zu Marburg, Wegſcheider zu Rinteln, Bartels zu Braunſchweig, Ribbeck zu Magdeburg, Hermes zu Quedlinburg.

Die in dieſer kurzen Ueberſicht genannten Schriftſteller machen indeß nur die kleinere Zahl von denjenigen aus, die durch ihre Werke zur Ausbreitung der Wiſſenſchaften und zur Veredlung ihrer Mitbürger beigetragen haben. Mehrere der übrigen, durch Originalität und durch Gemeinnützigkeit nicht minder ſich auszeichnend, verbot der beſchränkte Raum namentlich aufzuführen. Die 120 Preſſen, die das Königreich zählt, werden meiſtens durch Produkte ihres Geiſtes in Bewegung geſetzt. Die größten Buchhandlungen ſind zu Braunſchweig, Göttingen und Halle etablirt; außerdem haben Magdeburg, Caſſel, Marburg, Rinteln, Clausthal, Paderborn, Osnabrück, Wolfenbüttel, Halberſtadt, Nordhauſen, Quedlinburg, Clausthal und einige andere Städte Buchhandlungen und Druckereien; Halle allein über 40, Braunſchweig 24 und Göttingen 21 Preſſen; im J. 1800 lieferten 36 Buchhändler zuſammen 383, und 1808 33 Buchh. 280 neue Werke auf den literariſchen Markt zu Leipzig. Eine merkwürdige literariſche Anſtalt iſt die Waiſenhausbuchdruckerei zu Halle; von 1712 bis 1798 wurden in derſelben 1,722,716 teutſche und über 10,000 böhmiſche Bibeln, zwiſchen 8 bis 900.000 teutſche und 15,000 böhmiſche Neue Teſtamente, 16.000 Pſalter und 50,000 Jeſus Sirach gedruckt. Halle unterhält die berühmteſte Literaturzeitung Teutſchlands, Göttingen eine zweite. Eine officielle politiſche Zeitung kömmt zu Caſſel, andere zu Magdeburg, Hildesheim und Wolfenbüttel heraus. Intelligenzblätter hat jede große Stadt.

b. Unterrichtsanſtalten.

Die Unterrichtsanſtalten theilen ſich in Weſtphalen in allgemeine und beſondere ab: jene ſind wieder höhere und niedere.

Zu den höheren oder eigentlich für den gelehrten Stand bestimmten Unterrichtsanstalten gehören:

1) Die Universitäten, deren Westphalen 4 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische zählt: Göttingen 1808 mit 30 ordentlichen Lehrern; 44 außerordentlichen Lehrern und 500 Studenten; Halle mit 22 ordentlichen, 21 außerordentlichen Lehrern und 180 Studenten; Helmstedt mit 32 Lehrern und 150 Studenten; Rinteln mit 18 Lehrern und 60 Studenten; Marburg, welche reformirt ist, mit 30 Lehrern und 200 Studenten, und Paderborn, auf welcher katholischen Universität mit 2 Fakultäten nur 9 Professoren lehren, mit 38 Studirenden. Auf allen 6 Universitäten befanden sich mithin 206 ordentliche und außerordentliche Lehrer und etwa 1,100 Studirende. — Göttingen, die jüngste und erst 1737 gestiftet, ist darunter am besten ausgestattet; es hat eine der ersten Bibliotheken Teutschlands, ein sehr vollständiges Münz- und Naturalienkabinet, eine Modellkammer, einen botanischen und ökonomischen Garten, eine Sternwarte, ein prächtiges Entbindungshaus und eine Societät der Wissenschaften. Für das Jahr 1808 wurden derselben 8,000 Fr. zur Unterhaltung des botanischen Gartens; 16,000 Fr. zur Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek, und 6,000 Fr. für die Societät der Wissenschaften angewiesen. — Halle, an welcher 1694 gestifteten Universität auch reformirte Theologen angestellt sind, hat gegen 142,000 Fr. Einkünfte, ein theologisches und philosophisches Seminar, eine Bibliothek und botanischen Garten. — Helmstedt, 1575 gestiftet, ist ebenfalls gut dotirt und hat ein theologisches und philologisches Seminar, eine nicht unbeträchtliche Bibliothek, botanischen Garten, anatomisches Theater, Krankenhaus. — Marburg, 1527 gestiftet, ist mit einem Predigerseminar, einem chirurgischen Kollegium, einer Hebammen- und Thierarzneischule versehen. —

2) Ritterakademien, deren bisher 2 zu Braunschweig und Cassel waren. Beide gehen nunmehr ein, und es tritt an

ihre Stelle eine Militärſchule, die zu Caſſel für 50 Cadetten angelegt war, dem Vernehmen nach aber nach Braunſchweig verlegt werden ſoll.

3) Gymnaſien oder Pädagogien. Dieſe beſitzt faſt jede größere Stadt; die vorzüglichſten befinden ſich zu Braunſchweig 2, Magdeburg 1, Wolfenbüttel 1, Helmſtedt 1, Kloſter Berge 1, Halberſtadt 1, Holzminden 1, Göttingen 1, Minden 1, Eimbeck 1, Clausthal 1, Stendal 1, Salzwedel 1, Aſchersleben 1, Bielefeld 1, Goslar 1, Herford 1, Nordheim 1, Oſterode 1, Eisleben 1, Zellerfeld 1, Hildesheim 1, Quedlinburg 1, Nordhauſen 1, Mühlhauſen 1, ſämmtlich für Lutheraner; zu Marburg, Hersfeld, Schmalkalden und in mehreren Heſſiſchen Städten für Lutheraner und Reformirte zugleich, und zu Halle und Magdeburg bloß für Reformirte; zu Paderborn, Duderſtadt und Osnabrück für Katholiken. Eine vorzügliche Lutheriſche Lehranſtalt iſt auch noch im Waiſenhauſe zu Halle. Zu Barby haben die Herrnhuter eine größere Lehranſtalt mit Bibliothek, Kunſt- und Naturalien-Sammlung, Obſervatorium und Buchdruckerei.

Die Niedern oder Volksſchulen theilen ſich wieder in Bürger- und Landſchulen ein. Jene finden ſich in allen Städten, dieſe in den meiſten Dörfern; das Wolfenbüttelſche und Blankenburgiſche allein zählte 1800 435 Schulen, und von allen Ortſchaften des Landes, 446 an der Zahl, waren nur 79, die keine Schulen hatten; dagegen befanden ſich in mehreren Dörfern 2 und in den Städten nach Verhältniß ihrer Größe bald mehrere, bald wenigere. Die Altemark hatte 1801 in 513 Dörfern 337 Schullehrer. Im Fürſtenthume Minden waren dagegen in den Städten und Dörfern 1787 nur 114 Stadt- und Landſchulen mit 130 Lehrern und 7,523 Schülern, in der Grafſchaft Ravensberg 1788 125 Schulen mit 134 Lehrern und 8,571 Schülern.

Die besondern Schulen bestehen: 1) in theologischen Seminarien. Diese sind zu Möddinghausen, Michaelstein, Halle, Marburg. 2) In Schullehrerseminarien zu Wolfenbüttel, Helmstedt, Kloster Berge, Halberstadt, Minden, Cassel, Göttingen. 3) Chirurgisch-anatomische Institute zu Braunschweig und an den Universitäten. 4) Handlungsschulen zu Braunschweig und Magdeburg. 5) Kunst- und Industrieschulen zu Magdeburg, Halle, Braunschweig, Blankenburg, Göttingen. 6) Specialschulen für Bergbau- und Forstkunde und Kunstschulen zu Cassel. 7) Militärschule zu Cassel für 50 Zöglinge von 14 bis 17 Jahren, Söhne verdienter Militärs, deren 10 auf Kosten des Staats unterhalten werden, 20 die ganze Pension von 750 Fr.; 10 drei Viertheile derselben und 10 die halbe bezahlen sollen. 8) Pensionate, häufig: vorzügliche Mädchenpensionate sind zu Braunschweig, Wolfenbüttel und Magdeburg. 9) Die Hebammeninstitute zu Braunschweig, Göttingen und Magdeburg. 10) Die Thierarzneischule zu Halle.

Die Unterrichtsanstalten sind sämmtlich der unmittelbaren Fürsorge des Staats unterworfen: ein eigner Staatsrath hat die Leitung derselben, und der Monarch hat Westphalen geehrt, indem er diesen ehrenvollen Platz dem gelehrten Müller anvertrauet hat.

c. Gelehrte Gesellschaften und Archive des menschlichen Wissens.

Westphalen hat nur 5 gelehrte Gesellschaften, nämlich: 1) Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, mit welcher eine königlich-teutsche Gesellschaft verbunden ist. Ihre Stiftung fällt in das Jahr 1751; sie vertheilt jährlich Preise, zu welchem Behufe ihr für das Jahr 1808 2,000 Fr. vom Staate angewiesen sind. 2) Die teutsche Gesellschaft zu Helmstedt. 3) Die Gesellschaft der Alterthümer. 4) Die Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste,

welche einheimiſche Künſtler durch Prämien aufzumuntern ſucht. 5) Eine Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunſt; letztere drei zu Caſſel.

An Bibliotheken ſind beſonders merkwürdig: 1) Die königliche Bibliothek zu Göttingen, zu deren Unterhaltung 1808 8,000 Fr. angewieſen wurden. Sie zählt gegen 250,000 Bände und 5,000 Manuſcripte, und iſt unſtreitig in Anſehung des Reichthums an neuern Werken, und an Vollſtändigkeit der Fächer nach der Wiener die erſte in Teutſchland, an Gemeinnützigkeit für die Wiſſenſchaften aber gewiß die erſte in der kultivirten Welt. 2) Die königliche Bibliothek zu Wolfenbüttel, vor 1806 mit 190,000 gebundenen Werken und 10.000 Handſchriften, wovon jedoch viele der ſeltenſten nach Paris ausgewandert ſind. Sie ſteht in einer ſchönen Rotunda. 3) Die königliche Bibliothek zu Caſſel mit 60,000 Bänden. 4) Die Univerſitäts-Bibliotheken zu Halle, Helmſtedt mit 30,000 Bänden, Marburg; die Bibliothek des Karlskollegiums zu Braunſchweig; die Kloſterbibliothek zu Riddagshauſen; die Dombibliothek zu Magdeburg mit 8,000; die Kloſterbergiſche Bibliothek mit 10.000; die Liebenfrauenbibliothek mit 5,729 Bänden zu Magdeburg. Außerdem verſchiedene anſehnliche Privatbücherſammlungen.

An Kunſt- und Naturalien-Sammlungen: 1) Das königliche Muſeum zu Caſſel mit einem Münzkabinette, und Modellſammlung in einem trefflichen Lokale. 2) Das königliche Naturalienkabinet zu Braunſchweig, eine reiche Sammlung von antiken Münzen, Alterthümern, Kunſtſachen, Naturalien und Kupferſtichen. Beide haben durch die franzöſiſche Beſitznehmung und letzteres auch durch Fortführung der beſten Kunſtſachen durch den vorigen Regenten ſehr gelitten. 3) Das königliche Muſeum zu Göttingen mit einem Münzkabinette und einer Modellkammer, reich an ſeltenen Kunſt-

sachen, Mineralien und naturhistorischen Gegenständen. 4) Das Naturalienkabinet des Kloster Bergen und des Frauenklosters zu Magdeburg. 5) Die botanischen Gärten zu Göttingen, Halle, Helmstedt und Marburg. 6) Die Observatorien zu Göttingen und Cassel. 7) Die königlichen Gemäldegallerien zu Salzdahlum, vor 1806 mit 1,130 Schildereien, und zu Cassel mit 250 Gemälden. Eine treffliche Privatgallerie ist die des Grafen von Brabeck zu Söder, vielleicht gegenwärtig die erste im Königreiche, und wenn auch nicht reicher, doch ausgesuchter, als die beiden königlichen.

12.

Sittliche Cultur.

Die Westphalen sind die Nachkommen jener Völker, die einst den Germanischen Norden bewohnten; alles ist an ihnen teutsch; ihren Sitten und Gebräuchen ist dieser unverkennbare Stämpel aufgedrückt, wenn auch überall von dem rohen Metalle Züge sich absondern, die bloß den Nordteutschen eigen sind, und sich auffallend von ihren Südteutschen Landsleuten unterscheiden. In sittlicher Bildung sind sie unstreitig vor denselben hinaufgerückt, in feinerem Lebensgenusse stehen sie ihnen nach. Allein bei weitem nicht alle Westphalen stehen auf einer gleichen Stufe; will man im Allgemeinen einen höhern Grad der teutschen Kultur und Kenntnisse in den Städten, auf den Dörfern suchen, so gehe man in das Land zwischen der Weser und Leine — dort findet man in den Bewohnern der Braunschweigschen, Magdeburgschen und Halberstädtschen Provinzen Teutsche, die man mit dem eigentlichen Sachsen, mit dem Berliner auf eine gleiche Parallele stellen kann!

Weniger gebildet und abgeſchliffen, aber treuherziger, militäriſcher iſt der Heſſe, der Harzer, der Eichsfelder und Altemärker; am finſterſten ſieht es in den Provinzen jenſeits der Weſer aus, dort lebt noch der Menſch in manchen Gegenden völlig im Naturzuſtande, unbekannt mit allen den Vorzügen, die das Leben verſchönern, aber auch mit den Laſtern, die es entweihen. Im Ganzen kann man auf die Weſtphalen anwenden, was Rouſſeau von der ganzen Nation, von der ſie nur einen Zweig ausmachen, ſagte; les protestans sont généralement mieux instruits que les catholiques; weniger möchte Voltaire's Schilderung die Bewohner Paderborns und Osnabrücks noch jetzt treffen, wenn ſie gleich etwas Wahres enthält: dans de grandes huttes, qu'on appelle maisons, on voit des animaux, qu'on appelle hommes, qui vivent le plus cordialement du monde pêle mêle avec d'autres animaux domestiques!

Der Landmann, bei dem ſich das Gepräge der Nation am unverdorbenſten erhalten hat, ſcheut keine Arbeit und iſt, trotz ſeiner Schwerfälligkeit doch bis zur äußerſten Ermattung ausdauernd. Höflichkeit liegt ſo wenig als Kriecherei in ſeiner Organiſation; ſein Hut hat auf ſeinem Kopfe eben die ſpecifiſche Schwere, wie bei den Britten, und ſein Betragen artet in einigen Strichen nicht ſelten in Grobheit aus. Sobald er eine gewiſſe Wohlhabenheit erreicht hat, erwacht bei ihm ein unerträglicher Stolz, den man nur zu wahr mit dem Namen Bauernſtolz bezeichnet, und der dem Bördebauer eben ſo gut als dem Haidebauer anklebt, am wenigſten noch unter den Heſſen fühlbar iſt, wo das Militär die rauhen Ecken ſeines Geiſtes am meiſten abgeſchliffen hat. Der reiche Bauer fürchtet eben ſo ſehr Mißheurathen in ſeiner Familie, als der ſtiftsfähige Edelmann, und nur gezwungen wird er die Hand ſeiner Tochter unter ſeinem Stande und unter ſeinem Reichthume weggeben; bei ihren

Ehen unterschreibt nicht der Gott der Liebe, nur der Gott des Reichthums den Heurathscontract. Seine Wohlhabenheit zeigt er in den Gegenden, wo der Kornbau zu Hause gehört, in wohlgemästetern Pferden, in besserem Ackergeschirre, überall aber bei Hochzeiten, Kindtaufen und festlichen Gelagen, wo sie oft in Verschwendung ausartet; in der Gegend von Wolfenbüttel, in der Magdeburger Börde fängt er auch schon an seinen Kittel mit feinen Tuchröcken, jedoch nach altväterischem Schnitte geformt, zu vertauschen, theurere Spitzen und Perlen zum Schmucke für Frau und Töchter zu erstehen, und Haus, Hofgebäude, und Scheuer zu verschönern und zu verzieren. Er ist dabei gastfrei und freigebig; seine Hand ist nie verschlossen, wenn ein Bettler auf seinem Hofe einspricht, oder ein Unglück seinen Freund oder Nachbar trifft; daher man selten ein Beispiel hat, daß Brand, Viehsterben ꝛc. eine Landfamilie heruntergebracht hätte; gewöhnlich findet sie reichlichen Ersatz in der Mildthätigkeit ihrer Verwandten und Nachbaren.

Auf seine Rechte, auf seine Freiheiten ist der Landmann äußerst eifersüchtig, er wird Alles anwenden, um sich selbige zu erhalten, und lieber einen Hof verprocessiren, als einen Rain hergeben, den der Vater sein Eigenthum nannte. Hartnäckiger Starrsinn ist ihm überhaupt eigen, und kluges Nachgeben hält er durchaus für Schande. Den Sitten, den Gebräuchen seiner Vorfahren bleibt er mit unerschütterlicher Anhänglichkeit treu; der Schnitt des Kleides, seine Lebensart ist fast dieselbe, wie sie vor 100 Jahren war, und nur der augenscheinlichste Vortheil kann ihn aus dem Gleise bringen, das sein Vater befuhr; daher denn auch Jahrhunderte vergangen sind, ehe andere Grundsätze in Hinsicht seiner Oekonomie Wurzel schlugen. Dies ist erst die Frucht neuerer Zeiten, indeß giebt es der Beispiele in Menge, daß bei seinem allgemeinen Mißtrauen gegen alles, was Neu ist, die nützlichsten Einrichtungen selbst in

in denjenigen Ländern, wo weise Regierungen mit der leisesten Schonung der herrschenden Vorurtheile verfuhren, Eingang fanden.

Der protestantische Landmann ist überhaupt wenig religiös; die Geistlichkeit steht bei ihm in keiner großen Achtung, doch schätzt er den öffentlichen Gottesdienst hoch, und hält in manchen Gegenden viel auf guten Schulunterricht; der Katholik dagegen hat noch einen kleinen Anstrich von Bigotterie übrig behalten, ob er gleich im Grunde nicht moralischer lebt, als sein protestantischer Nachbar. Aberglauben herrscht mehr unter diesem, als unter jenem, der jedoch nichts weniger als frei davon ist; noch immer stehen bei beiden Religionsparteien mancherlei heidnische Gebräuche, die sich vom Vater auf den Sohn fortpflanzen, in großem Ansehen. Der Glaube an den Einfluß himmlischer Gestirne auf das Schicksal der Menschen ist nirgends ausgestorben, noch immer giebt es der schwarzen und weißen Tage im Kalender und noch immer brennen die Osterfeuer auf den Höhen.

Zu Ausschweifungen in der Liebe ist der Landmann bei seinem kälteren Klima wenig geneigt; venerische Krankheiten und unnatürlicher Genuß sind auf dem Lande, wenn auch nicht beispiellos, doch selten, da beide Geschlechter, bei erreichter Mannbarkeit sich sogleich dem Geschlechtstriebe überlassen und es nicht für unerlaubt halten, in gewisse, wenn schon nicht gesetzmäßige, Verbindungen einzutreten. In der Regel hat fast jedes erwachsene Mädchen seinen Beischläfer, und Probenächte gehen in gewissen Strichen noch immer der Ehe zuvor; mit der Verlobung treten gemeiniglich die wechselseitigen Eherechte ein. Ehescheidungen sind selten auf dem Lande; selbst Ehebruch scheidet nicht oft, da das gemeinschaftliche Interesse die Trennung der Ehe verhütet. Geselligkeit ist überall verbreitet; besonders gehören die Sonn- und Festtage zu denjenigen Tagen, wo sich der Landmann dem Rausche der geselligen

Freuden ganz hingiebt; bei den Zusammenkünften in ihren Familien theilen sich immer Männer und Weiber zu besondern Unterhaltungszirkeln ab, in den Schenken aber ist meistens der Versammlungsort der Männer, wo dann Spiel, politische Kannegießereien, Gemeindevorfälle an der Tagsordnung sind, an den Festtagen aber dem Tanze und den Spielen der Jugend Platz machen. Der Tanz besteht meistens in einem einförmigen Nationaltanze, dem Bauerntanze; doch sind auch in den neuesten Zeiten Contretänze und Ecossaisen an die Reihe gekommen, und werden in einigen Gegenden nicht ohne Anmuth getanzt. Außer den Kartenspielen gehören auch das Pikkenbrett, (das Schach in Ströpke,) das Fahnenreiten und das Hammellaufen zu den Nationalspielen dieser Länder.

Branntwein und Bier sind die Lieblingsgetränke der Landleute; aber in den reichen Korngegenden trinkt der Bauer, wenn er zur Stadt geht, jederzeit seinen Wein, und zieht auch wohl zuweilen denselben in den Keller, lebt auch überhaupt um Vieles besser, als der Landmann in der Haide und am Harze. Die gewöhnlichen Nahrungsmittel sind höchst einfach: Brod, Butter, Käse, Mehlspeisen, Hülsenfrüchte, Sauerkraut, gesalzenes und eingepökeltes Schweine- und Gänsefleisch, Würste und Schinken wechseln mit einander ab, an Festtagen vermehrt allenfalls ein gekochtes Huhn, frisches Rindfleisch mit Rosinen, Schweinefleisch mit getrocknetem Obste und vor Allen Reiß mit Milch, die bei keiner Hochzeit fehlen dürfen, die Gerichte. Das Tabaksrauchen ist allgemein, und auch das Kaffeetrinken nimmt immer mehr überhand, ob gleich der Kaffee in vielen Gegenden noch ziemlich unbekannt, in andern überall sehr schwach und mit andern Surrogaten vermischt, genossen wird.

Seine Kleidertracht ist zwar außerordentlich verschieden; anders trägt sich der Magdeburger und der Hesse, an-

ders der Braunschweiger, der Paderborner, Osnabrücker und Eichsfelder. Im Allgemeinen besteht die Tracht des Mannes im Winter in einem Hute, einem blauen, braunen oder schwarzen Tuchrocke, worüber der Hesse, der Magdeburger, Eichsfelder und Harzer noch ein Futterhemde wirft, in einer Weste von grellen Farben, meistens roth oder braun, in knappen ledernen Beinkleidern, blauen Strümpfen, Schuhen oder Stiefeln, im Sommer aber in einem leinenen Kittel und Beinkleidern und einer kattunenen Weste, und im Negligee in einem kattunenen Kamisole, Weste und einer Pudelmütze. Der Putz der Weiber und Mädchen ist größten Theils nur in der Farbe verschieden, indem die Weiber und Wittwen gewöhnlich schwarz oder braun, die Mädchen grelle Farben wählen; alle kleiden sich in ein Kamisol mit einem kurzen, runden oder spitzigen Schoße, in ein Fischbeinmieder, das den Busen einzwängt, in ein Hemde, das am Halse und an den Aermeln künstlich ausgenähet und mit Spitzen besetzt ist, in einen faltenreichen bis auf die Waden herabfallenden, rothen, schwarzen oder braunen Friesrock, der an einem dicken Wulste um den Unterleib hängt und worunter oft 4 bis 5 kürzere Unterröcke gezogen werden, in farbige, weiß ausgenähete Strümpfe, und in eine längliche Mütze, deren Schnitt und Stoff unendlich verschieden ist. Lederschuhe sind allgemein; nur Kinder und Mädchen gehen im Sommer baarfuß. Zur Trauung kömmt die Braut in der Regel mit aufgeschürzten und in einen Knoten geschlungenen, bei gewissen Klassen aber mit fliegenden Haaren, über welche der jungfräuliche Kranz gewunden wird, wenn die Braut noch nicht Mutter gewesen ist. Die Ceremonieen sowohl bei den Hochzeiten, als Begräbnissen sind äußerst verschieden und mannichfaltig.

Auch die Wohnungen der Landleute haben nicht einerlei Bauart; jenseits der Weser und in den Umgränzungen

des Lüneburgschen herrscht die Westphälische Bauart. Der Hofraum enthält nur ein einzelnes Gebäude von Fachwerk und von einem Stockwerke *), meistens mit Stroh, selten mit Ziegeln gedeckt, dessen Giebelseite der Straße zugekehrt ist, aber nicht unmittelbar an derselben, sondern 20 bis 30 Schritte tief in den Hof hinein steht. An dieser Seite sieht man kein Fenster, sondern nur ein großes Scheuernthor und zwei Stallthüren; dem Eingange gegenüber ist die Mistpfütze, die zwischen den Hofpforten und der Hausthüre angelegt ist. Das Innere ist finster und berußt, kein Fenster erhellet es, indem das Licht bloß bei offener Scheuernthüre hinein fallen kann. Die Küche hat keinen Rauchfang und nur einen niedern Heerd, worauf das Feuer brennt, die hintern Wohnzimmer haben kleine Fenster, die nach dem Garten hinaus gehen. Ueber dem Hause geht der geräumige Boden weg, der bloß zur Scheuer und nur einige Abtheilungen zu Vorrathskammern für das reine Korn und zu Schlafgemächen für Knechte und Mägde dient. Außer dem großen Gebäude stehen in dem Umkreise des, durch einen Zaun oder eine lebendige Hecke befriedigten Hofs hin und wieder ein kleines Leibzuchtsgebäude, ein Schoppen für die Ackergeräthe und im Garten ein Backhaus; der Garten ist bloß mit wenigen Obstbäumen besetzt, sonst ein bloßer Grasplatz, auf und an dem Hofraume aber stehen Eschen, Linden, Weiden. In diesem Hause lebt der Bauer mit Gänsen, Schweinen und Hühnern in einer verschlossenen Stube, die höchst selten gereinigt wird, und in welcher ein steter Dampf von Oel, Thran und andern Ausdünstungen die Atmosphäre verpestet; selten wird das niedrige Fenster geöffnet, um frische Luft einzulassen und der Mensch lebt und stirbt in seinem Unrathe.

Ganz anders wohnt der Bauer in dem reichen Kornlande zwischen der Weser und Elbe; dort herrscht überall

*) Siehe die Abbildung auf Taf. 3. dieses Hefts.

Niederſächſiſche Bauart, mehrere Reinlichkeit und ein bequemerer Lebensgenuß. Ein Ackerhof beſteht gewöhnlich aus einem geräumigen, von Fachwerk (im Magdeburgſchen und im Mansfeldſchen häufig von Piſé) aufgeführten, Wohngebäude von 2 Stockwerken, das, wie die übrigen Gebäude, mit Ziegeln (ſeltener mit Stroh, aber an der Weſer mit Solingerſteinen) gedeckt iſt, und im untern Stocke ein groſſes Wohnzimmer mit einer kleinen Nebenſtube, die Milchkammer, die geräumige Küche, durchaus mit einem Schornſteine verſehen, und einige andere Kammern zu ökonomiſchem Gebrauche, im zweiten Stockwerke aber einen groſſen Saal (Bühne), ein Beſuchzimmer und mehrere Schlafkammern für die Familie und einige Vorrathskammern enthält; das ausgedroſchene Korn wird auf dem Boden des Wohnhauſes niedergelegt. Neben demſelben oder unmittelbar vor demſelben ſteht der Pferdeſtall, zur Seite andere Stall- und Wirthſchaftsgebäude und gegenüber die Scheuer mit einem offenen Vorſchoppen für die Wagen. Die offne Seite des Hofraums iſt mit einer Mauer oder einer Fachwand eingefaßt, wodurch das Hofthor geht; der Hofraum ſelbſt aber liegt gröſten Theils mit Miſt bedeckt, und faßt zu Zeiten noch eine Fimme, einen Taubenpfeiler und einen Brunnen, iſt auch gewöhnlich mit Eſchen oder Linden bepflanzt. Der Garten liegt hinter dem Wohnhauſe, ſteht voller Bäume, und hat eine kleine Abtheilung für das Gemüſe, auch an dem Zaune ein Backhaus. In Heſſen werden letztere an den Dorfſtraßen angebracht, und dort, ſo wie am Harze, ſind die Höfe bei weitem nicht ſo groß. Uebrigens iſt das Hausgeräth bei dem groſſen Bauer zwar einfach, aber reinlich; bei Kiſten und Käſten liebt er grelle Farben, bei den übrigen Möbeln noch immer Schnörkeleien.

Bei dem Bewohner der groſſen Städte hat ſich jener originelle Charakter, der ſich in dem ganzen Thun und

und geſittetſten Teutſchlands, und der gelehrte Stand hat ſich eben ſowohl durch die Zahl großer Männer, die er der Literatur erwarb, als durch die vielen brauchbaren und einſichtsvollen Staatsdiener, die er aus ſeiner Mitte dem Katheder, der Kirche und den Bureau's gab, ausgezeichnet.

13.

Religionszuſtand.

Es giebt in dem Reiche Lutheraner, Reformirte, Katholiken, Herrnhuter, Juden; alle dieſe verſchiedenen Religionsparteien wurden ſchon vor der Konſolidirung des Königreichs in einigen Provinzen mit mehrerern, in andern mit wenigern Einſchränkungen geduldet, doch gab es faſt in allen eine herrſchende Religion. Die neue Konſtitution des Königreichs hebt dieſe Einſchränkungen auf und ſetzt die freie Ausübung aller Religionsparteien feſt. Seitdem giebt es keine herrſchenden, keine geduldeten Religionen mehr; Lutheraner, Reformirte, Katholiken, Herrnhuter und Juden wandeln nunmehr ihren Weg friedlich neben einander fort, ohne befürchten zu müſſen, wegen ihrer Dogmen in Anſpruch genommen zu werden.

Unter dieſen verſchiedenen Religionspartieen ſind unſtreitig die Lutheraner die ſtärkſten an der Zahl; auf ſie folgen die Katholiken, dann die Reformirten; die Herrnhuter und Juden machen nur einzelne Gemeinden aus. Die Beſorgung der geiſtlichen Angelegenheiten iſt den Officialaten, Generalvicariaten und Konſiſtorien dergeſtalt überlaſſen, daß ſie vor wie nach über die Erhaltung der Kirchen und Diſciplin und über die Verwaltung der Kirchengüter und Almoſen-

gelder zu wachen, die Prüfungen der Fähigkeiten derjenigen Personen, die sich dem geistlichen Stande widmen, anzustellen, und bei eintretender Erledigung geistlicher Stellen dem Monarchen Subjekte zur Beförderung vorzuschlagen haben, aber sich aller Processe und Ehesachen entäußern müssen, die nunmehr den Tribunälen unterworfen sind.

a. Lutheraner.

Diese Religionspartei, deren großer Reformator in dem Umfange des Königreichs zu Eisleben geboren wurde, macht die Mehrheit der Nation in den Bez. Magdeburg, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel, Osterode, Nordhausen, Göttingen, Eimbeck, Braunschweig, Helmstedt, Goslar, Halberstadt, Blankenburg, Halle, Minden, Bielefeld und Rinteln aus, findet sich auch in großer Zahl in den Bez. Marburg, Hersfeld, Eschwege, Hildesheim und Osnabrück, so daß man rechnen kann, daß ihre Zahl im ganzen Reiche sich auf 1,297,000 beläuft. Sie stehen unter Konsistorien, deren gegenwärtig vorhanden sind:

a) Das Konsistorium zu Wolfenbüttel. Demselben sind unterworfen 6 Generalsuperintendenten, das geistliche Ministerium zu Braunschweig und der geistliche Konvent zu Thedinghausen, 26 Specialsuperintendenturen, 377 Kirchen und Kapellen, 221 Mutterpfarren, 251 Tochterpfarren, 410 Opfereien und Schulen, 15 Stifter und Klöster, und 48 milde Stiftungen. Das baare Kapital aller Kirchen, die unter demselben stehen, betrug 1800 840,000, die Einkünfte aller Pfarreien gegen 520,000, und der sämmtlichen Schullehrer gegen 144,000 Franken.

b) Das Konsistorium zu Blankenburg. Unter demselben steht 1 Specialsuperintendentur, 17 Mutter- und 11 Tochterpfarren, 25 Opfereien und Schulen, 1 Kloster und 1 milde Stiftung.

c) Das Konſiſtorium zu Magdeburg, worunter 1 Generalſuperintendent, 17 Inſpectionen und 306 Pfarreien gehören.

d) Das Konſiſtorium zu Halberſtadt mit 1 Generalſuperintendenten, 14 Inſpectionen, 97 Pfarreien und 118 Predigerſtellen.

e) Das Konſiſtorium zu Hildesheim mit 5 Superintendenturen und 92 Pfarreien.

f) Das Konſiſtorium zu Göttingen mit 2 Generalſuperintendenten, 8 Superintendenten und 128 Predigern.

g) Das Konſiſtorium zu Minden mit 3 Superintendenten und 91 Pfarren.

h) Das Konſiſtorium zu Osnabrück, worunter 23 Kirchſpiele gehören.

i) Die Konſiſtorien zu Marburg und Rinteln.

k) Das Konſiſtorium zu Stendal mit 1 Generalſuperintendenten, 10 Inſpectionen und 180 Pfarreien.

b. Reformirte.

Der Mehrheit nach nur in dem B. Caſſel, dann in den Bez. Marburg, Hersfeld, Eſchwege und gemiſcht in den übrigen Provinzen unter den Lutheranern und Katholiken; ihre Zahl mag gegen 280,000 betragen. Sie beſitzen eigne Konſiſtorien zu Caſſel, Marburg und Rinteln. Zu Magdeburg iſt eine reformirte Inſpection.

c. Katholiken.

Nach den Lutheranern die zahlreichſte Religionspartei, vorzüglich in den B. Paderborn, Höxter, Duderſtadt und Heiligenſtadt, überwiegend auch in den B. Hildesheim und Osnabrück, und gemiſcht unter den übrigen Einwohnern. Ihre Zahl beträgt ſicher gegen 349,000 Individuen. Sie ſtehen unter den Weihbiſchöfen von Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Corvei, unter den Generalvicariaten, worunter allein das zu Duderſtadt 10 Landdechaneien mit 81 Pfarreien unter ſich hat, und unter den

Officialatgerichten zu Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Höxter.

d. Herrnhuter.

In ganzen Gemeinden bloß zu Barby und Gnadenau, etwa 1600 an der Zahl. Einzeln trifft man Individuen dieser Religion zu Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt und an andern Oertern an.

e. Juden.

Sie haben nunmehr mit den übrigen Konfessionen gleiche Rechte und ein eigenes Konsistorium zu Cassel. Am zahlreichsten sind sie zu Halberstadt, Braunschweig, Cassel, Göttingen, Halle, Wolfenbüttel, in einigen Halberstädtischen, Paderbornschen und Hessischen Städten, überhaupt dürften wohl nicht über 10,000 Individuen im ganzen Reiche vorhanden seyn. Bemerkenswerth sind die beiden jüdischen Lehranstalten zu Wolfenbüttel und Seesen.

14.

Staatsverfassung.

a. Staatsform.

Westphalen ist eine konstitutionelle erbliche Monarchie, die jedoch einen Theil der Rheinkonföderation ausmacht und an die Obliegenheiten der Staaten dieses Bundes gekettet ist. Der König mit dem Glanze und den Vorrechten der Majestät und der ganzen vollziehenden Gewalt bekleidet, theilt die gesetzgebende Gewalt und einige andere Vorrechte, der Konstitution gemäß, mit den Repräsentanten der Nation, den Reichsständen.

Diese Konstitution, welche jetzt das einzige Grundgesetz der Monarchie ausmacht, besteht aus 13 Titeln und 55 Artikeln, und ist am 15ten Novbr. 1807 von dem Kaiser

der Franzosen Napoleon denjenigen Provinzen, aus welchen das Königreich gebildet wurde, gegeben. Wir geben sie hier ihrem vollständigen Inhalte nach:

Erster Titel.

1ster Artikel.

Das Königreich Westphalen ist aus folgenden Staaten zusammengesetzt, nämlich:

aus den Braunschweig-Wolfenbüttelschen Staaten,
aus dem auf dem linken Ufer der Elbe gelegenen Theile der Altmark,
Aus dem auf dem linken Elbufer gelegenen Theile der Provinz Magdeburg,
aus dem Gebete von Halle,
aus dem Hildesheimischen und der Stadt Goslar,
aus dem Lande Halberstadt,
aus dem Hohensteinischen,
aus dem Gebiete von Quedlinburg,
aus der Grafschaft Mansfeld,
aus dem Eichsfelde, nebst Treffurt, Mühlhausen, Nordhausen,
aus der Grafschaft Wernigerode,
aus den Staaten von Hessen-Cassel, nebst Rinteln, Schmalkalden und Schaumburg, jedoch mit Ausnahme des Gebietes von Hanau und Katzenellenbogen am Rheine,
aus dem Gebiete von Corvey, Göttingen und Grubenhagen, nebst den Zubehörungen von Hohenstein und Elbingerode,
aus dem Bisthume Osnabrück,
aus dem Bisthume Paderborn,
aus Minden und Ravensberg,
aus der Grafschaft Rietberg-Kaunitz.

2ter Art.

Wir behalten Uns die Hälfte der Allodial-Domainen der Fürsten vor, um solche zu den Belohnungen zu verwen-

Officialatgerichten zu Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Höxter.

d. Herrnhuter.

In ganzen Gemeinden bloß zu Barby und Gnadenau, etwa 1600 an der Zahl. Einzeln trifft man Individuen dieser Religion zu Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt und an andern Oertern an.

e. Juden.

Sie haben nunmehr mit den übrigen Konfessionen gleiche Rechte und ein eigenes Konsistorium zu Cassel. Am zahlreichsten sind sie zu Halberstadt, Braunschweig, Cassel, Göttingen, Halle, Wolfenbüttel, in einigen Halberstädtischen, Paderbornschen und Hessischen Städten, überhaupt dürften wohl nicht über 10,000 Individuen im ganzen Reiche vorhanden seyn. Bemerkenswerth sind die beiden jüdischen Lehranstalten zu Wolfenbüttel und Seesen.

14.

Staatsverfassung.

a. Staatsform.

Westphalen ist eine konstitutionelle erbliche Monarchie, die jedoch einen Theil der Rheinkonföderation ausmacht und an die Obliegenheiten der Staaten dieses Bundes gekettet ist. Der König mit dem Glanze und den Vorrechten der Majestät und der ganzen vollziehenden Gewalt bekleidet, theilt die gesetzgebende Gewalt und einige andere Vorrechte, der Konstitution gemäß, mit den Repräsentanten der Nation, den Reichsständen.

Diese Konstitution, welche jetzt das einzige Grundgesetz der Monarchie ausmacht, besteht aus 13 Titeln und 55 Artikeln, und ist am 15ten Novbr. 1807 von dem Kaiser

Dritter Titel.

6ter Art.

Das Königreich Westphalen soll in des Prinzen Hieronymus Napoleon direkter, natürlicher und rechtmäßiger Nachkommenschaft, männlichen Geschlechts, in Folge der Erstgeburt, und mit beständiger Ausschließung der Weiber und ihrer Nachkommenschaft, erblich seyn.

Falls der Prinz Hieronymus Napoleon keine natürliche und rechtmäßige Nachkommenschaft haben würde, soll der Thron Westphalens Uns, und Unsern natürlichen und rechtmäßigen oder adoptirten Erben und Nachkommen,

in Ermangelung dieser, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joseph Napoleon, Königs von Neapel und Sicilien,

in Ermangelung dieser Prinzen, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Ludwig Napoleon, Königs von Holland,

und in Ermangelung dieser letztern, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joachim, Großherzogs von Berg und Cleve, jetzt Königs beider Sicilien, anheim fallen.

7ter Art.

Der König von Westphalen und seine Familie sind in dem, was sie betrifft, den Verfügungen der Kaiserlichen Familien-Statuten unterworfen.

8ter Art.

Im Falle der Minderjährigkeit soll der Regent des Königreichs von Uns oder Unsern Nachfolgern, in unserer Eigenschaft als Haupt der Kaiserlichen Familie, ernannt werden.

Er soll unter den Prinzen der Königlichen Familie gewählt werden.

Die Minderjährigkeit des Königs endigt sich mit dem zurückgelegten achtzehnten Jahre.

9ter Art.

Der König und die Königliche Familie haben zu ihrem Unterhalte einen besondern Schatz, unter dem Titel Kron-Schatz, welcher fünf Millionen Franken Revenüen beträgt.

Der Ertrag der Damanial-Waldungen und ein Theil der Domainen sind zu diesem Behufe bestimmt. Falls der Ertrag der Domainen nicht zureichend seyn würde, so soll das Fehlende aus der Staatskasse mit einem Zwölftel jeden Monat zugeschossen werden.

Vierter Titel.

10ter Art.

Das Königreich Westphalen soll durch Konstitutionen regiert werden, welche die Gleichheit aller Unterthanen vor dem Gesetze, und die freie Ausübung des Gottesdienstes der verschiedenen Religions-Gesellschaften festsetzen.

11ter Art.

Die Landstände der Provinzen, aus welchen das Königreich besteht, sowohl die allgemeinen, als die besondern, alle politische Korporationen dieser Art und alle Privilegien besagter Korporationen, Städte und Provinzen, sind aufgehoben.

12ter Art.

Gleichergestalt sind alle Privilegien einzelner Personen und Familien, in so fern sie mit den Verfügungen vorstehenden Artikels unverträglich sind, aufgehoben.

13ter Art.

Alle Leibeigenschaft, von welcher Natur sie seyn, und wie sie heißen möge, ist aufgehoben, indem alle Einwohner des Königreichs die nämlichen Rechte genießen sollen.

14ter Art.

Der Adel soll in seinen verschiedenen Graden und mit seinen verschiedenen Benennungen fortbestehen, ohne daß solcher jedoch ein ausschließendes Recht zu irgend einem

Amte, Dienste oder einer Würde, noch Befreiung von irgend einer öffentlichen Last verleihen könne.

15ter Art.

Die Statuten der adelichen Abteien, Priorate und Kapitel sollen dahin abgeändert werden, daß jeder Unterthan des Reichs darin zugelassen werden könne.

16ter Art.

Es soll ein und dasselbe Steuer-System für alle Theile des Königreichs seyn. Die Grundsteuer soll das Fünftel der Revenüen nicht übersteigen dürfen.

17ter Art.

Das Münzsystem und das System der Maaße und Gewichte, welche dermalen in Frankreich bestehen, sollen im ganzen Königreiche eingeführt werden.

18ter Art.

Die Münzen sollen mit dem Wappen Westphalens und mit dem Bildnisse des Königs geschlagen werden.

Fünfter Titel.

19ter Art.

Es sollen vier Minister seyn, nämlich:
einer für das Justizwesen und die inneren Angelegenheiten,
einer für das Kriegswesen,
einer für die Finanzen, den Handel und den öffentlichen Schatz;
es soll ein Minister Staats-Sekretair seyn.

20ster Art.

Die Minister sind, jeder in seinem Fache, für die Vollziehung der Gesetze und der Befehle des Königs verantwortlich.

Sechster Titel.

21ster Art.

Der Staatsrath soll zum wenigsten aus sechszehn und höchstens aus fünf und zwanzig Mitgliedern bestehen, wel-

die vom Könige ernannt werden, und deren Ernennung von ihm nach Gutdünken zurückgenommen werden kann.

Er soll in drei Sektionen abgetheilt werden, nämlich:

Sektion des Justizwesens und der innern Angelegenheiten.

Sektion des Kriegswesens,

Sektion des Handels und der Finanzen.

Der Staatsrath soll die Verrichtungen des Cassationsgerichts versehen. Es sollen für die Geschäfte, welche geeignet sind, vor das Cassationsgericht gebracht zu werden, und für die streitigen Fälle in Verwaltungssachen, Advokaten bei demselben angestellt werden.

22ster Art.

Das Gesetz über die Auflagen, oder das Finanz-Gesetz, die Civil- und peinlichen Gesetze sollen im Staatsrathe discutiret und entworfen werden.

23ster Art.

Die im Staatsrathe entworfenen Gesetze sollen den von den Ständen ernannten Kommissionen mitgetheilt werden.

Diese Kommissionen, deren drei seyn sollen, nämlich eine Finanz-Kommission, eine Kommission des bürgerlichen Justizwesens, und eine Kommission des peinlichen Justizwesens, sollen aus fünf Mitgliedern bestehen, welche in jeder Session ernannt und erneuert werden müssen.

24ster Art.

Diese ständischen Commissionen können mit den respektiven Sektionen des Staatsraths die ihnen mitgetheilten Gesetzes-Entwürfe diskutiren.

Die Bemerkungen besagter Kommissionen sollen im versammelten, vom Könige präsidirten Staatsrathe verlesen, und es soll, wenn man es nöthig finden wird, über die Modifikationen, deren die Gesetzes Entwürfe für empfänglich werden gehalten werden, berathschlaget werden.

25ster

25ſter Art.

Die definitiv angenommene Redaktion der Geſetzes-Entwürfe ſoll durch Mitglieder des Staatsrathes unmittelbar den Ständen überbracht werden, welche nach Anhörung der Beweggründe jener Geſetzes-Entwürfe und der Berichte der Kommiſſion, darüber berathſchlagen werden.

26ſter Art.

Der Staatsrath hat die Verwaltungs-Verordnungen zu diskutiren und ſolche zu entwerfen.

27ſter Art.

Er hat über die unter den Verwaltungs- und gerichtlichen Behörden ſich erhebenden Jurisdiktions-Streitigkeiten, über die ſtreitigen Verwaltungsgegenſtände und über die Frage zu erkennen, ob Verwaltungs-Beamte vor Gericht geſtellt werden können und ſollen?

28ſter Art.

Der Staatsrath hat, in Ausübung ſeiner Attributen nur eine berathende Stimme.

Siebenter Titel.

29ſter Art.

Die Stände des Reichs ſollen aus hundert Mitgliedern beſtehen, welche durch die Departements-Kollegien ernannt worden, nämlich: ſiebenzig werden gewählt aus der Klaſſe der Grundeigenthümer, fünfzehn unter den Kaufleuten und Fabrikanten, und fünfzehn unter den Gelehrten und andern Bürgern, welche ſich um den Staat verdient gemacht haben.

Die Mitglieder der Stände bekommen keinen Gehalt.

30ſter Art.

Sie ſollen alle drei Jahre, zu einem Drittel, erneuert werden; die austretenden Mitglieder können unmittelbar wieder gewählt werden.

31ſter Art.

Der Präſident der Stände wird vom Könige ernannt.

che vom Könige ernannt werden, und deren Ernennung von ihm nach Gutdünken zurückgenommen werden kann.

Er soll in drei Sektionen abgetheilt werden, nämlich:

Sektion des Justizwesens und der innern Angelegenheiten.

Sektion des Kriegswesens,

Sektion des Handels und der Finanzen.

Der Staatsrath soll die Verrichtungen des Cassationsgerichts versehen. Es sollen für die Geschäfte, welche geeignet sind, vor das Cassationsgericht gebracht zu werden, und für die streitigen Fälle in Verwaltungssachen, Advokaten bei demselben angestellt werden.

22ster Art.

Das Gesetz über die Auflagen, oder das Finanz-Gesetz, die Civil- und peinlichen Gesetze sollen im Staatsrathe discutiret und entworfen werden.

23ster Art.

Die im Staatsrathe entworfenen Gesetze sollen den von den Ständen ernannten Kommissionen mitgetheilt werden.

Diese Kommissionen, deren drei seyn sollen, nämlich eine Finanz-Kommission, eine Kommission des bürgerlichen Justizwesens, und eine Kommission des peinlichen Justizwesens, sollen aus fünf Mitgliedern bestehen, welche in jeder Session ernannt und erneuert werden müssen.

24ster Art.

Diese ständischen Commissionen können mit den respektiven Sektionen des Staatsraths die ihnen mitgetheilten Gesetzes-Entwürfe diskutiren.

Die Bemerkungen besagter Kommissionen sollen im versammelten, vom Könige präsidirten Staatsrathe verlesen, und es soll, wenn man es nöthig finden wird, über die Modifikationen, deren die Gesetzes Entwürfe für empfänglich werden gehalten werden, berathschlaget werden.

25ster

36ster Art.

Die Distrikte sollen durch einen Unterpräfekten verwaltet werden.

Es soll in jedem Distrikte oder in jeder Unterpräfektur ein Distriktsrath seyn.

37ster Art.

Jede Municipalität soll durch einen Maire verwaltet werden.

Es soll in jeder Municipalität ein Municipal-Rath seyn.

38ster Art.

Die Mitglieder der General-Departementsräthe, der Distrikts-Räthe und der Municipal-Räthe sollen alle zwei Jahre zur Hälfte erneuert werden.

Zehnter Titel.

39ster Art.

Es soll in jedem Departement ein Departements-Kollegium gebildet werden.

40ster Art.

Die Zahl der Mitglieder der Departements-Kollegien soll durch die Zahl der Bewohner des Departements bestimmt werden, so daß ein Mitglied auf tausend Bewohner desselben kommt; doch darf die Zahl der Mitglieder nicht unter zweihundert seyn.

41ster Art.

Die Mitglieder der Departements-Kollegien sollen vom Könige ernannt und folgendermaßen gewählt werden, nämlich:

Vier Sechstel unter den sechshundert Höchst-Besteuerten des Departements,

Ein Sechstel unter den reichsten Kaufleuten und Fabrikanten,

und Ein Sechstel unter den ausgezeichnetsten Gelehrten

32ster Art.

Die Stände versammeln sich auf die vom Könige anbefohlene Zusammenberufung.

Sie können bloß durch den König zusammenberufen, prorogirt, vertagt und aufgelöset werden.

33ster Art.

Die Stände berathschlagen über die vom Staatsrathe verfaßten Gesetzes-Entwürfe, welche ihnen auf Befehl des Königs vorgelegt worden, sowohl über die Auflagen oder das jährliche Finanz-Gesetz, als über die im Civilgesetzbuche und im Münzsysteme vorzunehmenden Veränderungen.

Die gedruckten Rechnungen der Minister sollen ihnen alle Jahre vorgelegt werden.

Die Stände berathschlagen über die Gesetzes-Entwürfe im geheimen Scrutinium durch absolute Mehrheit der Stimmen.

Achter Titel.

34ster Art.

Das Gebiet soll in Departemente, die Departemente in Distrikte, die Distrikte in Kantone, und diese in Municipalitäten eingetheilt werden.

Die Zahl der Departemente soll weder unter acht, noch über zwölf seyn.

Die Zahl der Distrikte soll in einem Departemente weder unter drei, noch über fünf seyn.

Neunter Titel.

35ster Art.

Die Departemente sollen durch einen Präfekten verwaltet werden.

Es soll in jedem Departement ein Präfekturrath für die streitigen Sachen, und ein General-Departementsrath seyn.

ein königl. Eisenbergwerk, dessen Erze auf der Beckerhagner Eisenhütte verschmolzen werden.

(3) Catharinenthal, vormals Wilhelmsthal, königl. Lustschloß, 2 Stunden von Cassel, ein vorzüglich schönes Gebäude, das für Liebhaber der Kunst besonders sehenswerth ist. Es ist reich meublirt, und hat einen Garten in Französischem Geschmacke mit vielen Kaskaden, Fontänen, Grotten, schinesischen Gebäuden u. d. gl.

hh) Der Kanton Niedermeisser an der Diemel und Warme mit 9 Gemeinden und 4,737 Einw.

(1) Niedermeisser, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Warme.

(2) Liebenau, Stadt an der Diemel, von der es ganz umflossen ist. Es hat 1 Kirche, 1 Edelhof der Pappenheimschen Familie gehörig, 123 Häuser und 936 Einwohner.

ii) Der Kanton Volkmarsen an der Diemel mit 7 Gemeinden und 4,909 Einwohnern.

(1) Volkmarsen, Volkmarsheim, Stadt und Kantonshauptort mit 381 Häusern und 2,000 Einw., meistens Katholiken, doch finden sich gegen 100 Juden unter denselben. Es gehörte vormals zum Herzogthume Westphalen, und ist durch einen Receß neuerdings an das Königreich abgetreten.

(2) Kalenberg, Stadt auf einem Berge mit 1 königl. Vorwerke.

kk) Der Kanton Wolfhagen mit 8 Gemeinden und 5,360 Einwohnern. Er liegt an der Erpe.

(1) Wolfhagen, Stadt auf einem Hügel mit 1 Kirche, 173 Häusern und 1,136 Einwohnern.

ll) Der Kanton Zierenberg an der Warme mit 8 Gemeinden und 4,252 Einwohnern. Sehr gebirgigt.

(1) Zierenberg, in Urkunden Tyrenberg, Stadt und Kantonshauptort an der Warme, über welche eine Brücke führt, und auf einem Hügel, der sich zwischen dem Dörren- und Behrenberge ausbreitet. Sie hat 1 Kirche, 202 Häuser und gegen 1,300 Einwohner.

mm) Der Kanton Hof mit 8 Gemeinden und 3,525 Einwohnern.

(1) Hof, Pfarrdorf und Kantonshauptort.

und Künſtlern, und unter den Bürgern, welche ſich am meiſten um den Staat verdient gemacht haben.

42ſter Art.

Es kann Niemand, der nicht volle 21 Jahre alt iſt, zum Mitgliede eines Departements-Kollegiums ernannt werden.

43ſter Art.

Die Funktionen der Mitglieder der Departements-Kollegien ſind lebenslänglich; es kann keines derſelben anders, als durch einen Urtheilsſpruch entſetzt werden.

44ſter Art.

Die Departements-Kollegien ſollen die Mitglieder der Stände ernennen; und dem Könige Kandidaten für die Stellen der Friedensrichter, Departements-, Diſtrikts- und Municipal-Räthe vorſchlagen.

Für jede zu machende Ernennung ſollen zwei Kandidaten vorgeſchlagen werden.

Eilfter Titel.

45ſter Art.

Der Code Napoleon ſoll vom erſten Januar 1808 an das bürgerliche Geſetzbuch des Königreichs Weſtphalen ſeyn.

46ſter Art.

Das gerichtliche Verfahren ſoll öffentlich ſeyn, und in peinlichen Fällen ſollen die Geſchwornen-Gerichte ſtatt haben. Dieſe neue peinliche Jurisprudenz ſoll ſpäteſtens bis zum erſten Julius 1808 eingeführt ſeyn.

47ſter Art.

In jedem Kanton ſoll ein Friedensgericht, in jedem Diſtrikte ein Civil-Gericht erſter Inſtanz, in jedem Departement ein peinlicher Gerichtshof, und für das ganze Königreich ein einziger Appellations-Gerichtshof ſeyn.

48ſter Art.

Die Friedensrichter ſollen vier Jahre lang im Amte bleiben und ſollen ſogleich darauf wieder gewählt werden können, wenn ſie als Kandidaten von den Departements-Kollegien vorgeſchlagen worden.

49ſter Art.

Der gerichtliche Stand iſt unabhängig.

50ſter Art.

Die Richter werden vom Könige ernannt.

Ernennungen auf Lebenszeit ſollen ſie erſt erhalten, wenn man, nachdem ſie ihr Amt fünf Jahre lang werden verwaltet haben, überzeugt ſeyn wird, daß ſie in ihren Aemtern beibehalten zu werden verdienen.

51ſter Art.

Das Appellationsgericht kann auf die Denunciation des königlichen Prokurators ſowohl, als auf jene eines ſeiner Präſidenten, vom Könige die Abſetzung eines Richters begehren, welchen es in der Ausübung ſeiner Amtsverrichtungen einer Verletzung ſeiner Pflichten für ſchuldig hält.

In dieſem einzigen Falle ſoll die Amtsentſetzung eines Richters vom Könige ausgeſprochen werden können.

52ſter Art.

Die Urtheile der Gerichtshöfe und Tribunale werden im Namen des Königs ausgeſprochen.

Er allein kann Gnade ertheilen, die Strafe erlaſſen oder mildern.

Zwölfter Titel.

53ſter Art.

Die Militair-Conſcription ſoll Grundgeſetz des Königreichs Weſtphalen ſeyn. Es dürfen keine Werbungen für Geld ſtatt haben.

Dreizehnter Titel.

54ster Art.

Gegenwärtige Konstitution soll durch königliche, im Staatsrathe diskutirte, Verordnungen ergänzt werden.

55ster Art.

Die Gesetze und Verwaltungs-Verordnungen sollen im Gesetz-Bülletin bekannt gemacht werden, und haben zu ihrer Verbindlichkeit keiner anderweiten Publikations-Formalität nöthig.

Gegeben in Unserm Pallaste zu Fontainebleau, am 15ten Tage des Monats November des Jahres 1807.

Unterschrieben Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers,
der Minister Staats-Secretair
Hugo B. Maret.

b. Der König und seine Vorrechte.

Dem Monarchen gebührt die Majestät, und alle aus der Majestät fließenden Vorrechte; seine Person ist heilig und unverletzlich; aber das Recht der Gesetzgebung und das Besteurungsrecht theilt er mit den Repräsentanten seines Volks, den Reichsständen; auch ist er als Mitglied des Rheinbundes an die Obliegenheiten desselben, und als Prinz des Kaiserlich-Französischen Hauses an das Hausgesetz gebunden.

Die vollziehende Gewalt ruht ganz in seiner Hand. Die Münzen werden mit dem Wappen des Reichs und mit dem Bildnisse des Monarchen geschlagen. Von ihm hängt die Besetzung der meisten Civil- und aller Militärwürden ab. Er ernennt das Ministerium und den Staatsrath, in dessen Mitte er selbst präsidirt; er wählt den Präsidenten der Reichsstände, die er zusammenberuft, auf längere oder kürzere Zeit entläßt oder auflöset; er ernennt die Beamten bei den Reichs- und Departements-Kollegien, so wie die

Friedensrichter, Departements-, Bezirks- und Municipalitätsräthe aus den von diesen Kollegien vorgeschlagenen Kandidaten. Die Richter, die er ernennt, oder die ihm vorgeschlagen werden, verwalten die Justiz in seinem Namen: er allein kann begnadigen, die Strafe erlassen oder mildern.

Die Thronfolge erbt bloß in männlicher Linie mit gänzlicher Uebergehung der Spindelseite vom Vater auf den Sohn fort; in Ermangelung männlicher Nachkommen aus der direkten natürlichen und rechtmäßigen Linie des gegenwärtigen Monarchen Hieronymus Napoleon, fällt der Thron an den französischen Kaiser und dessen natürliche und rechtmäßige oder adoptirte Erben und Nachkommen, und in deren Ermangelung an die natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen seiner beiden Brüder Don Joseph Napoleon König von Spanien, und Ludwig Napoleon König von Holland, und in Ermangelung dieser letzten an die natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Königs beider Sicilien Joachim Napoleon.

Im Falle einer Minderjährigkeit bestimmt der Kaiser der Franzosen aus den Prinzen des königlichen Hauses den Regenten: über die persönliche Vormundschaft ist keine nähere Bestimmung vorhanden. Majorenn wird ein König von Westphalen mit dem 18ten Jahre.

Der König tritt die Regierung vermöge seines Erbrechts an, doch ist die Huldigung der Unterthanen vorgeschrieben und die Krönung vorbehalten.

Dem Könige und der königlichen Familie ist zum Unterhalte eine besondere Civilliste unter dem Titel des Kronschatzes auf den Ertrag der Domänen und Domanialwaldungen angewiesen, die zu 5 Mill. Franken bestimmt ist; reichen die Domänen nicht dazu hin, so er-

folgt das Deficit aus der Staatskasse. Das Eigenthum der Krone besteht außerdem in den bisherigen Braunschweigischen und Hessischen Palästen und Lustschlössern zu Cassel, der gegenwärtigen Residenz, Braunschweig, Napoleonshöhe, Bellevue, Salzdahlum, Richmond u. a.

Die Gemahlin des Monarchen erhält mit seiner Hand Titel, Würde und Vorrechte einer Holländischen Königin. Ihr Wittwengehalt wird durch den Ehevertrag festgesetzt; die Appanagen der Prinzen und Prinzessinnen bestimmt der Monarch von seiner Civilliste.

Der König bleibt mit seiner Familie*) persönlich den konstitutionellen Statuten vom 30sten März 1806, welche

*) Da das französische kaiserliche Familiengesetz für Westphalen jetzt von so großer Bedeutung ist, so dürfte ein Auszug seiner 6 Titel, die zusammen 41 Paragraphen enthalten, hier nicht an der unrechten Stelle stehen:

Tit. I. §. 1—13. Der Kaiser der Franzosen ist das Oberhaupt und der gemeinschaftliche Vater der Familie. Er übt über diejenigen, woraus sie besteht, die väterliche Macht während ihrer Minderjährigkeit aus, und behält immer in dieser Hinsicht die Oberaufsicht, Polizei und Disciplin über dieselbe. Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, auch die adoptirten können sich ohne bestimmte Einwilligung des Kaisers nicht verheirathen. Diejenigen Kinder, die in einer von dem Kaiser nicht genehmigten Ehe erzeugt sind, werden als uneheliche betrachtet. Die Ehescheidung ist den Mitgliedern des Kaiserhauses jedes Geschlechts und Alters untersagt, doch können sie quoad personam die Scheidung begehren, die durch die einzige kaiserliche Autorisation ohne weitere Form und Procedur statt findet. Der Kaiser ernennt die Vormünder für die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserl. Familie, welche unter dem Familienrathe stehen, jedoch so, daß die kaiserliche Genehmigung zur Vollziehung desselben in allen Fällen nothwendig ist, wo das Civilgesetzbuch die richterliche Bestätigung erfordert. Dahin gehört auch die vom Familienrathe ausgesprochene

das Hausgesetz der Französischen Kaiserfamilie ausmachen, unterworfen. Er ist katholisch, indeß braucht seine Gemahlin nicht zu dieser Religion überzutreten.

Interdiktion der Prinzen und Prinzessinnen vom kaiserlichen Hause. Ohne ausdrückliche Einwilligung des Kaisers darf ein Mitglied des Hauses weder ein Kind adoptiren, noch eine Vormundschaft übernehmen, noch natürliche Kinder anerkennen.

Titel II. Art. 14—25. Der Reichserzkanzler versieht beim Hause des Kaisers die Stelle des Civilbeamten für Geburt, Heirath, Adoption, Sterbefälle ꝛc. Der Kaiser bestimmt die Zeugen bei den Geburten und Heirathen; ohne kaiserliche Genehmigung ist kein Heirathsact gültig.

Titel III. Art. 26 — 29. Die Erziehung der Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses wird ganz vom Kaiser geordnet. Alle Prinzen, in der Erbordnung geboren, werden mit einander von denselben Erziehern und Beamten, entweder in des Kaisers Pallaste selbst, oder in einem andern Pallaste, in einem Umkreise von 20 Lieues von seiner gewöhnlichen Residenz erzogen. Die Erziehung fängt mit dem 7ten Jahre an und endigt mit dem 16ten. Es können auch Kinder anderer verdienten Männer, nach der Wahl des Kaisers, an diesem Unterrichte Theil nehmen. Wenn ein Prinz von der Erbordnung einen fremden Thron bestiegen hätte, so muß er seine Söhne, sobald sie das 7te Jahr erreicht haben, in das besagte Haus zur Ausbildung schicken.

Titel IV. Art. 30 — 32. Ohne Erlaubniß des Kaisers kann kein Mitglied der Kaiserlichen Familie das Reich verlassen, noch sich weiter als 30 Lieues von der Kaiserlichen Residenz entfernen. Der Kaiser kann dasjenige Mitglied, welches sich seinen Leidenschaften überläßt, oder seine Würden und Pflichten vergißt, mit Arrest, Entfernung von seiner Person, Verweisung bestrafen, aber nicht länger als auf ein Jahr. Der Kaiser kann den Mitgliedern seines Hauses befehlen, verdächtige Personen von sich zu entfernen.

Titel V. Art. 33 — 40. Der Familienrath besteht aus dem Kaiser, dem Reichserzkanzler, dem ältesten Großdigni-

c. Die Reichsstände.

Die Reichsstände bestehen aus 100 Mitgliedern, welche durch die Departements-Kollegien gewählt werden: 70 aus der Klasse der Grundeigenthümer, 15 aus der Klasse der Kaufleute und Fabrikanten, und 15 aus der Klasse der Gelehrten und anderer Bürger, welche sich um den Staat verdient gemacht haben, vertreten auf dem Reichstage die Nation, zu der sie gehören, und unterstützen aufgefordert den Monarchen mit ihren Rathschlägen.

Diese 100 Mitglieder werden von den 8 Departementen auf folgende Weise gestellt: aus dem

Dep. Elbe	13	u. zwar	a.	I. Kl.	9;	a.	II. Kl.	2;	a.	III. Kl.	2.
— Fulda	13	—	—	—	9;	—	—	2;	—	—	2.
— Harz	11	—	—	—	8;	—	—	2;	—	—	1.
— Leine	8	—	—	—	5;	—	—	1;	—	—	2.
— Oker	14	—	—	—	10;	—	—	2;	—	—	2.
— Saale	11	—	—	—	8;	—	—	1;	—	—	2.
— Werra	13	—	—	—	9;	—	—	2;	—	—	2.
— Weser	17	—	—	—	12;	—	—	3;	—	—	2.

Aus ihrem Schooße ernennt der König den Präsidenten; aber es ist zu seiner Wahlfähigkeit erforderlich, daß

tär, dem ältesten Reichsmarschall, dem Kanzler des Senats und dem Präsidenten des Kassationsgerichtshofs. In demselben werden alle Beschwerden und Klagen der Glieder des Kaiserlichen Hauses entschieden, die nicht nach dem 101sten Artikel der Konstitution, vom 28sten Floreal J. 12, vor den hohen Gerichtshof gehören. Der Familienrath beschränkt sich blos auf die Untersuchung, ob die vorgebrachte Klage gegründet ist oder nicht, und überläßt das Uebrige dem Kaiser, der dann nach Beschaffenheit des Falls eine der obgedachten Strafen verhängt. Der Familienrath übt über den Curator das Interdict, und über sein Vermögen dieselbe Autorität aus, die bei Privatpersonen dem ordentlichen Familienrathe und den Gerichten zukommen.

Titel VI. enthält nichts hierher Gehöriges.

er wenigstens 30 Jahre alt, Westphälischer Bürger und in demjenigen Departemente, dessen Kollegium ihn ernennt, Grundeigenthümer seyn, oder darin seinen Wohnsitz haben müsse. Die Stände sollen alle 3 Jahre zu einem Drittheile erneuert werden, es können die austretenden Mitglieder jedoch unmittelbar wieder gewählt werden. Ein jährlicher Gehalt ist nicht ausgeworfen, indeß erhält jeder während der Dauer des Reichstags täglich 18 Fr. Diäten und eben so viel zu den Reisekosten.

Sie versammeln sich bloß auf königliche Zusammenberufung; nach der durch den Monarchen feierlich geschehenen Eröffnung des Reichstags besteht ihr erstes Geschäft in der Ernennung der Mitglieder der verschiedenen Kommissionen für die Finanzen, Civil- und Kriminalgesetzgebung, deren besondere Präsidenten jedoch ebenfalls von dem Monarchen bestimmt werden. Die Dauer des Reichstags ist nicht vorgeschrieben; seine Prorogation, Vertagung oder gänzliche Auflösung hängt allein von dem Willen des Königs ab.

Die Konstitution schreibt ihre Rechte, ihren Einfluß vor: Theilnahme an der Gesetzgebung und an der Besteurung. Dies sind die wichtigen Rechte, die sie mit dem Könige theilen, und über die ihr Wirkungskreis sich nicht hinaus erstrecken darf.

d. Staatsbürger.

Die Rechte der Westphälischen Bürger sind durch die Konstitution gesichert; völlige Gleichheit vor dem Gesetze, freier und ungehinderter Religions-Kultus machen die Grundlage derselben aus. Jeder Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion hat in dem Staate gleiche Rechte, gleiche Verbindlichkeiten; jeder unterliegt der militärischen Konscription. Die Landstände der Provinzen, alle politischen Korporationen und deren Privilegien, alle ein-

zelnen Privilegien und Exemtionen, in sofern sie mit den Verfügungen der Konstitution unverträglich sind, existiren nicht mehr.

Zwar besteht der Adel in seinen verschiedenen Graden und mit seinen verschiedenen Benennungen fort; es giebt Fürsten, Grafen, Barone, Freiherren, Edelleute nach wie vor, aber das Prädikat von giebt hinfort kein ausschließliches Recht mehr zu einem Amte zu einer Würde oder zu einer Befreiung von einer öffentlichen Last. Die Statuten der adlichen Stifter und Kapitel werden dahin abgeändert, daß jeder Staatsbürger darin aufgenommen werden kann; alle Expektanzen sind aufgehoben. Doch scheint es, als wenn die Hofstellen künftig ausschließlich dem Adel zugeeignet werden dürften.

Die Leibeigenschaft, die bis dahin noch in Osnabrück, Paderborn und einigen Theilen von Hessen mit mehrerm oder wenigerm Drucke bestand, ist völlig aufgehoben; keine Personalfrohn, die einem Unterthan aus dem Grunde oblag, weil er Vasall war oder einen gewissen Ort bewohnte, kein Dienst, der unbestimmt und von der Willkühr dessen, der ihn zu fordern hat, abhängig war, kann mehr gefordert werden, das Gesindezwangsrecht, die unter dem Namen Bedemund, Brautlauf, Klauenthaler bekannten Abgaben, gehässige Ueberbleibsel der Leibeigenschaft, existiren nicht mehr, überhaupt sind den Bauern alle Rechte eines freien Menschen an den Orten, wo er sie noch nicht hatte, wieder gegeben; er kann allenthalben ein freies Eigenthum erwerben, vor Gerichte auftreten, über seine Güter disponiren, wie es ihm gutdünkt; doch ist er von den übrigen Herrendiensten, Burgvesten und Landfrohnen nicht befreit; auch ist er verpflichtet, die Abgaben, die er seinem Guts- und Lehnsherrn schuldig ist, zu erlegen und allen Censitenverbindlichkeiten nachzukommen. Die Gutsherren behalten alle mit dem Obereigenthume verbundenen Rechte, doch

in der Masse, daß die ihnen noch zu leistenden Dienste den, der Gemeinde oder dem Staate zu leistenden, Dienst nachstehen müssen: ein Maier darf ohne ihre Einwilligung ein Gut so wenig veräußern, vertauschen und zerstückeln, als mit Dienstbarkeiten oder Hypotheken beschweren. Inzwischen sind alle diese noch bestehenden Gerechtsame ablösbar gemacht.

Für alle Theile des Reichs findet nur Ein Steuerfuß statt; alle Eigenthümer sind derselben unterworfen, selbst das Eigenthum, was bisher immer befreit gewesen, die geistlichen Güter, die Domänen der Krone, die Palläste. Die Grundsteuer soll nicht ein Fünftel des Ertrags übersteigen; das befreite Eigenthum ist vorläufig bis auf den achten Theil der Einkünfte belastet, ohne daß ein Abzug wegen der Schulden gemacht werden darf.

Die Westphälische Nation wird durch Reichsstände repräsentirt, die das Recht der Gesetzgebung und der Besteurung mit dem Monarchen theilen. Diese Reichsstände werden von den Departements-Kollegien aus dem Schooße der Nation gewählt; die Departements-Kollegien bestehen aus den stimmberechtigten westphälischen Bürgern, und versammeln sich unter dem Vorsitze eines Präsidenten, den der König ernennt, an einem von dem Könige zu bestimmenden Tage und Orte, um die Mitglieder der Stände und die Kandidaten zu wählen, welche dem Könige zu den Stellen der Friedensrichter, der Departements-, Distrikts- und Municipalräthe vorzuschlagen sind. Jedes Mitglied hat seine freie und unabhängige Stimme, doch darf es sich so wenig als das Departements-Kollegium während den 10 Tagen seiner Sitzung mit einem andern Gegenstande, als den Wahlen und Präsentationen, um derenwillen es versammelt ist, beschäftigen. (Königl. Decret vom 18. März 1808.) Die Zahl seiner Mitglieder richtet sich nach der Bevölkerung des Departements; auf jedes 1,000 seiner

Bewohner kömmt ein Mitglied, doch darf die Zahl der Mitglieder nicht unter 200 seyn. Der König ernennt sie, und zwar $\frac{4}{5}$ aus den 600 Höchstbesteuerten des Departements, $\frac{1}{5}$ aus den reichsten Kaufleuten und Fabrikanten; $\frac{1}{5}$ aus den ausgezeichnetsten Gelehrten und Künstlern und aus den Bürgern, welche sich am meisten um den Staat verdient gemacht haben. Zu ihrer Wahl ist ein Alter von 21 Jahren erforderlich, aber ihre Funktion dauert auf Lebenszeit.

Jeder Westphale ist verbunden sein Vaterland mit den Waffen zu vertheidigen, sobald der König ihn dazu auffordert: jeder Westphale zwischen 20 bis 25 Jahren ist einer militärischen Konscription unterworfen, und nur der Staatsdiener und der Religionslehrer, welcher die heilige Weihe hat, ist davon gesetzlich ausgenommen.

e. Titel des Monarchen.

Hieronymus Napoleon I, von Gottes Gnaden und durch die Konstitution König von Westphalen, kaiserlicher Prinz von Frankreich.

f. Wappen.

Das Wappen des Königreichs besteht aus einem grossen Hauptschilde, der ein Herzschild trägt. Das Herzschild enthält das Familienwappen der Napoleonschen Familie, den goldnen gekrönten Adler von Frankreich, welcher in blauer Umgebung schwimmt, und in seinen Klauen die Donnerkeile hält.

Der Hauptschild hat 4 Felder. — Das erstere zeigt das Emblem der Sachsen, sowohl der Ost-, als der Westphalen, ein aufrecht sich hebendes silbernes Pferd mit aufgehobenem Schweife in rother Umgebung, doch nicht mehr, wie vorhin, frei und ungebunden, sondern durch einen schwarzen Zaum gezügelt. Das zweite Feld ist vierfach getheilt, und hat ein Mittelschild, auf welchem in Blau ein silberner Löwe, vielleicht der Löwe der alten Hessen, steht:

im ersten rothen Quadrate sieht man die beiden goldnen schreitenden Leoparden des Herzogthums Braunschweig, im zweiten und dritten 2 silberne sechseckige Sterne in Blau über einer schwarzen Ausfüllung, wahrscheinlich von den Emblemen von Ridda und Ziegenhain entlehnt; im vierten in Roth ein aufrecht gestellter silberner Löwe.

Das dritte Feld ist roth und weiß geständert, und hat in der Mitte einen goldnen Schild mit einem silbernen Löwen. Das vierte Feld ist wieder quadrirt: im ersten rothen Quadrate schreiten zwei goldne Löwen über einander; im zweiten goldnen Felde steht ein rother Löwe; im dritten goldnen und mit rothen Herzen bestreueten Felde der blaue Lüneburgische Löwe; im vierten ein goldner Löwe in rother Umgebung. — Alle diese Embleme spielen auf die mit dem Reiche vereinigten Provinzen an, und sind aus deren Wappen zusammengesetzt.

Den Schild umfliegt ein Purpurmantel, den die königliche Krone bedeckt; er lehnt sich auf zwei en sautoir gestellte Reichsinsignien, den Stab mit der Hand der Gerechtigkeit und den Reichszepter, und ist von der großen Kette der Französischen Ehrenlegion umgeben.

g. Hofstaat.

Aeußerst glänzend und nach dem Kaiserlich-Französischen gemodelt. Das Hofpersonal ist unter den höchsten Hofchargen dem Obermarschall des Pallastes, dem Oberkammerherrn, Oberjägermeister, Oberstallmeister, Oberceremonienmeister und Großalmosenirer vertheilt; der Monarch hat seine Leibärzte, Leibchirurgen, Leibadjudanten, Beichtväter, Kapelle, Intendanten, die Königin ihre Kammerherren, Stallmeister, Pallastdamen, Ehrendamen. Die untere Dienerschaft ist sehr zahlreich, reich montirt; der Marstall stark besetzt.

Den Glanz des Hofstaats erhöhen die königlichen Garden. Diese bestehen 1) aus einer Kompagnie Garde du Korps, 2) aus einem Bataillon Grenadiere, 3) aus einem Bataillon Jäger und 4) aus einem Regimente Chevaux-légers. Der König ist Kommandant; jedes Korps wird von einem Kapitän-General, der Großoffizier der Krone ist, und wovon jedesmal einer den Dienst bei dem Monarchen hat, befehligt. Die Stärke dieser verschiedenen Korps steigt nicht über 2,500 Mann.

15.

Staatsverwaltung.

---

a. Uebersicht der Staatsverwaltung.

Westphalen, aus so mancherlei heterogenen Staaten entstanden und zusammengesetzt, die bisher sich durch eine völlig abweichende Regierungsform und Verwaltung unterschieden, ist gegenwärtig in einem Reiche vereinigt, worin zwar der Monarch die höchste ausübende Gewalt in Händen hält, und hinlängliche Kraft und Macht besitzt, um die treffendsten Maaßregeln für das Glück und das Wohl seiner Völker zu nehmen, aber durch die Konstitution zugleich gezügelt ist, diese Macht über die Gesetze, denen er selbst unterworfen ist, auszudehnen und nach Willkühr über das Vermögen und das Blut seiner Unterthanen zu schalten.

Die vollziehende Gewalt ist in Westphalen durch die Konstitution ganz von der gesetzgebenden und richterlichen getrennt. Jene gehört dem Könige allein, diese theilt er mit den Reichsständen. Die vollziehende ist von dem Monarchen als Oberhaupte der Staatsverwaltung einem Staatsrath

rathe, dessen Rath er bei allen wichtigen Staatsangelegenheiten fordert und vernimmt, und den Ministern, die unter ihm die Geschäfte leiten, anvertrauet. In diesen höchsten Kollegien vereinigt sich der Gang der ganzen Staatsmaschine: von ihnen hängen die verschiedenen Behörden ab, die sich mit der Verwaltung der einzelnen Zweige beschäftigen und die verschiedenen Räder im Umtriebe erhalten.

Die innere Reichsverwaltung ist mit einigen Modifikationen ganz eine Nachbildung der Französischen. Das Reich ist in Departemente, diese in Bezirke, und diese wieder in Kantone eingetheilt. Der Departemente sind 8, sämmtlich von Flüssen und einem Gebirge benannt, und zwar so ziemlich von gleicher Größe und gleicher Bevölkerung, so daß keines unter 140,000, keines über 330,000 Einwohner zählt; der Distrikte oder Bezirke hat nach Maaßgabe der Volksmenge jedes Departement 4 oder 3, eines nur 2; ihre Namen haben sie von den Hauptstädten, so wie die Kantone, deren in jedem Bezirke von 7 bis 24 sind, von den Hauptörtern. Die Departemente sind:

1. Dep. der Elbe	mit 4	Bezirken,	56	Kant.,	479	Gemeinden.
2. Dep. der Fulda	— 3	—	55	—	301	—
3. Dep. d. Harzes	— 4	—	37	—	285	—
4. Dep. der Leine	— 2	—	33	—	302	—
5. Dep. der Oker	— 4	—	56	—	464	—
6. Dep. d. Saale	— 3	—	49	—	310	—
7. Dep. d. Werra	— 3	—	54	—	532	—
8. Dep. d. Weser	— 4	—	50	—	494	—
Summe	27	—	390	—	2,707	—

An der Spitze des Departements steht ein vielsagender Präfekt, welcher mit der Vollziehung der Gesetze, der königlichen Dekrete und der Entscheidungen der Minister beauftragt ist, wenn diese Gesetze, Dekrete und Entscheidungen die Bedürfnisse des Staats und das allgemeine Interesse der Einwohner bezwecken. Diese obrigkeitliche Person hat unter

ihren Befehlen in jedem Bezirke als unmittelbare Agenten die Unterpräfekte. In jeder Gemeinde wacht ein Maire über die Vollziehung der Geſetze, Dekrete und Beſchlüſſe der oberſten Gewalt, welche ihm unmittelbar durch den Präfekten, oder mittelbar durch den Unterpräfekten zugeſandt werden. Das Streitige in der Verwaltung iſt von der Verwaltung ſelbſt getrennt und dem Präfekturrathe aufgetragen; die Repartition der Steuern gehört den General-Departements- und Diſtriktsräthen, die zugleich als Dolmetſcher der Bedürfniſſe und der Wünſche des Volks angeſehen werden ſollen.

A. Die eigentlichen Departementalbehörden ſind der Präfekt, der Präfekturrath und der General-Departementsrath; dem Präfekten iſt ein Generalſekretär beigegeben:

1) Der Präfekt iſt mit allen Zweigen der Verwaltung beauftragt, vorzüglich 1) mit der Aufſicht über das Erziehungsweſen, über die Univerſitäten, Kollegien, Schulen und über Alles, was auf den politiſchen und moraliſchen Unterricht Beziehung hat; 2) mit der Handhabung und Verwendung der in jedem Departemente zur Aufrechterhaltung des Ackerbaues, der Künſte, Gewerbe und jeder Gattung öffentlicher Wohlthätigkeit beſtimmten Fonds; 3) mit der Aufſicht und Verbeſſerung der Hospitalverwaltung, Kranken- und Arbeitshäuſer, Gefängniſſe und Zuchthäuſer; 4) mit der Aufſicht über die Armen, über die milden Stiftungen und Wohlthätigkeitsanſtalten; 5) mit der Aufſicht über das öffentliche Eigenthum; 6) mit der Aufſicht über die Wälder, Wege, Flüſſe und andere Gemeinheiten; 7) mit der Aufſicht über die Anlegung und Unterhaltung der Straßen und Kanäle, auch ſonſtiger im Departemente angeordneten Werke; 8) mit der Aufſicht auf die Erbauung und Ausbeſſerung der Kirchen, Pfarrhäuſer und anderer zur Ausübung des Gottesdienſtes nöthigen Gegenſtände; 9) mit der Aufſicht über die Geſundheits- und Sicherheits-

b) Bezirk Hersfeld.

Der zweite Bezirk des Fuldadepartements, welcher aus dem ganzen Fürstenthume Hersfeld, dem am rechten Ufer der Schwalm gelegenen Theile von Ziegenhayn, einigen Stücken von Niederhessen und verschiedenen reichsritterschaftlichen Kantonen zusammengesetzt ist. Seine Gränzen bilden im W. der Bez. Marburg, von dem ihn die Schwalm scheidet, im S. das Fürstenthum Fulda und Großherzogthum Hessen, im O. die Herzoglich-Sächsischen Länder und im N. der Bezirk Eschwege.

In diesen Gränzen beträgt sein Flächeninhalt nach der Streitschen Charte $32\frac{43}{100}$ □ Meilen; seine Bevölkerung war 1807 auf 93,353 Menschen gestiegen und es kamen auf jede □ Meile im Durchschnitte 2,874 Köpfe. Der größte Theil derselben bekennt sich zur reformirten Religion, doch leben auch viele Lutheraner unter ihnen und Juden sind vorzüglich zu Hersfeld. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 9 Städte, 4 Marktflecken und 274 Dörfer und Weiler, die unter 21 Kantone und 205 Gemeinden vertheilt sind.

Der Hauptort des Bezirks ist Hersfeld; dort hat der Präfekt und das Civilgericht des Bezirks seinen Sitz, dort versammelt sich der Distriktsrath, und 1 Brigade Gensd'armerie. Sonst gehört der Bezirk zur 7ten Militärdivision und zur 2ten Forstconservation.

21 Kantone, und zwar:

aa) Der Kanton Hersfeld an der Fulda mit 6 Gemeinden und 6,714 Einwohnern.

(1) Hersfeld, Hauptstadt des Bezirks am linken Ufer der Fulda, welche oberhalb der Stadt die Haun, so wie die durch die Stadt fließende Geiß aufnimmt. Ueber die Fulda führt eine steinerne Brücke. Die Stadt ist alt und unansehnlich, hat 2 reformirte Kirchen, 1 Gymnasium, in welchem 20 Stipendiaten Kost und freien Unterricht genießen, 1 Waisenhaus, 1 Spital am Johannisthore, 617 Häuser und 4,016 Einwohner, die sich von den Ausflüssen der Dikasterien und ihrem Gewerbe nähren, besonders giebt es

Departements ist ein jährlicher Gehalt von 12,000, den übrigen aber nur von 10,000 Franken ausgeworfen.

2) Der Präfekturrath erkennt 1) über die von Privatpersonen eingereichten Gesuche um Entladung oder Verminderung ihres Antheils an der direkten Steuer; 2) über alle in Hinsicht der Beitreibung der indirekten und Konsumtionsauflagen etwa entstehenden Schwierigkeiten, so wie über die Defraudationen und Gesetzübertretungen; 3) über die zwischen den Unternehmern öffentlicher Arbeiten und den Verwaltungen über die Art der Auslegung und Vollziehung der Bedingungen ihrer Kontrakte sich erhebenden Streitigkeiten; 4) über die Reklamationen der Privatpersonen, welche sich über Schaden beschweren, die ihnen durch die persönliche Schuld der Unternehmer öffentlicher Arbeiten bei deren Vollführung zugefügt sind; 5) über die von Privatpersonen wegen der ihnen beim Wege- und Kanalbau oder sonst hinweg genommenen oder verschütteten Ländereien eingegebenen Entschädigungsgesuche; 6) über Schwierigkeiten in Betreff der Brücken und Chausseen, Land- und Heerstraßen; 7) über die von Gemeinden eingehenden Gesuche um Autorisation, vor Gerichte auftreten zu dürfen. — Der Präfekt ist berechtigt, den Sitzungen des Raths beizuwohnen und hat darin den Vorsitz, auch wenn die Meinungen getheilt sind, eine entscheidende Stimme. Die Präfekturräthe können keine Berathschlagung vornehmen, wenn nicht wenigstens 3 Mitglieder zugegen sind. Im Elbe-, Fulda-, Oker-, Werra- und Weser-Departement soll der Präfekturrath aus 4, und im Harz-, Leine- und Saal Departement aus 3 Mitgliedern zusammengesetzt seyn. In dem Departement der Elbe, Fulda und Oker erhält ein Mitglied 1,500, in den übrigen nur 1,200 Franken.

3) Der General-Departementsrath hat 1) die Vertheilung der direkten Steuern unter die Departementsdi-

dem rechten Ufer der Schwalm mit 200 Häusern und gegen 1,100 Menschen.

gg) Der Kanton Frielendorf mit 14 Gemeinden und 5,997 Menschen.

(1) Frielendorf, Marktflecken und Kantonshauptort mit 80 Häusern.

hh) Der Kanton Ziegenhayn an der Schwalm mit 10 Gemeinden und 4,240 Einwohnern.

(1) Ziegenhayn, feste Stadt und Kantonshauptort an der Schwalm, welche die Vorstadt Weichhaus davon trennt. Sie zählt 1 Schloß, 1 Kirche, 300 Häuser und gegen 1,800 Einwohner. Die Befestigung stellt ein ungleiches Viereck vor, welches mit 4 Bollwerken umgeben ist. Bei der Stadt ist ein Königl. Gestüte.

ii) Der Kanton Neukirchen an der Schwalm und Grenf mit 7 Gemeinden und 4,202 Einwohnern.

(1) Neukirchen, Stadt und Kantonshauptort an der Grenf mit etwa 250 Häusern und 1,100 Einwohnern.

kk) Der Kanton Schwarzenborn mit 11 Gemeinden und 4,272 Einwohnern.

(1) Schwarzenborn, Stadt und Kantonshauptort zwischen 2 hohen Bergen, dem Eisberge und der Knüll. Sie hat nur 90 Häuser und gegen 600 Einwohner.

ll) Der Kanton Obernaula an der Aula mit 11 Gemeinden und 3,657 Einwohnern.

(1) Obernaula, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Aula mit 90 Häusern und 410 Einwohnern.

mm) Der Kanton Breitenbach mit 8 Gemeinden und 2,842 Einwohnern.

(1) Breitenbach, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 125 Häusern und 730 Menschen.

nn) Der Kanton Niedernaula mit 6 Gemeinden und 3,049 Einwohnern.

(1) Niedernaula, Marktflecken und Kantonshauptort an der Aula mit 75 Häusern.

oo) Der Kanton Holzheim mit 12 Gemeinden und 4,797 Einwohnern.

1) Der Unterpräfekt hat im Umfange seines Bezirks unter der Autorität des Präfekten an den Amtsverrichtungen Theil zu nehmen, welche letzterem zustehen. Er ist die Mittelsperson, durch welche die Korrespondenz zwischen den Präfekten und Municipalitäten geführt wird, hat deren Gesuche an den Präfekt zu übersenden und diesen die Entscheidungen und Beschlüsse desselben zuzufertigen; er hat über jeden Gegenstand sein Gutachten beizufügen und alle ihm abgeforderte berichtliche Erläuterungen zu liefern. Eigenmächtig darf er keine Maaßregeln nehmen, noch eine Instruktion über die Vollziehung der Gesetze erlassen, ohne solche vorgängig dem Präfekten zur Genehmigung vorgelegt zu haben, außer nur in den Fällen, wo ihm die Gesetze dies besondere Attribut beilegen. Die Gehalte der Unterpräfekten zu Stendal, Nordhausen, Hildesheim, Halle und Minden sind auf 4.000, zu Neuhaldensleben, Salzwedel, Höxter, Paderborn, Duderstadt, Osterode, Einbeck, Helmstedt, Goslar, Blankenburg, Hersfeld, Eschwege, Bielefeld und Rinteln aber auf 3.000 Fr. bestimmt.

2) Der Distriktsrath hat 1) die Jahrsrechnung abzunehmen, welche der Unterpräfekt über die Verwendung der ihm zur Bestreitung der Bezirksausgaben zugestandenen Gelder abzulegen hat; 2) über die von den Städten und Dörfern eingehenden Steuerbefreiungsgesuche sein mit Gründen unterstütztes Gutachten abzugeben; 3) dem Präfekten über die Lage der Distriktsbedürfnisse seine Meinung schriftlich zugehen zu lassen, damit solche dem General-Departementsrathe vorgelegt werden könne. — Er versammelt sich jährlich zweimal, einmal vor, das zweite Mal nach der Versammlung des General-Departementsraths. Die Regierung bestimmt die Zeit seiner Zusammenkunft; doch kann seine erste Session nicht über vier, die zweite nicht über 10 Tage dauern. Er ernennt eines seiner Mit-

glieder zum Präsidenten, ein zweites zum Sekretär. In der zweiten Session hat er die Vertheilung der direkten Steuern unter die den Bezirk bildenden Gemeinden zu machen.

3) Der Sekretär der Unterpräfektur ist Archivaufseher und Bureauchef, hat bei Abwesenheit oder Krankheit des Unterpräfekten dessen Stelle zu versehen, und unterzeichnet die Ausfertigungen. Seine Besoldung macht den dritten Theil der Besoldung des Unterpräfekten aus.

C. Die Kantonalbehörden bestehen aus den Maires der Gemeinden mit ihren Adjunkten und dem Municipalitätsrathe.

1) Der Maire und seine Adjunkte. In jedem Orte, dessen Bevölkerung nicht über 2,500 Einwohner beträgt, ist ein Maire mit einem Adjunkten angesetzt; in den Städten von 2,500 bis 5,000 Menschen 1 Maire und 2 Adjunkten, in den Städten von 5,000 bis 10,000 Menschen 1 Maire, 2 Adjunkten und 1 Polizeikommissär; in den Städten zwischen 10 bis 20,000 Menschen 1 Maire, 3 Adjunkte und 2 Polizeikommissäre, und in den Städten über 20,000 Menschen 1 Maire, 4 Adjunkte und 3 Polizeikommissäre. Die Verwaltung kommt dem Maire allein zu; die Adjunkten können nur vermöge einer Delegation oder bei Abwesenheit, Krankheit oder gesetzlicher Verhinderung des Maire daran Theil nehmen, und dann nimmt jedesmal der auf dem Namenregister zuerst stehende Adjunkt dessen Stelle ein. Die Amtsverrichtungen des Maire bestehen 1) in der Verwaltung der Gemeindeeinkünfte, 2) in der Verwaltung der Gemeindeausgaben, 3) in der Aufsicht über die der Gemeinde aufgelegten öffentlichen Arbeiten, 4) in der Verwaltung der milden Stiftungen, 5) in der Aufsicht über die Ortspolizei. Auch können sie unter Autorität des Präfekten und Unterpräfekten mehrere Geschäfte übernehmen, als die Vertheilung der direkten

Steuern unter die Einwohner und Andere. Ihre Besoldungen sollen aus den Gemeindeeinkünften genommen werden.

2) Der Municipalrath. In jeder Gemeinde, worin eine Municipalität ist, soll ein Municipalrath seyn, und zwar in den Oertern unter 2,500 Menschen aus 8, in denen über 5,000 aus 16, und in den noch stärker bevölkerten aus 20 Mitgliedern bestehen, wovon der Maire gebornes Mitglied ist und den Vorsitz führt. Der Rath versammelt sich am 15ten Novbr. jeden Jahrs höchstens auf 10 Tage, nimmt die Rechnungen über die Municipaleinkünfte und Abgaben dem Maire ab, berathschlagt über die Art, wie die gemeinschaftlichen Gemeindegüter, Ortsbedürfnisse, Anleihungsoctroys und Zulagscentimen, die zur Bestreitung der Bedürfnisse für nöthig gefunden sind, vertheilt werden sollen, und ordnet die Vertheilung der zur Unterhaltung des Eigenthums erforderlichen und den Einwohnern obliegenden Arbeiten an. Er kann auch im Laufe des Jahrs auf Befehl des Präfekten außerordentlich zusammenberufen werden. Ein Sekretär, welcher die Ausfertigungen zu unterzeichnen und über die Archive die Aufsicht zu führen hat, ist in jeder Municipalität auf deren Kosten angesetzt.

Die Präfekten, die Präfekturräthe, die Generalsekretäre der Präfekten, die Unterpräfekten, die Sekretäre der Unterpräfekten, die Maires und Adjunkten der Gemeinden, die Polizeikommissäre, die Sekretäre der Maires in Städten über 4,000 Menschen werden allein vom Monarchen ernannt; die Mitglieder des General-Departementsraths, des Distrikts- und Municipalraths jedoch nur auf die von den Departements-Kollegien geschehene Präsentation. Die letztern Mitglieder sollen alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Die Sekretäre der Gemeinden unter 4,000 Einwohnern bestellt der Maire für sich.

b. Höchſte Kollegien.

aa) Der Staatsrath beſteht 1) aus den Prinzen vom Geblüte; 2) aus den Miniſtern; 3) aus den Staatsräthen; 4) aus den Auditoren und 5) aus dem Generalſekretär. Er bildet ſich in Generalverſammlungen und theilt ſich in 3 Sektionen: der Juſtiz und innern Angelegenheiten, des Kriegsweſens und des Handels und der Finanzen. Nach der Konſtitution ſoll der Staatsrath zum wenigſten aus 16 und höchſtens aus 25 Mitgliedern beſtehen, welche ſämmtlich vom Könige ernennt werden; die Liſte der Staatsräthe wird alle 3 Monate vom Monarchen angeordnet, und hören diejenigen, die nicht auf dieſer Liſte ſtehen, von ſelbſt auf, Staatsräthe zu ſeyn; ſie theilen ſich in diejenigen ab, die im ordentlichen Dienſte begriffen ſind, und diejenigen für den außerordentlichen Dienſt. Nur die erſtern haben Zutritt in den Staatsrath, erhalten eine Beſoldung von 14,000 Franken, und werden, wenn ſie 5 Jahre gedient haben, auf Lebenszeit angeſetzt. Jede Sektion hat ihren Präſidenten; den Staatsräthen aber ſind Auditoren mit einem Gehalte von 1,000 Franken zur Hülfe gegeben, und gewiſſe Funktionen übertragen. Der Generalſekretär mit einem Gehalte von 9,333 Franken vertheilt die von dem Könige an die verſchiedenen Sektionen verwieſene Geſchäfte, führt in den Generalverſammlungen des Staatsraths das Protokoll, legt dem Könige das Reſultat der Verhandlungen vor, unterzeichnet jedes motivirte Gutachten des Staatsraths, und bewahrt die Minuten der Akte der Generalverſammlungen, der Sektionen und der mit einzelnen Verwaltungstheilen beauftragten Staatsräthe auf. — Der Staatsrath verſammelt ſich nur auf eine von dem Monarchen erlaſſene Zuſammenberufung; er hat in keinem Geſchäfte die Initiative, und darf nur über diejenigen berathſchlagen, die an ihn verwieſen werden, bloß mit Ausnahme des Kompromiſſes; er diſkutirt und entwirft die Geſetze und Verwaltungsverordnungen, welche ihm der

Steuern unter die Einwohner und Andere. Ihre Besoldungen sollen aus den Gemeindeeinkünften genommen werden.

2) Der Municipalrath. In jeder Gemeinde, worin eine Municipalität ist, soll ein Municipalrath seyn, und zwar in den Oertern unter 2,500 Menschen aus 8, in denen über 5,000 aus 16, und in den noch stärker bevölkerten aus 20 Mitgliedern bestehen, wovon der Maire gebornes Mitglied ist und den Vorsitz führt. Der Rath versammelt sich am 15ten Novbr. jeden Jahrs höchstens auf 10 Tage, nimmt die Rechnungen über die Municipaleinkünfte und Abgaben dem Maire ab, berathschlagt über die Art, wie die gemeinschaftlichen Gemeindegüter, Ortsbedürfnisse, Anleihungsoctroys und Zulagscentimen, die zur Bestreitung der Bedürfnisse für nöthig gefunden sind, vertheilt werden sollen, und ordnet die Vertheilung der zur Unterhaltung des Eigenthums erforderlichen und den Einwohnern obliegenden Arbeiten an. Er kann auch im Laufe des Jahrs auf Befehl des Präfekten außerordentlich zusammenberufen werden. Ein Sekretär, welcher die Ausfertigungen zu unterzeichnen und über die Archive die Aufsicht zu führen hat, ist in jeder Municipalität auf deren Kosten angesetzt.

Die Präfekten, die Präfekturräthe, die Generalsekretäre der Präfekten, die Unterpräfekten, die Sekretäre der Unterpräfekten, die Maires und Adjunkten der Gemeinden, die Polizeikommissäre, die Sekretäre der Maires in Städten über 4,000 Menschen werden allein vom Monarchen ernannt; die Mitglieder des General-Departementsraths, des Distrikts- und Municipalraths jedoch nur auf die von den Departements-Kollegien geschehene Präsentation. Die letztern Mitglieder sollen alle 2 Jahre zur Hälfte erneuert werden. Die Sekretäre der Gemeinden unter 4,000 Einwohnern bestellt der Maire für sich.

b. Höchste Kollegien.

aa) Der Staatsrath besteht 1) aus den Prinzen vom Geblüte; 2) aus den Ministern; 3) aus den Staatsräthen; 4) aus den Auditoren und 5) aus dem Generalsekretär. Er bildet sich in Generalversammlungen und theilt sich in 3 Sektionen: der Justiz und innern Angelegenheiten, des Kriegswesens und des Handels und der Finanzen. Nach der Konstitution soll der Staatsrath zum wenigsten aus 16 und höchstens aus 25 Mitgliedern bestehen, welche sämmtlich vom Könige ernennt werden; die Liste der Staatsräthe wird alle 3 Monate vom Monarchen angeordnet, und hören diejenigen, die nicht auf dieser Liste stehen, von selbst auf, Staatsräthe zu seyn; sie theilen sich in diejenigen ab, die im ordentlichen Dienste begriffen sind, und diejenigen für den außerordentlichen Dienst. Nur die erstern haben Zutritt in den Staatsrath, erhalten eine Besoldung von 14,000 Franken, und werden, wenn sie 5 Jahre gedient haben, auf Lebenszeit angesetzt. Jede Sektion hat ihren Präsidenten; den Staatsräthen aber sind Auditoren mit einem Gehalte von 1,000 Franken zur Hülfe gegeben, und gewisse Funktionen übertragen. Der Generalsekretär mit einem Gehalte von 9,333 Franken vertheilt die von dem Könige an die verschiedenen Sektionen verwiesene Geschäfte, führt in den Generalversammlungen des Staatsraths das Protokoll, legt dem Könige das Resultat der Verhandlungen vor, unterzeichnet jedes motivirte Gutachten des Staatsraths, und bewahrt die Minuten der Akte der Generalversammlungen, der Sektionen und der mit einzelnen Verwaltungstheilen beauftragten Staatsräthe auf. — Der Staatsrath versammelt sich nur auf eine von dem Monarchen erlassene Zusammenberufung; er hat in keinem Geschäfte die Initiative, und darf nur über diejenigen berathschlagen, die an ihn verwiesen werden, bloß mit Ausnahme des Kompromisses; er diskutirt und entwirft die Gesetze und Verwaltungsverordnungen, welche ihm der

König vorlegen wird; er entwickelt den Sinn der Geſetze, und entſcheidet über die unter der Verwaltung und den Tribunälen ſich erhebenden Jurisdiktions-Streitigkeiten, über die ſtreitigen Verwaltungsgegenſtände und über die Frage, ob öffentliche Beamte vor Gericht geſtellt werden ſollen und können. Es können auch folgende Sachen mittelſt Kompromiſſes vor den Staatsrath gebracht werden: 1) Jurisdiktions-Streitigkeiten zwiſchen der Verwaltung und den Tribunälen; 2) Streitigkeiten über königliche Lieferungen und Arbeiten und 3) Kaſſationsſachen. Ueber die Kaſſation eines Urtheils kann der Staatsrath nur dann erkennen, wenn daſſelbe offenbar den Geſetzen zuwider oder erwieſen in den Formalitäten gefehlt iſt.

Das Hauptgeſchäft des Staatsraths iſt die Geſetzgebung, worin er eine berathende Stimme hat. Die im Staatsrathe entworfenen Geſetze werden den von den Reichsſtänden ernannten Kommiſſionen zugetheilt, die mit den Sektionen des Staatsraths ſelbige unterſuchen, und den Berathſchlagungen des unter dem Präſidium des Königs verſammelten Staatsraths unterwerfen. Sind ſie darin angenommen, ſo überbringt ſie ein Staatsrath den Ständen, welche dann weiter darüber berathſchlagen, und durch überwiegende Mehrheit der im geheimen Scrutinio gegebenen Stimmen über deren Annahme entſcheiden.

bb) Das Miniſterium. Es beſteht aus 4 Miniſtern: für die Juſtiz und die inneren Angelegenheiten, für das Kriegsweſen, für die Finanzen, den Handel und Schatz und 1 Miniſter Staatsſekretär, der zugleich Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten iſt. Die Miniſter machen den geheimen Rath des Monarchen aus; ſie ſind geborne Mitglieder des Staatsraths und präſidiren in der Verſammlung der einzelnen Sektionen deſſelben. Jeder iſt in ſeinem Fache für die Vollziehung der Geſetze und der Befehle des Monarchen verantwortlich.

1) Der Minister der Justiz und der innern Angelegenheiten führt die Korrespondenz mit den Tribunälen und den königlichen Prokuratoren in allen die Civil- und Kriminaljustiz betreffenden Angelegenheiten; er organisirt die Gerichtshöfe, Tribunäle und Friedensgerichte, und führt die Aufsicht über dieselben, so wie über die Notarien und deren Anstellung. Er nimmt Alles an, was an ihn für das Kassationstribunal gesendet wird, und giebt es an die Tribunäle zurück; er erstattet den Bericht über die Gesuche und Begnadigungen an den Monarchen, und sendet den Tribunälen dessen Begnadigungs- und Milderungsbefehle zu; er berichtet über die Gegenstände, die eine Erörterung der Gesetze erfordern, und über die an den Staatsrath zu verweisenden Angelegenheiten, über die Mißbräuche in Ausübung der Justiz und über die Disciplin der Tribunäle. Auch gehört zu seinem Ressort: die Anordnung der Ausgaben für die Justizverwaltung, der Druck und die Versendung der Gesetze, Dekrete und anderer Befehle. Er hat Auditoren zu Gehülfen, denen das Geschäft obliegt, die Berichte über Bittschriften um Erlaß oder Milderung der Strafen zu verfertigen. Auch muß er für die Vollziehung der in der Konstitution und im Dekrete vom 27. Januar 1808 gegebenen Verordnungen in Betreff der ersten Organisation des Justizwesens und des neuen gerichtlichen Verfahrens im Reiche besondere Sorge tragen. — Als Minister des Innern führt er die Korrespondenz mit den Präfekten und die Oberaufsicht über die Verwaltung; ihm liegt ob die Aufrechthaltung der die Wahlversammlungen betreffenden Gesetze; das Persönliche der Ernennungen, Entfernungen und Absetzungen der Präfekten, Unterpräfekten und Maires; das Rechnungswesen der Departemente und Gemeinden; die Gefängnisse, Hospitäler und andere Wohlthätigkeitsanstalten; der Bau und die Unterhaltung der Wege, Brücken, Kanäle und anderer öffentlichen Anstalten; die Bergwerke und Steinbrüche; die Schiffahrt, Landwirthschaft und die Urbarmachungen; die

Fabriken und Handel und deren Aufmunterung; die Gesundheitsanstalten; die Anfertigung der Bevölkerungslisten und der statistischen Tabellen über Produkte und Handel; der öffentliche Unterricht; die gelehrten Anstalten und Sammlungen. Auch hat er den Vortrag über die Gesetze und Entscheidung in geistlichen Angelegenheiten; über Ernennungen in geistlichen Stellen und die Korrespondenz in diesen Angelegenheiten. Endlich gehört auch die höhere Polizei zu seinen Attributen.

2) Der Kriegsminister. Alles, was das Kriegswesen und den Defensionsetat unmittelbar oder mittelbar angeht, gehört zum Ressort dieses Ministers: die Militärkonscription und Rekrutirung der Armee; die Vorschläge über Verabschiedung und Pensionirung der Militärpersonen; die Beurlaubung derselben, die ihnen zu ertheilenden Pässe und die Heirathserlaubnißscheine; die Kriegszucht in allen ihren Zweigen; die Marschangelegenheiten; die Aufsicht über die Einquartirungen und das Verpflegungswesen sowohl der königlichen, als fremden Truppen; die Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung der Armee; die Unterhaltung der Artillerie; das Proviantwesen; den Festungsbau; die Inspektion und Kontrolle der Armee; Vorschläge wegen anzusetzender Kriegsräthe, Militärkommissionen und Kriegsgerichte. Auch steht unter dem Kriegsminister und dem Gouverneur von Cassel die Militärschule.

3) Der Minister der Finanzen, des Handels und des öffentlichen Schatzes. Die oberste Leitung der Finanzangelegenheiten wird von demselben geführt: er wacht über die Vorschläge und Vollziehung der Gesetze und Dekrete über die Anlage, die Vertheilung und Erhebung der direkten Steuern; er schlägt zu den Ober- und Untereinnehmerstellen vor; unter ihm steht die Verwaltung der Zölle, der reitenden und fahrenden Posten, der Münzen, der Forsten, des Einregistrirens, der Staatsdomänen in

Ansehung der Erhaltung und Veräußerung derselben; die Verwaltung der Auflagen, der Wegegelder, der Pachtungen und Unternehmungen, die den öffentlichen Schatz bereichern; die Ausfertigung der Befehle zu Civilpensionen; der Entwurf des Comte rendu über die jährlichen Einnahmen und Ausgaben. — Als Minister des öffentlichen Schatzes besorgt er die Vollziehung der Gesetze und Dekrete, welche die Einkünfte des Schatzes sichern und die Staatsausgaben ordnen; die Vertheilung der Fonds für die Ministerien und die Autorisation zu Zahlung ihrer Anweisungen; die Instruktionen, welche das Rechnungswesen der Einnehmer und Zahlmeister angehen; die Oberaufsicht über die in den Schatz und andere Kassen eingehenden Fonds und ihre Verwendung; die Eintreibung der Schulden. — Unter seiner Aufsicht und ihm zur Seite steht ein Staatsrath als Generaldirektor der Kapitalien und Zinsen, welche die Unterthanen dem Könige schuldig sind: diesem sind ein General-Schatzmeister, mehrere Einnehmer und ein Kontrolleur untergeordnet.

4) Der Minister Staats-Sekretär. Er hat die Ausfertigung aller unmittelbaren königlichen Befehle, die dann den Ministern zur Vollziehung übergeben werden; vorzüglich aber die Besorgung auswärtiger Angelegenheiten; die Aufrechthaltung und Vollziehung aller politischen und Handelsverträge; die Korrespondenz mit den Gesandten und Handelsagenten.

c. Justizverwaltung.

In den verschiedenen Provinzen des Königreichs fand bisher eine sehr verschiedene Justizverfassung statt; in den bisherigen Preußischen Provinzen galt das Preußische Landrecht als allgemeines Gesetz, in den übrigen Staaten gab es Landesgesetze oder Provinzialgesetze, Teutsches, Kanonisches, Römisches, Lehnrecht, überhaupt eine Kumulation von so mancherlei, zu verschiedenen Zeiten gegebenen Gesetzen, die

durchaus nicht mehr für die gegenwärtigen paßten, daß eine Reform derſelben wahres Bedürfniß geworden war.

Vielleicht würden indeß noch Jahrhunderte vergangen ſeyn, bis man ſich aus dieſem Chaos herausgewunden haben würde, wenn nicht der gewaltſame Schlag von außen, der Weſtphalen traf, in einem Augenblicke alle alten Formen vernichtet hätte! — Die Weſtphäliſche Konſtitution befahl, daß alle übrigen bisher in Anſehen geſtandenen Rechte und Geſetze verſchwinden, daß an ihrer Stelle das Napoleonſche Geſetzbuch in Kraft treten ſolle. Dies iſt nun ſeit dem 1ſten Januar 1808 das allgemeine bürgerliche Geſetzbuch von Weſtphalen; eine neue bürgerliche Gerichtsordnung, zum Theil nach der Franzöſiſchen gemodelt, aber dem Geiſte der teutſchen Nation mehr angepaßt, iſt bereits von den Reichsſtänden angenommen, und wird bald die Förmlichkeiten der alten Proceduren verdrängen, und ſchon iſt alles zu einer neuen Kriminal-Gerichtsordnung vorbereitet und deren Entwurf bereits anerkannt.

Die Juſtiz wird im ganzen Reiche nur im Namen des Königs und von königlichen Gerichten verwaltet; alle Patrimonialgerichtsbarkeiten ſind vernichtet und haben aufgehört. Die Officialate, Generalvikarien und Konſiſtorien fahren zwar fort, über die Erhaltung der Kirchen und Disciplin zu wachen, aber ſie haben ſich aller Prozeßſachen entäußern müſſen, welche an die Tribunäle abgegeben ſind, nur die Handelsgerichte üben ihre Geſchäfte in dem bisherigen Umfange noch aus. Das gerichtliche Verfahren iſt öffentlich, und der gerichtliche Stand unabhängig. Es giebt nur ein Appellationsgericht im ganzen Reiche; die Stelle des Kaſſationsgerichtshofs nimmt der Staatsrath ein; in jedem Bezirke iſt ein Civiltribunal erſter Inſtanz, in jedem Departemente ein einziges Kriminalgericht. Die Friedensrichter in den Kantonen machen die unterſte Inſtanz aus. Nächſtens wird auch der Ausſpruch der Geſchwornen in ſeine Kraft treten.

1) Die Friedensgerichte. Diese sind in jedem Kantone. Es besteht aus dem Richter, 2 Gehülfen und 1 Sekretär. Der Friedensrichter erkennt in allen, bloß persönliche und bewegliche Sachen betreffenden, Klagen bis zu dem Belaufe von 74 Fr., ohne daß dagegen eine Appellation eingelegt werden kann; mit der Appellation aber bis zu einer Summe von 148 Fr. In diesem letzteren Falle können jedoch seine Erkenntnisse, der Appellation ungeachtet, provisorisch gegen Kaution vollzogen werden. Er erkennt ebenfalls ohne Appellation bis zu dem Werth von 74 Franken, und mit statt habender Appellation, der Gegenstand mag sich so hoch belaufen, als er will; 1) in Entschädigungsklagen wegen eines Feldschadens; 2) über Gränzverrückungen, widerrechtliche Anmaßungen von Grund und Boden, Beschädigungen an Bäumen, Hecken, Graben, welche im Laufe des Jahres unternommen sind, ingleichen die binnen einem Jahre unternommenen Störungen des Laufs von Wasser, das zur Bewässerung der Wiesen dient und über alle andere Arten von Klagen, die den Besitzstand betreffen; 3) über solche Reparaturen, die bei Häusern und Pachthöfen dem Miethsmann oder Pächter obliegen; 4) über Entschädigungsforderungen des Pächters oder Miethsmanns wegen entbehrten Genusses; 5) über die Bezahlung des Lohns der Arbeitsleute und Gesinde, so wie über die wechselseitigen Verpflichtungen der Herrn und ihres Gesindes; 6) über Klagen wegen wörtlicher Injurien, Zank und Thätlichkeiten, wenn die Partien deshalb nicht auf peinliche Bestrafung angetragen haben. Der Friedensrichter verrichtet die Versiegelungen, hat die Notariatsurkunden auszustellen, und die Inventarien über das Vermögen eines Abwesenden aufzunehmen, so wie das Protokoll über die Anträge und Einwilligung, die bei der Annahme an Kindes- oder Pflegekindes Statt vorfallen. Die Bestellungen der Vormünder, die Volljährigkeitserklärungen der Minderjährigen gehören vor sein Forum. Er kann den Familienrath zusammen be-

rufen und hat darin den Vorsitz. Von seinen Erkenntnissen gehen die Berufungen an die Civiltribunäle erster Instanz, die sodann in letzter Instanz erkennen. Bei ihm oder im Falle der Verhinderung, bei seinen Gehülfen, werden die Anzeigen von begangenen Verbrechen und die darauf Bezug habenden Klagen eingegeben. Bei Verbrechen hat er bloß die erstere Protokollsaufnahme und die Verhaftnehmung derjenigen, die sich auf der That ertappen lassen. Die Friedensrichter sind in 3 Klassen getheilt, deren Besoldung sich nach der Bevölkerung der ihnen untergebenen Kantone richtet: die der ersten Klasse erhalten 1,200, der zweiten 1,000 und der dritten 800 Fr. Ihre Sekretäre wählen sie sich selbst, und ihr Gehalt besteht aus $\frac{1}{3}$ der Besoldung des Friedensrichters. Die Bureaukosten werden von den Gemeinden bestritten.

2) Die Civiltribunäle erster Instanz. Diese sind in jedem Bezirke errichtet und haben in dessen Hauptorte ihren Sitz, außer daß in den Bezirken Braunschweig und Bielefeld, Wolfenbüttel und Herforden dazu angewiesen sind: ihr Personal besteht aus 1 Präsidenten, 5 Richtern, 1 königl. Prokurator und 1 Greffier. Vor ihr Forum gehören ohne Ausnahme alle persönlichen, dinglichen und gemischten Klagen, die nicht von den Friedensrichtern oder den Handelsgerichten entschieden sind: sie erkennen in erster und letzter Instanz in allen Schuldforderungen und solchen Klagen, welche bewegliche Gegenstände betreffen, bis zu dem Werthe von 1,000 Fr. in der Hauptsache, bei unbeweglichen Sachen aber, wenn der Hauptgegenstand bestimmt 100 Fr. an jährlichen Renten oder Pachtgeldern ausmacht. Wenn die Civilgerichte entweder in erster Instanz, jedoch in Sachen, die eine Appellation zulassen, oder in letzter Instanz auf die, von den Urtheilen der Friedensrichter an sie gebrachten, Appellationen zu entscheiden haben, so können sie erkennen, wenn auch nur 3 Richter gegenwärtig sind; in allen übri-

gen

gen Fällen aber ſind 4 erforderlich. Im Falle der Stimmengleichheit giebt die Stimme des Präſidenten den Ausſchlag. Jeder der 5 Richter des Tribunals hat der Reihe nach jedes Mal 3 Monate hindurch die Inſtruktion der in dem Bezirke begangenen Verbrechen zu führen, die Beweiſe zu ſammeln und ſie an den Generalprokurator des Kriminalgerichts einzuſenden, damit dieſer, wenn eine Anklage ſtatt findet, die Sache weiter verfolgen kann. Jedes Civiltribunal hat Beiſitzer, die, wenn ſie 25 Jahre alt ſind, die Stelle der abweſenden Richter vertreten können und für jede Sitzung 3 Fr. bekommen. Die Beſoldung der Mitglieder iſt folgender Geſtalt beſtimmt: In Magdeburg, Caſſel und Wolfenbüttel erhält der Präſident 6,000, jeder der beiden erſten Richter 4,000, die drei andern jeder 3,000, der königl. Prokurator 4,500; zu Halle, Halberſtadt und Hildesheim der Präſident 5,500, die beiden erſten Richter 3,500, die drei andern 2,500, der Prokurator 3,800; zu Osnabrück, Göttingen und Nordhauſen der Präſident 5,000, die beiden erſten Richter 3,000, die 3 andern 2,000, und der Prokurator 3,300; zu Minden, Bielefeld, Marburg, Goslar und Salzwedel der Präſident 4,500, die beiden erſten Richter 2,500, die 3 letztern 2,000, der Prokurator 3,000; zu Eſchwege, Hersfeld, Paderborn, Eimbeck, Duderſtadt, Helmſtedt, Stendal, Oſterode und Heiligenſtadt der Präſident 4,000, die beiden erſtern Richter 2,300, die 3 letztern 1,800, der Prokurator 2,600; zu Hörter, Rinteln, Blankenburg und Neuhaldensleben der Präſident 3,500, die beiden erſtern Richter 2,000, die drei letztern 1,800, und der Prokurator 2,400 Fr. Dieſe ſämmtlichen Mitglieder ſowohl, als die Sekretäre oder Greffiers werden vom Könige unmittelbar ernannt, vorläufig auf 5 Jahre, und ſollen, wenn nichts gegen ſie zu erinnern gefunden wird, nach deren Verlauf auf Lebenszeit ihre Funktionen behalten. Auf die Anzeige eines königl. Prokurators oder Tribunalspräſidenten, kann das Appellationsgericht die Abſetzung eines

Richters fordern, wenn er sich in Ausübung des Amts einer Verletzung seiner Pflicht schuldig gemacht hat; blos in diesem Falle spricht der König über die Amtsentsetzung eines Richters.

3) Die Kriminalgerichte. Jedes Departement hat nur ein einziges Kriminalgericht, welches im Hauptorte seinen Sitz hat, nur mit Ausnahme des Oker- und Weserdepartements, wo sie nach Wolfenbüttel und Herforden verlegt sind. Das Kriminalgericht ist mit 1 Präsidenten, 2 Richtern, 1 Generalprokurator, einigen Beisitzern, die, wenn sie 25 Jahre alt sind, die Geschäfte eines Richters verwalten können und dafür 5 Fr. Diäten erhalten, und 1 Greffier besetzt. Sein Wirkungskreis erstreckt sich auf die Entscheidung aller peinlichen Sachen; mit der Einführung der Geschwornen kann von diesem Tribunale, bei welchem diese den Ausspruch thun sollen, nicht weiter appellirt werden, bis dahin aber nimmt das Appellationsgericht Berufungen an. Die Besoldung seiner Mitglieder ist in der Maaße bestimmt, daß der Präsident zu Cassel, Wolfenbüttel und Magdeburg 6,500, die beiden Richter 4,000, der General-Prokurator 5,009; der Präsident zu Halberstadt, Osnabrück und Göttingen 6,000, die beiden Richter 3,000, der Generalprokurator 4,000; der Präsident zu Marburg und Heiligenstadt 5,000, die Richter 2,500, der Generalprokurator 3,000 Fr. Gehalt erhalten. Auch sie sind vorläufig vom Könige auf 5 Jahre ernannt.

4) Das Appellationsgericht. Es giebt nur ein einziges Appellationsgericht im ganzen Reiche, das zu Cassel residirt; es ist aus 26 Richtern, 3 Präsidenten, 1 General-Prokurator und 2 Substituten zusammengesetzt. Aus seinem Schooße werden die 8 Präsidenten der Kriminalgerichte erwählt, die jährlich in dasselbe zurückberufen werden können. Es ist in 3 Sektionen getheilt, wovon jede aus 6 Richtern und 1 Präsidenten besteht. Der erste Präsi-

dent hat immer den Vorsitz in der ersten Sektion. Jährlich treten aus jeder Sektion 2 Richter aus und gehen in eine andere über, aber die Präsidenten bleiben auf immer in ihrer Sektion. Die Sachen werden, so wie sie einkommen, an die Sektionen ohne Unterschied gebracht; der erste Präsident vertheilt sie so, daß von 3 Sachen eine auf jede Sektion fällt. Wenn 6 Richter anwesend sind, so kann in der Sektion Recht gesprochen werden, und sind die Stimmen getheilt, so giebt die des Präsidenten den Ausschlag. Der Generalprokurator ist der ersten Sektion vorzüglich zugegeben; seine beiden Substitute aber den andern Sektionen. Wenn der Staatsrath ein Urtheil kassirt, so geht die Sache an die versammelten Sektionen des Appellationsgerichts zurück, und das Urtheil wird dann von allen Mitgliedern desselben, jedoch mit Ausschluß derjenigen, die das erste Urtheil gesprochen haben, gefällt; dabei müssen dann wenigstens 12 Richter gegenwärtig seyn. Der erste Präsident erhält einen Gehalt von 10,000, die beiden andern von 8,000, die ersten 6 Richter von 6,000, die zweiten 6 Richter von 5,000, die dritten 6 Richter von 4,000, der Generalprokurator von 8,000, die beiden Substitute von 4,000 Franken.

* * *

Das Geschäft der Generalprokuratoren und der Prokuratoren des Königs besteht darin, entweder mündlich vor dem versammelten Gerichte oder schriftlich mit Gründen unterstützte Anträge in folgenden Sachen zu machen: 1) in allem, was die öffentliche Ordnung, den Zustand der Domänen, die Gemeinden, öffentlichen Anstalten und die den Armen gemachte Geschenke und Vermächtnisse betrifft; 2) in allem, was den Stand einer Person und die Vormundschaft angeht; 3) wenn wegen Inkompetenz oder verzögerter Rechtspflege Einwendungen gegen ein Gericht erhoben und daher um Abweisung der Sache gebeten wird; 4) wenn

die Gerichtsbarkeit zwischen mehreren Gerichten streitig ist, und wenn wegen Verwandtschaft und Schwägerschaft ein Richter verworfen wird; 5) wenn ein Richter eines ungerechten Urtheils wegen belangt wird; 6) in allen Sachen, wo Frauen ohne Einwilligung ihrer Männer handeln, und selbst, wenn sie mit deren Einwilligung handeln, sobald es ihre Mitgabe betrifft; 7) in Sachen von Minderjährigen und überhaupt in allen, wo ein Kurator auftritt; 8) in Sachen von abwesenden Personen. — Der königl. Prokurator kann außerdem verlangen, daß ihm in allen andern Sachen die Akten mitgetheilt werden, wo er seine Theilnahme für nöthig erachtet; das Tribunal kann es selbst von Amtswegen befehlen. Haben bei einem Urtheile in letzter Instanz die Anträge des Generalprokurators und die der königl. Prokuratoren gefehlt, so hat dagegen die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand statt, wenn darum nachgesucht wird. Die königl. Prokuratoren und besonders die Generalprokuratoren können von den Tribunälen, bei welchen sie angestellt sind, alles das von Amtswegen verlangen, was dem königlichen oder öffentlichen Dienste zum Besten gereicht und vor diese Tribunäle gehört. Der Generalprokurator beim Appellationsgerichte hat die Aufsicht über die königl. Prokuratoren, erinnert sie an ihre Pflichten und kann ihnen in Dienstsachen Befehle ertheilen. Die Generalprokuratoren bei dem Kriminalgerichte stehen mit den Richtern der Distriktstribunäle ihres Dezartements, welche mit den Kriminalunterſuchungen beauftragt sind, in Korrespondenz und können ihnen dabei Anweisungen ertheilen.

Die Sekretäre und Greffiers ziehen ¾ Antheile von den Sporteln und Gerichtsgebühren außer dem bestimmten Gehalte, der von dem letzten, übrigens in eine besondere Kasse zu legenden, Viertel abgezogen wird. In Rücksicht ihres Gehalts steht der Greffier des Appellationsgerichts den Richtern der dritten Klasse, der Greffier eines Kriminalge-

□ Meile war im Durchschnitte mit 4,299 Köpfen bewohnt, außer einigen einzelnen Katholiken, Reformirten und Juden, sämmtlich Lutheranern. An Wohnplätzen werden 9 Städte, 1 Marktflecken, 202 Dörfer und Weiler gezählt, die in 11 Kantonen und 121 Gemeinden vertheilt sind

Zu Bielefeld, dem Hauptorte des Bezirks und der Residenz des Unterpräfekten versammelt sich der Distriktsrath und liegt die Brigade der Gensd'armerie; aber das Civilgericht hat seinen Sitz zu Herforden. Der Bezirk gehört zur 8ten Militärdivision und zur 5ten Forstconservation.

11 Kantone.

aa) Der Kanton Bielefeld, welcher bloß aus der Stadt besteht.

(1) Bielefeld (N. Br. 52° 1' 9'', O. L. 26° 9' 42''), Hauptstadt des Bezirks und Sitz des Unterpräfekten. Sie liegt am Fuße des Sporenbergs an der Lutter, hat eine gesunde Lage in einer reizenden Gegend, ist mit Mauern und Graben umgeben, aus welchen 5 Thore führen, und besteht aus 3 Theilen: der Altstadt, Neustadt und Vorstadt Gadderbaum. In diesen Theilen zählt sie 4 Kirchen, 1,059 Häuser und 6,540 Einwohner, worunter sich 106 Kaufleute, 52 Drell- und Leineweber, 8 Tabaksspinner und 1 Branntweinbrenner befinden. An Fabriken sind vorhanden: 1 Boi- und Flanellmanufaktur mit 8 Stühlen, 1 Wollenzeuchmanufaktur mit 3 Stühlen, 46 Loh- und Weißgärber, 7 Hutmacher, 59 Weberstühle in Leinen, 26 in Leinendamast; 1 Zwirn- und Bandmanufactur; 1 Schwarzseifensiederei, 2 Tabaksfabriken, 1 Stahl- und Eisenfabrik und 4 Meerschaumpfeifenkopfdreher. Alle diese Fabrikanten lieferten 1802 für 603,800 Fr. Waaren; verschiedene derselben waren in dem vor der Stadt liegenden Meindershofe etablirt. In dieser Gegend liegen auch die berühmten Bleichen, die die Stadt so sehr in Aufnahme gebracht haben. Unweit der Stadt am Dörenberge ist ein Steinkohlenbergwerk im Betriebe. Nach dem Leinewandhandel, den man auf 4 Mill. Fr. schätzt, ist der Handel mit Materialienwaren von großem

terpräfekt unter sich. In den größern Gemeinden sind Polizeikommissäre, in allen Kantonen Polizeimaires angestellt, welche den Friedensrichtern zur Seite und für die Polizei ihres Kantons stehen. Zu Cassel ist ein eigner Polizeipräfekt Chef der Polizei. Alle diese Glieder bilden eine Kette, deren oberstes Glied der Minister des Innern in Händen hält.

Zwei treffliche Einrichtungen hat das Königreich erhalten: die königl. Gensdarmerie und die Departemental-Kompagnieen, beide bestimmt, den Polizeiautoritäten bei ihren Geschäften an die Hand zu gehen und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu sorgen und selbige zu schützen:

1) Die Gensd'armerie hat ihren Stab zu Cassel und besteht aus einer Legion und 31 Brigaden prima plana von 144 Mann, nämlich ein Legionschef, 2 Kapitäne der ersten und 2 von der zweiten Klasse, 2 Lieutenante von der ersten und 2 von der zweiten Klasse, 1 Unterlieutenant, der zugleich Quartiermeister bei dem Legionschef ist, 8 Wachtmeister, 31 Brigadieren, 93 Gensd'armen und 2 Trompeter. Der Legionschef, Unterlieutenant und die Trompeter haben ihren beständigen Aufenthalt zu Cassel; in jedem Hauptorte eines Departements befindet sich 1 Offizier und 1 Wachtmeister; in dem Hauptorte jedes Bezirks 1 Brigadier und 3 Gensd'armen, nur zu Cassel, Braunschweig, Magdeburg und Osnabrück sind 2 Brigadiers und 6 Gensd'armen eingelegt. Bloß solche Offiziere und Unteroffiziere können angestellt werden, welche verheirathet oder Wittwer mit Kindern sind, auch Teutsch und Französisch schreiben und sprechen können; die Gensd'armen aber müssen wenigstens teutsch schreiben können, Unteroffiziere im Militär gewesen seyn und Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen. Der Kommandant der Legion hat die Aufsicht über das Rechnungswesen und ist zugleich Präsident des Verwaltungsraths; er korrespondirt mit

dem Kriegsminiſter und dem Miniſter der Juſtiz und des Innern, ſammelt die Generalberichte ein und ſtattet darüber jedem Miniſter einen beſondern Bericht ab. Die Offiziere korreſpondiren mit den Präfekten und kommandiren die in ihrem Departemente befindlichen Brigaden ſowohl militäriſch, als in allen zur Gensd'armerie gehörigen Angelegenheiten.

2) Die Departemental-Kompagnien. Sie ſind zur Handhabung der Polizei in den Hauptorten der Departemente, zur Bewachung der Präfekturen, öffentlichen Kaſſen und Anſtalten, Magazine und Gefängniſſe beſtimmt. Jede Kompagnie ſteht unter den Befehlen der Präfekten, und wird von dem Departemente beſoldet, gekleidet und unterhalten. Prima Plana einer Kompagnie beſteht aus 50 Mann, nämlich 1 Kapitän, 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 1 Sergeant, 1 Fourier, 4 Korporalen, 39 Fuſelieren und 1 Tambour.

bb. Staats- und Eigenthumspolizei.

In dieſe Rubrik gehören: 1) Zählungen des Menſchenkapitals, der Getrauten, Gebornen und Geſtorbenen. Dieſe werden ſehr genau in dem Staate geführt, und die darüber gefertigte Liſte dem Miniſter des Innern vorgelegt. Die letztere Zählung iſt von 1807. 2) Zählungen des Viehſtandes. Auch dieſe waren bisher in den mehreſten Preußiſchen, Heſſiſchen und Braunſchweigiſchen Provinzen gewöhnlich. 3) Landvermeſſung. Die mehreſten Provinzen ſind vermeſſen und gehörige Kataſter darüber aufgenommen, indeß waren ſie nicht allgemein und dieſer Zweig der Polizei wird nun aufs neue von dem Bureau du Cataſtre zu Caſſel unterſucht. Eine allgemeine Charte des Landes iſt auf Befehl des Miniſters des Innern gefertigt, und wird nächſtens erſcheinen. 4) Grund-, Lager- und Hypothekenbücher. Dieſe beſaß jede Provinz, am trefflichſten waren ſie in den Preußiſchen und Braunſchweigi-

schen Provinzen eingerichtet. 5) General- und Specialtabellen über den innern Zustand des Landes, über Aussaat, Erndte, Konsumtion, Aus- und Einfuhr; über alle diese Gegenstände waren einzelne treffliche Data vorhanden, allein nicht übekall. Jetzt müssen die Präfekte zweckmäßige Tabellen darüber entwerfen und an das Bureau des Innern einsenden.

cc. Bevölkerungs- und Medicinalpolizei.

Die Gesundheitspolizei ist ein vorzüglicher Zweig der Geschäfte der Präfekten unter Aufsicht des Ministers vom Innern. Die in den Bezirken und in den Städten angestellten Aerzte, Chirurgen und Hebammen werden vor den Obersanitätskollegien zu Cassel, Braunschweig, Magdeburg, Göttingen ꝛc. geprüft und beeidigt, und überall eine strenge Aufsicht über die Apotheken und Quacksalber gehalten. Die Schutzblattern-Einimpfung ist von oben herab befohlen und fast allgemein.

dd. Staatsphilantropie.

Es existiren in allen großen Städten die zweckmäßigsten Anstalten, um die Leiden der Menschheit zu lindern; ihre Aufsicht ist unter den Präfekten und Unterpräfekten vorzüglich den Maires ans Herz gelegt. Die Armenverpflegung in Braunschweig war bisher musterhaft, weniger war in den übrigen Städten dafür gethan; Armenhäuser unterhält nicht allein Braunschweig, Wolfenbüttel, Cassel, Magdeburg, sondern auch andere kleine Städte; eben so Krankenhäuser, deren Zahl sehr groß ist. Wittwenanstalten sowohl für die Civil- als Militäranstalten hatten mehrere Provinzen, sogar einige Korporationen, wie die Akademien zu Helmstedt u. a. Große Waisenhäuser findet man in Halle, Braunschweig, Magdeburg, Cassel, Wolfenbüttel, überhaupt in allen größern Städten; Findelhäuser zu Braunschweig, Cassel; Irrenhäuser zu Braunschweig und Cassel. Unverheurathete Mädchen finden in den noch bestehen-

(1) Heepen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 1 Schule, 140 Feuerst. und 810 Einw., worunter 7 Leineweber sind.

(2) Stieghorst, Bauerschaft und Municipalität mit 1 Schule, 65 Feuerstellen und 13 Leinewebern.

d) Bezirk Rinteln.

Er begreift den ganzen vormaligen Hessischen Antheil an der Grafschaft Schauenburg, die Bruchhausenschen Aemter Ucht und Freudenberg, das Wolfenbüttelsche Amt Thedinghausen und einige Mindensche Ortschaften. Die Gränzen des vormaligen Schauenburgschen oder des Gros des Bezirks bilden im Osten das Fürstenthum Kalenberg, im Norden und Westen die Grafschaft Lippe-Bückeburg und der Bezirk von Minden, im Süden die Fürstenthümer Kalenberg und Lippe-Detmold; die Kantone Ucht und Freudenberg liegen im Umfange der Grafschaft Hoya und der Kanton Thedinghausen ist von dieser Grafschaft und dem Herzogthume Bremen, von welchem es die Weser trennt, eingeschlossen.

Das Areal dieses kleinen Bezirks beträgt nur $10\frac{75}{100}$ Quadrat-Meilen, auf welchem 1807 die Volkszahl sich auf 36,252 Menschen belief und kommen im Durchschnitte auf die Quadrat-Meile deren 3,360. Die Lutheraner sind die überwiegende Religionspartei; nach ihnen sind die Reformirten die stärksten. Der Wohnplätze sind 5 Städte, 4 Marktflecken, 174 Dörfer und Weiler, die zusammen 8 Kantone und 107 Gemeinden ausmachen.

Zu Rinteln, dem Hauptorte des Bezirks, wohnt der Unterpräfekt und hat das Civilgericht und die Brigade-Gensd'armerie den Sitz, auch versammelt sich daselbst der Distriktsrath. Uebrigens gehört der Bezirk zur 8ten Militärdivision und zur 5ten Forstkonservation.

Die 3 Kantone sind:

aa) Der Kanton Rinteln an der Weser und Exter mit 15 Gemeinden und 7,077 Einwohnern.

(1) Rinteln (Nördl. Br. 52° 11′ 20″, Oestl. L. 26° 43′ 39″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und einer Universität. Sie liegt am Zusammenflusse der Weser und Exter in einer bergigen Gegend, ist jetzt ohne Festungswerke, ziemlich gut gebauet mit geraden Straßen, hat 1 lutherische Stadt- und 1 Universitätskirche, worin der Gottesdienst der Reformirten gehalten wird, 443 Häuser und 2,350 Menschen. Die Universität ist 1621 von Stadthagen hieher verlegt und ist unbedeutend, indem gewöhnlich nicht mehr als 40 bis 50 Studenten sich daselbst befinden. Außerdem hat man 1 Stadtgymnasium. Handlung und Schiffahrt auf der Weser sind nicht beträchtlich; die meiste Nahrung verschaffen Ackerbau, Viehzucht und Handwerke. Ueber die Weser führt im Sommer eine Brücke, im Winter nur eine Fähre.

(2) Möllenbeck, vormaliges Kloster und Vorwerk, in dessen Klosterkirche die Einwohner von Hessendorf eingepfarrt sind.

bb) Der Kanton Oldendorf:

1) Oldendorf, Stadt und Kantonshauptort, nahe an der Weser zwischen Hameln und Rinteln. Sie ist mit verfallenen Mauern und Graben umgeben, hat 1 Kirche, 1 Schule und gegen 1,300 Einwohner, worunter viele Steinhauer sich befinden.

(2) Fischbeck oder Vißbeck, Jungfrauenstift an der Weser, dessen Konvent aus 1 Aebtissin und 12 Konventualinnen besteht; es ist 954 gestiftet und zuerst mit Benediktinernonnen besetzt, 1558 aber reformirt.

(3) Schauenburg (Nördl. B. 52° 12′ 13″, Oestl. L. 26° 50′ 37″), königl. Amthaus auf einem Berge, der an den Süntel stößt, und wovon man eine weite Aussicht genießt. Es ist auf den Ruinen der alten Burg aufgeführt.

cc) Der Kanton Obernkirchen.

(1) Obernkirchen, Stadt und Kantonshauptort am Fuße eines Bergs mit 1 lutherischen Jungfrauenstifte, 2 Kirchen und 1,500 Einwohnern, die sich von den benachbarten Steinbrüchen und Steinkohlengruben nähren, fast sämmtlich Steinhauer oder Bergleute sind, und vielen Handel mit Quadern, Steinkohlen ꝛc. auf der Weser treiben. Unweit der Stadt steht eine Glashütte. Die nahbelegenen reichen Steinkohlengruben gehören dem Könige und dem

Fürſten von Lippe-Bückeburg gemeinſchaftlich; man ſchätzt ihren Ertrag auf mehr als 120,000 Scheffel.

dd) Der Kanton Rodenberg.

(1) Rodenberg, Stadt und Kantonshauptort in einem angenehmen Thale, ringsum von hohen Bergen umkreiſet. Sie hat 1 königl. Amthaus, 1 Kirche und 900 Einwohner, die ſich theils von Ackerbau und Viehzucht, theils von dem Salzwerke und einigen Gewerben nähren. Das Salzwerk auf der Maſch iſt erſt ſeit 1742 angelegt, beſteht aus 2 Kothen und Pfannen, und iſt mit dem zu Sooldorf verbunden.

(2) Sooldorf, Salzwerk mit 2 Kothen und Pfannen, welches mit dem zu Rodenberg verbunden iſt und ein ſchönes weißes Salz liefert.

(3) Gr. Nenndorf (Nördl. B. 52° 20′ 23″, Oeſtl. L. 27° 1′ 26″), luther. Pfarrdorf mit einem Geſundbrunnen und Bade. Das asphaltiſche kalte Schwefelwaſſer bricht aus einer kalkigen Felſenlage von Stinkſtein, worin der Asphalt befindlich iſt, in einer ſolchen Maſſe hervor, daß man in einer Stunde 250 Eimer, jeden zu 30 bis 32 Pfund, ſchöpfen kann; es wird in einer mit Quadern eingefaßten und mit einer Pumpe verſehenen Quelle geſammelt. Die Anlagen ſind erſt in neuerer Zeit vorgerichtet, aber bequem und geſchmackvoll eingerichtet; auch fehlt es den umliegenden Gegenden nicht an Reizen, wenn ſchon keine große Stadt in der Nähe liegt und die abſcheulichen Wege, die zu dem Heilbade führen, den Beſuch des Orts verleiden.

ee) Der Kanton Sachſenhagen.

(1) Sachſenhagen (Nördl. B. 52° 23′ 51″, Oeſtl. L. 26° 54′ 31″), Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 108 Häuſern und 733 Einwohnern.

ff) Der Kanton Uchte, ein Theil der alten Grafſchaft Bruchhauſen, ganz von dem Hoyaſchen enklavirt, mit 9 Gemeinden und 2,752 Einwohnern.

(1) Uchte, Marktflecken und Kantonshauptort an der Heerſtraße von Minden nach Bremen. Er hat 1 Kirche und gegen 1,000 Einwohner.

gg) Der Kanton Freudenberg, ebenfalls ein

Jahr 1809 auf 11,400,000 Fr. berechnet, dürften aber leicht höher steigen. Sonst warfen in runden Summen ab:

Die Altmark	1,070,000	Fr.
Magdeburg mit Barby, Commern .	3,220,000	—
Heide Mansfeld	590,000	—
Halberstadt, Quedlinburg, Hohnstein, Wernigerode	2,440,000	—
Wolfenbüttel, Blankenburg, Walkenried	5,480,000	—
Hildesheim mit Goslar, Mühlhausen und Nordhausen	2,140,000	—
Göttingen und Grubenhagen . .	3,040,000	—
Eichsfeld mit Treffurt und Dorla .	1,390,000	—
Hessen mit Plesse, Ziegenhain, Hersfeld, Fritzlar	8,200,000	—
Schauenburg	470,000	—
Rittberg	120,000	—
Paderborn	2,000,000	—
Corvei	160,000	—
Minden und Ravensberg . . .	2,400,000	—
Osnabrück	1,670,000	—
Schmalkalden	470,000	—
Summa	34,860,000	Fr.

Diese sämmtlichen Einkünfte kommen in den Staatsschatz des Königreichs, für den eine Kasse mit 3 verschiedenen Schlüsseln errichtet ist, wovon 2 den Händen zweier Verwalter und der dritte dem Generalkassirer anvertraut sind. Wenn der Betrag der täglichen Einnahme 30,000 Fr. übersteigt, so wird der Ueberschuß sofort in der Kasse mit 3 Schlüsseln niedergelegt, aus welcher nur auf Befehl des Schatzministers Etwas genommen werden darf. Der Generalkassirer und Generalzahlmeister müssen im Generalsekretariat alle Abende den Etat ihrer Einnahmen und Ausgaben überreichen. Der Generalzahlmeister zahlt bloß auf die An-

weisungen der Minister, die vom Schatzminister unterschrieben sind: Diese Unterschrift erfolgt aber nur auf königliche Kreditbriefe für den Minister, wovon der Minister Staatssekretär dem Schatzminister vorher Ausfertigungen zugestellt haben muß. Der Schatzminister übergiebt alle Morgen in dem Staatssekretariat einen Etat der Fonds, die sich am Abende vorher in dem öffentlichen Schatze befanden. Dem Generalkassirer und Generalzahlmeister gehen Kontrolleure zur Hand, welche ihre Einnahmen und Ausgaben einregistriren, die Quittungen unterschreiben und die täglichen Nachweisungen des Kassenzustandes ausfertigen müssen. — Ein Staatsrath ist als Generaldirektor der Kapitalien und Zinsen, welche die Unterthanen der Krone schuldig sind, angestellt, unter dessen Aufsicht ein Generalschatzmeister den Dienst des Obereinnehmers und Zahlmeisters verrichtet und andere Einnehmer und einen Kontrolleur zu Gehülfen hat. Zur Untersuchung der einzelnen Landeskassen bestehen 3 Inspektoren; diese prüfen die darüber geführten Rechnungen, besorgen die Rückstände u. s. w.; die Einkünfte des Staats selbst aber erheben die in jedem Bezirke angesetzten Generaleinnehmer, die von den Untereinnehmern der Steuern und Domanialeinkünfte die Gelder in Empfang nehmen. Keine dieser Bezirkskassen leistet besondere Zahlungen, sondern jede liefert die Gelder an den Schatz ab, der allein alle Staatsausgaben bestreitet, und zwar in der Masse, daß er dem Minister diejenigen Summen überliefert, die zur Bestreitung der Geschäfte seines Departements und der ihm untergebenen Behörden angewiesen und erforderlich sind; allein auf Ministerialanweisungen können die Präfekten von dem Generalkassier des Schatzes die nöthigen Gelder ziehen. Ausnahmen davon sind der Truppensold und die Kosten wegen Erhebung der Accise und anderer indirekten Steuern, und die dringenden und unvorhergesehenen Ausgaben.

Die Geschäfte der bisherigen Kammern besorgt in Ansehung der direkten Steuern, eine Generaldirektion der direkten Ab-

gaben in Cassel, an deren Spitze ein Generaldirektor mit einem Gehalte von 10,000 Fr., und unter demselben 4 Generalinspektoren, jeder mit einem Gehalte von 6,000 Fr., stehn. Der Generaldirektor ist mit allen den Geschäften beauftragt welcher sowohl auf die Anlage, Repartition und Erhebung der direkten Steuern, als auch auf die Gesuche wegen Niederschlagung, Nachlaß und Verminderung derselben Bezug haben. Er ertheilt den Direktoren in den Departementen die nöthigen Verhaltungsbefehle, läßt unter seiner Aufsicht die Steuerrollen fertigen, legt dem Finanzminister jährlich wegen Vertheilung der zu den Nachlässen und zur Deckung der Ausfälle ausgesetzten Fonds, so wie eine vollständige Nachweisung der für das ganze Königreich ausgeschriebenen Steuern vor, und hat unter seiner Aufsicht die sämmtlichen Kataster der Provinzen. Die Generalinspektoren nehmen Reisen in die Departemente vor, um in denselben den Fortgang aller Arbeiten wegen Ausfertigung der neuen Kataster zu untersuchen, das Verfahren der Feldmesser zu beobachten und den Instruktionen nachzukommen, die ihnen deshalb ertheilt werden. In jedem Departemente ist eine Direktion errichtet, welche mit allen auf die Anlage der direkten Steuern Bezug habenden Geschäften beauftragt ist; sie besteht aus 1 Direktor, 1 Inspektor und so vielen Kontrolleuren, als Distrikte sind, nebst einer Anzahl Supernumerarien. Alle diese Bedienten tragen eine besondere angeordnete Dienstkleidung.

f. Militärverfassung.

Nach der Konstitution soll das Reich eine Armee von 25,000 Mann als Bundeskontingent unterhalten, und zwar:

20,000 Mann Infanterie,
3,500 — Kavallerie,
1,500 — Artillerie;

doch wird während der erstern Jahre Frankreich dazu 12,500 Mann stellen, die nach Magdeburg in Garnison kommen und vom Reiche besoldet und gekleidet werden.

Außer den Garden sind jetzt wirklich errichtet: 3 Reg. Linien-Infanterie, 2 Bat. leichter Infanterie d'Elite, 1 Bat. Jäger, 2 Chevauxlegers-, 2 Dragonerregimenter und 4 Komp. Artillerie.

Diese Truppen werden durch eine militärische Konscription aufgebracht, die sich auf alle Westphälische Unterthanen vom vollendeten 20sten bis zum zurückgelegten 25sten Jahre erstreckt. Die Konscribirten werden in 5 Klassen getheilt, und in gewöhnlichen Zeiten jährlich $\frac{1}{5}$ der Armee durch Rekrutirung erneuert. Die Unterpräfekten lassen die Listen der Konscribirten fertigen, und das Loos entscheidet dann, wer zur Fahne schwören muß. Die gesetzmäßige Zeit, die der Konscribirte im Dienste auszuhalten verbunden ist, ist auf 5 Jahre festgesetzt. Bei der Aushebung von 12,000 Mann für das Jahr 1808, wovon 9,000 für die aktive Armee und 3,000 für die Reserve bestimmt waren, stellte das Elbdepartement 1,627, das Fuldadep. 1,554, das Harzdep. 1,283, das Leinedep. 890, das Okerdep. 1,653, das Saaldep. 1,427, das Werradep. 1,573 und das Weserdep. 1,993 Mann.

Diejenigen Konscribirten, die nach Endigung der fünfjährigen Dienstzeit wieder Dienste nehmen, erhalten Zulagen und andere Vergünstigungen. Uebrigens ist jedem, der sich dazu eignet, durch Talente und Muth der Weg zu allen militärischen Ehrenposten offen. In einer Militärschule, welche ins Künftige nach Braunschweig verlegt werden soll, werden junge Krieger für den Dienst des Vaterlandes gebildet. Ausgediente Krieger erhalten Pensionen.

Das ganze Kriegswesen steht übrigens unter der besondern Aufsicht des Kriegsministers. Zur leichtern Vollziehung

aller von demselben ausgehenden Geschäfte sind für das Reich 8 Militärdivisionen angeordnet, drei obere und fünf untere. Jene drei haben ihren Sitz zu Cassel, Braunschweig und Magdeburg; ihre Kommandanten sind zugleich Kommandanten der Departemente Fulda, Oker und Elbe, von welcher jene Städte die Hauptorte sind; außerdem residirt noch in jedem Hauptorte der 5 übrigen Departemente zu Osnabrück, Heiligenstadt, Marburg, Halberstadt und Göttingen ein Kommandant; die zu Osnabrück und Marburg sind dem Kommandanten von Cassel, die zu Heiligenstadt und Göttingen dem Kommandanten zu Braunschweig und der zu Halberstadt dem Kommandanten von Magdeburg untergeordnet.

Das Königreich Westphalen.

Dritte Abtheilung.

17.

Topographie.

Die verschiedenen Provinzen, die das Königreich Westphalen ausmachen, sind gegenwärtig in 8 Departemente eingetheilt, deren Namen bei 7 derselben von dem vornehmsten Flusse, der sie bewässert, bei einem von dem größten Gebirge des Reichs hergenommen ist. In den officiellen Blättern werden sie alphabetisch geordnet, mithin kein Rang unter denselben bestimmt. Wir lassen sie in folgender Reihe auf einander folgen: 1) Dep. der Fulda, 2) der Werra, 3) der Weser, 4) der Leine, 5) des Harzes, 6) der Oker, 7) der Saale und 8) der Elbe.

A. Departement der Fulda.

Es liegt an der westlichen Seite des Reichs, hat den Namen von seinem beträchtlichsten Strome und ist aus dem größeren Theile von Niederhessen, den Aemtern Fritzlar und Naumburg, der Stadt und dem Gebiete von Volkmarsen, den Fürstenthümern Paderborn und Corvei, der Grafschaft Rittberg, einem Theile vom Amte Münden, der

ff) Der Kanton Teistungen an der Hahle mit 7 Gemeinden und 3,530 Einwohnern.

(1) Teistungen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Hahle mit 95 Häusern und 545 Menschen. Nahe dabei lag das Cistercienser-Kloster Teistungenburg, welches in eine Domäne verwandelt ist.

gg) Der Kanton Beuern an der Leine mit 8 Gemeinden und 5,147 Menschen.

(1) Beuern, Beuren, Marktflecken und Kantonshauptort an der Leine mit 1 Kirche, 1 Klostergute, 143 Feuerstellen und 790 Menschen. Wollenweberei. Garnspinnerei.

hh) Der Kanton Niederorschel an der Linke mit 9 Gemeinden und 4,658 Menschen.

(1) Niederorschel, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 245 Häusern und 1,331 Menschen.

e. Der Bezirk Nordhausen.

Er ist aus dem Gebiete von Nordhausen, der ganzen Grafschaft Hohnstein und dem Wolfenbüttelschen Amt Walkenried zusammengesetzt, und stößt nordwärts an den Bez. Blankenburg, ostwärts an die Grafschaft Stolberg, südwärts an das Fürstenthum Schwarzburg und westwärts an den Bez. Duderstadt, wovon ihn der Ohmberg scheidet.

Sein Flächeninhalt beträgt $16\frac{6}{100}$ □ Meilen, 1807 mit 45,884 Menschen bevölkert, so daß im Durchschnitte deren 2,754 auf die □ Meile kommen. Die Mehrheit bekennt sich zur lutherischen Kirche, und es giebt nur einzelne Individuen anderer Religionspartieen. An Wohnplätzen sind 5 Städte, 3 Marktflecken, und 106 Dörfer und Weiler vorhanden, die zusammen in 9 Kantone mit 97 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Nordhausen befindet sich der Sitz der Unterpräfektur, des Distriktsraths, des Civilgerichts und der

Die Hauptstadt des Departements ist die Königsstadt Cassel; in derselben befinden sich neben den höchsten Staatsbehörden auch die sämmtlichen Departemental-Autoritäten: der Präfekt, das Präfekturgericht, das General-Departementalgericht, das Kriminalgericht, und die Departemental-Kompagnie. Zu der Versammlung der Reichsstände stellt das Departement 13 Mitglieder, nämlich 9 aus der Klasse der Grundeigenthümer, 2 aus der Klasse der Manufakturisten und Kaufleute und 2 aus der Klasse der Gelehrten und wohlverdienten Bürger; zu der Konscription von 1808, die 12,000 Mann betrug, wurden aus diesem Departemente 1,554 ausgehoben.

a. Bezirk Cassel.

Der erste Bezirk des Fuldadepartements, welcher den nördlichsten Theil von Niederhessen mit einigen Aemtern des Fürstenthums Fritzlar, den diesseits der Werra belegenen Theil des Göttingischen Amts Münden, einige südwärts der Diemel belegene Paderbornsche Dörfer und das vormalige Westphälische Gericht Volkmarsen begreift. Im Süden wird er durch die oben angeführte Linie von dem Werradepartemente, im Osten durch die Werra von dem Leinedepartemente, im Norden durch die Weser und Diemel von dem Bezirke Höxter, und im Westen von dem Fürstenthume Waldeck begränzt.

Sein Flächeninhalt beträgt nach der Streitschen Charte $40\frac{42}{100}$ □ Meilen, die Volksmenge nach der Zählung von 1807 123,002, also auf jeder □ Meile im Durchschnitte 3,043 Individuen, die in 19 Städten, 2 Marktflecken und 279 Dörfern und Weilern wohnen, und in 100 Gemeinden und 24 Kantone vertheilt sind. Der größte Theil seiner Bewohner bekennt sich zur reformirten, die Gemeinden des vormaligen Amts Münden zur lutherischen, und die Gemeinden der vormaligen Aemter Fritzlar, Naumburg und Volkmarsen zur katholischen Religion; Juden befinden sich

zu Cassel, Volkmarsen und in einigen andern Städten.

Der Hauptort des Bezirks ist Cassel: dort haben der Präfekt, der zugleich Bezirks-Unterpräfekt ist, der Distriktsrath, das Civiltribunal und die beiden Brigaden Gensd'armerie den Sitz. Der Bezirk gehört übrigens zur ersten Militärdivision und zur ersten Forstkonservation des Reichs.

Die 24 Kantone sind:

aa) Der Kanton Cassel, an der Fulda. Er besteht bloß aus der Hauptstadt und den beiden Kolonien Philippinenthal und Mommerode, die zusammen 1807. 18,772 Menschen zählten.

(1) Cassel, die Hauptstadt des Königreichs. Sie liegt unter 51° 19′ 20″ nördlicher Breite und 27° 7′ 5″ östlicher Länge an der Fulda, welcher Strom sie in zwei ungleiche Theile theilt und ein weites, fruchtbares und angenehmes Thal durchströmt, das ringsum von einem Zirkel hoher, mit den schönsten Laubhölzern bekleideter, Berge begränzt wird.

Die Stadt selbst breitet sich auf einer mäßigen Anhöhe aus und ist, nachdem die vormaligen Festungswerke demolirt sind, bloß mit einer Mauer umgeben, aus welcher 10 Thore: das Napoleons-, Königs-, Frankfurter-, Friedrichs-, Leipziger-, Weser-, Karlshaver-, Holländische, Hohe-, Kölner- und Wilhelmsthor führen; letzteres wird jedoch, so wie die Karls- und Fürstenthore, nur bei gewissen Gelegenheiten geöffnet. Die Fulda scheidet einen Theil, die Unterneustadt, von der vormaligen Altstadt, und giebt mit der Druſel, die durch die Stadt läuft und die Straßen reinigt, den Einwohnern das benöthigte Wasser. Sie hat durchaus ein gutes Straßenpflaster, zum Theil an den Seiten mit erhöheten Trottoirs, aber nur in der vormaligen Oberneustadt regelmäßige, mit geschmackvollen und steinernen Häusern umgebene Straßen, die, so wie ihre übrigen trefflichen Gebäude, Anlagen und Kunstwerke sie zu dem Range einer schönen Stadt erhoben haben; dagegen giebt es besonders in der vormaligen Altstadt viele enge, winkelige und finstere Straßen und unansehnliche Gebäude.

Cassel bestand sonst aus 3 Theilen: 1) der Altstadt, das älteste und größeste Revier am linken Fuldaufer mit 940

Häusern; 2) die Unterneustadt am rechten Fulbaufer, welche mit der davorbelegenen Leipziger Vorstadt 210 Häuser enthielt und 3) die seit 1688 erbaute Oberneustadt mit 180 durchaus massiven und schönen Häusern. Jetzt machen diese 3 Theile 2 Kantone aus: den Kanton der Unterstadt und den Kanton der Oberstadt.

Der Kanton der Unterstadt begreift einen Theil der vormaligen Altstadt und die ganze vormalige Unterneustadt, und hat an öffentlichen Plätzen: den Paradeplatz vor der Residenz, 840 Fuß lang und 240 breit, an welchen die Rennbahn, ein großes Oblongum von 440 Fuß Länge und 204 Breite, welches in der Gestalt eines Römischen Circus angelegt, zu beiden Seiten mit niedrigen Mauern und dem Haupteingange gegenüber mit einer Kolonnade in Toskanischer Ordnung umgeben ist, stößt; den Friedrichsplatz, 1,000 Fuß lang und 450 breit, mit einer dreifachen Reihe von Linden umgeben und im Mittelpunkte mit der kolossalen Statue Landgraf Friedrichs II., einem Meisterstücke des Bildhauers Nahl, geziert; den prächtigen zirkelrunden Königsplatz, der 456 Fuß im Durchschnitte hält, und besonders durch das in seiner Mitte befindliche Echo merkwürdig ist; den Karlsplatz mit der Statue Landgrafs Karls, vom Bildhauer Eggers verfertigt; den Wilhelmsplatz, dicht vor dem Königsthore; den Gardeplatz bei dem Napoleonsthore; den Opern- und den Marstallsplatz. Unter den Straßen zeichnen sich in diesem Theile der Stadt die lange Königsstraße aus, die sich durch beide Kantone vom Königs- bis zum Holländischen Thore erstreckt und an welcher die besten Privatgebäude stehen, dann die Karls-, Frankfurter-, Bellevue- und Martinsstraßen. Unter die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude gehören: das Residenzschloß, ein zwar altes Gebäude, das ein ungleichseitiges längliches Viereck bildet, von Quadern aufgeführt und mit Schiefer gedeckt ist, aber eine freie Lage hat, eine der reizendsten Aussichten gewährt und im Innern prächtig eingerichtet und möblirt ist; der Pallast Bellevue, ein im neuern Geschmacke aufgeführtes Gebäude mit einem Englischen Garten; der Prinzenpallast; der Orangeriepallast vor dem Friedrichsthore mit dem Marmorbade, dem großen Boulingrin und der Aue, einem Lustwalde, worin die angenehmsten Spaziergänge, schöne Partieen und sehenswürdige Anlagen sich finden; das Museum, unstreitig das schönste Gebäude der Stadt mit einer

prächtigen Façade von 290 Fuß Länge und 19 Fenstern, zwischen welchen Pfeiler von Jonischer Ordnung stehen; sein Frontispice hat einen Vorsprung von 18 Fuß, und ruhet auf 6 freistehenden Säulen, zu welchen eine 5 Fuß hohe Treppe führt, über dem Frontispice erhebt sich eine 18 Fuß hohe Attike mit 6 Bildsäulen geziert, und eine steinerne Gallerie umgiebt das in italienischer Manier gebaute Dach; die Hotels der Kriegs-, Finanz- und Justizministerien; das Gebäude der Maler- und Bildhauerakademie und der Militärschule; die Gardekaserne und Reithaus; das Opernhaus; der Marstall; das Lombard; das Pagenhaus; das Gebäude der Mairie; das Gouvernement; die Hallen.

Im Kantone der Oberstadt, welcher aus dem größern Theile der Altstadt und der ganzen vormaligen Unterneustadt gebildet, von der Fulda, über welche eine 240 Fuß lange steinerne Brücke führt, durchschnitten und meistens enge und winklich zusammengebauet ist, doch aber mehrere öffentliche Plätze, wie den großen Kasernenplatz, die beiden Marktplätze, die Schlacht oder den Kai an der Fulda, den Gouvernements- und Zimmerplatz und in der vormaligen Unterneustadt und an der Königsstraße bessere Gebäude zählt, sind an öffentlichen Gebäuden merkwürdig: das Zeughaus, das Reithaus, das Kastel, die Hotels des Oberappellations-, Kriminal- und Civilgerichts, die Kloster- und neue Kaserne. Auch liegen die beiden Hauptmühlen der Stadt in derselben.

Die Hauptkirche in Kassel ist die Martinskirche in der Oberstadt, worunter die Katakomben der Landgrafen von Hessen sich befinden; dann hat die Oberstadt noch die Brüderkirche, die Unterstadt aber die Garnisonkirche, die prächtige katholische Kirche und die lutherische Kirche. An öffentlichen Schulen sind vorhanden das Lyceum Fridericianum an der Königsstraße, das Schullehrerseminar, die Freischulen und die Freischule für Soldatenkinder; an milden Stiftungen das Elisabethehospital, das Jakobshaus, das Süsterhaus und das Französische Hospital. Vor dem Leipziger Thore liegt der Siechenhof, eine Stiftung für alte unvermögende Leute, und vor eben diesem Thore nach Bettenhausen hin die Charité, ein großes Gebäude für Kranke beiderlei Geschlechts, das seine eigenen Aerzte, Wundärzte und Apotheke hat.

Ein aus der Söse abgeleiteter Bach Apente, giebt ihr das Wasser. Sie hat 1 Schloß, 4 Kirchen, 1 Gymnasium, 2 Hospitäler, 1 großes Kornmagazin, woraus jährlich gegen 56,000 Scheffel Korn an die Berg- und Hüttenleute vertheilt werden, mit den beiden Vorstädten und der Freiheit 682 Häuser und 4,780 Menschen, die sich von Fabrikarbeiten, Branntweinbrennerei, Brauerei und Ackerbau nähren. Die vorzüglichsten Fabriken sind: die Grävesche Wollmanufaktur mit 300 Stühlen und einer trefflichen Maschinerie, sie liefert jährlich 18,000 Stück Zeuche; und 4 Baumwollenmanufakturen mit 80 Stühlen, die 1790 für 263,300 Fr. Waaren producirten; außerdem 1 Tafel- und Rollenbleigießerei, 2 Schrot- und Hagelgießereien, 1 Tabakefabrik, viele Drellweber, Strumpfstricker, Spitzenklöpplerinnen, Hutmacher und Leineweber, und vor der Stadt liegt 1 Kupferhammer, 2 Säge- und 2 Gypsmühlen. Der Handel ist nicht unbedeutend.

(2) Lasfelde, kleiner Marktflecken von 50 Häusern und 275 Menschen.

bb) Der Kanton Lindau an der Ruhme mit 5 Gemeinden und 4,921 Einwohnern.

(1) Lindau, Marktflecken und Kantonshauptort an der Ruhme mit 196 Häusern und 1,173 Menschen.

cc) Der Kanton Herzberg an der Sieber mit 4 Gemeinden und 4,921 Einwohnern.

(1) Herzberg (N. Br. 51° 39′ 26″), Marktflecken und Kantonshauptort an der Sieber, mit 1 Schlosse, 1 Vorwerke, 1 Kirche, 357 Häusern und 2,799 Menschen. Merkwürdig wegen der großen Gewehrfabrik, die sonst gegen 500 Menschen beschäftigte. Außerdem sind ein Eisenhammer und 1 Papiermühle vorhanden, und die Einwohner legen sich stark auf feine Baumwollenspinnerei, bunte Zeuchweberei und Spitzenklöppelei.

dd) Der Kanton Lauterberg an der Oder mit 5 Gemeinden und 4,334 Menschen.

(1) Lauterberg, Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 Kirche, den Ruinen des Schlosses Lauterberg, 329

haus und die beiden Stiftungen für arme Schwestern unter die besondere Obhut eines Centralbureau, an dessen Spitze der Gouverneur der Stadt steht, gesetzt.

Von wissenschaftlichen Anstalten hat Cassel, außer seinen Schulen, dem Liceum und dem damit verbundenen Schulmeisterseminar, die Akademie der bildenden Künste, die Gesellschaft des Ackerbaus und der Künste, und die Gesellschaft der Alterthümer in seinen Mauern. Die Bibliothek im Museum, die herrliche Sammlung von Alterthümern, Münzen und andern Kunstsachen, das Observatorium ist sehenswerth. Buchhandlungen sind 4, Kunsthandlungen 3 und Buchdruckereien 6 vorhanden. Uebrigens war die Stadt immer reicher an geschätzten Künstlern, als ausgezeichneten Gelehrten.

Der Manufakturen und Fabriken sind nur wenige, und bloß die Königl Spiegelfabrik, die Thorbeckische Tabaksfabrik, die Arnoldsche Tapetenfabrik, die Spindlersche Kattunmanufaktur, welche gegen 200 Menschen ernährt, verdienen diesen Namen; außerdem werden noch 1 Tuchmanufaktur, 2 Kartenfabriken, 1 Lichterfabrik, 1 Fajancefabrik und einige Puder- und Stärkefabriken in den Tabellen aufgeführet. Unter den Handwerkern zeichnen sich einige durch geschmackvolle Arbeiten aus. Der Handel ist nicht sehr beträchtlich; von dem starken Transito ziehen jedoch die Casseler Kaufleute einige Vortheile, überdem machen sie Geschäfte über Münden nach Bremen und durch die umliegende Gegend, vorzüglich viele Kommissionen auf Landesprodukte, als Garn, Leinwand, rohe Wolle, Leder und Eisenwaaren. Für die von Friedrich II. 1763 angelegten beiden Messen ist ein schönes großes Meßhaus eingerichtet, welches 2 geräumige Gallerien mit Buden für Kaufleute enthält. Jede Messe steht 2 Wochen, und geht zur Bequemlichkeit des Handels 3 Wochen vor der Frankfurter an; doch bedeutet der Großhandel wenig, und bloß in Leder und Galanteriewaaren werden starke Geschäfte gemacht. Außer den beiden Jahrmärkten hält Cassel 5 Jahr- und 2 Viehmärkte, auch an 3 Tagen in jeder Woche Viktualienmärkte.

Die öffentlichen Belustigungen bestehen in Schauspielen, die von einer für beständig angenommenen Königlichen Gesellschaft Französischer Schauspieler gegeben werden, in Maskeraden, Redouten, Bällen, Winterkonzerten und anderen Vergnügungen großer Städte; unter den Promenaden

etwa 120 Cntr. Silber, 80 Cntr. Kupfer, 48,000 Cntr. Blei und Glätte und 31,800 Cntr. Schlacken liefern, und 2,000 Gruben- und 1,000 Hüttenarbeiter beschäftigen. Diese sind sämmtlich dem Clausthaler Bergamte untergeordnet. — Vor der Stadt stehen 2 Blankschmieden, und die Frankenscharrner Silberhütte mit 7 Hohöfen, 5 Treib- und 1 Krummofen im Betriebe. Auch findet man einen Steinbruch.

(2) Altenau, Bergstadt an der Oher mit 1 Kirche, 190 Häusern und 1,060 Einwohnern, meistens Berg- und Hüttenleuten. Die ½ Stunde oberhalb des Orts liegende Silberhütte besteht aus 1 Braun-, 1 Schmelz und 3 Treibhütten, 2 Rosthäusern, 2 Pochwerken und 2 Wäschen; man verarbeitet darin 8 bis 9,000 Mark Silber und 20,000 Cntr. Blei und Glätte; auch ist unterhalb Altenau eine Eisenhütte mit 1 Hohofen, worauf vieles Granulireisen fabrizirt wird, im Gange.

(3) Buntenbock, Bergflecken mit 55 Häusern und 300 Menschen, meistens Köhlern und Fuhrleuten.

(4) Lerbach, Bergflecken an der Lerbach mit 100 Häusern und 550 Menschen, die von der Waldarbeit und dem Bergbau sich nähren. Er macht nur eine Straße, die über 1 Stunde lang ist, aus, und hat eine Eisenhütte mit 1 Hohofen und 1 Blankschmiede. Hier sind die Köpfe zu Hause.

gg) Der Kanton Zellerfeld mit 5 Gemeinden und 7,409 Einwohnern.

(1) Zellerfeld, Bergstadt und Kantonshauptort, dicht neben Clausthal, von welcher Stadt sie nur durch einen geringen Bach, den Zellbach getrennt ist. Sie ist offen, aber gut gebauet, hat 1 Kirche, 1 Gymnasium, 405 Häuser und 2,835 Menschen, die von Berg- und Hüttenbau, bürgerlichen Gewerben und Spitzenklöppeln sich nähren. In der vormaligen Münze ist eine Modellsammlung für den Bergbau angelegt. Der Bergbau um die Stadt hat jedoch in neuern Zeiten sehr verloren.

(2) Lautenthal, Bergstadt am Fuße des Schulbergs mit 2 Kirchen, 220 Feuerst. und 1,800 Menschen. Die Innerste treibt eine Silberhütte mit 1 Brennhütte, 1 Schmelz-, 2 Treib-, 1 Kupferhütte, 1 Rosthause und 2 Pochwerken. Auch steht daselbst 1 Pulvermühle.

sind. Neben demselben liegen der öffentliche Tanzsaal, ein Wacht-, ein Gast- und die Treibhäuser mit dem Gemüsegarten. Im Parke bewundert man außer den vielen anderen Anlagen die Löwenburg, die große Fontäne, das Chinesische Dorf Mou-Lang, den Aquäduct, die Grotte des Pluto, die Teufelsbrücke, die Kaskaden, das Riesenschloß auf dem erhabensten Gipfel des Karlsberges, vorzüglich aber die Kolossal-Statue des Herkules, die auf dem letzteren steht, aus Kupfer getrieben und 31 Fuß hoch ist; nur allein in der Keule des Halbgotts finden 12 erwachsene Menschen Platz. Ueberhaupt ist der Park mit einer Menge künstlicher Anlagen angefüllt, doch hat die Natur fast eben so viel für denselben, als die Kunst, gethan; nichts geht über die Aussichten, die sich auf allen Seiten dem Auge öffnen, und die Reize dieser über allen Ausdruck unbeschreiblich romantischen Gegend noch mehr erhöhen. — Auf der nördlichen Seite des Karlsberges liegt das königl. Schloß Montcheri.

(3) Wolfsanger, Pfrd. an der Fulda, ½ Stunde von Cassel, mit 90 Häusern und 519 Menschen. Es hat mehrere ansehnliche Häuser und Landgüter, worin die begüterten Einwohner von Cassel ihren Sommer verbringen. — Zu demselben gehört der königl. Fasanenhof vor dem Weserthore.

cc) Der Kanton Münden mit 14 Gemeinden und 6,761 Einwohnern am Zusammenflusse der Werra und Fulda, größten Theils aus Gemeinden des Göttingenschen Amts Münden zusammengesetzt.

(1) Münden (51° 26′ 52″ N. Br.), Stadt und Kantonshauptort mit 648 H. und 4,536 Einw. Sie liegt an dem Zusammenflusse der Werra und Fulda, in einer angenehmen und romantischen Gegend, ist mit Mauern umgeben, zwar alt und unansehnlich gebauet, hat aber doch einige gute Gebäude, 2 lutherische Pfarrkirchen, 1 lateinische Stadtschule und 1 Hospital. Ueber die Werra führt eine lange steinerne Brücke, die Einwohner nähren sich vom Gartenbau, dem Lachsfange, und ihren Gewerben, worunter sich 34 Leinweber, 1 Fajancefabrikant, 6 Tabaksfabrikanten, 14 Essigbrauer, die Böttcher, Schmiede, Seiler auszeichnen, auch werden viele Schiffe gebauet. Vorzüglich aber macht Handel und Spedition die Stadt

Das Königreich Westphalen.

Vierte Abtheilung.

17.

Topographie.

E. Departement der Leine.

Dies Departement hat seinen Namen von dem vornehmsten Flusse, der es bewässert. Es ist aus dem Fürstenthume Göttingen, mit Ausnahme desjenigen Theils vom Amte Münden, der zu dem Fulda-Departemente geschlagen ist, aus einem Theile des Fürstenthums Grubenhagen, aus dem Wolfenbüttelschen Weserbezirke, mit Ausnahme des Amts Ottenstein und Gerichts Hehlen jenseits der Weser, aus den Wolfenbüttelschen Harzämtern Gandersheim, Seesen, Staufenburg, aus dem Hildesheimschen Amte Hunesrück und dem Corveischen Orte Lüchtringen, und aus der Hessischen Herrschaft Plesse mit Gleichen gebildet, und gränzt im Süden an die Bezirke Heiligenstadt, Eschwege und Cassel, im Westen an die Bezirke Cassel und Höxter, im Norden an das Fürstenthum Kalenberg und die Bezirke Hildesheim und Goslar, im Osten an die Bezirke Osterode, Duderstadt und Heiligenstadt.

In diesen Gränzen enthält es nach der Streitschen Charte an Flächeninhalte $62\frac{22}{100}$ □ Meilen, 1807 mit einer Volksmenge von 154,350 Menschen, so daß auf den Raum einer □ Meile im Durchschnitte 2,954 Individuen leben, die bis auf einzelne Gemeinden sich zu den Lutherschen Dogmen bekennen. An Wohnplätzen sind 13 Städte, 11 Marktflecken und 424 Dörfer und Weiler vorhanden, die gegenwärtig unter 2 Bezirke, 33 Kantone und 304 Gemeinden vertheilt sind.

Die Hauptstadt des Departements, woselbst der Präfekt, das Präfekturgericht, das Kriminalgericht und die Departemental Kompagnie angeordnet sind, ist Göttingen: zu der Reichsversammlung schickt das Departement 8 Deputirte, nämlich 5 aus der Klasse der Grundeigenthümer, 1 aus der Klasse der Kaufleute und Manufakturisten und einen aus der Klasse der Gelehrten und wohlverdienten Bürger, und zu der Konscription von 1808 stellte es 890 Mann.

a. Bezirk Göttingen.

Der erste Bezirk des Departements, welcher aus dem Fürstenthume Göttingen, mit Ausschluß der zu den Bezirken Eimbeck und Fulda geschlagenen Parzelen, aus der Herrschaft Plesse und einigen Grubenhagenschen Oertern zusammengesetzt ist, und im Süden mit den Bezirken Heiligenstadt, Eschwege und Cassel, im Osten mit den Bezirken Cassel und Höxter, im Norden mit dem Bezirke Eimbeck und im Westen mit den Bezirken Osterode, Duderstadt und Höxter gränzt.

Auf einem Areale von $30\frac{25}{100}$ □ Meilen wurden 1807 75,025 Menschen gezählt: auf eine □ Meile kamen also im Durchschnitte deren 2,978, meistens Lutheraner, und nur einzelne Katholiken, Reformirte und Juden. Der Wohnplätze sind 7 Städte, 6 Marktflecken, 199 Dörfer und Weiler vorhanden, die unter 18 Kantone und 160 Gemeinden vertheilt sind.

ein königl. Eisenbergwerk, dessen Erze auf der Beckerhagner Eisenhütte verschmolzen werden.

(3) Catharinenthal, vormals Wilhelmsthal, königl. Lustschloß, 2 Stunden von Cassel, ein vorzüglich schönes Gebäude, das für Liebhaber der Kunst besonders sehenswerth ist. Es ist reich meublirt, und hat einen Garten in Französischem Geschmacke mit vielen Kaskaden, Fontänen, Grotten, schinesischen Gebäuden u. d. gl.

hh) Der Kanton Niedermeisser an der Diemel und Warme mit 9 Gemeinden und 4,737 Einw.

(1) Niedermeisser, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Warme.

(2) Liebenau, Stadt an der Diemel, von der es ganz umflossen ist. Es hat 1 Kirche, 1 Edelhof der Pappenheimschen Familie gehörig, 123 Häuser und 936 Einwohner.

ii) Der Kanton Volkmarsen an der Diemel mit 7 Gemeinden und 4,909 Einwohnern.

(1) Volkmarsen, Volkmarsheim, Stadt und Kantonshauptort mit 381 Häusern und 2,000 Einw., meistens Katholiken, doch finden sich gegen 100 Juden unter denselben. Es gehörte vormals zum Herzogthume Westphalen, und ist durch einen Receß neuerdings an das Königreich abgetreten.

(2) Kalenberg, Stadt auf einem Berge mit 1 königl. Vorwerke.

kk) Der Kanton Wolfhagen mit 8 Gemeinden und 5,360 Einwohnern. Er liegt an der Erpe.

(1) Wolfhagen, Stadt auf einem Hügel mit 1 Kirche, 173 Häusern und 1,136 Einwohnern.

ll) Der Kanton Zierenberg an der Warme mit 8 Gemeinden und 4,252 Einwohnern. Sehr gebirgigt.

(1) Zierenberg, in Urkunden Tyrenberg, Stadt und Kantonshauptort an der Warme, über welche eine Brücke führt, und auf einem Hügel, der sich zwischen dem Dörren- und Behrenberge ausbreitet. Sie hat 1 Kirche, 202 Häuser und gegen 1,300 Einwohner.

mm) Der Kanton Hof mit 8 Gemeinden und 3,525 Einwohnern.

(1) Hof, Pfarrdorf und Kantonshauptort.

ss) Der Kanton Felsberg an der Edder mit 8 Gemeinden und 3,536 Einwohnern.

(1) Felsberg, Stadt und Kantonshauptort unweit der Edder und am Fuße eines Felsen, auf welchem ein Schloß steht, worauf Philipp der Großmüthige geboren ist. Sie hat Mauern, 2 Thore, 1 Kirche, 120 Häuser und 870 Einwohner. Die Kommende Marburg besitzt daselbst einen Burgsitz und Hof.

tt) Der Kanton Wabern an der Edder und Schwalm mit 10 Gemeinden und 3,809 Einwohnern.

(1) Wabern, Pfarrdorf und Kantonshauptort in einem Winkel, den die Edder und Schwalm bei ihrem Zusammenflusse bilden. Es hat 1 königliches Schloß, 103 Häuser und 775 Einw. Die Ebene zwischen beiden Flüssen wird zu einer Falknerei benutzt.

uu) Der Kanton Gensungen an der Edder mit 12 Gemeinden und 3,531 Einwohnern.

(1) Gensungen, Stadt und Kantonshauptort an der Edder, über welche eine hölzerne Brücke führt. Es hat 1 Pfarrkirche, 165 Häuser und 988 Einwohner.

(2) Karthaus, ein Jagdschloß am Fuße eines steilen und hohen Berges, wovon man eine der schönsten Aussichten genießt. Es ist vom Landgrafen Moritz eingerichtet. Ueber demselben sieht man die Trümmern der Heiligenburg.

vv) Der Kanton Melsungen an der Fulda mit 6 Gemeinden und 4,302 Einwohnern.

(1) Melsungen, Stadt und Kantonshauptort an der Fulda, über welche eine steinerne Brücke von 5 Bogen führt. Sie ist bemauert, hat 5 Thore, 1 königliches Schloß, 2 Kirchen, 1 Hospital mit 21 Hospitaliten und 13 Expectanten, 309 Häuser und 1,721 Einwohner. Die vorzüglichste Nahrung der Einwohner besteht in Holzarbeiten; von ihren Zimmerleuten, Schreinern und Faßbindern wird die ganze umliegende Gegend mit Schränken, Bettladen, Fässern, Kasten versehen. In dieser Stadt sind 3 Edelhöfe.

ww) Der Kanton Körle an der Fulda mit 10 Gemeinden und 3,457 Einwohnern.

(1) Körle, Kirchdorf und Kantonshauptort an der Fulda.

xx) Der Kanton Kaufungen an der Losse mit 9 Gemeinden und 6,684 Einwohnern.

(1) Oberkaufungen, Marktflecken und Kantonshauptort an der Losse und dem Kaufunger Walde. Er zählt 1 Stift, 1 Pfarrkirche, 149 Häuser und 830 Einwohner. Das Stift ist aus einem Nonnenkloster entstanden, und mit Jungfrauen besetzt. Seine Stiftung fällt bereits in das Jahr 1015, und seine Stifterin Kaiserin Kunigunde, Heinrichs II. Gemalin, liegt darin begraben.

(2) Großalmerode, Stadt an dem Farembache mit 203 Häusern und 1,446 Einwohnern. Sie ist erst seit 1775 zur Stadt erhoben, und wegen ihrer großen Thonfabriken bekannt, wozu die in der Gegend befindliche Erde den Stoff liefert. Die Schmelztiegel, die hier und in dem nahen Epterode fabrizirt werden, gehen durch ganz Europa; die Tiegelmacher stehen in einer Innung, und man schätzt ihr Fabrikat auf den Werth von 240,000 Franken. Uebrigens werden auch Retorten, Sauerbrunnenkrüge, Knicker und besonders Tabakspfeifen verfertigt, welche letztere 1796 7 Meister mit 72 Gesellen brannten. 2 Alaunsiedereien beschäftigen auf 80 Menschen, und liefern für 120,000 Franken. Alaun, außerdem Eisenvitriol.

yy) Der Kanton Waldau an der Fulda mit 12 Gemeinden und 5,849 Einwohnern.

(1) Waldau am Wahlbache, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 72 Häusern und 518 Menschen. Hier ist ein Forstinstitut, worin eine gewisse Anzahl junger Leute, welche sich dem Forstwesen widmen wollen, aufgenommen und durch eigne Lehrer in allen ihnen nützlichen Wissenschaften unterrichtet werden.

(2) Heiligenrode, Pfarrdorf an der Nieft mit 52 Häusern und 366 Einwohnern. Es liegt nur 1 Stunde von Cassel, und in die Gemeinde gehören der Messingshammer vor dem Leipziger Thore, der Kupferhammer und die Papiermühle, die sämmtlich von der Losse getrieben werden. Ferner gehört dahin das Fischhaus nebst den Fischteichen, und der Eichwald, beides Lustpartieen der nahegelegenen Königsstadt.

(3)

(3) Sandershausen, Pfarrdorf an der Nieſt, bekannt durch die Schlacht, welche daſelbſt 1758 zwiſchen den Franzoſen und Alliirten zum Nachtheile der letztern vorgefallen iſt.

b. Bezirk Höxter.

Der zweite Bezirk des Fuldadepartements, welcher aus dem Fürſtenthume Corvei, einem Theile des Fürſtenthums Paderborn, dem Braunſchweigiſchen Amte Ottenſtein, einem Theile des Heſſiſchen Amts Trendelburg, der Stadt Bodenwerder und einigen von Kalenberg abgeriſſenen Parzelen zuſammengeſetzt iſt. Er gränzt ſüdwärts an den Bezirk von Caſſel, wovon ihn die Diemel trennt, oſtwärts an das Departement der Leine, zwiſchen welchem die Weſer die Gränze bildet, nordwärts an das Fürſtenthum Kalenberg, das Fürſtenthum Lippe und die Grafſchaft Pyrmont, und weſtwärts an den Bezirk von Paderborn, von welchem er durch den Rücken des Teutoburger Waldes geſchieden wird.

Das Areal beträgt nach der Streitſchen Charte $26\frac{61}{100}$ □Meilen, die Volksmenge nach der Zählung von 1807 65,973 Individuen, und im Durchſchnitte leben auf jeder □Meile deren 2,478. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 19 Städte, 2 Marktflecken und 187 Dörfer und Weiler, die unter 120 Gemeinden und 17 Kantone vertheilt ſind. Die katholiſche Religion herrſcht unter den meiſten Gemeinden; Lutheraner leben in den vormaligen Braunſchweigſchen und Kalenbergſchen Ortſchaften, Reformirte in dem Amte Trendelburg, Juden aber zerſtreuet in mehrern Städten.

Der Hauptort des Bezirks iſt Höxter; dort haben der Unterpräfekt, der Diſtriktsrath, das Civilgericht und eine Brigade Gensd'armerie ihren Sitz. Sonſt gehört der Bezirk zur erſten Militärdiviſion und zur ſechsten Forſtconſervation.

Die 17 Kantone ſind:

hh) Der Kanton Dringenberg an der Nette mit 6 Gemeinden und 3,543 Einwohnern.

(1) Dringenberg (51° 40′ 35″ N. Br., 26° 41′ 36″ O. L.), Stadt und Kantonshauptort am Forellenbache Oeſe, welcher ſich mit der Nette vereinigt. Sie hat 1 Kirche, 1 Bergſchloß, 132 Häuſer und 734 Einwohner, worunter 36 Ackersleute, 1 Branntweinbrenner, 1 Ziegelbrenner und 5 Judenfamilien mit 22 Seelen ſich befinden.

(2) Willebadeſſen (51° 37′ 53″ N. Br., 26° 40′ 20″ O. L.), Stadt an der Nette mit 1 Benediktinermönchs- und 1 Nonnenkloſter, 130 Häuſern und 906 Einwohnern.

ii) Der Kanton Gerden an der Oeſe mit 8 Gemeinden und 2,559 Einwohnern.

(1) Gerden, Stadt und Kantonshauptort am Oeſebache mit 1 Benediktinernonnenkloſter, 1 Kirche, 125 Häuſern, 1 Waſſermahlmühle, und 645 Einwohnern, worunter 28 Ackerleute, 2 Branntweinbrenner, 8 Leinenweber und 1 Tabaksſpinner gezählt wurden.

(2) Schmechte, Dorf, bei welchem ein Sauerbrunnen der Erde entquillt, deſſen vornehmſte Quelle der Metterbrunnen heißt.

kk) Der Kanton Driburg mit 8 Gemeinden und 3,760 Einwohnern.

(1) Driburg (51° 44′ 31″ N. Br., 26° 40′ 6″ O. L.), Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 1 Trappiſtenkloſter, 216 Häuſern und 1,236 Einw, worunter 39 Ackerleute, 2 Branntweinbrenner, 2 Eſſigbrauer, 1 Tabaksſpinner, 88 Glashändler, 3 Aſchenkocher, 6 Müller und 2 Ziegelbrenner ſich finden. Die Fabrikation und der Handel mit Glaſe beſchäftigt eine große Menge Hände, ein Nahrungszweig, der beſonders durch die nahbelegene Glashütte Siebenſtern unterhalten wird. — Unweit der Stadt quillt in einem angenehmen Thale ein mineraliſcher Brunnen hervor, der an Eiſen und auflöſenden Salztheilen einer der reichhaltigſten in Teutſchland iſt und dem Pyrmonter vorgeht, an fixer Luft aber wenigſtens demſelben gleich kömmt. Der Beſitzer der Quelle, Herr v. Sierſtorph, hat dabei ein bequemes Badehaus mit 2 Etagen, einen großen Ballſaal und andere Gebäude vorrichten laſſen, und den Ort zu ei-

Tüchern, 1 Steingutfabrik und Handel mit Leinewand und Getraide.

ss) Der Kanton Nörten mit 7 Gemeinden und 2,902 Einwohnern.

(1) Nörten, Marktflecken und Kantonshauptort unweit der Leine, mit 1 katholischen Kollegiatstifte, das mit 1 Dechanten und einigen Domherren besetzt ist, 1 Kirche, 1 Waisen- und Findlingshause, 167 Häusern und 1,010 Menschen, die zum Theile katholisch sind, und vom Acker- und Tabaksbau und ihren Gewerben leben. Nahe dabei stehen 2 Edelhöfe, der Familie v. Hardenberg, welche sonst den Flecken besaß, gehörig; sie heißen das Ober- und Unterhaus.

(2) Sudershausen, Pfarrdorf mit 85 Häusern und 400 Einwohnern, worunter 26 Leinenweber sind. Nahe dabei sieht man eine in Felsen gehauene Einsiedelei.

b. Der Bezirk Eimbeck.

Dieser Bezirk ist aus dem Wolfenbüttelschen Weserbezirke, den Wolf. Aemtern Seesen, Staufenburg und Gandersheim, dem Hildesheimischen Amte Hunnesrück, einem Stücke des Grubenhagenschen, einigen Göttingenschen Parzelen und dem Corveischen Dorfe Lüchtringen zusammengesetzt, und gränzt im Süden mit dem Bezirke Göttingen, im Westen mit dem Bezirke Höxter, im Norden mit dem Fürstenthume Kalenberg, mit dem Bezirke Hildesheim und Goslar, und im Osten mit dem Bezirke Osterode

Auf einem Areale von $32\frac{61}{100}$ □ Meilen betrug seine Volksmenge im J. 1807 die Summe von 69,325 Individuen, und kamen im Durchschnitte deren 2,128 auf den Raum einer □ Meile. Die Mehrheit derselben bekennt sich zur lutherischen Religion. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 6 Städte, 5 Marktflecken und 225 Dörfer und Weiler, die gegenwärtig unter 15 Kantone und 144 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Eimbeck ist der Sitz des Unterpräfekten, des Distriktsraths, des Civilgerichts und der Gensd'armerie-Bri-

den sich befinden. Es werden an diesem Orte die bekannten kleinen rothen Käse gemacht, und haben davon ihren Namen.

2) Oynhausen, Dorf, wovon die Herren von Oynhausen ihren Namen führen. Unweit davon im Embderwalde steht eine erhebliche königl. Glashütte, die feine Hütte, deren Gläser starken Absatz finden.

oo) Der Kanton Steinheim an der Emmer mit 7 Gemeinden und 3,688 Einwohnern.

(1) Steinheim, Stadt und Kantonshauptort in einer fruchtbaren Gegend an der Emmer. Sie zählt 1 kön. Vorwerk, 2 Edelhöfe, 1 Kirche, 270 Häuser und 1,309 Einw. Sie machte vor Alters eine Zubehörung der Grafschaft Schwalenberg aus.

(2) Vinsebeck, Pfarrdorf an der Hee mit einem gutbebauten Landsitze der Familie von der Lippe.

pp) Der Kanton Lüde an der Emmer mit 2 Gemeinden und 1,698 Einwohnern.

(1) Lüde, Lügde, Stadt und Kantonshauptort an der großen Emmer in einer reizenden Gegend. Sie ist bemauert, und zählt 1 Pfarrkirche, 1 Kloster mit 1 Kirche, 1 Edelhof der Familie von Post, 313 Häuser und 1,630 Einwohner, worunter sich 65 Juden befinden. Die vornehmste Beschäftigung besteht in Leineweberei und Spitzenklöppelei; 1802 zählte man 280 Spitzenmacher, die auch Spitzen aus Gold- und Silberfäden verfertigten.

qq) Der Kanton Bodenwerder an der Weser mit 14 Gemeinden und 4,635 Einwohnern.

(1) Bodenwerder, Stadt und Kantonshauptort auf einer Insel in der Weser mit einer Kirche, 3 Edelhöfen, 248 Feuerstellen und 1,305 Menschen, die etwas Schiffahrt und eine starke Baumwollenspinnerei unterhalten, auch Handel mit Garn und Leinewand treiben.

(2) Kemnade, Kirchdorf an der Weser, mit 1 Klostergüte, 69 Feuerst. und 485 Einw. Es war daselbst vormals ein Benediktinernonnenkloster, welches 1024 gestiftet, im dreißigjährigen Kriege säkularisirt und nachher zu den Domänen geschlagen ist.

(3) Hehlen, Pfarrdorf und Edelhof der Grafen von Schulenburg mit 85 Feuerst. und 673 Einw. Es liegt hart

(2) Sülbeck, Dorf mit 1 Salzwerke, welches königlich ist, 35 Feuerst. und 316 Menschen. Die Soole hält 3 Quentchen im Pfunde, und wird in 3 Pfannen versotten, welche etwa 6,000 Malter Salz ausbeuten. Die Gradirwerke betragen 2,500 Fuß.

(3) Sievershausen, Dorf mit 13 Feuerst., 156 Einw. und 11 Weberstühlen.

cc) Der Kanton Markoldendorf an der Ilme mit 8 Gemeinden und 3,455 Einwohnern.

(1) Mark Oldendorf, Marktflecken und Kantonshauptort an der Ilme, welches mit dem nahen Oldendorf 1 Kirche, 1 Kapelle, 188 Häuser und 1,149 Einw. zählt. Große Leinewandbleichen, Garn- und Leinewandhandel, der auf 400,000 Fr. angeschlagen wird. In der Gegend wird Eisenstein gegraben.

dd) Der Kanton Dassel an der Ilme mit 6 Gemeinden und 4,732 Einwohnern.

(1) Dassel, Stadt und Kantonshauptort an der Spüling mit 3 Edelhöfen, 1 Kirche, 4 Mühl- und Oel-, 2 Säge- und 1 Papiermühle, 239 Feuerst. und 1,394 Menschen. Sie ist nicht groß, und war ehedem mit Wällen, starken Mauern und hohen Thürmen umgeben. Vor der Stadt liegen 2 Eisenhammer, die der Familie von Brabeck gehören, und mehrere Blankschmieden, und über derselben das Bergschloß und Amthaus Hunnesrück, ehemals der Sitz der mächtigen Raugrafen v. Dassel, deren letzter seine Güter an das Hochstift Hildesheim verkaufte, und 1329 starb.

ee) Der Kanton Rothenkirchen mit 8 Gemeinden und 3,713 Einwohnern.

(1) Rothenkirchen, Vorwerk und Kantonshauptort mit 2 Feuerst. Ueber demselben liegt auf einem hohen Berge das Schloß Grubenhagen in Ruinen.

ff) Der Kanton Westerhof mit 16 Gemeinden und 5,571 Einwohnern.

(1) Westerhof, Dorf und Kantonshauptort mit 1 Amthause, 1 Sägemühle, 42 Feuerst. und 360 Einwohnern. In der Nähe sind Sand- und Quadersteinbrüche.

(2) Kolefeld, Pfarrdorf mit 80 Feuerst. und 540

vorhanden, die in 14 Kantone und 81 Gemeinden vertheilt ſind.

Der Hauptort des Bezirks iſt Paderborn, woſelbſt der Unterpräfekt, das Civilgericht und eine Brigade Gensd'armerie ihren Sitz haben, und ſich der Diſtriktsrath verſammelt. Sonſt gehört der Bezirk zur erſten Militärdiviſion und zur ſechsten Forſtkonſervation.

Die 14 Kantone ſind:

aa) Der Kanton Paderborn an der Pader, welcher bloß die Stadt Paderborn enthält:

(1) Paderborn (51° 43′ 32″ N. Br., 26° 23′ 36″ O. L.), Hauptſtadt des Bezirks. Sie liegt in einer angenehmen fruchtbaren Gegend an der Pader, die unter dem Dome aus 5 Quellen entſpringt und ſo vieles Waſſer hat, daß ſie 20 Schritte davon mehrere Mühlen treiben kann. Sie iſt dunkel und enge zuſammengebaut, hat 1 Domkirche, 1 Kollegiatſtift, 2 Pfarrkirchen, 1 Jeſuiterkirche, vormals 1 Benediktinerabtei und 5 Klöſter, 1 Univerſität, die aber nur eine katholiſche theologiſche und philoſophiſche Fakultät mit 9 Lehrern hat, 1 Gymnaſium mit 5 Lehrern, 1 Sprach- und 1 Schreibmeiſter, 871 Häuſer und 4752 Einwohner, die ſich meiſtens vom Ackerbau, der Viehzucht und einigen Gewerben nähern. Sie iſt jetzt der Sitz eines Weihbiſchofs mit dem Domkapitel, eines Unterpräfekten, eines Civilgerichts und einer Brigade Gensd'armerie. Unter den Einwohnern befinden ſich 175 Juden.

bb) Der Kanton Wünnenberg im Sintfelde mit 8 Gemeinden und 5,622 Einwohnern.

(1) Wünnenberg (51° 31′ 34″ N. Br., 26° 19′ 57″ Oeſtl. L.), Stadt im Sintfelde und Kantonshauptort mit 193 Häuſern und 880 Einw. Sie ſoll den Namen von einem Siege haben, den Karl der Große in dieſer Gegend 794 über die Sachſen erfochten.

cc) Der Kanton Atteln mit 7 Gemeinden und 3,608 Einwohnern.

(1) Atteln, Pfarrdorf und Kantonshauptort, das mit Hengelarn 196 Häuſer, 2 Waſſermahl-, 1 Oelmühle, 3 Branntweinbrennereien und 1,061 Menſchen zählt.

dd) Der Kanton Büren an der Alme mit 12 Gemeinden und 5,688 Einwohnern.

(1) Büren, Stadt und Kantonshauptort an der Alme mit 2 Kirchen, 198 Häusern und 1,133 Menschen, worunter sich 61 Ackerleute, 14 Branntweinbrenner, 6 Brauer, 4 Lohgärber, 3 Weißgärber und 6 Judenfamilien mit 44 Seelen befinden. Die Stadt besitzt 1 Vorwerk, 5 Wassermahl-, 1 Oel-, 1 Loh-, 1 Boke-, 2 Säge- und 1 Papiermühle. Sie war bisher der Sitz einer gleichnamigen Herrschaft, die 386 Häuser und 2,872 Menschen zählte.

(2) Wevelsburg, Kirchdorf und Schloß auf einer Höhe, der Hauptort einer vormaligen Drostei.

ee) Der Kanton Kirchborchen mit 8 Gemeinden und 3,621 Einwohnern.

(1) Kirchborchen, Pfarrdorf und Kantonshauptort.

ff) Der Kanton Salzkotten mit 6 Gemeinden und 3,272 Einwohnern.

(1) Salzkotten (51° 40′ 44″ N. Br., 26° 14′ 37″ Oestl. L.), Stadt und Kantonshauptort mit 2 Burgmannshäusern, 1 Kirche, 212 Häusern und 1,036 Einwohnern, worunter 70 Juden befindlich sind. Die hiesigen Salzquellen geben ein vortreffliches Salz, und man schätzt die Ausbeute auf 3,000 Cntr.

(2) Dreckburg, Herrschaft der Familie von Asseburg.

gg) Der Kanton Lippspring am Ursprunge der Lippe mit 5 Gemeinden und 3,533 Einwohnern.

(1) Lippspring, Stadt und Kantonshauptort mit 2 Burghäusern, 163 Feuerstellen und 840 Einwohnern. In ihrer Nähe entspringt die Lippe aus einer tiefen und starken Quelle.

hh) Der Kanton Neuhaus an der Lippe mit 5 Gemeinden und 4,319 Einwohnern.

(1) Neuhaus, Marktflecken und Kantonshauptort, bei welchem sich die Pader und Alme in die Lippe ergießen. Er hat 1 königl. Schloß, 1 Kirche, 90 Häuser und 503 Menschen. Bei dem Schlosse, das Bischof Theodor 1590 aufbauen lassen, ist ein ansehnlicher Garten.

ii) Der Kanton Delbrück mit 6 Gemeinden und 5,583 Einwohnern.

(1) Delbrück, Marktflecken und Kantonshauptort, vormals Hauptort eines Amts, wozu 1,797 Häuser und 3,609 Menschen gehörten.

kk) Der Kanton Ringborke mit 8 Gemeinden und 3,037 Einwohnern.

(1) Ringborke, Pfarrdorf und Kantonshauptort.

ll) Der Kanton Rittberg mit 8 Gemeinden und 5,983 Einwohnern. Er liegt an der Ems und macht den größten Theil der fürstl. Kaunitzschen Grafschaft Rittberg aus, die ihrem Besitzer gegen 112,000 Franken Einkünfte gab, nunmehr aber mediatisirt ist.

(1) Rittberg (51° 48′ 56″ N. Br., 26° 4′ 2″ Oestl. L.), Stadt und Kantonshauptort mit 263 Häusern und 1,498 Einwohnern. Lebhaftes Gewerbe mit Leinewand und beträchtliche Leineweberei. Die feine Spinnerei ist aufs höchste gestiegen. — Unweit der Stadt liegt das fürstl. Kaunitzische Schloß Eden.

mm) Der Kanton Neuenkirchen, ebenfalls eine Zubehörung der Grafschaft Rittberg mit 7 Gemeinden und 6,057 Einwohnern.

(1) Neuenkirchen, Marktflecken und Kantonshauptort, dessen Einwohner sich hauptsächlich mit Garnspinnerei und Leineweberei beschäftigen.

(2) Holte, Schloß, bei welchem in einer angenehmen Waldung die vortrefflichen Bleichanstalten sich finden, auf welchen jährlich eine große Menge Leinewand aus der umliegenden Gegend gebleicht wird.

nn) Der Kanton Lichtenau mit 9 Gemeinden und 3,819 Einwohnern.

(1) Lichtenau (51° 37′ 24″ N. Br., 26° 32′ 6″ Oestl. L.), Stadt und Kantonshauptort mit 185 Häusern und 1,003 Einwohnern, worunter 75 Juden befindlich sind. Bei diesem Orte verlieren sich 2 Bäche in der Erde.

(2) Kleinenberg (51° 35′ 26″ N. Br., 26° 36′ 44″ Oestl. L.), Stadt mit 172 Häusern und 699 Einw. Bei demselben steht in einer schönen Kapelle ein Marien-

bild, auch findet man zwiſchen hier und Willebadeſſen im Walde einige Ueberbleibſel von Sächſiſchen Schlöſſern, die Karl der Große zerſtöhrt hat.

oo) Der Kanton Wiedenbrück, welcher aus dem vormaligen Amte Reckenberg beſteht und 4 Gemeinden mit 6,976 Einwohnern enthält.

(1) Wiedenbrück (51° 50′ 30″ N. Br., 25° 57′ 22″ Oeſtl. L.), Stadt an der Emſe in einer geſunden und fruchtbaren Gegend. Sie iſt ummauert, hat 4 Thore, 2 Klöſter der Annunciaten und Franciskaner, 1 Kollegiatkirche, 355 Häuſer und 1,715 Menſchen, worunter ſich 15 Branntweinbrenner und 3 Eſſigbrauer befinden. Viehzucht und Ackerbau machen die übrigen Nahrungszweige aus. Auch hat die Stadt 2 Hoſpitäler, 1 Siechen- und 1 Waiſenhaus.

(2) Friedrichsdorf, eine neue Kolonie mit 37 Feuerſtellen und 137 Einwohnern, worunter 4 Ziegelbrenner ſind.

B. Departement der Werra.

Ebenfalls an der Weſtſeite des Reichs. Es iſt aus dem kleinern Theile von Niederheſſen, der Landſchaft an der Lahn, dem Fritzlarſchen Amte Amöneburg, dem Fürſtenthume Hersfeld, der Grafſchaft Ziegenhayn, der Herrſchaft Schmalkalden und einigen angränzenden oder enklavirten ritterſchaftlichen Parzelen zuſammengeſetzt. Seine Gränzen bildet gegen N. die bei dem Fuldadepartemente bereits ausführlich beſchriebene Linie, gegen W. das Fürſtenthum Waldeck, das Groß-Herzogthum Berg und das Groß-Herzogthum Heſſen, gegen S. das letztere und das Fürſtenthum Fulda, gegen O. Herzogl. Sächſiſche Länder und die Werra bis zum Dorfe Falken, welche es vom Harzbezirke ſcheidet.

Sein Flächeninhalt beträgt in dieſen Gränzen nach der Streitſchen Charte 92$\frac{1}{10}$ □ Meilen oder 256 □ Lieues; die Volksmenge aber nach der Zählung von 1807 255,237 Individuen; die □ Meile iſt mithin im Durchſchnitte mit 2,754 Menſchen bevölkert. Die Mehrzahl der Einwohner

Auf einem Areale von 28 $\frac{58}{100}$ □ Meilen wurden 1807 101,16, mithin im Durchschnitte auf der □ Meile 3,539 Menschen gezählt. Der größte Theil derselben besteht aus Lutheranern, und es sind nur einzelne katholische und jüdische und 2 reformirte Gemeinden unter denselben. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 4 Städte, 215 Dörfer und Weiler, die unter 18 Kantone und 140 Gemeinden vertheilt sind.

Braunschweig ist der Hauptort des Bezirks und der Sitz des Präfekten als Unterpräfekten, des Distriktsraths und der beiden Gensd'armeriebrigaden, Wolfenbüttel aber der Sitz des Civilgerichts. Sonst gehört derselbe zur 5ten Militärdivision und zur 3ten Forstkonservation.

Die 18 Kantone sind:

aa) Der Kanton Peine mit 5 Gemeinden und 4,898 Einwohnern. Er liegt am Ostufer der Fuse.

(1) Peine (N. Br. 52° 19' 34", O. L. 27° 5' 36"), Stadt und Hauptort des Kantons. Sie liegt an der Fuse in einer morastigen Gegend, ist ummauert, hat 2 Vorstädte, Damm und Greper, 1 luth. Kirche, 1 kath. Kapuzinerkloster mit Kirche, 1 Edelhof, der Marschallshof, 1 festes Schloß, 631 Häuser und 2,899 Einwohner, deren Hauptnahrung in Ackerbau, Viehzucht und bürgerlichen Gewerben besteht. Sie hält stark besuchte Jahr-, besonders Viehmärkte und treibt einen bedeutenden Garnhandel.

bb) Der Landkanton Peine an der Fuse mit 7 Gemeinden und 3,053 Einwohnern.

(1) Duddenstedt, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe der Grafen von Oberg, 31 Feuerst. und 242 Einwohnern.

(2) Wendeburg, Pfarrdorf an der Aue mit 51 Feuerst. und 250 Einwohnern. Hopfenbau. Die Einwohner dieses und der eingepfarrten Dörfer Wendezelle und Zweidorf haben viele Wendische Eigenheiten in Sitten, Gebräuchen und Sprache behalten.

cc) Der Kanton Lafferde mit 7 Gemeinden und 4,784 Einwohnern.

Niederheſſen, Katholiken in Amöneburg. An Wohnplätzen finden ſich 12 Städte, 3 Marktflecken und 245 Dörfer und Weiler, die zuſammen unter 15 Kantone und 169 Gemeinden vertheilt ſind.

Der Hauptort des Bezirks iſt Marburg; in dieſer Stadt hat der Präfekt, zugleich Unterpräfekt ſeines Bezirks, der Diſtriktsrath, das Civilgericht und die Brigade Gens. d'armerie, welche für dieſen Bezirk angeſtellt iſt, den Sitz. Der Bezirk gehört übrigens zur ſiebenten Militärdiviſion und zur zweiten Forſtkonſervation.

Die 15 Kantone ſind:

aa) Der Kanton Marburg an der Lahn, welcher einen Theil des Amts Marburg begreift und in 4 Gemeinden 6,766 Menſchen zählt.

(1) Marburg (50° 49′ 0″ N. Br., 26° 27′ 0″ S. Br.), die Hauptſtadt des Departements und des nach ihr benannten Bezirks. Sie liegt an einem Berge an der Lahn, durch die ſie in die Stadt ſelbſt und in die Vorſtadt Weidenhauſen abgetheilt wird. Sie zählt 1 Schloß, welches auf dem Berge über die Stadt ſich erhebt, iſt zum Theil mit einer Mauer umgeben, aus welcher 6 Thore führen, hat 5 Kirchen, wovon 3 die Reformirten, 2 die Lutheraner inne haben, und worunter ſich die Eliſabethenkirche mit ihren hohen Mauern aus Quadern, ihren ſehr ſchönen Thürmen, dem mit einem Edelſteine geſchmückten Sarkophage der kanoniſirten Landgräfin und den herrlichen Gemälden von Albrecht Dürer auszeichnet, 800 Häuſer und 5,663 Einwohner, iſt der Sitz eines Präfekten, des Präfektur- und Generaldepartementsraths, des Kriminal- und Civilgerichts und aller übrigen Departemental- und Diſtriktualautoritäten, ferner einer lutheriſchen Superintendentur, eines reformirten Konſiſtoriums und einer Univerſität, welche 1527 vom Landgrafen Philipp dem Großmüthigen geſtiftet, und mit welcher ein Predigerſeminar, ein chirurgiſches Kollegium, ein Hebammeninſtitut und eine Thierarzneiſchule verbunden iſt. Die Bibliothek iſt unanſehnlich. Der Stipendiaten ſind 16. Außerdem hat die Stadt ein Pädagogium, eine teutſche Komthurei, und ein Königl. Vorwerk zum Schwan,

welches dicht bei der Stadt liegt, und wozu ein Königl. Gestüte gehört. Die Lage der Stadt ist vortrefflich, die Gegend umher äußerst angenehm und fruchtbar, aber die Bauart im Innern sehr alt, und unregelmäßig. Ihre Einwohner nähren sich von der Universität und den Ausflüssen der Dikasterien: sie verfertigen wollene und baumwollene Waren, besonders Serge und Kamelotte, gedruckte und gebleichte Leinewand; auch sind daselbst 4 Tabaksfabriken, 1 Semilorfabrik, viele Goldschmiede, Juwelirer und Steinschneider, 1 Stückgießerei und 1 Münzhof.

bb) Der Kanton Kaldern mit 9 Gemeinden und 3,271 Einwohnern.

(1) Kaldern, Pfarrdorf und Kantonshauptort am rechten Ufer der Lahn mit 33 Häusern, woselbst sonst ein Cistercienserinnen-Kloster stand und der Sitz eines Gerichts sich befand.

cc) Der Kanton Lohre mit 13 Gemeinden und 3,981 Einwohnern.

(1) Lohre, Marktflecken und Kantonshauptort an der Salzbutte mit 61 Häusern und 388 Einwohnern.

(2) Frohnhausen, Marktflecken mit 100 Häusern und 600 Menschen.

dd) Der Kanton Ebsdorf mit 15 Gemeinden und 5,424 Einwohnern.

(1) Ebsdorf, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 54 Häusern und 319 Einwohnern.

ee) Der Kanton Amöneburg an der Ohm, größtentheils aus Gemeinden des Fürstenthums Fritzlar zusammengesetzt. Er zählt in 14 Gemeinden 5.865 Einwohner.

(1) Amöneburg, Stadt und Kantonshauptort an einem Arme der Ohm und auf einer Höhe. Sie hat 1 Kollegiatstift, das sonst aus 1 Dechant, 7 Kapitularen, 1 Domicellar und 2 Vikarien bestand, 2 Kirchen, 209 Häuser und 1,278 Einwohner.

(2) Schröck, Pfarrdorf, in dessen Nähe der Elisabeths- oder Schröcker-Gesundbrunnen, 1 Stunde von Marburg und jenseits eines waldigen Berges

liegt. Die Brunnengebäude ſind nicht in dem beſten Stande.

ff) Der Kanton Kirchhayn an der Wohra und Ohm mit 10 Gemeinden und 6,576 Einwohnern.

(1) Kirchhayn, Stadt und Kantonshauptort an dem Einfluſſe der Wohra in die Ohm. Sie zählt 1 Burgſitz, 1 lutheriſche und 1 reformirte Kirche, 403 Häuſer und 1,977 Menſchen.

(2) Schweinsberg, Stadt am rechten Ufer der Ohm, den Schenken von Schweinsberg gehörig, mit 110 Häuſern und gegen 600 Menſchen.

gg) Der Kanton Rauſchenberg an der Wohra mit 10 Gemeinden und 4,209 Einwohnern.

(1) Rauſchenberg, Stadt und Kantonshauptort mit 1 lutheriſchen und 1 reformirten Kirche, 200 Häuſern und gegen 1,200 Einwohnern, die Leinwand- und Wollenfabriken unterhalten.

hh) Der Kanton Neuſtadt mit 10 Gemeinden und 5,306 Einwohnern.

(1) Neuſtadt, Stadt und Kantonshauptort mit 2 Kirchen, 210 Häuſern und gegen 1,300 Einwohnern, vormals Sitz einer Mainziſchen Kellerei.

ii) Der Kanton Treyſa an der Schwalm, mit 12 Gemeinden und 5,695 Einwohnern.

(1) Treyſa, Stadt und Kantonshauptort auf einem Hügel am linken Ufer der Schwalm, über welche eine ſteinerne Brücke gebauet iſt. Sie zählt 2 Kirchen, 430 Häuſer und 2,095 Menſchen.

kk) Der Kanton Jesberg an der Gilſe mit 17 Gemeinden und 7,005 Menſchen.

(1) Jesberg, Marktflecken und Kantonshauptort an der Gilſe, wo ſelbige den Treysbach aufnimmt. Er hat ein kön. Schloß.

ll) Der Kanton Gemünden an der Wohra mit 11 Gemeinden und 4,265 Einwohnern.

(1) Gemünden, Stadt und Kantonshauptort an der Wohra mit 1 Kirche, wovon 2 lutheriſche und 1 re-

formirter Prediger stehen, 199 Häusern und 1,059 Menschen.

(2) Haina, Hospital in einem Thale, rings umher von Waldungen umgeben. In demselben werden zwischen 4 bis 500 Personen verpflegt, auch dient es zur Aufnahme wahnsinniger Menschen. Es hat eine eigne Kirche, und war vormals ein Cistercienserkloster, welches um 1196 seinen Anfang nahm und 1527 eingezogen ist.

mm) Der Kanton Frankenau mit 9 Gemeinden und 3.813 Menschen.

(1) Frankenau, Stadt und Kantonshauptort an einer Anhöhe.

nn) Der Kanton Frankenberg mit 9 Gemeinden und 6,013 Einwohnern.

(1) Frankenberg. Stadt und Kantonshauptort an der Eder mit 2 Kirchen, 1 Hospital, 250 Häusern, und 1,500 Menschen. Sie kannte einst bessere Zeiten, war im 8ten und den nächsten Jahrhunderten durch Handel und Gewerbe blühend und nahrhaft und besaß die Stapelgerechtigkeit über die Güter, die durch ihre Mauern vom Rhein nach Westphalen und Niedersachsen gingen. Jetzt ist sie sehr im Verfalle. Unweit der Stadt und ½ Stunde nach Geismar zu liegt ein ziemlich ergiebiges Silber- Kupfer- und Bleibergwerk nebst dazu gehörigen Hütten, welches gegen 8,000 Fr. Ueberschuß giebt, und jährlich 300 Entr Kupfer und 150 bis 200 Mark Silber, zusammen für etwa 44,000 Fr., auch etwas Blei liefert.

(2) Rommershausen, Dorf mit einer Eisenhütte.

nn) Der Kanton Rosenthal mit 13 Gemeinden und 4,515 Einwohnern.

(1) Rosenthal, Stadt und Kantonshauptort an der Böntrifft.

oo) Der Kanton Wetter mit 12 Gemeinden und 6,018 Einwohnern.

(1) Wetter, Stadt und Kantonshauptort an der Wetschaft mit 1 Stifte, der Geburtsort des Gelehrten Vultejus Justus.

b)

b) Bezirk Hersfeld.

Der zweite Bezirk des Fuldadepartements, welcher aus dem ganzen Fürstenthume Hersfeld, dem am rechten Ufer der Schwalm gelegenen Theile von Ziegenhayn, einigen Stücken von Niederhessen und verschiedenen reichsritterschaftlichen Kantonen zusammengesetzt ist. Seine Gränzen bilden im W. der Bez. Marburg, von dem ihn die Schwalm scheidet, im S. das Fürstenthum Fulda und Großherzogthum Hessen, im O. die Herzoglich-Sächsischen Länder und im N. der Bezirk Eschwege.

In diesen Gränzen beträgt sein Flächeninhalt nach der Streitschen Charte $32\frac{43}{100}$ □ Meilen; seine Bevölkerung war 1807 auf 93,353 Menschen gestiegen und es kamen auf jede □ Meile im Durchschnitte 2,874 Köpfe. Der größte Theil derselben bekennt sich zur reformirten Religion, doch leben auch viele Lutheraner unter ihnen und Juden sind vorzüglich zu Hersfeld. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 9 Städte, 4 Marktflecken und 274 Dörfer und Weiler, die unter 21 Kantone und 205 Gemeinden vertheilt sind.

Der Hauptort des Bezirks ist Hersfeld; dort hat der Präfekt und das Civilgericht des Bezirks seinen Sitz, dort versammelt sich der Distriktsrath, und 1 Brigade Gensd'armerie. Sonst gehört der Bezirk zur 7ten Militärdivision und zur 2ten Forstconservation.

21 Kantone, und zwar:

aa) Der Kanton Hersfeld an der Fulda mit 6 Gemeinden und 6,714 Einwohnern.

(1) Hersfeld, Hauptstadt des Bezirks am linken Ufer der Fulda, welche oberhalb der Stadt die Haun, so wie die durch die Stadt fließende Geiß aufnimmt. Ueber die Fulda führt eine steinerne Brücke. Die Stadt ist alt und unansehnlich, hat 2 reformirte Kirchen, 1 Gymnasium, in welchem 20 Stipendiaten Kost und freien Unterricht genießen, 1 Waisenhaus, 1 Spital am Johannisthore, 617 Häuser und 4,016 Einwohner, die sich von den Ausflüssen der Dikasterien und ihrem Gewerbe nähren, besonders giebt es

viele Rasch- und Sergemacher und 1 Wollmanufaktur. In derselben hat jetzt der Präfekt, das Civilgericht des Bezirks und die übrigen Bezirksautoritäten den Sitz. Am 16. Octbr. wird bei dem Jahrmarkte das sogenannte Lullusfest gefeiert.

bb) Der Kanton Obergeiß an der Geiß mit 19 Gemeinden und 3,855 Einwohnern.

(1) Obergeiß, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Geiß mit 70 Häusern.

cc) Der Kanton Rothenburg an der Fulda mit 6 Gemeinden und 4,823 Einwohnern.

(1) Rothenburg, Stadt und Kantonshauptort an der Fulda, welche sie in 2 Theile: die Alt- und Neustadt, die durch eine hölzerne Brücke mit einander verbunden sind, theilt; jene ist ummauert und hat 5 Thore, diese ist offen. Sie zählt 1 Stiftskirche, 1 Spital für 18 Hospitaliten, 1 Schloß, welches der Sitz der Landgrafen von Hessen-Rothenburg ist, 330 Häuser und 1,618 Menschen, die sich von ihrem Gewerbe, Ackerbau, Viehzucht und einer starken Schafzucht, einige auch vom Bergbau und der Kupferhütte nähren.

dd) Der Kanton Neumorschen an der Fulda mit 14 Gemeinden und 5,360 Einwohnern.

(1) Neumorschen, Kirchdorf und Kantonshauptort an der Fulda, welches mit Altmorschen durch eine Brücke verbunden ist.

ee) Der Kanton Homberg an der Efze mit 14 Gemeinden und 7,121 Menschen.

(1) Homberg, Stadt und Kantonshauptort an der Efze. Sie wird in 2 Theile, die Alt- und Neustadt, abgetheilt, ist ummauert, hat 6 Thore, 1 reformirte Kirche, vor der Stadt das Hospital St. Georg, 1 auf einem hohen Berge liegendes altes Schloß, 2 Edelhöfe, 613 Häuser und 3,360 Einwohner. Hier ist ein Eisenwerk und eine Eisenhütte, die jährlich einen Ueberschuß von 16,000 Fr. giebt.

ff) Der Kanton Borken an der Schwalm mit 11 Gemeinden und 4,672 Einwohnern.

(1) Borken, Stadt und Kantonshauptort unweit

und hat 1 Edelhof, 21 Feuerſt. und 296 Einw. Bei demſelben ſteht der grüne Jäger.

nn) Der Kanton Wendhauſen an der Schunter mit 10 Gemeinden und 3,208 Einwohnern.

(1) Wendhauſen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Schunter mit 1 Schloſſe, 1 Wittwenſtifte, worin 13 Wittwen verpflegt werden, 42 Feuerſt. und 322 Einw.

(2) Lehre, Pfarrdorf an der Schunter und am Lehrerwold mit 72 Feuerſt. und 482 Einw. Es iſt daſelbſt eine Elberfelder Bleichanſtalt.

oo) Der Kanton Kremlingen mit 9 Gemeinden und 3,225 Einwohnern.

(1) Kremlingen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 adl. Vorwerke, 1 Ziegelei, 30 Feuerſt. und 300 Einwohnern.

(2) Deſtedt, Pfarrdorf am Fuße des Elms mit 1 Edelhofe der Familie v. Veltheim, 58 Feuerſt. und 426 Einw. Bei dem Edelhofe iſt ein ſehenswürdiger Park.

(3) Luklum, Kirchdorf und Komthurei des teutſchen Ordens, die gegen 60,000 Fr. rentirt, 19 Feuerſt. und 288 Einw. Bei dem Orte iſt 1 Kupferhammer und 4 Mahl- und Oelmühlen, die die Wabe treibt. Sehenswerther Park bei der Komthurei, und Spaniſche Schafzucht, die erſte und beträchtlichſte im Reiche.

(4) Ober und Nieder Sickte, zwei dicht neben einander liegende Dörfer mit 1 Edelhofe der Familie v. Thielau, 1 Kirche, 85 Feuerſt. und 572 Einw. Die Wabe treibt 2 große Papier- und 3 Mahl- und Oelmühlen.

pp) Der Landkanton Wolfenbüttel im Oſten mit 9 Gemeinden und 4,143 Einwohnern.

(1) Ober- und Niederdahlum, zwei neben einander liegende Dörfer in einer tiefen und moraſtigen Gegend. In denſelben iſt von H. Anton Ulrich 1694 das ſchöne königl. Luſtſchloß Salzdahlum mit Garten im Franzöſiſchen Geſchmacke mit Grotten, Kaskaden und Fontänen ꝛc. und einer trefflichen Bildergallerie, die vor der Franzöſiſchen Beſitznehmung 1,130 Schildereien aus allen Schulen und ein reiches Porcellankabinet enthielt, angelegt. Das Dorf hat 1 Kirche, 1 Windmühle, 2 Oel-

(1) Holzheim, Pfarrdorf und Kantonshauptort von 24 Häusern.

pp) Der Kanton Landeck mit 12 Gemeinden und 4,328 Einwohnern.

(1) Schlenk Lengsfeld, Marktflecken und Kantonshauptort an der Silze mit 80 Häusern und 590 Menschen.

qq) Der Kanton Vacha an der Werra mit 11 Gemeinden und 4,930 Einwohnern.

(1) Vacha, Stadt und Kantonshauptort an der Werra, über welche eine steinerne Brücke führt. Sie ist bemauert, hat 2 Thore, gerade Straßen, 1 Kirche, 359 Häuser und 1,660 Einwohner, ist auch nicht schlecht gebauet. Ihre Lage an der Kommercialstraße zwischen Leipzig und Frankfurt gewährt ihr große Vortheile bei dem fortwährenden starken Transito; auch ist hier ein einträglicher Zoll.

rr) Der Kanton Lengsfeld mit 4 Gemeinden und 4,122 Einwohnern.

(1) Lengsfeld, Stadt und Kantonshauptort an der Fulda in einem von 2 Hügelreihen gebildeten angenehmen Thale. Sie hat 1 Kirche, gegen 1,500 Menschen und war vormals eine reichsunmittelbare Besitzung der Boyneburgschen Familie.

ss) Der Kanton Heringen an der Werra mit 9 Gemeinden und 4,430 Einwohnern.

(1) Heringen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an dem linken Ufer der Werra mit 1 Kirche, 122 Häusern und 718 Menschen. Ueber die Werra geht eine hölzerne Brücke.

(2) Philippsthal, Marktflecken mit 1 Schlosse, dem Sitze des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, 80 Häusern und 566 Einwohnern.

tt) Der Kanton Friedewald mit 8 Gemeinden und 3,001 Menschen.

(1) Friedewald, Marktflecken und Kantonshauptort unter dem Dreyenberge, an der östlichen Seite des Seilingwaldes, mit 1 Schlosse, 1 reformirten Kirche, 50 Häusern und 330 Menschen.

uu) Der Kanton Petersberg mit 10 Gemeinden und 3,274 Einwohnern.

(1) Petersberg, Weiler und Kantonshauptort, vormals Sitz eines Gerichts.

vv) Der Kanton Bebra mit 11 Gemeinden und 4,567 Einwohnern.

(1) Bebra, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 150 Häusern und 844 Menschen.

c. Bezirk Eschwege.

Der dritte Bezirk des Werra-Departements. Er ist aus Theilen von Niederhessen, der Herrschaft Schmalkalden und einigen Dörfern der Ganerbschaft Treffurt gebildet, und gränzt mit Ausschluß des Schmalkaldischen im N. und O. an den Bez. Heiligenstadt und das Fürstenthum Eisenach, gegen S. an den B. Hersfeld und gegen O. an den B. Cassel. Die in 3 größern und kleinern Stücken seitwärts belegenen und von ihm getrennten 6 Kantone der vormaligen Herrschaft Schmalkalden machen einen Theil des Hennebergschen aus, und sind überall vom Sächsischen Gebiete umgeben.

Das Areal dieses Bezirks beträgt nach der Streitschen Charte $27\frac{4}{10}$ □ Meilen. Im Jahre 1807 zählte man 83,157 Menschen, es kamen mithin auf jede □ Meile deren 3,025, die sich der Mehrheit nach zur lutherischen und reformirten Religion bekennen. An Städten sind 8, an Marktflecken 3, und an Dörfern und Weilern 252 vorhanden. Diese bilden zusammen 118 Gemeinden in 18 Kantonen.

Der Hauptort, wo der Unterpräfekt mit dem Civilgerichte und der Gensd'armeriebrigade seinen Sitz hat und sich der Bezirksrath versammelt, ist Eschwege; der Bezirk selbst aber gehört zur 7ten Militärdivision und zur 2ten Forstconservation.

Die 18 Kantone sind:

aa) Der Kanton Eschwege, welcher allein die Stadt begreift.

(1) Eschwege, Hauptstadt des Bezirks am linken Ufer der Werra, über welche eine steinerne Brücke führt, und

(1) Königslutter, Stadt und Kantonshauptort unter dem Elme. Sie erhält ihr Wasser von der Lutter, ist ziemlich regelmäßig gebaut, hat 4 Thore, 1 Marktplatz, 2 Edelhöfe, 1 Schloß, 1 Kirche, 1 Stadtschule mit 4 Klassen, 1 Armenhaus, 181 Feuerst. und 1,603 Einw., die sich vom Ackerbau, von der Brauerei und bürgerlichen Gewerben nähren. Hier wird ein bekanntes Weißbier, der Duckstein, in 73 Brauhäusern gebraut. Außerdem sind vorhanden: 1 Buchdruckerei mit 4 Pressen, 1 Schriftgießerei, 1 Kupferdruckerei, 1 Pottaschenbrennerei, 2 Tabaksfabriken, 1 Wachstuchfabrik, 1 Krappfabrik und 9 Branntweinbrennereien. Der Krappbau bringt der Stadt gegen 72,000 Fr. ein. Sie hat 3 Jahrmärkte. — Auf ihrer Ostseite liegt das Stift Königslutter, welches 1110 gestiftet ist, und in dessen Klosterkirche K. Lothar II. mit seiner Gemahlin Richenza begraben liegt; es ist 1658 reformirt, sein Konvent besteht aus 1 Abt, 1 Prior, 1 Subprior und 1 Konventual. — Hart an der Stadt breitet sich das Dorf Oberlutter mit 4 Mahl- und Öl-, 2 Walk- und Loh-, 1 Oel- und Grütz-, 1 Säge- und 1 Papiermühle, 68 Feuerst. und 511 Einw. aus. Die Amtsfreiheit in der Stadt hatte sonst 11 Feuerst. und 119 Einw., die Klosterfreiheit 28 Feuerst. und 278 Einw.; mit diesen Theilen die Stadt also 288 Feuerst. und 2,512 Einwohner.

(2) Süpplingen, Pfarrdorf an der Schunter und der Helmstedter Heerstraße mit 101 Feuerst. und 715 Einwohnern.

(3) Süpplingenburg, Pfarrdorf an der Schunter und Kommende des Johanniterordens mit 59 Feuerst., 1 Ziegelei auf dem Dorme und 485 Einw. Es war in der Vorzeit der Hauptort der Dynasten von Süpplingenburg, die in Lothar II. dem teutschen Kaiserthrone einen Herrscher gaben; seine Tochter brachte seine weitläuftigen Besitzungen an das Haus Welf-Esten, aber die Burg selbst kam 1129 an die Tempelherrn, mit deren Gütern sie 1357 die Johanniterritter erhielten.

(4) Langeleben, Weiler mitten im Elme mit 1 Kön. Jagdschlosse, 11 Feuerst. und 132 Einw. — Anlage für ein Gestüte.

bb) Der Kanton Schöningen an der Aue und unter dem Elme, mit 10 Gemeinden und 5,512 Menschen.

(1) Schöningen, (Röedl. Br. 52° 7′ 21″, Oestl. L 28° 37′ 19″) Stadt und Kantonshauptort am östlichen Ende des Elms und an einem Hügel. Sie hat 2 Vorstädte Osten- und Westendorf, verfallene Mauern, 4 Thore, 2 öffentliche Plätze den Markt- und Burgplatz, 1 Kön. Schloß, 2 Kirchen, 1 Gymnasium mit 6 Lehrern und 12 Freitischen, 1 Armenhaus mit 29 Präbenden, 3 Edelhöfe, 272 Häuser, worunter einige gut gebauet sind, und 2,408 Menschen. Die Nahrung der Einwohner besteht in Ackerbau, Brauerei mit 45 Brauschlägen, Branntweinbrennerei mit 22 Blasen, Handel und bürgerlichen Gewerben, worunter die Bäcker sich auszeichnen. Es sind 2 Linnen- und Drellenfabriken und 13 Mühlen vorhanden und die Stadt hält 3 Jahrmärkte. Vor dem Salzthore liegt in einem reizenden Thale die Saline, die ihre 6löthige Soole aus 3 Brunnen empfängt, in einem eignen Hause gradirt wird und 24 bis 30,000 Himten Salz liefert. Am westlichen Theile der Stadtmauer steht das Lorenzkloster, in dessen Umfange 1 Kirche, 1 Mühle, 36 Häuser stehen und 274 Menschen leben. Es ist 982 gestiftet, 1542 reformirt, und mit 1 Probste, 1 Prior und 2 Konventualen besetzt.

cc) Der Kanton Warsleben mit 4 Gemeinden und 2,588 Einwohnern.

(1) Warsleben, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Klosterhofe, 55 Feuerst. und 368 Einw.

(2) Hörensleben, Pfarrdorf an der Aue mit 1 Amte der Landgrafen von Hessen Homburg, 1 Vorwerke, 5 Mühlen, 1 Zoll, 123 Feuerst. und 819 Einw. Es wird daselbst guter Porcellan- und Tiegelthon gegraben.

dd) Der Kanton Hamersleben am großen Bruche mit 7 Gemeinden und 3,990 Einwohnern.

(1) Hamersleben, Dorf und Kantonshauptort mit 1 Kloster, dessen Konvent aus 1 Prälaten, 1 Prior und 20 Augustinermönchen besteht, 49 Feuerst. 1 Mahl- und 1 Windmühle und 320 Einw.

ee) Der Kanton Oschersleben am großen Bruche mit 3 Gemeinden und 4,775 Einwohnern.

(1) Oschersleben (N. Br. 52° 1′ 8″, Oe. L. 28° 51′ 38″), Stadt und Kantonshauptort an der Bude, mit 1 Amthause, 2 Edelhöfen, 1 Kirche, 1 Schule, 2 Hospi-

die Salzerzeugung auf 100.000 Achtel getrieben werden, da man sich jetzt etwa mit der Hälfte begnügt.

ll) Der Kanton Abterode mit 8 Gemeinden und 3,995 Menschen.

(1) Abterode, Pfarrdorf und Kantonshauptort, welches mit der Bergfreiheit 156 Häuser und 815 Menschen zählt.

mm) Der Kanton Witzenhausen an der Werra mit 11 Gemeinden und 6,731 Menschen.

(1) Witzenhausen, Stadt und Kantonshauptort am linken Ufer der Werra. Sie erhält ihr Wasser von der durchfließenden Geister, hat 1 Kirche, 1 Hospital, 291 Häuser und 1,776 Einwohner. Bei derselben wird etwas Wein gebaut.

nn) Der Kanton Schmalkalden, welcher einen Theil der Herrschaft Schmalkalden ausmacht und 3 Gemeinden mit 5,894 Menschen zählt.

(1) Schmalkalden (N. B. 50° 44′ 36″ O. L. 28° 6′ 0″), Stadt und Kantonshauptort am Fuße des Thüringer Waldes und an dem gleichnamigen Bache. Sie ist mit einer doppelten Mauer umgeben, hat 3 Vorstädte, 1 Schloß die Wilhelmsburg, welches an der Stadt auf einem Hügel, dem Questenberge, liegt, den Hessenhof, 2 Kirchen, 2 Gymnasien, gegen 1,000 Häuser und 5,050 Einwohner, worunter 170 Juden sind. Der Ort ist nahrhaft und gewerbreich: besonders werden daselbst eine große Menge von Eisen- und Stahlwaaren, Gewehre, Parchent und andre Wollenwaaren, und Meerschaumpfeifenköpfe fabrizirt. Die Messerklingenfabrik kann wöchentlich gegen 30 000 Klingen liefern. Hauptsächlich ist die Weidenbrunner Vorstadt derjenige Theil der Stadt, wo die Eisenfabrikanten ihren Sitz aufgeschlagen haben; dort werden auch die bekannten Schusterahlen verfertigt. In der Stadt ist ein Stahl- und Eisenmagazin, ein Fruchtmagazin, ein Hospital, ein Siechenhaus und eine Armenanstalt. Gleich unter der Stadt liegt ein Salzwerk, welches aus 2 Salzkoten und 12 Gradirhäusern besteht: im alten Kote sind 3, im neuen 6 Salzpfannen, worin mit Steinkohlen gesotten wird. Die Soole hält eigentlich nur 2 Loth, und muß so lange gradirt werden, bis sie siedefähig ist; das Salz aber ist salpeterreich, grobkörnig, rein und weiß.

ren das theologiſche Seminar, eine teutſche Geſellſchaft, das Konvictorium mit 100 Freitiſchen, 1 Bibliothek mit etwa 30,000 Bänden, das anatomiſche Theater, 1 botaniſcher Garten ꝛc. Sie giebt der Stadt ihre vorzüglichſte Nahrung; außerdem treiben die Einwohner Ackerbau, Vieh-, Schaf- und Schweinezucht, Brauerei mit 52 Brauſchlägen, Branntweinbrennerei mit 12 Blaſen, Seifenſiederei, Hutmacherei und Töpferarbeiten. Man findet 1 Flanell-, 1 Liqueur- und wohlriechende Waſſerfabrik, 1 Eſſigbrauerei, 1 Flußſiederei, 2 Cichorien- und 1 Pfeifenfabrik, 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, 16 Material- und Ellen- und 2 Weinhandlungen, 2 Mahl- und 10 Windmühlen, 1 Ziegelei und 1 Wachsbleiche. Die Stadt hält 4 Kram-, 1 Vieh- und Wochenmärkte. Vor dem Harsleberthore wird ein Braunkohlenbergwerk betrieben. Auf dem Korneliusberge erblickt man die bekannten Lübbenſteine, Granitblöcke, wahrſcheinlich über den Grabhügeln teutſcher Heroen der älteſten Vorzeit aufgethürmt.

(2) Marienberg, Jungfrauenkloſter vor der Neumark, zu deſſen Bezirke 1 Kirche und 195 Menſchen gehören. Der Konvent beſteht aus 1 Domina, 1 Probſte und 6 Konventualinnen. Es iſt 1181 geſtiftet, mit Auguſtinernonnen beſetzt, und 1561 reformirt.

(3) Lüderkloſter, vormaliges kath. Kloſter und jetziges Domanialgut vor dem Oſtendorfe mit trefflichen Gebäuden, 1 ökonomiſchen Inſtitute, 17 Feuerſt. und 171 Einw.

hh) Der Landkanton Helmſtedt mit 7 Gemeinden und 2,953 Einwohnern.

(1) Behndorf, Pfarrdorf mit 1 Waſſermühle, 36 Feuerſt. und 238 Einw. Ueber demſelben liegt im Marienbergſchen Forſte der Helmſtedter Geſundbrunnen mit 1 Badehauſe und andern guten Anſtalten, und unweit ein Steinkohlenbergwerk mit 1 eingängigen Mühle und 1 Sandſteinbruche. Die Steinkohlen ſind gut, aber der Flötz nicht mächtig.

(2) Moorsleben, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe, 1 Tabakspfeifenfabrik, 1 Topfbrennerei, 1 Mahlmühle an der Aller, 1 Ziegelei, 45 Feuerſt. und 225 Einw. Nahe bei demſelben liegt an der Magdeburger Heerſtraße mitten im Walde das Amalienbad, eine Badeanſtalt mit 1 gro-

(2) Asbach, großes Dorf mit 3 Schleifkoten, 2 Stahlhammern, 1 Stahl- und Eisenschmelzhütte und 2 Mahlmühlen.

rr) Der Kanton Brotterode, ein Theil der Herrschaft Schmalkalden, mit 3 Gemeinden und 2,937 Menschen.

(1) Brotterode, großes Dorf und Kantonshauptort mit 1,236 Menschen. In demselben finden sich 5 Mahl- und 1 Oehlmühle, 1 Zainhammer, 1 Schleifkote und 1 Tabaksfabrik.

(2) Klein-Schmalkalden, großes Dorf unter dem Inselsberge mit 1 Eisenhammer. Bei demselben findet man feuerbeständiges Marienglas.

ss) Der Kanton Hallenberg, ein Theil von Schmalkalden, mit 8 Gemeinden und 4,489 Menschen.

(1) Steinbach, großer Marktflecken und Kantonshauptort mit 7 Mahl- und 1 Schlagmühle, 5 Eisenhammern und 4 Schneidehammern, 1 Sägemühle, 406 Häusern und 2,115 Menschen. Nahe dabei sieht man die Trümmern des Bergschlosses Hartenberg.

(2) Oberschönau, Dorf mit 1 Bohrmühle, 1 Rohhammer und 2 Mahlmühlen.

(3) Unterschönau, Dorf mit 1 Eisenhammer, 3 Zainhammern, 2 Drahthammern und 2 Mahlmühlen.

Departement der Weser.

Das Departement der Weser ist das nordwestlichste des Reichs und aus dem Fürstenthume Osnabrück, mit Ausschlusse des Amts Reckenberg, dem ganzen Fürstenthume Minden, der Grafschaft Ravensberg, dem Hessischen Antheile an der Grafschaft Schaumburg mit den Bruchhausenschen Aemtern Ucht, Auburg und Freudenberg und dem Braunschweigischen Amte Thedinghausen zusammengesetzt. Es gränzt nordwärts an die Grafschaften Hoya und Diepholz, und an das Herzogthum Oldenburg, westwärts an das Herzogthum Aremberg, die Grafschaften Lingen und Teklenburg, südwärts an das Fürstenthum Münster, das Fuldadepartement, und das Fürstenthum Kalenberg, und ostwärts an die Fürstenthümer

müller, 2 Oelmüller und mehrere Handwerker. Der Ort hält 3 Jahrmärkte.

(2) Wolfsburg, Pfarrdorf an der Aller mit 1 großen Gute der Grafen von Schulenburg, der Vorburg, 1 Wasser- und 2 Windmühlen, 28 Feuerst. und 242 Einw. Spanische Schafzucht.

(3) Wippermühle, einständige Mahlmühle an dem großen Wipperteiche, welcher 990 Meil. im Spiegel hält.

c. Bezirk Hildesheim.

Er ist aus einem Theile des Fürstenthums Hildesheim und der Wolfenbüttelschen Voigtei Olsburg gebildet, und gränzt im S. an die Bez. Eimbeck und Goslar, im O. an die Bez. Goslar und Braunschweig, im N. an die Fürstenthümer Lüneburg und Kalenberg und im W. an letzteres und den Bez. Eimbeck.

Auf einem Areale von $16\frac{63}{100}$ □ Meilen wurden 1807 69,664 Menschen gezählt: es kamen in diesem volkreichen Bezirke mithin im Durchschnitte 4,182 Köpfe auf die □ Meile. Die Mehrheit der Einwohner bekennt sich zur katholischen Religion, doch sind die Lutheraner sehr zahlreich, und auch Juden finden sich in den Städten. Die Zahl der Ortschaften beläuft sich auf 5 Städte, 3 Marktflecken und 167 Dörfer und Weiler, die zusammen in 16 Kantonen 143 Gemeinden ausmachen.

In dem Hauptorte Hildesheim wohnt der Unterpräfekt und befindet sich der Sitz des Distriktsraths, Civilgerichts und der Gensd'armeriebrigade. Uebrigens wird der Bezirk zur 5ten Militärdivision und zur 3ten Forstkonservation gerechnet.

Die 16 Kantone sind:

aa) Der Kanton Nettlingen an der Klunkau mit 8 Gemeinden und 3,513 Einwohnern.

(1) Nettlingen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Klunkau mit 1 Edelhofe, 1 Poststation, 2 Mühlen, 103 Feuerst. und 609 Einw.

bb) Der Kanton Hoheneggelsen am Westufer der
m 8 Gemeinden und 3,644 Einw.

Hoheneggelsen, Pfarrdorf und Kantons-
it 2 Kirchen, 1 Mühle, 162 Feuerst. und 1,055
n.

Steinbrück, Amthaus an der Fuse.

Der Kanton Schwichelde mit 8 Gemeinden
026 Einw.

(1) Schwichelde, Pfarrdorf und Kantonshaupt-
wichelde, dem Edelhofe der Familie von Schw-
und 332 E v.

(2) Equoro, Pfarrdorf an der Aue mit einem Edel-
der Freiherrn von Hammerstein, 41 Feuerst. und 38
wohnern.

(3) Oelsburg, Pfarrdorf unweit der Fuse mit
rst. und 350 Einw. Die Fuse treibt eine Mahlmüh-
em Orte, wo sonst die Papenburg den Fluß beherrsch-
Oelsburg war in der Vorzeit das Stammhaus der Edel-
Oelsburg, die an diesem Orte ein Augustinerkloste-
ten, aus welchen Zeiten sich auch noch das hiesig-
prooſtding herschreibt.

dd) Der Kanton Hohenhameln mit 11 Gemein-
den und 5,078 Einw.

(1) Hohenhameln, Pfarrdorf und Kantonshaupt-
ort mit 78 Feuerst. und 538 Menschen.

(2) Adenstedt, Pfarrdorf mit 124 Feuerst. und 78
Einwohnern.

ee) Der Kanton Ottbergen mit 9 Gemeinden und
3,560 Einwohnern.

(1) Ottbergen, Pfarrdorf und Kantonshauptort
mit 70 Feuerst. und 409 Einw.

ff) Der Kanton Hildesheim, welcher bloß aus der Stadt besteht.

(1) Hildesheim (N. Br. 52° 9′ 31″, Oest. L. 27° 35′ 23″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und der Gensd'armeriebrigade. Sie liegt in einem ebenen Thale an der Innerste auf einem abhängigen Boden, ist mit Wällen und Bastein umgeben, groß, aber unregelmäßig und altmodig gebaut, wird in die Alt- und

Neuſtadt getheilt, hat 19 Kirchen, wovon 11 den Katholiken und 8 den Lutheranern gehören, 1 luth. Gymnaſium, 1 kath. Schule, 20 Hoſpitäler, wovon 15 den Katholiken und 5 den Lutheranern zuſtändig ſind, 1,912 Häuſer und 11,108 Menſchen. Unter den öffenlichen Gebäuden zeichnet ſich der Dom mit ſehenswerthen Gemälden und einigen Alterthümern, worunter auch die Irmenſäule iſt, und das Königl. Schloß oder die Reſidenz der vormaligen Biſchöfe aus. An katholiſchen Stiftungen hatte die Stadt ſonſt das Domkapitel, welches aus dem Weihbiſchof, dem Domprobſt und 40 Domherren beſteht, 5 Kollegiatſtifter, 2 Benediktiner- und 1 Kapuziner-Mannskloſter und 2 Nonnenklöſter, wovon jedoch die meiſten bereits aufgehoben ſind. Die Juden haben 1 Synagoge; auch iſt Hildesheim noch der Sitz des katholiſchen Officialats und des lutheriſchen Konſiſtoriums. Die Stadt hat beträchtliche Bierbrauereien, Acker- und Gartenbau, Viehzucht und einige bürgerliche Gewerbe, treibt auch Handel mit Garn und Leinewand. — Vor der Stadt liegt das eingegangene Bartholomäusſtift zur Sülze.

gg) Der Landkanton Hildesheim mit 9 Gemeinden und 2,294 Einw.

(1) Bavenſtedt, Pfarrdorf mit 1 Freihofe, 30 Feuerſt. und 173 Menſchen.

(2) Steuerwald, Schloß und Amtsſitz an der Innerſte.

hh) Der Kanton Borſum mit 10 Gemeinden und 3,446 Einwohnern.

(1) Borſum, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 92 Feuerſt. und 556 Einw.

ii) Der Kanton Groß-Algermiſſen mit 10 Gemeinden und 3,501 Einw.

(1) Groß-Algermiſſen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 113 Feuerſt. und 629 Menſchen.

kk) Der Kanton Sarſtedt an der Innerſte mit 8 Gemeinden und 3,564 Einw.

(1) Sarſtedt, Stadt und Kantonshauptort an der Innerſte mit 3 Edelhöfen, 116 Häuſern und 739 Einw.

(2) Ahrbergen, Pfarrdorf an der Innerſte mit 1 Vorwerke, 77 Feuerſt. und 408 Einw.

Weilern, 7 Edelhöfen und einzelnen Häuſern und 5,683 Menſchen.

(1) Diſſen, luth. Kirchſpiel von 228 Häuſern und Kantonshauptort.

(2) Rothenfels, ein Bauerhof, woſelbſt 1724 eine Salzquelle entdeckt iſt. Am Fuße eines Bergs quillen hier mehrere Salzquellen hervor. Am reichſten iſt die Hauptquelle an Soole, und die Soole an Salz bei naſſer Witterung; 1 Pfund Soole hält an Salz und Erde dann 9½ bis 9¾ Quentchen, doch kann es bei anhaltender Dürre auf 8 Qu. herunter kommen. In einem Gradierhauſe wird ſie bis zu 27 Grad veredelt. Geſotten wird beſtändig in 4 Kothen in 1 großen, 4 mittlern und 2 kleinen Pfannen. Die Feuerung geſchieht durch Steinkohlen. Der reine Ueberſchuß ſoll ſich jährlich auf 75,000 Fr. belaufen.

(3) Hilter, luth. Kirchſpiel von 108 Häuſern.

ff) Der Kanton Neuenkirchen mit 3 Kirchſpielen, 14 Weilern, 9 Edelhöfen und einzelnen Häuſern und 6,840 Einwohnern.

(1) Neuenkirchen, luth. Kirchſpiel mit 175 Häuſern und Kantonshauptort.

(2) Riemsloh, kath. Kirchſpiel mit 189 Häuſern.

(3) Kirchhoyel, luth. Kirchſpiel.

gg) Der Kanton Melle mit 1 Marktflecken, 2 Kirchſpielen, 19 Weilern, 14 Edelhöfen und einzelnen Häuſern und 6,944 Menſchen.

(1) Melle (N. B. 52° 12′ 21″, O. L. 26° 0′ 52″), Marktflecken und Kantonshauptort an der Elſe mit 1 luth. und 1 kath. Kirche, 120 Häuſern und 1,200 Einwohnern.

(2) Gesmold, Dorf und Edelhof der Familie von Hammerſtein.

(3) Wellingholthauſen, kath. Kirchſpiel mit 170 Häuſern.

hh) Der Kanton Buer mit 2 Kirchſpielen, 14 Weilern, 9 Edelhöfen und einzelnen Häuſern und 6,741 Menſchen.

(1) Buer, luth. Kirchſpiel und Kantonshauptort mit 825 Häuſern.

(2) Oldendorf, luth. Kirchſpiel mit 111 Häuſern.

Viehzucht und Hopfenbau machen die hauptsächlichsten Nahrungszweige aus, auch wird ein starker Garn- und Leinewandhandel getrieben.

(2) Wrisbergholzen, Pfarrdorf unter den Vorbergen mit 1 Edelhofe, 82 Feuerst. und 613 Einw. Die hiesige Porcellanfabrik liefert gute Arbeiten, obgleich das Fabrikat dem Fürstenberger weit nachsteht.

pp) Der Kanton Salzdetfurt mit 8 Gemeinden und 3,248 Einw.

(1) Salzdetfurt, Marktflecken und Kantonshauptort in einer waldigen und bergigen Gegend, mit 1 Salzwerke, welches der Familie von Steinberg gehört, und zwischen 15 bis 18,000 Himten ausbeutet, 137 Häuser und 978 Einw.

(2) Söder, Edelhof des Grafen von Brabeck in einer romantischen Gegend mit geschmackvollen Gebäuden, einem schönen Parke und einer ausgesuchten Gemäldegallerie, gegenwärtig unstreitig an Auswahl der Stücke die vorzüglichste und kostbarste im ganzen Reiche.

qq) Der Kanton Bodenburg an der Lamme mit 9 Gemeinden und 3,425 Einw.

(1) Bodenburg, Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe der Familie von Steinberg, 2 Kirchen, 120 Häusern und 660 Einw., die von Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Garnspinnerei und einigen Gewerben leben. Gute Schafzucht.

d) Der Bezirk Goslar.

Er enthält einen Theil des Fürstenthums Hildesheim und des Wolfenbüttelschen Harzbezirks mit der Stadt Goslar, und gränzt im Süden mit den Bezirken Eimbeck und Osterode, im Osten mit den Bezirken Halberstadt und Braunschweig, im Norden mit dem Bezirke Braunschweig und im Westen mit dem Bezirk Hildesheim.

Auf einem Areale von $16\frac{31}{100}$ □ Meilen zählte man 1807 50,524 Köpfe, und kamen im Durchschnitte auf jede □ Meile deren 3,005. Fast Alles ist in demselben lutherisch; Katholiken und Juden sind nur einzeln vorhanden.

Weilern, 4 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,898 Einwohnern.

(1) Gehrde, luth. Kirchſpiel von 150 Häuſern und Kantonshauptort.

(2) Neuenkirchen, luth. Kirchſpiel von 136 Häuſern.

oo) Der Kanton Börden mit 1 Marktflecken, 1 Kirchſpiele, 20 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 5,363 Menſchen.

(1) Börden, Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 gemeinſchaftlichen Kirche, 120 Häuſern und 500 Einwohnern.

(2) Damme (N. B. 52° 31′ 33″, O. L. 25° 50′ 17″), kath. Kirchſpiel von 301 Häuſern.

pp) Der Kanton Bramſche mit 1 Marktflecken, 1 Kirchſpiele, 18 Weilern, 9 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 7,365 Menſchen.

(1) Bramſche (N. B. 52° 27′ 43″, O. L. 25° 0′ 20″), Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 luth. Kirche, 100 Häuſern und gegen 700 Einwohnern. Er iſt ſehr nahrhaft und hat Fabriken von grobem Tuch.

(2) Engter, luth. Kirchſpiel von 153 Häuſern.

(3) Mariengarten, Benediktinerkloſter.

qq) Der Kanton Uffeln mit 4 Kirchſpielen, 19 Weilern, 11 Edelhöfen und einzelnen Häuſern und 6,236 Einwohnern.

(1) Uffeln, luth. Kirchſpiel und Kantonshauptort.

(2) Merzen, kath. Kirchſpiel.

(3) Neuenkirchen, kath. Kirchſpiel.

(4) Alfhauſen, kath. Kirchſpiel mit 187 Häuſern.

rr) Der Kanton Fürſtenau mit 1 Stadt, 2 Kirchſpielen, 16 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,321 Menſchen.

(1) Fürſtenau (N. B. 52° 31′ 15″, O. L. 25° 18′ 45″), Stadt und Kantonshauptort mit 200 Häuſern und 1,308 Einwohnern. Sie hat 1 luth. Kirche und 1 kath. Kapelle.

(2) Schwagſtorf, kath. Kirchſpiel mit 170 Häuſern.

(3) Voltlage, kath. Kirchſpiel.

ss) Der Kanton Ankum mit 2 Kirchspielen, 21 Weilern, 7 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 6,291 Einwohnern.

(1) Ankum, kath. Kirchspiel und Kantonshauptort.

(2) Versenbrück, kath. Kirchspiel mit 1 Cistercienserinnenkloster.

tt) Der Kanton Quackenbrück mit 1 Stadt, 1 Kirchspiele, 11 Weilern, 5 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 6,329 Menschen.

(1) Quackenbrück (N. B. 52° 40′ 53″, O. L. 25° 35′ 40″), Stadt und Kantonshauptort an der Hase, welche in 7 Armen durchfließt. Sie hat 1 lutherische und 1 kath. Kirche, 1 Collegium Canonicorum, 200 Häuser und 1,900 Einwohner, ist reinlich und einfach gebauet und treibt einen starken Verkehr mit Vieh, Garn und Leinwand.

(2) Vatbergen, vermischtes Kirchspiel mit 362 Häusern.

uu) Der Kanton Berge mit 4 Kirchspielen, 20 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,987 Einwohnern.

(1) Berge, kath. Kirchspiel und Kantonshauptort.

(2) Börstel, luth. Kirchspiel mit 1 Fräuleinstifte, worin jedoch 2 kath. Stellen beibehalten sind.

(3) Bippen, luth. Kirchspiel, welches mit Berge 245 Häuser hat.

(4) Menslage, luth. Kirchspiel von 167 Häusern.

b. Bezirk Minden.

Dieser Bezirk, welcher das ganze Fürstenthum Minden mit Ausnahme einiger Ortschaften, einige Theile des Ravensbergischen, Osnabrückschen und Schauenburgschen enthält, stößt im N. an die Grafschaften Hoya und Diepholz, im W. an den Bez. Osnabrück, im S. an den Bez. Bielefeld und im O. an die Grafschaft Lippe-Bückeburg und den Bez. Rinteln.

Er hat einen Flächeninhalt von $26\frac{47}{100}$ □ Meilen mit einer Volksmenge von 84,956 Menschen, so daß auf die □ Meile im Durchschnitte deren 3,209 kommen:

Weilern, 4 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,898 Einwohnern.

(1) Gehrde, luth. Kirchspiel von 150 Häusern und Kantonshauptort.

(2) Neuenkirchen, luth. Kirchspiel von 136 Häusern.

oo) Der Kanton Börden mit 1 Marktflecken, 1 Kirchspiele, 20 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 5,363 Menschen.

(1) Börden, Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 gemeinschaftlichen Kirche, 120 Häusern und 500 Einwohnern.

(2) Damme (N. B. 52° 31′ 33″, O. L. 25° 50′ 17″), kath. Kirchspiel von 301 Häusern.

pp) Der Kanton Bramsche mit 1 Marktflecken, 1 Kirchspiele, 18 Weilern, 9 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 7,365 Menschen.

(1) Bramsche (N. B. 52° 27′ 43″, O. L. 25° 0′ 20″), Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 luth. Kirche, 100 Häusern und gegen 700 Einwohnern. Er ist sehr nahrhaft und hat Fabriken von grobem Tuch.

(2) Engter, luth. Kirchspiel von 153 Häusern.

(3) Mariengarten, Benediktinerkloster.

qq) Der Kanton Uffeln mit 4 Kirchspielen, 19 Weilern, 11 Edelhöfen und einzelnen Häusern und 6,236 Einwohnern.

(1) Uffeln, luth. Kirchspiel und Kantonshauptort.

(2) Merzen, kath. Kirchspiel.

(3) Neuenkirchen, kath. Kirchspiel.

(4) Alfhausen, kath. Kirchspiel mit 187 Häusern.

rr) Der Kanton Fürstenau mit 1 Stadt, 2 Kirchspielen, 16 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,321 Menschen.

(1) Fürstenau (N. B. 52° 31′ 15″, O. L. 25° 18′ 45″), Stadt und Kantonshauptort mit 200 Häusern und 1,308 Einwohnern. Sie hat 1 luth. Kirche und 1 kath. Kapelle.

(2) Schwagstorf, kath. Kirchspiel mit 170 Häusern.

(3) Voltlage, kath. Kirchspiel.

ss)

ss) Der Kanton Ankum mit 2 Kirchspielen, 21 Weilern, 7 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 6,291 Einwohnern.

(1) Ankum, kath. Kirchspiel und Kantonshauptort.

(2) Versenbrück, kath. Kirchspiel mit 1 Cistercienserinnenkloster.

tt) Der Kanton Quackenbrück mit 1 Stadt, 1 Kirchspiele, 11 Weilern, 5 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 6,329 Menschen.

(1) Quackenbrück (N. B. 52° 40′ 52″, O. L. 25° 35′ 40″), Stadt und Kantonshauptort an der Hase, welche in 7 Armen durchfließt. Sie hat 1 lutherische und 1 kath. Kirche, 1 Collegium Canonicorum, 200 Häuser und 1,900 Einwohner, ist reinlich und einfach gebauet und treibt einen starken Verkehr mit Vieh, Garn und Leinewand.

(2) Valbergen, vermischtes Kirchspiel mit 362 Häusern.

uu) Der Kanton Berge mit 4 Kirchspielen, 20 Weilern, 8 Edelhöfen und einzelnen Höfen und 4,987 Einwohnern.

(1) Berge, kath. Kirchspiel und Kantonshauptort.

(2) Börstel, luth. Kirchspiel mit 1 Fräuleinstifte, worin jedoch 2 kath. Stellen beibehalten sind.

(3) Bippen, luth. Kirchspiel, welches mit Berge 245 Häuser hat.

(4) Menslage, luth. Kirchspiel von 167 Häusern.

b. Bezirk Minden.

Dieser Bezirk, welcher das ganze Fürstenthum Minden mit Ausnahme einiger Ortschaften, einige Theile des Ravensbergischen, Osnabrückschen und Schauenburgschen enthält, stößt im N. an die Grafschaften Hoya und Diepholz, im W. an den Bez. Osnabrück, im S. an den Bez. Bielefeld und im O. an die Grafschaft Lippe-Bückeburg und den Bez. Rinteln.

Er hat einen Flächeninhalt von $26\frac{47}{100}$ □ Meilen mit einer Volksmenge von 84,956 Menschen, so daß auf die □ Meile im Durchschnitte deren 3,209 kommen:

sie sind bis auf einzelne Individuen lutherisch. An Wohnplätzen sind 5 Städte, 3 Marktflecken, 235 Dörfer und Weiler vorhanden, die unter 11 Kantone und 147 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Minden wohnt der Unterpräfekt, auch haben daselbst das Civilgericht, der Distriktsrath und die übrigen Districtsautoritäten mit 1 Brigade Gensdarmerie ihren Sitz. Der Bezirk gehört übrigens zur 8ten Militärdivision und zur 5ten Forstconservation.

In den 11 Kantonen sind die merkwürdigsten Oerter

aa) im Kanton Minden, welcher bloß die Stadt enthält:

(1) Minden (N. Br. 52° 17′ 42″, O. L. 26° 22′ 21″), Hauptstadt des Bezirks. Sie liegt an der Weser, ist mit Wall und Graben umgeben, welcher letztere planirt und zur Promenade eingerichtet ist, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, worunter der große Domhof der schönste ist, 3 luth. Pfarrkirchen, 1 Kollegiatstift mit 8 Kapitularpräbenden, 1 Frauenstift mit 1 Aebtissin, 1 Propst, 1 Dechantin und 12 Chanoinessen, 1 kath. Domkirche mit dem Domstifte, welches aus 1 Dompropst, 1 Domdechanten und 16 Präbenden, wovon 11 katholisch und 7 lutherisch sind, 1 Benediktinerkloster, 1 reformirte Kirche, 1,132 Feuerst. und 7,331 Einwohner. Sie ist der Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und lutherischen Konsistoriums. An Unterrichtsanstalten sind ein Gymnasium, 1 Stadtschule, 1 Schulmeisterseminar; an milden Stiftungen 1 Waisenhaus, 2 Armen- und 2 Beginenhäuser vorhanden. Die Nahrung der Einwohner beruht auf dem Ackerbau, der Viehzucht, dem Bierbrauen, Branntweinbrennen (jährlich 3,000 Ohm aus 42 Blasen), dem Getraide und Garnhandel; die Stadt hält 2 Jahrmärkte. An Fabriken sind 1 Strumpfmanufaktur, 1 Zuckersiederei, Tabaks-, Leder-, Tuch-, Zeuch-, Nadeln- und Schnallenfabriken vorhanden: 1802 lieferte die Stadt für 106,000 Fr. Leder und lederne Handschuhe, für 106,000 Fr. schwarze Seife, für 56,000 Fr. Leinewand, für 20.000 Fr. gebleichtes Wachs, für 16,000 Fr. Weinessig und für 14 000 Fr. lackirte Waaren. Sie hat das Stapelrecht und eine Provinzialbank, wie auch die freie Schifffahrt auf der Weser,

Bremen vorbei, in die Nordsee. Ueber die Weser führt eine steinerne Brücke von 600 Fuß Länge und 24 Breite. Unweit der Stadt quillt ein Gesundbrunnen hervor.

bb) im Kantone Petershagen:

(1) Petershagen (N. Br. 52° 22′ 58″ O. L. 25° 35′ 40″), Stadt und Kantonshauptort an der Weser mit 1 Kirche, 1 Schule, 375 Häusern und 1,162 Einwohnern.

(2) Schlüsselburg, Marktflecken an der Weser mit 145 Häusern und 737 Einwohnern.

(3) Todtenhausen, Kirchdorf mit 450 Menschen. Schlachtfeld von 1759.

cc) im Kantone Hille.

(1) Hille, Kirchdorf und Kantonshauptort mit 1,924 Menschen.

dd) im Kantone Rahden:

(1) Rahden (N. Br. 52° 26′ 17″, O. L. 26° 15′ 15″), Marktflecken an der Weser und Kantonshauptort mit 1 Kirche und 1,315 Menschen Hauptzoll und Lagerhaus.

(2) Wagenfeld, großer Flecken von 2,132 Einwohnern, welcher aus dem Schlosse Auburg und den 4 Bauerschaften Neustadt, Haßlingen, Borlingen und Bockel besteht und das vormalige Amt Auburg ausmacht.

(3) Varl, Kirchdorf mit 1,058 Einwohnern, die sich vorzüglich mit Löffelschnitzeln und Hedesammeln abgeben; jährlicher Absatz an hölzernen Löffeln 10,000 Fr.

ee) im Kantone Levern:

(1) Levern (N. Br. 52° 23′ 47″, O. L. 26° 5′ 39″), Kirchdorf und Kantonshauptort mit 642 Menschen.

ff) im Kantone Lübbeke:

(1) Lübbeke (N. Br. 52° 18′ 25″, O. L. 26° 51′ 30″), Stadt und Kantonshauptort an dem Bache Ronzewal in einer reizenden Gegend. Sie hat 259 Feuerst., 1 Kirche, 1 Stadtschule und 1,328 Einwohner. Branntweinbrennereien. Gärberei, mit einer Production von 40,000 Fr. Leder. Handel mit Garn.

gg) im Kantone Haddenhausen:

(1) Haddenhausen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe und 472 Einwohnern.

(2) Böhlhorst, Bauerschaft, in welcher das wichtige

Steinkohlenbergwerk mit 210 Kuxen liegt, worin gegen 100 Bergleute arbeiten und etwa 90,000 Berl. Scheffel zu Tage gefördert werden.

(3) Rothenuffeln, Bauerschaft mit 516 Einw. Mineralquelle.

hh) im Kantone Reineberg:

(1) Reineberg, Schloß und Kantonshauptort.

(2) Hüllhorst, Bauerschaft mit 463 Einwohnern. Mineralischer Brunnen, der aber nicht benutzt wird.

(3) Quernheim, Kirchdorf mit 301 Einwohnern, und 1 Frauenstifte, welches mit 1 Aebtissin, Seniorin, Kapitularin und 8 Jungfrauen besetzt ist.

ii) im Kantone Oldendorf:

(1) Oldendorf (N. Br. 52° 18′ 40″, O. L. 26° 8′ 5″), Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 1 Schule 90 Feuerst. und 477 Einwohnern, die sich vom Ackerbau Viehzucht, und Handel mit Moltgarn nähren; jährlicher Umsatz an Löwentleinen und Moltgarn 64,000 Fr. Es ist daselbst eine Legge.

kk) im Kantone Hausberge:

(1) Hausberge, Stadt am Fuße der Westphälischen Pforte, durch welche die Weser strömt, mit 1 Kirche, 112 Feuerst. und 711 Einwohnern.

ll) im Kantone Windheim:

(1) Windheim, Kirchdorf und Kantonshauptort mit 446 Einwohnern.

(2) Dankersen, Bauerschaft mit 286 Einwohnern. Mineralquelle.

c. Bezirk Bielefeld.

Er besteht aus dem größten Theile der Grafschaft Ravensberg mit Einschlusse einiger Mindenschen und Osnabrückschen Ortschaften, und gränzt im N. an den Bez. Minden; im W. und S. an den Bez. Osnabrück, an das Großherzogthum Berg und den Bez. Paderborn und im O. an das Fürstenthum Lippe-Detmold.

Auf einem Areale von $18\frac{5}{10}$ □ Meilen belief sich seine Volksmenge 1807 auf 81,509 Individuen, und jede

□ Meile war im Durchschnitte mit 4.299 Köpfen bewohnt, außer einigen einzelnen Katholiken, Reformirten und Juden, sämmtlich Lutheranern. An Wohnplätzen werden 9 Städte, 1 Marktflecken, 202 Dörfer und Weiler gezählt, die in 11 Kantonen und 121 Gemeinden vertheilt sind

Zu Bielefeld, dem Hauptorte des Bezirks und der Residenz des Unterpräfekten versammelt sich der Distriktsrath und liegt die Brigade der Gensd'armerie; aber das Civilgericht hat seinen Sitz zu Herforden. Der Bezirk gehört zur 8ten Militärdivision und zur 5ten Forstconservation.

11 Kantone.

aa) Der Kanton Bielefeld, welcher bloß aus der Stadt besteht.

(1) Bielefeld (N. Br. 52° 1' 9'', O. L. 26° 9' 42''), Hauptstadt des Bezirks und Sitz des Unterpräfekten. Sie liegt am Fuße des Sporenbergs an der Lutter, hat eine gesunde Lage in einer reizenden Gegend, ist mit Mauern und Graben umgeben, aus welchen 5 Thore führen, und besteht aus 3 Theilen: der Altstadt, Neustadt und Vorstadt Gadderbaum. In diesen Theilen zählt sie 4 Kirchen, 1.059 Häuser und 6.540 Einwohner, worunter sich 106 Kaufleute, 52 Drell- und Leinenweber, 8 Tabaksspinner und 1 Branntweinbrenner befinden. An Fabriken sind vorhanden: 1 Boi- und Flanellmanufaktur mit 8 Stühlen, 1 Wollenzeuchmanufaktur mit 3 Stühlen, 46 Loh- und Weißgärber, 7 Hutmacher, 59 Weberstühle in Leinen, 26 in Leinendamast; 1 Zwirn- und Bandmanufactur; 1 Schwarzseifensiederei, 2 Tabaksfabriken, 1 Stahl- und Eisenfabrik und 4 Meerschaumpfeifenkopfdreher. Alle diese Fabrikanten lieferten 1802 für 603.800 Fr. Waaren; verschiedene derselben waren in dem vor der Stadt liegenden Meindershofe etablirt. In dieser Gegend liegen auch die berühmten Bleichen, die die Stadt so sehr in Aufnahme gebracht haben. Unweit der Stadt am Dörenberge ist ein Steinkohlenbergwerk im Betriebe. Nach dem Leinewandhandel, den man auf 4 Mill. Fr. schätzt, ist der Handel mit Materialienwaren von großem

Belange. Die Stadt hält 3 Jahr- 2 Schweine- und den Viehmarkt Engermein. Sie hat 1 Lombard, 1 Stift an der Marienkirche mit 12 theils lutherischen, theils katholischen Kanonicis und 14 Vikarien, 1 Franziskanerkloster mit 28 Mönchen, 1 Judenspnagoge, 1 lutherisches Gymnasium mit 5 Lehrern, 4 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische Trivialschule, 1 Waisenhaus und 1 Zuchthaus.

bb) Der Kanton Herforden, blos aus der Stadt bestehend:

(1) Herforden (N. Br. 52° 7' 23", O. L. 26° 18' 54"), Stadt, Kantonshauptort und Sitz des Civiltribunals des Bezirks. Sie liegt in einer niedrigen, zum Theil sumpfigen Gegend und wird durch die Werra und Aa in 3 Theile: Altstadt, Neustadt und Radewisch getheilt, ist mit Mauern und niedrigen in Gärten verwandelten Wällen umgeben, zählt 5 Thore, 4 lutherische und 1 reformirte Kirche, 941 Feuerst. und 5.017 Menschen. An Schulen sind 8 vorhanden, worunter das Stadtgymnasium 6 Lehrer hat. Das Kollegiatstift ist mit 1 Dechant und 11 Kanonicis besetzt. Das Damenstift mit einer Aebtissin, 1 Küsterin, einer unbestimmten Anzahl Chinoineſſen, 4 Kapitularen, 2 Diakonen und einigen Vikarien liegt vor der Stadt und war sonst reichsunmittelbar. Außerdem sind das Armenkloster und der Klarenhof, das Spital für arme Frauen, die Klingenbergschen Stifte, als wohlthätige Stiftungen zu bemerken. Der Komthurhof gehört den Maltheserrittern. Die Gewerbe der Einwohner, worunter 41 Kaufleute, 20 Leinen- und Drellweber, 12 Tabaksspinner und 5 Weißgärber, bestehen in Ackerbau, Garnspinnerei, einigen Fabriken und Handlung. 1802 lieferten die Fabriken für 32,000 Fr. Leinewand, für 31,200 Fr. Leder, für 27,300 Fr. Tabak und für 14.000 Fr. baumwollne Waaren.

cc) Der Kanton Bünde, worin 2 Municipalitäten zu Bünde und Hiddenhausen sich befinden.

(1) Bünde (Nördl. B. 52° 12' 15". Oestl. L. 26° 13' 22"). Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 106 Häusern und 721 Einwohnern, die von Ackerbau und Spinnerei leben, und jährlich für 200.000 Franken Moltgarn debitiren.

(2) Hiddenhausen, Pfarrdorf und eigene Municipalität mit 1 Edelhof.

dd) Der Kanton Enger, ebenfalls in 2 Munkcipalitäten, Enger und Spenge vertheilt.

(1) Enger, Stadt in einer fruchtbaren Gegend mit 1 Kirche, 157 Häusern und 945 Einwohnern, deren Nahrung in Ackerbau, Viehzucht, Garnspinnen und Leineweben besteht.

(2) Spenge, Pfarrdorf und Municipalität mit den Gütern Mühlenburg und Werburg.

ee) Der Kanton Vlotho, aus 2 Municipalitäten Vlotho und Exter bestehend.

(1) Vlotho, Stadt und Kantonshauptort ohnweit der Weser mit 1 luther. und 1 reform. Kirche, 2 luther. und 1 reform. Schule, ausserhalb der Stadt 1 kathol. Kirche mit einer Mission, 239 Häusern und 1,339 Einwohnern; die 1802 für 28,000 Fr. schwarze Seife, für 18,100 Fr. Taback, für 10,400 Fr. Leder und für 7,200 Fr. Siegellack lieferten. 1 Papier- und 3 Perlgrützmühlen. Weserzollamt. Gesund- und Stahlbrunnen in der Nähe, dessen Wasser besonders gegen Augenkrankheiten hilft.

(2) Exter, Pfarrdorf und Municipalität mit 47 Feuerstellen.

ff) Der Kanton Schildsche, in 2 Municipalitäten, Schildsche und Diebrock getheilt.

(1) Schildsche, Marktflecken und Kantonshauptort an der Aa mit 113 Feuerstellen und 1,500 Menschen, 1 lutherischen und 1 katholischen Kirche, und 1 Stifte, worin 12 Kapitular- und 5 Minorpräbenden sich befinden. Spinnen und Leineweberei sind die einzigen Nahrungszweige der Bewohner. Die Leineweber liefern mit der umliegenden Gegend jährlich für 656,488 Fr. Leinewand. Hier ist die einzige Schiffergilde von allen zwischen Bremen und Vlotho wohnenden Schiffern.

(2) Diebrock, Bauerschaft und Municipalität.

(3) Rehme, Kirchspiel mit 1 Kirche und Schule, und 1 Salzwerke, das ungefähr 1,300 Last Salz ausbeutet. Die Soole quillt aus 2 Brunnen, und wird in 12 Pfannen, deren jede 80 Scheffel Salz liefert, gesotten. Die Kothgebäude sind regelmäßig gebaut und schließen einen Quadrat ein.

gg) Der Kanton Werthen in 2 Municipalitäten, Werther und Gr. Dornberg vertheilt.

(1) Werther (Nördl. Br. 52° 2' 35", Oeſtl. L. 26° 3' 38"), Stadt und Kantonshauptort an der Aa mit 1 Kirche, 1 Schule, 203 Feuerſtellen und 1013 Einw. Die Stadt hält 2 Jahrmärkte, und treibt bedeutenden Garnhandel, der einen Gegenſtand von 200,000 Fr. ausmacht.

(2) Gr. Dornberg, Bauerſchaft und Municipalität.

hh) Der Kanton Halle mit 2 Municipalitäten zu Halle und Borgholzhauſen.

(1) Halle, Stadt und Kantonshauptort in einer weiten Ebene mit 1 Kirche, 2 Schulen, 147 Feuerſt. und 819 Einwohnern, die außer Ackerbau und Viehzucht beträchtlichen Garn- und Molthandel treiben; beides macht einen Gegenſtand von 220,000 Fr. aus. Außerdem ſind 2 Lohgärber vorhanden, die für 17,600 Fr. Leder verfertigen. Das Salzwerk bei dieſem Orte iſt eingegangen.

(2) Borgholzhauſen, Stadt in einer waldigen Gegend, mit 1 Kirche, 163 Häuſ. und 837 Einw. Ackerbau. Viehzucht. Handel mit Garn und Leinewand.

ii) Der Kanton Versmold mit 2 Municipalitäten, Versmold und Brockhagen.

(1) Versmold, Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 2 Schulen, 180 Feuerſt. und 926 Einw., worunter 117 Leinweber, die für 38,000 Fr. Löwentleinen fertigen, und 5 Tabacksſpinner mit einer Produktion von 76,000 Fr. Taback ſich befinden. Den Debit des Leinenhandels ſchlägt man zu 346,000 Fr. an.

(2) Brockhagen, Pfarrdorf und Municipalität.

kk) Der Kanton Brackwede mit 2 Municipalitäten, Brackwede und Steinhagen.

(1) Brackwede, Kirchſpiel und Kantonshauptort, deſſen Einwohner ſich meiſtens vom Holzverkaufe und Garnſpinnen nähren. In demſelben liegen die ſchönen Bielefelder Bleichen.

(2) Steinhagen, Pfarrdorf und Municipalität.

ll) Der Kanton Heepen mit 2 Municipalitäten, Heepen und Stieghorſt.

(1) Heepen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 1 Schule, 140 Feuerst. und 810 Einw., worunter 7 Leineweber sind.

(2) Stieghorst, Bauerschaft und Municipalität mit 1 Schule, 65 Feuerstellen und 13 Leinewebern.

d) Bezirk Rinteln.

Er begreift den ganzen vormaligen Hessischen Antheil an der Grafschaft Schauenburg, die Bruchhausenschen Aemter Ucht und Freudenberg, das Wolfenbüttelsche Amt Thedinghausen und einige Mindensche Ortschaften. Die Gränzen des vormaligen Schauenburgschen oder des Gros des Bezirks bilden im Osten das Fürstenthum Kalenberg, im Norden und Westen die Grafschaft Lippe-Bückeburg und der Bezirk von Minden, im Süden die Fürstenthümer Kalenberg und Lippe-Detmold; die Kantone Ucht und Freudenberg liegen im Umfange der Grafschaft Hoya und der Kanton Thedinghausen ist von dieser Grafschaft und dem Herzogthume Bremen, von welchem es die Weser trennt, eingeschlossen.

Das Areal dieses kleinen Bezirks beträgt nur $10\frac{79}{100}$ Quadrat-Meilen, auf welchem 1807 die Volkszahl sich auf 36,252 Menschen belief und kommen im Durchschnitte auf die Quadrat-Meile deren 3,360. Die Lutheraner sind die überwiegende Religionspartei; nach ihnen sind die Reformirten die stärksten. Der Wohnplätze sind 5 Städte, 4 Marktflecken, 174 Dörfer und Weiler, die zusammen 8 Kantone und 107 Gemeinden ausmachen.

Zu Rinteln, dem Hauptorte des Bezirks, wohnt der Unterpräfekt und hat das Civilgericht und die Brigade-Gensd'armerie den Sitz, auch versammelt sich daselbst der Distriktsrath. Uebrigens gehört der Bezirk zur 8ten Militärdivision und zur 5ten Forstkonservation.

Die 3 Kantone sind:

aa) Der Kanton Rinteln an der Weser und Exter mit 15 Gemeinden und 7,077 Einwohnern.

(1) Rinteln (Nördl. Br. 52° 11′ 20″, Oestl. L. 26° 43′ 39″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und einer Universität. Sie liegt am Zusammenflusse der Weser und Exter in einer bergigen Gegend, ist jetzt ohne Festungswerke, ziemlich gut gebauet, mit breiten Straßen, hat 1 lutherische Stadt- und 1 Universitäts-Kirche, worin der Gottesdienst der Reformirten gehalten wird, 443 Häuser und 2,350 Menschen. Die Universität ist 1621 von Stadthagen hieher verlegt und ist unbedeutend, indem gewöhnlich nicht mehr als 40 bis 50 Studenten sich daselbst befinden. Außerdem hat man 1 Stadtgymnasium. Handlung und Schiffahrt auf der Weser sind nicht beträchtlich; die meiste Nahrung verschaffen Ackerbau, Viehzucht und Handwerke. Ueber die Weser fährt im Sommer eine Brücke, im Winter nur eine Fähre.

(2) Möllenbeck, vormaliges Kloster und Amtswerk, in dessen Klosterkirche die Einwohner von Hessendorf eingepfarrt sind.

bb) Der Kanton Olbendorf:

1) Olbendorf, Stadt und Kantonshauptort, nahe an der Weser zwischen Hameln und Rinteln. Sie ist mit verfallenen Mauern und Graben umgeben, hat 1 Kirche, 1 Schule und gegen 1,300 Einwohner, worunter viele Steinhauer sich befinden.

(2) Fischbeck oder Bisbeck, Jungfrauenstift an der Weser, dessen Konvent aus 1 Aebtissin und 12 Konventualinnen besteht; es ist 954 gestiftet und zuerst mit Benediktinernonnen besetzt, 1558 aber reformirt.

(3) Schauenburg (Nördl. B. 52° 12′ 13″, Oestl. L. 26° 50′ 37″), königl. Amthaus auf einem Berge, der an den Süntel stößt, und wovon man eine weite Aussicht genießt. Es ist auf den Ruinen der alten Burg aufgeführt.

cc) Der Kanton Oberkirchen.

(1) Oberkirchen, Stadt und Kantonshauptort am Fuße eines Bergs mit 1 lutherischen Jungfrauenstifte, 2 Kirchen und 1,500 Einwohnern, die sich von den benachbarten Steinbrüchen und Steinkohlengruben nähren, fast sämmtlich Steinhauer oder Bergleute sind, und vielen Handel mit Quadern, Steinkohlen ꝛc. auf der Weser treiben. Unweit der Stadt steht eine Glashütte. Die nahebeygenen reichen Steinkohlengruben gehören dem Könige und dem

Fürsten von Lippe-Bückeburg gemeinschaftlich; man schätzt ihren Ertrag auf mehr als 120,000 Scheffel.

dd) Der Kanton Rodenberg.

(1) Rodenberg, Stadt und Kantonshauptort in einem angenehmen Thale, ringsum von hohen Bergen umkreiset. Sie hat 1 königl. Amthaus, 1 Kirche und 900 Einwohner, die sich theils von Ackerbau und Viehzucht, theils von dem Salzwerke und einigen Gewerben nähren. Das Salzwerk auf der Masch ist erst seit 1742 angelegt, besteht aus 2 Kothen und Pfannen, und ist mit dem zu Sooldorf verbunden.

(2) Sooldorf, Salzwerk mit 2 Kothen und Pfannen, welches mit dem zu Rodenberg verbunden ist und ein schönes weißes Salz liefert.

(3) Gr. Nenndorf (Nördl. B. 52° 20′ 23″, Oestl. L. 27° 1′ 26″), luther. Pfarrdorf mit einem Gesundbrunnen und Bade. Das asphaltische kalte Schwefelwasser bricht aus einer kalkigen Felsenlage von Stinkstein, worin der Asphalt befindlich ist, in einer solchen Masse hervor, daß man in einer Stunde 250 Eimer, jeden zu 30 bis 32 Pfund, schöpfen kann; es wird in einer mit Quadern eingefaßten und mit einer Pumpe versehenen Quelle gesammelt. Die Anlagen sind erst in neuerer Zeit vorgerichtet, aber bequem und geschmackvoll eingerichtet; auch fehlt es den umliegenden Gegenden nicht an Reizen, wenn schon keine große Stadt in der Nähe liegt und die abscheulichen Wege, die zu dem Heilbade führen, den Besuch des Orts verleiden.

ee) Der Kanton Sachsenhagen.

(1) Sachsenhagen (Nördl. B. 52° 23′ 51″, Oestl. L. 26° 54′ 31″), Stadt und Kantonshauptort mit 1 Kirche, 108 Häusern und 733 Einwohnern.

ff) Der Kanton Ucht, ein Theil der alten Grafschaft Bruchhausen, ganz von dem Hoyaschen enklavirt, mit 9 Gemeinden und 2,752 Einwohnern.

(1) Ucht, Marktflecken und Kantonshauptort an der Heerstraße von Minden nach Bremen. Er hat 1 Kirche und gegen 1,000 Einwohner.

gg) Der Kanton Freudenberg, ebenfalls ein

Bruchhausensches Amt, im Anfange der Grafschaft Hoya, hat 10 Gemeinden und 2,373 Einwohner.

(1) Bassum, großer Marktflecken und Kantonshauptort an dem Mühlenbache. Er besteht aus 3 Theilen: 1) Freudenberg, woselbst der Friedensrichter seinen Sitz hat; 2) Bassum mit dem Stifte und der Stiftskirche, welches nebst 16 Häusern unter der Hoyaschen Landeshoheit stehen und 3) Loge. In diesen 3 Theilen stehen zusammen 188 Häuser mit 977 Menschen.

hh) Der Kanton Thedinghausen, vormals ein Wolfenbüttelsches Amt, welches 1⅓ Quadrat-Meilen mit 8 Gemeinden und 3,431 Menschen begreift, und 1679 in dem Zeller Frieden an das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel abgetreten war.

(1) Thedinghausen, Marktflecken und Kantonshauptort an der Eyter. Er theilt sich in 3 Bauerschaften, die Bürgerei, den Hagen und Westerwisch ab, hat 1 Amthaus, 1 Kirche, 200 Feuerstellen und 1,447 Einwohner, die Handlung mit Garn und Leinen treiben, und einige Gewerbe unterhalten. In dem Flecken sind 4 Edelhöfe; das Gut Erbhof, Ihlenburg, Poppenburg und Hopfenhof.

D) Das Departement des Harzes.

Es hat seinen Namen von dem großen Gebirge, wovon es bedeckt wird, und gränzt im Norden und Osten mit den Departementen der Saale und Oker, der Grafschaft Stollberg, dem Schwarzburgschen, dem Königreiche Sachsen und Fürstenthume Gotha; im Süden mit dem Fürstenthume Eisenach und dem Bezirke Werra, von welchen es die Werra scheidet, und im Westen mit dem Departemente Leine. Zu ihm sind das ganze vormalige Eichsfeld mit Treffurt und Dorla, die auf dem rechten Werraufer belegenen Hessischen Ortschaften, ein Theil von Grubenhagen, die Grafschaft Hohnstein, das Wolfenbüttelsche Amt Walkenried, einige Stücke des Fürstenthums Blankenburg und die Gebiete von Mühlhausen und Nordhausen geschlagen.

Sein Flächeninhalt beträgt nach der Streitschen Charte $61\frac{45}{100}$ Quadrat-Meilen, und die Bevölkerung 1807 eine Summe von 202,891 Menschen, so daß im Durchschnitte deren 3,301 auf die Quadrat-Meile kommen. Fast zwei Drittheile derselben bekennen sich zur lutherischen Kirche, der Rest zur katholischen; doch giebt es auch Reformirte und Juden, wenn gleich nicht zahlreich. An Wohnplätzen werden 20 Städte, 13 Markt- und Bergflecken und 389 Dörfer und Weiler gezählt, welche in 3 Bezirke, 37 Kantone und 286 Gemeinden vertheilt sind.

Der Hauptort des Departements ist Heiligenstadt; in dieser Stadt hat der Präfekt, der Präfekturrath, der Generaldepartementsrath, das Kriminalgericht und die Departementalkompagnie den Sitz. Zu der Versammlung der Reichsstände schickt es 11 Repräsentanten, nämlich 8 aus der Klasse der Grundeigenthümer, 2 aus der Klasse der Kaufleute und Fabrikanten, und 1 aus der Klasse der Gelehrten und verdienten Bürger, und stellt zu der Konskription von 1808 1,283 Mann.

1) Der Bezirk Heiligenstadt.

Der erste Bezirk des Harzdepartements, welcher das obere Eichsfeld mit Treffurt und Dorla, das Gebiet von Mühlhausen und die Hessischen Ortschaften am rechten Ufer der Werra begreift, und im Süden an das Fürstenthum Eisenach und den Bezirk Eschwege, im Westen an die Bezirke Eschwege und Götzingen, im Norden an den B. Duderstadt, mit welchem der Dühn die Gränze bildet, und im Osten an das Königreich Sachsen und Fürstenthum Gotha stößt.

Auf einem Areale von $17\frac{81}{100}$ □ Meilen zählte der Bezirk 1807 69,494, mithin im Durchschnitte auf der □ Meile 3,902 Menschen, die größtentheils in dem vormaligen Eichsfelde katholisch, im Gebiete von Mühlhausen, Treffurt und Dorla aber lutherisch und in den Hessischen Orten reformirt sind. An Wohnplätzen zählt man 5 Städte, 1 Marktflecken,

158 Dörfer und Weiler, die zuſammen in 13 Kantone und 108 Gemeinden vertheilt ſind.

Zu Heiligenſtadt wohnt der Präfekt, der zugleich Unterpräfekt des Bezirks iſt; auch hat daſelbſt der Diſtriktsrath, das Civilgericht und die Gendarmeriebrigade den Sitz. Uebrigens gehört der Bezirk zur dritten Militärdiviſion und zur erſten Forſtkonſervation.

Die 13 Kantone ſind:

aa) Der Kanton Heiligenſtadt an der Leine mit 7 Gemeinden und 6,870 Menſchen.

(1) Heiligenſtadt (N. B. 51° 23′ 10″), Hauptſtadt des Departements. Sie liegt an der Leine, hat 1 Kollegiatſtift, 4 kath. Kirchen, 1 Gymnaſium, 523 Häuſer und 2,789 Einwohner, und iſt der Sitz der ſämmtlichen Departementäl- und Diſtriktsbehörden, aber ſonſt ein armer gewerbloſer Ort, der ſeine Hauptnahrung auf den Ausflüſſen der Dikaſterien zieht.

bb) Der Kanton Udra an der Leine mit 13 Gemeinden und 4,683 Einwohnern.

(1) Udra, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Leine mit 126 Häuſern und 689 Menſchen. Bei demſelben fließt die Lutter in die Leine.

cc) Der Kanton Gerbershauſen am Steinbache mit 10 Gemeinden und 3,629 Einwohnern.

(1) Gerbershauſen, Pfarrdorf am Steinbache und Kantonshauptort mit 76 Häuſern und 396 Menſchen.

dd) Der Kanton Allendorf an der Werra mit 9 Gemeinden und 5,199 Einwohnern.

(1) Allendorf (N. B. 51° 16′ 41″, O. L. 27° 40′ 19″), Stadt und Kantonshauptort an der Werra, worüber drei Brücken zu dem gegenüber liegenden Salzwerke im Sode führen. Sie liegt zwiſchen hohen Bergen, hat eine reformirte Superintendentur, 1 Kirche, 500 Häuſer und gegen 3,000 Menſchen, die ein lebhaftes Gewerbe unterhalten, Tabacksfabriken und Lohgärbereien haben, und Schiffahrt auf der Werra, die hier ſchiffbar wird, treiben.

ee) Der Kanton Erhauſen an der Friede und Roſop mit 13 Gemeinden und 5,440 Einwohnern.

(1) Erbhauſen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 3 Edelhöfen, 114 Feuerſtellen und 428 Menſchen.

ff) Der Kanton Gr. Bartlof an der Friede mit 7 Gemeinden und 6,127 Einwohnern.

(1) Gr. Bartlof, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Friede mit 141 Feuerſtellen und 1,104 Menſchen, die ſich faſt ſämmtlich von Wollſpinnen und Wollarbeiten nähren. Große Etamin-, Rasch-, Plüſch- und Wollenzeugmanufaktur, die ihre Entſtehung Valentin Degenhard und Fromm dankt.

gg) Der Kanton Dingelſtädt an der Unſtrut mit 8 Gemeinden und 6,949 Einwohnern.

(1) Dingelſtädt, Marktflecken und Kantonshauptort an der Unſtrut mit 4 Mühlen, 337 Häuſern und 1,160 Menſchen. Garn- und Wollenſpinnerei, Leine- und Wollenweberei.

hh) Der Kanton Dachrieden an der Unſtrut mit 12 Gemeinden und 4,285 Einw.

(1) Dachrieden, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Unſtrut mit 53 Häuſern und 358 Menſchen.

ii) Der Kanton Dörna an der Lahne mit 7 Gemeinden und 3,756 Menſchen.

(1) Dörna, Pfarrdorf und Kantonshauptort am Fuße eines Hügels mit 2 Mühlen, 91 Feuerſtellen und 475 Menſchen.

kk) Der Kanton Mühlhauſen an der Unſtrut, welcher bloß aus der Stadt und einigen nahebelegenen Weilern beſteht, und 9,288 Menſchen zählt.

(1) Mühlhauſen (N. Br. 51° 58′ 13″, O. L. 25° 16′ 6″), Stadt an der Unſtrut. Sie wird in die Alt- und Neuſtadt getheilt, iſt mit Mauern und Thürmen umgeben, altmodig und winklig zuſammengebaut, hat 2 Pfarrkirchen, 1 Gymnaſium, 1,576 Häuſer und 9,227 Menſchen. Sie treibt ein ſehr lebhaftes Gewerbe, und unterhält nicht bloß eigene Wollenfabriken, ſondern es werden daſelbſt die meiſten auf dem Eichsfelde gewebten Wollenzeuche gedruckt, gefärbt, geglättet und appretirt. Auch die Ledergärbereien und Stärkefabriken ſind beträchtlich, und auf der ergiebigen Feldmark werden Waid, Anis, Saflor und mancherlei Garten-

gemächlich gehaut, womit und mit ihren Fabrike- und Materialwaaren ein wichtiger Handel getrieben wird.

ll) Der Kanton Dorla mit 5 Gemeinden und 3,584 Einwohnern:

(1) Oberdorla, Pfarrdorf und Kantonshauptort in einer fruchtbaren Ebene mit 1 Mühle, 277 Häusern und 1,393 Menschen.

mm) Der Kanton Treffurt an der Werra mit 6 Gemeinden und 5,517 Menschen.

(1) Treffurt, Stadt und Kantonshauptort an der Werra, über welche eine Brücke führt. Sie hat 350 Häuser und 1,839 Menschen, die sich von Wollenweberei und andern Gewerben nähren. Ueber der Stadt liegt auf einem hohen Berge das verfallene Schloß Nordmannstein.

nn) Der Kanton Wanfried an der Werra mit 4 Gemeinden und 4,162 Menschen.

(1) Wanfried, Stadt und Kantonshauptort an der Werra. Sie liegt zwischen 3 hohen Bergen, ist mit Wällen und Gräben umgeben, hat 2 Thore, 3 Pforten, 1 Schloß, 1 Kirche, 249 Häuser und 1,510 Menschen. Starke Frachtfuhr, Transito und Schiffahrt machen den Ort nahrhaft.

b) Der Bezirk Duderstadt.

Dieser Bezirk, der das nördliche Eichsfeld und einige Grubenhagensche Ortschaften begreift, gränzt im Süden mit dem Bez. Heiligenstadt, von welchem ihn der Dühn scheidet, im Westen an den Bez. Göttingen, im Norden an den Bez. Osterode und im Osten an den Bez. Nordhausen.

Auf einem Areale von $10\frac{2}{10}$ □ Meilen wurden 1807 44,946 Menschen gezählt, und war jede □ Meile im Durchschnitte mit 4,394 Köpfen bevölkert, die meistens Katholiken sind. An Wohnplätzen waren 2 Städte, 2 Marktflecken und 84 Dörfer und Weiler vorhanden, die zusammen 8 Kantone mit 68 Gemeinden ausmachen.

Zu Duderstadt ist der Sitz der Unterpräfektur, des Distriktraths, des Civilgerichts und der Gensd'armeriebrigade.

Sonst

Sonst gehört der Bezirk zur dritten Militärdivision und zur ersten Forstkonservation.

Die 8 Kantone sind:

aa) Der Kanton Duderstadt an der Hahle und Brehme mit 11 Gemeinden und 8,528 Einwohnern.

(1) Duderstadt, Hauptstadt des Bezirks. Sie liegt unter 51° 33′ 15″ N. Br. und 27° 55′ 30″ O. L. in einem breiten, fruchtbaren und angenehmen Thale am Zusammenflusse der Brehme und Hahle, ist mit einem Walle umgeben, hat 4 Vorstädte und 4 Thore, 26 Straßen, 2 Kirchen, 1 Kapelle, 1 Ursulinerinnenkloster, 2 Hospitäler, 1 Waisenhaus, 1 Gymnasium, 6 Mühlen, 656 Häuser und 3,828 Menschen, die sich vom Bierbrauen, wozu 350 Häuser berechtigt sind, von der Branntweinbrennerei mit 13 Blasen, von 1 Wollenmanufaktur mit 10 Stühlen, von 1 Bandmanufaktur, die 200 Menschen beschäftigt, von ihren Gewerben, von Obst-, Hopfen- und Gartenbau ernähren. Sie ist der Sitz der Distriktsautoritäten und eines katholischen Officialatsgerichts.

bb) Der Kanton Gieboldehausen an der Ruhme mit 10 Gemeinden und 6,845 Menschen.

(1) Gieboldehausen, Marktflecken und Kantonshauptort an der Ruhme mit 1 Klostergute, 1 Edelhofe, 1 Mühle, 323 Häusern und 1,769 Menschen.

cc) Der Kanton Seulingen an der Suhle mit 8 Gemeinden und 4,233 Einwohnern.

(1) Seulingen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Suhle mit 129 Häusern und 645 Menschen.

dd) Der Kanton Weissenborn mit 8 Gemeinden und 5,498 Einwohnern.

(1) Weissenborn, Kirchdorf und Kantonshauptort mit 127 Häusern und über 600 Menschen.

ee) Der Kanton Worbis an der Wipper mit 7 Gemeinden und 6,507 Einwohnern.

(1) Worbis, Stadt Worbis, Stadt und Kantonshauptort an der Wipper mit 1 Kirche, 220 Häusern und 1,236 Menschen. Es ist hier ein Frauenkloster und eine Ledermanufaktur.

ff) Der Kanton Leistungen an der Hahle mit 7 Gemeinden und 3,530 Einwohnern.

(1) Leistungen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Hahle mit 95 Häusern und 545 Menschen. Nahe dabei lag das Cistercienser-Kloster Leistungenburg, welches in eine Domäne verwandelt ist.

gg) Der Kanton Beuern an der Leine mit 8 Gemeinden und 5,147 Menschen.

(1) Beuern, Beuren, Marktflecken und Kantonshauptort an der Leine mit 1 Kirche, 1 Klostergute, 143 Feuerstellen und 790 Menschen. Wollenweberei. Garnspinnerei.

hh) Der Kanton Niederorschel an der Linke mit 9 Gemeinden und 4,658 Menschen.

(1) Niederorschel, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 245 Häusern und 1,331 Menschen.

e. Der Bezirk Nordhausen.

Er ist aus dem Gebiete von Nordhausen, der ganzen Grafschaft Hohnstein und dem Walkenbüttelschen Amte Walkenried zusammengesetzt, und stößt nordwärts an den Bez. Blankenburg, ostwärts an die Grafschaft Stolberg, südwärts an das Fürstenthum Schwarzburg und westwärts an den Bez. Duderstadt, wovon ihn der Ohmberg scheidet.

Sein Flächeninhalt beträgt $16\frac{6}{10}$ □ Meilen, 1807 mit 45,884 Menschen bevölkert, so daß im Durchschnitte deren 2,754 auf die □ Meile kommen. Die Mehrheit bekennt sich zur lutherischen Kirche, und es giebt nur einzelne Individuen anderer Religionspartieen. An Wohnplätzen sind 5 Städte, 3 Marktflecken, und 106 Dörfer und Weiler vorhanden, die zusammen in 9 Kantone mit 97 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Nordhausen befindet sich der Sitz der Unterpräfektur, des Distriktsraths, des Civilgerichts und der

Gensd'armerie-Brigade. Der Bezirk gehört zur dritten Militärdivision und zur vierten Forstconservation.

Die Kantone sind:

aa) Der Kanton Nordhausen an der Zorge mit 5 Gemeinden und 10,795 Menschen.

(1) Nordhausen (N. B. 51° 30′ 22″, O. L. 28° 28′ 44″), Hauptstadt des Bezirks am südlichen Fuße des Harzes, am Anfange der goldnen Aue, 529 Par. Fuß über der Ostsee und am Flusse Zorge. Sie wird in die Ober- und Unterstadt getheilt, ist mit Mauern umgeben, hat 6 Außen- und 3 innere Thore, welche letztere die Vorstädte von der Oberstadt trennen, 6 lutherische und 1 katholische Kirche, 1 Gymnasium, 1 Waisenhaus, 3 Spitäler, 1,433 Häuser, die meistens altmödig gebaut sind, und 8,712 Menschen. Sie ist der Sitz der Bezirksautoritäten. Die Nahrungszweige der Bewohner bestehen in Fruchthandel, Feld- und Gartenbau, Schweinemast, Branntweinbrennerei, Bierbrauerei, Oelschlagen, Lohgärberei, einigen Wollen- und 1 Lackirfabrik. Der wichtigste darunter ist die Branntweinbrennerei: es gibt 120 Blasen, die jährlich 420,000 Scheffel Getraide verbrauchen; auch wird vieles Scheidewasser, Vitriolöl und gebrannte Wasser abgezogen und weithin verfahren. Der Branntweinsabgang mästet eine Menge Schweine, jährlich gegen 40,000, und Ochsen über 5,000 Stück. 16 Oehlmühlen bereiten gegen 17,000 Entr. Oel, und verkaufen außer den Oelkuchen für mehr als 600,000 Fr. Der Getraidehandel ist ebenfalls wichtig. — Fest am Martinsabende.

bb) Der Kanton Gr. Wechsungen an der Helme mit 10 Gemeinden und 4 089 Einwohnern.

(1) Gr. Wechsungen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 11 Edelhöfen, 1 Schriftsassenhofe, 5 Schäfereien, 1 Wassermühle, 129 Feuerst. und 693 Menschen.

cc) Der Kanton Pustleben an der Wipper mit 15 Gemeinden und 3,691 Menschen.

(1) Pustleben, Kirchdorf und Kantonshauptort mit 2 Gütern, 68 Feuerst. und 409 Menschen.

dd) Der Kanton Bleicherode an der Bode mit 9 Gemeinden und 5,386 Einwohnern.

(1) Bleicherode, Stadt und Kantonshauptort am Fuße eines hohen Bergs. Sie ist schlecht gebauet, hat 2 Kirche, 4 Mahl-, 3 Oehl-, 1 Loh-, 1 Walkmühle, 4 Edelhöfe, 297 Häuser und 1,877 Einwohner, deren Nahrung in Ackerbau, Viehzucht, Rasch-, Chalons- und Leinewandmanufakturen und Bleichen von Leinewand besteht. Die Rasch-, Chalons- und Sergemanufakturen unterhalten 139 Stühle mit 260 Arbeitern; außerdem findet man 77 Leineweber und 12 Loh- und Weißgärber.

ee) Der Kanton Pühlingen an der Helme mit 8 Gemeinden und 2,723 Einwohnern.

(1) Pühlingen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Helme mit 1 Edelhofe, 41 Feuerstellen und 278 Menschen.

ff) Der Kanton Sachsa am Fuße des Harzes mit 10 Gemeinden und 4,641 Einwohnern.

(1) Sachsa, Stadt und Kantonshauptort am Fuße des Harzes mit 1 Kirche, 200 Häusern und 976 Menschen, die sich von Ackerbau, Viehzucht, Leineweberei mit 27 Stühlen, Hutfabriken und Frachtfahren nähren. Bei der Stadt sind beträchtliche Eisengruben und Marmorbrüche, worin Achat gefunden wird. Gypsbrennereien.

(2) Wieda, Pfarrdorf an der Wieda mit 151 Feuerst. und 1,025 Einwohnern. Es hat ein großes Holzmagazin, 1 Eisenhütte mit 1 Hohenofen, 2 Hammerhütten und 1 Zainhammer, 1 Sägemühle und 2 Schleifmühlen.

gg) Der Kanton Ellrich an der Zorge mit 9 Gemeinden und 5,605 Einwohnern.

(1) Ellrich, Stadt und Kantonshauptort in einem angenehmen, von der Zorge durchströmten Thale, welcher Fluß die Stadt in zwei Theile theilt. Sie hat 3 Kirchen, 1 Hospital; 3 Oel-, 1 Papier-, 2 Loh-, 2 Walke- und 5 Mahlmühlen, 86 Braustellen, 12 Branntweinblasen, 1 Ziegelbrennerei und Kalkhütte, 454 Häuser und 2,588 Menschen, deren Nahrung in bürgerlichen Gewerben und Ackerbau besteht. Der Tuch-, Flanell- und Raschmacher sind 154 mit einer Produktion von 57,696 Fr., der Strumpfmacher 2, der Hutmacher 2, der Weiß- und Lohgärber 8, der Papiermacher 7 und der Oelmüller 2. — Eine Stun-

(1) Dieskau, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe der Familie von Hofmann, wobei ein sehenswerther Park iſt, 1 Hoſpitale, 1 Mahl- und Oelmühle, 54 Feuerſt. und 258 Einw.

mm) Der Landkanton Halle mit 12 Gemeinden und 3,467 Einw.

(1) Biſchdorf, Kirchdorf mit 29 Feuerſt. und 229 Einw. Starker Gemüſe- und Kümmelbau.

(2) Dölau, Kirchdorf mit 43 Feuerſt. und 264 Einw. Großes Steinkohlenbergwerk unter 1 Ober- und 2 Fahrſteigern, 1 Kohlenmeſſer und 96 Bergleuten. Es lieferte 1790 21,948 Scheffel Kohlen.

(3) Scherben, Kirchdorf mit 1 Edelhofe, 36 Feuerſt. und 193 Einw. Bei demſelben ſteht ein 4 Lachter mächtiges Braunkohlenlager.

nn) Der Kanton Neumarkt mit 8 Gemeinden und 2,826 Einw.

(1) Neumarkt, Stadt und Kantonshauptort. Es liegt an der Saale, nordwärts von Halle, dicht an der Stadt, wovon es eine Vorſtadt ausmacht, hat 1 Kirche, 1 reformirtes Hoſpital, 270 Feuerſt. und 2,069 Einw.

(2) Giebichenſtein, Pfarrdorf an der Saale mit 92 Feuerſt. und 548 Einw. Ueber demſelben liegen auf einem Felſen an dem Strome die Ruinen des berühmten gleichnamigen Bergſchloſſes, und das wichtigſte kön. Domanialamt, deſſen Haushalt jetzt gegen 152,000 Fr. Pacht trägt.

oo) Der Kanton Oppin mit 9 Gemeinden und 2,701 Einwohnern.

(1) Oppin, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe, 53 Feuerſt. und 294 Einw.

pp) Der Kanton Wettin an der Saale mit 12 Gemeinden und 6,747 Einw.

(1) Wettin (N. Br. 51° 35′ 26″, O. L. 29° 37′ 48″), Stadt und Kantonshauptort an der Saale, zwiſchen Bergen und Anhöhen. Sie hat 3 Thore, 4 Vorſtädte, 1 Kirche, 1 Stadtſchule mit 3 Lehrern, 1 Bergamt über die Steinkohlenbergwerke im Saalkreiſe, 1 Domanialhaushalt, mit 3 Amtshöfen, 1 Edelhof auf einem hohen Felſen an der Saale mit der Pögeritzmühle und 1 Ziegelei, 1 Hoſpi-

gen Prämonstratenserklöster eingerichtet, in 3 Klassen getheilt und mit 1 Direktor, 4 Lehrern und 4 Sprachmeistern besetzt ist, 1 Amthause, 71 Häusern und 650 Menschen. Die Gegend umher ist romantisch; bemerkenswerth ist der steile Herzberg, ein Porphyritfels mit dem pittoresken Gänseschnabel, der Bielstein, die Ruinen der Eilgarburg u. a.

d) Der Bezirk Osterode.

Dieser vierte Bezirk des Harzdepartements liegt zum Theil in und auf dem Harze, und begreift einen Theil des Grubenhagenschen, den Oberharz und eine Ortschaft des Eichsfeldes. Er gränzt im N. mit dem Bez. Goslar, im O. mit dem Bez. Blankenburg, im S. mit dem Bez. Duderstadt und Nordhausen, und im W. mit dem Bez. Göttingen und Eimbeck.

Er ist $16\frac{16}{100}$ □ Meilen groß und hatte 1807 eine Volksmenge von 42,567 Menschen, mithin auf jeder □ Meile, trotz dem, daß der größte Theil seiner Oberfläche nur ein zusammenhängender Wald ist, doch deren 2,540, meistens Lutheraner. An Wohnplätzen sind 8 Städte, 7 Markt- und Bergflecken und 45 Dörfer und Weiler vorhanden, die 7 Kantone mit 31 Gemeinden bilden.

Zu Osterode ist der Sitz der Unterpräfektur, des Civilgerichts, des Distriktsraths und der Gensd'armeriebrigade. Der Bezirk ist in die dritte Militärdivision und vierte Forstconservation eingeschrieben.

Die 7 Kantone sind:

aa) Der Kanton Osterode an der Söse mit 6 Gemeinden und 7,223 Einwohnern.

(1) Osterode (N. Br. 51° 44′ 15″, O. L. 27° 56′ 39″), Hauptstadt des Bezirks und Sitz der Bezirksautoritäten. Sie liegt 627 Par. Fuß über dem Spiegel der Ostsee, wird in die alte und neue Stadt getheilt, hat 2 Vorstädte und ist mit einer Mauer, aus welcher 4 Thore führen, umgeben.

Ein aus der Säse abgeleiteter Bach Ayente, giebt ihr das Wasser. Sie hat 1 Schloß, 4 Kirchen, 1 Gymnasium, 2 Hospitäler, 1 großes Kornmagazin, woraus jährlich gegen 56,000 Scheffel Korn an die Berg- und Hüttenleute vertheilt werden, mit den beiden Vorstädten und der Freiheit 682 Häuser und 4,780 Menschen, die sich von Fabrikarbeiten, Branntweinbrennerei, Brauerei und Ackerbau nähren. Die vorzüglichsten Fabriken sind: die Gräveſche Wollmanufaktur mit 300 Stühlen und einer trefflichen Maschinerie, sie liefert jährlich 18,000 Stück Zeuche; und 4 Baumwollenmanufakturen mit 80 Stühlen, die 1790 für 263,300 Fr. Waaren producirten: außerdem 1 Tafel- und Rollenbleigießerei, 2 Schrot- und Hagelgießereien, 1 Tabaksfabrik, viele Drellweber, Strumpfstricker, Spitzenklöpplerinnen, Hutmacher und Leineweber, und vor der Stadt liegt 1 Kupferhammer, 2 Säge- und 2 Gypsmühlen. Der Handel ist nicht unbedeutend.

(2) Lasfelde, kleiner Marktflecken von 50 Häusern und 275 Menschen.

bb) Der Kanton Lindau an der Ruhme mit 5 Gemeinden und 4,921 Einwohnern.

(1) Lindau, Marktflecken und Kantonshauptort an der Ruhme mit 196 Häusern und 1,173 Menschen.

cc) Der Kanton Herzberg an der Sieber mit 4 Gemeinden und 4,921 Einwohnern.

(1) Herzberg (N. Br. 51° 39′ 26″), Marktflecken und Kantonshauptort an der Sieber, mit 1 Schlosse, 1 Vorwerke, 1 Kirche, 357 Häusern und 2,799 Menschen. Merkwürdig wegen der großen Gewehrfabrik, die sonst gegen 500 Menschen beschäftigte. Außerdem sind ein Eisenhammer und 1 Papiermühle vorhanden, und die Einwohner legen sich stark auf feine Baumwollenspinnerei, bunte Zeuchweberei und Spitzenklopplei.

dd) Der Kanton Lauterberg an der Oder mit 5 Gemeinden und 4,334 Menschen.

(1) Lauterberg, Marktflecken und Kantonshauptort mit 1 Kirche, den Ruinen des Schlosses Lauterberg, 329

Häuſern und 2,303 Menſchen. Eine halbe Stunde entfernt am Zuſammenfluſſe der krummen und geraden Lutter liegt eine Kupferſchmelzhütte mit 2 Brillenöfen, 1 Pochwerke, 1 Gaarhütte und 1 Roſthauſe, und ½ Stunde davon an der Oder die Königshütte mit 2 Hohöfen, 5 Friſchhammern, 2 Zainhammern, 1 Drahtzuge, 1 Roh- und Raffinirſtahlhammer, 1 Zerrenfeuer und 1 Gieſſerei; man gewinnt auf derſelben gegen 12,000 Entr. Roheiſen. Der Bergbau in der Gegend auf Kupfer, Eiſen und Kobalt wird eifrig betrieben.

(2) Scharfels, ruinirtes Bergſchloß auf einem mächtigen Kalkſteinfelſen mit dem demolirten Frauenſteine.

ee) Der Kanton Andreasberg mit 4 Gemeinden und 4,196 Einwohnern.

(1) Andreasberg, Bergſtadt und Kantonshauptort, 1,817 Par. Fuß über dem Spiegel der Oſtſee, mit 1 Kirche, 430 Häuſern und 3,010 Menſchen, die vom Berg- und Hüttenbau, Garnſpinnerei und Spitzenklöppelei leben. Die Silbergruben um dieſen Ort, beſonders Katharine Neufang und Samſon, ſind die reichſten des Harzes. ½ Stunden entfernt liegt am Knieberge eine Silberhütte mit 6 Brennöfen, 8 Schmelzhütten, 2 Treibhütten, 1 Roſthauſe und 1 Pochwerke.

(2) Braunlage, Bergflecken an der Bode mit 1 Kirche, 112 Häuſern und 687 Menſchen, größtentheils Handwerkern, Fuhrleuten und Holzhauern. Im Orte ſind 2 Sägemühlen und viele Blankmühlen, und eine Blaufarbenmühle iſt ½ Stunde davon entfernt.

ff) Der Kanton Clausthal mit 3 Gemeinden und 10,376 Einwohnern.

(1) Clausthal (N. Br. 51° 48′ 30″, O. L. 28° 0′ 17″), offne gutgebaute Bergſtadt und Kantonshauptort, 1,740 Par. Fuß über die Oſtſee erhoben. Sie hat 2 Kirchen, 1 Gymnaſium, 4 Mädchenſchulen, 1 Waiſenhaus, 1 Amthaus, 1 Münze, 850 Häuſer und 7,650 Einwohner, deren Nahrung in Handwerken, Brauerei, Bäckerei, einigen Fabriken, worunter ſich die Häßlerſche Kamlottfabrik auszeichnet, Spitzenklöppelei, vorzüglich aber in Berg- und Hüttenbau beſteht. Um die Stadt her liegen die wichtigen Silbergruben, die

etwa 120 Cntr. Silber, 80 Cntr. Kupfer, 48,000 Cntr. Blei und Glätte und 31,800 Cntr. Schlacken liefern, und 2,000 Gruben- und 1,000 Hüttenarbeiter beschäftigen. Diese sind sämmtlich dem Clausthaler Bergamte untergeordnet. — Vor der Stadt stehen 2 Blankschmieden, und die Frankenscharrner Silberhütte mit 7 Hohöfen, 5 Treib- und 1 Krummofen im Betriebe. Auch findet man einen Steinbruch.

(2) Altenau, Bergstadt an der Oher mit 1 Kirche, 190 Häusern und 1,060 Einwohnern, meistens Berg- und Hüttenleuten. Die ½ Stunde oberhalb des Orts liegende Silberhütte besteht aus 1 Braun-, 1 Schmelz und 3 Treibhütten, 2 Rosthäusern, 2 Pochwerken und 2 Wäschen; man verarbeitet darin 8 bis 9,000 Mark Silber und 20,000 Cntr. Blei und Glätte; auch ist unterhalb Altenau eine Eisenhütte mit 1 Hohofen, worauf vieles Granulireisen fabrizirt wird, im Gange.

(3) Buntenbock, Bergflecken mit 55 Häusern und 300 Menschen, meistens Köhlern und Fuhrleuten.

(4) Lerbach, Bergflecken an der Lerbach mit 100 Häusern und 550 Menschen, die von der Waldarbeit und dem Bergbau sich nähren. Er macht nur eine Straße, die über 1 Stunde lang ist, aus, und hat eine Eisenhütte mit 1 Hohofen und 1 Blankschmiede. Hier sind die Köpfe zu Hause.

gg) Der Kanton Zellerfeld mit 5 Gemeinden und 7,409 Einwohnern.

(1) Zellerfeld, Bergstadt und Kantonshauptort, dicht neben Clausthal, von welcher Stadt sie nur durch einen geringen Bach, den Zellbach getrennt ist. Sie ist offen, aber gut gebauet, hat 1 Kirche, 1 Gymnasium, 405 Häuser und 2,835 Menschen, die von Berg- und Hüttenbau, bürgerlichen Gewerben und Spitzenklöppeln sich nähren. In der vormaligen Münze ist eine Modellsammlung für den Bergbau angelegt. Der Bergbau um die Stadt hat jedoch in neuern Zeiten sehr verloren.

(2) Lautenthal, Bergstadt am Fuße des Schulbergs mit 2 Kirchen, 220 Feuerst. und 1,800 Menschen. Die Innerste treibt eine Silberhütte mit 1 Brennhütte, 1 Schmelz-, 2 Treib-, 1 Kupferhütte, 1 Rosthause und 2 Pochwerken. Auch steht daselbst 1 Pulvermühle.

(3) Wildemann, Bergstadt an der Innerste mit 160 Häusern und 900 Einwohnern.

(4) Grund, Bergstadt in einem Thale mit 150 Häusern und 800 Einwohnern. Das Dörfchen Laubhütte stößt daran und hängt fast mit ihr zusammen. Zwischen beiden sieht man das Mundloch des tiefen Georgstollen. Nordwestlich ¼ Stunde entfernt liegen der Iberg und Winterberg, 2 Köpfe eines Kalksteinsgebirgs, welche sowohl wegen ihrer innern Beschaffenheit — man bricht darin den trefflichsten Eisenstein des Harzes — als wegen ihrer äußern Gestalt zu den merkwürdigsten Harzbergen gehören. Südwestlich ½ Stunde von Grund erhebt sich 120 Fuß hoch der Hübichenstein, ein fester feinkörniger Kalksteinfelsen, der durch einen unter ihm wegstreichenden Blei- und Eisensteingang gespalten ist.

Das Königreich Westphalen.

Vierte Abtheilung.

17.

Topographie.

E. Departement der Leine.

Dies Departement hat seinen Namen von dem vornehmsten Flusse, der es bewässert. Es ist aus dem Fürstenthume Göttingen, mit Ausnahme desjenigen Theils vom Amte Münden, der zu dem Fulda-Departemente geschlagen ist, aus einem Theile des Fürstenthums Grubenhagen, aus dem Wolfenbüttelschen Weserbezirke, mit Ausnahme des Amts Ottenstein und Gerichts Hehlen jenseits der Weser, aus den Wolfenbüttelschen Harzämtern Gandersheim, Seesen, Staufenburg, aus dem Hildesheimschen Amte Hunesrück und dem Corveischen Orte Lüchtringen, und aus der Hessischen Herrschaft Plesse mit Gleichen gebildet, und gränzt im Süden an die Bezirke Heiligenstadt, Eschwege und Cassel, im Westen an die Bezirke Cassel und Höxter, im Norden an das Fürstenthum Kalenberg und die Bezirke Hildesheim und Goslar, im Osten an die Bezirke Osterode, Duderstadt und Heiligenstadt.

In diesen Gränzen enthält es nach der Streitschen Charte an Flächeninhalte $62\frac{12}{100}$ □ Meilen, 1807 mit einer Volksmenge von 154.350 Menschen, so daß auf den Raum einer □ Meile im Durchschnitte 2,954 Individuen leben, die bis auf einzelne Gemeinden sich zu den Lutherschen Dogmen bekennen. An Wohnplätzen sind 13 Städte, 11 Marktflecken und 424 Dörfer und Weiler vorhanden, die gegenwärtig unter 2 Bezirke, 33 Kantone und 304 Gemeinden vertheilt sind.

Die Hauptstadt des Departements, woselbst der Präfekt, das Präfekturgericht, das Kriminalgericht und die Departemental Kompagnie angeordnet sind, ist Göttingen: zu der Reichsversammlung schickt das Departement 8 Deputirte, nämlich 5 aus der Klasse der Grundeigenthümer, 1 aus der Klasse der Kaufleute und Manufakturisten und einen aus der Klasse der Gelehrten und wohlverdienten Bürger, und zu der Konscription von 1808 stellte es 890 Mann.

a. Bezirk Göttingen.

Der erste Bezirk des Departements, welcher aus dem Fürstenthume Göttingen, mit Ausschluß der zu den Bezirken Eimbeck und Fulda geschlagenen Parzelen, aus der Herrschaft Plesse und einigen Grubenhagenschen Oertern zusammengesetzt ist, und im Süden mit den Bezirken Heiligenstadt, Eschwege und Cassel, im Osten mit den Bezirken Cassel und Höxter, im Norden mit dem Bezirke Eimbeck und im Westen mit den Bezirken Osterode, Duderstadt und Höxter gränzt.

Auf einem Areale von $30\frac{33}{100}$ □ Meilen wurden 1807 75,025 Menschen gezählt: auf eine □ Meile kamen also im Durchschnitte deren 2,978, meistens Lutheraner, und nur einzelne Katholiken, Reformirte und Juden. Der Wohnplätze sind 7 Städte, 6 Marktflecken, 199 Dörfer und Weiler vorhanden, die unter 18 Kantone und 160 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Göttingen hat der Präfekt, zugleich Unterpräfekt des Göttinger Bezirks, der Distriktsrath, das Civilgericht und die Gensd'armerie-Brigade den Sitz. Sonst gehört der Bezirk zur vierten Militärdivision und zur ersten Forstkonservation.

Die 18 Kantone sind:

aa) Der Kanton Göttingen, welcher bloß das Gebiet der Stadt ausmacht:

(1) Göttingen (N. Br. 51° 31′ 58″, O. L. 27° 35′ 40″), Hauptstadt des Departements und Bezirks, Sitz des Präfekten, Kriminal- und Civilgerichts, und der übrigen Departemental-, Bezirks- und Kantonal-Autoritäten. Sie liegt in einem langen, breiten und fruchtbaren Thale an der neuen Leine, einem Kanale des Flusses, der durch die Stadt geleitet ist und die Altstadt von der Neustadt und der Masch, den 3 Theilen, woraus sie besteht, scheidet. Sie ist mit einem, zu Promenaden eingerichteten, Walle umgeben, hat 4 Thore, ist zum Theil regelmäßig und gut gebaut mit geraden und breiten Straßen, worunter die Weender- und Geismarer die regulärsten und bewohntesten sind, 3 öffentliche Plätze, 1 Esplanade, 3 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische Kirche, 1 Hospital mit 1 Kirche, die Gebäude der Akademie, 991 Häuser und ohne die Studierenden, deren Anzahl sich auf 5 bis 600 beläuft, und ohne Militär und Fremde 8,063 Einwohner. Die aus einem Gymnasium, welches 1586 in einem vormaligen Paulinerkloster gestiftet war, entstandene und 1737 eingeweihete Universität hat durch die Menge ihrer großen Lehrer und durch ihre trefflichen Anstalten lange unter den berühmtesten Europens einen vorzüglichen Platz eingenommen; sie zählt gegenwärtig 30 ordentliche und 44 außerordentliche Lehrer und Docenten und gegen 500 Studierende (in glücklichern Zeiten wohl 1,000 bis 1,200), hat eine der größten Bibliotheken Europa's, ein Münzkabinet, ein reiches Museum, eine Modellkammer, einen vortrefflichen botanischen und ökonomischen Garten, ein anatomisches Theater, eine Sternwarte, ein chemisches Laboratorium, ein prächtiges Accouchirhaus, eine königl. Gesellschaft der Wissenschaften, 1 theologisches und 1 philologisches Seminar und andere Anstalten. Außerdem befinden sich in der Stadt 1 latein-

ſche Stadtſchule, 1 Mädchen- und Induſtrieſchule, 1 teutſche Ordenskomthurei, die Gebäude des alten Zeughauſes oder des vormaligen Barfüßer Kloſters, 1 Mairie. Die Einwohner ziehen zwar ihre vorzüglichſte Nahrung aus den Ausflüſſen der Akademie, unterhalten jedoch dabei 2 große Tuchfabriken und 115 einzelne Wollenweber- und 11 Strumpfſtrickerſtühle, beträchtliche Gärbereien, 3 Tabaksfabriken, 8 Seifenſiedereien und Stärkefabriken, treiben Viehzucht, Acker-, Gemüſe- und einen großen Kartoffelbau, und einen nicht unbeträchtlichen Handel mit Leinewand, Mettwürſten, Galanterie- und Materialwaaren. — Die Stadt war in älteren Zeiten eine Hanſeſtadt, hatte Manufakturen, ausgebreiteten Handel und großen Wohlſtand, den ſie jedoch mit dem Verfalle der Hanſe verlor, und erſt in neueren Zeiten durch das Aufblühen der Univerſität wieder erhalten hat. — Sie gehört überhaupt unter die beſſer gebauten Oerter des Königreichs, hat gutes Straſſenpflaſter, eine nächtliche Erleuchtung und eine geſunde Lage. Die nahen Umgebungen ſind zwar einförmig, aber ſchon in der Entfernung von einer Meile wird die Landſchaft abwechſelnder und reizender.

bb) Der Kanton Grone an der Leine mit 13 Gemeinden und 6,227 Einwohnern.

(1) Grone, Pfarrdorf und Kantonshauptort an einem Bache, der die Springsmühle treibt, mit 142 Häuſern und 812 Menſchen. Nahe dabei ſind Duckſteinsbrüche; auch lag daſelbſt auf einem Hügel, dem Hagen, die Kaiſerl. Pfalz Grone, wovon jedoch keine Spur mehr übrig iſt.

(2) Weende, Pfarrdorf an der Hanöveriſchen Chauſſee mit 1 Kloſteramte, 119 Häuſern und 795 Einw. Ein Bach treibt eine Papiermühle; auch iſt daſelbſt eine Tabaksfabrik.

cc) Der Kanton Jühnde mit 9 Gemeinden und 2,565 Menſchen.

(1) Jühnde, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 79 Häuſern und 465 Menſchen. Eine Viertelſtunde vom Dorfe liegt eine Ziegelei.

dd) Der Kanton Friedland an der Leine mit 13 Gemeinden und 4,786 Menſchen.

(1) Friedland, Pfarrdorf und Kantonshauptort

an der Leine mit 1 Domanialamte, 33 Häusern und 247 Menschen.

ee) Der Kanton Dransfeld am Hohenhagen mit 8 Gemeinden und 3,360 Menschen.

(1) Dransfeld, Stadt und Kantonshauptort an der Heerstraße von Göttingen nach Cassel. Sie ist ummauert, hat 2 Thore, 2 Kirchen, 230 Häuser und 1,345 Menschen, die sich vom Ackerbau, ihren Gewerben und Leineweberei nähren. Vor der Stadt liegen 3 Mühlen und 1 Ziegelei, und in ihrer Nähe giebt es viele Basaltkegel und Brüche.

ff) Der Kanton Bremke mit 10 Gemeinden und 3,877 Menschen.

(1) Bremke, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Straße von Göttingen nach Duderstadt mit 1 Mühle, 62 Feuerst. und 384 Menschen.

(2) Die Gleichen, zwei wüste Bergschlösser, auf zwei hohen Kegeln, die sich nahe bei einander auf dem Rücken eines Bergs, von dem man eine treffliche Aussicht genießt, erheben. Sie waren die ersten Stammsitze der Grafen v. Gleichen, die schon 1208 vertrieben wurden und sich dann nach Thüringen wandten. Nachher erhielt die Familie v. Uslar diese Burgen als Lehn.

gg) Der Kanton Radolfshausen mit 8 Gemeinden und 4,146 Menschen.

(1) Radolfshausen, Amthaus und Kantonshauptort mit 1 Feuerstelle. In der Gegend sind treffliche Steinbrüche.

(2) Kerstlingeröderfeld, einständige Maierei mitten in einem Walde, ein bekannter Vergnügungsort des 1½ Stunde entfernten Göttingen.

hh) Der Kanton Bovenden an der Leine mit 6 Gemeinden und 3,388 Menschen.

(1) Bovenden, Marktflecken und Kantonshauptort an der Leine. Er zählt 1 Vorwerk, 1 Kirche, 162 Häuser und 997 Menschen, die sich theils von Ackerbau und Viehzucht, theils von Leineweberei und Gewerben nähren, und 5 Jahrmärkte halten. Ueberhaupt ist der Ort nahrhaft. — Seitwärts von Bovenden über dem Dorfe Eddiehausen

liegen auf einem Berge die Ruinen des zerstörten Bergschlosses Plesse.

(2) Rauschenwasser, einständiges Wirthshaus an der Heerstraße von Göttingen nach Nordheim und an einem Bache, der 6 Mühlen treibt. Es ist ein Vergnügungsort der Göttinger.

ii) Der Kanton Nordheim an der Ruhme mit 10 Gemeinden und 5,786 Menschen.

(1) Nordheim, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt in einem großen Thale an der Ruhme, ist ummauert, hat 3 Thore, 1 Kirche, 1 säkularisirtes Stift, 1 lateinische Schule, 508 Häuser und 3,556 Einwohner, die auf ihrer ergiebigen Feldmark Getraide, vielen Flachs, Kartoffeln, Hopfen und Tabak bauen, und eine starke Schafzucht von 2,300 Stück unterhalten. Ihre Gewerbe bestehen vorzüglich in Leinweberei mit 8 Stühlen, Drellweberei mit 3 Stühlen, Wollenweberei mit 4 Stühlen, Barchentweberei mit 3 Stühlen, Strumpfweberei mit 5 Stühlen, und Färberei; auch wird ein beträchtlicher Handel mit Tabak, wovon die Feldmark etwa 4,250 Entr. gewinnt, mit Holz und Leinewand getrieben. — Nordheim war vormals der Hauptsitz der Grafen von Nordheim, Ahnherren der Herzoge von Braunschweig, deren Güter durch Richenza, Ekberts II. Erbtochter, an das Haus Suplingenburg und mit Lothars Erbtochter an die Welfen Esten fielen.

(2) Edesheim, Pfarrdorf mit 86 Häusern und 450 Einwohnern, worunter 22 Leineweber sich befinden. Starker Flachsbau und Schafzucht.

(3) Katlenburg, erst ein Schloß, dann ein Kloster und jetzt Amthaus auf einer steilen Anhöhe, an deren Fuße die Ruhme und Katel vorbeifließen, mit 1 Kirche. Es war vormals der Sitz der Grafen von Katlenburg, die 1107 ausstarben, und von den Grafen von Nordheim beerbt wurden.

(4) Duhm, Pfarrdorf am Fuße des Bergs, worauf Katlenburg liegt. Es hat 50 Häuser, 325 Einwohner, worunter 15 Leineweber, und einen starken Flachsbau, der einen langen, schönen und geschmeidigen Flachs liefert. In diesem Orte ist das Domstift zu Eimbeck angelegt.

kk) Der Kanton Adelepſen mit 7 Gemeinden und 3,927 Einwohnern.

(1) Adelepſen, Marktflecken und Kantonshauptort an einem Bache mit 2 Edelhöfen der gleichnamigen Familie, 130 Häuſern und 670 Menſchen.

ll) Der Kanton Hardegſen an der Eſpolde mit 10 Gemeinden und 3,585 Menſchen.

(1) Hardegſen, Stadt und Kantonshauptort an der Eſpolde. Sie liegt in einem engen Thale, iſt zum Theil auf Felſen gebaut und hat ein altes Schloß, 1 Kirche, 180 Häuſer und 955 Menſchen, die ſich von ihren Gewerben, beſonders Lohgärberei, Leinweberei, Spinnerei und Kleinhandel nähren.

mm) Der Kanton Moringen mit 13 Gemeinden und 3,467 Einwohnern.

(1) Moringen, Stadt und Kantonshauptort am Mohrbache. Sie iſt offen, ziemlich gut gebaut, hat 2 Kirchen, 1 großes Waiſenhaus, worin 63 Kinder unterhalten werden, 2 Edelhöfe, 1 Amthaus, und mit der Amtsfreiheit und Oberndorfe 215 Häuſer und 1,437 Menſchen, die vom Acker-, Tabaks- und Flachsbau, Vieh- und Schafzucht und bürgerlichen Gewerben leben. In der Nähe am Sollinge ſind gute Steinbrüche und eine Schleifmühle.

nn) Der Kanton Harſte an der Leine mit 9 Gemeinden und 3,579 Menſchen.

(1) Harſte, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 63 Feuerſt. und 319 Menſchen.

oo) Der Kanton Nienover an und auf dem Sollinge mit 6 Gemeinden und 2,633 Menſchen.

(1) Nienover, Jagdhaus, Amthaus und Kantonshauptort auf einem Berge im Sollinge und an einem Bache. Nahe dabei liegt, gleichfalls an einem Bache, die große kön. Spiegelhütte Amelieth, worauf die ſchönſten Spiegel geblaſen und polirt werden; auch liefert ſie alle Sorten von Glaſe, und ernährt gegen 300 Arbeiter. Eben der Bach, der unter Nienover weg geht, treibt noch 4 Mühlen, und an demſelben erſtrecken ſich 66 von Hüttenarbeitern bewohnte Häuſer herunter.

(2) Lauenförde, Marktflecken an der Weser mit 1 Zolle an der Weser, 1 Kirche, 92 Häusern und 610 Menschen.

(3) Neuhaus, Vorwerk im Sollinge, woselbst ein königl. Gestüte ist.

pp) Der Kanton Uslar unter dem Sollinge mit 12 Gemeinden und 4,484 Menschen.

(1) Uslar, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt in einem Thale, wird in die Alt- und Neustadt getheilt, wovon jene bemauert, diese offen ist, hat 1 Amthaus, welches auf der Stelle des alten Schlosses Freudenthal erbaut ist, 2 Kirchen, 1 Kapelle, 232 Häuser und 1,575 Einwohner, die sich zum Theile von Harzfuhren, zum Theile von den nahgelegenen Hütten ernähren, beträchtliche Pfeifenfabriken unterhalten, Gewerbe in Leinewand und Garn und Krämerei treiben. Bei der Stadt ist 1 Kupferhammer, 2 Eisenhütten mit Hohöfen, die Obere und Untere Hütte, 1 Papier-, 1 Säge- und 1 Oelmühle.

qq) Der Kanton Bodenfelde an der Weser mit 7 Gemeinden und 4,095 Menschen.

(1) Bodenfelde, Marktflecken und Kantonshauptort an der Weser mit 1 Kirche, 128 Häusern und 719 Menschen. Es finden sich daselbst Salzquellen, die aber nicht benutzt werden. Ein Bach treibt 1 Papiermühle.

rr) Der Kanton Blume an der Weser mit 11 Gemeinden und 4,155 Menschen.

(1) Blume, Marktflecken, Vorstadt von Münden und Kantonshauptort an der Weser da, wo sie aus dem Zusammenflusse der Werra und Fulda entsteht. Er hat 41 Häuser, 1 Mühle und 307 Menschen.

(2) Bursfelde, Klosteramt und vormals eins der berühmtesten Benediktinerklöster, welches 1093 von den Grafen von Nordheim gestiftet und im 16ten Jahrhunderte säkularisirt ist. Es liegt an der Weser. Die Nieme treibt daselbst eine Mahlmühle, und an der Weser liegt eine Glashütte.

(3) Hedemünden, Stadt an der Werra mit 1 Kirche, 126 Häusern und 750 Menschen, hat viele Leineweber, Garnspinner, starken Flachsbau, eine Nebenlegge von Münden für Leinewand, 1 Manufaktur von seidenen

Tüchern, 1 Steingutfabrik und Handel mit Leinewand und Getraide.

ss) Der Kanton Nörten mit 7 Gemeinden und 2,902 Einwohnern.

(1) Nörten, Marktflecken und Kantonshauptort unweit der Leine, mit 1 katholischen Kollegiatstifte, das mit 1 Dechanten und einigen Domherren besetzt ist, 1 Kirche, 1 Waisen- und Findlingshause, 167 Häusern und 1,010 Menschen, die zum Theile katholisch sind, und vom Acker- und Tabakbau und ihren Gewerben leben. Nahe dabei stehen 2 Edelhöfe, der Familie v. Hardenberg, welche sonst den Flecken besaß, gehörig; sie heißen das Ober- und Unterhaus.

(2) Suderhausen, Pfarrdorf mit 85 Häusern und 400 Einwohnern, worunter 26 Leinenweber sind. Nahe dabei sieht man eine in Felsen gehauene Einsiedelei.

b. Der Bezirk Eimbeck.

Dieser Bezirk ist aus dem Wolfenbüttelschen Weserbezirke, den Wolf. Aemtern Seesen, Staufenburg und Gandersheim, dem Hildesheimischen Amte Hunnesrück, einem Stücke des Grubenhagenschen, einigen Göttingenschen Parzelen und dem Corveischen Dorfe Lüchtringen zusammengesetzt, und gränzt im Süden mit dem Bezirke Göttingen, im Westen mit dem Bezirke Höxter, im Norden mit dem Fürstenthume Kalenberg, mit dem Bezirke Hildesheim und Goslar, und im Osten mit dem Bezirke Osterode

Auf einem Areale von $32\frac{61}{100}$ □ Meilen betrug seine Volksmenge im J. 1807 die Summe von 69,325 Individuen, und kamen im Durchschnitte deren 2,128 auf den Raum einer □ Meile. Die Mehrheit derselben bekennt sich zur lutherischen Religion. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 6 Städte, 5 Marktflecken und 225 Dörfer und Weiler, die gegenwärtig unter 15 Kantone und 144 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Eimbeck ist der Sitz des Unterpräfekten, des Distriktsraths, des Civilgerichts und der Gensd'armerie-Bri-

gabe. Uebrigens gehört der Bezirk zur 5ten Militärdivision und zur 3ten Forstdivision.

Die 15 Kantone sind:

aa) Der Kanton Eimbeck, welcher bloß die Stadt und deren Gebiet in sich faßt:

(1) Eimbeck, Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und der übrigen Bezirksautoritäten. Sie liegt an der Ilme, ist mit Mauern und Thürmen, mit Wällen, doppelten Gräben und Außenwerken umgeben, hat 2 Pfarrkirchen, 2 Stifter, das Domstift des heil. Alexanders mit einer Gothischen Kirche, 1 Senior, 9 Kanonicis, 1 Probstei-vikar und 4 ordentliche Vikaren, und das Marienstift mit 1 Senior und 9 Kanonicis, 1 lateinische Stadtschule mit 7 Lehrern, 1 Waisenhaus für 40 bis 45 Kinder, 1 Hospital zum heil Geist, 1 Armenhaus zum heil Bartholomäus, 1 Armenhaus vor der Stadt, 856 Häuser und 4,080 Menschen. Die Häuser sind alt und verfallen; die Nahrung schwach, doch werden einige gute Gärbereien, Leinewand- und Wollenzeuchmanufakturen (1794 zählte man 40 Stühle in Baumwollen und leinenen Zeuchen, 4 Strumpfwirkermanufakturen, 50 Tuchmacherstühle und 6 Lohgärbereien), sehr gute Bleichen und ein ziemlicher Handel mit Leinengarn, Leinewand, Schusterwaaren, Wolle und Hammeln unterhalten; nur allein der Garn- und Leinewanddebit steigt jährlich über 400.000 Fr. — In älteren Zeiten hatte die Stadt großen Wohlstand, und durch ihre Verbindung mit den Hanseestädten lebhaften Verkehr, der indeß sehr verloren hat.

bb) Der Landkanton Eimbeck an der Ilme mit 10 Gemeinden und 4,060 Menschen.

(1) Salzderhelden, Marktflecken unweit der Leine mit 1 Amthause, 1 alten Schlosse, 1 Edelhofe, 1 Kirche, 92 Feuerst. und 612 Menschen. Es ist daselbst ein Salzwerk; die Soole, die aus einem 24 Fuß tiefen Brunnen quillt, ist dreiöthig, das dreiwändige Gradirhaus 1.200 Fuß lang, wohin die Soole mittelst einer 3.057 Fuß langen Kunst geleitet wird. Auf dem Gradirwerke sind 3 Windmühlen, welche der Kunst zu Hülfe kommen. In 4 Pfannen wird gesotten, und die 14 Koten geben jährlich 7 bis 8,000 Malter Salz. Es gehört Privatpersonen.

(1) Erpleben, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 2 Edelhöfen, 1 Windmühle, 134 Feuerſt. und 689 Einw.

(2) Alleringersleben, Pfarrdorf an der Aller mit 1 Edelhofe, 3 Waſſermühlen, 57 Feuerſt. und 351 Einw.

ii) Der Kanton Walbeck an der Aller mit 9 Gemeinden und 3.339 Einw.

(1) Walbeck, Marktflecken und Kantonshauptort am Oſtufer der Aller. Er zählt 1 Kollegiatſtift B. M. V. et Pancratii mit 1 Probſt, 7 Kanonicis und 1 Vikar, 4 Waſſermahl- und Oelmühlen, 1 Ziegelei, 1 Kalk- und Pottaſchenſiederei, 139 Feuerſt. und 844 Einw., worunter 9 Pfeifenmacher und Töpfer ſich befinden.

kk) Der Kanton Oebisfelde an der Aller und dem Drömlinge mit 11 Gemeinden und 3,798 Einwohnern.

(1) Oebisfelde, Stadt und Kantonshauptort an der Aller. Sie hat 3 Thore, 2 Vorſtädte, 1 Kirche, 1 Stadtſchule mit 3 Lehrern, 1 Mädchenſchule, 1 Hoſpital für 5 Perſonen, 1 Siechenhaus für 4 Arme, 1 Edelhof, 202 Feuerſt. und 954 Einw., die ſich von der Brauerei mit 18 Brauſtellen, Branntweinbrennerei mit 6 Blaſen, Viehzucht, Acker-, Gemüſe-, Tabak-, Cichorien- und Flachsbau ernähren. Die Stadt hält 5 Jahrmärkte.

c. Der Bezirk Stendal.

Er beſteht aus einem Theile der Altenmark, und einem Dorfe der Priegnitz, und gränzt im Süden an den Bezirk Neuhaldensleben, im Oſten an das Königreich Preußen, wovon ihn die Elbe ſcheidet, im Norden an das Fürſtenthum Lüneburg und im Weſten an den Bezirk Salzwedel.

Auf einem Flächeninhalte von $32\frac{85}{100}$ Qu. Meilen betrug 1807 die Volksmenge 50,799 Menſchen; jede Qu. M. war im Durchſchnitte mit 1.546 Individuen bewohnt, die ſich mit wenigen Ausnahmen ſämmtlich zu den lutheriſchen Dogmen bekennen. An Wohnplätzen waren 254, nämlich 7 Städte und 247 Dörfer und Weiler vorhanden, die unter 13 Kantone und 120 Gemeinden vertheilt wurden.

Zu Stendal wohnt der Unterpräfekt, und ſind daſelbſt das Civilgericht, der Diſtriktsrath und die übrigen Bezirks-

Einw., worunter viele Handwerker und 24 Leineweber ſich befinden, die Plane für die Pochwerke bei Clausthal liefern.

gg) Der Kanton Seeſen an der Schilda mit 12 Gemeinden und 6805 Einwohnern.

(1) Seeſen (N. Br. 51° 53' 4''), Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt dicht am Harze, 584 Par. Fuß über der Oſtſee, und an der kleinen Schildau, beſteht aus der Ober- und Unterſtadt, iſt offen und hat 1 altes Schloß, 1 neues Schloß, 1 Amthaus, 2 Kirchen, 2 Gärter, 1 Armenhoſpital, 1 Bürgerſchule, 1 jüdiſches Inſtitut für 60 Zöglinge (von Israel Jakobſohn 1800 geſtiftet), 231 Häuſer und 1,649 Einw. Die Hauptnahrung der Stadt beſteht im Fuhrweſen, Holzhandel, Ackerbau, Viehzucht und Brauerei. Es ſind 2 Lohgärber, 1 Blankſchmid, 1 Eſſigbrauer und 1 Kamelotmacher vorhanden. Die Stadt hält 4 Jahrmärkte.

(2) Staufenburg, Ruinen eines Bergſchloſſes auf dem Gipfel eines hohen und ſteilen Kalkbergs, wo Heinrich der Vogelſteller ſich zuweilen aufhielt, und die ſchöne Eva v. Trott von Herz. Heinrich dem Jüngern verborgen gehalten wurde. Unter demſelben liegen die beiden Vorwerke Fürſtenhagen und Lichtenhagen.

(3) Gittelde, ein Bergflecken am Abhange des Harzes mit 1 Edelhofe, 2 Kirchen, 1 Eiſenfaktorei, 156 Feuerſtellen und 925 Menſchen, worunter eine Menge Eimermacher ſich befinden. Nahe bei derſelben ſteht die Deichhütte mit 1 Hohenofen und 2 Hammerwerken, der neuen und Glüßhütte, die das beſte Eiſen am ganzen Harze liefert.

(4) Bilderlah, Amthaus an der Nette mit 1 Papier-, 1 Oel- und 1 Mahlmühle, 13 Feuerſt. und 228 Einw. Ueber demſelben ſtand ſonſt auf dem Heverberge das Schloß Woldenſtein, welches die Herzoge von Braunſchweig 1522 zerſtöhrt haben; jetzt liegt es in Ruinen.

hh) Der Kanton Gandersheim am Oſtufer der Leine mit 11 Gemeinden und 4,872 Einw.

(1) Gandersheim, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt in einem tiefen, von der Gande durchſtrömten, etwas moraſtigen Thale, ringsum von Bergen umgeben, iſt bemauert, hat 4 Thore, 2 öffentliche Plätze, 1 Schloß, 1

Abtei mit einer ſchönen Kirche und Bibliothek, 1 lateiniſche Stiftsſchule, 2 Kirchen, 1 Hoſpital, 274 Häuſer und 1,805 Menſchen. Sie theilt ſich in die Stadt, in die Marien- und Neuſtadt, iſt finſter, ſchlecht gebaut und ohne Nahrung und Leben. — Die Abtei war ſonſt ein kaiſerl. freiweltliches Reichsſtift, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen und beſtand aus 1 Aebtiſſin aus dem Hauſe Braunſchweig, dem capitulo illustri mit 1 Dechantin und mehrern Kanoineſſen aus reichsunmittelbarem Adel, und aus dem capitulo bursae mit 8 Kanonicis, wovon 4 Kurien beſaßen.

(2) Brunshauſen, Jungfrauenkloſter am Oſterberge mit 1 Domina und 3 Jungfrauen, welches unter Gandersheim ſtand und worin 852 das Stift Gandersheim zuerſt geſtiftet und dann 881 nach Gandersheim verſetzt iſt.

(3) Klus, vormaliges Benediktinerkloſter, das 1592 reformirt und 1695 als Tafelgut an die Abtei Gandersheim gekommen iſt.

ii) Der Kanton Grene am Weſtufer der Leine mit 8 Gemeinden und 3,256 Einw.

(1) Grene, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Leine, worüber 2 Brücken führen, mit 1 Amthauſe, 1 Kirche, 76 Feuerſt. und 775 Einw., worunter viele Handwerker ſich befinden. Ein Jahrmarkt. Anſehnlicher Leinewandhandel.

kk) Der Kanton Delligſen am Hilſe mit 13 Gemeinden und 5,724 Einwohnern.

(1) Delligſen, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Wiſpe mit 1 Kirche, 84 Feuerſtellen und 697 Einw. Es hält 2 Jahrmärkte, und hat 1 Papier- und 2 Mahlmühlen.

(2) Karlshütte, Eiſenhütte bei Delligſen mit 1 Hohenofen, 1 Blauofen, 2 Steinzughammern, 2 Schlackenzugwerken, 2 Friſch- und 1 Zainhammer, die ſämmtlich die Wiſpe treibt. Die Zahl der Hüttenarbeiter beläuft ſich auf 150.

(3) Grünenplan, Hüttenort auf der Höhe des Hilſes mit 1 Spiegelhütte, 90 Feuerſt. und 714 Einw. Die Hütte liefert die ſchönſten Sorten geſchliffener und gegoſſener Spiegel, debitirt für 240,000 Fr. und beſchäftigt gegen 90 Arbeiter.

(4) Brunkenſen, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe, 1 Kirche, 51 Feuerſt. und 396 Einw., meiſtens Leinewebern,

die für 40,000 Fr. Leinewand fertigen. Die Glene treibt 1 Papier- und mehrere Mahlmühlen. — Die bekannte, in einer romantiſchen Gegend liegende, Lippoldshöhle.

(5) Hohenbüchen, Kirchdorf mit 27 Feuerſt. und 212 Einw., worunter 12 Töpfermeiſter, die, ſo wie die zu Coppengrave, vieles Duingergut liefern.

ll) Der Kanton Eſchershauſen an der Lenne mit 10 Gemeinden und 3.964 Einw.

(1) Eſchershauſen, Marktflecken und Kantonshauptort an der Lenne mit 1 Kirche, 120 Feuerſt. und 725 Einw., die vorzüglich ſich vom Leineweben nähren und 3 Jahrmärkte halten.

(2) Wickenſen, Vorwerk an der Lenne mit 7 Feuerſtellen und 102 Einw. Ueber demſelben ſieht man noch die Ruinen der Homburg (N. Br. 51° 54′ 14″; Oeſtl. L. 27° 16′ 54″) auf einem hohen Berge, wovon ſich eine weite Ausſicht öffnet, die Reſidenz der alten Bannerherren gleiches Namens, die 1407 ausſtarben.

(3) Kirchbrak, Pfarrdorf an der Lenne zwiſchen dem Vogeler und Tuchtberge mit 2 Edelhöfen, 44 Feuerſt. und 338 Einw. Starker Handel mit Leggeleinen, der vor dem Kriege zwiſchen 2 bis 400,000 Fr. betrug.

(mm) Der Kanton Halle an der Weſer mit 9 Gemeinden und 3,668 Einwohnern.

(1) Halle, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Spülig mit 51 Feuerſt. und 389 Einw.

(2) Dohnſen, Kirchdorf im Süden des Ihdts mit 54 Feuerſt. und 355 Einw. Die hieſige Flothoſche Leinenhandlung debitirte ſonſt für 600,000 Fr. grober Leinewand (Dohnſer Leinen) nach Amſterdam, Lisboa, Cadiz und Sevilla.

(3) Thran, einſtändiges Haus an der Weſer, wo ſich die Lenne hineinſtürzt. Hier iſt die Flothoſche Speditionshandlung, die ſtarke Geſchäfte mit Eiſen, Leinen und Gewürzwaaren auf der Weſer macht.

(4) Bisperode, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe, 2 Mahlmühlen, die die Rempe treibt, 125 Feuerſt. und 1,017 Einwohnern, die Leineweberei treiben und 4 Jahrmärkte halten. Schwefelhaltige Quelle über Steinkohlenflötzen.

nn) Der Kanton Stadtoldendorf mit 11 Gemeinden und 5.128 Einw.

(1) Stadtoldendorf, Stadt und Kantonshauptort am Kallberge. Sie ist bemauert, hat 3 Thore, unregelmäßige Straßen, 1 Kirche, 1 Hospital, 1 Siechenhaus, 1 Edelhof, 214 Häuser und 1,390 Einw. Strumpffabrik, sonst todt und gewerblos.

(2) Amelunxborn, Kloster auf einer mäßigen Anhöhe, dem Auersberge, mit einer schönen, in Form eines Kreuzes gebauten Kirche, 14 Feuerst. und 130 Einw. Der luth. Konvent besteht aus 1 Abte, Generalsuperintendenten von Holzminden, 1 Prior, 1 Subprior und 2 Konventualen. Eine kleine Stunde entfernt liegen die Ruinen des Bergschlosses Eberstein, einst der Sitz der in der Braunschweigischen Geschichte so bekannten und mächtigen Donstaen, deren Güter sich über den größten Theil des Weserbezirks erstreckten und 1408 ausstarben.

(3) Arolditssen, Kirchdorf unter dem Sollinge mit 42 Feuerst und 393 Einw. Große Steinbrüche und Mergelgruben. Der Ibermannesstein.

00) Der Kanton Holzminden an der Weser mit 11 Gemeinden und 7,161 Einwohnern.

(1) Holzminden, (N 51° 50′ 6″, S. Br. 27° 5′ 9″), Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt an der Weser in dem reizenden Weserthale, ist offen, hat artige, mit Sollingersteinen gedeckte, Häuser, 1 Kirche, 1 gut eingerichtetes Pädagogium mit 7 Lehrern, einer Bibliothek und Freitischen, 1 Edelhof, 350 Feuerst. und 2,760 Menschen. Sie ist der Stapelplatz des Leinewand und Eisenhandels dieser Gegend, hat 13 beträchtliche Handlungen, 1 Buchdruckerei, große Eisen- und Sollingersteinfabriken, 1 Cichorienfabrik, 1 Seifenfabrik, 1 Strumpfstrickerf., 1 Pfeifenf. 1 Stecknadelf., 1 Feilenhauerei, 4 Pottaschesiedereien, 2 Essigbrauereien und 3 Lohgärbereien, welche auch Korduan und Saffian bereiten; außerdem hat sie viele Feilenhauer, Schaufelmacher und Muldenhauer, überhaupt 207 Professionisten nebst 13 Judenfamilien, und hält 3 Jahrmärkte. Es ist auch daselbst ein Zollhaus an der Weser.

(2) Altendorf, Kirchdorf an der Holzemme, kaum ¼ Stunde von Holzminden mit 50 Feuerst. und 540 Einwohnern. In demselben ist die große Flothosche Leinen-, Barchent- und Garnmanufaktur mit einer Elberfelder Bleiche, 6 Mahl- und Oel-, 1 Säge- und 1 Papier-

mühle, und zwiſchen hier und Holzminden liegen die Holzminder Eiſenhütten mit 3 Friſchöfen, 1 Roh-, 1 Stahl- und 1 Zainhammer, 4 Blankhammer, 4 Eiſenſchleifmühlen und 1 Meſſerſchmiede, ſo wie die Sollingerſtein-Schleifmühlen.

(3) Bevern, Marktflecken an der Bever mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 1 Freigute, 1 Armeninſtitute, 146 Feuerſt. und 1,046 Einw. Leinenweberei. Große Bleichen. 2 Jahrmärkte.

(4) Schorborn, Hüttenort am Sollinge mit einer Glashütte, worauf weißes Hohlglas verfertigt wird, 35 Feuerſt. und 235 Einw.

(5) Pilgrimsteich, Hüttenort im Sollinge mit 1 Glashütte, die grünes Glas liefert, 6 Feuerſt. und 58 Einwohnern.

(6) Mühlenberg, Hüttenort mit 1 Glashütte, die Tafel und Mercinglas liefert, 16 Feuerſtellen und 80 Einwohnern.

(7) Moorhütte, Glashütte auf dem Meklenbruche, wobei guter Torf gegraben wird.

(8) Neuhaus, Weiler im Sollinge mit 6 Feuerſt. und 25 Einw. Sandwäſche in der Holzemme, die den weißen Sand zu den Glasfabriken und den Porcellankapſeln liefert.

pp) Der Kanton Fürſtenberg an der Weſer mit 5 Gemeinden und 3,142 Einw.

(1) Fürſtenberg, Amthaus, Fabrik- und Kantonshauptort auf einer erhabenen Anhöhe des Sollings, unter der die Weſer hinſtrömt. Es hat ein Schloß, in deſſen Umfange die Gebäude der Fürſtenberger Porcellanfabrik mit 2 Brennöfen, 2 Holztrockenöfen und 1 Stampfmuhle ſtehen, 18 Feuerſt. und 345 Menſchen.

(2) Beſſen, Pfarrdorf an der Weſer mit 97 Feuerſt. und 582 Einwohnern, worunter viele Pottaſchenbrenner ſind. Große Baumſchule.

F. Das Departement der Oker.

Das Okerdepartement hat den Namen von der Oker, ſeinem wichtigſten Fluſſe erhalten. Es beſteht aus dem groſſern Theile des Fürſtenthums Wolfenbüttel, aus ganz Hil-

des-

desheim bis auf Hunnesrück und einigen Parzelen vom Magdeburgschen und Halberstädtschen, welche auf dem linken Ufer der Aller und des Bruchgraben liegen. Seine Gränzen bilden im Süden die Bez. Eimbeck, Osterode und Halberstadt; im Osten die Bez. Magdeburg und Neuhaldensleben; im Norden das Fürstenthum Lüneburg und im Westen das Fürstenthum Kalenberg.

Nach der Streitschen Charte beträgt sein Areal 81$\frac{332}{1000}$ □ Meilen, seine Volksmenge nach der Zählung von 1807. 269 386 Menschen und auf jede □ Meile kamen im Durchschnitte deren 3 312. Die lutherische Religion ist die der Mehrheit, doch giebt es im Bez. Hildesheim sehr viele Katholiken, und auch in den meisten Städten sind Juden und Reformirte einzeln ansässig. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 15 Städte, 9 Marktflecken, 618 Dörfer und Weiler, die in 4 Bezirke, 56 Kantone und 456 Gemeinden vertheilt sind.

Die Hauptstadt des Departements, wo sich der Präfekt mit dem Präfektur- und Generaldepartementsrathe und die Departementalkompagnie befinden, ist Braunschweig; aber das Kriminalgericht ist zu Wolfenbüttel niedergesetzt. Zu der Reichsversammlung schickt das Departement 14 Mitglieder, und zwar aus der Klasse der Possessionirten 10, aus der Klasse der Fabrikanten und Kaufleute 2, und aus der Klasse der Gelehrten und wohlverdienten Bürger 2, und zur Konskription von 1808 hat es 1,653 Mann gestellt.

a. Bezirk Braunschweig.

Er enthält den bisherigen Wolfenbüttelschen Bezirk ganz, so wie einige Theile vom Helmstedtschen Bezirke und dem Fürstenthume Hildesheim und das Halberstädtsche Dorf Roklum, und gränzt im Süden an die Bezirke von Goslar und Halberstadt; im Osten an den Bez. Helmstedt; im Norden an das Fürstenthum Lüneburg und im Westen an den Bez. Hildesheim.

Auf einem Areale von 28,46 □ Meilen wurden 1807 101,16, mithin im Durchschnitte auf der □ Meile 3,539 Menschen gezählt. Der größte Theil derselben besteht aus Lutheranern, und es sind nur einzelne katholische und jüdische und 2 reformirte Gemeinden unter denselben. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 4 Städte, 215 Dörfer und Weiler, die unter 18 Kantone und 140 Gemeinden vertheilt sind.

Braunschweig ist der Hauptort des Bezirks und der Sitz des Präfekten als Unterpräfekten, des Distriktsraths und der beiden Gensd'armeriebrigaden, Wolfenbüttel aber der Sitz des Civilgerichts. Sonst gehört derselbe zur 5ten Militärdivision und zur 3ten Forstkonservation.

Die 18 Kantone sind:

aa) Der Kanton Peine mit 5 Gemeinden und 4,898 Einwohnern. Er liegt am Ostufer der Fuse.

(1) Peine (N. Br. 52° 19′ 34″, O. L. 27° 31′ 36″), Stadt und Hauptort des Kantons. Sie liegt an der Fuse in einer morastigen Gegend, ist ummauert, hat 2 Vorstädte, Damm und Greper, 1 luth. Kirche, 1 kath. Kapuzinerkloster mit Kirche, 1 Edelhof, der Marschallshof, 1 festes Schloß, 631 Häuser und 2,899 Einwohner, deren Hauptnahrung in Ackerbau, Viehzucht und bürgerlichen Gewerben besteht. Sie hält stark besuchte Jahr-, besonders Viehmärkte und treibt einen bedeutenden Getreidehandel.

bb) Der Landkanton Peine an der Fuse mit 7 Gemeinden und 3,053 Einwohnern.

(1) Dubbenstedt, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe der Grafen von Oberg, 31 Feuerst. und 242 Einwohnern.

(2) Wendeburg, Pfarrdorf an der Aue mit 51 Feuerst. und 250 Einwohnern. Hopfenbau. Die Einwohner dieses und der eingepfarrten Dörfer Wendezelle und Zweidorf haben viele Wendische Eigenheiten in Sitten, Gebräuchen und Sprache behalten.

cc) Der Kanton Lafferde mit 7 Gemeinden und 4,784 Einwohnern.

frauenſtift mit 1 Domina und 6 Konventualinnen, welches aus einem 1148 geſtifteten Benediktinernonnenkloſter nach der Reformation entſtanden iſt, 1 Hoſpital für 7 arme Bürger, 4 Wind- und 1 Roßmühle, 1219 Häuſer und 1,341 Menſchen. Brauerei, die auf 58 Häuſer haftet und 1800 2,457 Faß lieferte, Branntweinbrennerei mit 31 Blaſen (1800 30,030 Quart), Handel, Ackerbau, Viehzucht und Fiſcherei ſind Hauptgewerbe, auch werden 6 Jahr- und 4 Viehmärkte gehalten und ſtark beſucht.

oo) Der Kanton Bretſche mit 9 Gemeinden und 2,645 Einwohnern.

(1) Bretſche, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe, 1 Windmühle, 56 Feuerſt. und 224 Einw.

pp) Der Kanton Pollitz mit 9 Gemeinden und 3,167 Einwohnern.

(1) Pollitz, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe, 1 Freihofe, 1 Ziegelei, 43 Feuerſtellen und 332 Einwohnern.

17.

Geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

A. Allgemeine Werke.

Hassel Georg, Statistische Uebersicht des Königreichs Westphalen vor seiner Organisation. Braunschweig. 1807. 8.

Bosse Raoul de, Esquisse de la statistique générale et particulière du Royaume de Westphalie. Brunswick. 1808. 8.

Kaulitz Ed., Tableau alphabétique des villes, bourgs, villages et hameaux, composant le Royaume de Westphalie avec l'indication des communes, cantons, arrondissements et departements dont ils dependent. Cassel. 1808. 4.

Kurzgefaßte Erdbeſchreibung des Königreichs Weſtphalen. Nach der neuen Eintheilung. Delmenhorſt. 1808. 8.

der Fuse mit 1 Schlosse, 1 Domanialamte, 76 Feuerst. und 616 Einwohnern.

(2) Bahrum, Pfarrdorf an der Fuse mit 1 Edelhofe, 1 Freigute; 47 Feuerst. und 320 Einwohnern. Geburtsort von Joh. Joachim Bode, des geschmackvollen Uebersetzers von Sterne und Fielding.

hh) Der Kanton Wolfenbüttel, welcher bloß aus der Stadt und ihren Umgebungen besteht.

(1) Wolfenbüttel (N. Br. 52° 9′ 29″, O. L. 28° 11′ 52″), Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt in einer der angenehmsten und blühendsten Gegenden Niedersachsens, in dem weiten Okerthale, und an der Oker, die sie umgiebt. Ihre Festungswerke sind zum Theil demolirt, der übrige Theil zu Promenaden eingerichtet. Sie besteht aus 4 Theilen: der Dammfestung, der Stadt und 2 Vorstädten, der Augustusstadt und dem Gottslager, hat größtentheils gerade und regelmäßige Straßen mit wohlgebauten Häusern besetzt, 3 öffentliche Plätze, 1 kön. Schloß, 1 große Bibliothek in einer schönen Rotunde mit 190,000 Bänden und 10,000 Handschriften, und dem Monumente des unvergeßlichen Lessing, ihres Bibliothekars, 1 Zeughaus, 3 luth. Kirchen, worunter die Marienkirche ein schönes gothisches Gebäude, die Dreifaltigkeitskirche aber im neuern Geschmacke aufgeführt ist, 1 kath. Bethaus und 1 Judensynagoge, ein guteingerichtetes Gymnasium mit 5 Klassen und 6 Lehrern, 3 Bürgerschulen, 1 Waisenhaus, 1 Hospital und Armenhaus für 100 Hospitaliten, 1 Armenkrankenhaus, 1 großes Gefängniß, den Philippsberg, 1 Jungfrauenstift, das Kloster zur Ehre Gottes, mit 1 Domina, 1 Probste und 16 Konventualinnen. 898 Feuerst. und 7,050 Menschen. In der Stadt ist der Sitz des Kriminalgerichts, des Civilgerichts erster Instanz, des lutherischen Konsistoriums und 3 Friedensrichter. Die Einwohner nähren sich bloß von den Ausflüssen der Dikasterien und von bürgerlichen Gewerben; 1804 waren daselbst 34 Kaufhandlungen, 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei, 1 Eisenfaktorei, 1 Branntweinbrennerei, 2 Lohgärberein, 1 Liqueurfabrik, 1 Drell- und Leinwandfabrik, 1 Papiertapetenfabrik, 1 Seidenbandfabrik, 1 Lakir- und 3 Tabaksfabriken, 1 Wachsbleiche und 309 Handwerker mit 355 Gesellen und 118 Lehrlingen. Die Brauerei ist nicht bedeutend. Der

Gilbert's Handbuch für Reisende durch Teutschland. Th. 3. 4.

Apelbladts Jon., Beschreibung seiner Reisen durch Ober- u. Niedersachsen und Hessen, herausgeg. von J. B. Bernouilli. Berlin u. Leipzig. 1785. 8.

Reisen durch Ober- u. Niedersachsen, von J. B. Gleim. Halle. 1787. 8.

Unterhaltende top. u. stat. Beschreibung einer Sommerreise durch die Provinzen Magdeburg, Braunschweig, Halberstadt, Quedlinburg u. Barbi. 5 Bde. Halle. 1791. 8.

Chassot de Florencourt, Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil des Niedersächsischen, Obersächsischen, Westphälischen u. Oberrheinischen Kreises. Berlin. 1795. 8.

Reise durch Thüringen, den Ober- u. Niederrheinischen Kreis nebst Bemerkungen über Staatsverfassung, öffentliche Anstalten, Gewerbe, Kultur u. Sitten. Th. 1. Dresden u. Leipz. 1795. 8.

Müller H., Meine Frühlingsreise aus der Priegnitz durch die Altmark, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg u. s. w. Neuruppin. 1795. 8.

Bemerkungen auf einer kleinen Reise auf den Petersberg im Saalkreise. Dresden. 1791. 8.

Reise durch den Harz u. die Hessischen Länder. Braunschweig. 1797. 8.

Bemerkungen u. Gefühle auf einer Reise über den Harz. Leipzig. 1798. 8.

Müller W. Fr., Meine Streifereien in den Harz und einige seiner umliegenden Gegenden. 2 Bände. Weimar. 1800. 1802. 8.

Stracks W., Malerische Reise durch Westphalen. 2 Hefte. Hanover. 1801. 1893. 8.

Havelkes H., Reise durch den Harz u. s. w. Leipzig. 1802. 8.

Gruners J., Reise durch Westphalen, oder sittliche Schilderung dieses Landes. Frankfurt am Main. 1802. 8.

Wanderungen durch einen großen Theil des Harzes und einen Theil der Grafschaften Hohnstein u. Mansfeld, Magdeburg. 1802. 8.

Briefe auf einer Reise über den Harz durch Hanover, Hessen u. s. w. Heilbronn. 1803. 8.

Horstig's Tageblätter einer Reise in und um den Harz ꝛc. Dresden. 1803. 8.

Zu ihren vorzüglichsten öffentlichen Gebäuden gehören: Der kön. Pallast mit dem massiven Korps de Logis und zwei Seitenflügeln, das in eine Kaserne verwandelte Altweissische Schloß, das Posthaus, vor welchem der eherne Löwe Heinrichs steht, das Zeughaus, worin das Museum sich befindet, das Opernhaus, die Präfektur, eins der schönsten Gebäude der Stadt, die Mairie, das große Waisenhaus. Unter ihren Privatgebäuden zeichnen sich aus: das Wiewegsche, Münchhausensche, Mahrenholzsche, Crammsche und viele andre, die im neuesten und besten Geschmacke aufgeführt sind, wie sie denn auch eine große Menge der modernsten Gartenhäuser vor ihren Thoren besitzt. Die Straßen sind im Ganzen krumm und unregelmäßig, zum Theil nicht sonderlich bebaut, wie denn der größte Theil der Gebäude ihr Alterthum beurkundet: das Straßenpflaster und die nächtliche Beleuchtung mit Reverberen dagegen vortrefflich. An öffentlichen Plätzen hat die Stadt 12, mehrere mit Springbrunnen geziert, aber mit Ausnahme des großen Hofplatzes keinen, den man regulär oder schön nennen könnte.

Kirchen sind 12 vorhanden, worunter 9 den Lutheranern, 1 den Reformirten, 1 den Katholiken und 1 den Juden angehören: der Dom oder die Blasiuskirche ist wegen ihres Alterthums und ihrer Mausoleen und Katakomben, die Andreaskirche wegen ihres 318 Fuß hohen Thurms und die katholische Kirche wegen ihres geschmackvollen Innern sehenswürdig; die Prediger der lutherischen Kirchen bilden für sich ein Ministerium oder geistliches Gericht, unter dem die 8 Kirchspiele der Stadt außer dem Dome stehen. In der Stadt waren bisher 2 Stifter: das Dom- oder Blasiusstift mit 1 Probst, 1 Dechant, 9 Kanonicis und 50 Vicarien, und das Cyriakusstift mit 1 Probst, 1 Dechant, 5 Kanonicis und 25 Vicarien; dann ein Jungfrauen Kloster, St. Aegidius, mit 1 Domina, 1 Probst und 11 Konventualinnen, vor dem Petersthore aber das Kreuzkloster mit 1 Domina, 1 Probste und 14 Konventualinnen. Zu den Unterrichtanstalten gehören das Karls-Kollegium, bisher eine Ritterakademie mit 15 Lehrern und Maitres, mit der in Zukunft die Militärschule zu Cassel verbunden werden soll, das anatomisch-chirurgische Institut mit 4 Professoren und 1 Prosektor, 2 Gymnasien, das Martineum mit 5 Klassen und 7 Lehrern, und das Katharineum mit 6 Klassen und 10 Lehrern, 2 Industrie-, 2 Bürger- und 37

Trivialschulen. An Bibliotheken und Kunstsammlungen sind merkwürdig: das reiche Museum, die Bibliotheken des Karls-Kollegiums und geistlichen Ministeriums und mehrere Privatsammlungen. Von milden Stiftungen hat die Stadt den Mathäuskaland, 14 Beguinenhäuser und 3 Hospitäler, worin 350 arme Bürger, und alte und schwache Personen Unterhalt und Unterstützung finden; von öffentlichen Anstalten große und reich dotirte Armenanstalten mit 120,000 Franken jährlicher Renten, wozu 1 Armenarbeitsanstalt gehört, ein Zucht- und Alerpfleghaus ein großes Krankenhaus mit einer Accouchiranstalt, ein Militärlazareth, zwei Waisenhäuser, worin gegen 160 Waisen unterhalten werden, und mit dessen erſterem ein Schulmeisterseminar verbunden ist, ein Lombard, eine Klassenlotterie, die einzige autorisirte im ganzen Reiche u. s. w.

Die Nahrung der Einwohner fließt vorzüglich aus ihren Fabriken, Professionen, Handlung, Brauerei, Viehzucht, Garten- und Cichorienbau. Braunschweig ist die erste Handelsstadt des Reichs; sie hält 2 wichtige Messen, 1 Jahr- und 4 Viehmärkte. Ihre Geschäfte mit eigenen Fabrikwaaren und Produkten, so wie mit fremden Gütern, Material- und Schnittwaren und mit Weinen sind sehr bedeutend. Sie besitzt das Recht, daß alle Waaren, die zur Messe oder sonst durch ihre Mauern gehen, auf dem Packhofe umgeladen und abgeliefert werden müssen, und hat ein eigenes Kauf- und Handelsgericht, so wie eine Handelsschule. An Kaufhandlungen zählt man 48 Gros-, 216 Detail-, 6 Wein- und 10 Buch- und Kunsthandlungen mit 155 Ladendienern und 160 Lehrburschen; an Manufakturen und Fabriken 3 Leinewand- und Drellf., 1 Kartenf., 2 Lackierf., 1 Amidaf., 10 Tabaksf., 24 Cichorienf., 1 Salmiak- und Farberf., 1 Kartonf., 1 Epaulettenf., 1 Porcellanf., 1 Möbelnf., 8 Liqueurf., 1 Kartenf., 1 farbige Papierfabrik, 5 Essigbrauereien, 10 Loh- und Weißgärbereien, und eine Menge einzelner Fabrikanten in Tuch, Barchent, Zwillich, Strümpfer. Künstler verschiedener Art giebt es 153, Buchdruckereien 4 mit 16 Pressen, großer Wirthshäuser 13, Brauer und Schenken 194, Handwerker 1,414 Meister, 261 Wittwen 1,164 Gesellen und 532 Lehrlinge. Mumme, Honigkuchen, Mettwürste, so wie mancherlei geschätzte Künstler- und Handwerksarbeiten gehen ins Ausland. Mahlmühlen sind in der Stadt 5, Windmühlen 1 vorhanden.

Braunſchweig iſt eine alte Stadt, die ihre Entſtehung Heinrich dem Löwen dankt. Sie ſpielte im Mittelalter eine große Rolle, war eine Quartierſtadt der Hanſe und galt als eine der erſten Handelsſtädte Teutſchlands. Ihre Verſuche, ſich zur Unabhängigkeit zu erheben, führten mehrere Fehden mit ihrem Landesherrn herbei, in welchen ſie endlich 1671 unterlag und zum Gehorſam zurückgebracht wurde. Schon vor dieſer Zeit hatten innere Uneinigkeit und eine große Schuldenlaſt ſie in Verfall gebracht, und ſie hat ſich, erſt ſeit der Zeit wieder erholt, wo die Herzoge von Braunſchweig ſie zu ihrer Reſidenz wählten.

(2) Richmond, kön. Luſtſchloß auf dem Ruckerberge an der Oker.

(3) Delper, Pfarrdorf an der Oker mit 68 Feuerſt. und 470 Einw. Vaterland des bekannten nach ihm benannten Hopfens.

ll) Der Landkanton Braunſchweig im Weſten auf dem Weſtufer der Oker mit 12 Gemeinden und 4,143 Einwohnern.

(1) Wechelde, Kirchdorf mit 1 königl. Luſtſchloß, 31 Feuerſt und 238 Einw. Sitz der Hundeikerſchen Erziehungsanſtalt. Jahrmärkte. Gute Törfmoore.

(2) Wortfeld, Pfarrdorf unweit der Aue mit 95 Feuerſt und 614 Einw. Vaterland der ſchmackhaften Wortfelder Rüben.

mm) Der Landkanton Braunſchweig im Oſten auf dem Oſtufer der Oker mit 6 Gemeinden und 2,176 Menſchen.

(1) Veltenhof, Dorf an der Oker mit 27 Feuerſt. und 256 Einw., lauter reformirten Pfälzern. Guter Garten- und Eichorienbau.

(2) Ridbagshauſen, Kloſter in einer angenehmen Gegend an der Wabe, deſſen Konvent aus 1 Abte 1 Prior, 1 Subprior und 2 Konventualen beſteht. Das Kloſter hat eine prächtige gothiſche Kirche, iſt 1145 geſtiftet und 1569 reformirt. Im Kloſter iſt eine Bibliothek und ein Prediger-Seminar mit 12 Kandidaten des Predigtamts — Der Haushalt und die Einkünfte des Kloſters waren ſehr bedeutend. Das bei demſelben liegende Dorf heißt Rezhof

Kopp U. K., Beitrag zur Geschichte des Salzwerks in den Soden bei Allendorf. Marburg 1788. 8.

Hafner J. K., Die sechs Kantone der vormaligen Herrschaft Schmalkalden in hist. top. u. stat. Hinsicht. B. 1. Schmalkalden. 1808. 8.

Die oben angeführten Werke von Engelhardt, Bundschuh und Martini.

* * *

Charte von den 6 Kantonen der Herrschaft Schmalkalden. 1808.

cc. Departement Weser.

Webdigens Pet Flor., Statistische Uebersicht von Westphalen. Berlin. 1791. Fol.

Webdigens Pet. Flor., Westphälisches Magazin 16 Hefte, und Neues Westphälisches Magazin 12 Hefte. Lemgo. 1785—91. 4.

Stuve Fr. Eberh., Beschreibung u. Geschichte des Fürstenthums Osnabrück. Osnabr. 1789. 8.

Webdigen Pet. Flor., Westphälischer Nationalkalender für die Jahre 1800. 1801. 1804. 1805; auch unter dem Titel: Hist. geogr. stat. Beiträge zur näheren Kenntniß Westphalens. 2 Bde. Elberfeld. 1805. 1 06. 8.

Webdigen Pet. Flor., Hist. geogr. stat. Beschreibung der Grafschaft Ravensberg. Bd. 1. Leipz. 1790. 8.

Quentin J. Ludw., Berichtigungen eines Abrisses von der Schiffahrt auf der Weser. Göttingen. 1788. 4.

* * *

Plan von dem Amte Ebedinghausen. Zeichnung.

Le Coq, Charte von Westphalen. Unvollendet.

Das Fürstenthum Osnabrück. Nach von dem Busche u. Benoit. 1777.

Sotzmanns Dan. Fr., Charte von den Provinzen Cleve, Geldern, Moeurs, Mark, Minden, Ravensberg, Lingen u. Tecklenburg. Berlin. 1804.

Charte von dem Fürstenthum Minden und der Grafschaft Ravensberg. Nürnberg bei Homanns Erben. 1797.

dd. Departement Harz.

Wolf Joh., Geschichte u. Beschreibung der Stadt Duderstadt. Göttingen. 1803. 8.

und 1 Grützmühle, 86 Feuerst. und 660 Menschen. Oberhalb des Dorfs liegt eine Saline, deren Soole vierthälig ist, und einer theuren Gradirung bedarf; sie liefert jährlich 30,000 Himten Salz.

(2) Eyesen, Pfarrdorf unter dem Elme mit 1 Klostergute, 1 Freigute, 25 Feuerst. und 404 Einw. An der Kirche ist ein Kaland; von 1725 bis 1762 hatte sie den gelehrten Falk zum Prediger.

qq) Der Kanton Remlingen unter der Asse mit 12 Gemeinden und 4,278 Einwohnern.

(1) Remlingen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe der Familie v. Löhneysen, 1 Windmühle, 39 Feuerst. und 368 Einwohnern.

(2) Witmar, Kirchdorf und Poststation an der Leipziger Straße mit 12 Feuerst. und 103 Einw. Ueber demselben sieht man auf der Asse die Ruinen der Assebürg, eines alten Raubschlosses, dessen Inhaber einst den Herzogen von Braunschweig trotzten, und das 1262 von denselben erobert und dann der Sitz eines weitläuftigen Gerichts des Residenzamts wurde, welches öfters versetzt und eine Zeitlang von der Stadt Braunschweig besetzt ist. Seit 1569 ist es verfallen. Von dem Gipfel des Bergs, worauf es steht, öffnet sich eine der weitesten und schönsten Aussichten der ganzen Gegend.

(3) Hedewigsburg, Lustschloß und trefflicher Park der Familie v. Münchhausen. Bei dem nahen Dorfe Kissenbrück (mit 51 Feuerst. und 480 Einw.) trieb einst Karl der Große die Sachsen durch die Oker, und ließ sie zu Christen weihen.

(4) Roklum, Pfarrdorf und Poststation an der Leipziger Heerstraße mit 79 Feuerst. und 508 Einwohnern.

rr) Der Kanton Schöppenstedt an der Altenau mit 10 Gemeinden und 5,049 Einwohnern.

(1) Schöppenstedt, offene Stadt und Kantonshauptort unter dem Elme und an der Altenau. Sie hat 4 Thore, 1 öffentlichen Platz, 1 Kirche, 1 Stadtschule mit 3 Klassen, 1 Armenhaus, 235 Feuerst. und 1,642 Menschen, die sich von Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Branntweinbrennerei und bürgerlichen Gewerben nähren. An Fabriken sind 8 Branntweinbrennereien, 1 Tabaks-, 1 Zwillich-

ee. Departement Leine.

Göttingisches historisches Magazin von Meiners und Spittler. Hanover. 1787—94. 11 Bde.

Scharf Ch. Barth., Statistisch-topographische Sammlungen zur genauen Kenntniß aller Braunsch. Lüneb. Provinzen. Bremen. 1791. 8.

Patje Ch. L. Alb., Kurzer Abriß des Fabrik-, Gewerbe- und Handlungszustandes in den Kur-Braunschw. Lüneb. Landen. Göttingen. 1796. 8.

Liebhaber C. D. von, Beiträge zur Erörterung der Staatsverfassung der Braunschw. Lüneb. Länder. Gotha. 1794. 8.

Müllers Just. Konr., Versuch einer kurzen malerischen u. charakterist. Beschreibung der Universität Göttingen. Göttingen. 1790. 8.

Rintel Moses, Versuch einer skizzirten Beschreibung von Göttingen. Göttingen. 1794. 8.

Beiträge zur Statistik von Göttingen. Berlin. 1785. 8.

Meiners C., Kurze Geschichte und Beschreibung der Stadt Göttingen u. der umliegenden Gegend. Berlin. 1801. 8.

Wiling Joh. Phil., Physik. medic. ökonom. Beschreibung der zum Fürstenthume Göttingen gehörigen Stadt Nordheim u. der umliegenden Gegend. Göttingen. 1779 8.

Statistische Uebersicht der Kur-Braunschw. u. herzogl. Braunschweigschen Staaten. 1806. Fol.

Geogr. Abriß des Weserbezirks. — Allgemeine Bemerkungen über den Weserbezirk. — Von den Flüssen u. Bächen desselben — von den Produkten desselben. — (Holzminder Wochenblatt. 1786. 1787.)

* * *

Charte von Göttingen u. der umliegenden Gegend von Isembarth. Göttingen.

Charte von dem Weserbezirke von Gerlach. Zeichnung. 1733.

Charte von dem Harzbezirke von Gerlach. Zeichnung. 1783.

Grundriß von Göttingen bei Seutter u. Homans Erben.

ff. Departement Oker.

Hassel G. u. Bege K., Geogr. stat. Beschreibung der Fürstenthümer Wolfenbüttel u. Blankenburg. 2 Theile. Braunschweig. 1802. 1803. 8.

Schröders Ch. Fr., Abhandlung vom Brocken. Th. 1. Neue Auflage. Leipz. 1794. 8.

Schröders Ch. Fr., Naturgeschichte der Baumanns- und Bielshöhle. Hildesheim. 1796. 8.

Manitius Fr., Beiträge zur Statistik des Saalkreises und der Grafschaft Mansfeld. Halle. 1801. 8.

Briefe zur nähern Kenntniß von Halle. Halle. 1794. 8

Bemerkungen eines Akademikers über Halle u. dessen Bewohner. Germanien. 1795. 8.

Kurze Beschreibung u Geschichte des Halleschen Bergwerks und dessen jetzigen Betriebes. Halle. 1801. 8.

Hendel's J. C., Hist Beschreibung des hohen Petersbergs im Saalkreise. Halle. 1808. 8.

* * *

Charte vom Fürstenthume Halberstadt, den Grafschaften Wernigerode u Hohnstein und der Abtei Quedlinburg; durch A. F. Treuer. Berlin. 1788

Charte v. Fürstenthume Hildesheim von Tob. Mayer. Nürnberg im Verl. der Hom. Erben. 1750.

Charte vom Fürstenthume Blankenburg u. Stiftsamte Walkenried. Zeichnung.

Specialcharte vom Saalkreise. Halle im Verl. der Waisenhaus-Buchh. 1801.

Charte von der Grafschaft Mansfeld von Tob. Mayer und Biring. Nürnb. bei den Hom. Erben. 1751.

hh. Departement Elbe.

Oesfeld's K. L. Top. Beschreib. des Herz. Magdeb. u. der Grafschaft Mansfeld. Berlin. 1780. 8.

Heineccius J. L., Ausführliche top. Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld. Berlin. 1785. 4.

Berghauer J. Ch. Fr., Magdeburg u. die umliegende Gegend. 2 Thle. Magdeburg. 1800. 1801. 8.

Patriotisches Archiv für das Herzogthum Magdeburg. Magdeburg. 1792. 1793. 8.

Erdbeschreibung des Herzogthums Magdeburg. Ein Handbuch für Bürger- u Volksschulen. Magdeburg. 1795. 8.

Meineke A. Casp., Beschreibung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten u. Kunstsachen der Stadt Magdeburg. Magdeburg. 1786. 8.

tälern, 2 Wassermühlen, 1 Ziegelei, 121 Bedürftige, 2 Branntweinblasen, 481 Feuerst. und 2,605 Menschen.

ff) Der Kanton Harbke mit 9 Gemeinden und 5,162 Einwohnern.

(1) Harbke, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Edelhofe der Grafen von Veltheim, 1 Zollamte, 1 Oel-, 4 Wasser- und 2 Windmühlen, 1 Ziegelei, 106 Feuerst. und 794 Einw. Bei dem Edelhofe ist ein trefflicher Park mit einer berühmten Baumzucht.

(2) Sommerschenburg, Pfarrdorf mit 1 Amte, 1 Vorwerke, 1 Försterei, 1 Mühle, 68 Feuerst. und 438 Einw. Es war einst der Sitz der berühmten Grafen von Sommerschenburg, welche zugleich die Pfalz Sachsen besaßen und 1180 ausstarben.

(3) Marienborn, Pfarrdorf, mitten im Walde, mit 1 luth. Jungfrauenstifte, welches aus 1 Aebtissin und 5 Nonnen besteht, 1 Stiftsvorwerke, 2 Wasser- und 1 Windmühle, 1 Zoll, 1 Pottaschenbrennerei, 52 Feuerst. und 334 Einw. Seit 1790 wird bei dem Orte ein Steinkohlenbergwerk betrieben.

gg) Der Kanton Helmstedt, welcher bloß aus der Stadt und den Klöstern Marienberg und Ludgeri besteht, und 4,880 Menschen zählt.

(1) Helmstedt (N. Br. 52° 13′ 45″ Oe. L. 28° 41′ 0″) Hauptstadt des Bezirks und Sitz des Unterpräfekten, Civilgerichts und der Bezirksautoritäten in einer reizenden Gegend. Sie ist durchaus von einer hohen mit Thürmen besetzten Mauer umgeben, um welche ein Wall oder Promenade mit 2 Reihen Linden wegläuft, hat 4 Thore, 2 Vorstädte Neumark und Ostendorf, 2 öffentliche Plätze, das Juleum mit den akademischen Gebäuden, eines der ansehnlichsten Universitätsgebäude Teutschlands, 3 Kirchen, 1 Pädagogium, 1 lateinische Schule, 1 Waisenhaus, worin 20 Waisen unterhalten werden, und womit ein Schullehrerseminar verknüpft ist, 1 Edelhof, 638 Häuser und 4,514 Einwohner. Die Universität ist 1575 gestiftet, war Anfangs unter den beiden Linien des Hauses Braunschweig gemeinschaftlich, seit 1745 aber bloß Wolfenbüttelisch, hat gegen 30 Lehrer und Sprachmeister und etwa 120 Studenten. Zu ihren vorzüglichsten Anstalten gehö-

Anhang

zur Topographie des Weser-Departements §. 17. C. S. 226.

Neueste Bevölkerungsliste

des westphälischen Departements Weser, wie selbige durch das 37. Gesetzbulletin abgeändert ist.

I. Distrikt Osnabrück.	124,435	Einw.
1. Kanton Osnabrück.	8,079	—
2. Landkanton Osnabrück.	6,058	—
3. K. Glandorf.	5,375	—
4. K. Bissendorf.	5,540	—
5. K. Dissen.	5,683	—
6. K. Neuenkirchen.	6,840	—
7. K. Melle.	7,432	—
8. K. Buer.	6,125	—
9. K. Iburg.	5,966	—
10. K. Schledehausen.	5,752	—
11. K. Essen.	6,738	—
12. K. Ostercappeln.	7,814	—
13. K. Gehrde.	4,898	—
14. K. Börden.	5,363	—
15. K. Bramsch.	7,596	—
16. K. Uffeln.	6,236	—
17. K. Fürstenau.	4,321	—
18. K. Ankum.	7,291	—
19. K. Quakenbrück.	6,329	—
20. K. Berge.	4,987	—

ſen Gebäude für Badegäſte, 1 Schauſpielhauſe, und andern Häuſern, auch einem reizenden Parke.

(3) Warberg, Pfarrdorf unter dem Elme mit 1 Domanialamte, 62 Feuerſt. und 444 Einw., einſt der Sitz der Edeln von Warberg, deren Hauptſchloß ½ Stunde über dem Dorfe aus dem Elme hervorragte.

ii) Der Kanton Weſterlingen an der Aller mit 7 Gemeinden und 3,455 Einwohnern.

1) Weſterlingen, Marktflecken und Kantonshauptort an der Aller. Er hat 1 Kirche, 5 Waſſermühlen, 1 Ziegelei, 213 Feuerſtellen und 1,289 Einw., worunter ſich 9 Leineweber, 1 Färber und 4 Töpfer und Pfeifenmacher befinden. Großer Viehhandel.

(2) Marienthal, Kloſter in einem Thale und mitten in einem Walde, mit anſehnlichen ökonomiſchen Gebäuden, 1 Kirche, 1 Waſſermahlmühle, 10 Feuerſt. u. 133 Menſchen. Es iſt 1138 von Gr. Friedrich von Sommerſchenburg geſtiftet, mit Ciſtercienſermönchen beſetzt und 1558 reformirt. Der Konvent beſteht jetzt aus 1 Abte, 1 Prior, 1 Subprior und 1 Konventual.

kk) Der Kanton Barborf an der Aller mit 12 Gemeinden und 4,378 Einw.

(1) Barborf, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Lapau mit 1 Schloſſe, einer anſehnlichen Domanialpachtung, 2 Waſſermahl- 3 Oel- und 3 Grützemühlen, 64 Feuerſtellen und 498 Einw.

(2) Velpke, Pfarrdorf mit 53 Feuerſt. und 426 Einw. Nahe dabei liegen die großen und wichtigen Steinbrüche, welche in 132 Gruben beſtehen und Quadern und Mauerſteine liefern. 18 Steinhauermeiſter, welche im Sommer gegen 230 Geſellen und Lehrlinge beſchäftigen, verarbeiten im Dorfe die Steine.

ll) Der Kanton Vorsfelde an der Aller und am Drömlinge mit 10 Gemeinden und 3,422 Einw.

(1) Vorsfelde, Marktflecken und Kantonshauptort an der Aller und der Lüneburger Heerſtraße. Er zählt 1 Amthaus, 1 Kirche, 127 Feuerſt. und 871 Einw., die Tabak, Krapp, Hopfen und Flachs bauen, Branntwein in 6 Blaſen brennen und ſtarken Getraidehandel treiben; auch ſind unter ihnen 4 Loh- und Weißgärber, 1 Windmüller,

Inhaltsverzeichniß.

Königreich Westphalen.

Erste Abtheilung.

		Seite
1.	Allgemeine Uebersicht. Entstehung.	3
2.	Lage. Gränze. Größe.	19
3.	Oberfläche. Abdachung. Boden.	22
4.	Gebirge. Waldungen.	28
5.	Gewässer.	34
6.	Klima.	44
7.	Naturprodukte.	48
8.	Einwohner.	58
9.	Producirende Industrie.	64
10.	Veredelnde Industrie.	76

Zweite Abtheilung.

11.	Handel. Münze. Maaße. Gewichte.	89
12.	Wissenschaftliche Kultur.	106
13.	Sittliche Kultur.	118
14.	Religionszustand.	127
15.	Staatsverfassung.	130
16.	Staatsverwaltung.	152

Dritte Abtheilung.

17.	Topographie.	
A.	Departement der Fulde.	185
B.	— — der Werra.	211
C.	— — der Weser.	226
D.	— — des Harzes.	244

bb) Der Kanton Hoheneggelsen am Westufer der Fulda mit 8 Gemeinden und 3,644 Einw.

(1) Hoheneggelsen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 2 Kirchen, 1 Mühle, 162 Feuerst. und 1,055 Einwohnern.

(2) Steinbrück, Amthaus an der Fuse.

cc) Der Kanton Schwichelde mit 8 Gemeinden und 3,026 Einw.

(1) Schwichelde, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit Hofschwichelde, dem Edelhofe der Familie von Schwichelde, 58 Feuerst. und 332 Einw.

(2) Equord, Pfarrdorf an der Aue mit einem Edelhofe der Freiherrn von Hammerstein, 41 Feuerst. und 385 Einwohnern.

(3) Oelsburg, Pfarrdorf unweit der Fuse mit 29 Feuerst. und 350 Einw. Die Fuse treibt eine Mahlmühle an dem Orte, wo sonst die Papenburg den Fluß beherrschte. — Oelsburg war in der Vorzeit das Stammhaus der Edeln von Oelsburg, die an diesem Orte ein Augustinerkloster stifteten, aus welchen Zeiten sich auch noch das hiesige Probstding herschreibt.

dd) Der Kanton Hohenhameln mit 11 Gemeinden und 5,078 Einw.

(1) Hohenhameln, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 78 Feuerst. und 538 Menschen.

(2) Adenstedt, Pfarrdorf mit 124 Feuerst. und 785 Einwohnern.

ee) Der Kanton Ottbergen mit 9 Gemeinden und 3,560 Einwohnern.

(1) Ottbergen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 70 Feuerst. und 409 Einw.

ff) Der Kanton Hildesheim, welcher bloß aus der Stadt besteht.

(1) Hildesheim (N. Br. 52° 9′ 31″, Oest. L. 27° 35′ 23″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und der Gensd'armeriebrigade. Sie liegt in einem ebenen Thale an der Innerste auf einem abhängigen Boden, ist mit Wällen und Basteien umgeben, groß, aber unregelmäßig und altmodig gebaut, wird in die Alt- und

Neuſtadt getheilt, hat 19 Kirchen, wovon 11 den Katholiken und 8 den Lutheranern gehören, 1 luth. Gymnaſium, 1 kath. Schule, 20 Hoſpitäler, wovon 15 den Katholiken und 5 den Lutheranern zuſtändig ſind, 1,912 Häuſer und 11,108 Menſchen. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnet ſich der Dom mit ſehenswerthen Gemälden und einigen Alterthümern, worunter auch die Irmenſäule iſt, und das Königl. Schloß oder die Reſidenz der vormaligen Biſchöfe aus. An katholiſchen Stiftungen hatte die Stadt ſonſt das Domkapitel, welches aus dem Weihbiſchof, dem Domprobſt und 40 Domherren beſteht, 5 Kollegiatſtifter, 2 Benediktiner- und 1 Kapuziner-Mannskloſter und 2 Nonnenklöſter, wovon jedoch die meiſten bereits aufgehoben ſind. Die Juden haben 1 Synagoge; auch iſt Hildesheim noch der Sitz des katholiſchen Officialats und des lutheriſchen Konſiſtoriums. Die Stadt hat beträchtliche Bierbrauereien, Acker- und Gartenbau, Viehzucht und einige bürgerliche Gewerbe, treibt auch Handel mit Garn und Leinewand. — Vor der Stadt liegt das eingegangene Bartholomäusſtift zur Sülze.

gg) Der Landkanton Hildesheim mit 9 Gemeinden und 2,294 Einw.

(1) Bavenſtedt, Pfarrdorf mit 1 Freihofe, 30 Feuerſt. und 173 Menſchen.

(2) Steuerwald, Schloß und Amtsſitz an der Innerſte.

hh) Der Kanton Borſum mit 10 Gemeinden und 3,446 Einwohnern.

(1) Borſum, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 92 Feuerſt. und 556 Einw.

ii) Der Kanton Groß-Algermiſſen mit 10 Gemeinden und 3,501 Einw.

(1) Groß-Algermiſſen, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 113 Feuerſt. und 629 Menſchen.

kk) Der Kanton Sarſtedt an der Innerſte mit 8 Gemeinden und 3,564 Einw.

(1) Sarſtedt, Stadt und Kantonshauptort an der Innerſte mit 3 Edelhöfen, 116 Häuſern und 739 Einw.

(2) Ahrbergen, Pfarrdorf an der Innerſte mit 1 Vorwerke, 77 Feuerſt. und 408 Einw.

(3) Ruthe, Königl. Luſtſchloß und Amt am Zuſammenfluſſe der Leine und Innerſte.

ll) Der Kanton Moritzberg mit 11 Gemeinden und 4,139 Einw.

(1) Moritzberg, Marktflecken, Vorſtadt von Hildesheim und Kantonshauptort mit 600 Menſchen.

(2) Himmelsthür, Pfarrdorf am Fuße des Kreis mit 82 Feuerſt. und 518 Einw., ehemals ein Luſtſchloß der Biſchöfe von Hildesheim.

mm) Der Kanton Eltze an der Leine mit 9 Gemeinden und 4,170 Einw.

(1) Eltze, Stadt und Kantonshauptort an der Saale, wo ſie in die Leine ſich ergießt. Sie hat 1 Edelhof, 1 Kirche, 1 Schule mit 3 Klaſſen, 187 Feuerſt. und 1,544 Einw., die von Ackerbau, Viehzucht und Garnſpinnerei leben.

(2) Poppenburg, Amtsſitz an der Leine.

(3) Heperſen, Pfarrdorf mit 1 Salzwerke, welches dem Grafen Brabeck gehört, und jährlich gegen 10,000 Himten liefert, 83 Feuerſt. und 675 Menſchen.

(4) Mehle, Pfarrdorf mit 93 Feuerſt. und 586 Einwohnern. In der Nähe ſind beträchtliche Steinkohlengruben.

nn) Der Kanton Gronau an der Leine mit 10 Gemeinden und 6,406 Einw.

(1) Gronau, Stadt und Kantonshauptort an der Leine mit einem vormaligen Dominikanerkloſter, 1 luth. Kirche, 5 Edelhöfen, 169 Häuſern und 1,488 Einw.

(2) Kloſter Eſcherde, ein Benediktiner-Nonnenkloſter mit 1 Oekonomiehof, 3 Teichmühlen, 7 Feuerſt. und 152 Einw.

(3) Brüggen, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe der Grafen von Steinberg, 87 Feuerſt. und 725 Einw.

oo) Der Kanton Alfeld an der Leine mit 12 Gemeinden und 5,542 Einw.

(1) Alfeld, Stadt und Kantonshauptort an der Leine, wo ſie die Wärne aufnimmt. Sie liegt in einer angenehmen fruchtbaren Gegend, iſt ummauert, hat 4 Thore, 4 Edelhöfe, 1 Kirche, deren Oberpfarrer allen übrigen im Fürſtenthume Hildesheim vorgieng, 316 Feuerſt. und 2,076 Einw.

Bornum, Pfrd. 301.
Börſtel, Kirchſp. 233.
Borſum, Kant. 293. Pfrd. ebend.
Bortfeld, Pfrd. 282.
Bovenden, Kant. 263. Marktflecken, ebend.
Braam-Wald, 33.
Brackwede, Kant. 240. Kirchſpiel, ebend.
Brakel, Kant. 205. Stadt, ebend.
Bramſche, Kant. 232. Marktflecken, ebend.
Braunlage, Bergfl. 256.
Braunſchweig, Bezirk, 275 f. Kant. 279. Hauptſt. 279 f. Handel daſ. 91.
Bredenborn, Stadt, 205.
Breitenbach, Kant. 219. Pfd. ebend.
Bremke, Kant. 263. Pfrd. ebend.
Bretiche, Kant. 345. Pfrd. ebend.
Brockhagen, Pfrd. 240.
Brohme, 342.
Broma, Gericht, 6.
Brotterode, Kant. 226. Dorf, ebend.
Brumby, Pfrd. 327.
Brunkenſen, Pfrd. 271. f.
Brunshauſen, Kloſter, 271.
Buer, Kant. 230. Kirchſp. ebend.
Bünde, Kant. 238. Stadt, ebend.
Bündheim, Kirchd. 298.
Buntenbock, Bergflecken, 257.
Burchardi, Kloſter, 306.
Büren, Kant. 209. Stadt, ebend.
Burgdorf, Pfrd. 277. 296.
Burgdörner, Kirchd. 317.
Burgſtall, Kant. 338. Pfrd. ebend.
Burg-Wald, 33.
Burgfelde, Kloſteramt, 266.

C.

Calbe, Kanton, 343. Stadt, ebend.
Calbe, Kanton, 326. Stadt, 326 f.
Calvörde, Amt, 6 f. Kant. 336. Marktfl. ebend.
Camperforſt, 33.
Caſſel, Bezirk, 187 f. Kant. 188. Hauptſt. 188 f. Handel daſ. 94.
Catharinenthal, Luſtſchloß, 197.
Clausthal, Kant. 256. Bergſtadt, 256 f.
Clötze, Amt, 6 f. 324.
Cochſtedt, Kant. 304. Stadt, ebend.
Colbitzerforſt, 33.
Cönnern, Kant. 322. Stadt, ebend.
Corvei, Fürſtenth. 16. Schloß, 202.
Cracau, Kirchd. 333.
Croppenſtedt, Kanton, 304. Stadt, ebend.

D.

Dachrieden, Kant. 247. Pfrd. ebend.

dem Harze. Er begreift bloß die Stadt mit den Klöstern Grauhof und Riesenberg und 5,828 Menschen.

(1) Goslar (N. Br. 51° 54′ 27″, Oestl. L. 27° 59′ 6″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, des Civilgerichts und der übrigen Bezirksautoritäten, und eines Bergamts. Sie liegt vor dem Harze am Fuße des Rammelsbergs, welcher sich über sie erhebt; die Gose strömt durch die Straßen und giebt ihr das Wasser. Sie ist mit einer hohen Mauer mit vielen Thürmen und trokkenen Graben umgeben, hat 6 Thore und ist in ihrem Innern unregelmäßig und schlecht gebauet, die meisten Wohnungen mit Schiefer gedeckt und die Straßen krumm, enge, elend gepflastert. Die Zahl der Häuser beläuft sich auf 1,090, der Einwohner auf 5,462, worunter 38 Juden. Lutherische Kirchen sind 4, worunter der gothische Dom, ehrwürdig durch sein Alterthum und durch seine mancherlei Merkwürdigkeiten, Gemälde, alte Glasmalerei u. s. w., außerdem haben die Katholiken die Jacobikirche inne. Von den beiden Stiften ist eins den Märtyrern Simon und Judas, und das zweite dem H. Peter geweiht; noch zählt sie das Frankenbergsche Jungfrauenkloster mit 1 Domina, 1 Probste und 3 Jungfrauen und das Jungfrauenkloster Neuwerk mit einer Tochterschule in ihren Mauern; letzteres hat eine eigene Kirche. Von Gebäuden zeichnen sich aus: die Worth am Markte mit 8 Statuen teutscher Kaiser, die Reste einer Kaiserl. Burg, die Münze bei dem Vitusthore, der Zwinger, ein zu einem Belustigungsorte umgeschaffener Stadtthurm, das Hospital zum H. Kreuz, die Klaus am Petersberge ꝛc. An Schulen sind vorhanden: 1 Bürgerschule mit 5 Lehrern, 1 Tochter-, 2 Elementar- und 1 Freischule. Die Nahrung der Einwohner besteht in Bierbrauerei (jährlich werden 4,160 Fässer Gose für 99,840 Fr. gebrauet), in Korn-, Frucht- und Wollhandel nach dem Harze, in bürgerlichen Gewerben und Berg- und Hüttenbau. Es sind in der Stadt 12 Branntweinbrennereien, 1 Seifensiederei, mehrere Kupferschmiede, die jährlich 800 bis 1,000 Centner Kupfer verarbeiten, 2 Vitriolhöfe, die für 65,200 Fr. Vitriol liefern, 2 Hagel- und 2 Rollenbleigießereien, 1 Papiermühle, 1 Messingfabrik, 1 Draht- und Hammerschmiede; auf ihrem Gebiete aber ein Ocherfang unter dem Ram-

melsberge, 1 Steinbruch am Sudmerberge und 1 Schieferbruch am Hohenkehl, worin täglich 16 bis 20 Menſchen arbeiten, und dreierlei Sorten Dachſchiefer, Schornſteine, Pfannen und Pflaſterſteine zu Tage fördern. — Ihren meiſten Gewinn zieht ſie jedoch aus den Bergwerken am Rammelsberge; die ihr gehörigen Gruben beuten aus 2,000 Entr. Blei zu 48,000 Fr., 1,100 Entr. Kaufglätte zu 22,000 Fr., 800 Entr. Garkupfer zu 38,400 Fr., 800 Entr. Schwefel zu 9,600 Fr. und 500 Entr. Eiſenvitriol zu 2,000 Fr.

2) Grauhof, vormaliges Auguſtiner-Mönchskloſter und jetzige Domäne, ¼ Stunden von Goslar, mit anſehnlichen Gebäuden und einer ſchönen Kirche.

(3) Riefenberg, vormaliges Kloſter und jetzige Domäne, ½ Stunde von Goslar.

dd) Der Kanton Harzburg unter dem Harze und an der Radau mit 7 Gemeinden und 3,927 Einw.

(1) Harzburg, ein altes Bergſchloß in Ruinen auf dem waldigen Burgberge, auf welchem die Sachſen in der Vorzeit den Krodo verehrten, und in deſſen oolithenreichen Kalkgebirge die Salzquelle unter Thonlagern liegt, die bei Neuſtadt zu Tage geht. Auf ſeinem Gipfel führte Kaiſer Heinrich IV. 1068 die Harzburg und den prächtigen Dom auf, den er 1070 ſelbſt wieder zerſtören mußte; indeß wurde die Burg wieder aufgeführt und ſtand bis in das 16te Jahrhundert, wo ſie dann nach und nach verfiel.

(2) Neuſtadt, Marktflecken und Kantonshauptort, deſſen einer Theil den Namen Schulenrode führt. Es hat 1 Kirche, 1 Salzwerk Juliushall, deſſen Soole zwar 6löthig iſt, aber häufig bei anhaltender Dürre verſiegt und jährlich nur 4,950 Körbe ausbeutet, 119 Feuerſt. und 749 Einw., worunter ſich mehrere Handwerker befinden. Die Radau treibt im Orte eine Mahlmühle und oberhalb deſſelben 3 Sägemühlen, die jährlich 8,000 Blöcke zerſchneiden.

(3) Bündheim, Kirchdorf an der Radau mit 1 Königl. Schloſſe, 1 Domanialpachtung, 1 Königl. Stuterei, 2 Mahlmühlen, 75 Feuerſt. und 625 Einw. Die Stutereigebäude liegen im Umfange des Schloſſes; die darin gezogene Raſſe iſt dauerhaft und ſehr geſchätzt.

(4) Oker, Hüttenort an der Oker da, wo ſelbige die Klippen und Abgründe des Harzes verläßt und durch ein

ſchauerlich ſchönes Thal in die Ebene tritt. Der Ort theilt ſich in drei Theile: die eigentliche Oker, die Schleke und das Oſterfeld, und hat 110 Häuſer mit 830 Einwohnern. An Hütten ſind daſelbſt aufgehäuft: die Frau Marien-Seigerhütte mit 4 Blei-, 2 Kupfer-, 2 Friſch- und 2 Treibofen, 1 Gar- 2 Seigerheerden und 1 Dörrofen, die Goldſcheidungshütte, die Meſſingshütte, die jährlich 7 bis 800 Entr. Meſſing für 120,000 Fr. bereitet, 2 Kupferhammer, die gegen 750 Entr. Kupfer verarbeiten, das Bereithaus zur Verfertigung von kupfernen Waaren und Keſſeln, und außerdem: 1 Kalk- und Ziegelhütte, 1 Galmelmühle, 1 Blankſchmiede, 3 Mahl-, 5 Oel-, 1 Säge-, 1 Walk- und 1 Papiermühle.

ee) Der Landkanton Göslar an der Innerſte mit 5 Gemeinden und 3,522 Einw.

(1) Langelsheim, Marktflecken an der Innerſte mit 1 Gute, 1 Kirche, 1 Amthauſe mit Kornmagazinen, 2 Mahl- und 3 Oelmühlen, 180 Feuerſt. und 1,300 Einw., worunter gegen 70 Handwerker ſich befinden. Eine Leinewandfabrik verfertigt weiße und geſtreifte Leinewand. Bei dem Orte befinden ſich 2 Steinbrüche, 3 Mergelgruben und vieler Kalkſtein.

(2) Die Sophienhütte, eine Silberſchmelzhütte, die von der Grane getrieben wird und 4 Blei-, 2 Treib- und 1 Friſchofen hat. Bei derſelben liegt 1 Pottaſchenhütte.

(3) Aſtfeld, Pfarrdorf am Fuße des Harzes und am Schlüperbache mit 1 Edelhofe, 1 Mahl- und 1 Oelmühle, 80 Feuerſt. und 504 Einw.

(4) Die Juliushütte, eine von der Grane getriebene Silberhütte mit 3 Blei-, 2 Treib- und 1 Friſchofen. Noch liegen in der Nähe 1 Schwefelhütte, 1 Papier- und 1 Oelmühle.

ff) Der Kanton Liebenburg mit 6 Gemeinden und 2,999 Einw.

(1) Liebenburg, Schloß und Kantonshauptort auf einem Berge, unter dem das Dorf Lebe liegt.

gg) Der Kanton Salzgitter unter den Gitterbergen mit 13 Gemeinden und 6,512 Einw.

(1) Salzgitter, Marktflecken und Kantonshauptort mit einer Vorſtadt, dem Vorſalze. Es iſt ein finſterer,

schlecht gebaueter, aber ziemlich nahrhafter Ort, der mit dem Salzwerke 303 Häuser und 1,497 Einwohner hat. Bei demselben liegt das Königl. Salzwerk Salzliebenhall, dessen Soole nur 4löthig ist und einer starken Gradirung bedarf, doch aber ein schönes weißes und körniges Salz liefert. Es gehörte bisher dem Kur- und Fürstl. Hause Braunschweig gemeinschaftlich, und seine Einkünfte wurden zur Bezahlung der Friedrich-Ulrichschen Schulden verwandt. Bei dem Salzwerke wird eine chemische Fabrik unterhalten, die starke Geschäfte macht.

(2) Kniestedt, Pfarrdorf an einem Berge mit 1 Edelhofe der Freiherrn von Kniestedt, 64 Feuerst. und 493 Einw. Es liegt an der Frankfurter Heerstraße, an welcher auch der nahe Fuchskrug steht. Beim Dorfe findet man Marienglas.

(3) Ringelheim, Pfarrdorf an der Innerste mit 1 beträchtlichen Edelhofe des Grafen von Schulenburg Kehnert, wozu die Güter des vormaligen und in den neuesten Zeiten eingezogenen Benediktiner-Mönchklosters geschlagen sind.

(4) Flachstöckheim, Pfarrdorf mit 1 Edelhofe der Grafen von Schwichelde, 41 Feuerst. und 404 Einw.

(5) Heissen, Dorf unweit der Innerste, welche eine Eisenhütte und 2 Mühlen daselbst treibt. Das Eisen zu der Hütte wird aus den Walmoder Bergen geholt.

hh) Der Kanton Lutter am Barenberge mit 8 Gemeinden und 3,243 Einw.

(1) Lutter am Barenberge, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Frankfurter Heerstraße und am Mühlenbache mit 1 Domanialamte, dessen Gebäude über dem Dorfe auf dem Barenberge liegen, 1 Kirche, 1 Posterpedition, 108 Feuerst. und 820 Einw., die sich vom Ackerbau, Flachs- und Obstbau, von Fracht- und Steinfuhren aus dem nahen beträchtlichen Steinbruche nähren. Schlachtfeld vom 27. August 1626 auf dem Dolgen, wo K. Christian die Schlacht gegen Tilly verlor.

ii) Der Kanton Holle an der Innerste mit 10 Gemeinden und 4,220 Menschen.

(1) Holle, Kirchdorf und Kantonshauptort mit 109 Feuerst. und 640 Einw.

(2) Binder, Pfarrdorf, an der Innerſte mit 1 Edelhofe, 88 Feuerſt. und 287 Einw.

kk) Der Kanton Bokenem an der Nette mit 15 Gemeinden und 6,836 Einw.

(1) Bokenem, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt an der Nette, iſt ummauert, aber ſchmuzig und enge, hat 2 luth. und 1 kath. Kirche, 298 Feuerſt. und 1,734 Einw., die von Ackerbau, Viehzucht und Garnſpinnerei leben, auch einige Gewerbe unterhalten.

(2) Bornum, Pfarrdorf mit 66 Feuerſt., 1 Teichmühle mit 2 Mahl-, 1 Oel- und 1 Sägegange und 430 Einw. Unweit derſelben liegt an der Nette die Wilhelmshütte, eine Eiſenhütte mit 1 Hohenofen, 1 Friſch-, 1 Puchhammer und 1 Schmiede, die ihren Eiſenſtein von Ortshauſen, Delligſen und Gittelde nimmt und gegen 30 Arbeiter beſchäftigt. Neben derſelben ſtehen 6 Häuſer mit 100 Einw.

ll) Der Kanton Lamſpringe an der Leine und Lamme mit 11 Gemeinden und 5,378 Einw.

(1) Lamſpringe, Marktflecken und Kantonshauptort am Urſprunge der Lamme mit 2 Kirchen, 2 Mühlen, 132 Feuerſt. und 810 Einw. Die vormalige Benediktiner-Abtei für katholiſche Engländer iſt eingezogen und in eine Domäne verwandelt.

(2) Groß Rühden, Pfarrdorf an der Netze mit 1 Saline, die dem Grafen von Brabeck gehört und gegen 12,000 Himten Salz liefert.

(3) Winzenburg, altes verfallenes Bergſchloß, einſt der Sitz der 1151 ausgeſtorbenen Grafen von Winzenburg. Am Fuße des Bergs liegt an einem Bache das Vorwerk Winzenburg und zur Seite eine grüne Glashütte.

(4) Klein Freeden, Pfarrdorf an der Leine mit 1 Papiermühle, 50 Feuerſtellen und 444 Einw. Bei dem letztern liegt das Königl. Vorwerk Haus Freeden und über demſelben das vormals feſte Bergſchloß Freeden in Ruinen. Eine grüne Glashütte gehört zu dem Vorwerke.

G. Departement der Saale.

Dieſes Departement beſteht aus dem größern Theile des Fürſtenthums Halberſtadt ſüdwärts des Bruchgrabens, aus

der Herrschaft Schauen, dem Wolfenbüttelschen Amte Hessen, einigen Magdeburgschen Parzelen, dem Gebiete von Quedlinburg, der Grafschaft Wernigerode, den Herrschaften Derenburg und Hasserode, dem Fürstenthume Blankenburg, dem Grubenhagenschen Amte Elbingerode, einigen Hildesheimschen Oertern, dem Saalkreise, dem Preußischen und dem größern Theile des Sächsischen Mansfeld. Seine Gränzen bilden gegen Norden das Elb- und Okerdepartement, gegen Osten das Harzdepartement, gegen Süden das Fürstenthum Schwarzburg, das Herzogthum Anhalt-Bernburg und das Königreich Sachsen, und gegen Westen das Königreich Sachsen, das Herzogthum Anhalt Bernburg und das Elbdepartement.

Auf einem Areale von $68\frac{12}{100}$ □ Meilen zählte das Departement 1807 eine Volksmenge von 240,195 Menschen; es kamen mithin im Durchschnitte deren 3,502 auf den Raum einer □ Meile. Die Mehrheit seiner Bewohner bekennt sich zur Lutherischen Religion, doch giebt es hin und wieder katholische, reformirte und jüdische Gemeinden. An Wohnplätzen sind 31 Städte, 8 Marktflecken und 435 Dörfer und Weiler vorhanden, die unter 3 Bezirke, 49 Kantone und 312 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Halberstadt, der Departementalhauptstadt, hat der Präfekt, der Präfekturrath, der Generaldepartementsrath, das Kriminalgericht und die Departemental-Kompagnie den Sitz. Zur Reichsversammlung gehen 11 Repräsentanten, nämlich 8 aus der Klasse der Possessionirten, 1 aus der Klasse der Fabrikanten und Kaufleute und 2 aus der Klasse der Gelehrten und wohlverdienten Bürger; zur Armee stellte es 1808 1,427 Konscribirte.

a. Bezirk Halberstadt.

Der Bezirk Halberstadt besteht aus dem größern Theile des Fürstenthums Halberstadt, aus der Baronie Schauen, und aus Parzelen des Fürstenthums Wolfenbüttel, Hildes-

heim, Magdeburg und des Gebiets von Quedlinburg, und gränzt nordwärts an die Bezirke Braunschweig und Helmstedt, westwärts an den Bez. Goslar, südwärts an den Bez. Blankenburg, das Anhalt Bernburgsche und den Bez. Halle, ostwärts aber an das Anhalt-Bernburgsche und den Bez. Magdeburg.

Auf einem Areale von $22\frac{30}{100}$ □ M. zählt derselbe 79,443 Menschen; es kommen mithin im Durchschnitte auf jede □ Meile deren 3,517, größtentheils Lutheraner, indem nur einige katholische und zwei reformirte Gemeinden sich darunter finden. Die Zahl der Wohnplätze beläuft sich auf 11 Städte, 1 Marktflecken und 87 Dörfer und Weiler, die unter 16 Kantone und 82 Gemeinden vertheilt sind.

Der Sitz des Präfekten, zugleich als Unterpräfekten des Bezirks, und der Sitz des Civilgerichts ist Halberstadt, wo sich auch der Bezirksrath versammelt und der Stab der Gensd'armeriebrigade liegt. Uebrigens wird der Bezirk zur sechsten Militärdivision und zur vierten Forstkonservation gerechnet.

Die 16 Kantone sind:

aa) Der Kanton Aschersleben an der Eine und Wipper, welcher bloß aus der Stadt besteht.

1) Aschersleben, Stadt und Kantonshauptort an der Eine und Wipper. Sie ist ummauert, hat 5 Thore, 4 lutherische, 1 reformirte und 1 katholische Kirche, 1 Gymnasium, 2 Hospitäler, das Katharinenstift mit 33 Präbenden, und das Elisabethenstift, 1 Armenhaus 12 Wassermahl- und Oelmühlen, 2 Walkmühlen, 3 Ziegeleien, 1,153 Feuerst. und 8,271 Einwohner, worunter 3 Judenfamilien sich befinden. Die Hauptnahrung derselben beruht auf der Brauerei, wozu 236 Braustellen berechtigt sind, auf den Fries- und Flanellmanufakturen; 1802 verarbeiteten 258 Tuchmacher mit 98 Gesellen 37,856 Stein Woll-, und lieferten 11,221 Stück Friese und Flanell für 555,420 Franken, in Strumpfweberei, Hutmacherei, Gärbereien und Leineweberei: 1802 waren 10 Strumpfweber, 25 Weiß- und Lohgärber, 7 Hutmacher und 117 Leineweber vorhan-

sie erreichen sollten; sie stellen sämtlich nicht diejenige Form dar, die sich das neue Königreich gegeben hat, sondern sind bloß als Materialiensammlung von Nutzen, wie das in dieser Hinsicht schätzbare Augustische Werk, oder mischen doch so vieles Alte und Neue durcheinander, daß sie mehr verwirren als aufklären, wie das zu Halle erschienene Handbuch von Westphalen, ob es gleich noch immer das Beste ist, was wir erhalten haben.

Dieß habe ich bei dem vorliegenden Werke auf das möglichste zu vermeiden gesucht, und nur da das Alte beibehalten, wo es unumgänglich nöthig war. Freilich mußte ich mich genau in den Grenzen halten, die der Plan der A. Länder- und Völkerkunde vorzeichnete, durfte die Bogenzahl nicht überschreiten, die für ein periodisches Werk vorgeschrieben ist. Diese Fesseln erschwerten mir die Arbeit ungemein: indeß schmeichle ich mir, daß dieselbe, so wie sie vorliegt, doch hinreichend ist, um eine richtige Ansicht von dem geographischen statistischen Zustande des Königreichs Westphalen, wie es ist, nicht wie die Provinzen waren, woraus es entstand, zu gewähren. Ich weiß es nur zu gut, daß sie noch immer erhebliche Mängel hat, daß sich während des Drucks noch manches verändert, manches eine feststehende Ordnung

erhielt, die es bei der Ausarbeitung nicht hatte, daß sogar in die Angaben des Verfassers sich Irrthümer eingeschlichen haben, die selbst bei dem besten Willen nicht zu vermeiden standen: indeß ist dieß leider unzertrennlich von Schriften dieser Art. Der Verfasser ist ein Mensch; und nur zu sehr von der Beschränktheit alles menschlichen Wissens und seines Eigenen überzeugt, überdem war es ihm unmöglich, Alles selbst zu sehen. Die Kritik vergesse nicht, daß er bei diesem Werke auf das Vollkommne keinen Anspruch macht, sondern nur das erreichbare Bessere wollte!

Da dem geographischen Institute der ehrenvolle Auftrag geworden ist, den Stich der großen Westphälischen Departemental-Charte in 8 Blättern, welche auf höchsten Königlichen Befehl gezeichnet ist, zu besorgen, und dem Verfasser erlaubt war, dieselbe bei seiner Arbeit benutzen zu können: so glaubte er dem Publicum und den Besitzern jener Charte ein angenehmes Geschenk mit dem Repertorio zu machen, welches er in alphabetischer Form als Anhang beigegeben hat und welches eine Nomenklatur aller Westph. Oerter mit Beifügung des Departements, Bezirks und Kantons, worin sie liegen, der Qualität, Zahl der Feuerstellen und Einwohner enthält, und unendlich

3 andere lutherische Kirchen, 2 reformirte Kirchen, 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöster mit Kirchen, 1 protestantisches Jungfrauenkloster, 2 Judensynagogen, 3 Hauptschulen, 1 Schullehrerseminar, 1 Armen- und Arbeitshaus, 1 Waisenhaus, 11 Hospitäler in und vor der Stadt, 1,843 Feuerst. und 12,916 Einwohnern, worunter 101 Judenfamilien sich befinden. Die Stadt ist alt und enge zusammengebauet. Die Hauptnahrung beruhet auf dem Ackerbau, Viehzucht, Brauerei mit 308 Braugerechtigkeiten, Branntweinbrennerei mit 10 Blasen, und bürgerlichen Gewerben. Unter den Manufakturen sind die in Wolle die beträchtlichsten: 17 Tuchmacher mit 21 Gesellen und 44 Zeuchmacher mit 34 Gesellen lieferten 1802 für 260.000 Fr. wollene Zeuche. Außerdem finden sich daselbst: 4 Strumpfwirker, 8 Hutmacher, 1 Beuteltuchfabrik, 95 Leinewebersstühle, die 1802 für 94.000 Fr. Leinewand fabrizirten, 1 Dänische Leder- und 3 große Handschuhfabriken mit einer Produktion von 392.000 Fr. Leder und Handschuhe, 1 Strohhutfabrik, 1 Stärke- und Puderfabrik, 2 Tabaksfabriken mit einer Produktion von 66,100 Fr. Tabak, 1 Wachsbleiche, die 1802 für 18.000 Fr. producirte, 14 Wassermahl- 2 Walk- und 1 Perlgraupenmühle, 1 Ziegelei, 1 Salpetersiederei. Der Handel ist nicht unbedeutend. Eine literarische Gesellschaft, 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien. — Nahe bei der Stadt liegen die berühmten Spiegelschen Berge, kahle Sandhügel, die ein Domherr von Spiegel mit mannichfachen Anlagen ausschmückte und daraus einen angenehmen Vergnügungsort schuf.

ii) Der Landkanton Halberstadt mit 8 Gemeinden und 5,906 Einwohnern.

(1) Kloster Burchardi, ein Cistercienser-Nonnenkloster dicht vor Halberstadt, dessen Konvent aus 1 Aebtissin, 1 Probste, 1 Priorin und 18 Nonnen besteht. Es hat 2 Mühlen, 15 Feuerst. und 77 Einwohner.

(2) Harsleben, Pfarrdorf mit 1 Amte der Dompropstei, 3 Wassermahl- und Oelmühlen, 33 Leinewebern, 329 Feuerst. und 1,423 Einwohnern. Starker Flachsbau.

(3) Ströbeck, Pfarrdorf mit 113 Feuerst. und 598 Einwohnern, die als starke Schachspieler bekannt sind.

kk) Der Kanton Schwanebeck mit 4 Gemeinden und 3,713 Einwohnern.

(1)

(3) Zilly, Pfarrdorf mit 1 Amte des Domkapitels, 4 Mahl- und Oelmühlen, 117 Feuerst. und 674 Einw. Starker Waizenbau.

oo) Der Kanton Osterwiek an der Ilse mit 9 Gemeinden und 6,830 Einw.

(1) Osterwiek (N. Br., 51° 58′ 18″, Oestl. L. 28° 21′ 43″), Stadt und Kantonshauptort an der Ilse mit 5 Edelhöfen, 2 Kirchen, 1 Hospitale und Armenhause, 7 Mahl- und Oelmühlen, 87 Braustellen, 13 Branntweinsblasen, 449 Feuerst. und 2,505 Einw. Die Wollenmanufaktur beschäftigt 38 Tuch- und 5 Zeugmacher, die für 40,000 Fr. Zeuch liefern; auch sind in der Stadt 2 Strumpfwirker, 3 Hutmacher, 1 Leinenfabrik mit 50 Stühlen, 7 Lohgärber, die für 55,000 Fr. Leder produciren.

(2) Stötterlingenburg, königl. Domanialamt mit 4 Feuerst. und 46 Einw. Unter demselben liegt das Dorf Stötterlingen mit 56 Feuerst. und 376 Einw.

(3) Schauen, Pfarrdorf und Baronie der Freiherrn von Grote (sonst reichsfrei) mit 1 schönen Schlosse und Garten, 1 Kirche, 1 gut gebauten Gasthofe, 1 Gut, 143 Feuerst. und 1,066 Einw.

pp) Der Kanton Hessen am großen Bruche mit 4 Gemeinden und 2,860 Einw.

(1) Hessen, Pfarrdorf am Fuße des Fallsteins und Kantonshauptort mit 1 königl. Schlosse und Garten, 1 großen Haushalte, 2 Kirchen, 1 Armenhause, 1 Freigut, 152 Feuerst. und 1,400 Einw. Es hält 2 Jahrmärkte und hat 2 Mühlen. — Hier stand vormals die Burg Hessen, der Sitz einer alten Familie, deren Güter an die Grafen von Regenstein und 1383 an die Herzoge von Braunschweig kamen. — Oberhalb desselben liegt das Vorwerk, der neue Bau, und die beiden wichtigen Zölle, der Braunschweiger und Preußische an der Leipziger Heerstraße und der Passage über den Bruch.

qq) Der Kanton Hornburg an der Ilse mit 8 Gemeinden und 4,073 Einw.

(1) Hornburg, offene Stadt und Kantonshauptort an der Ilse mit 1 Kön. Amthause, 1 Vorwerke, der Kempel-

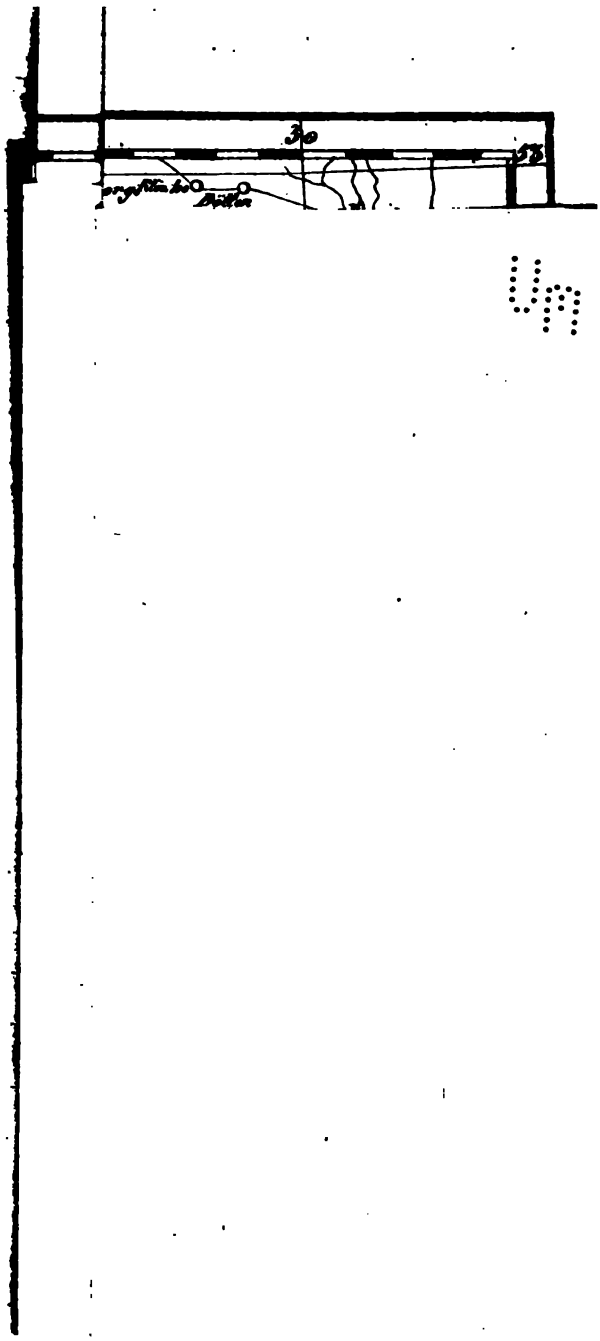
sich vom Ackerbau, Viehzucht, bürgerlichen Gewerben, Fuhrwesen und Kohlenbrennen nähren. Die Hassel treibt 3 Mühlen, auch ist 1 Ziegelei vorhanden.

(2) Stiege, Marktflecken an der Hassel mit 1 Kirche, 2 Schulen, 157 Feuerst. und 885 Einw., 2 Teichmühlen und einem schwefelartigen Brunnen, der nicht benützt wird.

bb) Der Kanton Blankenburg am Harze mit 11 Gemeinden und 6,715 Einw.

(1) Blankenburg (N. Br. 51° 47′ 55″, Oest. L. 28° 37′ 0″), Hauptstadt des Bezirks, Sitz des Unterpräfekten, Civilgerichts und der übrigen Bezirksautoritäten, so wie eines Bergamts und Konsistoriums. Sie lehnt sich an einen Vorberg des Harzes, den Blankenberg, auf welchem das königl. Schloß mit dem Thiergarten und der Louisenburg steht und sich eine der schönsten Aussichten öffnet, besteht aus der eigentlichen Stadt, welche ummauert und gepflastert ist und 3 Thore hat, dem Schlosse und dem Gartenbezirke vor der Stadt, besitzt 2 Kirchen, 1 Gymnasium mit 4 Klassen, 1 Mädchenschule, womit in neuerer Zeit eine Industrieschule verbunden ist, 1 Amthaus, 1 Hospital für 30 Arme, 1 Säge-, 6 Mahl-, 4 Oel- und 2 Lohmühlen, die meistens vom Blankenburger Bache getrieben werden, 1 Ziegelei, 395 Feuerst. und 2,635 Menschen. Die Straßen haben eine nächtliche Erleuchtung von 150 Laternen. Die Nahrung der Einwohner besteht aus Viehzucht, Holzfuhren, Brauerei mit 42 Brauzeiten, einigen Gewerben und etwas Handel. Sie halten 2 Jahrmärkte. — Das Schloß war einst der Sitz der Grafen von Blankenburg; dicht unter demselben erhebt sich die Teufelsmauer, eine auf dem Rücken des Heidelbergs in grotesken Gestalten fast ununterbrochen zusammenhängende Kette von wild geordneten Sandsteinklippen, die von N. W. nach S. O. streicht und sich erst im Anhältischen verliert. Vor der Stadt liegt eine angenehme Promenade, der Thie.

(2) Michaelstein, luth. Kloster tief im Walde und in einer öden traurigen Gegend, mit 2 Mahl-, 1 Papier- und 2 Oel- und Lohmühlen, 13 Feuerst. und 130 Menschen. Der Konvent besteht aus 1 Abte, 1 Prior, 1 Subprior und 4 Kollegiaten, welche letztere ein collegium can-



wozu die eigentliche Rothehütte mit 1 Hohofen, 1 Friſchfeuer und 3 Pochwerken, der Läderhof mit 2 Hohenöfen und 3 Pochwerken, die Neuehütte mit 1 Friſchfeuer und 2 Zainhämmern, die beiden Friſchfeuer am Schreiberberge, die Baſthütte mit 1 Friſchfeuer, Mandelholz mit 1 Blechhammer, der 1,600 Entr. produzirt, und 1 Friſchfeuer, und Elend mit 2 Hohöfen, 1 Friſchfeuer, 3 Pochwerken und 1 Sägemühle gehören. Dieſe Werke zuſammen bilden die wichtigſten Eiſenhütten am ganzen Harze, auf welchen der Elbingeröder Eiſenſtein meiſtens verſchmolzen wird.

(3) Tanne, Pfarrdorf an der Bode mit 1 Eiſenhütte, die aus 1 Hohofen, 2 Friſch- und 1 Zainhammer beſteht, 1 Sägeſchmiede, 1 Mahlmühle, 73 Feuerſt. und 521 Einw. Unweit davon ſteht die Weißblechhütte, ein Viehhof mit 1 Sägemühle.

dd) Der Kanton Wernigerode, welcher bloß aus der Stadt beſteht, und einen Theil der mediatiſirten Grafſchaft Wernigerode ausmacht.

(1) Wernigerode (N. Br. 51° 50′ 34″, Oeſtl. L. 28° 27′ 13″), Stadt, Kantonshauptort und Reſidenz des Grafen von Stolberg-Wernigerode. Sie liegt am Abhange eines hohen Berges, worauf 827 Par. Fuß über dem Spiegel der Oſtſee das gräfl. Reſidenzſchloß ſteht, ſehenswerth wegen ſeiner Lage und trefflichen Ausſicht, wegen ſeiner 3,856 Fuß langen Waſſerleitung, die das Schloß verſorgt, wegen einer Bibliothek von 30,000 Bänden, worunter gegen 2,000 Bibeln ſind, und eines Naturalienkabinets mit einem vorzüglichen Herbarium der umliegenden Gegend. Ein großer beſetzter Thiergarten und der Luſtgarten mit dem Orangeriehauſe und dem Schieferhauſe umgibt den Berg. Die Stadt wird von der Holzemme durchſtrömt, iſt ummauert, hat außer ihren beiden innern Theilen der Alt- und der gut gebaueten Neuſtadt eine Vorſtadt, Nöſchenrode, 5 Thore, 4 Kirchen, 1 Gymnaſium, 1 Waiſen- und Arbeitshaus, 4 Hoſpitäler, 855 Häuſer und 5,050 Menſchen. Die Hauptnahrung beſteht in Branntweinbrennerei mit 46 Blaſen, die ſehr bedeutende Geſchäfte macht, Bierbrauerei, Kornhandel nach dem Gebirge, Tuch- und Zeuchweberei mit 32 Stühlen, die 183 Menſchen beſchäftigen. In der Vorſtadt Nöſchenrode findet man 1 Kupferhammer, 1 Papier-, 22 Oel- und 4

Reichs Wappen
des Königreichs Westphalen

gg) Der Kanton Derenburg mit 4 Gemeinden und 4,225 Einwohnern.

(1) Derenburg (N. Br. 51° 52′ 40″, O. L. 28° 33′ 23″), Stadt und Kantonshauptort mit 1 kön. Domanialhaushalte, 1 Kirche, 1 Hospital mit 1 Kirche, 1 Poststärterei, 4 Wassermahl-, 1 Papier- und 5 Oelmühlen, 1 Ziegelei, 2 Freigütern, 398 Häusern und 2,216 Einwohnern, worunter 21 Judenfamilien. Die Brauerei haftet auf 54 Häusern; Branntweinblasen sind 3 im Betriebe.

hh) Der Kanton Quedlinburg, welcher bloß die Stadt Begreift.

(1) Quedlinburg (N. Br. 51° 47′ 58″, O. L. 28° 47′ 24″), Stadt und Kantonshauptort an der Bude, welche sie theils umfließt, theils in 2 Theile, die Alt- und Neustadt scheidet. Sie ist mit einer hohen und mit 17 Thürmen besetzten Mauer umgeben, hat 5 Hauptthore, ihre 3 Vorstädte aber: das Westendorf, der neue Weg und das Gröpen 6 Thore, 1,561 Häuser und 10,476 Einwohner. Das Schloß, vormals der Aufenthalt der Aebtissinnen, liegt mit der Stiftskirche, worin eine Bibliothek von 8,000 Bänden und viele Reliquien aufbewahrt werden, und der Dechaney auf einem hohen Felsen in der Vorstadt Westendorf. In der Stadt selbst steht das alte Rathhaus mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten, 7 Kirchen, 1 Gymnasium mit 6 Klassen, 2 Stadt und 4 kleine Schulen, 6 Hospitäler, 1 Armen- und Arbeitshaus und 1 Badeanstalt; außerhalb derselben aber der Münzenberg mit seiner weiten Aussicht, der Brühl mit seinen Promenaden, und der eisenhaltige Gesundbrunnen. Die Nahrungszweige der Bewohner bestehen in Ackerbau, Viehzucht, Brauerei, Handlung und Wollemanufakturen von Flanell, Fries, Serge und Golgas; vorzüglich aber brennen die Einwohner vielen Branntwein, unterhalten starke Schweinemästung, 1 Brennerei von gebranntem Wasser und 1 Lackfabrik. — Quedlinburg ist eine alteund war vormals eine sehr blühende Stadt; von 937 an, wo Heinrich I. Gemalin, Mathilde, das Stift gründete, bis auf die neusten Zeiten, der Sitz des kaiserlichen freiweltlichen und reichsunmittelbaren Jungfrauenstifts, dessen Aebtissin auf 104,000 Fr. Einkünfte hatte.

ii) Der Kanton Westerhausen mit 8 Gemeinden und 5,180 Einwohnern.

Taf. 2.

Das neue Brocken-Haus.

Weiler, die unter 22 Kantone und 178 Gemeinden vertheilt ſind.

Der Unterpräfekt, das Civilgericht, die Gend'armerie-brigade und die übrigen Bezirksautoritäten haben ihren Sitz zu Halle; übrigens wird der Bezirk zur 6ten Militärdiviſion und zur 6ten Forſtkonſervation gerechnet.

Die Kantone ſind:

aa) Der Kanton Mansfeld mit 12 Gemeinden und 5,102 Einwohnern.

(1) Mansfeld, Thal Mansfeld, Stadt und Kantonshauptort am Thalbache, der mitten durch die Stadt fließt und am Fuße des Schloßbergs, auf welchem das alte gräfl. Mansfeldiſche Stammhaus und Reſidenzſchloß ſteht, welches jetzt größtentheils niedergeriſſen und neue Gebäude an die Stelle der alten erbauet ſind. Die Stadt iſt mit verfallenen Mauern umgeben, hat 1 Kirche, 1 Hoſpital für 10 Arme, 2 Schulen, 2 Mühlen, 197 Häuſer und 1,043 Einwohner, die 3 Jahrmärkte halten. Um die Stadt ſind gute Steinbrüche.

(2) Hergisdorf, Marktflecken der Grafen von Schulenburg am Kliebache mit 1 Kirche, 1 Waſſermahl- und 1 Oelmühle, 1 Windmühle, 113 Feuerſt. und 629 Einwohnern, die ſich meiſtens vom Ackerbau, Viehzucht und Hüttenarbeit nähren.

(3) Möllendorf, Kirchdorf am Thalbache, mit 1 Vorwerke, 2 Waſſermühlen, 25 Feuerſt. und 151 Einwohnern, die zum Theil in den nahen Mühlenſteinbrüchen bei Siebigerode arbeiten. Ein eiſenhaltiger Sauerbrunnen quillt ebenfalls in der Nähe hervor, wird aber nicht ſtark benutzt, und auf einem Berge ſieht man neben der Förſterei Neuaſſeburg die Trümmern des gleichnamigen Schloſſes.

bb) Der Kanton Leimbach mit 5 Gemeinden und 2,900 Einwohnern.

(1) Leimbach, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt an der Wipper, iſt ganz offen, hat 4 Freigüter, 1 Kirche, 1 Waſſermahlmühle, 130 Feuerſt. und 706 Einwohner, die ſich vom Acker- und Hüttenbau nähren. Die

Stadt hält 2 Jahrmärkte. Bei derſelben liegen 3 Kupferſchmelz- und 1 Silberhütte, die jetzt königlich ſind.

(2) Burgörner, Kirchdorf an der Wipper, mit 1 Edelhofe der Familie von Dachröden, 1 Waſſermühle, 1 Kalkofen, 56 Feuerſt und 304 Einwohnern. In der Nähe ſind Alabaſter- und Gypsbrüche. Zu dem Burgörnerſchen Reviere, welches unter dem Rothenburger Bergamte ſteht, gehören 1 Zechenhaus und 2 Göpelkünſte. Sehenswürdig iſt vorzüglich in dieſem Reviere die ½ Stunde von Hettſtedt vorgerichtete Dampfmaſchine, die in jeder Minute 65 Kubikfuß Waſſer 22 bis 23 Lachter hoch hebt und aus den Gruben ſchafft.

(3) Großörner, Pfarrdorf an der Wipper mit 2 Mahl-, 1 Oelmühle, 1 Salpeterhütte, 1 Ziegelei, 1 Amte, 131 Feuerſt. und 715 Einwohnern. Hier liegen die beiden Schmelzhütten: Gottesbelohnung und die Wieſenhütte.

cc) Der Kanton Gerbſtädt mit 7 Gemeinden und 4,112 Einwohnern.

(1) Gerbſtädt, offene Stadt und Kantonshauptort am Fuße eines Gebirgs mit 6 Thoren, die nicht verſchloſſen werden können, 1 Kirche, 2 Schulen, 104 Brauſtellen, 299 Häuſern und 1,578 Einwohnern, die vom Acker- und Bergbau und bürgerlichen Gewerben ſich nähren; man zählt 11 Strohhutmacher, 3 Leineweber, 4 Gärber, 4 Töpfer, 1 Tuch- und 1 Hutmacher. Der Bergbau iſt wichtig, und es werden viele Kupfergruben bearbeitet. Bei der Stadt iſt eine Erzwäſche, eine anſehnliche Feuermaſchine und bei Zabenſtädt eine Kupferſchmelzhütte angelegt.

(2) Friedeburg, Pfarrdorf und Schloß an der Saale mit 2 Edelhöfen, 2 Waſſermahl- und Oelmühlen, 1 Salpeterhütte, 1 Kupferſchmelzhütte, 63 Feuerſt. und 470 Einwohnern. Bei der Kupferhütte, die ½ Stunde entfernt liegt, ſtehen 3 Wohngebäude mit 17 Familien.

dd) Der Kanton Polleben mit 7 Gemeinden und 3,141 Einwohnern.

(1) Polleben, Pfarrdorf und Kantonshauptort am Urſprunge der Schlenze mit 1 Edelhofe, 1 Vorwerke, 3 Waſſermahl- und Oelmühlen, 116 Feuerſtellen und 625 Einwohnern.

ee) Der Kanton Schraplau mit 9 Gemeinden und 4,030 Einwohnern.

(1) Schraplau, Stadt und Kantonshauptort in einem tiefen von Bergen eingeschlossenen Thale, an beiden Seiten des Bachs Weite. Sie hat 1 Kirche, 2 Schulen, 2 Mühlen, 1 Salpeterhütte, 134 Feuerst. und 709 Menschen, deren Nahrung auf Ackerbau und Brauerei beruhet. Sie hält 3 Jahrmärkte. Dicht bei der Stadt fangen die Elperstädter Steinbrüche an, worin Marmor zu Werkstücken, Platten und Fliesen gehauen wird.

ff) Der Kanton Helfta mit 10 Gemeinden und 3,830 Einwohnern.

(1) Helfta, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Vorwerke, 5 Wassermahl- und 2 Windmühlen, 1 Salpeterhütte, 128 Feuerst. und 797 Einw. Hier stand vormals ein Cisterciensernonnenkloster, welches Anfangs im Thalmansfeld 1229 gestiftet, 1234 nach Roderiksdorf und 1248 nach Helfta verlegt wurde, worauf es nachher auf eine Zeitlang 1342 sich nach Eisleben flüchtete, 1525 nach Helfta zurückkehrte und dann säkularisirt wurde.

gg) Der Kanton Seeburg mit 8 Gemeinden und 3,056 Einwohnern.

(1) Seeburg, Marktflecken und Kantonshauptort am süßen See mit einem alten Schlosse, welches mit Mauern und Wällen umgeben ist, 1 von Ingenheimschen Edelhofe, 1 Kirche, 1 Hospitale, 1 Salpeterhütte, 47 Feuerst. und 254 Einw.

hh) Der Kanton Bennstedt mit 9 Gemeinden und 2,802 Menschen.

(1) Bennstedt, Pfarrdorf und Kantonshauptort mit 1 Amte, 59 Feuerst. und 366 Menschen. Den weißen Thon, der daselbst gegraben wird, benutzt man zu Formen in den Porcelanfabriken; auch ist hier eine Weinkelter.

(2) Langenbogen, Kirchdorf mit 1 Vorwerke, 1 Wassermühle, 37 Feuerst. und 117 Einw. In dem hiesigen Braunkohlenbergwerke arbeiten 12 bis 20 Bergleute, und die Ausbeute beläuft sich über 3,000 Scheffel.

ii) Der Kanton Halle an der Saale, welcher bloß die Stadt enthält.

ren, vielleicht Abkömmlinge der Wenden. Außerdem giebt es hier eine Menge Manufakturen und Fabriken, worunter die Seiden-, Strumpf- und Handschuhmanuf., 1 Metallknopff., 1 Flanell- und Golgasdruckerei, die Tuch-, Fries-, Flanell- und Hutmanuf., 1 Nudelf. und die Stärke- und Puderfabrik die wichtigsten sind. Halle hatte 1802 gegen 1,260 Fabrikarbeiter, welche 720 Stühle beschäftigten und für 1,712,560 Fr. Waaren lieferten. Nahrhaft ist die Stadt noch durch die Ausflüsse der Dikasterien, der Universität, des Salzwerks und ihren Handel, worunter besonders der Buchhandel von Bedeutung ist; sie hat 7 Jahrmärkte. Merkwürdig ist noch die schöne Wasserkunst, die das Wasser durch Druckwerk in einen kupfernen Behälter 90½ Fuß über die Fläche der Saale hebt, und durch Röhren in die Stadt vertheilt. An Mühlen sind 2 Wassermühlen mit 13 Mahlgängen, 1 Walk-, Gewürz- und Schleifmühle, 1 Schneide- und Walkmühle und 1 Ziegelei vorhanden. — In der Gegend der Stadt findet man sehr reine Thonerde, Braunkohlen, und einen Gesundbrunnen, so wie beträchtlichen Gemüse-, Kümmel- und Kardenbau und einen bedeutenden Lerchenfang.

kk) Der Kanton Glaucha an der Saale mit 6 Gemeinden und 4,332 Einwohnern.

(1) Glaucha, Stadt und Kantonshauptort an der Saale. Sie bildet eine Vorstadt von Halle, an dessen Südseite sie liegt, hat 329 Feuerst., 1 Kirche, das große Waisenhaus, 1 Pädagogium, 1 Frauenzimmerstift für 4 Prebendantinnen, 1 Salpeterhütte und 2,696 Einwohner. Das große, vom Prediger Frank gestiftete, so oft gelobte und getadelte Waisenhaus steht in einem ansehnlichen Gebäude unter 2 Direktoren, und theilt sich in eine Bürgerschule und eine lateinische Schule mit 11 Klassen, mit welcher letztern das Stadtgymnasium von Halle jetzt verbunden ist. Es hat eine große Buchdruckerei mit der Kanstein'schen Bibelanstalt, eine Bibliothek von 20,000 Bänden, eine Apotheke mit Laboratorium, ein Krankenhaus für die Schüler und mit derselben steht das königl. Pädagogium im Zusammenhange. 1794 stieg die Zahl der Schüler und Waisen auf 433.

ll) Der Kanton Dieskau mit 10 Gemeinden und 2,588 Einwohnern.

tal für 6 Personen, 265 Feuerst. und 2,631 Einw. Das Steinkohlenbergwerk hat 12 Gruben und ist sehr wichtig; 1790 wurden von 240 Arbeitern 58,320 Scheffel zu Tage gefördert.

qq) Der Kanton **Löbejün** mit 8 Gemeinden und 3,960 Einwohnern.

(1) **Löbejün**, Stadt und Kantonshauptort. Sie ist mit einer Mauer umgeben, hat 4 Thore, 1 Kirche, 1 Hospital mit einer Kirche, 1 Stadtschule mit 4 Lehrern, 3 Windmühlen, 1 Salpeterhütte, 1 Kalkbrennerei, 291 Feuerst. und 1,620 Einw., deren Nahrung auf Ackerbau, Viehzucht, Brauerei mit 161 Brauschlägen und Gewerben beruht. Die Stadt hält 3 Jahrmärkte. Das Steinkohlenbergwerk wird von 200 Bergleuten befahren, und lieferte 1785 33,504 Scheffel.

rr) Der Kanton **Cönnern** mit 9 Gemeinden und 4,715 Einw.

(1) **Cönnern**, Stadt und Kantonshauptort. Sie ist ummauert, hat 4 Thore, 2 Vorstädte, 1 Kirche, 1 Schule, 1 Hospital für 12 Personen, 1 Wassermahl- und 2 Windmühlen, 1 Salpeterhütte, 131 Brauschläge, 370 Feuerst. und 1,807 Einw. Nahe bei der Stadt ist ein Steinbruch, der sehr gute Mühlsteine liefert. Der Ort hält fünf Jahrmärkte.

(1) **Rothenburg**, Pfarrdorf an der Saale mit 1 königl. Vorwerke, 1 Wassermahl-, Oel- und Schneidemühle, 102 Feuerst. und 784 Einw. Es ist der Sitz eines Oberbergamts, auf dessen Werken an 800 Mann beschäftigt und 4,400 Zentner Kupfer gemacht werden. Bei der hiesigen Salpeterhütte ist eine künstliche Salpeterpflanzung angelegt.

ss) Der Kanton **Alsleben** mit 7 Gemeinden und 4,053 Einwohnern.

(1) **Gr. Alsleben**, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt am linken Ufer der Saale, hat 4 Thore und eine Hauptstraße, und ist in 4 Quartiere getheilt, welche 1 Kirche, 1 Postwärterei, 1 Mühle, 1 Salpeterhütte, 86 Brausteilen, 2 Brantweinblasen, 198 Häuser und 1,128 Einw. enthalten. — **Altdorf Alsleben**, ein Kirchdorf, macht ihre Vorstadt aus und hat 1 herzogl. Anhaltsches Schloß, 1

Vor-

A 406912
UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06218 8217

ww) Der Kanton Eisleben mit 5 Gemeinden und 5857 Einw.

(1) Eisleben (N. Br. 51° 33, 5", O. L. 29° 11' 32"), Stadt und Kantonshauptort. Sie ist sehr verwüstet, wird in die Alt- und Neustadt, die beide mit Mauern umgeben sind, getheilt, hat eine Vorstadt Nußbreite, ein verfallenes Schloß, 3 Pfarrkirchen, 1 Gymnasium von 7 Lehrern, das Katharinenstift, 1 Hospital, 1 Armenhaus und Schule in demselben Hause, worin der Reformator Luther geboren ist, 1 Salpeterhütte, 1 Pottaschensiederei, 1 Bergamt, 993 Häuser und 5328 Einwohner. Die meiste Nahrung zieht sie aus den Bergwerken, aus der Bierbrauerei, Ackerbau, Viehzucht, Garnspinnerei und Leinweberei. Der Zoll bringt 20000 Fr. ein, und die Hauptstraße, die hier durchführt, verschafft der Stadt ansehnliche Vortheile. In der Nähe sind Kupfergruben und 2 Kupferschmelzhütten.

H. Das Departement Elbe.

Dies Departement, das nordöstlichste und größte des ganzen Reichs, welches seinen Namen von dem Gränzstrome, der Elbe hat, besteht aus der ganzen Altemark, mit Ausnahme einiger auf der Ostseite der Elbe belegenen Ortschaften, aus einem Dorfe der Priegnitz auf der Westseite des Stroms, dem größern Theile des Holzkreises, einigen Parzelen von Halberstadt und Wolfenbüttel, der vormaligen Grafschaft Barby und Amte Gommern. Seine Gränzen machen im Osten die Elbe, die es von den königl Preußischen Staaten scheidet, im Süden das Herzogthum Anhalt und das Dep. Saale, im Westen das Dep. Oker und das Fürstenthum Lüneburg und im Norden das Fürstenthum Lüneburg. In diesen Gränzen schließt es das Anhältische Amt Mühlingen und das Lüneburgsche Amt Clötze ein, welches letztere jedoch, so wie Brohme, noch nicht zu den Bestandtheilen desselben gekommen ist *).

*) Diese beiden Parzelen wurden Anfangs eindepartementirt, aber neuerdings wieder zurückgegeben. Der Verf. tilt hiemit jenen Irrthum, wozu er durch die officiellen Blätter

A 406912
UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06218 8217

eine Qu.-M. kommen deren 3,920. Die Mehrheit derselben, mit Ausnahme einiger reformirten und Herrnhuther Familien, folgt den lutherischen Dogmen. An Wohnplätzen sind 14 Städte, 2 Marktflecken und 135 Dörfer und Weiler vorhanden, die in 18 Kantone und 108 Gemeinden vertheilt sind.

Zu Magdeburg befindet sich der Präfekt als Unterpräfekt des Bezirks, das Civilgericht, der Bezirksrath, die beiden Gensd'armeriebrigaden und die übrigen Bezirksautoritäten. Uebrigens gehört der Bezirk zur achten Militärdivision und zur sechsten Forstkonservation.

Die Kantone sind:

aa) Der Kanton Aken an der Elbe mit 4 Gemeinden und 3,604 Einwohnern.

(1) Aken, Stadt und Kantonshauptort. Sie liegt an der Elbe, ist mit guten und vollständigen Mauern umgeben, hat 4 Thore und wird in 3 Viertel getheilt, worin 1802, 2 Kirchen, 2 lutherische und 1 reformirte Schule, 1 Hospital, 7 Mühlen, 1 Ziegelei, 101 Brennstellen und 3 Branntweinblasen, 488 Häuser und 2,339 Einw. sich befanden. Ihr Gewerbe besteht vorzüglich in 1 Tabaksfabrik mit 60 Arbeitern und einer Produktion von 156,000 Fr., in Tuchmacherei, Hutmacherei, Weiß- und Lohgärberei und andern Handwerken, außerdem in Ackerbau, Viehzucht, Gartenkultur. Die Stadt hält 4 Kram-, Woll- und Viehmärkte, hat ein Postamt und einen Elb- und Fährzoll.

bb) Der Kanton Gr. Rosenburg mit 6 Gemeinden und 3,416 Einw.

(1) Gr. Rosenburg, Pfarrdorf und Kantonshauptort an der Saale mit 1 Vorwerke, 2 Windmühlen, 142 Feuerst. und 931 Einw., worunter sich mehrere von der Schiffahrt nähren.

cc) Der Kanton Calbe an der Saale mit 6 Gemeinden und 6,529 Einwohnern.

(1) Calbe (N. Br. 51° 54′ 52″, O. L. 29° 24′ 6″), Stadt und Kantonshauptort an der Saale, welche daselbst